Ht. Un.
5. – 1

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

H. Un. 175.

R.

Geſchichte
der
alten Welt.

Von
Johann Gottfried Eichhorn.

Dritte verbeſſerte Ausgabe.

Göttingen,
bey Johann Friedrich Röwer.
1817.

Weltgeſchichte.

Erſter Theil,

welcher die alte Geſchichte von ihrem Anfang bis auf die Völkerwanderung enthält.

Von

Johann Gottfried Eichhorn.

Dritte verbeſſerte Ausgabe.

Göttingen,
bey Johann Friedrich Röwer.
1817.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Dieſes Buch war bereits vor zehn Jahren im Manuſcript großentheils vollendet, aber von mir ſelbſt ſchon halb vergeſſen, als ich durch eine mich ſehr ermunternde Aufforderung veranlaßt wurde, auf ein Buch zu denken, durch welches die Erlernung der Weltgeſchichte und die Kenntniß ihrer Quellen erleichtert würde. Dies traf gerade mit dem Plan zuſammen, den ich ſchon früher zum Beſten meiner Lehrſtunden über die Geſchichte auszuführen angefangen hatte, und von dem ich nur durch zufällige Umſtände wieder abgekommen war. Ich kehrte zu meinen ſchon früher gemachten Entwürfen wieder zurück; und ſo kam eine Reihe von Lehr- und Hülfs-Büchern zu Stande, welche von nun an in ununterbrochener Reihe auf einander erſcheinen ſollen: ein Lehrbuch der Welt- und Litterärgeſchichte, und zu erſterer eine hiſtoriſche Bibliothek für die alte und mittlere Geſchichte, und für die neueſte ein diplomatiſcher Codex.

Bey dem Lehrbuch der Weltgeſchichte hatte ich die Abſicht vor Augen, eine allgemeine Ueberſicht aller Zeitalter und aller in der Geſchichte etwas merkwürdiger Völker von den älteſten Zeiten an bis auf die neueſten herab zu geben; aber doch nur bey

ſolchen Nationen in der Darſtellung ihrer Geſchichte zu verweilen, welche in näherer Beziehung auf unſern Culturzuſtand ſtehen.

Der geſellſchaftliche Zuſtand iſt, wie mich dünkt, der einzige Punkt, von welchem die politiſche Geſchichte auszugehen hat: und in ſo fern alle Stämme und Völker, in welchem Zeitalter ſie ſich zeigen mögen, zu der Geſellſchaft gehören, haben ſie ein gegründetes Recht auf eine Stelle in der Weltgeſchichte. Ja, ohne eine Ueberſicht ſelbſt der kleinen und ihres geringen Einfluſſes wegen unbedeutenden Völker würde man ſich keine beſtimmte allgemeine Vorſtellung von der hiſtoriſchen Beſchaffenheit der Erde in jeder Hauptperiode der Geſchichte machen, und in der Geſchichte der Hauptvölker würde man von manchen Ereigniſſen keine deutliche Anſicht erhalten können, wenn man gleich das Einzelne ihrer Begebenheiten zu erforſchen ſolchen Gelehrten überlaſſen kann, deren beſonderes Fach eine genauere Kenntniß ihrer Geſchichte nöthig macht.

Hingegen bleiben jedem, der auf Bildung Anſprüche machen will, die Völker und Begebenheiten wichtig, welche einen großen Einfluß auf die Welt, oder auf die Veränderung des geſellſchaftlichen Zuſtandes gehabt haben, und ihre Wichtigkeit wächſt für jeden mit ihrer Beziehung auf ſeinen Welttheil und ſein Zeitalter, und legt dem Geſchichtſchreiber die Verpflichtung auf, ſie umſtändlicher zu beſchreiben. Muß daher gleich eine Weltgeſchichte von den älteſten Zeiten und dem Urſprung der Geſellſchaft, als der Quelle aller wiſſenswürdigen Begebenheiten, ausgehen, und die älteſten uns bekannten Völker in Aſien und Afrika, welche die

Bildung des geſellſchaftlichen Zuſtandes angefangen haben, von Seiten der Cultur, deren Väter ſie waren, ihrer ganzen Aufmerkſamkeit würdigen; ſo muß doch die Darſtellung davon mit dem Uebergang aus Aſien nach Europa an Umſtändlichkeit zunehmen, weil für den Europäer ſolche Völker die größte Wichtigkeit haben, welche mit unſrer Bildung, unſrer Denkart, unſern Kenntniſſen, unſrer zeitigen Lage am genaueſten zuſammenhängen oder verwandt ſind. Und darnach beſtimmt ſich von ſelbſt in der alten Welt das Maaß für die Geſchichte der Griechen und Römer, und in der neuen für die Geſchichte der europäiſchen Nationen in den drey letztverfloſſenen Jahrhunderten: ſie müſſen in einem ſolchen Handbuch am umſtändlichſten abgehandelt werden.

Doch giebt es einzelne Theile in der Geſchichte, welche ihrer Verworrenheit wegen eine genauere Darſtellung verlangen, und bey denen Umſtändlichkeit nicht zweckwidrig iſt: wie eine vollſtändige Aufzählung der römiſchen Kayſer nach Commodus, weil man ſich ohne ein ſolches Regiſter nicht leicht aus den Wirrungen des dritten und vierten Jahrhunderts finden würde, oder eine mehrfache Stellung der Völkerwanderung, um die Ueberſicht derſelben zu erleichtern.

Eine ſchwere Aufgabe iſt in einem ſolchen Handbuch die Methode. Verbindung der Menſchen, Stämme und Völker iſt natürlich der beſte Faden der Einheit, auf welchen man alles reihen kann: denn mit dem Wachsthum der Verbindungen nehmen auch die Veränderungen des geſellſchaftlichen Zuſtandes zu. Die Geſchichte der alten und neuen Welt zerfällt daher in zwey Haupt-

theile: in die unverbundene und verbundene Welt. Aber wie verſchieden iſt nicht die Beſchaffenheit der Völker in ihrem unverbundenen und verbundenen Zuſtand in der alten und neuen Geſchichte! In der alten Welt entwickelt ſich jedes iſolirte Volk auf ſeine eigene Weiſe; in der neuen hingegen entwickeln ſich die Reiche von Europa während ihres iſolirten Zuſtandes auf eine völlig gleiche Weiſe: in der alten Welt muß daher jedes Volk für ſich allein behandelt werden, in der neuen läßt ſich bey dem gleichen Gang der Veränderungen in jedem einzelnen europäiſchen Staat eine allgemeine Geſchichte liefern, von welcher die ſpecielle Geſchichte eines jeden Staats nichts als ſo viele Belege der allgemeinen Darſtellung enthält. Und wie verſchieden iſt wieder in der Periode der verbundenen Welt der Gang der Geſchichte in der alten und neuen Zeit! In der alten neigt ſich alles, ſobald die Verbindung ihre völlige Ausdehnung erhalten hat, zur Unterwürfigkeit unter Ein Volk: in der neuen gravitiren zwar ſeit dem Anfang der Verbindung alle europäiſche Staaten um die päbſtliche Macht zu Rom, welche die Verbindung geſtiftet hat; aber ſeitdem dieſe wieder aus ihrem Mittelpunkt gerückt iſt, fängt die vielſeitigſte Wirkung der verbundenen Staaten von Europa auf einander an, ohne daß ſich eine ſolche Einheit zeigt, an welche ſich alles anſchließen läßt. Es kann daher nicht Eine Methode durch die ganze Weltgeſchichte herrſchen, ſondern ſie muß ſich immer mit den Weltaltern nach der innern Beſchaffenheit der Geſchichte ändern.

Um die Ueberſicht der Begebenheiten vielſeitiger zu machen, habe ich, auch in der verbundenen Welt,

die Völker nach den Welttheilen geordnet, ob ſich gleich z. B. in der verbundenen alten Welt an die Perſer, Griechen, Macedonier und Römer die meiſten übrigen hätten anknüpfen laſſen, weil ich es für nützlicher hielt, wenn die Nebenvölker nicht bloß bey den Hauptvölkern erwähnt würden. Geſchieht nur das letzte, ſo fehlt es an einer Ueberſicht der Schickſale eines jeden Volks im Zuſammenhang und der merkwürdigſten Ereigniſſe, die einen ganzen Welttheil betroffen haben, welches für den Anfänger viele Unbequemlichkeiten hat. Nach den mancherley Verſuchen, die ich beym Unterricht in der Geſchichte angeſtellt habe, hat es mir geſchienen, als ob eine doppelte Stellung der Begebenheiten bey dem Studium derſelben nöthig ſey, wenn es ganz gelingen ſoll: die eine müſſe die Nebenvölker an die Hauptvölker anſchlingen, und die Veränderungen wie in einem Ganzen darſtellen; die zweyte müſſe die Völker von einander getrennt und einzeln in geographiſcher Ordnung beſchreiben: und beyde müſſe ein brauchbares Lehrbuch ſo mit einander zu verbinden ſuchen, daß, wenn der Lehrer die erſte bey ſeinem mündlichen Vortrag befolgt, der Zuhörer die zweyte durch ſeinen Privatfleiß ſich ſelbſt ergänzen könne. So wird man z. B. bey dem mündlichen Vortrag der griechiſchen Geſchichte alles, was die Griechen in Aſien, Afrika und Europa, auf dem feſten Lande und auf den Inſeln Merkwürdiges gethan und veranlaßt haben, in Verbindung darzuſtellen haben: aber in dem Lehrbuch muß das, was unter dem Abſchnitt der Griechen zuſammengefaßt wird, in ſeiner geographiſchen Ordnung weiter entwickelt ſtehen. Um die große Revolution, welche die Macedonier bewirkt haben, recht anſchaulich zu

machen, werden am füglichſten an dem Ende des ihnen gewidmeten Abſchnitts die Schickſale der verſchiedenen Reiche erzählt, welche als Trümmer des macedoniſchen Kayſerthums zu betrachten ſind; aber in einem Lehrbuch müſſen, der Ueberſicht wegen, dieſe Reiche auch ihre Stelle in ihrer geographiſchen Ordnung haben. Wenn gleich bey dieſer Methode hie und da Wiederholungen unvermeidlich ſind, ſo laſſen ſie ſich doch in den meiſten Fällen durch bloße Rückweiſungen abkürzen, und wo es nicht möglich iſt, da entſchuldige man ſie mit dem Nutzen, welchen dieſe Stellung der Völker gewährt.

Um das Studium der Weltgeſchichte auch auf die Quellen zurückzuführen, was in einem zu einer allgemeinen Ueberſicht beſtimmten Handbuch nicht wohl möglich iſt, habe ich für nöthig gehalten, daſſelbe mit einigen andern Hülfsbüchern zu begleiten, wovon zwar jedes für eine gewiſſe Periode der Geſchichte nach dieſem Handbuch berechnet, aber doch von demſelben unabhängig ſeyn wird, und als ein für ſich allein beſtehendes Werk wird angeſehen werden können.

Ueber die alte Geſchichte ſoll eine Sammlung der wichtigſten Stellen aus griechiſchen und römiſchen Claſſikern, welche ſich entweder durch Reichthum an Nachrichten oder durch meiſterhafte Art der Darſtellung auszeichnen, als eine Art von Commentar über dieſes Lehrbuch erſcheinen (Bibliotheca hiſtorica, graeca et latina, ad juvandum hiſtoriae antiquae ſtudium).* Ich halte ſo eine Sammlung für

* Sie iſt mit einem etwas veränderten Titel erſchienen: Antiqua hiſtoria ex ipſis veterum ſcriptorum *Graecorum*

für das Nützlichſte, was man auf Univerſitäten ſeinen Zuhörern zur Vorbereitung und zum Nachleſen bey hiſtoriſchen Vorleſungen über die alte Geſchichte in die Hand geben kann; und würde ſie gar neben ihnen in einer oder ein Paar öffentlichen Stunden wöchentlich von dem Lehrer ſtückweiſe mit beſtändiger Hinſicht auf hiſtoriſche Kritik und auf die äſthetiſche Seite der Darſtellung erklärt, wie viel würde ein gründliches Studium der Geſchichte gewinnen! wie feſt und männlich der hiſtoriſche Geſchmack gebildet, und wie mancher gute Kopf von unnützen hiſtoriſchen Leſereyen, die, ehe man einen Ueberblick des Ganzen und feſte Geſichtspunkte hat, nur zerſtreuen, zu ſeinem Vortheil abgehalten werden! Und würde die Erklärung dieſer Sammlung ſchon auf Schulen mit dem Vortrag der alten Geſchichte verbunden, und ſo eingerichtet, daß der Schüler in der ſchönen Einkleidung eines Griechen oder Römers das läſe, was ſein Lehrer kurz vorher in der hiſtoriſchen Stunde erzählt und darauf durchgefragt hätte, ſo würde auch auf Schulen nicht nur der Unterricht in der Geſchichte beſſer haften, ſondern auch das Studium der alten Sprachen ſehr gewinnen. Bey dem Modehang unſers Zeitalters haben Schul- und Univerſitätslehrer doppelten Beruf, den Eifer für das Studium der alten Sprachen zu beleben; und ſo könnte dieſe Sammlung auch von einer andern Seite von zufälligem Nutzen ſeyn.

Ueber

rum narrationibus contexta. Lipſiae 1811. 4 Voll. 8. Antiqua hiſtoria ex ipſis veterum ſcriptorum *Latinorum* narrationibus contexta. Gottingae 1811. 2 Voll. 8.

Ueber das Mittelalter bedürfen wir ein neues litterariſch-kritiſches Verzeichniß der aus demſelben vorhandenen vorzüglichſten Geſchichtſchreiber. Wenn in daſſelbe aus den Hauptwerken die wichtigſten Stellen über die Verfaſſung und die merkwürdigſten Ereigniſſe dieſer Jahrhunderte als Proben aufgenommen würden; ſo möchte ſo eine Sammlung wohl verdienen, von Zeit zu Zeit in beſondern Vorleſungen von den Lehrern der Geſchichte, der Diplomatik und der deutſchen Rechte curſoriſch erklärt zu werden. Sie würden die ſchicklichſte Einleitung in die politiſche und kirchliche Geſchichte der mittlern Zeiten, in die Diplomatik und in das Studium der deutſchen Rechte ſeyn. So ließen ſich gewiſſe Kenntniſſe vom Mittelalter wieder erneuert in Umlauf bringen, welche im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts ſo häufig von Univerſitäten mitgenommen wurden, und von denen ſich die Früchte in den Schriften der berühmteſten Rechtsgelehrten und Geſchäftsmänner zwiſchen 1730–1760 finden, die aber jetzt großentheils bey ihren Nachfolgern möchten ausgeſtorben ſeyn. Eine ähnliche Sammlung für die aſiatiſche Geſchichte, welche die Lehrer der morgenländiſchen Sprachen bey ihrem Sprachunterricht zum Grunde legen könnten, ſoll nicht ausbleiben.

Für die neueſte Geſchichte wird ein kurzer Codex diplomaticus die wichtigſten Friedensſchlüſſe und Verträge im Auszug und in der Ordnung liefern, wie ſie in dieſem Handbuch berührt werden.

Göttingen am 20. Januar 1799.

J. G. Eichhorn.

Inhalt.

Inhalt.

I. Unverbundne Welt: vom Anfang des Menſchengeſchlechts bis auf den Anfang der großen Völker= und Staatenverbindung durch Cyrus, 558 vor Chr. S. 7—284.

I. Von Adam bis Noah. S. 8-15.

II. Von Noah bis Moſes, 1483 vor Chr. S. 16-31.

III. Von Moſes bis Cyrus, von 1483-558 vor Chr. S. 32-284.

Allgemeine Merkwürdigkeiten dieſes Zeitraums. S. 32-52.

Beſondere Merkwürdigkeiten einzelner Völker und Staaten. S. 53-284.

A. Aſien. S. 53-145.

I. Babylonier, Aſſyrier und Meder. S. 55-83.

1. als drey verſchiedene Reiche bis etwa 1500 vor Chr. S. 56-62.

a. Babylonien. S. 56—60.
b. Aſſyrien. S. 60—62.
c. Medien. S. 62.

2. Babylonien, Aſſyrien und Medien vereinigt, Aſſyriſches Kayſerthum, von Ninus bis Sardanapal, etwa von 1500-1100 vor Chr. S. 63-69.

3.

3. Trümmer des Aſſyriſchen Kayſerthums, etwa vom J. 1100–537 vor Chr. S. 69–83.

a. Neuaſſyrien, bis 595 vor Chr. S. 70–73.
b. Neubabylon, bis 537 vor Chr. S. 73–80.
c. Medien, bis 558 vor Chr. S. 80–83.

II. Bactrier und Inder. S. 84–86.
III. Phönicier. S. 86–97.
IV. Hebräer. S. 98–120.
V. Syrer. S. 121–123.
VI. Meſopotamier. S. 124. 125.
VII. Armenier. S. 126. 127.
VIII. Idumäer. S. 128.
IX. Araber. S. 129–130.
X. Kleinaſiater. S. 131–136.

1. Ungriechiſche Völker. S. 133–135.

1. Trojaner. S. 133.
2. Phryger. S. 133.
3. Karier. S. 134.
4. Lydier. S. 135.

2. Griechiſche Stämme. S. 136–139.

1. Aeolier. S. 136.
2. Jonier. S. 137.
3. Dorier. S. 137–139.

XI. Aſiaten, die mit den bekannten Reichen von Aſien noch in keinem Zuſammenhang waren. S. 140–145.

1. Sineſen. S. 140–144.
2. Hunnen. S. 144.
3. Völker der ſogenannten öſtlichen Tatarey. S. 145.

B. Afrika. S. 146–186.

I. Aegyptier. S. 147–179.

1. Aegypten, eine Sammlung in ſich zurückgezogener Prieſterſtaaten bis etwa 670 vor Chr. S. 152–164.

a. Völlig dunkle Zeiten. S. 152–159.
b. Erſte Spuren der kommenden Geſchichte im Zeitalter der Obeliſken. S. 159–161.

c.

c. Erſte chronologiſch-gewiſſe Nachrichten im Zeitalter der Pyramiden c. 1015 vor Chr. S. 161—164.

2. Aegypten, eine eroberungsſüchtige Monarchie, von Pſammetich bis Pſammenit, von 670-524 vor Chr. S. 164-179.

II. Carthager. S. 180-186.

1. unter Königen ſeit 883 vor Chr. S. 182.
2. unter Suffeten (bis 265 vor Chr.). S. 183-186.

C. Europa. S. 187-284.

I. Kimmerier. S. 188.
II. Scythen. S. 189.
III. Thracier. S. 191. 192.
IV. Macedonier. S. 193.
V. Griechen. S. 194-255.

A. Allgemeine Ueberſicht der Geſchichte von Griechenland. S. 196-225.

1. Von der Bevölkerung Griechenlands bis zum trojaniſchen Krieg, J. 1184 vor Chr. Zeitalter der Wildheit. S. 196-210.

2. Vom trojaniſchen Krieg bis zum Einfall der Perſer unter Darius, von 1184-500 vor Chr. Heroiſches Zeitalter und Zeit der Befehdungen. S. 211-225.

B. Ueberſicht der griechiſchen Geſchichte nach den einzelnen Hauptttheilen von Griechenland. S. 225-255.

1. Das ſüdliche Griechenland, Peloponnes. S. 225-235.

1. Argolis. S. 227.
2. Sicyon. S. 228.
3. Arkadien. S. 229.
4. Elis. S. 229.
5. Corinth. S. 230.
6. Achaja. S. 231.
7. Meſſenien. S. 231.
8. Lakonien. Sparta. S. 232—235.

2. Das mittlere Griechenland, Hellas. S. 236-246.

1. Böotien. S. 236.
2. Phocis. S. 237.
3. Lokris. S. 238.
4. Megara. S. 238.
5. Doris. S. 238.
6. Aetolien. S. 239.
7. Acarnanien. S. 236.
8. Attika. Athen. S. 239—249.

Vom Urſprung des Staats bis zu den Perſiſchen Kriegen, von 1582 — c. 500. S. 240—246.

A. Verfaſſung des Theſeus; Könige und beſtändige Archonten bis 752. S. 240.
B. Drückende Ariſtokratie unter zehn- und einjährigen Archonten, von 752—592 vor Chr. S. 241. 242.
C. Demokratie durch Ariſtokratie gemäßigt, von 592—509 vor Chr. S. 242—244.
D. Anfang der reinen Demokratie ſeit 509 vor Chr. S. 244—246.

3. Das nördliche Griechenland, Theſſalien und Epirus. S. 246-248.
4. Griechiſche Inſeln. S. 248-255.

VI. Italier. S. 256-284.

Ureinwohner von Italien. S. 256-258.
Einwanderung der Pelasger und Hellenen. S. 258-261.
Einwanderung der Paphlagonier, Trojaner und Argiven. S. 261-265.

A. Oberitalien (Gallia cisalpina, und zwar transpadana und cispadana). S. 266-270.
B. Mittelitalien. S. 270-280.
Rom: 1. unter Königen. S. 271-280.
C. Unteritalien, nebſt den Inſeln Sicilien, Sardinien und Corſika. S. 280-284.

II. Verbundne Welt: von der großen Völker- und Staatenverbindung durch Cyrus, bis auf ihre neue Trennung durch die Völker-

wanderung und den Urſprung der germaniſchen Reiche, vom Jahre 558 vor Chr. bis 486 nach Chr. S. 285—784.

Allgemeine Merkwürdigkeiten dieſes Zeitraums. S. 285-310.

Beſondere Merkwürdigkeiten einzelner Völker und Staaten. S. 311-784.

A. Aſien. S. 311-411.

I. Perſer. S. 312-333.

1. Perſien in ſeiner Größe, von Cyrus bis Xerxes, von 558-479 vor Chr. S. 316-325.
2. Perſien im Niederſinken, von Xerxes Niederlagen bis Darius Codomann, von 479-330 vor Chr. S. 325-333.

II. Macedonier, Herren von Aſien durch Alexander, von 331-323 vor Chr. S. 334-336.

III. Seleuciden in Syrien. S. 336-347.

1. Syrien hält ſich in ſeiner Höhe, unter Seleukus und Antiochus Soter, von 311-262 vor Chr. S. 338. 339.
2. Syrien ſinkt, von Antiochus Deus bis Seleukus Ceraunus, von 262-224 vor Chr. S. 340.
3. Syrien will ſich regeneriren unter Antiochus dem Großen, von 224-100 vor Chr. S. 340. 341.
4. Syrien ſinkt gänzlich nieder, von den letzten Jahren Antiochus des Großen bis zur Unterjochung der Römer, von 189-64 vor Chr. S. 341-347.

IV. Juden. S. 348-357.

1. Unterjochte der Oberaſiaten, bis 537 vor Chr. S. 348.
2. Unterjochte der Perſer, von 536-332 vor Chr. S. 348.

3. Unter Alexander dem Großen, von 332-323 vor Chr. S. 349.

4. Unter den macedoniſchen Beherrſchern von Aegypten und Syrien, von 322-167. S. 350. 351.

5. Judäa ein eigenes Reich

a) unter fünf Makkabäern, als bloßen Feldherren oder Fürſten, von 167—107 vor Chr. S. 352.

b) unter Makkabäern mit königlichem Titel, von 107—37 vor Chr. S. 352.

6. Unter Herodiern und Römern, vom J. 37 vor Chr. bis 70 nach Chr. S. 354-357.

V. **Kleinaſiater.** S. 358-368.

1. Griechiſches Kleinaſien. S. 358-361.

1. unterjocht von den Perſern, von 547—479 vor Chr. S. 359.

2. halbfrey unter der Protection der Athener und Spartaner, von 479—387 vor Chr. S. 359.

3. unterjocht von den Perſern, vom antalcidiſchen Frieden bis auf Alexander, von 387—334. S. 360.

4. Bundesgenoſſen Alexander's, vom Sieg beym Granikus bis auf ſeinen Tod, von 334—323. S. 360.

5. unterjocht von den ſyriſchen Königen, von Seleukus bis auf die Beſiegung Antiochus des Großen durch die Römer, von 323—190 vor Chr. S. 360.

6. frey bis zum mithridatiſchen Krieg, von 190—84 vor Chr. S. 361.

7. unterjocht von den Römern ſeit 84 vor Chr. S. 361.

2. Ungriechiſches Kleinaſien. S. 361-368.

1. beherrſcht von den Perſern, von 547—334 vor Chr. S. 361.

2. beherrſcht von Alexander, von 334—323 vor Chr. S. 362.

3. beherrſcht von macedoniſchen Statthaltern und eigenen Königen bis zur Einverleibung in das römiſche Reich, vom J. 323 bis etwas vor dem J. 68 vor Chr. S. 362.

1. Pergamus. S. 362.

2. Bithynien. S. 364.

3. Galatien. S. 365.
4. Paphlagonien. S. 366.
5. Cappadocien. S. 367.
6. Pontus. S. 368.

VI. Armenier. S. 371-375.

VII. Parther. S. 376-390.

1. Aſchaker (Arſaciden) von 250 vor Chr. bis zum J. 15 nach Chr. S. 377.
2. Aſchganier, vom J. Chr. 15-226. S. 381.
3. Saſſanier, von 226-651 nach Chr. S. 385.

VIII. Bactrier. S. 391.

IX. Indier. S. 394.

X. Araber. S. 399.

XI. Sineſer. S. 401.

XII. Hunnen. S. 409.

B. Afrika. S. 412-455.

I. Carthager. S. 413-430.

2. unter Suffeten, geſchäftig zu ihrer weiteſten Ausbreitung, bis 265 vor Chr. S. 413-419.
4. im Kampf mit den Römern, von 265-146 vor Chr. S. 419-430.

II. Cyrener. S. 431-433.

III. Aegyptier. S. 434-449.

1. eine perſiſche Provinz, von 525-332 vor Chr. S. 434.
2. unter Alexander, von 332-323 vor Chr. S. 436.
3. unter den Ptolemäern, von 322 an. S. 437.
   a. es ſtieg, von 322—221 vor Chr. S. 437—440.
   b. es ſank nieder, von 221—30 vor Chr. S. 440—449.

IV. Aethiopier. S. 450-455.

C. Europa. S. 456-784.

I. Griechen. S. 456-524.

3. Vom Einfall der Perſer in Griechenland bis zur Unterjochung von den Römern, von 500–146 vor Chr. Blüthe, Größe und Verfall von Griechenland. S. 456–524.

1. Principat von Athen, ſeit der Schlacht bey Platää bis zum Treffen bey Aegos Potamos, von 479–403 vor Chr. S. 460–478.

2. Principat von Sparta, bis zum antalcidiſchen Frieden, von 404–387. S. 479–483.

3. Principat von Theben, bis zur Schlacht bey Mantinea, von 378–363 vor Chr. S. 483–490.

4. Principat von Macedonien, ſeit der Schlacht bey Chäronea, bis zur Schlacht bey Cynoscephalä, von 338–197. S. 490–510.

5. Principat der Römer und ihre Unterjochung von Griechenland, bis zur Zerſtörung von Corinth, von 196–146 vor Chr. S. 510–524.

II. Macedonier. S. 525–559.

1. Macedonien bildet ſich unter eingeſchränkten Königen, von 750–336 vor Chr. S. 525–532.

2. Macedonien erobert unter Alexander eine halbe Welt, von 336–323 vor Chr. S. 532–548.

3. Trümmer des macedoniſchen Reichs. S. 548–559.

1. Macedonien

1. ein Schauplatz unaufhörlicher Unruhen, von 323–279 vor Chr. S. 551–553.

2. unter den Nachkommen des Demetrius Poliorcetes, von 279–168 vor Chr. S. 553. 554.

3. unter den Römern. S. 554.

2. Griechenland. S. 554.

3. Thracien. S. 555.

4. Aegypten. S. 558.

5. Syrien. S. 558.

6. Kleinaſien. S. 558.

III. Italier. S. 559–761.

A. Oberitalien. S. 559–561.

B.

B. Unteritalien, nebſt den Inſeln Sicilien, Sardinien und Corſika. S. 561 – 569.

C. Mittelitalien.

Rom

2. eine Ariſtokratie, von 510—288 vor Chr. S. 569—583.

3. eine Demokratie, von 288—31 vor Chr. S. 584—684.

1. Von der Eroberung von Italien bis zum zweyten puniſchen Krieg. S. 584.

2. Vom zweyten bis dritten puniſchen Krieg. S. 590.

3. Vom dritten puniſchen Krieg bis auf die Bürgerkriege, von 134—31 vor Chr. S. 613.

4. Innerliche Unruhen und Bürgerkriege, von 134—31 vor Chr. S. 613.

1. Unruhen der Gracchen. S. 613.

2. Unruhen der Bundesgenoſſen wegen des römiſchen Bürgerrechts. S. 617.

3. Marius und Sulla. S. 620.

4. Triumvirat des Pompejus, Craſſus und Cäſar. S. 640.

5. Triumvirat des Antonius, Lepidus und Octavian. S. 668.

4. eine Deſpotie, vom J. 31 vor Chr. bis 476 nach Chr. S. 685—738.

1. Auguſtus, vom J. 31 vor Chr. bis 13 nach Chr. S. 685.

2. Tolle Kayſer der Cäſariſchen Familie, vom J. Chr. 14—68. S 694.

3. Kayſer des Aufſtandes der Armeen, vom J. Chr. 68—70. S. 699.

4. Kayſer einer ordnungsmäßigen Ernennung, vom J. Chr. 70—189. S 701.

5. Verwilderung und Verwirrung des römiſchen Reichs unter beſtändigen Kayſermorden, vom J. 193—284. S. 707.

6. Neue Organiſation des römiſchen Reichs, vom J. 284. S. 725.

5. Zerſtörung des weſtrömiſchen Reichs. Völkerwanderung. S. 739—773.
1. Chronologiſche Darſtellung. S. 739.
2. Geographiſche Darſtellung. S. 760.
3. Ethnographiſche Darſtellung. S. 761.

IV. Spanier und Luſitanier. S. 774.

V. Gallier. S. 775.

VI. Deutſche. S. 778-781.
1. Ein beträchtlicher Theil von Deutſchland eine römiſche Provinz, vom J. 8 vor Chr. bis zum J. 8 nach Chr. S. 779.
2. Deutſchland im Kampf mit den Römern, vom J. Chr. 10-486. S. 780.

VII. Britannier. S. 782.

VIII. Skandinavier. S. 784.

Welt-

Weltgeſchichte.

Geſchichte
der
alten Welt.

Der geſellſchaftliche Menſch iſt der Gegenſtand der Weltgeſchichte. Sie begleitet ihn von ſeinem Eintritt in die einfachſte Geſellſchaft bis in die verſchlungenſte und verwickeltſte, von der bloß häuslichen bis in die bürgerliche, und erzählt aus den Jahrbüchern der Welt, wie er die Geſellſchaft, und dieſe wieder ihn vielfach verändert und umgebildet habe.

Der gegenwärtige Zuſtand der Geſellſchaft hat ſich aus zwey Hauptperioden ſeiner Bildung entwickelt. Die erſte, die bald nach dem Urſprung des Menſchengeſchlechts ihren Anfang nahm, endigte ſich mit der Zerſtörung des weſtrömiſchen Reichs; die zweyte fieng mit den Reichen der Germanier in Europa an, und dauert noch fort. Es giebt daher eine alte und neue Weltgeſchichte.

Geſchichte der alten Welt.

Vom Urſprung des Menſchengeſchlechts bis auf die Zerſtörung des weſtrömiſchen Reichs A. Chr. 486.

Nach der herkömmlichen Chronologie, ein Zeitraum von 3852 Jahren.

Litterärnotiz: *J. G. Meuſel* bibliotheca hiſtorica. Vol. I. p. 50 ff. und Vol. X. P. 2. p. 14 ff.

Herodot, Diodor von Sicilien und Juſtin machten die erſten ſchwachen Verſuche zu einer Weltgeſchichte.

Antiqua hiſtoria ex ipſis veterum ſcriptorum Graecorum narrationibus contexta. Edidit *Jo. Godofr. Eichhorn.* Lipſ. 1811. 1812. 4 Tomi. 8.

Antiqua hiſtoria ex ipſis veterum ſcriptorum Latinorum narrationibus contexta. Edidit *Jo. Godofr. Eichhorn.* Gottingae. 1811. 2 Tomi. 8.

Euſebii Chronicon ex verſ. *Hieronymi* in Opp. Hieronymi ex ed. Vallarſi. T. 8. fol. London 1650.

Jac. Uſſerii Annales Veteris et Novi Teſtamenti. London 1650 fol.

An univerſal Hiſtory from the earlieſt Account of Time to the preſent. Lond. 1736 ff. Deutſch: Allgemeine Welthiſtorie, durchgeſehen und mit Anmerkungen vermehrt von S. J. Baumgarten. Halle 1744 ff. 4.

Die alte Geſchichte B. 1 — 18. und Erläuterungsſchriften. Halle 1747 – 1765. 6 B. 4.

A general Hiſtory of the World from the Creation to the preſent Time — by *Will. Guthrie*, *J. Gray* and others eminent in this branch in Litterature. London 1764. ff. deutſch: allgemeine Weltgeſchichte — ausgefertiget von W. Guthrie, J. Grav und andern in dieſen Theilen der Wiſſenſchaften berühmten Gelehrten. Leipzig 1765. ff. 8. die alte Geſchichte B. 1 — 5.

Discours ſur l'hiſtoire univerſelle par *Jaq. Ben. Boſſuet.* à Paris 1681. 4. mit Fortſetzung à Paris 1730. 2 Voll. 8. deutſch: Einleitung in die allgemeine Geſchichte der Welt bis auf Carl den Großen überſ. von J. A. Cramer. Leipz. 1748. 2te Ausg. 1757. 8. fortgeſ. von A. Chr. 800 an von J. A. Cramer. Leipz. 1759 — 1786. 8 B. 8.

Elemens de l'hiſtoire générale par l'Abbé *Millot.* à Paris 1772 ff. 9 Voll. 12. deutſch, mit Zuſätzen und Anmerk. von W. E. Chriſtiani. Leipz. 1777 — 1787. 9 B. 8.

Leon. Offerhaus Compend. hiſtoriae univerſalis ed. 4. cura *J. M. Schroeckhii*, qui hiſtoriam ſaeculi XVIII adjecit. Lipſ. 1778. 2 Voll. 8.

Chr. Dan. Beck's Anleitung zur Kenntniß der allgemeinen Welt= und Völkergeſchichte für Studirende. (Alte Geſchichte, bis zur Carolingiſchen Theilung) Leipzig 1787. 1788. 2 Th. 8. (Th. 3. 1802. Anfang der neuern Geſchichte). 2te Ausg. Th. 1. Hälfte 1. Leipzig 1813. 8.

Joh. Chriſtoph Gatterer's Verſuch einer allgemeinen Weltgeſchichte bis zu Amerikens Entdeckung. Göttingen 1792. 8.

Jul. Aug. Remer's Handbuch der ältern Geſchichte von der Schöpfung der Welt bis auf die große Völkerwanderung. Ausg. 4. Braunſchweig 1802. 8. (die mittlere Braunſchw. 1803. 8. die neueſte Braunſchw. 1803. 8.)

Kür=

Kürzere Werke von Schlözer, Bredow, Heeren, Lüder u. a.

Dionyſii Petavii opus de doctrina temporum. Antwerp. 1703 fol. *Ejusd.* Rationarium temporum. Lugd. Bat. 1724. 8.

Synchroniſtiſche Tafeln: The Chronology and Hiſtory of the world. By the rev. *John Blair.* Lond. 1768. fol. Im Auszug: John Blair's ſynchroniſtiſche Tabellen — von Heinr. Joſ. Watteroth. Wien 1790. Queer 4.

Theod. Berger's ſynchroniſtiſche Univerſalhiſtorie. 5te Ausg. beſorgt von Wolfg. Jäger. Coburg 1781. 45 Tabellen fol.

Synchroniſtiſche Tabellen der Völkergeſchichte von M. D. G. J. Hübler. 3 Lieferungen. Freyberg 1799. Lief. I.

Weltgeſchichte in Tabellen von G. G. Bredow. Altona 1801. fol.

§. 1.

Die alte Weltgeſchichte ſoll von dem Anfang der erſten einfachſten Geſellſchaft ausgehen, und alles das darſtellen, was während ihrer allmähligen Fortbildung bis zum Urſprung des erſten Staats und ſo weiter herab zur Veränderung, Veredlung, Verfeinerung oder auch Verſchlimmerung des geſellſchaftlichen Zuſtandes und des phyſiſchen, ſittlichen und geiſtigen Characters des Menſchengeſchlechts beygetragen hat. So wichtig auch, und ſo intereſſant eine ſolche ununterbrochen fortſchreitende hiſtoriſche Entwickelung ſeyn würde, ſo iſt ſie doch aus Mangel an zuſammenhängenden Nachrichten nicht möglich, und die Geſchichte muß ſich gegen 3000 Jahre über auf die Darſtellung bloßer Bruchſtücke einer ſolchen Entwickelung einſchränken. Nach dem Verfluß dieſer hiſtoriſch armen Zeit fängt ein Reichthum von Nach-

richten an, der, wenige Ausnahmen abgerechnet, bis an das Ende der alten Welt fortdauert und eher eine zuſammenhängende Geſchichte der Staaten, ihres innern und äußern Verhältniſſes, verſpricht. Ueberdies war die Welt in jenem frühern Zeitraum entweder gar nicht oder nur ſchwach verbunden, und der Einfluß der nach und nach entſtandenen größern und kleinern Geſellſchaften, Völker und Staaten auf einander war ſehr beſchränkt; hingegen in dem zweyten Zeitraum ſtehen die bis dahin politiſch und geiſtig gebildeten und verfeinerten Völker in der engſten Verbindung mit einander, und wirken durch Kriege und im Frieden, durch Verträge und Geſetze, durch Schifffahrt und Handlung, durch Künſte und Wiſſenſchaften mächtig und vielſeitig zur Veränderung ihres geſellſchaftlichen Zuſtandes auf einander. Es zerfällt daher die alte Weltgeſchichte nach ihrem innern Gehalt in zwey Hälften:

die erſte, vom Anfang der geſellſchaftlichen Verbindung einzelner Menſchen, bis zu der erſten großen Völker- und Staatenverbindung unter Cyrus im J. 558 vor Chr.

die zweyte, von der großen Völker- und Staatenverbindung, bis auf ihre neue Trennung durch die Völkerwanderung und den Urſprung der germaniſchen Reiche, vom J. 558 vor Chr. bis 486 nach Chr.

Erſter

Erſter Theil,

bis auf den Anfang der großen Völker- und Staatenverbindung durch Cyrus, bis zum J. 558 vor Chr.

Ein Zeitraum von unbeſtimmbarer Länge, gewöhnlich auf 2826 Jahre geſetzt.

§. 2.

In dieſem großen Zeitraum machen die noachiſche Fluth und die Erſcheinung des älteſten noch vorhandenen Geſchichtſchreibers Moſe, Epoche. Jene endiget den unhiſtoriſchen Zeitraum der Geſchichte, der noch keine aus wirklichen Geſchichtsquellen fließende Facta hat, und dieſer begränzt den halbhiſtoriſchen, während deſſen viele noch vorhandene Facta eine uns oft räthſelhafte mythologiſche Hülle haben. Mit Moſe aber fängt es an, für die Weltgeſchichte zu tagen, und zwiſchen ihm und Cyrus wird es mit jedem Fortſchritt der Zeit hiſtoriſch heller. So ordnet ſich die Geſchichte dieſes großen Zeitraums von ſelbſt in drey Abſchnitte:

1. von Adam bis Noah, nach der hebr. Zeitrechnung 1656 Jahre;
2. von Noah bis Moſes, bis 1483 vor Chr.
3. von Moſes bis Cyrus, bis 558 vor Chr.

I. Von Adam bis Noah,

oder

vom Urſprung des Menſchengeſchlechts bis auf die noachiſche Fluth.

Von unbeſtimmbarer Länge,

nach der hebräiſchen Zeitrechnung von 1656 Jahren.

§. 3.

1. Der Zeitraum von Adam bis Noah wird von der hebräiſchen Zeitrechnung auf 1656 Jahre geſetzt. Nur dieſen ſtellt die griechiſche 2262 und die ſamaritaniſche 1307 Jahre entgegen; und iſt gleich die hebräiſche Zeitrechnung den beyden andern vergleichungsweiſe vorzuziehen, ſo kann ſie doch nicht überhaupt für hiſtoriſch richtig gelten. Denn ſie beruht auf einem unerweislich hohen Lebensalter der älteſten Menſchen, und auf Geſchlechtsregiſtern, welche voll Lücken ſind, und iſt überdies der Sagengeſchichte angeſchlungen, welche nie eine wahre und richtige Chronologie zu enthalten pflegt.

J. D. Michaelis de chronologia antediluviana in deſſen Commentatt. Societ. reg. Gotting. oblatis. Vol. 2. p. 116. vergl. J. G. Eichhorn's Repertorium für bibl. und morgenl. Litt. Th. 13. S. 168.

G. G. Bredow's Unterſuchungen über einzelne Gegenſtände der alten Geſchichte, Geographie und Chronologie. St. 1. Altona 1800. 8.

2. Urkunden, Denkmähler, Zeugen und aus reinen hiſtoriſchen Quellen ſchöpfende Geſchichtſchreiber giebt es von der Urwelt nicht; Moſes ſtellt über ſie nur Sagen und Philoſopheme auf, die zwar wegen ihrer hohen Einfalt und philoſophiſchen Würde äußerſt merkwürdig ſind, aber keine reine Geſchichte geben; die wenigen Fragmente aus Sanchuniathon, Beroſus und Manetho ſind für die Geſchichte höchſt dürftig und werden überdies zum Theil ihrer Aechtheit wegen angefochten. Erzählen läßt ſich daher aus der Urwelt wenig; ſondern meiſtentheils nur nach der Analogie der allmähligen Bildung andrer rohen Stämme, die in ihrem Stufengang der Cultur nicht durch äußern Einfluß unterbrochen worden ſind, über ſie philoſophiren.

J. G. Eichhorn's Einleitung in das A. T. Ausg. 3. B. 2.

J. G. Eichhorn's Urgeſchichte, herausgegeben von J. P. Gabler. Altdorf 1790 ff. 4 B. 8.

3. Das Alter des Menſchengeſchlechts, das vom Alter der Erde, wie noch die Petrefacta beweiſen, ſehr verſchieden iſt, läßt ſich auf keine Weiſe beſtimmen. Die 6000 bis 7000 Jahre, welche ihm unſre Chronologen beylegen, ſind ein Mißverſtändniß der Ausleger und Geſchichtforſcher, welche geglaubt haben, daß Moſes vollſtändige Geſchlechtsregiſter der

Geſchichte ſeiner Nation vorangeſtellt, und daß die folgenden hebräiſchen Geſchichtſchreiber dieſelbe mit einer ununterbrochen fortgehenden Chronologie herabgeführt hätten.

(*C. F. Volney*) Recherches nouvelles ſur l'hiſtoire ancienne. Premiere Partie. Examen de l'hiſtoire des Juifs jusqu'à la captivité de Babylone. Par. 1814. 8.

4. Gewiſſer iſt, daß das Menſchengeſchlecht mit Einem Paar Menſchen anfängt, wie die Sage in Moſe angiebt, der Geſchichtſchreiber der Cultur vermuthet, und der Naturforſcher beweiſt.

J. F. Blumenbach de generis humani varietate nativa, ed. 3. Gottingae 1795. 8.

5. Das Stammhaus der Menſchen iſt Aſien. Dieſer Welttheil hat unter allen übrigen die größte Erhöhung der Erdenfläche, und konnte daher nach den Feuerrevolutionen am früheſten ſich abkühlen, oder nach den Waſſerrevolutionen am früheſten abtrocknen. Aus dieſem Welttheile ſind alle Völker der übrigen Welttheile, die wir ihrem Urſprunge nach näher kennen, ausgegangen; aus ihm ſind alle uns näher bekannte Sprachen und Alphabete, unſre Künſte und Wiſſenſchaften; aus ihm iſt alle Veredelung des Thier- und Pflanzenreichs, die Handlung nebſt den erſten Erfindungen zu ihrer Erleichterung und überhaupt die ganze menſchliche Cultur. Aber die Gegend des höhern Aſiens, in welcher die erſten Menſchen wohnten, läßt ſich nur muthmaßlich und im Allgemeinen bezeichnen, weil ſelbſt in Moſes das Paradies bloß nach einer dunkeln Sage

beſtimmt

beſtimmt und ſein Mythus darüber ſichtbar mit Dichterideen ausgeſchmückt iſt. Für den ſüdlichen Theil, und zwar für Indien dieſſeits des Ganges (Hindoſtan), ſcheint das himmliſche Klima, die reine Luft, der fruchtbare Boden, die Verbindung mit den höchſten Gebirgen zur Sicherheit gegen Ueberſchwemmungen vom Meere her, und manche Spur uralter Cultur in dieſem Lande zu entſcheiden. Doch ziehen viele Naturforſcher den höchſten Rücken von Aſien zwiſchen dem 40. und 55. Grad nördlicher Breite (einen Theil des ſüdlichen Sibiriens und der unabhängigen Tatarey) zum Urſitz der Menſchen vor, weil er am früheſten bewohnbar und vor Waſſerfluthen und Vulkanen ſicher war, und der Sitz aller unſrer Hausthiere iſt; weil beynahe alle Flüſſe, die ſich in das Eismeer, in den öſtlichen Ocean, in das ſüdliche Meer und in die kaſpiſche See ergießen, in dieſem Lande entſpringen, und die Gegend des Paradieſes nach Moſe ſo waſſerreich war, und ſelbſt noch eine alte Sage bey den alten Völkern (im Juſtin II. 1) den erſten Wohnſitz des Menſchengeſchlechts in das Land der Scythen oder Tataren verlegt. Nur die Kälte dieſer Gegend macht Bedenken.

J. G. Herder's Ideen zur Geſchichte der Philoſophie der Menſchheit. Th. 2. S. 294.

J. G. Eichhorn hiſt. ant. latinis auctt. T. I. p. 8.

Außer *Huetius* und *Reland* de ſitu paradiſi, und Michaelis zu ſeiner deutſchen Bibelüberſetzung bey 1 B. Moſe 2., vergl. Bellermann's Handbuch der bibl. Litt. Th. 2.

Aelteſte

Aelteſte Erdkunde des Morgenlandes von Philipp Buttmann. Berlin 1803. 8.

6. Hier lebte nun ein unwiſſendes, unſchuldiges und zufriedenes Paar Menſchen, von den Thieren neben ihm durch nichts als ſeine Grundkraft ausgezeichnet, durch welche es unter der Anleitung und Einwirkung der Natur, die es umgab, vernünftig werden ſollte. Hörbare Dinge weckten höchſtwahrſcheinlich dieſe Grundkraft und riefen die Menſchen allmählig zum Bewußtſeyn, zu Bemerkungen und Abſtractionen; der Nachahmungstrieb lehrte ſie die Laute, welche ſie gehört hatten, wiederholen, und das Bemerkte im Gemüth befeſtigen und erhalten; die nachgeahmten Laute gaben in der Wiederholung die erſte Grundlage zu der menſchlichen Sprache, deren Erfindung eine der erſten Anwendungen der menſchlichen Grundkraft war. Der ſinnliche Thiermenſch näherte ſich nun einem vernünftigen Weſen.

(J. G. Herder) über den Urſprung der Sprache. Berlin 1772. 8.

Lord *Monboddo* on the origine and progreſs of Language. Edinburg 1773. 3 Voll. 8. Deutſch von E. A. Schmid. Riga 1784. 2 Th. 8.

7. Doch ſo wie die Menſchen von nun an von dieſer Seite aufwärts ſtiegen, ſo ſanken ſie auf der andern Seite wieder nieder. Sie lernten andere Zuſtände kennen, und ſehnten ſich nach ihnen; ſie "ſtreckten ihre Hände (wie der ſchöne Mythus ſagt) nach

nach der Speiſe der Unſterblichen aus, und wurden ſterblich." So war Unſchuld, Seeligkeit und Ruhe hin; doch kamen die Menſchen dadurch vom Handeln nach Inſtincten zum Handeln nach Vernunft. So wie dort aus einem kenntnißloſen Weſen nach und nach ein kenntnißreicher Menſch erzogen ward, ſo hier aus einem Sklaven der Inſtincte ein vernünftigfreyer Weiſer.

J. G. Eichhorn antiqua hiſtoria graecis auctt. T. I. p. 1. latinis auctt. T. I. p. 1.

Sagen vom goldnen Weltalter: *Heſiod* Op. et dies 109. ſeqq. Theogon. 510. ſeqq. *Apollodor.* I. 73. *Ovidii* Metam. I. 89 ſeqq. Voß zu Virgils Eklog. VI. 41.

Vom ſilbernen: *Heſiodi* Theog. 510—516. Opp. et dies 47—105. Voß mytholog. Briefe. B. 2. Br. 38—40.

8. In jenem ihrem ſchönen Urlande mögen ſich die Adamiten ſchnell und ſtark vermehrt haben. Als ihre Gegend ſich zu überfüllen anfieng, rückten ſie, wie man aus den klimatiſchen Verſchiedenheiten des Menſchengeſchlechts, die zu einem Erbſtück und unauslöſchlichem Merkmahl der Abſtammung geworden ſind, abnehmen kann, in Zuglinien weiter, und bevölkerten nach und nach alle bekannte Welttheile. Nur daß man weder den Zuglinien ſelbſt, weil ſie nicht immer ununterbrochen fortgehen konnten, mehr nachgehen, noch die Zeit der Bevölkerung eines jeden Welttheils angeben kann. Während dieſes Fortrückens gieng die langſame Entwickelung der Menſchheit vor- und rückwärts, wozu Klima und

Nahrung, längeres Leben und Vermehrung der Menſchen, Lebensweiſen und Regierungsformen, und die große lange Reihe von günſtigen und ungünſtigen Umſtänden beytrug, die kein menſchlicher Verſtand je vollſtändig aufzuzählen ſich erkühnen wird.

9. Schon in die Urwelt fallen, nach den von ihr übrig gebliebenen Sagen, wichtige Erfindungen, wie die der Kleidung, des Feuers, der Schmiede- und Schmelzkunſt, der Lebensarten, der Sprache, der Muſik und Baukunſt; ſie hatte mythiſche Sagen und Poeſie, Religion und Geſetze; und wie vieles andere, das ſie beſaß, mögen die ſemitiſchen Sagen nicht erwähnen? Aber einem hochcultivirten Urvolke, das alle Kenntniſſe, Künſte und Wiſſenſchaften auf uns vererbt hätte, und das Bailly in das nördliche Aſien unter den 49. Grad nördlicher Breite und de l'Isle auf die höchſten Spitzen des Caucaſus verſetzt, ſind weder die ſemitiſchen Sagen noch andere Völkergeſchichten günſtig.

Bailly hiſtoire de l'Aſtronomie ancienne. à Paris 1775. 4. deutſch Leipz. 1797. 8. Deſſelben Lettres ſur l'Atlantide de Platon et ſur l'ancienne hiſtoire de l'Aſie. à Paris 1779. 8. Gegen ihn: Velthuſen's fortgeſetzte Nachforſchungen S. 46 ff. und Graf Carli's Briefe über Amerika. Th. 3.

(*de l'Isle*) hiſtoire nouvelle de tous les peuples du monde, ou Hiſtoire des hommes; deutſch: Neue Erd- und Menſchengeſchichte überſ. von Hißmann. Münſter 1781 ff. 8. Gegen ihn ſein deutſcher Herausgeber.

10.

10. Für die Geſchichte machte eine Fluth, die Noachiſche, die erſte Epoche, die, wenn ſie gleich nicht über die ganze bewohnte Erde gieng, doch eine große Revolution über die Aſiaten brachte, und wenn ſie gleich nicht alle Cultur von Aſien vernichtete, doch dieſelbe in der Gegend, welche ſie betroffen hat, zurückwarf. Wie mangelhaft iſt daher unſre Geſchichte nach der noachiſchen Fluth! Statt uns die Stämme, welche während derſelben fortgedauert haben, in ihrer Fortbildung zu zeigen, ſtellt ſie uns bloß den neuen Anfang der Bildung unter den Noachiden dar!

J. G. Eichhorn über Moſis Nachrichten von der Noachiſchen Fluth, in deſſen Repertorium für bibl. und morgenl. Litteratur (1779). Th. 5. S. 185.

II. Von Noah bis Moſes,

1483 vor Chriſtus,

oder

von der großen Aſiatiſchen Fluth bis auf den erſten noch vorhandenen Geſchichtſchreiber.

Von ungewiſſer Länge,

nach der hebräiſchen Zeitrechnung von 838 Jahren.

§. 4.

1. Die hebräiſche Chronologie rechnet zwiſchen Noah bis Moſes 838 Jahre; die griechiſche Zeitrechnung aber 1618: nur gegen beyde laſſen ſich wichtige Einwendungen machen. Wir müſſen daher auf eine richtige und beſtimmte Berechnung der Länge dieſes Zeitraums Verzicht thun.

J. D. Michaelis über die Zeitrechnung von der Sündfluth bis auf Salomo; im Göttingiſchen Magazin der Wiſſenſchaften B. 1. St. 5. S. 194 ff. und oben §. 3.

2. Noch giebt es von Noah bis Moſe weder Urkunden, noch ſichere Denkmähler, noch Zeugen, noch aus reinen hiſtoriſchen Quellen ſchöpfende Geſchichtſchreiber; ſondern alle noch vorhandene Geſchichte beſteht aus zuſammengeſtellten Sagen, die unter den Noachiden fortgepflanzt worden. Sie ſind von Moſe am reinſten geſammelt: denn was Sanchu-

chuniathon, Beroſus und Manetho in den von ihnen v. Chr.
noch vorhandenen Fragmenten liefern, iſt, wenn es auch mit denſelben völlige kritiſche Richtigkeit hätte, unbedeutend.

J. G. Eichhorn's Einleit. in das Alte Teſtament. B. 2.
Ant. Anſelm's Abhandlung von den Denkmalen, welche dem Mangel ſchriftlicher Aufſätze zu ſtatten kommen; in den Zuſätzen zur allgem. Welthiſtorie. Th. 2. S. 505.
Jackſon's chronologiſche Alterthümer, vergl. mit Herder's Ideen. Th. 2. B. 10. Abſchn. 4. 5.

3. Erſt ſpäter machte man in der alten Welt einzelne Vorfälle dieſes Zeitraums zu Epochen für die Geſchichte. So ward bey den Hebräern und
Juden die Geburt Abrahams und der Auszug der 2056
Hebräer aus Aegypten, bey den Griechen die Ogy- 1483
giſche Fluth und Cekrops Ankunft in Attika zu einer 1796
Aere. 1556

4. Nach den Sagen der Semiten war die ganze Urwelt für die Menſchheit ſo gut, wie verloren. Bevölkerung der Erde, Regierung der Stämme und Staatsverfaſſungen, Geſetzgebung, Religion und Sitten — alles fängt wieder von unten an. Die Geſchichte eines Stammes iſt Geſchichte des Menſchengeſchlechts; es giebt auf der Erde außer den Noachiden keine Adamiten weiter.

5. Iſt gleich dieſe Verwandlung der Adamiten in lauter Noachiden unhiſtoriſch, ſo wird doch der

v. Chr. Gang, den die Noachiden in ihrer neuen Bildung nehmen, durch die Analogie der ganzen Geſchichte beſtätigt, und ſtellt uns in einem Beyſpiel die ſtufenweiſen Veränderungen dar, welche alle Stämme, bis ſie zu einer bürgerlichen Verfaſſung gelangten, zurücklegen mußten.

6. Gebirge waren allerwärts der erſte Aufenthalt der Stämme, bis die Thäler entweder aus dem Meere ſich erhoben, oder ihre großen Moräſte und Sümpfe ſich einen Ausfluß in das Meer bahnten: und die Noachiden zogen ſich vom Ararath, den man unter die armeniſchen Gebirge ſetzt, auf die Ebenen zwiſchen dem Euphrat und Tigris.

7. Alle Völker hielten ſich, ehe ſie in einen Staat zuſammentraten, Stämmeweis zuſammen, und nährten ſich ſo lange von Jagd und Viehzucht, bis ſie wieder, durch Meere, Seen und Flüſſe vom Auswandern und einer weitern Ausbreitung abgehalten, durch die wachſende Volksmenge gezwungen wurden, einzelne Reviere ihrer Gegend Gartenmäßig zu beſtellen, zerſtreut wachſende Bäume und andere Gewächſe zuſammenzupflanzen, und einen kleinen Strich ſo fruchtbar wie eine große Gegend zu machen, und den erſten Schritt zum Ackerbau zu thun. Und die Noachiden beweideten auch die Ebene Sinear als Nomaden, bis ſie endlich, wahrſcheinlich weil der Raum zwiſchen dem Euphrat und Tigris für ihre vielen Heerden und Familien nicht mehr hinreichte,

reichte, gezwungen anfiengen, ſich förmlich anzuſie- v. Chr.
deln, und in der Gegend des nachmaligen Baby-lons den Grund zum Uebergang aus der bloß häus-lichen Geſellſchaft in die bürgerliche zu legen.

8. Nur den nomadiſchen Stämmen geht es hart an, ihr müſſiges Hirtenleben mit dem beſchwerlichen Ackerleben zu vertauſchen, und ehe ſie das erſtere aufgeben, wandern ſie lieber aus. So ſetzten auch manche Noachiden über die beyden Ströme, die ſie bisher zuſammengehalten hatten, über den Euphrat und Tigris, welches ſich in der Sage vom babylo-niſchen Thurmbau erhalten hat.

9. Außer den Familienbanden umſchlingen die Nomaden auch feſte Stammesbande; und nicht leicht brechen einzelne Familien allein, ſondern immer ganze Horden auf. So hielten ſich auch die Noachiden bey ihrer Auswanderung immer Hordenweis zuſammen, und laſſen ſich daher in Zuglinien nach den Richtun-gen, die ſie nahmen, verfolgen. Die Semiten blie-ben meiſt in der Mitte, im Oſten von Aſien, ſitzen; die Hamiten zogen ſich Südweſtwärts durch Arabien nach Afrika; die Japhetiten in den Norden von Aſien und von da nach Europa.

S. Bocharti geographia ſacra. Lugd. Bat. 1707. fol.

J. D. Michaelis ſpicilegium geograph. Hebr. exterae. Gottingae 1770. 1780. 2 Voll. 4.

J. Chriſtoph Gatterer's ſynchroniſtiſche Univerſalhiſtorie S. 47. und deſſen Weltgeſchichte. Th. I. S. 138.

v. Chr. 10. Verpflanzung unter einen andern Himmel und zwiſchen eine andere Natur, wo andere Gegenſtände und Begriffe durch Worte zu bezeichnen ſind, und die Sprachorgane verſchieden und immer verändert gebildet werden; dann wieder zufällig durch Wanderungen oder Eroberungen bewirkte Vereinigung der Stämme, die von einander getrennt ihre Sprache Jahrhunderte über fortgebildet haben, — dieſe Zufälle und Veränderungen haben die vielen Zungen und Sprachen gegeben, in welche ſich das Menſchengeſchlecht theilt. Und, nach den Sagen der Semiten iſt bey den Wanderungen der Noachiden die Verſchiedenheit der Sprachen entſtanden: doch müßte man, um dem ſemitiſchen Mythus von ihrem Urſprung hiſtoriſch-philoſophiſche Richtigkeit zu geben, die Sprachen der Stämme abrechnen, welche die noachiſche Fluth nicht betroffen hat, und die ſich daher ununterbrochen fortgebildet haben.

J. G. Eichhorn diverſitatis linguarum ex traditione Semitica origines. Gottingae 1788. 4. wieder abgedruckt in deſſen allgemeiner Bibliothek für bibl. Litt. Th. 3. St. 6.

Syſtematiſches Verzeichniß aller bekannten Sprachen auf der Erde in J. Ch. Gatterer's ſynchroniſt. Univerſalhiſtorie. Göttingen 1771. 8. S. 111—164.

Joh. Chriſtoph Adelung Mithridates oder allgemeine Sprachenkunde. Berlin 1806. 3 Th. 8.

J. G. Eichhorn's Geſchichte der neuern Sprachenkunde (oder Geſchichte der Litteratur B. V. Abth. 1.). Göttingen 1807. 8.

11. Noth, Gewalt und Andacht oder Aberglaube v. Chr. zwangen die Menſchen, der Freyheit des Nomadenlebens zu entſagen, die bloße häusliche Verbindung mit bürgerlichen Verfaſſungen zu vertauſchen und in Staaten zuſammenzutreten. Noth und Gewalt ſchuf die erſten bekannten Staaten der Semiten in Babylon und Aſſyrien; die Noth des durch Meere und Gebirge eingeſchränkten Raums und die Schlauheit aethiopiſcher Schamanen, die Staaten der Hamiten in Aegypten. Weit ſpäter hat die Begierde nach Gewinn die Phönicier in republikaniſche Handlungsgenoſſenſchaften mit einem berathſchlagenden Oberhaupt an der Spitze geſammelt, und die Nachahmung noch ſpäter die Hebräer vermocht, ein ägyptiſches Ackervolk zwiſchen feſten Gränzen in Paläſtina zu werden. Die übrigen kleinen Völker in Aſien und Afrika, die wir aus dieſer Zeit den Namen nach und durch Sagen kennen, zeigen, noch nach Jahrhunderten, durch die Grenzen ihrer Niederlaſſung, daß ſie, vor ihrer Gelangung zu feſten Sitzen, lange Zeit als Hirtenſtämme herumgezogen waren, und nur durch den von ihren Nachbaren ihnen immer mehr beſchränkten Raum gezwungen worden ſind, ihre Zelte in feſte Wohnungen umzuſchaffen. Und welche Wilde die Griechen waren, die Inachus in ſein erbautes Argos ſammelte, verſchweigt auch die griechiſche Fabelgeſchichte nicht.

v.Chr. *Goguet* de l'origine des loix, des arts et des ſciences. à Paris 1758. 4. Deutſch von Hamberger. Lemgo 1760. 3 B. 4.

De la Croix philoſophiſche Betrachtungen über den Urſprung des geſellſchaftlichen Lebens. Aus dem Franz. Nürnb. 1783. 8.

A. Ferguſon Geſchichte der bürgerlichen Geſellſchaft. Leipz. 1768. 8.

12. Alſo alle Völker, die wir aus dieſem Zeitraum kennen, fangen ihre Bildung ganz von unten an, und werden (zufolge ihrer Sagen) unter der Regierung der Götter durch die Religion entwildert. Wie er ſelbſt um ſich her Veränderungen bewirken kann, ſo fühlt der rohe Naturmenſch in jeder Naturerſcheinung die Wirkung eines unſichtbaren Weſens, mit welchem er, um nicht von ihm bedrängt zu werden, ſondern vielmehr ſeine Dienſte zu genießen, wie mit ſeinem Nachbar auf dem Weideplatz, in ungeſtörter Freundſchaft ſtehen möchte. Wo er daher ein ſolches inwohnendes unſichtbares Weſen in Naturerſcheinungen zu bemerken glaubt, da begrüßt er es; er hüpft ihm entgegen, bückt ſich vor ihm, und drückt ihm ſeine Freude und Furcht, ſein Staunen über ſeine Wirkungen, und ſeine Dankbarkeit durch die verſchiedenſten Stellungen und Gebehrden aus, und ſchenkt demſelben des guten Vernehmens wegen von Zeit zu Zeit etwas, das er ihm (als Opfer) niederlegt. Er geht mit ihm über ſeine Verrichtungen und Unternehmungen und in Nöthen zu Rath,

bittet es unter Geſchenken und freundſchaftlichen oder v. Chr.
devoten Huldigungen um eine Antwort; demüthig legt er ſich in ſeiner Nähe vor demſelben hin und hält das, was ihm in dieſer Lage wachend oder ſchlafend in Gedanken kommt, für ſeine Antwort. Ausgebreiteten Polytheismus, Opfer und Orakel bringt daher der Nomade aus ſeiner bloß häuslichen Verbindung in die bürgerliche ſchon mit. Er ſteht unter der Leitung der Götter.

Chr. Gottl. Heyne de cauſis vet. fabularum phyſicis, in Opuſc. acad. Vol. I.

C. Meiners de falſarum religionum origine ac differentia, in Commentt. Societ. Gotting. Vol. VII.

F. V. L. Pleſſing Memnonium oder Verſuche zur Enthüllung der Geheimniſſe des Alterthums. Leipz. 1787. 2 B. 8.

13. Wer ſich nun durch körperliche Stärke und Tapferkeit, oder durch Verſtand, Edelmuth und Verdienſte in ſeinem Stamm auszeichnet, den ſieht der rohe Nomade oder Ackersmann für einen beſondern Liebling oder Vertrauten dieſer unſichtbaren Weſen an. Beſonders trägt er dieſe Begriffe leicht auf Perſonen über, welche ihnen die Opfer als Stammesobere oder gar als beſondere Prieſter darbringen; und dieſes lange vor der Zeit, ehe Ehrgeitz, Herrſch- und Habſucht aus Schwärmerey oder Betrug ſich für Vertraute der Götter ausgeben. Er merkt daher auf ihren Rath, ihre Vorſchläge, ihre Geſetze und Verbote mit einer Folgſamkeit, wie ſie keine noch ſo große Tapferkeit und menſchliche Macht bey dem Wil-

v.Chr. den bewirken kann. So wurden einzelne Stammeshäupter oder tapfere und weiſe Männer, und weiterhin hauptſächlich Prieſter, die Entwilderer der Nationen; ſie lehren, ordnen an, richten und gebieten als Vertraute der Götter; und die ganze Cultur geht von Religionsgeboten aus, und ihre Anfänge fallen in die Zeiten der Theokratie, der Regierung der Götter und Halbgötter. Die Namen jener tapfern und weiſen Männer aus den früheſten Zeiten gehen verloren; aber ihre Verordnungen und Einrichtungen im Namen der Götter bleiben übrig, und ſie werden daher für ein Geſchenk der letztern angeſehen. Götter haben die Mauern und Wälle der älteſten Städte aufgeführt und ihre Feſte angeordnet; Götter haben den Acker- und Weinbau und andere wichtige Erfindungen gelehrt; ſie haben die erſten Geſetze gegeben, und durch Orakel die Wanderungen der Stämme beſtimmt und ihnen Krieg und Frieden geboten.

14. Wird es heller in der Geſchichte und gehen die Regierungen der Götter in menſchliche Regierungen über, weil die Namen nicht verloren ſind, ſo handeln die Anführer und erſten Erzieher der Völker immer noch als Vertraute der Götter, und ihre Geſetze als Entwilderer ſind religiöſe Geſetze. Die meiſten arbeiten bloß der wilden Blutrache entgegen: ſie legen die Blutſchuld ganzer Stämme auf einzelne Perſonen und Familien, die für alle ſterben müſſen, damit ſich die Stämme ſelbſt nicht unter einander

ausrotten; ſie erklären Blut für etwas Verunreini- v. Chr. gendes, legen Aſyle und Blutgerichte an; führen, um das Reiſen ſicherer zu machen, das Recht und die Geſetze der Gaſtfreundſchaft ein, und machen jeden Fremden heilig. Um zu einer mildern Lebensart zu gewöhnen, verbieten ſie den Genuß des rohen Fleiſches, weil das Blut der Gottheit heilig ſey; um das Eigenthum zu ſichern, erklären ſie die Grenzſteine als von der Gottheit bewacht; um die Gaſtfreundſchaft aufrecht zu erhalten, laſſen ſie Götter in menſchlichen Hütten zuweilen herbergen u. dergl. mehr. Aber hatte auch der Wilde die Gebote und Verbote im Namen der Götter zitternd angehört; in demſelben Augenblick waren ſie von ihm vergeſſen. Es wurden daher körperliche Strafen hinzugefügt, die man im Namen der Götter auferlegte. Doch enthielt das älteſte Geſetzbuch nichts als das Criminalgeſetz, weil Mord und Todſchlag die häufigſten Vergehungen waren, und in demſelben wär außer den Vorſchriften zur Reinigung von Verſchuldungen das genaueſte Wiedervergeltungsrecht die allgemeine Norm, damit nicht die Rache des vergoſſenen Bluts das ganze Land treffe.

15. Im Fortgang der Zeit und der Bildung wurden auch alle Begriffe des Nützlichen und Billigen, alle Anſtalten zur Erhaltung der Geſundheit, zum Schutz des Eigenthums, der Heerden, des Ackerbaus und der Handlung, alle Civil- und Poli-

v. Chr. ceyverordnungen bey der Vermehrung der Gewerbe und Nahrungsarten religiöſe Geſetze; und da ſie aus Zeiten waren, in denen es noch keine Proſa giebt, ſo wurden ſie dem Gedächtniß zur ewigen Erinnerung in Poeſie geſagt. Die Zugthiere ſind den Göttern heilig; die Götter haben die Länder abgetheilt und die Grenzen abgeſteckt und wachen über ihre Heiligkeit und Unverletzlichkeit; die Grenzſteine werden Fetiſche, oder Gegenſtand einer Ehrerbietung, welche wir Verehrung nennen u. ſ. w.

16. Selbſt, nachdem Grundeigenthum vorhanden war, und politiſche Bildung angefangen hatte, blieben doch durch die ganze Vorwelt die Geſetzgebungen immer in ihrer Kindheit. Sie ſuchten Ruhe und Frieden im Staat in der Gleichheit der Güter und Beſitzungen, in ſtrenger Abtheilung der Stämme oder Kaſten, die jeden bey der von ſeinen Vorfahren ererbten Beſchäftigung hielt; Sicherheit und Ordnung des gemeinen Weſens in einem übermächtigen Prieſterſtand; Sicherung der Freyheit und Unabhängigkeit in Entfernung von allem Verkehr mit dem Auslande, das die in frühern Zeiten ſo häufigen Land- und Seeeinbrüche verhaßt gemacht hatten. Wie in der frühern patriarchaliſchen Welt, ſo wird auch zur Zeit der ſchon errichteten Staaten bloß auf häusliches Muſter und Vorbild in der Erziehung gerechnet, und von den Geſetzgebern gar nicht für öffentlichen Unterricht und Erziehungsan-

ſtalten

ſtalten geſorgt; wie dort Sittlichkeit befohlen ward, v. Chr.
ſo wurde auch hier alle Moral in Geſetze verwandelt und dem bürgerlichen Geſetzbuch einverleibt. Die Geſetze ſelbſt ſind keine vollſtändige Norm für den gehorchenden Theil, ſondern ergänzen nur das Herkommen aus der Patriarchenzeit in einzelnen Punkten.

17. Der befehlende Theil im Staat iſt ordentlich an gar keine Geſetze gebunden; denn die väterliche Regierungsform ward in den älteſten morgenländiſchen Staaten fortgeſetzt, und wurde in ihnen zum uneingeſchränkteſten Despotismus, der geſetzgebende, richterliche und ausübende Gewalt in ſich vereinigte. Nur, wo der Staat von einem Prieſterorden ausgieng, der alle Theile der Gewalt eine Zeitlang ausübte (wie in Aegypten und bey den Hebräern), aber nachher einem König weichen mußte, da ſuchte der Prieſterorden ſeine oberſte Gewalt wenigſtens dadurch zu retten, daß er ſich die geſetzgebende und richterliche Gewalt vorbehielt, und dem König nur die vollziehende überließ. Nur das Volk lag dann gewöhnlich in einer doppelten Sklaverey.

18. Die Prieſterherrſchaft war in dieſen Zeiten unbeſiegbar. Häufig waren die Prieſterorden aus den cultivirten Familien der Nation, oder aus einem eingewanderten cultivirten Stamm erwachſen, der ſich ſeines eigenen Vortheils wegen in einer eigenen Kaſte feſt zuſammenhielt, und ſeine Kenntniſſe

v.Chr. niſſe als ſein erbliches Eigenthum nicht an das Volk übergehen ließ: wer konnte ihrer vereinten Kraft, die noch Cultur erhöhte, widerſtehen? Volk und König blieben mittelſt dieſes Kaſtenzwangs in ihrer Bildung zurück, und länger in ihrer urſprünglichen Rohheit. In dem Heiligthum der Prieſter wurden freylich die beſſern Kenntniſſe geſammelt, bey einem Rückfall der Nation in neue Barbarey vor dem Untergang bewahrt, und der Nachwelt aufbehalten. In ſo fern waren die Prieſter Vormünder der Nationen bis zur Mündigkeit (die aber im Orient nie eintrat); nur ließen ſie ſich ihre Tutel zu einem viel zu hohen Preis vergüten: durch Erniedrigung der Könige und des Volks. Jeder Eroberer eines von Prieſtern beherrſchten Landes, der ſeinen Vortheil einſah, zerſtörte daher den Orden (wie einſt Cambyſes den Aegyptiſchen), oder bemächtigte ſich der Vorzüge des Prieſterthums (wie einſt die Chaldäer zu Babylon).

19. In dieſem ganzen Zeitraum vor Moſe waren die Staaten noch klein; alle ihre Einwohner, welche Waffen tragen konnten, ſind (nur kurz vor Moſe nicht mehr in Aegypten) Krieger; noch ſind die Kriege keine Kunſt, ſondern nichts als Streifereyen und Ausfälle in die Nachbarſchaft; ſelten bleibende Eroberungen: wo ſie es aber waren, da wurde das eroberte Land ein Eigenthum des Siegers, und die Ueberwundenen wurden Sklaven.

20. So ſehr auch manche Vorfälle, wie der v. Chr. Verluſt mancher antediluviſchen Fertigkeiten und Künſte, die Stämmewanderungen, die Verſchiedenheit des Bodens, und ſein oft unwirthbarer Himmel, die Art des Urſprungs und die erſte rohe Beſchaffenheit der Staaten, manche noachiſche Stämme in ihrer Bildung mögen zurückgeworfen und die faſt allenthalben unter ihnen entſtandenen Vormundſchaften der Prieſterorden die durch Zeit und Umſtände erhaltene Cultur aufgehalten haben, ſo waren doch wieder andern Stämmen dieſelben Umſtände zur Bildung günſtiger, und während jene verwilderten, ſtiegen dieſe, wenn gleich langſam, aufwärts. In die früheren Jahrhunderte nach der noachiſchen Fluth fallen, (wenn gleich kein hiſtoriſches Denkmahl eine genauere Zeitangabe aufbehalten hat) die wichtigſten Erfindungen; die Schreibekunſt (die Hieroglyphik der Hamiten und die Buchſtabenſchrift der Semiten), die Handlung (ſogar mit ihrer Erleichterung, welche edle Metalle zum allgemeinen Maßſtab der Schätzung machte, und mit manchen wichtigen Manufacturen, den babyloniſchen Wollen- und Aegyptiſchen Baumwollenwebereyen, Purpur, Glas u. ſ. w.), Bergbau, Metallurgie, Baukunſt, die Anfänge der zeichnenden Künſte und ſelbſt mehrerer Wiſſenſchaften.

Goguet oben §. 11.

Die Verfaſſer der Geſchichten der Menſchheit, hie und da.

v. Chr. 21. Hiſtoriſche Erdkunde iſt ſchon vor Moſes in ihren Anfängen vorhanden, durch Nomadenzüge, Karavanenhandel, Schifffahrt, und Eroberungen. Nomaden durchſtreifen ganz Vorderaſien; Karavanen der Araber und Aethiopier ziehen reich beladen nach Aegypten, ihrem Stapellande, und erſtere wahrſcheinlich auch in andere Gegenden; Schifffahrt wird ſchon auf dem Perſiſchen Meerbuſen bis nach Indien, auf dem Euphrat bis Armenien, auf dem mittelländiſchen Meer bis nach Griechenland und wahrſcheinlich noch weiter getrieben; Streifereyen einzelner Horden gehen ſchon aus Südaſien bis in das vordere. Umſtändlich lernt man auf dieſe Weiſe Nordmeſopotamien, Canaan, Aegypten und Arabien kennen; die übrigen Länder und Völker nur nach Namen und Daſeyn. Und iſt die älteſte Völkertafel (Geneſ. 10.) in ihrem gegenwärtigen Umfang ſchon aus dem Moſaiſchen Zeitalter, ſo umfaſſen die Völkerſagen bereits große Länder von Aſien, Afrika und Europa. An der phöniciſchen Küſte iſt bereits Südaſien vom Indus her, die Gegend am Oxus (Gihon), Colchis und Kleinaſien bekannt; von Afrika Aegypten, Aethiopien, vielleicht auch Mauritanien; von Europa die Nordküſte vom ſchwarzen Meer, Thracien, die Küſte von Griechenland und Spanien, vielleicht auch von Gallien, Italien und Britannien.

Hiſtoire du commerce et de la navigation des Anciens par *P. D. Huet*. ed. 2. 1716. 8.

Hiſtoi-

Hiſtoire du commerce et de la navigation des peuples anciens et modernes. Amſterd. 1738. 2 Voll. 12. v. Chr.
A. Anderſon's hiſtorical and chronological deduction of the origin of commerce. ed. 2. Lond. 1787 ff. 4. Deutſch Riga 1773—1779. 7 B. 8.

22. In der Religion herrſcht der ausgebreitetſte Polytheismus, Geſtirn=, Fetiſchen= und Thierdienſt mit Orakeln und Opfern aus dem Pflanzen= und Thierreich, ja ſelbſt von Menſchen verbunden. Nur die Familie Abrahams konnte ihren Familiengott zum oberſten Gott machen, weil ſie ſich von den übrigen Familien ihres Stammes trennte, und ſich abgeſondert fortpflanzte. Prieſter ſind lange die Hausväter, Stammväter, Helden und die Könige. Außerhalb der Prieſterſtaaten wurden beſondere Prieſter für die öffentlichen, zuletzt auch für die Privatopfer beſtellt, als die Könige ſelbſt für ſie zu vornehm wurden, oder jeder Gott ſeine beſondern Prieſter zu fordern ſchien.

C. Meiners Grundriß der Geſchichte aller Religionen. Lemgo 1787. 8. *Ejusd.* hiſtoria doctrinae de vero Deo. Lemg. 1780. 8. **Deſſen allgem. krit. Geſchichte der Religionen. Hannover 1806. 1807. 2 Th. 8.**
J. G. Lindemann's Geſchichte der Meynungen älterer und neuerer Völker von Gott, Religion und Prieſterthum. Stendal 1784—1795. 7 Th. 8.

III. Von Moſes bis Cyrus,

oder

von dem erſten noch vorhandenen Geſchichtſchreiber bis auf den Anfang der großen Völker- und Staatenverbindung.

Von 1483 - 558 vor Chr.
ohngefähr 925 Jahre.

§. 5.

1. Die Länge dieſes Zeitraums iſt noch immer ungewiß, weil ihre Beſtimmung bloß von den hebräiſchen Geſchichtbüchern abhängt, und dieſe weder eine vollſtändige Chronologie enthalten, noch einige ihrer chronologiſchen Zahlen kritiſch gewiß ſind.

2. Urkunden ſind gewiſſermaßen die moſaiſchen Geſetze; und gegen das Ende dieſes Zeitalters der Periplus des Hanno (? 570 vor Chr.); gleichzeitige Schriftſteller und Zeugen der Begebenheiten die ganze Reihe der hebräiſchen Scribenten aus den Zeiten vor der Rückkunft aus dem Exil; Sanchuniathon; vielleicht auch Zoroaſter (wegen Vendidad und Izeſchne im Zendaveſta); Homer und Heſiodus (denn der jetzige Orpheus und einzelne in dieſen Zeitraum gehörige, noch vorhandene, Orakelſprüche ſind wohl nicht ſo alt).

Denk-

Denkmähler ſind deſto zahlreicher. Die Aegyp- v. Chr. tiſchen Kunſtreſte und Bautrümmer, die mühſam gegrabenen Seen und Kanäle am Nil und Euphrat, die behauenen Felſen von Biſotun, einige Kunſtreſte auf der Phöniciſchen Küſte, und die Trümmer von der ehemaligen Induſtrie der Hebräer in Paläſtina; das Labyrinth auf Creta, und einige rohe Verſuche der Griechiſchen Bildhauer-, vielleicht auch Baukunſt; Phöniciſche Steinſchriften und Münzen, und vielleicht auch einige Carthagiſche Münzen; Münzen von Großgriechenland; Samnitiſche, Volſkiſche, beſonders Etruſciſche und Campaniſche Gefäße; Tarquin's unterirdiſche Waſſerleitungen u. ſ. w.

Geſchichtſchreiber, die aus beſſern oder ſchlechtern Quellen Nachrichten für dieſe Zeiten ſammelten, ſind mehrere Griechen und einige Römer: Herodot, Xenophon, Cteſias, Beroſus und Manetho, Arrian, Polybius, Diodor, Strabo, Appian, Ptolemäus, die Pariſche Marmorchronik, und alle, welche aus den cykliſchen Dichtern Auszüge gemacht und die griechiſche Mythologie geſammelt haben, auch Livius, Juſtin, Curtius u. ſ. w.

Sur le goût de Merveilleux reproché aux Hiſtoriens Grecs et Latins in der Hiſtoire de l'Acad. des Inſcr. XL. 11.

3. Die Zeitrechnung behilft ſich in den gleichzeitigen Schriften ordentlich noch mit den Regierungsjahren der Könige, und die Sagengeſchichte

v. Chr. mit Generationen, welche ihre ſpätern Sammler oft ſehr unrichtig berechnet haben. Doch ſetzten die Hebräer bereits den Ausgang aus Aegypten (1483 vor Chr.) zur Aere an (1. Könige VI. 1.), aber rechnen noch nicht darnach. Andere merkwürdige Perſonen und Begebenheiten ſind erſt von ſpätern Schriftſtellern zur Aere gemacht worden. Der Anfang der Jobelperiode fällt 1437 vor Chr., die Aere des Salomoniſchen Tempelbaus im J. 1002 vor Chr., des babyloniſchen Exiliums im J. 597 vor Chr., der Eroberung von Troja zwiſchen 11-12 Jun. im J. 1184 vor Chr., der Olympiaden zwiſchen 19-23 Jul. im J. 776 vor Chr., Nabonaſſar's am 26. Febr. 747 vor Chr., der Erbauung von Rom nach Cato im J. 752, nach Varro im J. 754 vor Chr. Die Rechnung nach Nemeaden kam bey den Griechen nicht in allgemeinen Gebrauch. Die Pariſche Marmorchronik rechnete nach der Ankunft des Cekrops im J. 1556 vor Chr.

Strauchii breviarium chronologicum; ed. 6. Lipſ. 1708. 8.

J. G. Frank's aſtronomiſche Grundrechnung der Geſchichte Gottes und der alten Völker. Deſſau 1783. 8.

Potter's Griechiſche Archäologie, überſetzt von Rambach. Th. 3. S. 3 ff.

Joh. Chriſt. Gatterer's Abriß der Chronologie. Göttingen 1777. 8.

4. Der Schauplatz der bekannten Begebenheiten zwiſchen Moſes und Cyrus iſt ſchon ganz Aſien, ſo weit es den Alten bekannt war, folglich Südaſien vom Gebirge Taurus an bis an den Indus hinab;

hinab; (denn der nördlichſte Theil von Aſien oder Si- v. Chr.
birien war auch ſpäterhin nur durch dunkle Sagen bekannt, und der mittlere Theil zwiſchen dem Altai und Taurus ſchüttete nur zuweilen ſeinen Ueberfluß von rohen Menſchen über die cultivirteren Länder aus); Afrika auf ſeiner nördlichen, ſüdlichen und weſtlichen Küſte bis zum Senegal und Gambia; und das innere Land, ſo weit der Karavanenhandel gieng; in Europa Griechenland, Italien, die Küſten von Spanien, Portugal, Gallien und Britannien, ſo weit die Phönicier, Carthager, Griechen, Etruſcer und Römer ſchifften.

5. Die Hauptrollen ſpielten auf dem uns bekannten Völkerſchauplatz: die Aegyptier, Babylonier, Aſſyrier, Meder, die Phönicier und Hebräer. Berühmt ſind ſchon in Afrika der Staat von Meroe; in Kleinaſien die Karier und Lydier; in Vorderaſien die Araber, Edomiter, Syrer und Armenier; in Europa die Etruſcer, Kimmerier, Scythen und Thracier. Zu wichtigen Völkern bilden ſich die Carthager, Griechen, Macedonier und Römer. Indier, Bactrier und Sineſen würden uns, nach dunkeln Sagen zu urtheilen, merkwürdig ſeyn, wenn wir ſie genauer kennten.

6. Die Bevölkerung der Erde geht jetzt immer weiter, aus Aſien nach Europa, und vielleicht auch nach Amerika.

Die Völkerzüge, welche Europa ſeine Einwohner gaben, kamen aus Aſien. Sie nahmen immer ihre

v. Chr. Richtung von Oſten nach Weſten; der Weſten theilte dann dem Süden und Norden von Europa ſeine Einwohner zu.

Die älteſten Wanderungen geſchahen zu Lande; daher kamen auch auf dieſem Wege die erſten Einwohner in den Weſten von Europa, und theilten wieder auf demſelben Wege dem Süden und Norden ſeine Menſchen durch langſames Fortrücken zu: die Ureinwohner in Weſten, Süden und Norden von Europa konnten daher meiſt von Einem Stamm ſeyn. Der Name dieſes Stammes iſt völlig willkührlich, weil wir ihn nicht kennen: weil es aber bequem iſt, die Ureinwohner vom Weſten, Süden und Norden von Europa unter einem Namen zuſammenzufaſſen, ſo hat man dafür den Namen Celten gewählt, und bezeichnet damit die älteſten Bewohner von Griechenland, dem alten Thracien, Kimmerien (nachher Scythien), von Gallien, Spanien, Italien, Britannien, Germanien, und Skandinavien *). Das feſte Land war zuerſt mit dieſem Stamm angefüllt; über die Inſeln verbreitete er ſich, wenn das feſte Land von ihm

*) In Zukunft giebt man vielleicht den Namen Celten auf, und nennt vielleicht den Urſtamm, der den genannten Ländern ihre erſten Einwohner gegeben hat, den Mediſch-Indiſchen oder Iraniſchen Völkerſtamm, wenn erſt durch Sprachvergleichungen völlig erwieſen iſt, daß von Hindoſtan an durch die genannten Länder bis Skandinavien die Mediſch-Indiſche oder Iraniſche Sprache geredet worden. J. G. Eichhorn's Geſchichte der neuern Sprachenkunde, Th. 1. S. 193. 236.

ihm überfüllt wurde, oder entſtandene Kriege ganze v. Chr.
Horden austrieben, und ſie zwangen, ſich zu Waſſer zu retten und andere Sitze zu ſuchen.

Strabo IV. p. 288.

Hiſtoire des Celtes et particulièrement des Gaulois et des Germains depuis le tems fabuleux jusqu'à la priſe de Rome par *Sim. Pelloutier*. à la Haye 1740. 1750. 2 Voll. 12. ed. 2. (augm.) par M. *de Chiniac*. Paris 1771. 4 Voll. 8. (vergl. *Schoepflini* vindiciae Celticae. Argent. 1754. 4.) Pelloutier deutſch, mit Zuſätzen aus Chiniac, Schöpflin u. a. von J. G. Purmann. Frankf. 1777—1783. 3 B. 8. Längſt ruhen Pezron's Träume (Antiquité de la nation et de la langue des Celtes. Paris 1703. 8.) nicht mehr auf dem Namen der Celten: vergl. A. L. Schlözer's Einleit. in die Nordiſche Geſchichte (Allgem. Weltbiſt. B. XXXI.) Abſch. 2. Sprengel's Geſch. von Großbrit. I. 4.

Zwiſchen dieſe Ureinwohner ſetzten ſich nach der Zeit viele andere Stämme; doch mit Unterſchied. In Nordeuropa blieb jener Urſtamm am reinſten und ungemiſchteſten, weil ſein kalter Himmel und unfruchtbarer Boden zum Einwandern nicht einlud, und er daher ſeine Einwohner bloß dem langſamen Fortrücken der Völkerſchaften durch das Drängen hinter ihnen zu danken hatte, und man ſich des großen weiten Nordens nur dann, wenn ſich der nach Weſten nachziehende Strom von Völkern ſtopfte, zum Ableiter bediente. Im Weſten ſelbſt häufte ſich gleichfalls die Zahl der dazwiſchen eingewanderten fremden Stämme weniger, weil ſie unterwegs durch die Ureinwohner häufig gezwungen wurden, die Richtung nach Weſten zu verlaſſen,

v. Chr. laſſen, und gegen Süden einzulenken; und von dem Meere her die Einwanderung andrer Stämme weniger begünſtigt wurde, weil die weſtliche Küſte am Mittelmeer weder ſehr lang noch zur Küſtenſchifffahrt recht bequem iſt, noch gute Landungsplätze hat, weshalb z. B. Gallien außer den auf dem feſten Lande eingewanderten Kimmeriern (Cimbern, Kymern) nur noch griechiſche Coloniſten hatte. Nur in Südeuropa drängten ſich Stämme von der verſchiedenſten Abſtammung zwiſchen die Ureinwohner. Dahin lenkten häufig die in ihrem Zug von Aſien her nach Weſten durch den Widerſtand der Ureinwohner aufgehaltenen Stämme ein, und ſeitdem die Schifffahrt ausgebreiteter wurde, und man bey Auswanderungen den kürzeſten Weg zu Waſſer wählte, trafen die wandernden Stämme am erſten die beyden großen Halbinſeln, Griechenland und Italien, bey ihren großen Ufern und der Menge leichter Landungsplätze. Griechenland und Italien bekamen daher die gemiſchteſten Einwohner.

7. Demnach ſchüttete durch dieſen ganzen Zeitraum das mittlere Aſien zwiſchen den großen Gebirgketten des Altai und Taurus (die heutige große Tatarey) ſeinen Ueberfluß von Menſchen, die ſeine Steppenländer nicht mehr nähren konnten, von Zeit zu Zeit über ſchon bewohnte und in ihrer Bildung begriffene Länder aus. Zwiſchen dem ſchwarzen und kaſpiſchen Meer kamen die Völkerſchaften hervor, die ſich zuerſt in Vorderaſien niederließen und dann von

da

v. Chr.

da durch neue Auswanderungen von ſeiner Küſte nach Thracien und in das eigentliche Griechenland wenigſtens zu zwey verſchiedenen Zeiten in großen, und wahrſcheinlich noch öfters in kleinen Zügen, vor dem Anfang der geſchriebenen Geſchichte, zogen.

Wie es in der Geſchichte etwas heller wird, ſtößt man auf viele Stämme und einzelne Geſchlechter, die aus Aſien und Afrika nach Europa und wieder nach Aſien und Afrika zurück, und in Europa von einem Land in das andere ziehen:

Cananiter am arabiſchen Meer an die Küſte des mittländiſchen, vor dem J. 1920 vor Chr.;

Aſiaten unter Inachus nach Argos, 1899 Jahre vor Chr.;

Aegyptier unter Cekrops nach Attika, ums Jahr 1556 vor Chr.;

Hebräer aus Aegypten, im J. 1483 vor Chr.;

Deucalion mit Einwohnern vom Kaukaſus nach Theſſalien, ums J. 1530 vor Chr.;

Pelasger aus Arkadien unter den Söhnen Lykaon's II.: dem Peucetius nach Calabrien und Apulien, und dem Oenotrus an den lametiſchen Meerbuſen, ums J. 1400 vor Chr.;

Pelasger aus Theſſalien, durch Deucalion (ums Jahr 1503 vor Chr.) vertrieben, auf die griechiſchen Inſeln und über Epirus nach Italien, ums J. 1325 vor Chr.;

Phönicier unter Cadmus nach Böotien, ums J. 1519 vor Chr.;

v. Chr. Aegyptier unter Danaus nach Argos, im Jahr 1511 vor Chr.;

Phrygier unter Pelops in den Peloponnes, im J. 1350 vor Chr.

Pelasger unter Evander aus Arkadien nach Italien ohnweit der Tiber; im J. 1244 vor Chr.;

Die Graeci unter dem Herkules wenige Jahre nach Evander in die Nähe ſeiner Pelasger an der Tiber;

Teukrer und Myſer aus Kleinaſien nach Thracien vor dem Trojaniſchen Krieg.

Nach dieſen einzelnen Wanderungen veranlaßte der Krieg der Griechen gegen Troja im J. 1184 vor Chr. lange dauernde Bewegungen unter den Völkern: die Griechen verirrten ſich bey der Rückkehr in ihr Vaterland; die Trojaner zogen ab, worauf die Kleinaſiater über einander herfielen, und ſich wechſelsweiſe vertrieben und die kleinaſiatiſchen Pelasger ſchwächten. Es wanderten:

Aeolier unter Teucer nach Cypern, wo auch Paphos von Agapenor, einem arkadiſchen König, gebaut wurde;

Griechen unter Pyrrhus oder Neoptolemus nach Epirus;

Argiver unter Diomedes nach Apulien in Unteritalien;

Heneter (oder Veneter) in Paphlagonien unter Antenor nach Oberitalien, zwiſchen dem Niederpo und den Alpen;

Troja-

Trojaner unter Aeneas nach Mittelitalien; v. Chr.

Trojaner in ganzen Haufen zogen mit den Völkerſchwärmen des Amphilochus und Kalchas nach Pamphilien: (der Urſprung der Pamphilier);

Cilicier (phöniciſcher Abkunft) von der Küſte von Myſien, Lesbos gegen über (wo ſie das von den Myſern, die nach Thracien gezogen waren, verlaſſene Land wahrſcheinlich eingenommen hatten), in das von ihnen benannte Cilicien;

Lydier, ausgewanderte Aegyptier, die vorher auf den Inſeln wohnten, auf das von ihnen benannte Lydien (vorhin Mäonien), von wo ſie ſich mit den Phrygern bis in das Trojaniſche ausbreiteten;

Phryger nach Troas, wovon Troas den Namen Kleinphrygien bekam.

Karier, von Aegyptiſcher Abkunft und Geſchlechtsverwandte der Lydier und Myſer, die zuerſt auf Cypern und darauf auf den Inſeln des ägeiſchen Meers wohnten, zogen in das von ihnen benannte Karien, das vorhin Phönicien hieß, 1084 vor Chr.

Piſider, ein Berg= und Höhlenvolk in den Gebirgen des Taurus, gab es in den älteren Zeiten ſo wenig als Pamphylier in Kleinaſien, und müſſen erſt nach der Zerſtörung von Troja eingewandert ſeyn; desgleichen auch

Lykaoner in das ſüdöſtliche Phrygien, Weſtcilicien gegen über.

v. Chr. Die Phönicier ſind vor dem Jahr 1100 vor Chr. mit den meiſten Colonien, die ſie in Aſien, Europa und Afrika hatten, zu Stande.

Böotier wandern in das theſſaliſche Thal Arne, und Theſſalier nach Böotien im J. 1124 vor Chr.

Von 1124–907 vor Chr. dauert eine große griechiſche Stämmewanderung. Die Herakliden ziehen mit den Dorern in den Peloponnes, und treiben die Achäer an den corinthiſchen Meerbuſen; die Jonier ziehen vom corinthiſchen Meerbuſen zuerſt nach Attika, und von da nach Kleinaſien auf die von ihnen benannte joniſche Küſte; die Aeolier wandern aus Theſſalien an den Helleſpont und drängen die kleinaſiatiſchen Pelasger aus ihren Sitzen; die Dorer ziehen auf Rhodus, Kos und das feſte Land von Kleinaſien: worauf ohngefähr ſeit 799 die griechiſchen Colonien am Helleſpont, dieß= und jenſeits des ſchwarzen Meers, beſonders an den Mündungen des Dneprs und Dons, in Illyrien, Unteritalien und auf Sicilien, in Gallien, Spanien und Afrika ihren Anfang nehmen, deren Anlegung bis 444 vor Chriſtus fortgeht.

Die Phönicier legen Carthago ums Jahr 900 vor Chr. an;

Die Carthager wieder, ſeit 843 vor Chr. ohngefähr, Colonien im Oſten, Süden und Weſten ihrer Stadt, an der Küſte und tiefer in das

Land hinein, und 570 vor Chr. beſonders auf v. Chr.
der weſtlichen Küſte bis Cerne.

Syrer werden an den Fluß Kur geführt durch Tiglatpileſar im J. 740 vor Chr.; Hebräer gleich darauf nach Aſſyrien, und unter Salmanaſſer auch nach Medien. (Von dieſen Hebräern und Syrern, die aus ihrem Vaterlande weggedrängt wurden, müſſen ſich manche weſtwärts gewandt haben, oder dahin gedrängt worden ſeyn, woraus die Syrer im eigentlichen Kappadocien entſtanden ſind, unter denen die Beſchneidung üblich war).

Oberaſiaten werden um dieſelbe Zeit nach Syrien und in das Land der 10 Stämme verpflanzt;

Griechen wandern unter Amaſis nach Aegypten, in die Nähe von Bubaſtus;

240,000 Aegyptiſche Familien aus der Prieſterkaſte an die Grenze von Aethiopien im J. 650 vor Chr.;

Hebräer nach Babylonien 588 vor Chr.

Die größte Wanderung, die Aſien erſchütterte, Afrika in Sorgen ſetzte und in Europa neue Wanderungen nach ſich zog, fällt an das Ende dieſes Zeitraums, 100 Jahre vor Cyrus. Die Scythen, 658
deren urſprünglicher Wohnſitz ſo ungewiß iſt, daß ihn die verſchiedenen Sagen bald nach Aſien, bald nach Europa verlegen, der aber nach beiden Traditionen gegen ihren nachmaligen mehr im Oſten lag, ſetzten, von den Maſſageten gedrängt, über den

Ara=

v.Chr. Araxes (vielleicht die Wolga) und fielen 100 Jahre vor Cyrus in das Land der Kimmerier, zwiſchen der Donau und dem Tanais (dem Don) ein, worauf eine große Wanderung erfolgte, die 30-40 Jahre lang mehrere Völker von einem Lande zum andern trieb. Ihre Wirkungen auf Europa und Aſien fiengen zu gleicher Zeit an.

Herodot IV. 5 ff. 46 ff. *Strabo* VII. 457. XI. 774 ff.

a. Ein Theil der Kimmerier zog gleich nach dem
Einfall der Scythen aus ſeinen bisherigen Wohn-
ſitzen, zwiſchen der Donau und dem Don, nach
Böhmen, Mähren und Deutſchland zwiſchen dem
Mayn und der Donau; und drängte ſich da, wo
bis ſchon Einwohner waren, zwiſchen dieſelben, andere
623 Gegenden bevölkerte er zuerſt. Binnen 35 Jahren
nach ihrem Aufbruch von der Donau kamen Horden
vor 623 von ihnen bis nach Gallien, vermiſchten ſich in dem
mittlern Gallien mit den ſchon vorhandenen Landes-
einwohnern und bildeten das celtiſche Gallien. Durch
die angekommenen Fremdlinge war nun Gallien zu
überfüllt mit Menſchen, und leerte ſich in andere
Länder aus. Es giengen Stämme der Galen über
den Kanal nach Britannien; andere celtiſche Stämme
vielleicht über die Pyrenäen nach Spanien; andere
623 Gallier zogen im 35ſten Jahr nach dem von der
Donau her zuerſt geſchehenen Stoß über die Alpen
und nahmen den Etruſcern ihre Länder am Po weg,
und gründeten das cisalpiniſche Gallien. Dadurch
ver-

veranlaßten ſie die Etruſcer, an den Bodenſee und v. Chr.
nach Schwaben zu wandern und zwiſchen den Alpen
und der Donau Rhätien zu gründen.

b. Auch in Aſien nahmen die Erſchütterungen,
die der Ueberfall der Kimmerier durch die Scythen
veranlaßte, gleich nach ihrem Einfall ihren Anfang. 658
Ein Theil der Kimmerier brach durch den engen
Paß des Kaukaſus nach Sinope auf. Die Scythen
ſetzten ihnen nach, um ihre Auswanderung zu verhindern, verirrten ſich aber in den kaukaſiſchen Gebirgen, und kamen durch die kaſpiſche Enge bey Medien heraus. Die ſcythiſchen und kimmeriſchen Schwärme erſchüttern nun von einander unabhängig Aſien.

α) Die Scythen überſchwemmen Medien, nachdem ſie den Cyaxares, der ihnen von der Belagerung von Ninive aus entgegen zog, geſchlagen hatten, und herrſchen 28 Jahre über das Mediſche Reich, und ſtreifen und plündern bis an die Grenzen von Aegypten, von denen ſie Pſammetich nur durch Geſchenke abzuhalten vermag. Indem ſie ſich aus Medien nach und nach verlieren und ſo verringert von Cyaxares überfallen und ermordet werden, ſteht eine andere Horde derſelben unter dem Namen der Chaldäer (wie wenigſtens wahrſcheinlich iſt) in Babylon auf, und gründet daſelbſt ein Reich. Eine andere Horde treibt Aſſyrier als eine Colonie zwiſchen den Pontus und Paphlagonien, wo ſie
nach

v.Chr. nach der Zeit den Namen Leukoſyrer tragen; eine dritte gründet den Stamm der Sarmaten, falls er (wie Diodor erzählt) eine Colonie von Medern iſt, welche die Scythen an den Donfluß hingeſchleppt haben, und nicht (wie Herodot will) ein eigener Stamm iſt, der durch vermiſchte Ehen ſcythiſcher Jünglinge mit den Amazonen erzeugt worden.

658 β) Die Kimmerier, die durch den kaukaſiſchen Paß nach Sinope gewandert waren, richten große Verheerungen in Kleinaſien an. Lydien beſonders wird hart von ihnen mitgenommen, Sardes verſchiedenemale erobert, Magneſia zerſtört, bis ſie end-
627 lich Alyattes II. aus ganz Niederaſien vertreibt und ein ſchwacher Reſt von ihnen ſich über den krimmiſchen Bosporus nach der Krimm rettet und ſich von da weiter nach Weſten verliert. Viele Geſchichtforſcher leiten von dieſem Reſt die Cimbern ab, die in Geſellſchaft der ihnen unterwegs aufgeſtoßenen Teutonen, 100 Jahre vor Chriſtus, den Marius beſchäftigen.

Herodot I. 15 ff. IV. 11 ff.

8. Gewerbe und Manufakturen, Handlung und Schifffahrt blüheten bereits in Aſien, Afrika, und an manchen Küſten von Europa. Karavanen zogen mit den Koſtbarkeiten von Afrika nach Aegypten, und andere kamen mit den Koſtbarkeiten von Arabien, Indien und den Ländern an dem perſiſchen Meerbuſen eben dahin und tauſchten ihre Waaren gegen-

ſeitig

ſeitig um. Andere Karavanen zogen zwiſchen Arabien, Phönicien, Vorderaſien, Armenien, und den Ländern des Kaukaſus; zwiſchen Phönicien, Babylon, Aſſyrien, vielleicht ſelbſt ſchon jetzt zuweilen bis nach Indien. Zu ihren Niederlagen dienten Theben, Babylon, die blühenden Handelsſtädte auf Phönicien u. a. v. Chr.

Man befuhr ſchon alle Meere, die von Aſien aus einer Küſtenſchifffahrt günſtig ſind: anfangs hauptſächlich der Seeräuberey wegen, welche man lange Zeit nur da in friedliche Handlung verwandelte, wo man gegen ſie gerüſtet war, bis endlich nach entſtandener größerer Concurrenz der ſeefahrenden Nationen der gegenſeitige Vortheil es erforderte, Seeräuberey (bis auf einzelne Fälle und einige rohe Völker, die ſich erſt auf die Meere wagten) einzuſtellen, und ſie mit friedlicher Schifffahrt und Seehandlung zu vertauſchen. Die verſchiedenſten Völker ſtreiften ſchon auf Meeren herum: die Einwohner von Tyrus und Aradus im perſiſchen Meerbuſen, und die arabiſchen Anwohner deſſelben; beſonders die Phönicier, auch ſchon die Carthager, und die Hebräer auf kurze Zeit; die Kleinaſiaten, die Griechen auf den Inſeln und an der Küſte (die Karier, die Rhodier, die Euböer aus Chalcis, die Samier, Mileſier, Phocäer u. ſ. w., die Großgriechen, Etruſcer und ſelbſt ſchon die Römer. Zum inländiſchen Handel brauchte man die Hauptſtröme,

den

v.Chr. den Nil, den Euphrat und den Tigris; zu ſeiner Beförderung durchſchnitt man Aegypten und Babylonien mit großen Kanälen. Welthandel trieb man ſchon auf den verſchiedenſten Meeren. Vom perſiſchen Meerbuſen aus beſuchte man Indien, die ganze arabiſche Küſte, die reichen Südländer bis nach Aethiopien; gegen das Ende der Vorwelt wagte man ſogar ganz Afrika vom arabiſchen Meer aus zu umſegeln. Man befuhr die Weſtküſte von Afrika, die ganze Küſte von Vorderaſien, das ſchwarze Meer, die ganze Küſte von Griechenland und Italien, bis nach Spanien, England und in die Oſtſee. Der Seehandlung zum Beſten gab man ſchon Seegeſetze und ſtiftete man Handelsvereine.

Dem See- und Landhandel dienten die Wollenmanufakturen der Babylonier, die Baumwollenfabriken der Aegyptier, die Purpurfärbereyen und Glashütten der Phönicier, und die Menge kleinerer, zum Theil ſehr wichtiger und einträglicher Gewerbe; die Reiſen zu Land und zur See (wie der Argonauten, die Umſchiffung von Afrika unter Nekao); die Anlegung der vielen Karavanſereyen und mancher Städte zu Stationen für die Karavanen (wie Baalbek und Palmyra). Aus dem Zeitraum zwiſchen Moſe und Cyrus wäre daher die Moſaiſche Länder- und Völkertafel begreiflicher, als aus früherer Zeit.

Die hiſtoriſche Erdkunde iſt daher ſchon anſehnlich; aber doch nur auf wenige Völker: auf Aegyptier,

tier, Hebräer, vielleicht auch Babylonier, vorzüglich v. Chr.
aber auf Phönicier und Carthager, und am Ende dieſes Weltalters (dem Homer zufolge) auch auf die Küſten- und Inſelgriechen, und unter dieſen Völkern wieder auf wenige Menſchen, (bey Aegyptern, Babyloniern und Hebräern auf die Prieſterorden, bey den damit ſo heimlichen Phöniciern, bey den Küſten- und Inſelgriechen auf reiſende Kaufleute und große Handelshäuſer), eingeſchränkt. Selbſt Entdeckungsreiſen wurden unternommen, wie vom Samier Coläus (600 vor Chr.), wie die Umſchiffung von Afrika durch die Phönicier unter Necao, die drey Jahre koſtete, durch den Perſer Sataſpes (der ſie nur halb vollendete) unter Xerxes, und durch den Carthager Hanno (570 J. v. Chr.), deſſen Ländertafel noch übrig iſt. Doch gab es (obgleich Ländermeſſungen, wie in Aegypten, Paläſtina und anderwärts nichts ungewöhnliches mehr waren) vor Anarimander von Milet am Ende dieſes Zeitalters noch keine Landcharten, da die frühere vom Seſoſtris über die von ihm durchſtreiften Länder eine Fabel iſt.

C. M. Sprengel's Geſchichte der wichtigſten geographiſchen Entdeckungen. Halle 1783. 8.

9. Die Ackervölker erſcheinen jetzt in allen Gegenden von Aſien und Afrika, die eines Ackerbaues fähig ſind, und vermehrten ſich bey der noch fortdauernden Einfalt der frühen Lebensweiſe unglaub-

v.Chr. lich. Aegypten und die Ebenen von Babylon waren ſo mit Menſchen angefüllt, wie jetzt allem Anſchein nach kein einziges der cultivirten Länder. Man konnte aber auch bey dem Ueberfluß und der Wohlfeilheit der Lebensmittel und Kleidung, z. B. in Aegypten, einen jungen Menſchen bis in ſein achtzehntes Jahr mit Einem Thaler jedes Jahr kleiden, nähren und erziehen.

10. Zwiſchen Moſes und Cyrus ſchuf der orientaliſche Deſpotismus ſeine Wunderwerke: die unermeßlichen Städte, Babylon, Ninive, Ecbatana und Theben, gegen welche die größten Städte unſrer Zeit, ein London und Paris, wie verſchwinden; mehrere Flecken von zwey, drey, vier Tagereiſen; die ungeheuern Wälle um Babylon und Ninive; den Belusthurm, der ſchon vor Jahrtauſenden mit den kühnſten Bauwerken der neuern Zeit, dem Münſter zu Strasburg und der Peterskirche zu Rom, wetteiferte; die unermeßlichen Bauwerke, vor denen man mit Erſtaunen ſteht: von Pyramiden und Obeliſken und der Memnonsſäule, der Mauer Salomons zur Stützung eines Bergs, als Kleinigkeiten, abgeſehen, — die Rieſentempel mit ihren unermeßlichen Schätzen in allen Hauptſtädten der größern Reiche, zu Babylon und Ninive, zu Theben und Memphis; die Grabmähler der Aegyptiſchen Könige zu Theben, und das Labyrinth bey Memphis; die ungeheuern Seen und Kanäle, die zwiſchen großen Strömen und

Seen,

Seen, dem Euphrat und Tigris, und dem Nahar- v. Chr.
malca, dem Nil und dem See Möris zu Stande kamen, und ſelbſt zwiſchen Meeren, dem mittländiſchen und arabiſchen, angefangen werden; die unüberſehbare Mauer, welche bey Peluſium Aegypten von Aſien abſchnitt; die Bearbeitung der Felſengebirge wie einzelne Quaderſteine, der Felſentempel zu Elephantine, die Felſenketten von Biſotun, die wie in einem Augenblick zu einem Denkmahl geſchehener Thaten umgeſchaffen worden; und — wie viele andere Wunder der menſchlichen Thätigkeit, Kühnheit und Pracht, die von keinem neugierigen Griechen beſucht, beſehen und beſchrieben, und von der Nachwelt ungekannt durch die Zertrümmerung der Zeit und Barbarey wieder verſchwunden ſind! Jene ſtehen von glaubwürdigen Augenzeugen beſchrieben da, und ſcheinen unſers Glaubens und der Kritik und der kühnſten Unternehmungen der neuern Zeit zu ſpotten.

Deſcription de l'Egypte. Antiquités. Paris 1809—1812. bis jetzt 2 Voll. fol.

C. Meiners Beſchreibung alter Denkmähler in allen Theilen der Erde, deren Urheber unbekannt nnd ungewiß ſind. Nürnberg 1781. 8.

Jer. Jac. Oberlin orbis antiqui monumentis ſuis illuſtrati primae lineae. Argent. 1790. 8.

Und wohl unſern Zeiten, daß ſie uns unglaublich ſcheinen! Es ſind keine erlogene Mähren aus der Vorzeit; es ſind Werke, unter dem Fluch der Menſchheit ausgeführt, die nur einmal möglich wa-

v. Chr. ren, und nie wieder möglich werden müſſen, weil die Welt nie wieder in die Rohheit, Wildheit und Knechtſchaft gerathen darf, während welcher ſie entſtanden ſind. Die ungeheuern Städte ſind nur unbeweglich gewordene Hirtenläger, und ſtellen in ihren geraden, ſich einander gleich durchſchneidenden Straßen mehr das Hoflager eines tatariſchen Chans, als den Königsſitz eines civiliſirten Monarchen vor; und wir brauchen nicht erſt anſäßig zu werden. Die ungeheuern Felſenmaſſen, die hier gemeiſſelt und dort auf einander gethürmt, und die Berge von Erde, die anderwärts aufgeworfen worden ſind, brauchten hundert tauſende von Sklavenhänden zu ihrer Entſtehung, die nur dem wilden Deſpotismus aſiatiſcher Sieger und Beherrſcher zu Gebot ſtehen konnten, wenn er Beſiegte und Unterthanen wie Heerden von Sklaven zuſammentrieb: und Menſchenwerth und Würde konnte nur in jenen rohen Zeiten der anfangenden Bildung ſo verkannt werden. Seitdem ganze Nationen anſäßig geworden ſind, fehlt es an Raum, daß Ackerleute ihr Eigenthum einzeln in Beſitz nehmen, und ſich in ſeiner Mitte Pflanzungartig friedliche Wohnungen anbauen könnten, woraus allmählig nach Jahrhunderten mehrere Tagereiſen lange Flecken (wie einſt Arderikka oberhalb Babylon) entſtehen könnten.

A. Aſien.

§. 7.

Ganz Aſien war in den älteſten Zeiten eine große Trift. Ward der Weideplatz für eine ganze Horde, wenn alle von der Viehzucht leben wollten, zu enge, oder war der Boden durch ſeine edleren Producte zu etwas mehr als einer Trift beſtimmt, ſo vertauſchten, durch die Noth gezwungen oder durch die wachſende Cultur veranlaßt, manche Horden, im Einzelnen und Ganzen, den Hirtenſtab mit Pflug und Sichel, und ſchufen ihre Wieſen zu Ackerfeldern um. Nach und nach gieng dieſe Umwandlung der Natur durch alle Theile Aſiens, wo nur der Boden ſie erlaubte; und ſelbſt in Steppenländern erhoben ſich hie und da einzelne Ackerfelder wie glückliche Inſeln in dem Meer.

Seit dieſer Zeit war Aſien, ſo weit es die Alten kannten, vom Mittelmeer bis nach Indien hinab unter lauter kleine Könige getheilt, deren Reiche noch in ſpäteren Jahrhunderten durch ihren Umfang, ihre Grenzen, ihre Anſtalten und Regierungsformen verriethen, daß ihre Einwohner nach und nach vom

v. Chr. Hirtenleben zum Ackerleben übergegangen, und aus Emirn oder Hirtenvätern Könige geworden waren.

J. G. Eichhorn antiqua hiſtoria graecis auctoribus. T. I. p. 4. 5. *Ejusd.* hiſt. ant. latinis auctt. T. I. p. 6. 7.

C. Meiners Betrachtungen über die Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit, über den vormaligen und gegenwärtigen Zuſtand der vornehmſten Länder in Aſien. Lübek und Leipzig 1795. 1796. 2 B. 8.

Steph. Fourmont reflexions critiques ſur les hiſtoires des anciens peuples Chaldéens, Hébreux, Phéniciens etc. jusqu'au tems de Cyrus. à Paris 1735. 2 Voll. 4. Voll etymologiſcher Träume.

I.

I. Babylonier, Aſſyrer und Meder.

Litterärnotiz: *J. G. Meuſelii* bibl. hiſt. Vol. I. P. 2. p. 25. vergl. Vol. X. P. 2. p. 118.

Quellen. 1) Einheimiſche; keine. 2) Ausländiſche: a) Hebräer, Geſchichtſchreiber und Propheten. b) Griechen, Herodot, Cteſias, (Beroſus unächte Fragmente vollſtändig geſammelt in *Fabricii* biblioth. graeca. Vol. 14. p. 175—211.), Diodor von Sicilien, und Ptolemäus wegen ſeines Canon's.

J. G. Eichhorn antiqua hiſtoria graecis auctoribus. T. I. p. 6—68. *Ejusd.* ant. hiſt. latinis auctt. T. I. p. 15—20.

Hülfsſchriften. *Leon. Offerhaus* ſpicilegium hiſtorico-chronologg. libri 3. Groning. 1739. 4.

Jo. Fr. Schröer imperium Babylonis et Nini. Francof. 1726. 8.

Jac. Perizonii Origines Babylonicae ed. 2. cura *Duckeri*. Utrecht. 1736. 8.

Hiſtoire de l'empire Aſſyrien, ou des trois monarchies de Ninive, de Babylon et d'Ecbatane. à Paris 1782. 2 Voll. 8.

Des Vignoles Chronologie de l'hiſtoire ſainte T. II.

Abhandlungen und Auszüge aus den Schriften der königl. Akademie der Inſchriften. Alte Geſchichte Aſiens. Th. I. Leipz. 1782. 8.

Volney recherches nouvelles ſur l'hiſtoire ancienne. T. III. (Empire Babylonien). Paris 1814. 8.

Außer *Jackſon* und *Goguet*, noch der Geographie wegen l'Euphrat et le Tigre par Mr. *d'Anville*. Paris 1779. 4.

v. Chr.

1. Als drey verſchiedene Reiche, bis etwa 1500 vor Chr.

§. 8.

a. Babylonien.

1. Zwiſchen dem Euphrat und Tigris thaten einzelne Hirten ſchon früh den Schritt zum Ackerbau. Unterhalb den Steppen von Meſopotamien lagen Fruchtfelder, die zwey bis dreyhundertfältig trugen, wo der Weitzen und noch eine andere uns unbekannte Kornart vier Finger breite Blätter hatte, wo Hirſe und Seſam bis zur Höhe eines Baums empor ſchoß, und eine Menge Palmen ihre Datteln zur Nahrung und ihren Saft zur Erfriſchung in der Hitze anboten. In einer ſolchen himmliſch ſchönen Ebene, die mehr als eine Hirtenaue war, ſich niederlaſſen, und die üppige Fruchtbarkeit der Natur genießen, war der Mühe werth. Nur der Euphrat drohte alle Jahre, wenn der Schnee in Armenien geſchmolzen war und die Wolken in Regengüſſen ſich entladen hatten, die Kornfelder mehr oder weniger zu verheeren: dadurch hatte die freywillige Natur einem bloß trägen Genuß ihrer Schätze vorgebaut und denen, welche ſie genießen wollten, Schwierigkeiten in den Weg gelegt, die zur Bildung führten. Doch mochten die daſigen Semiten vielleicht Jahrhunderte die Steppen Sinear's beweidet haben, ehe ſie ſich zu dem Kampf mit jenen Schwierigkeiten entſchloſſen; erſt wahrſcheinlich zu der

Zeit,

Zeit, als ihre durch zwey waſſerreiche Flüſſe ſcharf v. Chr.
begrenzte Ebene für die immer wachſende Zahl von Hirten nach und nach zu enge ward, mögen ſich aus Noth einzelne Hirten entſchloſſen haben, mit dem waſſerreichen Euphrat um den ruhigen Beſitz der reichen Gaben der Natur an ſeinen Ufern zu ſtreiten; ſie dämmten ihn an manchen ſeiner gefährlichſten Stellen ein, und bauten ſich hinter dieſen Dämmen Hütten und wurden unter einem Oberhaupt, das ſie den Herrn zu nennen pflegten, vielleicht ohne daß ſie es ſelbſt wußten, Ackerleute, die bloß zur Unterſtützung ihres Ackerbaus noch Viehzucht trieben. So erhob ſich nach und nach an dem ſtolzen Euphrat, links und rechts, eine kleine Stadt, durch einen großen Erdwall geſchützt, die man nur den Hof des Herrn (Bab=bel) zu nennen pflegte.

2. Der ſtille Fleiß der Gegend lernte immer beſſer die Zerſtörungen des Stroms durch Dämme, Kanäle und ausgegrabene Seen beherrſchen, und durch ſeine Waſſermaſſen auch ſonſt unfruchtbare Striche zur Fruchtbarkeit zwingen. Der Ackerbau blühte immer ſchöner auf, geleitet durch Erfahrungen, daß wenn gewiſſe Sterne am Himmel ſichtbar wären, das Pflanzen, Ackern, Säen, Erndten geſegneter als zu andern Zeiten ſey, und man ſchloß daraus, daß der Feldbau dieſer Gegend mit Sonne, Mond und Sternen in Verbindung ſtehe. Seitdem weihte man den Himmelslichtern Feſte und gab auf ihre Er=

v. Chr. ſcheinung ſorgſam Acht; ja in der Einfalt jener Zeit fiel man gar darauf, dem großen König an dem Himmel (der Sonne) ein Heiligthum, wo möglich bis zu ſeiner Höhe, aufzubauen, um ihn, in ſeiner Nähe, gewiſſer der Erhörung, anzubeten. Man baute alſo
2247 an der Stadt einen ungeheuern Hügel von getrockneten und in Feuer gehärteten Ziegelſteinen auf, die man durch das Erdharz, das am Euphrat und in ſeinen Nebenflüſſen häufig quoll, ſtatt des Mörtels unter ſich verband, und weihete ihn dem Lichtgott, Bel, am Himmel. Schon trug er mehrere Stockwerke, als man endlich einſah, bis hinauf zum Lichtgott laſſe ſich nicht bauen; und der Thurm nach ſeinem erſten kindiſch-rieſenhaften Plan kam nicht zu
2234 Stande. Doch bezogen die Prieſter dieſes Gottes ſeinen Tempel, um ſeine Befehle in dem Auf- und Niedergang der Geſtirne zu beobachten, und ſie den Ackerleuten wieder mitzutheilen: dadurch wurden die Belusprieſter nach und nach erfahrene Aſtrologen.

3. Unter Herren oder Königen ihres Stammes bildeten ſich die Ackerleute Babyloniens fort, in friedlicher Verbindung mit den Hirten ihres Stammes, welche die Steppen von Meſopotamien (wie ehedem auch ſie) beweideten. Nach und nach wurden immer mehrere Seen und Moräſte ausgetrocknet; und wo die Abzugsgräben in den Euphrat oder Tigris ſie nicht leeren konnten, da verwandelten die Einwohner dieſe Gräben in Kanäle, die mit beyden Flüſſen zuſammen-

menhingen, um ihrem Waſſer durch das abhängige v. Chr.
Thal Zufluß aus dem Euphrat und Abfluß in den Tigris zu verſchaffen, wodurch ihr Land geſunder und bey der Möglichkeit einer faſt durchgängigen Wäſſerung fruchtbarer wurde. Anfang und Fortgang dieſer Anſtalten waren unmerklich, und ſie kamen nach und nach zu Stande, ohne daß man anzugeben wußte, wem man ſie eigentlich verdanke. Um ſie doch an einen Namen anzuknüpfen, wählte man in ſpätern Zeiten, als ſie großentheils vollendet waren, zu ihrer Bindung bloß den Namen Belus, als hätte nur ein einziger ihrer Herren oder Bele das, woran ihrer viele Antheil hatten, ausgeführt, und machte dieſen einzigen zum erſten Regenten Babylon's, und apotheoſirte ihn. In einem niedrigen Thurm des Belustempels ſah die ſpäte Nachwelt eine güldene koloſſaliſche Statüe von ihm, und was man Wichtiges von ihm erzählte, das ſchien zugleich die älteſte Philoſophie über den Urſprung der Staaten und Staatsverfaſſungen zu verbürgen, nach welcher die dankbare Vorwelt ihren Königen erworbener Verdienſte wegen die Thronen errichtet haben ſollte.

Vom Belus: *Abydenus* ap. *Euſeb.* in praep. ev. lib. 9. c. 41. *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. I. p. 15. 61.

4. Jahrhunderte verfloſſen unter dieſem ſtillen Fleiß und unter ruhigem Genuß der reichen Gaben der Natur; (die Griechen ſetzen dieſe Zeit auf 225 Jahre unter ſieben inländiſchen Königen): bis endlich

v. Chr. lich ein wilder Kuſchite, Nimrod, an der Spitze einer kriegeriſchen Horde aus Arabien hervorbrach, und zuerſt die ruhigen und ſtillen Ackerleute Babyloniens und darauf auch die Hirten auf den Steppen von Meſopotamien ſeiner Herrſchaft unterwarf. Nun entſtand ein Reich von großem Umfang, unten vom Perſiſchen Meerbuſen an bis zu den Armeniſchen Gebirgen hinauf, in dem Babylon, Edeſſa, Neſibis und Cteſiphon die Hauptgrenzplätze waren, und das nach den Griechen 215 Jahre unter ſechs arabiſchen Beherrſchern fortgedauert haben ſoll. Das Reich von Babel wurde nun ein Reich von Sinear.

Ueber Nimrod: Vensky Geſchichte und Ehrenrettung des Nimrod, in der Hamburg. Bibl. B. I. und Wepler's philologiſch-kritiſche Fragmente. Heft 4. Abtheil. 2. (1786).

Die Verzeichniſſe der Könige aus Beroſus, nach Julius Africanus, in *Syncelli* Chron. p. 90. *Euſebii* Chron. p. 14. *Euſebii* praep. ev. lib. 9. c. 40.

Jackſon's chronologiſche Alterth.

b. Aſſyrien.

1. Dieſe Aenderung der Dinge gab wahrſcheinlich zu einer Stämmewanderung aus Sinear den erſten Anlaß, die eine Revolution jenſeits des Tigers nach ſich zog. Dort weideten unſtreitig auch Nomaden. Nun ſetzte der ganze Stamm Aſſur (urſprünglich

auch

auch Semiten), bald nach Nimrod, aus Sinear v. Chr.
über den Tigris, und gab als herrſchender Stamm dem Lande ſeiner Niederlaſſung erſt den Namen Aſſyrien. Nach allem Anſchein zogen die Aſſyrier in vier beſondern Horden, deren jede unter ihrem Anführer ſtand und mit Hülfe der nomadiſchen Ureinwohner dieſer Gegend, die ſie unterjochten, eine Stadt erbaute: Rechobot-Ir (Adjabene), Kalach (vielleicht Holwan, im arabiſchen Irak), Ninive, und zwiſchen dieſen beyden letzten Städten: Reſen, die größte unter allen, weil wohl die Horde, die ſich in derſelben niederließ, die zahlreichſte war. Wie es ſcheint, bildete jede Horde unter ihrem Emir in ihrer Stadt ein eigenes Reich (wie wenigſtens kurz nach der Zeit Claſſar iſt). Sie verloren zwiſchen den Ebenen, Bergen und Thälern ihres neuen Vaterlandes nichts; wohl aber wurden ſie der Hinderniſſe überhoben, welche Babylonien ſeinen Einwohnern zur Entwickelung ihrer Geiſteskräfte in den Weg legte. Daher blieben ſie auch an dem Zab und Tigris, bey der großen Fruchtbarkeit des Bodens, in allen Theilen der Cultur hinter den Babyloniern zurück; nicht einmal den Tigris nutzten ſie zur Schifffahrt: der ſtreifende Hordengeiſt verlor ſich in ihnen nie, und blieb auch allen folgenden Einwohnern dieſer Gegend bis auf ihre jetzigen, die Kurden, eigen, faſt als ob Aſſyrien nur roher Tapferkeit die rechte Bildung gebe.

v. Chr. 2. Von den frühen Streifereyen dieſer kriegeriſchen Horden kennt man nur eine einzige, die der König von Claſſar in Geſellſchaft mit den Königen von Sinear und Elymais, und dem der Völker an
2000 dem ſchwarzen Meer nach Vorderaſien unternommen hat (1. B. Moſe 14). Die übrigen blieben wohl auf Oberaſien eingeſchränkt, wo es reichere Länder auszuplündern gab, als damals Vorderaſien hatte. Der Geſchichte unbekannt müſſen dort im hohen Alterthum größere und kleinere Staaten entſtanden, zur beträchtlichen Cultur gelangt und wieder untergegangen ſeyn. Denn von dieſen Gegenden, gegen Bactrien und Indien hin, gieng ja die uns bekannte Menſchheit aus; ganz Aſien iſt auch voll von einer mineraliſirten Subſtanz, dem flüſſigen Erdharz, einer Art von Berg- und Steinöl, das als ein Reſiduum von Vegetabilien, welche lange unter der Erde gelegen und ſich mit Mineralien vereinigt haben, eine frühere Cultur des Landes, welches es beſitzt, vorausſetzt, die aber durch phyſiſche Revolutionen unterbrochen worden.

Diodor. Sic. lib. 2. c. 51.

c. Medien.

Von Medien weiß die Geſchichte dieſer Zeit noch nichts. Doch ſcheint, was Herodot von Dejoces erzählt, daß er die Meder aus Wäldern gezogen, ſie in Dörfer und Städte geſammelt, und dadurch auf

die

die erſte Stufe der Cultur geführt habe, eher in v. Chr.
dieſe Periode als in die Reihe der Begebenheiten zu paſſen, in welche er dieſe Anſtalten anderthalb Jahrhunderte vor Cyrus bringt.

J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. I. p. 43.

2. Babylonien, Aſſyrien und Medien vereinigt, oder das Kayſerthum Aſſyrien,

von Ninus bis Sardanapal, etwas vor Moſes bis nicht gar lange vor David, etwa von 1500 bis 1100 vor Chr.

1. Vor Moſe hatte ſich Babylon und Aſſyrien, je- vor 1480
des auf ſeine Weiſe, bereits gebildet. In jenem waren ſchon berühmte Manufakturen (Joſ. 7, 21) und der Handel nach Indien im Gange; denn Bileam, aus Meſopotamien, kennt ſchon den Aloebaum (4. B. Moſe 24, 6) und Moſe Zimmet (2. B. Moſe 30, 23), zwey Indien eigenthümliche Produkte: alſo war die Schifffahrt von dem Perſiſchen Meerbuſen bis nach Ceylon (oder Taprobane) und der jenſeitigen Halbinſel auf der einen Seite, und auf der andern den Euphrat hinauf bis Meſopotamien bereits eröffnet. Die Ebene von Babylonien war ſchon alles, was ſie je geworden iſt, der Sitz eines bequemen, Prachtliebenden und üppigen Volks; nur mag es in dem Maaß des Genuſſes und der Ueppigkeit noch immer

v. Chr. immer mehr geſtiegen ſeyn. Von den Bedürfniſſen eines Ackervolks war es ausgegangen; es ſpann und webte zuerſt für ſich: die Nomaden in der Nachbarſchaft kamen bald und tauſchten, für ihren Ueberfluß an roher Wolle, gewebte Wollenzeuge ein, und ermunterten den Kunſtfleiß. Nomaden brachten ſie auf ihren Kamelen weiter und tauſchten manche dieſer Webereyen an andern Gegenden ihrer Hirtenſtraße gegen andere Bedürfniſſe, die nur dort zu haben waren, um; andere holten des kürzern Wegs halber dieſelben Webereyen und Kunſtarbeiten in Kähnen und Nachen, und führten dagegen Rauchwerk aus Arabien, Kaneel aus Ceylon, Wein aus Armenien herbey. Ohne daß man ſelbſt es wußte, ſpann ſich über Babylon ein Handel an, für den es Leinewand, Teppiche und Stickereyen und Gewänder lieferte, und bey dem es gerne ſah, wenn es dabey wie von Anfang blieb, daß andere Völker den mühſamern und gefährlichern Theil des Verführens übernahmen. Es genoß nur ſeine Früchte in der Ruhe, und bereitete für die durchziehenden Fremden Luſtbarkeiten und Feſte, das Melittenfeſt und die berüchtigte Mädchenauction, die ihnen den Aufenthalt in ihrer Stadt angenehm machten, und ſie zum öftern Wiederkehren einluden, ob man gleich nicht weiß, wie früh oder ſpät dieſe Anſtalten getroffen worden. Die Sitten wurden milder und feiner, und nur die Widerſprüche in denſelben (wie Verſchnittene bey einem freyen Umgang des andern Geſchlechts, grauſame Todesſtrafen

bey

bey der höchſten Weichlichkeit u. ſ. w.) zeigen dem v. Chr.
Beobachter, welche Sittenveränderungen vorgefallen waren.

2. Um dieſelbe Zeit iſt ſchon Aſſyrien, ſeiner kriegeriſchen Unternehmungen wegen, bekannt (4 B. Moſe 24, 22. 24): und die griechiſchen Nachrichten von den großen Eroberungen von Aſſyrien müſſen, wenn ſie wahr ſind, in dieſe Zeit gehören. Und ganz erdichtet können ſie nicht ſeyn; dafür bürgt uns die Geſchichte Ninive's. Dieſe Stadt, die Moſe noch als klein und unbedeutend ſchildert (1. B. Moſe 10, 11), erſcheint, da ſie bald nach David zum zweytenmal in der Geſchichte vorkommt, als eine ungeheuere Stadt (Jonas 3, 3. 4. 4, 11) und in ihr Sittenloſigkeit, wie ſie nur ein überwundenes weichliches Volk ſeinen Ueberwindern mittheilt. In dieſer Zwiſchenzeit muß ſie der Sitz von einem mächtigen Reich geweſen ſeyn, das eine ſolche Reſidenz erſchaffen konnte; ein feſtes Lager, in das man ſeinen Raub zuſammentrug.

Beſchreibung von Ninive: *Diodor. Sic.* lib. II. c. 3. *Strabo* lib. XVI. c. 1. vergl. Niebuhr's Reiſebeſchr. Th. 2. S. 353.

3. Demnach, wenn Anfangs Ninive ein kleines Reich neben mehreren kleinen Staaten am Tigris geweſen war, ſo muß es nach und nach die Emirſchaften neben ſich verſchlungen haben. Und ſo ge-

v. Chr. ſtärkt konnte es zum Kampf mit andern Reichen in
nach der gewöhnl. Zeitrechn. der Nachbarſchaft und Ferne mit Erfolg auftreten.

Die ſpäte Sage legt dem Ninus dieſe Unterneh-
2059 bis 2007 mung bey *). Babylon und Medien müſſen ſich ihm unterwerfen und ihre Könige und deren Häuſer eines ſchmähligen Todes ſterben. Nun ſorgt Ninus gleich für eine Reſidenz, die des Beſiegers und Beherrſchers mehrerer Völker würdig wäre, und baut das kleine Ninive zu einer Stadt von dreyzehn deutſchen Meilen im Umkreiſe durch die Hunderttauſende der Ueberwundenen, die ihm dabey frohnen mußten, in acht Jahren um. Bactrien, gegen Eroberer durch die Natur geſchützt, fiel ihm erſt nach wiederholtem Angriff zu, und, wenn die Sage wahr iſt, erſt durch den Belagerungsentwurf des Weibes eines ſeiner Krieger, der fabelhaften Semiramis, die er dafür zur Kayſerin erhob. Als ihr Gemahl geſtorben oder
2007 bis 1965 von ihr ermordet war, führte ſie im Namen ihres ſiebenjährigen Sohns Ninyas 42 Jahre die Regierung; ſie beſiegte das empörte Medien und Perſien, und dehnte nach der Zeit ihre Streifereyen bis nach Afrika, bis nach Aethiopien und Aegypten aus, welche ſie durch ein eigenes Denkmahl, das zwiſchen Holwan und Ekbatana im Berge Biſotun noch jetzt vorhanden
1965 bis 1927 iſt, verewigt hat. Nur gegen Indien mißlang ihr der Verſuch. Ninyas dagegen begnügte ſich mit dem

*) Die Nachrichten der Griechen (nach *Diodor. Sic.* lib. II. c. 2 ſeqq. vergl. *Juſtinus* lib. I. c. 1—6. (in *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. I. p. 6—31. latinis auctt. T. I. p. 15—18.) *Aelian* in var. hiſt. VII. 1.) mögen hier, aber abgeſondert von den hebräiſchen, ſtehen; und mit der Bemerkung, daß ſie die Größe des Aſſyriſchen Reichs länger dauern laſſen, als die hebräiſchen.

dem Umfang ſeiner ererbten Länder, die er ſeit ſei- v. Chr.
nem 50ſten Jahr beherrſchte, und wollte nur genießen. Er ſicherte vorerſt ſeinen Kayſerthron durch ein bey Ninive zuſammengezogenes Heer, das mit jedem Jahre ſeine Krieger wechſelte und immer unter einem ihm ergebenen Anführer ſtand, und dann ſchloß er ſich in ſein Harem ein. Seine Nachfolger ahmten ihm in allen dieſen Stücken nach.

Ueber Ninyas ſtehende Armee: *Strabo* lib. XVI. p. 1081. Die Namen dieſer Nachfolger bey *Euſebius* und *Syncellus* vergl. Allgem. Welthiſtor. Th. III. S. 534.

4. Nach dieſer Schilderung hätten ſich die überwundenen Babylonier an ihren Beſiegern ſchrecklich gerochen, und ihnen ihre Laſter mitgetheilt. Bis zur Ehe mit der leiblichen Schweſter ſchweiften ſie nun in der Liebe aus. Das Volk, geblendet durch die Allgewalt zweyer thätigen Regierungen und den Glanz des Reichs, und bedroht von einer ſtehenden Armee, gehorchte (wie die Sage will): nur den Verſchnittenen im Harem war die Ohnmacht ihres Kayſers kein Geheimniß; und darum konnten Verſchwörungen nicht leicht aus den Provinzen, ſie mußten aus dem Innern des Palaſtes kommen, wie einſt die von Belotaras, einem Aufſeher der Gärten, durch die er
ſeinen Kayſer Beloch nebſt ſeiner Tochter Atoſſa (der 1435
wahren Meſſaline von Oberaſien) von dem Thron des Ninus ſtürzte, und ihn dagegen auf ſeine Familie erblich brachte.

5. Aus ſeinem Geſchlecht war der liederliche Sar- 840 bis
danapal (Tonoskonkoleros), unter dem Arbaces und 820
Beleſis bey Gelegenheit des jährlichen Heereswechſels,

 jener

v. Chr. jener als Anführer des mediſchen, dieſer als Anführer des babyloniſchen Contingents, eine Verſchwörung anzettelten. Unter dem Beyſtande des Königs der Araber und der Bactrier, die ſie, mitten auf dem Marſch zur Rettung des Sardanapal, durch das Verſprechen einer freyen Conſtitution für ihren Plan gewannen, führten ſie dieſelbe unter vielen Schwierigkeiten glücklich aus, bis zur Belagerung von Ninive. Dennoch würde Sardanapal durch die hohen und dicken Mauern ſeiner Reſidenz gerettet worden ſeyn, wäre nicht der Tigris ausgetreten, der die Mauern vierzig Stadien weit durchwühlte und den Belagerern den
820 Eingang in die feſte Stadt eröffnete. Nun brannte ſich Sardanapal, um nicht den Siegern in die Hand zu fallen, in den Ringmauern ſeines Palaſtes, mit ſeinem Harem und allen ſeinen Koſtbarkeiten auf.

So *Cteſias* (beym Diodor). *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. I. p. 31—36.

Aber *Alexander Polyhiſtor* (beym *Syncell.* p. 210.) erzählt unter Sarak die Zerſtörung des Ninivitiſchen Reichs auf dieſelbe Weiſe, wie Cteſias unter Sardanapal.

Scholiaſt. *Ariſtophanis* in Av. v. 1022. ſchildert den Sardanapal als einen Helden: vergl. die Abhandlung der Pariſ. Akademiſten (oben).

Hierauf, ſcheint es, theilten ſich die Statthalter der Provinzen in das mächtige Kayſerthum, oder es zerfiel, nach Einer Nachricht wenigſtens (denn die übrigen Nachrichten wiſſen nicht, was 100—150 Jahre lang aus ſeinen Ländern geworden iſt), in eine Satrapenrepublik. Sie erkannte Anfangs den Arbaces zu Ekbatana als ihr gemeinſchaftliches Oberhaupt; nur er reſidirte zu entfernt, auf ſeine Befehle wurde bald nicht mehr geachtet, und die Republik gieng in lauter

ter kleine unbedeutende Staaten über. Dieſer Vor- v. Chr. ſtellung iſt der Zuſtand von Oberaſien nach den Schriften der Hebräer völlig günſtig: nur ſetzen ihre Nachrichten voraus, daß dieſe Zertrümmerung ſchon einige Zeit vor David ſich ereignet habe.

Ueber die Satrapenrepublik: *Nicolaus Damasc.* in *Valeſii* excerpt. p. 27.

3. Trümmer des aſſyriſchen Kayſerthums, etwa von 1100-537 vor Chr.

Noch vor David iſt bereits die aſſyriſche Macht wieder zerfallen. Zur Zeit der Richter giebt es ſchon wieder einen König von Meſopotamien (Richt. 3, 8. 9);
David kann ſeine ſiegreichen Trophäen am Euphrat 1036
aufpflanzen, ohne daß ein mächtiger aſſyriſcher Monarch ihn hindert; Meſopotamien hat zu ſeiner Zeit mehrere kleine Könige, die den König von Neſibis als Oberkönig erkennen, und unter ſeiner Anführung einen Krieg mit David führen (2. Sam. 2, 16. 19); am Tigris findet ſich ein Reich von Beth Rechob (Adjabene, oder Aſſyrien im engſten Sinn 2. Sam. 10, 5),
zu Jerobeam's II. Zeit ein Reich Arbela (Hoſ. 10, 14), 825
kurz vor Hiſkias ein Reich von Telaſſar (Jeſ. 37, 12). 726
— Das große Kayſerthum hatte ſich in lauter kleine unbedeutende Staaten aufgelöſt, die ſich aus der Geſchichte verlieren, bis wieder drey von ihnen, Aſſyrien, Babylonien und Medien, wahrſcheinlich durch

v. Chr. Eroberungen verſtärkt, im Stande ſind, aus der Nacht zu treten, in welche ſie verſunken waren.

a. Neuaſſyrien,

bis 595 vor Chriſtus.

So wie einſt die Stärke des altaſſyriſchen Kayſerthums gegen den Oſten gerichtet war, ſo concentrirt der neuaſſyriſche Staat ſeine Kräfte hauptſächlich gegen den Weſten und Süden, und gegen das nordöſtliche Aſien. Paläſtina iſt dieß höchſt bedenklich, und es ſchickt zu wiederholten Malen Propheten nach Aſſyrien, um durch ihre Drohungen die daſigen Beherrſcher zum Reſpect gegen den Schutzgott ihres Landes, den Jehova, zu bewegen, und ſie dadurch vom Jordan abzuhalten, wie den Propheten Jonas gleich nach Phul, und Nahum um die Zeiten Sanherib's. Umſonſt; die aſſyriſchen Monarchen hören nicht auf, den Weſten zu bekriegen, bis ihr eigenes Reich durch Medien vernichtet wird.

777 **Phul** (den die Griechen noch nicht kennen) züchtigt (nach den hebräiſchen Geſchichtbüchern) Sama-
747 rien und macht es ſeinem Reiche zinsbar; **Tiglat Pileſar** führt ſchon einen Theil der Einwohner aus dem Staate Iſrael als Coloniſten nach Aſſyrien und ſchließt mit Ahas eine Allianz, die ihm Gelegenheit verſchafft, dem ſchwachen König von Jeruſalem nach Gutbefinden zu befehlen. Gegen Nordoſt waren die aſſy-

aſſyriſchen Heere ſchon über Medien bis zu dem v. Chr.
Fluſſe Kur am kaſpiſchen Meer gedrungen; denn an den Kur und in die Städte Mediens verpflanzten ſie die überwundenen Syrer (2. Könige 16, 9) als herrſchten ſie daſelbſt. Ihre Herrſchaft reichte auf der andern Seite ſchon nahe an Aegypten, und die Gefahren eines nahen Kriegs ermunterten die Pharaonen, mit Samarien ſich gegen dieſe wilden Krieger zu
verbinden: aber **Salmanaſſar** ſtraft den ohnmächti- 727
gen Hoſeas mit der Zerſtörung ſeines Reichs; dagegen ſcheitert ſein Glück gegen die Tyrier, die ſeine Flotte ſchlagen: doch bald darauf erobert entweder Salmanaſſar ſelbſt oder ein uns unbekannter Nachfolger auf ſeinem Thron Aegypten bis nach Theben, und züchtigt zugleich die Aethiopier, damals Bundesgenoſſen der Aegyptier. Nur Aethiopien und Aegypten waren keine bleibende Eroberungen und dieß machte Hiſkias kühn genug, mit Aſſyrien, das vielleicht noch überdieß mit Kriegen in dem aſiatiſchen Norden ſehr beſchäftigt war, im Vertrauen auf ägyptiſchen Schutz zu brechen. Der Krieg mit Aegyp-
ten wird erneuert; und **Sanherib** nimmt auf dem 712
Marſch dahin dem Staat Juda ſeine wenigen Schätze ab und bedroht Aegypten: aber dieſesmal — man weiß nicht, ob durch eine Peſt oder eine von Thirhaka erlittene Niederlage, — umſonſt. Aegypten wird nun, wenigſtens auf eine Zeitlang, aufgegeben; dagegen Babylonien, das die Aſſyrier bisher bey ihren Eroberungskriegen hatten liegen laſſen, während

v. Chr. eines Interregnums, das daſelbſt entſtanden war, zu dem aſſyriſchen Staat geſchlagen. Nun erſt fällt Aſſyrien wieder über Juda her, und ſchleppt den König von Jeruſalem, Manaſſe, mit einem Theil von ſeinen Unterthanen nach Babylonien, in ſeine neu erworbene Provinz.

Ueber Phul: *Joſephus* Ant. lib. X. c. 2. *Haverkamp* ad l. c. und Jackſon's chron. Alterth. S. 224.

Salmanaſſar's verlorne Seeſchlacht gegen die Tyrier aus *Menander* bey *Joſeph.* Ant. lib. IX. c. 14. Seine oder ſeines Nachfolgers Kriege mit Aegypten und Aethiopien Jeſ. 20, 1—5. Nah. 3, 8.

Sanherib's Niederlage in Paläſtina (nach den Hebräern) wird nach Aegypten verlegt von *Herodot.* lib. II. c. 141.

709 Die Könige von Aſſyrien, von **Aſſaraddon** an, würden in Vorderaſien ferner eingefallen ſeyn, wenn nicht ein entweder neu entſtandener, oder, wenn er fortgedauert hatte, ein regenerirter Staat von Medien ihrer Macht mit einemmal die Richtung gegen dieſe ihre Nachbarſchaft gegeben hätte. Noch über-
667 mannt **Saosduchin** den mediſchen Phraortes und läßt ihn eines ſchmähligen Todes ſterben: aber ſchon
647 ſein nächſter Nachfolger **Sarak** oder **Chyniladan** unterliegt der neuen mediſchen Macht unter dem Cyaxares.

Von ſeinem erſten Angriff, bey welchem er den Krieg bereits bis vor die Mauern Ninive's geſpielt hatte, befreyeten ihn noch die Scythen, die ſich eben damals Medien naheten und den Cyaxares zwangen,

gen, zur Rettung ſeines Erbreichs die Blokade auf- v. Chr.
zuheben. Aber nach 20 Jahren kam er wieder, ver-
ſtärkt durch Nabopolaſſar, das Oberhaupt einer Horde
aus dem Norden von Aſien, die in dem ſchönen Ba-
bylonien ſich feſt zu ſetzen Luſt hatte. Sie wagten
einen Sturm auf Ninive, in welchem Chyniladan 626
fiel. Sein Reich ward nun getheilt: Aſſyrien fiel
Medien, und Babylon dem chaldäiſchen Nabopolaſ-
ſar zu.

Alex. Polyhiſt. beym *Syncellus* p. 10. läßt die unter Sarak vorgefallene Zerſtörung von Ninive unter denſelben Umſtänden erfolgen, die Andere in Sardanapal's Regierung verlegen. Daher nimmt man dem Chyniladan ſeinen zweyten Namen Sarak und nimmt dagegen zum letzten Aſſyriſchen König einen Sarak, oder Sardanapal II., an, und läßt Chyniladan von 647—621 und Sarak oder Sardanapal II. von 621—606 vor Chr. regieren.

b. Neubabylon,

bis 537 vor Chriſtus.

1. Auch in Babylonien waren aus Satrapen Kö-
nige geworden: nur ihr Reich hatte lange nicht den
Umfang oder ſo viel Macht, als nöthig war, um
auf Vorder- oder Oberaſien zu wirken. Mit Na-
bonaſſar wird nur zufällig eine Aere angefangen, 747
weil Ptolemäus unter ſeiner Regierung die erſten
ſichern aſtronomiſchen Bemerkungen gefunden hat,

v. Chr. die ſich nach den Königen von Babylonien am bequemſten ordnen ließen.

Nabonaſſar: *Syncellus* p. 164. 165. ed. Pariſ. p. 205. 206. 207. in *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. I. p. 59.

Claud. Ptolemaei Canon ſive recenſio chronologica regum Babyloniae. ed. *Scaliger*, *Calviſius* cet. Auch in den Zuſätzen zur Allgemeinen Welthiſtorie Th. 3. abgedruckt und erläutert.

721 Einige Zeit nach ihm knüpfte **Mardok Empadus** ein Band zwiſchen ſeinem Reich und dem zu Jeruſalem durch eine Geſandtſchaft an, die wahrſcheinlich höhere Zwecke als den eines Glückwunſches zur Geneſung des Hiskias hatte — vielleicht den eines Bündniſſes gegen Ninive, das ſeine Macht
692- im vordern Aſien immer ſtärker äußerte. Es zog
689 auch nach dem Tod des **Niſni-mordak**, während
von 688 des nach ſeinem Ableben erfolgten Interregnums,
an Babylon als Provinz an ſich, was es auch lange blieb, da die Aſſyrier die überwundenen Judäer mit Manaſſe, ihrem König, in die Gegend von Baby-
667 647 lon abführen, und **Saosduchin** und **Chyniladan** auch beym Ptolemäus unter den babyloniſchen Köni-
625- gen vorkommen. Gleich auf ſie folgt **Nabopolaſſar**,
605 ein wildfremder Name.

Von Nabopolaſſar bis Nabonnid: *Joſephus* contra Apionem lib. I. c. 19—21. in *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. I. p. 59.

2.

2. Er hatte das aſſyriſche Reich dem Cyaxares v. Chr. zerſtören helfen, und als Beute den Staat von Babylon davon getragen. Mit ihm kam neues Leben in das abgelebte Babel.

Die Chaldäer, unſtreitig eine Bergnation aus dem Norden von Aſien, die bisher als ein Nomadenvolk herumgezogen war, vielleicht gar ein Stamm derſelben Nation, die um dieſe Zeit unter dem Namen der Scythen Vorderaſien bis an die Grenze von Aegypten überſchwemmte, ſuchten, wie es ſcheint, unter Nabopolaſſar einen feſten Sitz. Wofern dieſer wilde Krieger nicht ſchon vorher mit ſeiner Horde in den Dienſten Sarak's als Statthalter von Babylon geſtanden hat, wie die Sage will; ſo bot vielleicht Cyaxares dem Schwarm von Kriegern unter ſeiner Anführung die Ebenen von Babylon zur Wohnung an, um ihn von ſeinem Reiche, das erſt vor kurzem von einem ähnlichen Schwarm Barbaren viel gelitten hatte, abzuhalten, und unter ſeinem Beyſtand ſeine Abſicht gegen Ninive leichter auszuführen.

Oder kamen ſie durch Beleſis nach Babylonien? *Diodor* II. 24. Sie hießen früher Kephener, *Stephan. Byz.* v. χαλδαιοι und ſaßen vielleicht (da Chalder in Chalybien am ſchwarzen Meer von Chaldäern verſchieden zu ſeyn ſcheinen) auf dem karduchiſchen Gebirge, zwiſchen Armenien und Adiabene *Xenophon* exped. Cyri lib. IV. c. 3. 4. und waren alſo wahrſcheinlich vom Stamm der Kurden.

v. Chr. *J. D. Michaelis* Spicileg. geogr. Hebr. exterae. T. II. p. 77.

A. L. von Schlözer von den Chaldäern in J. G. Eichhorn's Repertorium für bibl. u. morgenl. Litt. Th. VIII. S. 113 ff.

Theod. Jac. Ditmar über das Vaterland der Chaldäer. Berlin 1786. 8. 2te Ausg. 1790. 8.

J. C. Friedrich über den Stammvater, das Vaterland und die älteſte Geſchichte der Chaldäer; in J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. für bibl. Litterat. Th. X. S. 425 ff.

In den erſten Generationen verbreiteten die Chaldäer ungewohnte Thätigkeit und neues Leben an dem Euphrat, ſo lange nämlich, als ſie unter Waffen blieben, um ihrem kleinen Staat die nöthige Achtung und einen reſpectabeln Umfang zu verſchaffen.
604- **Nebukadnezar** (Nabokolaſſar), Nabopolaſſar's Sohn,
562 ſchlägt die Aegyptier aus der Feſtung Karkemiſch, deren ſie ſich während der Verwirrung, welche die Niederlaſſung der Chaldäer am Euphrat nach ſich zog, bemächtigt hatten; er erobert und zerſtört Jeruſalem und verpflanzt den beſſern Theil der noch vorhandenen Hebräer an den Euphrat; er zerſtört das alte blühende Tyrus, und erobert die übrigen phöniciſchen Handelsſtädte; er durchſtreift Aegypten, wenn es auch nicht wahrſcheinlich ſeyn ſollte, daß Aethiopien ihm zinsbar geworden und er bis Iberien vorgedrungen wäre.

Durch die Hände der von ihm beſiegten und in die Gegenden von Babylon verpflanzten Völker verſchönerte

ſchönerte und erweiterte er Babylon zu einem Kö- v. Chr.
nigsſitz. Sein Werk iſt der größte Theil der Wunder dieſer Stadt, ſo wie wir ſie aus Griechen kennen: den Belusthurm ließ er bis zu der von ihm erreichten Höhe von acht Stockwerken umbauen; er gab den Straßen ſeiner Reſidenz ihre regelmäßige Geſtalt, wie in dem Lager einer Horde, ihren Mauern neue Feſtigkeit, neue Thürme und eherne Thore; die Zerſtörungen des Euphrats und ſeine großen Waſſermaſſen minderte er durch höhere Dämme bey und in der Stadt, und oberhalb derſelben durch zwey große Kanäle, welche die ganze Ebene queer durchſchnitten und bis an den Tigris liefen.

Beſchreibung von Babylon und Babylonien: *Herodot* lib. I. c. 178—187. 193—200. *Strabo* lib. XVI. c. 1 ff. *Diodor* lib. II. c. 10. in *J. G. Eichhorn* A. H. T. I. p. 13—18. *Curtius* lib. V. c. 1. vergl. Niebuhr's Reiſebeſchr. Th. 2. S. 287.

Streitſchriften über die Urheber der Bauwerke zu Babylon in Prideaux Connexion des A. und N. T. Th. I. S. 97.

Von dieſer Zeit an hob ſich auch der Handel zu Waſſer und zu Land, welchem Babylon zum Stapel diente. Er zog ſich von dem perſiſchen Meerbuſen abwärts bis nach Indien und aufwärts über die beyden großen Waſſerſtraßen, den Euphrat und den Tigris, bis an das ſchwarze und caſpiſche Meer, und durch die ſyriſchen Wüſten bis nach Vorderaſien, unterſtützt durch eine babyloniſche Colonie,

Gerra,

v.Chr. Gerra, an der arabiſchen Küſte. Doch der träge Babylonier, zufrieden mit dem Vortheil, den ihm ſeine Fabrikwaaren, beſonders ſeine koſtbaren Fußdecken und Gewänder, ſammt dem Tranſitohandel gaben, überließ ihn meiſt der Thätigkeit der Araber und Phönicier, und nahm wenig unmittelbaren Antheil an demſelben.

Herodot lib. I. c. 195 ff. *Strabo* lib. XVI. c. 1 ff.

Von dieſer Zeit an waren die Chaldäer, obgleich der kleinere, doch als herrſchender Stamm der angeſehenſte und edelſte Theil der Einwohner in dem Lande, dem ſie ſelbſt ihren Namen gaben. Sie formirten alle obern Stände, und verdrängten allenthalben die bisherigen Einwohner. Selbſt den babyloniſchen Prieſtern entriſſen ſie ihre Jahrhunderte her behaupteten Vorzüge, und, nachdem ſie ſich in ihre Kenntniſſe hatten einweihen laſſen, auch ihre Functionen an dem Belustempel und bildeten (nach Daniel) verſchiedene Prieſterklaſſen. Darum nannte die ſpätere Zeit alle Aſtronomen oder Aſtrologen Babylons geradezu Chaldäer.

Chaldäer als Prieſter: *Diodor* lib. II. c. 29—31. (*J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. I. p. 36.). *Cicero* de div. I. 7.

3. Bald aber verblühte die rohe Tapferkeit dieſer nordiſchen Eroberer in dem üppigen und warmen Babylonien: nach wenigen Generationen waren auch aus ihnen babyloniſche Weichlinge geworden. Weder

in

in **Ilovardan**, Nebukadnezar's Sohn (von 561- v. Chr. 561
560), noch in **Laboroſoarchod** (556, 9 Monathe
lang), floß das Blut jener Weltſtürmer, die an der
Spitze der chaldäiſchen Könige von Babylon ſtehen;
nur **Neregliſſar** (Nirikaſſolaſſar), der zwiſchen bey- 559
den (von 559-556) herrſchte, zeigte durch das Bünd-
niß, das er mit Arabern, Lydiern, Großphrygiern und
Cappadociern ſchloß, er wache über die Erhaltung
ſeines Throns gegen das neu entſtehende Perſien.
Auch **Nitokris**, der ihr Sohn, der unthätige **Na-** 555
bonnid, die Regierung überließ, hielt, ſo lange ſie
lebte, den Thron ihres Sohnes unerſchüttert. Sie
wachte wie ein Schutzgeiſt über ihn: ſie ließ die
Feſtungswerke von Babylon ausbeſſern, um daſſelbe
auf der Seite des Euphrats eine Mauer führen,
und es mit Proviant auf viele Jahre hin verſehen:
Babylon blühete unter ihr noch einmal auf. Sie 550
entſchlief; und kurz darauf war Cyrus im Beſitz nach An-
dieſer feſten Königsſtadt, zu der er ſich ſelbſt durch dern
den Euphrat einen Weg zu bahnen wußte. 538

Nabonnid (vermuthlich Daniels Belſazar und Hero-
dots Labynit) *Xenophon* Cyrop. lib. VII. p. 156.
ed. Leuncl. in *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt.
T. I. p. 63—68. *Joſephus* contra Ap. I. 19. 20.

4. Durch dieſe Eroberung ward der Grund zu
ihrem gänzlichen Untergange gelegt. Der Euphrat,
der ſonſt mitten durch dieſelbe floß, war von Cyrus
abgeleitet, und erhielt nie wieder ſeine alte Rich-
tung. Nun ſtagnirte er wie vormals und verwan-

delte

v. Chr. delte das Land umher in einen Sumpf. Die Stadt ſelbſt verfiel. Darius zerſtörte ihre Mauern und Thore, Xerxes ihre Tempel; Seleucien verſchlang ihre Einwohner. Zu Hieronymus Zeit war ſie nichts mehr als ein großer Thiergarten; und jetzt iſt ſie ſo ganz verſchwunden, daß man über den Ort ſtreitet, wo einſt Babylon gelegen habe.

de Sainte Croix über die Trümmer von Babylon, in den Mém. de littérature de l'Acad. des Inſcr. et belles lettres T. 48. Paris 1808. 4.

c. Medien.
bis 558 vor Chriſtus.

Anquetil du Perron mémoires ſur l'empire des Medes et celui des Perſes comparés avec la dynaſtie de Keamens in den Mémoires de l'Acad. des Inſcr. T. XL.

Ph. Jac. Hartmann hiſtoria regni Medorum. Regiom. ſ. a.

Ward auch Medien nach Sardanapal ein eigenes Reich und Ecbatana der Sitz der Satrapenrepublik, ſo verlor es doch bald ſeine Unabhängigkeit. Denn Salmanaſſar behandelt es wie eine abhängige Provinz und pflanzt in die Städte Mediens Hebräer aus Samarien. Doch riſſen ſich die Meder ſchon unter Sanherib aufs neue los.

700 Nach Herodot fängt Dejoces eine bis auf Cyrus ununterbrochene Regentenreihe zu Ecbatana an. Nur, wenn dieſer König erſt die Meder aus Wäldern in Städte geſammelt, und die erſten Einrichtungen

tungen zur Civiliſirung getroffen und Ecbatana zu v. Chr.
ſeiner Reſidenz gebaut haben ſoll; ſo paßt dieſes in die Reihe der bisher beſchriebenen Begebenheiten nicht, und Herodot's Dejoces ſcheint in frühere Zeiten zu gehören. Indeſſen hat **Phraortes**, den er 660 n. Andern 647
folgen läßt, das mediſche Reich nicht erſt geſtiftet, ſondern ſchon geerbt, und er fühlt ſich ſtark genug, ganz Oberaſien vom Berge Taurus bis zum Fluſſe Halys zu erobern. Nur gegen Saosduchin in Aſſyrien ſcheitert ſeine Unternehmung: er kam in Kriegsgefangenſchaft, und ward wie ein Miſſethäter hingerichtet. **Cyaxares** will ſeinen Vater rächen, und 638 n. Andern 625
hat ſchon Chyniladan in einer Feldſchlacht überwunden und Ninive eingeſchloſſen, als die Scythen, die an der Grenze ſeines Erbreichs ſtürmen, ihn ſeine Blokade aufzuheben nöthigen. Sie tobten auch in ſeinem Reiche, wie bis zur Grenze von Aegypten; ſobald es aber wieder frey und von den Scythen nichts mehr zu befürchten iſt, zieht er aufs neue gegen Ninive, verſtärkt durch Nabopolaſſar, und erobert und zerſtört die ungeheuere Königsſtadt und ſchlägt Aſſyrien zu Medien. So hinterließ er ſeinem Sohn **Aſtyages** ein wahres Kayſerthum; von ihm erbte es ſein Sohn **Cyaxares** II., und von dieſem 595 n. Andern 585
der große **Cyrus**.

Von Dejoces bis Aſtyages: *Herodot.* lib. I. c. 95—130. in *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. I. p. 43—58. *Diodor. Sic.* lib. II. c. 32—34. l. c. A. H. graecis auctt. p. 40—43.

v. Chr. Aſtyages nach *Cteſias* bey *Photius* cod. 72. p. 107.

Cyaxares II.; *Xenophon* Cyrop. lib. I. c. 2. Ueber die Art und Weiſe, wie das mediſche Reich mit dem perſiſchen verbunden worden, ſind die Nachrichten beym Herodot, Cteſias und Xenophon faſt völlig widerſprechend.

Nach Herodot hätte es Cyrus mit den Waffen in der Hand ſeinem Großvater entriſſen, wie es ſchon vor ſeiner Geburt ein ahnungsvoller Traum dem Aſtyages vorausgeſagt hatte. Um dieſem traurigen Schickſal auszuweichen, hatte zwar Aſtyages ſeine Tochter Mandane mit keinem Fürſten, ſondern mit einem gemeinen perſiſchen Edelmann, Cambyſes, vermählt; da aber doch ein Sohn, der nachmalige Cyrus, aus dieſer Ehe entſproß; ſo marterte die vorige Angſt den Aſtyages aufs neue, und er gab ſeinem Miniſter Harpagus den Befehl, den Knaben heimlich zu ermorden. Der Miniſter verwandelte aber die Ermordung in eine Entfernung des Knaben unter die Hirten, unter welchen er zum Krieg erwuchs: worauf ihm Harpagus ſeine Abkunft entdeckte, und ihm zur Ueberwindung ſeines Großvaters behülflich war, deſſen Thron er nach einem kurzen Kampf einnahm. *Juſtinus* lib. I. c. 4. in *J. G. Eichhorn* A. H. latinis auctt. T. I. p. 18—20.

Nach Cteſias hingegen wäre Cyrus mit Aſtyages gar nicht verwandt geweſen, und hätte bloß aus Ländersucht den Kampf mit dem König von Medien begonnen, welcher ſich mit der Eroberung von Ecbatana und Aſtyages Kriegsgefangenſchaft endigte. Doch milderte ſein Schickſal die Liebe, welche ſein Beſieger zu ſeiner Tochter Amytis faßte; er ſchenkte ihm als ſeinem Schwiegervater die Freyheit und ließ ihn von den ihm angewieſenen Geldern eine Zeitlang zu Ecbatana

tana zwar in Ehre, aber ohne Gewalt, leben. Doch v. Chr.
war Cyrus, ſo lange er ihn am Leben wußte, wegen der Sicherheit ſeiner Eroberung in Sorgen, und willigte daher, zwey Jahre nach der Eroberung von Babylon, in den Vorſchlag eines ſeiner Miniſter, den Aſtyages in den Wüſten von Medien durch Hunger und Durſt umkommen zu laſſen.

Davon völlig verſchieden, aber zur Hälfte mit Herodot übereinſtimmend, ſtellt Xenophon den Cyrus als einen Enkel des Aſtyages durch ſeine Tochter, Mandane, und den perſiſchen Fürſten, Cambyſes, dar: doch läßt er ihn nicht die Waffen gegen ſeinen Großvater ergreifen; er trug ſie bloß in die Länder ſeiner Nachbaren; und nicht nur Aſtyages ſtirbt unangefochten im Beſitze ſeines Throns, ſondern nach ſeinem Tode nimmt ihn auch deſſen Sohn, Cyaxares II., ruhig ein; doch verſichert er ihn ſeinem Neffen dadurch, daß er dem Cyrus nach der Eroberung von Babylon ſeine einzige Tochter zur Gemahlin gab, wodurch er auch nach Cyarares II. Tod der friedliche Erbe des mediſchen Kayſerthums wird. Auch Daniel (VIII. 3.) läßt nach dem Aſtyages noch Darius den Meder (d. i. den Cyarares II. des Xenophon) das mediſche Reich beherrſchen, welche Uebereinſtimmung, da doch keiner aus dem andern etwas genommen haben kann, der Darſtellung des Xenophon ein großes Uebergewicht giebt.

Bey dieſen Umſtänden braucht man ſich nicht an die alles verwirrende Stelle in *Aeſchyli* Perſid. V. 765. zu kehren. Vergl. *Schütz* ad l. Aeſch. c. Vol. 2. p. 123.

v. Chr.

II. Bactrier und Indier.

§. 9.

Bactrien (heut zu Tag Balk), gegen Norden und Oſten begrenzt vom Oxus (oder Gihon), der es von Sogdiana und den Saciern trennt; gegen Süden von dem Gebirge Paropamiſus, und gegen Weſten vom Fluß Margus, der es von Margiana (oder Choraſan) und Aria abſondert — dieſes himmliſche Land gehörte zu den früheſten Sitzen der Cultur, worauf wir aber mehr durch das Zuſammentreffen mehrerer Umſtände, als durch noch vorhandene Geſchichtsdata geführt werden. Denn jetzt erzählt die Geſchichte nur noch Sagen von dem Bacchus, die zum Theil auch Bactrien berühren. Was man außerdem noch von dem Zuſammenhang dieſes Landes mit den berühmten Reichen beim Cteſias und Diodor findet, ſeine Unterjochung durch Ninus und ſogar durch die Aegyptier in den früheſten Zeiten (denn ſchon Oſimandyas ſoll die Bactrier als Rebellen glücklich bekriegt haben), und ſeine Theilnahme an der Eroberung von Ninive durch Arbaces und an der Entthronung Sardanapal's, das iſt zum Theil offenbar falſch, zum Theil unſicher, und überhaupt unbedeutend. Gewiſſere Nachrichten von Bactrien finden ſich erſt in der perſiſchen Geſchichte.

J.

J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. I. p. 360. v. Chr.

Herodot III. 98—106.

T. S. Bayer hiſtoria regni Graecorum Bactriani. Petrop. 1738. 4.

Indien erſcheint zuerſt in den Fabeln vom Bacchus und von der aſſyriſchen Semiramis, die mit dem indiſchen König Stabrobates um die Herrſchaft geſtritten haben ſoll. Auch läßt die fabelhafte Geſchichte verſchiedene ägyptiſche Könige, noch vor Seſoſtris, Bactrien und Indien beſitzen und den Seſoſtris ſelbſt einen Feldzug nach Indien unternehmen. Erſt im perſiſchen Zeitalter werden die Nachrichten von Indien gewiſſer, und vor demſelben muß man ſich mit den Spuren eines nach Indien bereits eröffneten Handels (§. 6. 8. §. 8. 2. §. 10. 4.), als dem einzigen ſichern Datum von ihm, begnügen.

J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. I. p. 22. 364. latinis auctt. T. I. p. 115.

Sammlung von Erläuterungsſchriften und Zuſätzen zur Allgem. Welthiſtorie. B. IV. S. 165 ff.

An hiſtorical diſquiſition concerning the knowledge, which the anciens had of India — by *Will. Robertſon.* Lond. 1791. 4.

K. Mannert's Geographie der Griechen und Römer. V. 19.

v. Chr.

III. Phönicier.

§. 10.

Litterärnotiz: *J. G. Meuſelii* bibl. hiſt. Vol. 2. P. 1. p. 132 ff.

Quellen: 1) Einheimiſche (ehedem viele: *Joſephus* contra Ap. 1. 2. 6. 17; jetzt) keine,

außer einem ſtark veränderten Fragment der phöniciſchen Kosmogonie des Sanchuniathon, bey *Euſebius* in praepar. evang. lib. I. c. 10. Seine Unächtheit beweiſt *Urſinus* de Zoroaſtre, Hermete, Sanchuniathone cet. Norimb. 1661. 8. *C. Meiners* hiſtoria doctrinae de vero Deo. Lemgov. 1780. 8. Seine Aechtheit behauptet: Sanchuniatho's Phoenician Hiſtory translated by *R. Cumberland.* Lond. 1720. 8. Deutſch, von Joh. Phil. Caſſel. Magdeb. 1755. 8. Andere Schriftſteller über Sanchuniathon verzeichnet *J. G. Meuſel* bibl. hiſt. Vol. 2. P. 1. p. 1 ff.

einzelnen Zeilen aus des Menander von Ephesus und Dius, des Phöniciers, Geſchichte von Tyrus in dem jüdiſchen Geſchichtſchreiber Joſephus, (contra Ap. I. 18. Ant. VIII. 5. 3. IX. 14. 2. XIII. 1 ff.) *Theophil.* ad Antol. III. 22. *Georg. Syncell.* Chronogr. p. 182.

und einigen phöniciſchen Steinſchriften und einer Zahl phöniciſcher Münzen

2) Ausländiſche: a) Hebräer, ihre Geſchichtſchreiber und Propheten; b) Griechen von Herodot an, beſonders Diodor, und c) Römer, Juſtin und Curtius.

J.

J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. I. p. 475. latinis auctt. T. I. p. 140. v. Chr.

Hülfsſchriften: *Sam. Bocharti* Phaleg et Canaan. fol.; *J. D. Michaelis* ſpicilegium geographiae Hebraeorum exterae poſt Bochartum. Gottingae 1769. T. I. 1780. T. II. 4.

Marshami Can. chron. p. 370.

Mignot mémoires ſur les Phoeniciens in den Mém. de l'Acad. des Inſcript. Vol. 35. 36. 38. (24 Abhandlungen).

(A. L. von Schlözer's) Verſuch einer Geſchichte der Handlung in den älteſten Zeiten (überſ. von Gadebuſch). Roſtock 1761. 8. (Das ſchwediſche Original, Stockholm 1758. 8.)

K. Mannert's Geogr. der Griechen und Römer Th. VI.

A. H. L. Heeren's Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmſten Völker der alten Welt. Th. II. Göttingen 1796. 8.

Ueber einige chronologiſche und antiquariſche Punkte: Jackſon, Goguet, Winkelmann u. ſ. w. und über die Münzen *J. Eckhel* in Doctrina numorum veterum. P. I. Vol. III. p. 592 (Vindob. 1794. 4.). J. G. Eichhorn's Geſchichte der neuern Sprachenkunde (der Litteratur B. V.). Th. I. S. 451.

1. Am Mittelmeer, zwiſchen Syrien und Paläſtina, ſaß ein Volk, einzig in ſeiner Art, das hier nicht einheimiſch war, und ſich nicht an dieſer Küſte ſelbſt allmählig von der unterſten Stufe der Cultur erhoben hatte, ſondern ſich mit einer ſchon anderwärts erhaltenen Bildung an derſelben niederließ, die Phönicier oder Cananiter, vom Stamm der Hamiten.

Name: *Strabo* lib. I. *Ariſtoteles* de mirab. auſcult. c. 144.

v. Chr. Nachdem es ſchon lange am arabiſchen (oder perſiſchen?) Meerbuſen Seeräuberey, Schifffahrt und Handlung getrieben hatte, lernte es wahrſcheinlich durch die Karavanen, welche zwiſchen Vorderaſien und ſeinem Wohnſitz zogen, die ſchöne Küſte, die für ſein Lieblingsgewerbe vortrefflich gelegen war, kennen. Es zogen einzelne Seeabentheurer zwiſchen die gebirgigten Gegenden am Meer, in denen ſie ihren Raub von den benachbarten Küſten recht nach Wunſch verſtecken konnten, und pflanzten endlich Sidon an. Neue Haufen andrer Abentheurer aus ihrem Vaterlande kamen nach, und ſiedelten ſich an andern Plätzen an; aus See- und Menſchenräubern wurden in dem ſtillen Gang der Zeit friedliche Seefahrer und Handelsleute, die cultivirten und cultivirenden Phönicier.

Urſprung: *Herodot* lib. I. c. 1. *Strabo* lib. XVI. p. 766. 784. *J. M. Gesner* de navigatione veterum extra columas Herculis hinter ſeinen Orphicis p. 424. Sie wanderten zuerſt an das arabiſche Meer, dann an die Seen von Syrien (*Juſtin.* XVIII. 3), endlich an das mittelländiſche Meer.

Character der Nation: Odyſſ. XV. 414 ff.

2. Die bergigte Küſte, die ſie nach und nach beſetzten, war von ihren äußerſten Grenzſtädten ohngefähr 25 Meilen lang und 3 bis 4 Meilen breit; aber mit Menſchen, Städten, Flecken und Dörfern, die lauter Colonien von einander waren, wie bedeckt. Alle drey bis vier Meilen traf man eine Hauptſtadt an, die mit ihrem Stadtgebiete von einem erblichen

König

König und Magiſtrat faſt auf republikaniſche Art v. Chr.
beherrſcht wurde.

Verfaſſung von Tyrus: *Joſephus* contra Ap. I. 21.

In dieſen kleinen Republiken gährte es beſtändig; Ein Haufe Unzufriedener zog nach dem andern aus, und ſiedelte ſich an leeren Plätzen deſſelben oder eines benachbarten Stadtgebiets an. So wurden nach und nach alle Räumchen auf der Küſte und den nahen Inſeln angebaut; zuletzt war das ganze Land faſt ein einziger fünf und zwanzig Meilen langer Ort, mit dazwiſchen liegenden Gärten und Meiereyen, in ſechs bis acht unabhängige Stadtgebiete abgetheilt.

Beſchreibung des Landes: *Strabo* lib. XVI. p. 715—721. *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. I. p. 475.

Die Königinnen dieſer Republiken waren Sidon und Tyrus, jenes in den älteſten und dieſes in den ſpätern Zeiten, mit denen die übrigen kleinen Republiken, nach dem Wechſel der Umſtände bald in größerer bald in geringerer Zahl, und bey drohenden äußeren Gefahren zuweilen alle, in einem Bündniß ſtanden (Ezech. 27.). Nur Ein ſchwaches Band umſchlang ſie immer alle: die Verehrung einer Nationalgottheit, des tyriſchen Herkules, neben dem Belſamen und der Aſtarte (der Sonne und des Monds).

Sidon: 1. B. Moſe X. 15. XLIX. 13. Joſ. XI. 8. Richt. III. 3. X. 12. *Apollodor* II. 1. 4. III. 1. 1. *Diodor. Sic.* XVI. 41. coll. I. 68. *Athenae.* Dipnos. XII. 7. p. 531. *Joſeph.* Ant. I. 6. 2.

v. Chr. Tyrus: *Herodot.* II. 44. VII. 98. *Joſephi* Ant. VIII. 3. 1. c. 5. 3. XIII. 1 ff. IX. 14. 2. cont. Ap. I. 17. c. 21. Ezech. XXVII, 28. erbaut c. 1185 vor Chr. *Juſtin* XVIII. 3. nach *Joſeph.* Ant. VIII. 3. 240 J. vor Salomo's Tempelbau.

3. Die ganze Küſte ſelbſt war von den Phönicern dicht angebaut; rings um ſie war das Land von nomadiſchen und angeſiedelten Stämmen umſchloſſen; weder nahe noch ferne war zum Feldbau Raum: das Feld, das die Phönicier bauten, mußten allein die unermeßlichen Flächen der Meere werden. Sie folgten dieſem Wink, und wurden immer mehr das rührige Volk, deſſen Vaterland die ganze weite Erde ward, ſo weit ſie ſich an den Küſten befahren ließ. In ihren Städten, Flecken und Dörfern ſpannen ſie Wolle, webten und färbten ſie Purpurmäntel; ſie machten Glas zu Sidon, und fabricirten hundert andere Spiel = und Kunſtarbeiten. Mit dieſen Waaren ſchwammen ſie in Aſien, Afrika und Europa von Küſte zu Küſte, von Meeren zu Meeren, und tauſchten dafür die Reichthümer der Welt ein. Der Libanon gab ihnen zu ihrem Schiffbau Holz, die Landcananiter, ihre Landsleute, die ihnen an ihre glückliche Küſte nachgezogen waren, gaben ihnen Matroſen; und ihr Reichthum verſchaffte ihnen Söldner aus allen Gegenden, woher ſie ſie verlangten, wenn ſie ihre Kauffahrer mit Kriegsſchiffen gegen Seeräuber und zur Landung an unbekannte Küſten wollten begleiten laſſen.

Erfin=

Erfindungen: *Mela* I. 12. *Plinius* in H. N. V. 12. Ilias v. Chr. VI. 289. XXIII. 744. Od. XV. 115.

Leinwandmanufakturen und Purpur: *Strabo* l. c. p. 1099. *Plinius* H. N. V. 19. *Amati* de reſtitutione purpurarum. Ceſena 1784. und *Roſa* diſſertatione delle porpore e delle materie veſtiarie preſſo gli antichi. 1786.

Glas: *Plinius* H. N. XXXVI. 26. *Hambergeri* hiſt. vitri und *Michaelis* hiſt. vitri ap. Hebr. in Comment. Soc. Gott. T. IV. an. 1754.

4. Ihre Schifffahrten umfaßten die Welt. In Aſien ſchifften ſie im Weſten bis zum ſchwarzen Meer, und im Süden von ihren Niederlaſſungen am perſiſchen Meerbuſen, Aradus und Tyrus, aus bis nach Indien. In Afrika kreuzten ihre Handelsflotten an der weſtlichen und nördlichen Küſte, und endlich liefen unter Necao phöniciſche Schiffer vom arabiſchen Meere aus, umſchifften ganz Afrika und landeten im dritten Jahr ihrer Küſtenfahrt wieder im nördlichen, d. i. im mittelländiſchen Meer. In Europa kamen ſie bis nach Spanien, England und ſogar bis in die Oſtſee.

Ihre Schifffahrt im Allgemeinen: *Diodor Sic.* V. 20.
Aradus und Tyrus: *Strabo* XVI. p. 1010 f. 1031.
Mit Indien in Verbindung durch die Gerrhäer: *Strabo* XVI. 1110. ſelten oder gar nicht unmittelbar.
Nordküſte von Afrika: *Mela* I. 67. *Joſephus* Ant. VIII. 13. 2. S. unten Carthago.
Umſchiffung von Afrika: *Herodot* IV. c. 42. Für die Umſchiffung *Gesner* l. c. und Heeren a. a. O. II. S. 590. Gegen ſie: Mannert I. 20. und Goſſelin in G. G. Bre=

v. Chr. Bredow's Unterſuchungen über einzelne Gegenſtände der alten Geſchichte ꝛc. St. 2. S. 337 ff.

Nach Spanien: *Strabo* ll. cc. *Vellejus Paterc.* 1, 2. *d'Anville* in den Mémoires de l'Acad. des Inſc. XXX. 113.

Nach England: *Gesner* l. c. J. R. Forſter's Geſchichte der Entdeck. und Schifffahrten im Norden. Frankf. a. d. O. 1784. 8.

In die Oſtſee: *Diodor. Sic.* V. 23. *J. M. Gesner* de electro veterum in Commentt. Soc. Gott. III. 67. A. L. von Schlözer's Allg. Nord. Geſchichte (Allg. Weltg. B. 31.) S. 8.

5. Wo ſie landeten, da handelten ſie auch; und wo ſie es der Mühe werth fanden, ſiedelten ſie ſich mit dem guten Willen der Landeseingebornen, ihrer Handlung und Schifffahrt zum Beſten, an: daher waren die Küſten voll phöniciſcher Factoreyen und Kolonien, ohne daß ſie gerade über ihre Niederlaſſungen herrſchten, was auch in den meiſten Fällen wegen der weiten Entfernung nicht einmal denkbar war. Sie hatten ſich auf Cypern, Creta und Rhodus angebaut, wie in den Gegenden von Cilicien, Piſidien, Lycien und Carien (die Solymer auf den Gebirgen von Piſidien und Carien hatten in Sprache und Kleidung viel phöniciſches); auch in Paphlagonien, in Pronectus und Bithynium am ſchwarzen Meer: der Propontis war ihr Werk. Doch verdrängten die Griechen ſie früh aus den meiſten dieſer ihrer Pflanzungen. Am perſiſchen Meerbuſen

ſchei=

ſcheinen Aradus und Tyrus (die Bahrein=Inſeln?) v. Chr.
von Phöniciern beſetzt geweſen zu ſeyn.

K. Mannert in ſeiner Geographie der Griechen und Römer bey den angef. O.

Die Küſte von Griechenland beſuchten ſie früh, zuerſt als See= und Menſchenräuber, darauf als Handelsleute, und hatten auch manche Niederlaſſungen, von denen Theben die berühmteſte war. Sobald aber die Griechen ſelbſt ein ſeefahrendes und handelndes Volk geworden waren, blieb nur noch ein ſchwacher Handelsnexus übrig, und, was phöniciſch war, verſchwand.

Ihr See= und Menſchenraub: *Herodot* I. 1. Odyſſ. XIV. 288. XV. 402.

Auch an der Küſte von Italien erſchienen ſie in frühen Zeiten und halfen die Etruſker bilden; doch die Griechen und Etruſker verdrängten ſie von da, und nur auf den benachbarten Inſeln faßten ſie einen feſtern Fuß. Auf Malta und Sardinien hatten ſie ihre Stationen für die lange Fahrt nach Spanien; auf Sicilien beſaßen ſie mehrere Städte; auf den baleariſchen Inſeln ſiedelten ſie ſich 160 Jahre nach der Erbauung von Carthago an. Hauptſächlich aber feſſelte ihre Geldſucht das Silberland der alten Welt, Spanien am Guadalquivir, wo ſie (wenigſtens 1100 Jahre vor Chriſtus) außer ihren Hauptniederlaſſungen, den Säulen des Herkules, Tarteſſus und Gades, eine

v. Chr. eine Menge kleiner Plätze (nach Strabo über 200) angebaut und die Turditaner ſehr cultivirt hatten. Von da aus ſchifften ſie ſchon vor Homer in die Zinninſeln, die Caſſiteriten (die Scillyinſeln nebſt der weſtlichen Küſte von Cornwallis) und ins Bernſteinland (wahrſcheinlich die Küſte von Preußen): daß ſie ſich aber in dieſen beyden Gegenden angeſiedelt hätten, davon hat man keine Spur.

Zinnhandel: *Strabo* III. 265. Mémoires ſur les revolutions du commerce des îles Britanniques depuis ſon commencement jus'qu'à l'expédition de Jules Céſar par *Melot* in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. XVI. XVIII. XXIII.

Bernſteinhandel: *Diodor. Sic.* V. 23. *Gesner* l. c. Hanov in den Preuß. Sammlungen II. 133.

6. Zu Lande hatte ihr Handel alle mögliche Richtungen, nach Aegypten und Arabien; nach Paläſtina, Syrien und Babylon; nach den Gegenden zwiſchen dem kaſpiſchen und ſchwarzen Meer und nach Armenien.

Aegypten: *Herodot* II. 112. Arabien: *Herod.* III. 15. Babylon: Joſ. 7, 11. Armenien: Ezech. 27.

7. Durch ihre Handlung erbeuteten ſie zwar die Schätze aller Welt; ſie aber blieben ungeſtört im
717 Beſitz und im Genuß derſelben, bis Salmanaſſar ihre Küſte angriff, um nach aſſyriſcher Art zu plündern: alle ihre Handelsſtädte unterwarfen ſich; nur Tyrus trotzte mit Erfolg, anfangs durch ſein Geld, nach=

nachher durch ſeine Flotte. Erſt **Nebukadnezar** v. Chr.
räumten die Tyrier ihre Stadt nach einer dreyzehn- c 572
jährigen Belagerung ein, um ein neues ſchöneres Tyrus auf der nahen Inſel, auf welche ſie mit allem, was ſie hatten, geflüchtet waren, aufzubauen. So behaupteten zwar die Tyrier jetzt noch ihre Freyheit; nur ihre Brüder auf dem feſten Lande wurden nie mehr völlig frey.

Joſephus Ant. IX. c. 14. X. 11. 3. contra Apion. I. 21.

Erſt ſeit Cyrus zahlten auch die Tyrier den Perſern Tribut und ſtellten mit den übrigen phöniciſchen Städten ihnen Land- und Seetruppen, bis die Griechen durch ihre Siege über Xerxes den perſiſchen Coloß in ſeinem Innerſten erſchütterten.

Sidon zur Zeit Xerxes: *Herod.* VII. p. 471. ed. Steph.
Tyrus zu dieſer Zeit: *Herod.* VII. 99.

Nun wollten auch die Phönicier das perſiſche Joch
abwerfen; aber Ochus legt es ihnen wieder auf, und 351
ſie tragen es unter größerem und geringerem Druck bis Alexander.

Diodor. Sic. XVI. 41 ff.

Nach ſeinem Sieg bey Iſſus huldigten dem macedoniſchen Helden alle phöniciſchen Städte, ſobald er
ſich auf ihrer Küſte zeigte; nur das einzige Tyrus 332
trotzte, auf ſeine feſte Lage auf einer Inſel ſich verlaſſend. Da füllte der kühne Krieger unter einem beſtändigen Kampf mit faſt allen Elementen die vier Stadien breite Meerenge zwiſchen der Inſel und dem feſten Lande mit Bergen von Steinen und Holz aus,

und

v. Chr. und verwandelte die Inſel in eine Halbinſel. Ein Damm führt nun ſeine fürchterlichen Kriegsmaſchinen vor die vom Meere ſelbſt beſpülten Mauern des ſtolzen und trotzigen Tyrus, und eine Flotte von Cypern nebſt einigen Schiffen von Sidon unterſtützt die macedoniſchen Krieger auf dem Damm. Dennoch fiel die prächtige und reiche Stadt erſt nach einer Belagerung von ſieben Monathen unter einer verzweiflungsvollen Gegenwehr; 2000 ſeiner edelſten Bürger ſterben an dem Kreuz, und 30,000 andere werden öffentlich zu Sklaven verkauft, und Tyrus ſelbſt wird der Erde gleich gemacht. Es ward zwar nachher wieder aufgebaut, wurde aber nie wieder eine Handelsſtadt, wie vordem, ſondern eine bloße Manufakturſtadt der Purpurhändler: denn der Welthandel zog ſich von der phöniciſchen Küſte hinüber nach dem neu erbauten Alexandrien.

Sidon zu dieſer Zeit: *Plutarch* de fortuna Alex. und *Diodor* XVII. c. 40 ff. *Curtius* IV. 1. *Juſtinus* XI. 10.

Tyrus Zerſtörung: *Arrianus* de expedit. Alex. lib. II. c. 18—28. *Diodor* XVII. 40 ff. *Curtius* IV. 2—4.

8. Dieß war das Schickſal eines obwohl kleinen Volks, doch aber der erſten großen Handelsnation der Welt, die ſich durch ihren ſtillen Verkehr unſterbliche Verdienſte um die Cultur der Welt erworben hat. Für Kunſt und Wiſſenſchaften haben zwar die Phönicier wenig oder nichts erfunden; aber dafür erfanden ſie neue mechaniſche Kunſtarbeiten, und verfeinerten die alten, und nahmen alles an, was andere Nationen von Kunſt und Wiſſenſchaften

hat=

hatten, und trugen und verpflanzten es in andere Gegenden. Ihre Architecten waren berühmt; ihre Bildner in Metall und Steinen arbeiteten manches im ägyptiſchen Geſchmack, wie man noch aus den wenigen Reſten ihrer Säulen und aus ihren Münzen ſieht; Aſtronomie wandten ſie auf die Schifffahrt an: und wenn ſie auch weder die Buchſtabenſchrift, noch die Kunſt, Rechnungen zu führen, erfunden, noch die mathematiſche Geographie beſeſſen haben; ſo verbreiteten ſie doch die anderwärts entſtandene Buchſtabenſchrift, und vervollkommneten die Rechenkunſt durch ihre beſtändige Uebung, und erweiterten die hiſtoriſche Geographie durch ihre Schifffahrt und Handlungsreiſen. Und man würde die Träume ihrer Philoſophen über den Urſprung des Univerſums und die Atomen gern vergeſſen, wenn die hiſtoriſchen Werke derſelben Männer, die man als phöniciſche Philoſophen nennt, die Geſchichtswerke eines Sanchuniathon und Moſchus, noch vorhanden wären. v. Chr.

Aſtronomie und Arithmetik der Phönicier: *Strabo* lib. 16. p. 1098.

Ueber ihre Erfindung der Buchſtabenſchrift: *Diodor. Sic.* I. 12. p. 19. *Plato* Phileb. c. 8.

v. Chr.

IV. Hebräer.

§. 11.

Sammlung: Theſaurus antiquitatum ſacrarum, auct. *Blaſ. Ugolino.* Venet. 1744—1769. 34 Voll. fol.

Quellen: 1) Einheimiſche, die Schriften der Nation ſelbſt, die proſaiſchen und poetiſchen; und ihre ſpätern Sagen im *Fl. Joſephus.* 2) Die Sagen der Ausländer in *Strabo* (lib. XVI. fin.). *Diodor. Sic.* (lib. III. c. 40. u. in eclog. lib. XXXIV. XL.). *Tacitus* (hiſt. V. 1.). *Dio Caſſius* (XXXVII. 17.). *Juſtinus* (XXXVI. 2.). *Artapanus* (ap. *Euſeb.* in praep. evang. IX. 27.).

J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. I. p. 465. lat. auctt. T. I. p. 127. Vergl. *J. E. Schlaeger* de fontibus praecipuis, ex quibus ſcriptorum profanorum errores circa res Judaicas fluxerunt; in deſſen Diſſertt. rariorum de antiquitt. ſacris et profanis faſcic. Helmſt. 1742. 4.

Hülfsſchriften: *J. G. Meuſel* Bibl. hiſt. Vol. I. P. 2. p. 190. vergl. Vol. X.

J. G. Eichhorn Geſchichte der Litt. V. Abth. 1. S. 518.

J. D. Michaelis Moſaiſches Recht. Frankfurt 1769—1775. 6 Th. 8.

M. Lowmann's Abhandlung von der bürgerlichen Regimentsverfaſſung der Hebräer. A. d. Engl. v. Steffens. Hamb. 1755. 8.

K. Mannert's Geographie der Griechen und Römer. Th. VI. 1.

J. J. Heß Geſchichte der Iſraeliten (mit theologiſch-politiſchen Geſichtspunkten). Zürich 1777. 8.

Die

Die unkritiſchen Bearbeitungen der hebr. Geſchichte ſte- v. Chr. hen in großer Menge aufgezeichnet in *J. G. Meuſel* bibl. hiſt. Vol. I. P. 2. Die beſten darunter ſind noch:

L. Holberg's Jüdiſche Geſchichte von Erſchaffung der Welt bis auf gegenwärtige Zeiten. Aus dem Däniſchen von Detharding. Altona 1747. 2 B. 4.

Hiſtoire du peuple d'Iſrael — par *Jean Louis Maizonnet*. Dortrecht 1779. 5 Voll. 8.

C. Baſtholm's Geſchichte der Juden von der Schöpfung bis auf die jetzigen Zeiten. Aus dem Däniſchen von Marcus. Leipz. 1786. 3 B. 8.

Verbunden mit der Kirchengeſchichte des A. T.: *Hermann Venema* hiſtoria eccleſ. V. T.

A. Fr. Büſching's Geſchichte der jüdiſchen Religion. Berlin 1779. 8.

Verbunden mit der Profangeſchichte: Humphrey Prideaux Connex. des A. u. N. T. Aus dem Engl. von Aug. Tittel. Dresden 1771. 2 B. 4. Sam. Shuckford Harmonie der heil. und Profanſcribenten in der Geſch. der Welt. A. d. Engl. von Th. Arnold. Berlin 1731—1738. 3 B. 4. Caſpar Gottl. Lange Verſuch einer Harmonie der heil. und Profanſcr. in den Geſchichten der Welt. Anſpach 1778—1780. 2 B. 4.

G. L. Bauer's Handbuch der Geſchichte der hebr. Nation bis zur Zerſtörung ihres Staats. Nürnb. 1800. 2 Th. 8.

Neben Phönicien lag zwiſchen dem Hermon, dem Fluſſe Leontes, dem Mittelmeer, dem peträiſchen Arabien und dem Grenzthal Aegyptens, ein fruchtbares, mit Menſchen vollgeſtopftes Land, das Land der Hebräer oder Iſraeliten, das die Griechen und Römer von den Philiſtern, einem kleinen Theil ſeiner

v. Chr. Einwohner, Paläſtina nannten. Zu der Zeit, da dieſe Gegenden zuerſt in der Geſchichte erſcheinen, waren ſie meiſt von Höhlenbewohnern, von Gaviten, Choriten, Refäern und Enaken bewohnt. Zwiſchen dieſe Ureinwohner drängte ſich im Fortgang der Zeit eine Reihe cananitiſcher Stämme, die von der arabiſchen (oder perſiſchen?) Küſte her einwanderten, die Cananiter im engeren Sinn, die Amoriter, Chittäer, Jebuſäer, Phereſiter, Heviter u. a., und jene Ureinwohner vertrieben oder vernichteten; und an die Cananiter ſchloſſen ſich wieder in den ſüdweſtlichen Ebenen an der Küſte die Philiſter, ein Volk von ägyptiſcher Abkunft, an. Noch immer war einiger Raum wenigſtens für nomadiſche Stämme in den großen Triften des Landes da, als Abraham, ein Oberaſiate aus
geb. c. 1996 Ur in Chaldäa, der Emir einer nomadiſchen Horde, an ſeinen Grenzen ankam. Er nahm von den noch unbeſetzten Hirtenauen Beſitz, und ſeine Nachkommen zogen nomadiſch auf denſelben herum, bis einer ſeiner Urenkel, Joſeph, den ſein großes Schick-
1715 ſal zum Großvezier von Aegypten erhoben hatte, die ganze Horde in die Weideländer von Aegypten
1706 aufnahm. Als der ihnen eingeräumte Strich ihrer Volksmenge und deren Heerden zu enge wurde, ſo ſuchten zwar viele ihrer Familien den freyern Raum auf dem jenſeitigen Ufer des arabiſchen Meers; aber der Hauptſtamm blieb noch in Aegypten, bis auch dieſer, vermuthlich aus Verdruß über die Frohnen (wahrſcheinlich bey der Anlegung der Städte in Unter-

terägypten für die dort aufgenommene Soldatenkaſte) v. Chr.
unter Moſes aus Aegypten zog, mit dem Vorſatz, 1491
der Stammesehre wegen das Land Canaan zu erobern, weil ſeine früheſten Vorfahren einen Theil deſſelben mit der Hoffnung beweidet hatten, einſt das ganze Land mit ihren Nachkommen zu beſetzen.

Um die ägyptiſchen Hebräer mit den arabiſchen zu vereinigen, und die Einheit der Nation in Sitten und Gewohnheiten, welche durch die Verſchiedenheit ihrer Wohnſitze dieß= und jenſeits des arabiſchen Meers ſeit einigen Jahrhunderten aufgehoben worden war, durch einige Grundgeſetze wieder herzuſtellen, zog Moſe nicht über die Landenge von Peluſium geraden Wegs nach Canaan, ſondern über das arabiſche Meer an den Sinai, den verabredeten Verſammlungsplatz der ganzen Nation, und ließ ſie dort den Schutzgott ihrer Vorfahren, Jehova, als unſichtbaren König, annehmen, nach deſſen Ausſprüchen er ſie zu regieren verſprach. Von da würde er ſogleich zur Eroberung des Landes Canaan fortgerückt ſeyn, hätte er den Muth in den Hebräern wahrgenommen, der zur Eroberung eines Landes nöthig war, das ſeit Abraham's Zeit in allen ſeinen Räumchen angebaut, und mit Menſchen und feſten Städten überdeckt worden war. Während er nun in Arabien verweilte, um nach und nach in einzelnen Schlachten und Ueberfällen eine kriegeriſche Nation zu bilden, entwarf er für den künftigen Staat in Canaan voll=

v. Chr. ſtändigere Geſetze, denen das am Sinai angenommene Grundgeſetz zur Unterlage diente, und für welche er das uralte Herkommen ſeiner Nation und die agrariſche Verfaſſung von Aegypten nützte, die er aus ſeinen frühern Jahren her kannte. Von den dreyzehn Stämmen, in welche die ganze Nation zerfiel, ſollten ſich zwölf in das Land der Cananiter theilen, und der dreyzehnte von Opfern und Oblationen leben. Jeder Stamm ſollte ein eigenes, für ſich beſtehendes gemeines Weſen bilden, das ſich patriarchaliſch, durch Familien- und Stammeshäupter, regierte. Die zwölf Stämme ſollte wieder ein unſichtbarer König, der Schutzgott ihrer Vorfahren, zu einem einzigen gemeinen Weſen binden, das derſelbe nach ſeinen Geſetzen, und, wenn dieſelben nicht entſchieden, nach bey ihm einzuholenden Orakelſprüchen, durch ſeinen ſichtbaren Stellvertreter, den Oberprieſter, unter der Beyhülfe ſeiner Unterbeamten, der Prieſter und Leviten, regieren laſſen wollte; doch ſollte auch die Nation ſelbſt in Dingen, wozu ihre eigene Entſchließung nöthig wäre, durch einen unter ihrem Oberprieſter zuſammenberufenen Landtag, zu Rathe gezogen werden. So entſtand ein Prieſterkönigreich, eine Theokratie, durch welche Moſes ſeiner Nation den Monotheismus aufzudringen hoffte. Zur leichtern und feſtern Begründung deſſelben ſollte ſie allem Verkehr mit fremden Nationen entſagen, die bisherigen Landeseinwohner Canaan's entweder vertreiben oder vertilgen, ein bloßes Ackervolk zwiſchen feſten

Grenzen werden, und, obgleich im Mittelpunkt der v. Chr.
damals gebildeten Welt und im Beſitz eines Ueberfluſſes an Schiffbauholz und anſäßig an der Küſte des Mittelmeers, und berührt von den Handelscaravanen, die aus Aegypten, Arabien und Babylonien durch einen Theil ſeines Gebiets zogen, auf alle See- und Landhandlung Verzicht thun: ſie ſollte ſich begnügen, ihr fruchtbares, von Bergen, Thälern und Ebenen durchſchnittenes, und durch Flüſſe, Bäche und Regen gut bewäſſertes Land, das unter die Hausväter zu einem ewig unveräußerlichen Familieneigenthum ausgetheilt werden ſollte, zum Acker- und Wein-, Garten- und Olivenbau zu benutzen. Veränderungen, welche Zeit und Umſtände in dieſer Verfaſſung nöthig machen möchten, verbot zwar Moſes nicht, aber das Recht, ſie zu treffen, übertrug er nicht den gewöhnlichen Magiſtraten, ſondern Propheten, Männern von ungewöhnlicher Weisheit, welche ſelbſt der unſichtbare König des Landes, Jehova, zu dieſem Geſchäft mit außerordentlichen Einſichten ausgerüſtet habe.

Für jene Zeiten und den noch rohen Zuſtand der Hebräer ein trefflicher Entwurf, der aber nie nach allen ſeinen Theilen im Sinn und Geiſt ſeines Urhebers ausgeführt wurde. Noch bey ſeinen Lebzeiten ließen ſich gegen ſeine Wünſche drittehalb Stämme jenſeits des Jordans, den er eigentlich zum Grenzfluß ſeines Ackerſtaats beſtimmt hatte, nieder, und blieben bey der nomadiſchen Lebensart; die übrigen eroberten

v. Chr. nach ſeinem Tode unter Joſua das Land dieſſeits des Fluſſes, doch wieder nicht bis an die ihnen bezeichneten Grenzen an den Ufern des mittelländiſchen Meers.

I. Periode der 12 Demokratien unter Stammfürſten,

durch ein Prieſterkönigthum zu einer Monarchie verbunden,

vor Chr. 1444 — 1095.

1444 Die Verfaſſung, welche die Hebräer in den erſten Jahrhunderten nach der Beſitznehmung von Canaan hatten, kam der urſprünglichen Idee ihres Geſetzgebers am nächſten. Sie bildeten nach den 12 Stämmen, aus welchen ſie beſtanden, 12 patriarchaliſche Demokratien, die ein unſichtbarer König, Jehova, zu einem Königthum zuſammenband, und ein Landtag, ein gemeinſchaftlicher Cultus und die Regierung des Stammes Levi unter einem Oberprieſter zuſammenhielt. Bey dieſer Verfaſſung würden ſie auch das Glück einer ruhigen Ackernation haben genießen können, wenn ſie den Eroberungskrieg, ſo weit, wie er ihnen vorgeſchrieben war, fortgeſetzt, und ihn nicht ſchon im ſiebenten Jahr ihrer Feldzüge, nach einem entſcheidenden Sieg über die nördlichen cananitiſchen Fürſten, geendigt, und das eroberte Land getheilt hätten. Zwiſchen mehreren Stämmen lag nun manche Stadt und manche Höhle unerobert, die

die man bey günſtiger Gelegenheit nachzuholen dachte; v. Chr.
andere Stämme, beſonders die, denen die nördlichen noch uneroberten Gegenden zugefallen waren, zogen noch lange nomadiſch herum, ehe ſie ihre Anſprüche durch die Waffen geltend machten; gegen die Cananiter an der Seeküſte, die Phönicier, verſuchten ſie ihr Waffenglück nie, und die Philiſter in den ſüdweſtlichen Ebenen wurden erſt von den ſpätern Königen unterjocht, aber nie vertrieben. Man ſchloß mit den cananitiſchen Nachbaren Bündniſſe, begnügte ſich mit dem Verſprechen eines Tributs, ſchloß gegenſeitig Ehen. Die verdorbenen cananitiſchen Sitten giengen auch auf die Hebräer über, der moſaiſche Religionscultus ward bald verunreinigt, und neben ihm cananitiſcher Polytheismus eingeführt. Der verſprochene Tribut blieb aus und verwickelte in Kriege; die zwiſchen einzelnen Stämmen wohnenden Cananiter kamen zu Uebermacht, und unterdrückten ihre hebräiſchen Nachbaren: es durchlebten die Hebräer unter mancherley Fehden, in Verluſt und Wiedererkämpfung ihrer Freyheit unter Helden, welche man Suffeten (Richter) nannte, einem temporären Kriegsmagiſtrat, ihr heroiſches Zeitalter. Doch zeichnete ſich daſſelbe nicht durch kühne Thaten der ganzen Nation aus, wozu es an einem feſten Bande fehlte, ſondern bloß durch Wageſtücke einzelner Wagehälſe, die ſich mit einer Anzahl gleich geſtimmter Abentheurer für einzelne oder mehrere Stämme ſchlugen.

v. Chr. Die Religion verwilderte zuletzt ganz; die Oberprieſter erlaubten ſich Erpreſſungen, ſie und ihre Familien ſchändeten das Heiligthum und wurden den Layen ſelbſt zum Abſcheu. Der ganze Prieſterorden bedurfte einer Reformation, wenn nicht er, und mit ihm die moſaiſche Verfaſſung, deren Erhaltung ihm anvertraut war, zu Grunde gehen ſollte. Es fügte ſich recht glücklich, daß mit dem Tode Eli's, des bisherigen Oberprieſters, die oberſte Würde im Staat eine Zeitlang unbeſetzt bleiben mußte, weil ſeine Söhne im Krieg geblieben und ſeine Enkel noch nicht erwachſen waren. So entſtand Raum für einen Mann von Geiſt und Kraft zum Reformator, für
1116 den Propheten und Leviten Samuel.

Ganz im Geiſte Moſe's, der für außerordentliche Zeiten der Noth Propheten einen Platz in ſeinem Staate vorbehalten hatte, rief er als berühmter Seher einen Landtag zur Entſündigung der Nation wegen ihres bisherigen fremden Gottesdienſtes zuſammen, und ſtellte ſich nicht nur hierin an die Stelle des Oberprieſters, ſondern übernahm auch auf dem Landtage, was dem letztern obgelegen hätte, das Oberrichteramt im Lande. Auf dieſem Poſten ordnete er Religion und bürgerliche Verfaſſung im moſaiſchen Sinn; nur den Krieg überließ er (wie auch ſonſt der Hoheprieſter) andern Layen. Vor ihm verſchwand das ganze Anſehen des Hohenprieſters. Und ſo wie er als Prophet Berather des hebräiſchen Staats

geworden war, ſo ſollten auch nach ſeinem Tode Pro- v. Chr. pheten ſeine Berather bleiben. Er ſtiftete deshalb einen Prophetenorden, deſſen Mitglieder unter der Direction eines Oberpropheten (welche Stelle er ſelbſt bis an ſeinen Tod bekleidete) zur Aufrechthaltung der Religion durch Muſik und Geſang, und zu Staatsgeſchäften gebraucht werden ſollten.

Doch noch bey ſeinen Lebzeiten ſcheiterte ſein Plan. Er ſelbſt verſtand die Kriegskunſt nicht; und jeder neue Krieg mit den Philiſtern ward unter ſeiner Staatsverwaltung unglücklicher geführt: das Volk ſehnte ſich nach einem tapfern kriegserfahrnen Anführer, und ſah ihn nicht unter Samuel's Söhnen, die bereits als Richter angeſtellt waren und mit der größten Gewißheit dem Oberrichteramt entgegen ſahen. Es ſchien als ob daſſelbe in Samuel's Familie, ſo wie das Hoheprieſterthum in Ahron's Hauſe, erblich werden ſollte, und doch traf die Söhne Samuel's wegen ihrer Ungerechtigkeiten im Richteramte bereits dieſelbe Verachtung, die ſchon lange auf der oberprieſterlichen Familie ruhete. Um den Prieſterdespotismus, der von neuem drohete, los zu werden, nahmen die Hebräer die Gelegenheit eines Kriegs mit den Amoritern wahr, auf die Abſchaffung der Theokratie und auf die Beſtellung eines ſichtbaren Königs zu dringen.

v. Chr.

II. Periode der Monarchie, von Saul bis Zedekias, vor Chr. 1095 — 588.

Mit Widerwillen gab zwar Samuel dem ungeſtümen Verlangen des Volks nach; und erſt nach einer langen Schilderung der Uebel, welche aus der Aufſtellung eines ſichtbaren Königs entſpringen würden, die aber auf das Volk nicht den mindeſten Eindruck
1095 machten, ſchlug er ihnen Saul, aus dem Stamm Benjamin, zum König vor; einen tapfern und erfahrnen Krieger, aber einen Mann ohne Familien-Verbindung, der daher ſeine Stärke in dem Beyſtand des mächtigen Samuel ſuchen mußte. So lange ſich Saul in ſeinen Willen fügte, gieng es herrlich. In kurzer Zeit hatte Saul den alten Kriegsruhm der Nation ſo glücklich wieder hergeſtellt, daß Samuel auf den Gedanken fiel, durch ihn die Amalekiter auszurotten, die man gegen Moſes Wunſch und Willen verſchont hatte. Saul gehorchte zwar auch dieſem Aufgebot zum Kriege, aber der Vertil-
1083 gungsplan war gegen ſeinen Sinn. Er würgt zwar, aber nicht genug. Von dieſem Augenblick an war er verloren: Samuel ſchalt ihn öffentlich des erhaltenen Throns unwerth, und ſalbte in der tiefſten Stille David, einen jungen Helden aus dem Stamm Juda, zum künftigen König. Die Prieſterſchaft, die mächtigſte Stütze eines hebräiſchen Königs, entfernte

ſich

ſich von ihm, und ſuchte ſeine Achtung bey dem v. Chr.
Volke wo möglich zu vernichten. Doch war ſein Anſehen ſchon durch ſeinen und Jonathan's, ſeines Sohnes, Kriegsruhm zu feſt gegründet, als daß es ſich von ihm und ſeinem Hauſe hätte trennen laſſen; und ſelbſt nach ſeinem Tode blieben 11 Stämme ſei- 1055
nem Sohn, Isboſeth, treu. Mit David hielt es bloß der Stamm Juda aus Ehrgeitz, um aus ſeiner Mitte den König aufzuſtellen; und er wäre vielleicht auf immer König dieſes Einen Stammes geblieben, wenn Isboſeth ſelbſt mehr Kraft beſeſſen, oder wenn nicht Joab's Meuchelmord ſeinen tapfern Feldherrn Abner aus dem Wege geräumt hätte. Nach deſſen Ermordung wurde auch Isboſeth ein Opfer der Verrätherey und David ſieben Jahre nach Saul's Tod König von ganz Iſrael.

Unter **David** wurden die Hebräer ein Schrecken 1048
ihrer Nachbarn durch die glücklichen Kriege, die dieſer tapfere König durch ſeinen rauhen, kriegserfahrnen Joab führte. Die Cananiter wurden aus ihren letzten feſten Plätzen herausgetrieben, die Edomiter wurden ganz, und die Syrer von Hamath zum Theil unterjocht; die ſiegreichen Waffen wurden bis zum Euphrat hin getragen, und der Fürſt von Zoba und der aſſyriſche König, die im weſtlichen Aſien Eroberungen machen wollten, wurden in ihre Heimath jenſeits des Euphrats zurückgejagt. Das hebräiſche Reich gelangte unter ihm zu ſeiner weiteſten

Aus-

v. Chr. Ausdehnung, und reichte zuletzt vom Euphrat bis zum mittelländiſchen und von der phöniciſchen Küſte bis zum arabiſchen Meer; er würde es ſogar noch weiter auszudehnen verſucht haben (wie er durch eine veranſtaltete Zählung des Volks ſich merken ließ), wenn es auch nach dem Sinn Joab's, ohne den er es nicht vermocht hätte, geweſen wäre. Durch dieſen rauhen Helden vertheidigt, von den genievollſten Männern, die an ſeinem Hof verſammelt waren, und ſeinem eigenen Genie berathen, von der geſammten Prieſterſchaft, der ſeine Anhänglichkeit und Religionsanſtalten ſchmeichelten, unterſtützt, durch die grauſame Hinrichtung der Nachkommenſchaft Saul's gegen mögliche Thronanforderungen geſichert, fieng er wie Deſpot zu Jeruſalem, wohin er ſeine Reſidenz verlegt hatte, zu regieren an, und ſchützte ſeinen Staat durch die Anſtalt einer Nationalmiliz, wovon monatlich wechſelnd 24,000 Mann zum Dienſt des Staats bereit ſeyn mußten.

J. D. Michaelis de Syria Sobaea, quam Davides ſub jugum miſit, und Hiſtoria bellorum Davidis cum rege Niſibeno illuſtrata in Commentt. Soc. reg. Gotting. obl. II. 57 ff.

Jo. Matth. Haſii regni Davidici et Salomonei deſcriptio geogr. et hiſt. una cum delineatione Syriae et Aegypti. Norimb. 1739. ed. 2. 1754. fol.

Doch ſchon mit David hörte die kriegeriſche Pe-
1015 riode der Hebräer auf, und Salomo legte ſich auf die

die Lorbeern ſeines Vaters nieder, um im Frieden v. Chr.
deſſen Siege und erplünderte Schätze zu genießen, und die Reſidenz zur Verkündigung ſeiner Größe und Macht durch einen Tempel und andere Prachtgebäude zu verſchönern, und ſchränkte ſich auf bloße Handelseinrichtungen ein. Seine Verbindung mit Aegypten nützte er zu einem Landhandel, und den Beſitz der edomitiſchen Häfen, Elat und Eziongeber, und die Lage ſeines Reichs am mittelländiſchen Meer zu Handlungsreiſen nach Ophir und Tarſchiſch. Doch floß der meiſte Vortheil davon in die Hände der Phönicier, weil Salomo, bey der Unbekanntſchaft ſeiner Nation mit Meeren, ſich mit dieſen großen Seefahrern verbinden und von ihnen Seeleute in Dienſt nehmen mußte. Dennoch überließ er ſich dem Luxus: die erplünderten Schätze ſeines Vaters waren bald verzehrt, der Zufluß aus dem Handel war gering; nun ſollten ſie durch Auflagen auf ſeine Unterthanen erſetzt werden: darüber wird die Nation ſchwürig, und droht bereits (unter Jerobeam) mit einer Empörung, die aber dießmal noch mißlingt. Doch riſſen ſich noch während ſeines Lebens die Edomiter unter tributären Königen zur Hälfte, die Syrer aber unter neuen Königen von Damaſcus völlig los. Da nach Salomo's Tod dieſelben öffentli- 975
chen Laſten fortgetragen werden ſollten, zerfiel das kleine Reich noch weiter in zwey ohnmächtige Staaten (Iſrael und Juda), die in beſtändiger Eiferſucht gegen einander lagen.

v. Chr. Ueber Ophir: Außer *Huet* de nav. Sal. in *Ugolini* theſ. T. 7.

J. D. Michaelis Spicil. T. 2. p. 184.

d'Anville mém. ſur le pays d'Ophir, in den Mém. de l'Acad. des Inſcript. XXX. 83.

Goſſelin über die Kenntniß der Alten von der Weſt- und Oſtküſte von Afrika in G. G. Bredow's Unterſuchungen einzelner Gegenſtände aus der alten Geſchichte ꝛc. St. 2. S. 253.

Landhandel: The ruins of Palmyra otherwiſe Tedmor, by *Rob. Wood*. Lond. 1753. fol.

Mit ihrer politiſchen Macht war auch die Hoffnung verſchwunden, die man unter Salomo's prachtliebender Regierung hätte faſſen mögen, daß die Hebräer ein ſtaatsweiſes, kunſt- und wiſſenſchaftliebendes Volk werden würden. Die Poeſie, die unter David durch den König und die 4000 Leviten, welche der Tempelmuſik und dem Tempelgeſang ausſchließend beſtimmt wurden, in der lyriſchen Gattung einen hohen Schwung genommen hatte, ward unter Salomo mannichfaltiger und zeigte ſich unter ihm nicht bloß in Sentenzen, Räthſeln, Gryphen und Scherzen, ſondern auch in philoſophiſchen Betrachtungen, in zarten Liebeselegien und üppigen Verſen; die Natur wurde als Quelle unerſchöpflicher Weisheit unterſucht; die Kunſt in allen ihren Theilen bey den Prachtgebäuden Salomo's und ihrer Ausſchmückung vor den Augen der Hebräer durch fremde Künſtler geübt; welches die Eingebornen

zur

zur Nachahmung hätte reitzen mögen, wenn ihre v. Chr.
Könige hätten fortfahren können, Künſtler in lange dauernde, gut bezahlte Arbeit zu ſetzen. Aber Schade, der Ueberfluß war bald erſchöpft, die Unternehmungen des Bauluxus ſtockten, die Prieſter und Leviten ließen von ihren höhern Kenntniſſen aus Eiferſucht nichts auf Layen übergehen: an eine Cultur der **Nation** war gar nicht mehr zu denken, und Sittenloſigkeit und Ohnmacht, in welche die beyden Staaten ſanken, konnten nur die Stimmen klagender, warnender und aufrichtender Propheten wecken, auf welche alle Staatsweisheit für die folgenden Jahrhunderte eingeſchränkt blieb.

Les moeurs des Iſraelites, où l'on voit le modèle d'une Politique ſimple — par *Cl. Fleury*. Brux. 1722. 12.

1. Das Reich Iſrael.

975 — 722 vor Chr.

Die richtige Chronologie der Bücher der Könige und Chroniken von Kraus. Frankf. und Leipz. 1765. 8.

Mémoire ſur la chronologie des rois de Juda et d'Iſrael par M. *Gibert* in den Mém. de l'Acad. des Inſcript. XXXI. 1. ſqq.

Comparaiſon des dynaſties collatérales de Juda et d'Iſrael in der Hiſt. de l'Acad. des Inſcr. Vol. XXIII.

Volney recherches ſur l'hiſt. ancienne. Vol. I.

Der größere Theil des hebräiſchen Reichs, zehn Stämme, fielen vom Hauſe Davids ab, und nah-

v. Chr. men Jerobeam zum König. Das Mittel, dieſe Trennung dauerhaft zu machen und ſein Haus auf dem neuen Thron zu befeſtigen, ſuchte Jerobeam in einer Abänderung des bisherigen religiöſen Cultus, und ſtellte daher zwey güldene Kälber zu Dan und Bethel, als ſichtbare Bilder des Nationalgottes, öffentlich auf, damit die Stämme ſeines Reichs nicht mehr nach Jeruſalem wallfahrten dürften, um ihrem in einem Allerheiligſten unſichtbar wohnenden Nationalgott ihre Ehrfurcht durch Opfer zu bezeugen. Anfangs verlor er zwar eine beträchtliche Anzahl Einwohner, indem die eifrigern Verehrer eines unſichtbaren Jehova's, und viele Prieſter und Leviten in das Reich Juda auswanderten; aber er gewann doch dadurch, was er gewinnen wollte, eine dauerhafte Trennung; in kurzem ſetzte ſich zwiſchen ſeinem Reich und dem Staate Juda ein Religionshaß feſt, der keine weitere Näherung geſtattete, und die Kriege Juda's mit Iſrael erbitterter machte. Doch ſpann ſich auch zu gleicher Zeit im Innern des iſraelitiſchen Reichs ein Religionskampf an; die Quelle mehrerer innerer Unruhen und Thronumkehrungen. Die einmal getroffene Abänderung in dem Cultus führte zu größerer Gleichgültigkeit in Religionsſachen, durch welche die Einführung neuer Religionen befördert wurde. An die Spitze der Anhänger des veränderten moſaiſchen Cultus ſtellten ſich häufig Männer von Muth und Geiſt, Propheten, die ſich mit Unerſchrockenheit unter drohenden Lebensgefahren dem

Götzen-

Götzendienſt der Könige und den Propheten der frem= v. Chr.
den Religionen widerſetzten, um die letzten Trümmer der moſaiſchen Religion zu retten, die mit jeder Regierung, welche fremde Religionen begünſtigte, in öffentlichem Kampf lebte. So wie in dieſem Fall über die Propheten vom Syſtem Jehova's und ihren Anhang ſchreckliche Blutbäder von dem Hof verhängt wurden (wie unter Jeſabel), ſo ſuchten dagegen die Propheten in der Vertreibung der herrſchenden Familie vom Thron (wie Eliſa die Familie Omri durch Jehu ſtürzte) das einzige Mittel, die veränderte moſaiſche Religion vor ihrem gänzlichen Untergang zu retten. Ein Staat in dieſer Lage mußte ſeine edelſten Kräfte in Kriegen und Thronrevolutionen, die ihm 20 Könige in 250 Jahren gaben, verbluten.

Der Staat Juda wiegelte gleich Anfangs die Syrer gegen ſeinen Nebenbuhler, Iſrael, auf, und brachte es durch ſeine Machinationen dahin, daß die Familie Jerobeam's ſchon in der zweyten Generation den Thron verlor und in einem über ſie verhängten Blutbad gänzlich aufgerieben wurde. Doch erhielt ſich das Reich gegen dieſe ſeine erſten Feinde, Juda und Syrien; es kämpfte lange mit dem letzteren mit wechſelndem Glücke, bis es ſeinem Jerobeam II. 823
gelang, ganz Syrien zu erobern, und es zu dem größten äußern Glanz, den es je erreicht hat, zu erheben. Aber durch die innern Unruhen nach ſeinem Tode und das Factionengewühl während eines

v. Chr. langen Interregnums verlöſcht derſelbe wieder; Sy-
782–772 rien reißt ſich wieder los, die Gegenden am arabiſchen Meer, ſammt ſeinen wichtigen Handelshäfen, gehen verloren, und, der Uebermacht von Syrien nicht gewachſen, ſucht Pekah durch ein friedliches Syſtem mit ihm und ein Bündniß zur gemeinſchaftlichen Eroberung des Reichs Juda ſich zu verſtärken.
741 Ahas wendet die Theilung ſeines Reichs durch ein Bündniß mit dem aſſyriſchen Tiglatpileſar ab: Syrien wird nun das erſte Opfer der Verbindung Juda's mit dieſem übermächtigen Oberaſiaten, und Iſrael das zweyte. Das erſte mal, bey der Zerſtörung des ſyriſchen Reichs, blieb **Tiglatpileſar** bey einer bloßen Züchtigung des Reichs Iſrael ſtehen; das zweyte mal verpflanzte er ſchon die drittehalb Stämme jenſeits des Jordans in ſein Reich. Wie ſich nun Hoſeas unter dem Beyſtand von Aegypten von der aſſyriſchen Abhängigkeit völlig losreißen woll-
721 te, hob **Salmanaſſar** den ihm tributären Staat ganz auf, verpflanzte ſeine Einwohner nach Medien und erſetzte ihren Abgang mit aſſyriſchen Coloniſten, aus deren Vermiſchung mit den Landeseingebornen die neuen Samaritaner erwachſen ſind.

J. D. Michaelis de exilio decem tribuum in den Commentt. Soc. Gott. obl. I. 31 ff.

Andr. Relandi diſſert. de Samaritanis in Diſſert. miſcell. T. 2.

Chriſt. Cellarii gentis Samarit. hiſtoria in deſſen Opuſc.

J.

J. J. Bruns über die Samariter in Stäudlin's Bey- v. Chr. trägen zur Philoſ. und Geſch. der Religion. I. 78.

2. Das Reich Juda,

975 — 588 vor Chr.

Obgleich das Reich Juda bey ſeinem kleinen Umfang in entſchiedener Ohnmacht lag, ſo dauerte es doch 100 Jahre länger als der Staat Iſrael, welches es der beſtimmten Erbfolge ſeiner Könige, dem Prieſtereinfluß, und ſeiner feſten Hauptſtadt verdankte. So lange es ſich von den mächtigen Oberaſiaten und Aegyptern frey erhielt, blieb es bey aller ſeiner Schwäche nicht nur ſicher, ſondern hob ſich ſogar unter der thätigen Regierung Uſia's II., der die ſeit Kunſt verſtand, die Kräfte ſeines ſchwachen Staats 809 durch Ordnung in ſeiner Verwaltung und durch Staatsökonomie dergeſtalt zu nützen, daß ſie zu einer anſehnlichen Kriegsmacht hinreichten, durch die er ſich unter andern wieder in den Beſitz des wichtigen Hafens Elath ſetzte, der unter Joram ſammt Idumäa verloren gegangen war, und einen wichtigen Seehandel, unter der Mitwirkung der Phönicier, wieder anfangen konnte. Im Gefühl der erlangten Macht war er entſchloſſen genug, zu verſuchen, ob er nicht die Prieſtergewalt, durch welche er die königliche Würde zu ſehr beſchränkt glaubte, ſprengen, und ſie mit der königlichen verbinden könne.

v. Chr. Hier aber ſcheiterte ſeine Kühnheit und er mußte mit der Reſignation ſeines Throns an ſeinen Sohn Jotham dafür büßen.

741 Mit Ahas fieng das Reich zu ſinken an. Er verlor nicht nur den wichtigen Hafen Elath und mit ihm zugleich den Seehandel, ſondern gab auch ſein Reich wegen der Gefahren, mit denen ihm Rezin in Syrien und Pekah in Iſrael droheten, den mächtigen Aſſyriern in Schutz, und ſeitdem verzehrte es ſich in Tribut an Tiglatpileſar und Sanherib; ja da Hiſkias verſuchen wollte, dem letztern den Tribut zu entziehen, war es ſeiner Auflöſung bereits nahe, welche diesmal nur noch ſeine feſte Hauptſtadt abwendete.

Von den Aſſyriern glaubten die Chaldäer in Babylon die Judäer als Schutzverwandte geerbt zu haben; ſie aber wollten ſich den Schutz des neuen Volks für Tribut nicht aufdringen laſſen, und
697 ſchon **Manaſſe** wird mit einem Theil ſeiner Unterthanen nach Babylon geführt. Von nun an macht die Furcht vor ähnlichen Auftritten das erſchrockene Reich eine Zeitlang ſeinen neuen Oberherrſchern ganz ergeben. Nur zum Unglück fällt es den Aegyptern ein, ſich in Aſien auszubreiten; und Paläſtina wird
640 wiederholt ſeit **Joſias** das Theater von den Kriegen, die Nekao und ſeine Nachfolger zur Ausführung ihrer Eroberungsplane führen, und wird dabey immer
597 mehr geſchwächt. Als ſich endlich **Zedekias** dem ihm

ihm unerſchwinglichen Tribut an die Chaldäer entzie- v. Chr.
hen will, und ſich mit Apries verbindet, ſo wird
das Reich zur Strafe der Rebellion zerſtört, der 587
größte Theil der Nation nach Babylon verpflanzt
und Paläſtina zu einer chaldäiſchen Provinz ge-
macht.

J. D. Michaelis de numero exſulum Judaearum a Nabuchodonoſare deportatorum in den Commentt. Soc. Gott. obl. I. 50 ff.

Nach dieſem Gang ihrer Geſchichte war die hebräiſche Nation von der politiſchen Seite unbedeutend; deſto wichtiger aber war ſie von der geiſtigen. Sie ſtellte in ihrer Geſetzgebung die erſte beſſere Philoſophie der Religion auf, aus welcher ſich zuletzt das Chriſtenthum entwickelt hat, und hinterließ eine kleine Bibliothek von Schriften, die an Intereſſe, an philoſophiſcher Einfalt, Würde und Erhabenheit nichts ihres Gleichen aus dem höhern Alterthum haben. Ihre Poeſien ſind ein Schatz für den Aeſthetiker, Philoſophen und Theologen, und ihre Geſchichtbücher der Faden, an welchen die Begebenheiten aller Welt gereihet werden, weil ſich für dieſelben kein anderer aus ſo frühen Zeiten erhalten hat. Aber in Gewerben und Handlung, in Kunſt und in dem Prieſtereigenthum, den Wiſſenſchaften, ſind die Hebräer in den ältern Zeiten nie über die erſten Kinderverſuche hinausgegangen; und ihre gei-

v. Chr. ſtigen Wirkungen auf die Welt fiengen auch erſt ſeitdem an, da ſie ihre Religionsphiloſophie durch perſiſche und griechiſche Ideen läuterten und verfeinerten.

J. G. Herder's Geiſt der hebr. Poeſie (2 Theile), und J. G. Eichhorn's Einleitung in das Alte Teſtament 3te Ausg. Leipz. 1803. 3 B. 8.; und in die Apokryphen des A. T. Leipzig 1796. 8.

---

v. Chr.

V. Syrer.

§. 12.

Land: *Strabo* XVI. 1086. in *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. I. p. 495. *Ejusd.* A. H. latinis auctt. T. I. p. 155.

Pococke's Reiſeb. Th. II.

Giov. Mariti Viaggi per Iſola di Cypro e per la Soria e Paleſtina. Lucca 1769—1771. 5 Voll. 8. im Auszug überſ. Altenburg 1777. 8.

De Volney voyage en Syrie et Egypte. Paris 1787. 8. deutſch von H. E. G. Paulus. 3 Theile. Jena. 1788.—1800. 8.

K. Mannert's Geographie der Griechen und Römer. Th. VI. 1.

Die Aramäer oder Syrer — in D. H. Hegewiſch's hiſtoriſchen und litterariſchen Aufſätzen. Kiel 1801. 8. S. 88—120.

Syrien, im Oſten vom Euphrat, im Norden vom Taurus und Amanus, im Weſten vom mittelländiſchen Meer, und im Süden vom wüſten Arabien, Paläſtina und Phönicien umſchloſſen, und von cananitiſchen und aramäiſchen Stämmen bewohnt, beſtand (faſt wie Phönicien) aus einer Sammlung von einzelnen kleinen Staaten, die einzelne Städte mit ihren Stadtgebieten bildeten, und an ihrer Spitze einen König hatten, der wahrſcheinlich durch einen Stadt-

v. Chr. magiſtrat eingeſchränkt wurde. Unter ihnen ragten Hamath und Damaſkus hervor; und wenn durch die Noth der Zeit Föderationen unter den kleinen Staaten nöthig wurden, ſo ſcheint Damaſkus, als der mächtigſte Staat, der Anführer des Bundes geweſen zu ſeyn. Die Syrer nutzten ihre Lage und Producte, beſonders den Wein von Chalybon (Aleppo), den köſtlichſten in Aſien, und ihre Wolle, die feinſte, welche die Tyrier und Babylonier verarbeiteten, früh zur Handlung. Ihr Landhandel gieng hauptſächlich nach Babylon, und deſſen Karavanen zum Beſten wurden Baalbek und Palmyra (unter Salomo) erbaut; ihr Seehandel wurde von Berytus aus auf dem mittelländiſchen Meere und von Elath aus auf dem arabiſchen Meerbuſen getrieben. Sie waren

I. frey unter eigenen Königen, in mehreren kleinen Staaten, bis 1040 vor Chr.

II. Unterjochte, ohngefähr von 1040 - c. 978 vor Chr., ohngefähr 62 Jahre:

1. von Syrien Zoba, deſſen König Hadadeſer ſie bezwang; ohngefähr von 1040 - 1036 vor Chr.

2. von den Hebräern, nachdem David den Hadadeſer, oder das Reich von Syrien Zoba beſiegt hatte, bis gegen das Ende der Regierung von Salomo: von 1036 - 978 vor Chr. ohngefähr.

III.

III. Ein vereinigtes eigenes Königreich, v. Chr.
ſeit Reſon ſie von Salomo's Herrſchaft abgeriſſen, und das Reich Damaſkus gegründet hatte: von 978-740 vor Chr.

Reſon's Nachfolger, Benhadad II. und Haſael, machten ſogar Eroberungen, und brachten die ſyriſche Macht und Handlung (beſonders durch den Beſitz des Hafens Elath) auf die größte Höhe. Aber Jerobeam II. nahm Haſael's Sohn die Eroberungen wieder ab, und unterwarf ſich Syrien. Unter Rezin ſtieg es, und ſetzte ſich ſogar wieder in den Beſitz von Elath. Aber kurz darauf machte Tiglatpileſar, von Ahas gerufen, dem Reiche ein Ende, und verpflanzte ſeine Einwohner nach Oberaſien an den Fluß Kur, bald nach dem Jahr 740 vor Chr.

2 Sam. VIII. 6. X. 6. 19. 1 Kön. XI. 23.
Laur. Müller diſſ. de origine regni Damasceni in *Iken* theſ. diſſ. theol. T. I. p. 721. *Vitringa* in Jeſaiam. T. I. p. 650.

VI.

v. Chr.

VI. Meſopotamier.

§. 13.

B. Mannert a. a. O.

Meſopotamien, begrenzt im Norden von den Gebirgen Taurus und Maſius, und auf den übrigen Seiten vom Euphrat und Tigris, ward im ſüdlichen Theil, als einem Steppenlande, von nomadiſchen Semiten durchſtreift, im nördlichen aber als einem gebirgigten, fruchtbaren und angebauten Lande, in welchem Charran (Charrae), Zoba (Neſibis), Erech (Edeſſa oder Kallirrhoe) u. ſ. w. berühmte Städte waren, von anſäſſigen Semiten bewohnt. Es ſtand

I. in uralten Zeiten unter Nimrod und ſeinen Kuſchiten (§. 8. a), darauf verſchwindet es lange aus der Geſchichte.

II. Ums Jahr 1413 vor Chr. erſcheint ein König von (dem ganzen?) Meſopotamien, Kuſchan Riſchataim, der ſeine Herrſchaft über den Euphrat ausdehnt, und dem die Iſraeliten acht Jahre Tribut bezahlen (bis 1405 vor Chr.).

Meſopotamien verſchwindet wieder viertehalbhundert Jahre aus der Geſchichte.

III. Ums Jahr 1050 vor Chr. zeigt ſich ein Reich v. Chr.
von Zoba (Neſibis), das alle kleine Königreiche
von Meſopotamien verſchlingt, und unter ſeinem
König Hadadeſer Syrien erobert, aber von
David nach einem harten Kampfe im J. 1036 1036
vor Chr. gezwungen wird, ſich jenſeits des Euphrats zu halten. Was auch dieſem Reiche nach der letzten Schlacht, die David gewann, und dem Frieden, den er mit Hadadeſer und ſeinen Unterkönigen geſchloſſen hat, geworden iſt, das weiß niemand.

Meſopotamien verſchwindet wieder drittehalbhundert Jahre aus der Geſchichte.

IV. Zur Zeit des aſſyriſchen Phul, ohngefähr
nach 750 vor Chr., erſcheinen wieder meh- 750
rere Königreiche in Meſopotamien; ein Reich Charran im nordweſtlichen Meſopotamien; ein Reich Goſan, am Chaboras; ein Reich Karchemiſch am Niederchaboras; ein Reich Rezeph (vielleicht Rheſcipha an der ſüdlichen Weſtbeugung des Chaboras), welche Reiche alle nach und nach von Aſſyrien erobert werden, und als Provinzen ſeinem Schickſale folgen.

VII.

v. Chr.

VII. Armenier.

§. 14.

Quellen: außer *Strabo* (in *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. I. p. 352.) und *Juſtin*, des einheimiſchen *Moſis Chorenenſis* hiſtoria Armeniae edd. *Guiliel.* et *Georg.*, *Guilielmi Whiſtoni* filii. Lond. 1736. 4. und *Cteſias*, dem Moſes bloß mit einigen eingeſchalteten Sagen folgt.

Jo. Barth. a Hyacintho epitome commentariorum Moyſis Armeni de origine et ritibus Armenorum et Parthorum, cum notis et obſervv. *Henr. Brenneri.* Stockhol. 1723. 4.

K. Mannert a. a. O.

Armenien wurde in den ältern Zeiten im Norden vom Fluſſe Kur und vom moſchiſchen Gebirge, im Weſten von den Gebirgen Scydiſſes und Paryadres und von da durch die Gegenden, welche ſich durch Kappadocien bey Mazaka am Gebirge Argäus vorbey bis an den Taurus ſüdwärts herabziehen, im Süden von dem Gebirge Taurus und Maſius (einem Theil des Taurus) und im Oſten von dem Gebirge Kaſpius begrenzt. Dieſes von Gebirgen und Thälern und mehreren beträchtlichen Flüſſen durchſchnittene, und mehr zu Viehweiden als zum Ackerbau geſchickte Land, hatte an den Grenzen Aramäer, tiefer in das Innere hinein einen von ihnen verſchie=

verſchiedenen Stamm, den der Haikaner (wie ſie ſich v. Chr.
ſelbſt nannten), zu Einwohnern.

Herod. VII. 73. *Strabo* I. 70. eine mit der mediſchen und perſiſchen verwandte Religion.

Strabo XI. 805. vergl. *Plinius* V. 24. aber eine eigene, wahrſcheinlich mit dem Zend verwandte, die haikaniſche Sprache.

Jo. Joach. Schroederi diſſ. de antiqua lingua Armen. vor deſſen theſaurus ling. Armen. Amſt. 1711. 4.

Ihre ältere Geſchichte iſt unbekannt.

I. Seit 1230 vor Chr. ohngefähr beherrſchten ſie die Aſſyrer 520 Jahre lang; von 1230-710 vor Chr.

Diodor. Sic. II. 1. *Xenophon* Cyropaed. II. 4. 12. III. 1. 6. 10.

II. 60-70 Jahre lebten ſie unter einer uns unbekannten Verfaſſung.

III. Phraortes unterwarf ſie der mediſchen Herrſchaft nach 656 vor Chr.

IV. Unter Cyrus wurden ſie ein Theil des perſiſchen Reichs, nach 558 vor Chr.

Diodor. Sic. XVII. 64.

VIII. Idumäer.

§. 15.

Joſuae van Iperen hiſtoria critica Edomaeorum et Amalekitarum. Leovard. 1768.

Idumäa, zwiſchen dem todten und arabiſchen Meere und den Midianitern und Amalekitern, wird der Weltgeſchichte durch den Handel wichtig, den ſeine Einwohner zu Lande durch Karavanen, und zur See von Elath (Akaba) und Eziongeber aus getrieben haben, bis ſie dieſe wichtigen Handelshäfen an die Hebräer verloren, denen ſie die Syrer nachher wieder abnahmen.

I. Zu Moſes Zeit ſtanden ſie unter Wahlkönigen;

II. David unterjochte ſie, und rottete einen großen Theil der Nation aus;

III. unter Joram riſſen ſie ſich wieder vom Staat Juda los und blieben ſeitdem unabhängig;

IV. nach der Zerſtörung von Jeruſalem wurden ſie ein Theil des Reichs der Chaldäer zu Babylon, bis es Cyrus verſchlang.

IX.

v. Chr.

IX. Araber.

§. 16.

Herodot lib. III. 107—114.
J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. I. p. 428.
K. Mannert's Geographie der Griechen und Römer Th. VI. 1.

Das peträiſche und wüſte Arabien war mit ganzen Schocken von ſemitiſchen Stämmen angefüllt, die aber der Geſchichte nicht merkwürdig ſind. Deſto wichtiger iſt in ſeinem ſüdlichen Theil das glückliche Arabien, oder Yemen, das nicht nur durch koſtbare Naturproducte, durch Gold, Edelſteine und Rauchwerk, ſondern auch durch den Tranſitohandel mit Zimmet von Ceylon, und Elfenbein und Ebenholz aus Aethiopien früh zu beträchtlichem Wohlſtand kam. Schon zur Zeit des blühenden phöniciſchen Handels waren auf der Südküſte von Arabien Aden, Canna und Haran, und in Yemen Sanaa und Saba berühmte Stapelplätze, ſo wie auf der Oſtſeite die Inſeln Aradus und Tyrus (die Bahrein-Inſeln) auf dem perſiſchen Meerbuſen. Von dieſen Niederlagen wurden die arabiſchen, indiſchen und äthiopiſchen Waaren durch Midianiter, Edomiter und wahrſchein-

 lich

v. Chr. lich noch durch andere beduiniſche Stämme in das vordere Aſien auf Kamelen gebracht. Vom ſüdlichen Arabien gieng die Karavanenſtraße über die Felſenſtadt Petra, die ſich wegen ihrer Feſtigkeit zu einem Stapelort ſo vorzüglich ſchickte, und über Albus pagus (λευκη κωμη) oder Hawra im Lande Nedſchd; vom öſtlichen Arabien über Gerra (eine babyloniſche Colonie).

X.

v. Chr.

X. Kleinaſiater.

§. 17.

J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. I. p. 545. latinis auctt. T. I. p. 192. 202.

K. Mannert's Geographie der Griechen und Römer. Th. VI. 2. 3.

Kleinaſien (Aſien innerhalb des Halys oder dieſſeits des Taurus), vom Euphrat an der Oſtſeite, und an den übrigen Seiten von Meeren umgeben, war durch die ganze Vorwelt ein der Geſchichte wichtiges Land. In den älteſten Zeiten war es die Pforte, durch welche die Völker, die eine Ueberfüllung zwiſchen dem Altai und Taurus hervortrieb, nach Europa zogen, und innerhalb welcher ſie vor ihrem Eintritt in Europa einiges von ihrer erſten Wildheit ablegten. Unter dem ſchönen Himmel von Kleinaſien, und in ſeinem meerumgebenen Lande, das zur Schifffahrt und Handlung einlud, bildeten ſich die Zurückgebliebenen bald, und ſchickten dann ihren Stammesgenoſſen, die nach Europa gewandert waren, bald zufällig Entwilderer ſogar in ihre europäiſchen Wälder nach, bald ertheilten ſie ihnen bey Gelegenheit der Abentheuer, welche die Europäer in ihrer Nachbarſchaft beſtanden, oder bey den Fehden, die ſie mit

 ihnen

v. Chr. ihnen ſelbſt führten, den erſten Stoß zum Anfang eines beſſern geſellſchaftlichen Lebens, oder ſie nahmen ihre europäiſchen Brüder bey Rückwanderungen aufs neue in ihre Nachbarſchaft auf, und theilten ihnen ihre eigene Bildung mit. Jene Colonien und dieſe Abentheurer, und beſonders der trojaniſche Krieg, legten den erſten Grund zur Cultur der Griechen in Europa und Italien; die aſiatiſchen Griechen ſtanden als Muſter für die Fortſetzung der angefangenen Cultur der Griechen da, und verſtärkten ſie durch ausgeſendete Colonien und Handelsniederlagen, beſonders an den europäiſchen Küſten des ſchwarzen Meers. In Kleinaſien entſtand (nach der phöniciſchen) die erſte Herrſchaft zur See noch vor dem Ruhm der aſiatiſchen Griechen; hier entſtand Kunſt, und beſonders ſchöne Baukunſt, noch vor Homer; hier hatten die Griechen zuerſt eine gebildete Sprache, und ſeitdem Poeſie, Philoſophie und Hiſtoriographie; ſie veredelten hier zuerſt die frühern Künſte von Aſien, Muſik, Plaſtik, Mahlerey, Sculptur und Baukunſt, und erfanden für die letztere die doriſche und joniſche Säulenordnung. An dieſer Küſte ſtieß ſich auch zuerſt der aſiatiſche Deſpotismus.

Dieß alles war das Produkt der getheilten Kraft einer Menge kleiner Völker und Stämme von der verſchiedenſten Abſtammung, die dieſes ſchöne, von Bergen und Thälern abwechſelnd durchſchnittene, zur Viehzucht, zum Acker- und Bergbau und zur Schifffahrt

fahrt anlockende Land neben einander in lauter Klei- v. Chr. nen Staaten bewohnten. Jedes für ſich allein war der politiſchen Geſchichte unwichtig, und ihr nur durch ſeinen Beytrag zur Cultur der Welt bedeutend. Doch ragten Troja, Phrygien, Karien und Lydien unter den übrigen hervor.

Strabo lib. XII—XIV.

Gatterer's Weltgeſchichte in ihrem ganzen Umfange Th. I. (Göttingen 1785. 8.) S. 370.

I. Trojaner, auf der myſiſchen Küſte, machten zufällig Epoche in der Geſchichte von Kleinaſien und Griechenland. In Kleinaſien veranlaßte die Zerſtö-
rung von Troja (im J. 1184 vor Chr.) Veränderun- 1184
gen unter den daſelbſt wohnenden Stämmen; ſie trie- ben einander wechſelsweiſe aus, manche vermiſchten ſich unter einander, andere giengen unter und machten neuen Ankömmlingen Platz. Mit ihr fangen erſt die größern Einwirkungen der Kleinaſiater auf Europa an, und kurz nach ihr die Auswanderungen der eu- ropäiſchen Griechen nach Aſien, von welchen der Zug nach Troja die letzte Urſache war.

J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. I. p. 552. latinis auctt. T. I. p. 196. T. II. p. 18.

Diodor. Sic. IV. 75. *Conon* narr. c. 24. *Apollodor.* III. 12. Ilias und Odyſſ. *Herodot.* II. 118. *Thucydides* I. 8. *Heyne* ad carm. Hom.

II. Phrygier, ein uraltes und kunſtreiches Volk in Kleinaſien, das Bergbau, Manufakturen (opus

v. Chr. Phrygium), und wilder Gottesdienſt mit Orgien, Muſik, und der Fabeldichter Aeſop berühmt gemacht haben. Unter ihren Königen waren Gordius I. durch den gordiſchen Knoten, den 1000 Jahre nachher Alexander mit dem Schwerdt gelößt hat, Midas I. durch Beförderung des Bergbaus und der Handlung, und Adraſt, als der letzte dieſes Königsſtamms, merkwürdig. Nach Adraſt's Tod fiel das Königreich an Cröſus, und 5 Jahre nachher an ſeinen Ueberwinder Cyrus.

Strabo XII. 827. 856. 863. *Herodot.* II. 2. VII. 73. *Juſtin.* VII. 1. 11. *Apulej.* Met. XI. p. 762.

J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. I. p. 562.

III. Karier, Anfangs meiſt Inſulaner und berühmte Seeräuber, da ſie aber durch die Ionier und Dorier bey Gelegenheit der heraklidiſchen Unruhen von da verdrängt wurden, ſo zogen ſie ſich von ihren Inſeln auf das feſte Land zurück (das vorher Phönicien hieß), wo die Ionier und andere Griechen ihrer Ausbreitung Grenzen ſteckten, weßhalb ſie ſich deſto allgemeiner und kühner auf's Meer wagten. Sie halfen dem Pſammetich zur Alleinherrſchaft in Aegypten, und trugen auch ihren rührigen Geiſt nach Milet, in ihre Pflanzſtadt, über. Cröſus eroberte Karien, und mit ſeinem Reich wurden ſie dem perſiſchen durch Cyrus einverleibt, dem ſie durch ihre Kenntniß der Meere und ihre Flotten ſehr nützlich wurden.

Herodot I. 171. *Strabo* XIII. 909.

J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. I. p. 571. latinis auctt. T. I. p. 194.

Sevin

Sevin récherches ſur l'hiſtoire de Carie in den Mém. v. Chr.
de l'Acad. des Inſcr. IX. 113.

IV. **Die Lydier**, ein ägyptiſcher Stamm, der in dem Lande am ägeiſchen Meere, das vorher Mäonien hieß, zwiſchen Myſien, Phrygien und Karien wohnte, wurden durch Schifffahrt und Handlung, zu deſſen Unterſtützung ſie zuerſt, der Sage nach, Münze erfunden und Gaſthäuſer angelegt haben, groß und mächtig. Der Wohlſtand, zu welchem ſie durch beydes gelangten, machte ſie zu einem üppigen und weibiſchen Volke. Ihre Geſchichte zählt drey Regentenſtämme:

I. Atyaden, vor der Zerſtörung von Troja. Von einem König dieſes Stammes ward Pelops veranlaßt, nach Griechenland mit ſeinen Schätzen zu wandern.

II. Herakliden, die 22 Geſchlechter über an der Regierung waren.

III. Mermnaden. Unter dieſem Regentenſtamm ſchienen die Lydier Beherrſcher von Vorderaſien werden zu wollen. **Gyges** eroberte Kolophon und das Land Troas, und **Ardys** Priene. Er vor 633
kämpfte auch ſchon mit den eingefallenen Kimmeriern, die aber erſt von ſeinem zweyten Nachfolger **Alyattes** vertrieben wurden. Derſelbe Alyattes eroberte noch Stadt und Land der Smyrner, und ſo geſtärkt konnte **Cröſus**, ſein Sohn und Nachfolger, ohne große Schwierigkeit Klein-

v. Chr. aſien bis an den Halys und einen Theil vom Pontus bezwingen. Aber wie er es noch weiter ausbreiten und dem Aſtyages, ſeinem Schwager, beyſtehen will, geht das neu entſtandene Reich ſchnell an Cyrus über.

Herodot. I. 7. 28. 86. *Dionyſ. Halic.* I. 27. *Xenophon* Cyrop. VII. 2.

J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. I. p. 574.

Dan. Fr. Jani diatribe hiſt. de regno Lydorum. Halae 1703. 4.

Sevin und *Fréret* in den Mémoires de l'Acad. des Inſcript. V. 231. 273.

J. Bouchier recherches et diſſertations ſur Herodote. ch. 5.

Volney recherches nouvelles ſur l'hiſtoire ancienne T. II. (Chronologie d'Hérodote) p. 30.

V. Aſiatiſche Griechen. Pelasger wohnten ſchon früh auf der nachher ſo genannten joniſchen Küſte; auch mögen andere griechiſche Stämme von Zeit zu Zeit aus Europa nach Kleinaſien zurückgekommen ſeyn. Ihre Hauptrückwanderung erfolgte aber zur Zeit der heraklidiſchen Unruhen (§. 27. II.)

J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. I. p. 628.

Sainte-Croix état des colonies des anciens peuples. Philadelph. 1779. 8.

1. Die Aeolier beſetzten zuerſt die den Helleſpont begrenzenden Länder und zogen ſich darauf tiefer in das von ihnen benannte Aeolis herunter. Auf dem feſten Lande erbauten ſie 12 Städte: Kymä, Lariſſä,

Neon

Neon Teichos, Tenos, Killä, Notion, Aigiroeſſa, Pitana, Ageä, Myrina, Grynia und Smyrna (das ihnen aber Kolophon wieder abnahm). Nachher bauten ſich die Aeolier auch auf Tenedos und Lesbos an, und die Städte auf dieſen Inſeln wurden die neuäoliſchen Städte, im Gegenſatz jener alten, genannt. Ihr Verſammlungsort war Kymä. v. Chr.

Herodot. I. 149 ff.
J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. I. p. 552. 631. T. II. p. 335. latinis auctt. T. I. p. 196.

2. Gleich darauf nahmen die Ionier unter Neleus 12 Städte in Beſitz: a) in Karien drey: Milet, Mius und Priene; b) in Lydien ſechs: Epheſus, Kolophon, Lebedus, Teos, Klazomene und Phokäa; c) auf der Halbinſel an Lydien: Erythra; und d) die beyden Inſeln Chios und Samos. Ihr Verſammlungsort war Panionium.

Herodot. I. 142 f. *Strabo* XIV. 938 ff.
J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. I. p. 628. T. II. p. 336. latinis auctt. T. I. p. 195.

3. Die Dorier bemächtigten ſich zuerſt der Inſeln Kos und Rhodus, und giengen von da auf das feſte Land hinüber, auf dem ſie Lyndus und Halikarnaß anlegten. Ihr Verſammlungsort war Triopium.

Herodot. I. 144. *Strabo* XIV. 965.
J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. I. p. 629. T. II. p. 339.

v. Chr. Jede dieſer drey Völkerſchaften regierte ſich von der andern unabhängig, führte nach eigenem Gefallen Krieg und ſchloß nach eigenem Willen Frieden: unter ſich hieng jeder Stamm bloß durch Opfer und allgemeine Bundesverſammlungen zuſammen. Urſprünglich waren alle dieſe Städteſtaaten monarchiſch; bald aber wurden Ariſtokratien aus ihnen, die in Deſpotien und Oligarchien ausarteten; darauf in Wahldeſpotien, mit Aſymneten an der Spitze, übergiengen, die zuletzt wieder in Demokratien verwandelt wurden.

C. Meiners Geſchichte der Wiſſenſchaften in Griechenland und Rom. Th. I. S. 23.

700 Jahre vor Chriſtus, im dritten Jahrhundert nach ihrer Niederlaſſung, zeigen ſich die aſiatiſchen Griechen bereits in Blüthe und hohem Wohlſtand, wozu ihnen beſonders die Nachbarſchaft von Lydien und Phrygien, zweyer äußerſt reichen Länder, verhalf, zumal da dieſelben, zufrieden mit dem Beſitz der Goldbergwerke und dem Ertrag ihrer Induſtrie, ihre Wollenmanufakturen und andere Fabrik- und Kunſtwaaren nicht ſelbſt verführten, ſondern die ganze Handlung den Griechen, (wie früher den Phöniciern) überließen und eben ſo wenig an die Beſetzung der Inſeln und noch nicht angebauten Plätze auf dem feſten Lande dachten. So befuhren denn die aſiatiſchen Griechen, von ihren geräumigen Häfen aus, alle Meere, und beſetzten die Inſeln und die ganze Küſte des feſten Landes, und blühten auf.

Selbſt

Selbſt der Einfall der Kimmerier, die von den v. Chr.
Ufern des ſchwarzen Meers vertrieben wurden, brachte ihnen keinen bleibenden Schaden, da er als nomadiſche Streiferey von keiner Dauer war. Deſto nachtheiliger war ihnen die Eiferſucht ihrer Städte unter einander, die Härte, durch welche ſie die mächtigern an den minder mächtigen, und die Verrätherey, durch welche wieder dieſe ſich an jenen zu rächen ſuchten, der Mangel an feſten Verbindungen zu ihrer gegenſeitigen Erhaltung und Vertheidigung, und das Sittenverderbniß, das früh unter ihnen einriß. Gegen jede ſtärkere Macht waren ſie verloren.

Daher unterjochte Cröſus die griechiſchen Städte ſeiner Nachbarſchaft (ſeit 560 vor Chr.) ohne große Schwierigkeit; doch zu ihrem eigenen Vortheil, weil Cröſus unter ihnen Ruhe hielt. Seine kurze Herrſchaft über ſie war ihre glücklichſte Periode.

---

v. Chr.

XI. Aſiaten,
die mit den bekannten Reichen von Aſien noch in keinem Zuſammenhang waren.

§. 18.

Aſien war den Alten oſtwärts nur bis an die weſtliche Grenze der jetzigen Mungaley und des ſineſiſchen Reichs, und nordwärts nur bis an die ſüdliche Grenze des jetzigen Sibiriens bekannt.

In dem ihnen unbekannten Theil von Aſien hat die neuere Zeit zwey große Reiche durch ſineſiſche Nachrichten kennen gelernt, das ſineſiſche und hunniſche, die aber erſt am Ende der alten Welt Einfluß auf das übrige Aſien, und durch daſſelbe mittelbar auf Europa gehabt haben; Sibirien hingegen hat in der alten Zeit gar keine Geſchichte.

1. Sineſen.

Quellen: die heiligen Bücher der Sineſen, verzeichnet in *J. G. Meuſel* bibl. hiſt. Vol. II. P. 2. p. 100 ff. Ihre Glaubwürdigkeit in den älteſten Zeiten behauptet *Fréret* in den Mémoires de l'Acad. des Inſcript. Vol. X. XV. XVIII. Dagegen beſtreitet ihre Glaubwürdigkeit in den 12 erſten Jahrhunderten der ſineſiſchen Geſchichte *Deguignes* in denſelben Mémoires Vol. XXXVI. und in dem Journal des Sçavans. Sept. 1779. p. 358. ed. Amſt. J. G. Eichhorn in der Geſchichte

ſchichte der Litteratur. Th. V. Abth. 1. (Geſchichte der neuern Sprachenkunde. B. I.) S. 105. v. Chr.

Hiſtoire générale de la Chine, ou Annales de cet Empire, traduites du Tong-Kien-Kang-Mou par le feu Pere *Joſeph Anne Marie de Moyriac de Mailla*, publiés par M. l'Abbé *Groſier* et dirigées par Mr. *Le Roux de Hauterayes*. à Paris 1777—1784. 12 Voll. 4.

De Guignes hiſtoire générale des Huns etc. Paris 1756—1758. 5 Voll. 4.

Sina, dieſes jetzt ungeheuere Reich, das gegen Oſten das öſtliche Weltmeer, gegen Norden die große Mauer, die es von der Tatarey abſondert, gegen Weſten eine Reihe hoher Gebirge und Sandwüſten, gegen Süden der Ocean, Tonkin und Conchinchina umgrenzt, fängt ſeine Geſchichte in uralten Zeiten an: aber ſo fabelhaft, daß ein Bonzenverſtand dazu erfordert wird, um ſie zu glauben. Erſt in der alten verbundenen Welt werden die Nachrichten von ihm erträglich, ob ſie gleich immer noch bloße Sagen bleiben, bis endlich ohngefähr drittehalb hundert Jahre vor Chriſtus, wo eine wahre und zum Theil ausführliche ſineſiſche Geſchichte ihren Anfang nimmt.

Ganz abſondern muß man aus der ſineſiſchen Geſchichte die Nachrichten bis in das 12te Jahrhundert vor Chriſtus: denn was die ſineſiſchen Jahrbücher von dieſen Zeiten erzählen, verſteht entweder ein Europäer, aus Mangel an Kenntniß der ſineſiſchen Symbolik, nicht recht, oder es überſteigt allen Glauben.

Ueberſicht der fabelhaften Geſchichte: Tableau chronologique des Empereurs de la Chine in der Hiſtoire générale

v. Chr. nérale de *Mailla*. Ferner: Recherches ſur les tems antérieurs à ceux dont parle le Chou-King et ſur la Mythologie Chinoiſe par le P. *Prémone*, in Chou-King par *de Guignes* p. 44., beleuchtet in den Mémoires ſur la Chine. T. I. Die fabelhafte Zeitrechnung in der Hiſtoire générale par *Mailla* préf. und *du Halde* T. I. p. 460., widerlegt von *de Guignes* préface du Chou-King p. 27.

Den Anfang der Zeiten machen die Sineſen mit einem Pu-on-ku, den die neuern Miſſionare mit Adam vergleichen möchten; Deguignes aber mit dem Chaos.

Hierauf folgen zehn Familien, welche über 100 Millionen Jahre geherrſcht haben ſollen, und in welchen manche Miſſionare, um ſie an bekannte Nachrichten anzuſchließen, die zehn Geſchlechter vor der Sündfluth wiederfinden. Unter denſelben kommen drey ſehr berühmte Namen vor, von denen die ſpätern ſineſiſchen Genealogiſten gern bey der Erdichtung ihrer Stammbäume ausgehen: **Fohi**, dann **Jao**, mit dem auch Nachrichten von einer Fluth verbunden werden, welche manche Miſſionare, um das ſineſiſche zu europäiſiren, mit der deucaleontiſchen Fluth vergleichen; und **Hoang-ti**, ein Vater von 25 Söhnen.

Unter dieſen Familien war der Angabe nach Sina ein Wahlreich; hierauf ward Regierung und Prieſterthum erblich

1. bey der Familie Hia bis 1767 vor Chr.;

darauf

2.

2. bey der Familie Schang bis 1122 vor Chr. v. Chr.
3. bey der Familie Tſcheu von 1122-258 vor Chr.

Für den Stifter dieſer Dynaſtie wird allgemein Wu-wang ausgegeben; obgleich über die Art der Stiftung keine Uebereinkunft herrſcht. Nach einer Nachricht haben Inländer den letzten der vorigen Dynaſtie, Scheu-ſin, einen wahren Sardanapal, geſtürzt; nach einer andern kam Wu-wang mit einer Horde Ausländer vom Weſten her, und brachte Cultur und Menſchheit unter die Eingebornen. Das Vaterland der Fremdlinge wird nicht beſtimmt; Deguignes räth nun auf Aegypten, und leitet den Anfang aller ſineſiſchen Cultur von der ägyptiſchen her; eine Vermuthung, welche nur auf der morſchen Stütze einer vorgeblichen Gleichheit der ägyptiſchen und ſineſiſchen Hieroglyphik ruht.

Deguignes, der deutſchen Ueberſ. Th. IV. *De Pauw* recherches hiſt. et phil. ſur les Egyptiens et los Chinois. Berl. 1773. 2 Voll. 8.

Nach dem Anfang dieſer Dynaſtie iſt eine große hiſtoriſche Lücke, welche die ſineſiſchen Annalen mit Fabeln und Namen ausfüllen.

Unter dieſer Dynaſtie fällt vom Jahr 770-320 vor Chriſtus die Tſchen-kue, oder die Periode der kämpfenden Könige; d. i. der vielen kleinen Staaten neben einander, die mit einander in Fehden lebten. Die Macht der Tſcheu muß gering geweſen ſeyn, weil ſie die Provinzen ihres Reichs ſo wenig in Gehorſam

v. Chr. horſam haben halten können. Jeder kleine Fürſt, um Beweiſe der Souverainetät in ſeinem Staat zu geben, führte ſeine eigene Hieroglyphik ein; daher am Ende der Tſchenkue über 70 verſchiedene Schriftarten ſollen gezählt worden ſeyn. In einem dieſer kleinen Staaten ſtand Confucius, der Verfaſſer des Schuking, eines berühmten hiſtoriſchen Werks, auf, das aber mehr eine Sammlung moraliſch-politiſcher Gemeinplätze als Geſchichte enthält.

De Paſtoret Zoroaſtre, Confucius et Mahomet comparés comme Sectaires, Législateurs et Moraliſtes, avec le tableau de leurs dogmes, leurs loix et de leur morale. Paris 1787. 8.

De Guignes eſſai hiſt. ſur l'étude de la philoſophie chez les anciens Chinois in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. XXXVIII. 269. gegen ſo frühe Cultur.

C. Meiners Anmerkungen zu den Abhandlungen ſineſiſcher Jeſuiten B. I. II. hie und da.

2. Hunnen.

Die Hunnen errichteten ohngefähr 1230 Jahre vor Chr. ein großes Reich, das nordwärts an Sibirien, ſüdwärts an die ſineſiſche Mauer, oſtwärts an die öſtliche Tatarey, und weſtwärts an die Länder Hami und Igur bis an den Fluß Irtyſch grenzte. Der Tanju, ihr Oberhaupt, hatte ſeinen Sitz in der Gegend, in welcher die Flüſſe Selinga und Onon entſpringen. Die Nation ſelbſt wohnte unter Zelten, und lebte von Heerden und vom Raub, den ſie meiſtens

ſtens aus dem nördlichen Theil von Sina ſchleppte. v. Chr.
Auf ſolche Streifereyen ſchränkten ſich die Hunnen ein, bis ſie kurz nach dem Jahr 210 vor Chr. ein eroberndes Volk wurden.

Deguignes hiſtoire générale des Huns, des Turcs, des Mogoles etc. à Paris 1756. 5 Voll. 4. Deutſch von J. C. Dähnert. Greifswald 1768—1771. 5 B. 4.

3. Völker der ſogenannten öſtlichen Tatarey.

Die Topa, die Anfangs in Sibirien um den See Baikal gewohnt haben, die Scheu-ſchen, Geſchlechtsverwandte der Sien-pi, deren Staat ſich in der Sandwüſte Kobi bildete, die Sien-pi, die urſprünglich im Norden von Leao-tong und Corea wohnten, waren wilde nomadiſche Horden, deren Namen, nebſt ihren Wohnſitzen, nur um der hunniſchen und ſineſiſchen Geſchichte willen merkwürdig ſind.

v. Chr.

B. Afrika.

§. 19.

Den Alten war von Afrika nur die Nordküſte recht bekannt. An derſelben lagen zwey Staaten, die ſchon im Zeitraum vor Cyrus wichtig und berühmt ſind, Aegypten, und Carthago. Die übrigen Theile dieſes Welttheils durchſtreiften entweder Nomaden, die keine Geſchichte haben können, oder zeigen kleine Staaten (wie Cyrene §. 20. 16. §. 53., und Aethiopien §. 20. 12. 16.), deren Geſchichte verloren gegangen iſt.

J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. II. p. 1. *Ejusd.* A. H. latinis auctt. T. I. p. 244.

Recherches ſur la Géographie ſyſtematique et poſitive des Anciens — par *P. F. J. Goſſelin.* Paris. 4 Voll. 4.

v. Chr.

I. Aegyptier.

§. 20.

Quellen: 1) Einheimiſche: keine, außer den noch vorhandenen ägyptiſchen Denkmählern. 2) Ausländiſche: Moſes und die übrigen Schriften der Hebräer; und unter den Griechen beſonders Herodot, Manethon, Strabo, und Diodor von Sicilien; einigermaßen auch Plutarch, Porphyr, Jamblich und Horapollo; die Königsverzeichniſſe bey Eratoſthenes, Joſephus und Syncellus.

J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. II. p. 17—90. latinis auctt. T. I. p. 245—251.

Aegyptiaca, ſeu veterum ſcriptorum de rebus Aegypti Commentarii et fragmenta, collegit *Fr. And. Stroth.* P. I et II. Gothae 1782. 1784. 8. (*Herodot* et *Diodor.*)

Hülfsbücher. Ihr Verzeichniß in *J. G. Meuſelii* biblioth. hiſtor. T. II. P. 2. p. 333. vergl. T. X.

Jo. Marsham canon chronicus Aegyptiacus, Ebraicus et Graecus. Lond. 1672. fol. Deſſen Gegner

Jac. Perizonii Aegyptiarum originum et temporum antiquiſſimorum inveſtigatio. Lugd. Bat. 1711. 8. rep. cur. *Car. Andr. Dukeri.* ibid. 1736. 8.

Pierre d'Origny, Egypte ancienne. à Paris 1762. 2 T. 12.

Chronologie: *Jo. Jackſon's* Chronological Antiquities. Lond. 1752. 4.

Geographie: *d'Anville* mémoires ſur l'Egypte ancienne et moderne. Paris 1766. 4.

Abulfedae deſcriptio Aegypti ed. *J. D. Michaelis.* Gottingae 1775. 4.

v. Chr. *Abdollatiphi* Compendium memorabilium Aegypti. ed. *J. Withe.* Tubing. 1789. 8.

Joh. Melch. Hartmann, das Paſchalik Aegypten. Hamburg 1799. 8.

Die beſten Reiſebeſchreibungen: Maſcrier von Maillet edirt, Pococke, Norden, Niebuhr u. ſ. w.

Ueber andere Merkwürdigkeiten: *Goguet* de l'origine des loix, des arts et des ſciences. Paris 1758. 4. deutſch von Hamberger. Lemgo 1760. 4.

Recherches philoſophiques ſur les Egyptiens et les Chinois par M. *de P(auw).* à Berlin 1773. 2 Voll. 8.

A. H. L. Heeren's Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmſten Völker der alten Welt. Th. I. Göttingen 1793. 8.

Fr. Sam. de Schmidt Opuscula, quibus res antiquae praecipue Aegyptiacae explanantur. 1755. 8.

Jablonski Pantheon Aegypt. Frcf. ad Viad. 1750. 2 T. 8. vergl. mit C. Meiners Verſuch über die Religionsgeſchichte der älteſten Völker, beſonders der Aegyptier. Göttingen 1775. 8.

Caylus recueil d'antiquités. Paris 1752. 7 T. 4.

Winkelmann's Geſchichte der Kunſt des Alterthums. Dresden 1764. 4. neueſte Ausg. von Fernow, H. Meyer und J. Schulze. Dresden 1808. 4 Th. 4.

Deſcription de l'Egypte. Antiquités (oben S. 51.)

Phamenophis, oder Verſuch einer neuen Theorie über den Urſprung der Kunſt und Mythologie von Karl Friedrich Dornedden. Göttingen 1797. 8.

1. Die Aegyptier waren ein etwas abgebleichtes Negervolk mit Wollenhaar und einer Negerphyſiognomie, das ſich von dem hohen Aethiopien, wahrſcheinlich über die große Gebirgskette, welche Aegypten im

im Oſten vom arabiſchen Meere trennt, in das tiefe Nilthal Hordenweis herabgezogen hat, und bis auf die Ankunft der Griechen ſeinen ſchwarzbraunen Stammvätern wie im Profil, ſo auch in Sitten, Kleidung und Religion verwandt geblieben iſt. v. Chr.

Diodor. III. 3.

Fourmont (le cadet) de l'origine et de l'ancienneté des Ethiopiens in den Mémoires de l'Acad. des Inſcr. T. V.

C. Meiners Verſuch einer Religionsgeſch. der älteſten Völker. Kap. III. *Ejusd.* Comment. de veterum Aegyptiorum origine in Commentt. Soc. Sc. Gotting. Vol. X.

Es weidete wohl geraume Zeit mit ſeinen Heerden bis an die Ufer des Nils, der damals noch uneingedämmt faſt das ganze Thal überſchwemmte, ehe einige ſeiner Hirten Fiſcher wurden, und ſich Hütten an dem Ufer bauten. Einzelne Prieſter von der äthiopiſchen Prieſterkaſte mögen dieſen Horden wie Schamanen immer nachgezogen ſeyn, und es zuletzt bequemer und ihren Fortſchritten zur Cultur gemäßer gefunden haben, neben den Höhlen und Hütten der Fiſcher ſich auch eine Wohnung anzulegen. Jede Schamanenhütte ward das Heiligthum der Gegend, wo ſie lag, und darum auch durch Dämme gegen Ueberſchwemmungen des Nils geſichert, und zur Verſchönerung umpflanzt mit Bäumen, Stauden, Pflanzen und Wurzeln, die ſonſt nur zerſtreut an den Ufern wuchſen. Die Schamanen fanden dies bequem

v. Chr. und theilten die gewonnenen Früchte gern mit der Andacht, die dieſe Pflanzungen vergrößerte. So mehrten ſich die Hütten an ſolchen heiligen Plätzen und die Zahl der Neger, die das Feld umher zu bauen und den Ertrag mit ihrem Heiligthum zu theilen wünſchten. Prieſter anderer Horden ahmten dieſes in verſchiedenen Gegenden des obern Nilthals, wo noch freye Plätze waren, nach: und ſo erhob ſich nach und nach innerhalb deſſelben eine Menge kleiner Colonien, mit einem eigenen, oft für ganz verſchiedene Götter eingerichteten Tempel; jede ſah den Gott deſſelben für den Eigenthümer des Grundes und Bodens ihrer neuen Heimath an und baute ihn für ſeinen Gott und deſſen Prieſter gegen einen Theil der Erndte.

So laſſen ſich die Sagen von dem älteſten Zuſtande von Aegypten und deſſen eigenthümliche Verfaſſung, in welcher es in der Geſchichte auftritt, zu einem Ganzen zuſammenknüpfen, das zugleich zum Faden dient, an den ſich alle übrigen Erſcheinungen, auf die man in Aegypten trifft, leicht und natürlich reihen.

Das Nilthal war von jeher von nomadiſchen Horden eingeſchloſſen, und in demſelben wohnten anfangs Fiſcher, die zugleich von Früchten lebten. Hinter ihnen zeigen ſich lauter kleine Staaten mit einem Prieſterkönig an der Spitze, der mit ſeiner Kleriſey bald den ganzen Grund und Boden, bald

den größten Theil davon als Eigenthum beſitzt; es v. Chr.
zeigen ſich lauter abgetheilte Tempel mit eigenen Gottheiten, nach welchen, wie es ſcheint, das Land in viele kleine Nomen gieng, und in den Staaten wieder einzelne geſchloſſene Prieſtergilden, die mit einander keine Gemeinſchaft haben und unter ſich nicht in einander übergehen; endlich trifft man in dem Nilthal lauter Ackerleute an, die, einzelne Fälle ausgenommen, keine Eigenthümer, ſondern bloße Pächter des Königs und der Prieſter ſind. Und mußte nicht nach der Hypotheſe jenes Urſprungs die Prieſterſchaft der erſte und vornehmſte Stamm des Landes werden? und jeder König, wenn ſich Monarchien bildeten, aus der Prieſterſchaft hervorgehen? und eine Prieſterſchaft zu erblichen Räthen haben, die mit ihm durch ihren Oberprieſter herrſchte? Mußte nicht nach jenem Urſprung das Nilthal eine Zahl von Haupttempeln, deren jeder einem eigenen Gott geweihet war und eine eigene Prieſterſchaft zu Dienern hatte, nach und nach erhalten? und mußten nicht die Prieſter faſt die einzigen Eigenthümer von dem ganzen Lande werden, von dem ſie jedem König einen Theil zur Beſtreitung ſeines Hofſtaats überließen, und mußte nicht ſeitdem alles Land in Domänen und Tempeleigenthum zerfallen? und konnten wohl die Ackerleute, die mit den Königen und Tempeln ihre Erndte theilten, mehr als Pächter ſcheinen? Mußte nicht das Nilthal ſelbſt von ſeinem erſten Anbau an drey Gattungen von Menſchen nähren, Fiſcher, (Schiffer), Prieſter, aus

v. Chr. deren Stamm der König war, und Ackerleute, während Hirtenfamilien fortfuhren, die ſumpfigen Weideländer und die öſtlichen Gebirge mit ihren Heerden zu durchſtreifen?

Beſchreibung des Landes: *Herodot* II. 4—19. *Diodor. Sic.* I. 30—36. (in *J. G. Eichhorn* A. H. l. c.) *Strabo* XVII. 1137.

I. Aegypten, eine Sammlung in ſich zurückgezogener Prieſterſtaaten,

faſt bis Pſammetich, 670 vor Chr.

1. Völlig dunkle Zeiten: ihr Anfang, nach der alten Sage, 2188 vor Chr.

2. Geraume Zeit (man weiß ſie nicht nach ihrer Länge zu beſtimmen) beſtand die Reihe kleiner Prieſterſtaaten in dem Nilthal neben einander — jene gleichzeitigen Dynaſtien des Manetho in Ober- und Mittelägypten (denn Unterägypten war noch nicht aus dem Meere hervorgegangen). Unter ihnen ragten die Staaten von Elephantine, Theben, This, Heracleopolis und Memphis hervor. Was aber dieſe und die übrigen kleinen Prieſterſtaaten neben ihnen für Schickſale betroffen haben, wie ſie beherrſcht, verändert, unterdrückt, vernichtet und wieder hergeſtellt worden; wie ſie vereinigt worden und aufs neue zerfallen ſind, das weiß man nicht gewiß,

wiß, und das wußten wahrſcheinlich ſelbſt die ägyp= v. Chr.
tiſchen Prieſter nicht mehr, von denen Manetho's Dynaſtiennamen herkommen. Nur von Theben und Memphis haben ſich bey Herodot und Diodor einige beſtimmtere Nachrichten erhalten.

Herodot I. 15. 99 ff. *Diodor. Sic.* I. 43 ff.

Ueber Manetho's Dynaſtien: *Marsham* in canone chron.; Jackſon's chronologiſche Alterthümer; Gatterer's Einleit. in die ſynchroniſt. Univerſalhiſtorie. S. 292.

3. Theben war der Sitz eines der älteſten, blühendſten und mächtigſten Prieſterſtaaten von Aegypten. Es war die Pforte, durch die der reiche Karavanenhandel aus Afrika nach Aſien hin und herzog, und der Abgrund, welcher die Schätze der reichen Goldbergwerke der arabiſchen Gebirge großentheils verſchlang. So wie ſeine Prieſterſchaft die reichſte in Aegypten war, ſo war ſie auch die mächtigſte: ihr Oberprieſter war dem Könige von Theben an Anſehen und an Macht beynahe gleich. Aber weder über den Umfang ſeiner Herrſchaft, noch die Dauer dieſes Reichs, noch deſſen eigenthümliche Schickſale giebt es eine ſichere Auskunft. Kaum hat man ſeine Exiſtenz erfahren, ſo verſtummen die Jahrbücher der Welt wieder von ihm; nur in den Bautrümmern und Kunſtwerken ſeiner Hauptſtadt, die bis jetzt weder Zeit, noch Witterung und Barbarey haben vernichten können, lieſt man noch jetzt die Größe ſeiner Macht.

v. Chr. *Herodot* II. 15 und 99. *Diodor* I. 43 ff.
Goldbergwerke: *Diodor* III. 12.

4. **Memphis** wird für eine Colonie von Theben angeſehen. Von ſeiner Prieſterſchaft haben die Griechen ihre Nachrichten von den frühern Schickſalen der Aegyptier erhalten; und was man jezt Geſchichte von Aegypten nennt, das iſt eigentlich nur Geſchichte von dem Reiche Memphis.

C. G. Heyne Comment. de fide Diodori Sic., in Commentt. Soc. Gott. T. V.

Menes war ſein Stifter. Bis auf ihn ſtagnirte noch der Nil oberhalb der Gegend, wo er Memphis baute. Er leitete denſelben in zwey Arme und grub beyden ihr gehöriges Bette. So ward er Schöpfer der Cultur vom ganzen mittlern Theil Aegyptens und half das untere Aegypten aus dem Meer erheben, wo, ohne dieſe Vorarbeit, der Nil weit ſpäter erſt jene ſieben Betten in dem Delta zu ſeinem Abzug in das Mittelmeer hätte finden können.

Herodot II. 99. coll. c. 4 ff. (in *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. II. p. 51.) *Diodor* I. 34. *Strabo* I. 53. 61.

Fréret de l'accroiſſement ou l'élévation du ſol de l'Egypte par le debordement du Nil in den Mémoires de l'Acad. des Inſcr. XVI. 333 ff. Shaw's Reiſen S. 335. Savary Briefe über Aegypten. B. I. S. 9.

c. Schon zu Abraham's Zeit war dieſes große
2000 Werk, wahrſcheinlich der Natur und Kunſt zugleich, vollendet: Unterägypten iſt vorhanden, bewohnbar,

wo

wo nicht gar ſchon angebaut, und von Aſien her, v. Chr.
über die Landenge Sues, den Beduinen zugänglich.

5. Bald fanden daher einige Horden der Art, wie es in Aſien viele gab, die Raub- und Viehzucht in Verbindung trieben und friedliche Ackerleute gern unterjochten, ihren Weg dahin. Sie vertrieben die bisherigen Regenten, man weiß nicht, ob allein aus dem ganzen untern Theile von Aegypten, oder auch zugleich aus dem ganzen mittlern, und errichteten ein Reich, das von ihrer Herkunft das Reich der Hirtenkönige oder Hykſos hieß und 284 Jahre dauerte, und Abaris (vielleicht Heroopolis) zur Reſidenz und Hauptſtadt hatte.

Manetho bey *Joſephus* contra Ap. I. 14. 15. 26. *S. J. Baumgarten* examen variarum opinionum de regno paſtorum Abrahami in Aegypto. Halae 1744. 4.; oder Baumgarten zur Allgemeinen Welthiſtorie. B. 2.

Solche Ueberfälle, deren mehrere, von größern und kleinern beduiniſchen Räuberhorden, gleich glücklich oder unglücklicher, zur großen Beſchwerde des ruhigen und friedlichen Ackervolks, mögen vorgefallen ſeyn, ſenkten einen tiefen Haß gegen Hirten in die Herzen der Aegyptier. Dieſer Haß ſonderte allmählich die Hirten von Aegypten in einen eigenen Stamm von den übrigen Einwohnern ab, obgleich die erſten mit den letztern einerley Stammherrn hatten, und innerhalb und an der Grenze von Aegypten Jahrhunderte über brüderlich neben einander gelebt hatten.

v. Chr. ten. Bald nachher machte ſelbſt die Hirtenkaſte unter ihren eigenen Genoſſen einen großen Unterſchied nach den Thieren, deren Wartung ſie beſchäftigte. Der Rinderhirt galt für edler, zumal, da er in vielen Gegenden halber Ackerbauer war; der Schweinhirt aber für ſo unrein, daß er ſogar von dem Zutritt zu den Tempeln ausgeſchloſſen wurde; doch vielleicht erſt nach und nach, ſeitdem das Schweinefleiſch in der Diät, welche die Prieſter den Landeseinwohnern vorzuſchreiben pflegten, als ungeſund und Hautkrankheiten fördernd verboten worden war. So war es ſicher nicht von Anfang an; ſonſt hätte das jährliche Nationalfeſt, an welchem jedes Haus dem Oſiris ein Schwein zu ſchlachten hatte, und die Gewohnheit, das Schwein zum Ackerbau zu brauchen und es den ausgeſtreuten Saamen in das vom Nil erweichte Erdreich eintreten zu laſſen, ſchwerlich entſtehen können.

6. Dieſer Abſcheu vor den Hirten hatte ſich be-
1715 reits gebildet, ehe der Hebräer Joſeph in Aegypten auftrat. Er machte für die königliche Macht Epoche, wenigſtens in dem Staat, in welchem er durch ſeinen ausgezeichneten Verſtand und ſeinen Eintritt in die Prieſterkaſte mittelſt einer Heyrath zum Miniſter aufſtieg. Bis auf ihn war dem Könige nur ein Theil des großen Grundeigenthums der Prieſter zur Beſtreitung des königlichen Aufwands überlaſſen geweſen; und höchſt wahrſcheinlich nach der Prieſterpolitik,

die

die immer gegen die königliche Macht eiferſüchtig v. Chr.
wachte, nur ſo viel, als zur höchſten Noth für die Bedürfniſſe des Königs und ſeines Hauſes hinreichte. Nun hatten ſich in vielen Gegenden Aegyptens in den von keinem Tempel beſeſſenen Plätzen viele Privatperſonen angeſiedelt; und es gab daher noch eine große Zahl Privatgrundeigenthümer in dem c.
Lande. Dieſen kaufte Joſeph ihr Privatgrundeigen- 1702
thum während einiger Hungerjahre für Korn aus den königlichen Magazinen ab, und verwandelte ſie in bloße Pächter der Krone, wodurch die königliche Macht anſehnlich ſteigen mußte. Zur Durchſetzung dieſer Operation war vielleicht die nomadiſche Horde Jacob's, die um dieſelbe Zeit nach Aegypten gezogen wurde, dem Großweſir und ſeinem Könige dienlich. Denn da ſie ſchon zu Abraham's Zeit über 300 bewaffnete Knechte mit ſich führte, wie viel bedeutender muß ſie jetzt geweſen ſeyn?

7. Endlich glückte es dem alten heiligen Pharaonenſtamm, die Hykſos wieder zu vertreiben. Um nun Aegypten vor ähnlichen Ueberfällen aus Aſien zu ſichern, wies man einem kriegeriſchen Stamm, der immer unter Waffen bleiben ſollte, in Unterägypten die noch leeren Plätze an, und gab ihm Ackerleute zu, die für einen Theil der Erndte das ihm ausgeſetzte Ackerland urbar machen und jährlich bauen ſollten. An kriegeriſchen Beduinen zur Erreichung dieſes Zwecks konnte es nicht fehlen, da Aegypten

v. Chr. von Nomadenſtämmen rings umher umſchloſſen war; und da ſie nach wie vor bloß die Waffen tragen, und das Feld nicht bauen ſollten (was immer Beduinen große Ueberwindung koſtet, und wozu ſie nur die Noth zu zwingen pflegt), ſo ließen ſich zwey Horden, Calaſirier und Hermotybier, dazu bereitwillig finden. Durch dieſe Hypotheſe vom Urſprung der Soldatenkaſte reiht ſich alles höchſt natürlich an einander. Wie wäre ſonſt erklärbar, daß ein Soldatenſtand mit einem beſondern Grundeigenthum, welches Pächter bauen, zu Joſeph's Zeit noch nicht vorhanden iſt, aber zu Moſes Zeit in der Geſchichte auftritt, und daß er ſeinen Hauptſitz gerade in dem untern Aegypten hat, wo er $15\frac{1}{2}$ Nomen und in Mittel- und Oberägypten nur einen einzigen beſitzt, wenn er nicht zwiſchen Joſeph und Moſes zur Vertheidigung des Landes gegen Einbrüche von Aſien her nach Unterägypten gezogen worden iſt?

Die neuen Anlagen von Städten und Dörfern, die bey dieſer Niederlaſſung unentbehrlich waren, und wozu die beyden Horden als geübte Krieger ihre Hand nicht bieten mochten, machten nöthig, die Stämme, die bisher in Unterägypten wohnten, zu ihrer Aufführung anzuhalten. Aus Verdruß darüber zogen die
1491 Hebräer unter Moſes aus Aegypten; und wahrſcheinlich aus derſelben Urſache ſchwamm noch etwas früher
1556 Cekrops mit einem Haufen von Saiten nach Attika.

2 B. Moſe II. ff. Cekrops: *Diodor. Sic.* I. 28 ff.

8. "900 Jahre vor mir (ſagt Herodot) lebte v. Chr.
Möris", den man für den Urheber des Sees Möris c.
anſieht, deſſen künſtlicher Erweiterung und großen 1344
Schleuſenwerken und Verbindung mit dem Nil die Hälfte von Aegypten ſeine Fruchtbarkeit verdankt. Nur ob der König dem See ſeinen Namen, oder der See dem König ſeine Exiſtenz gegeben habe, das bleibt eine Frage, über die es keine ſichere Auskunft giebt; da Möris appellativ genommen Süderſee bedeutet, wie man den See von ſeiner Lage nennen konnte.

Herodot. II. 141. *Diodor* I. 51.
D'Anville Mémoires ſur l'Egypte. Paris 1766. 4.

Von nun an verwandelt ſich die Geſchichte von Aegypten in eine Geſchichte der Bauluſt ſeiner Könige und des Bau- und Kunſtfleißes ſeiner Einwohner.

2. Erſte Spuren der kommenden Geſchichte im Zeitalter der Obeliſken.

9. In den Gebirgen von Oberägypten, wo unerſchöpfliche Magazine von Granit und Marmor ſind, fieng man an, Obeliſken zu meiſſeln, deren Hieroglyphen wenigſtens eine mythiſche Geſchichte auf die Nachwelt bringen konnten; und die Nacht der älteſten Geſchichte von Aegypten macht Verſuche, ſich zu-

v. Chr. zurückzuziehen. Die ägyptiſchen Prieſter mußten nunmehr eilen, die frühern Anſtalten und Einrichtungen ihres Vaterlandes an den Mann zu bringen, ehe es in der Geſchichte heller wurde, um ihr unbemerkt und von ihr unentdeckt den Heros einzuſchieben, dem man alles, was man ohne Namen vorfand, zu verdanken hätte. So kamen die ägyptiſchen Prieſter zu der Schöpfung des Seſoſtris, des erſten Urhebers eines Obeliſks, der mit Möris und Oſimandyas ohngefähr verwandten Urſprungs ſeyn mag. An ſeinen Namen knüpften ſie nun alles an, was ſie vor ſich ſahen, den Soldatenſtand nach ſeinen beyden Abtheilungen, und, um ihn nicht müſſig ſeyn zu laſſen, große kriegeriſche Streifereyen und eine Charte, auf welcher ſie verzeichnet waren; die Eintheilung in Nomen, und in ſieben Kaſten; den Ackerbau durch Pächter; die Kanäle und Dämme und die Künſte, die Aegypten hatte; Meerſchifffahrt und ſelbſt den erſten Gedanken von einem Kanal, der das mittelländiſche Meer mit dem arabiſchen zur Sicherſtellung von Aegypten gegen aſiatiſche Horden verbände, und, da dieſer nicht zu Stande kam, die bekannte Schutzwehr in der alten Welt, eine Mauer von Peluſium bis Heliopolis. Und doch waren Dämme und Kanäle und der Ackerbau durch Pächter gewiß ſo früh, als das Nilthal feſtwohnende Menſchen hatte, und die Kaſte der Dollmetſcher nicht früher als nach Pſammetich's Alleinherrſchaft, und Meerſchifffahrt nicht vor Necao und dem engeren Verhältniſſe

mit

mit Phönicien, um Seeleute und Schiffsmaterialien v. Chr.
von demſelben zu erhalten. Aber die ägyptiſche Geſchichte bedurfte eines Wundernamens, wie die babyloniſche eines Belus, und die aſſyriſche einer Semiramis, wenn man nicht geſtehen ſollte, man wiſſe nicht, wem Aegypten die einzelnen Stücke ſeiner Verfaſſung zu verdanken habe.

Herodot II. 102 ff. (in *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. II. p. 52.) *Diodor. Sic.* I. 53 ff. *Strabo* XV. 1007. XVI. 114. *Aelian.* var. hiſt. XII. 4. Bey *Tacitus* Ann. II. 60. heißt Seſoſtris vielleicht Rhamſes.

Seſoſtris Zeitalter: nach Herodot 900 Jahre vor dem Geſchichtſchreiber; nach Diodor 200 Jahre ſpäter; nach Perizonius unter den Richtern, nach Calviſius unter David, nach Marsham unter Rehabeam.

Kaſten: *Ariſtot.* Pol. VII. 10. *C. Meiners* in Commentt. Soc. Gott. per an. 1789. 1790.

10. Nach einigen Jahrhunderten bricht endlich die erſte Morgenröthe der gewiſſern ägyptiſchen Geſchichte mit dem Namen **Proteus** an. Unter ihm c.
landete der Sage nach Menelaus mit der Helena; 1184
und gleich nach ihm ließ ſein Sohn und Nachfolger **Ramſinit** (Rameſſes) den größten Obeliſk meiſſeln, der unter Conſtantius nach Rom gebracht und unter Sixtus V. nach einer Verborgenheit von mehr als tauſend Jahren wieder aufgerichtet wurde, wo er bis auf dieſen Tag noch ſteht.

Plinius H. N. VIII. 9. XXXVI. 11.

v. Chr. 3. Erſte chronologiſch-gewiſſe Nachrichten im Zeitalter der Pyramiden.

11. Die Bauluſt der ägyptiſchen Pharaonen wendete ſich darauf von Obeliſken auf andere Felſenmaſſen, die aus einzelnen ungeheuern Quaderſteinen aufgeſtapelt wurden, die berühmten Pyramiden: ewige Denkmahle der Sklaverei der Aegyptier und des Despotismus ihrer Könige. Im Gefühl ihrer Stärke gegen das gemeine Volk ſcheinen ſie ſich auch der Allgewalt der Prieſterſchaft mehr als ehedem entgegengeſtemmt zu haben. Denn ſie wagen es, die Tempel zu verſchließen; ja um ſich der Aufſicht ihrer erblichen Prieſterräthe immer ſtärker zu entziehen, verlegen ſie ihre Reſidenz von Memphis in das untere Aegypten, wechſelnd nach Tanis (Zoan), Sais und Bubaſtus. Deſto lauter klagen die Prieſter über die Gottloſigkeit ihrer Könige, was in ihrem Munde jeder Mangel an Gehorſam gegen ſie und an Unterwürfigkeit unter ihren Willen war.

Herodot. II. 133.

12. Aegypten öffnet ſich von nun an immer mehr. Schon der erſte Pyramidenkönig **Cheops** ſtand mit Paläſtina in Verbindung; noch enger einer ſeiner
c. 1015 nächſten Nachfolger als Schwiegervater Salomo's;
c900 um dieſe Zeit durchreiſt Homer Aegypten, und beſuchen die Phönicier ſeine Küſten fleißig. Der alte Prieſterſtaat von Theben geht auf immer unter, und Nie-

Niederägypten herrſcht nun bis Syene. Nun fühl- v. Chr.
ten ſich die Pharaonen und denken auf Eroberungen.
Suſen (Seſak) wagt ſchon einen Streifzug nach Je- c. 978
ruſalem; und wer weiß, ob nicht Sabako, gereizt
von einem Pharao, der den Helden gegen Aethiopien
zu ſpielen dachte, ſeinen Einfall in Aegypten unter-
nahm, der dem guten **Bokchoris** Thron und Leben 737
koſtete. Denn **Sabako** ſieht nicht wie ein wilder
Krieger aus, der ungereizt Aegypten angegriffen
hätte, da er nichts als Spuren eines milden und
gebildeten Fürſten, Dämme, Kanäle und menſchen-
freundliche Geſetze zur Abſchaffung der Todesſtrafen
hinterließ, als er wieder aus Aegypten zurück nach
Aethiopien, ſeinem väterlichen Reiche, zog.

Herodot II. 137 ff. coll. c. 29. III. 114. *Diodor. Sic.* I. 65 ff. in *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. II. p. 38.

13. Indeſſen legte dennoch dieſer Krieger den Grund zu großen Revolutionen in Aegypten, die deſſen Schickſal, ſeine Sitten, ſeine Bildung und Religion auf Jahrhunderte hinaus entſchieden. Der alte heilige Pharaonenſtamm, ſcheint es, war ſeit Bokchoris erloſchen, und der Oberprieſter des Vulkan zu Memphis, **Sethon**, vereinigte ſeit dem Abzuge der Aethiopier mit ſeinem Oberprieſterthum auch die Königswürde, die ſonſt davon getrennt war; aber, wie es ſcheint, mit Widerſpruch der mächtigen Soldatenkaſte. Um ſie dafür zu ſtrafen, raubte er derſelben ihre Ländereyen: eine Kühnheit, welche ſich mit einer Revolution geendigt hat, durch welche ſich

v. Chr. die Monarchie in eine Dodekarchie von zwölf Fürſten aus der Soldatenkaſte verwandelte, die wohl unter der Tutel der Prieſterſchaft zu Memphis ſtehen ſollten. Aber **Pſammetich**, einer dieſer Fürſten, dem das Delta zugefallen war, und den ſein früher Aufenthalt in Syrien und die Lage ſeines jetzigen Reichs am Meer in engere Verbindung mit cariſchen und joniſchen Seeräubern geſetzt hatte, machte nach 15 Jahren dieſer Prieſtervormundſchaft und der ganzen Dodekarchie mit Hülfe griechiſcher Miethſoldaten
670 ein Ende, und warf ſich zum Alleinherrſcher von Aegypten auf.

Herodot II. 141 ff. in *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. II. p. 66.

II. Aegypten, eine eroberungsſüchtige Monarchie,

von Pſammetich bis Pſammenit, 670 — 524 vor Chr.

14. Durch die Ankunft der Griechen wird es endlich über Aegypten helle. Das ganze Land ſteht nun der Geſchichte als ein einziges großes Reich vor Augen, was es wahrſcheinlich ſchon geraume Zeit geweſen war, ohne daß man es beweiſen kann. Sais, als Geburtsort Pſammetich's, und um ihn auf vielfache Art verdient, wird nun die Reſidenz; ſie bleibt es auch unter ſeinen Nachfolgern, als zu ihren Unter-

neh-

nehmungen zu Waſſer und zu Lande ſchicklicher gele- v. Chr.
gen. Dabey verlor die Prieſterſchaft, der Scho- nung ohnerachtet, die ihr Pſammetich und ſeine Nachfolger angedeihen ließen, immer mehr von ihrem Einfluß, weil ſie, getrennt von ihren Königen, bey dem Tempel des Vulkan zu Memphis ihren Sitz behalten mußte.

15. Mit Pſammetich verändert ſich Geiſt und Charakter der Aegyptier, nicht ohne großes Aergerniß der aufgeblaſenen Ariſtokraten, die, ſtolz auf ihr edles Blut, ſeit mehr als tauſend Jahren jede ägyptiſche Kaſte auf ſich eingeſchränkt gehalten hatten. Griechiſches floß nun zwiſchen das ägyptiſche; zuerſt ſeit Pſammetich noch ſchwach und einzeln, darauf ſeit Amaſis in vollen Strömen. Jener verſtärkte nur die ägyptiſchen Heere durch griechiſche Miethſoldaten, um durch ſie den Thron, den ſie ihm hatten bauen helfen, auch befeſtigen zu laſſen; er nahm eine griechiſche Colonie in die Nähe von Bubaſtus, wo ein Theil der ägyptiſchen Soldatenkaſte cantonnirte, auf, und ließ eine Zahl ägyptiſcher Knaben in griechiſcher Sprache unterrichten und in griechiſchen Sitten erziehen — der erſte Stamm der ägyptiſchen Dollmetſcherkaſte, jener Begleiter, Unterhändler und Dollmetſcher der Griechen, die als Kaufleute oder Reiſende nach Aegypten kamen, und der nachher, weil ſie von den bisherigen ägyptiſchen Kaſten, als entartet und ihres edlern Blutes unwerth, ausgeſtoßen

 und

v. Chr. und zu ihrer Gemeinſchaft nicht mehr zugelaſſen wurde, ſich durch die Aufnahme vieler anſäſſig gewordenen Griechen verſtärkte. Dieſer, Amaſis, öffnete erſt ſein Reich den Griechen völliger, indem er ihnen zugeſtand, in alle Mündungen des Nils mit ihren Handelsſchiffen einzulaufen, in Naukratis ſich anzubauen, und anderwärts in ſeinem Reiche Tempel zu ihrem Gottesdienſte, zu Waarenlagern und Marktplätzen anzulegen, was ſich die Kleinaſiaten vom joniſchen, doriſchen und äoliſchen Stamm durch die Anlegung des Helleniums, und die Samier, Mileſier und Aegineten durch beſondere Tempel zu Nutze machten. Die Unzufriedenheit der Aegyptier von altem Schrot und Korn ward über dieſe Entweihung ihres heiligen Landes und die Zerſtörung ihrer väterlichen Sitten einmal nach dem andern laut.

Herodot II. 154. 178 ff. *J. G. Eichhorn* A. H. g. a. p. 71. 78. *Diodor. Sic.* I. 67. A. H. *Eichhorn* g. a. p. 38. Fremde, ein Abſcheu *Herodot* II. 37. 81. 91.

16. Doch die Zeit war vorbey, wo ſie mit Erfolg auf das Alte ſteif hätten halten können, und auch ſie folgten endlich, wenn gleich murrend, ihrem jetzigen Strom, und giengen in die Plane ihrer Könige ein, die Herren von Vorderaſien und den Meeren werden wollten.

Gereitzt von dem Glanz und Ruhm der Mittelaſiaten, die bis an die Grenze von Aegypten vorgedrungen waren, wollten ſie erſt dieſe ſtürzen und dann die

die Herrſchaft über Vorderaſien an ſich reißen. Schon v. Chr.
Pſammetich verſuchte, die Aſſyrer aus Aſchdod,
(das ſie unter Sanherib in Beſitz genommen hatten)
zu vertreiben; es gelang ihm zwar, aber erſt nach-
dem er 29 Jahre über ſeinen Angriff mehrmals
wiederholt hatte, und außerdem verlor er über die- 650
ſer Länderſucht 240,000 Familien von der ägypti-
ſchen Soldatenkaſte, die, ſchon ſchwierig über das Ein-
drängen der griechiſchen Colonie bey Bubaſtus, und
nun in ihrem Ehrgeitz tief dadurch gekränkt, daß
die griechiſchen Soldaten in Manchem ihnen vorgezo-
gen ſchienen, nach Aethiopien auswanderten, wo ih-
nen der König von Meroe fruchtbare Gegenden anwies;
ein Verluſt, den Pſammetich ſehr richtig ſchätzte,
und der ihn bewog, die Scythen, die in Vorder-
aſien ſtürmten, durch Geſchenke von der Grenze ſei- reg. 610-
nes Reichs zurückzuhalten. **Nekao** (Pharao Necho in 594
der Bibel) verfolgte dieſen Eroberungsplan noch wei- n. Andern
ter durch die Seemacht, die er durch eine doppelte 616-
Flotte auf dem mittelländiſchen und arabiſchen Meer 601
und mittelſt eines Kanals zwiſchen beyden Meeren
gründen wollte; der letztere glückte ihm noch nicht,
und bey der erſtern trog ihn ſeine Hoffnung, weil es
ihm an geübten Seeleuten fehlte, die er erſt von den
Phöniciern borgen mußte, und bey denen es ſehr
zweifelhaft war, ob ſie gegen ihre reiche See- und
Handelsſtädte dienen würden. Er begnügte ſich da-
her, die Küſte von Afrika, vielleicht aus Eroberungs-
planen, erforſchen zu laſſen, und bloß mit ſeinen

v. Chr. Landtruppen, auf welche er ſich mehr verlaſſen konnte, bis an den Euphrat vorzudringen, und ſich zu Circeſium (Carchemiſch), dem Schlüſſel zur Eroberung von Aſien, feſtzuſetzen.

Kanal: *Herodot* II. 158. 159. (A. H. *Eichhornii* l. c.) coll. *Strabo* XVI. p. 1157. *Tott* mémoires T. III. p. 151. Deſcription de l'Egypte. Egypte moderne. T. I.

Umſchiffung von Afrika: *Herodot* IV. 42. ſ. oben bey den Phöniciern §. 10.

Blitzſchnell erſchien nun Nebukadnezar und trieb den ägyptiſchen Eroberer mit ſo großem Verluſt in
von 594–588 ſeine Heimath zurück, daß ſeinem Nachfolger **Pſammis** aller Muth verging, den großen Plan aufs
von 588–563 n. Andern 600–571 neue zu verfolgen, ob er gleich einen Streifzug nach Aethiopien wagte. Doch gieng **Apries** (Pharao Hophra der Bibel) noch einmal in denſelben ein; aber büßte dafür durch den babyloniſchen Sieger ſchrecklich. Seine ererbte Seemacht ſchickte er gegen Sidon; die erſte und letzte ihrer großen kriegeriſchen Unternehmungen: denn ob ſie gleich, mit Raub beladen, diesmal in die ägyptiſchen Häfen wieder einlief, ſo iſt ſie doch gleich nachher ganz verfallen — man weiß nicht, durch welchen Zufall? Seine Landmacht ſchickte er gegen Cyrene, eine griechiſche Colonie in Afrika, und ſah ſie gänzlich aufgerieben, worüber es zu einem allgemeinen Aufſtand kam, während deſſen Nebukadnezar ganz Aegypten bis nach Syene hinauf mit der Wuth eines ſieggewohnten Helden durchſtreifte, um die Plünderung des ehedem

mit

mit Sturm eroberten Sidon an Apries zu rächen. v. Chr.
Der babyloniſche Krieger zog zwar nach genommener Rache wieder ab; aber die Empörung in dem Lande dauerte fort, weil **Amaſis**, dem ihre Dämpfung auf- 573
getragen war, ſie nur noch mehr verſtärkte, und ſie zum Untergange des Apries — er ward nach einer verlornen Hauptſchlacht in ſeiner Reſidenz erdroſſelt — und zu ſeiner Erhebung auf den Thron der Pharaonen nützte.

Athenaei Deipnoſoph. lib. 15. und *Joſephus* Ant. I. 12. weichen über den babyloniſchen Krieg von einander ab. Vergl. Jackſon's chronol. Alterth. S. 268.

von
17. **Amaſis** war aus einem fremden Hauſe, 563-
ohne Recht auf einen erblichen Thron. Er ſchloß 525
n. Andern
ſich deßhalb an die Prieſter, die mächtigſten Gegner 569-
oder Stützen eines Pharaonenthrons, ſo feſt wie 526
möglich an, und baute der Iſis einen Tempel zu Memphis und ließ aus einem einzigen Felſenſtück der Minerva zu Sais eine Kapelle hauen, die 2000 Schiffer 3 Jahre lang allein mit dem Transport beſchäftigte. Doch auch dadurch hielt er ſich noch nicht auf ſeinem Thron geſichert; er öffnete daher ſein Reich den Griechen mehr als einer ſeiner Vorweſer, und ergriff das friedliche Syſtem, um bey einem ungeſtörten Frieden mit dem Auslande deſto leichter Ruhe im Innern zu erhalten. Nie blühte Aegypten mehr als während ſeiner friedlichen Regierung. Die Handlung kam in ihren höchſten

v. Chr. Umſchwung und mit derſelben Induſtrie und Künſte. Jetzt war daſelbſt der Unterhalt ſo leicht zu finden, daß Amaſis durch ein Geſetz darauf dringen konnte: jeder müſſe ſich einem eigenen Gewerbe widmen, und jährlich ſeiner Obrigkeit anzeigen, wovon er ſich ſein Brod erwerbe.

Herodot II. 172 ff. *Diodor. Sic.* I. 77. in *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. II. p. 42. Bevölkerung: 20,000 Städte. *Diodor* I. 21.

Nur leider! ſtörte dieſes Glück der neu entſtandene Staat der Perſer. Schon gegen Cyrus trat Amaſis mit Cröſus in ein Bündniß; jetzt noch entweder ohne alle ſchädliche Folgen für ſein Reich, oder doch nur von der ſehr erträglichen eines jährlichen Tributs an den Ueberwinder ſeines Alliirten, Cröſus. Nur Cambyſes begnügte ſich damit nicht mehr; ſondern von dem weltbekannten Wohlſtande und der Blüthe dieſes Reichs gereitzt, griff er
525 **Pſammenit**, den Sohn und Nachfolger Amaſis, gleich im erſten halben Jahre ſeiner Regierung, mit einer Flotte an, die ihm Polykrates von Samos lieh; und überwand ihn bey Peluſium in einer mörderiſchen Schlacht. Pſammenit warf ſich mit ſeinem geſchlagenen Heer nach Memphis, dem einzigen haltbaren Platz: aber auch dieſer fiel nach einer Belagerung von zehn Tagen. Von nun an erſt begann der wüthendſte Kampf, der langwierige Kampf mit der ägyptiſchen Prieſterſchaft, die ausgerottet werden mußte, wenn die Prieſteraristokratie darnieder

ſtür-

ſtürzen ſollte. Mit Wuth griff ſie Cambyſes an, und da ſie ohne Götter, Tempel und Altäre nicht vernichtet werden konnte, ſo traf hauptſächlich dieſe ſeine ſchreckliche Zerſtörung. v. Chr.

Nun (524 vor Chr.) hört Aegypten auf, ein eigenes ſelbſtſtändiges Reich zu ſeyn.

Herodot III. 1—27. in *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. II. p. 80. *Athen.* XIII. p. 560.

Xenophon Cyropaed. VIII. 6. läßt ſchon Cyrus ſelbſt Aegypten erobern, vergl. *Marsham* Canon chronicus p. 632.

18. Demnach herrſchten in Aegypten bis auf die perſiſche Eroberung von Prieſtern eingeſchränkte Könige, ohne daß deßhalb das Verhältniß des Königs zu dem Prieſterſtande durch das ganze Land daſſelbe war. Sind wir gleich nicht über die beſondere Beſchaffenheit der Prieſtermacht in jedem Staate gehörig unterrichtet, ſo bringt es doch die Verſchiedenheit des Urſprungs der mancherley Staaten, die ſich, faſt bis Pſammetich herab, in Aegypten unterſcheiden laſſen, und die Länge der Zeit, die ſich wenigſtens bis auf 1600 Jahre ausdehnt, von ſelbſt mit ſich, daß die Macht der Prieſter nicht überall von gleichem Umfange ſeyn und bleiben konnte. Und wie vieles mag noch außerdem auf den Wechſel friedlicher und kriegeriſcher Zeiten, und die perſönlichen Eigenſchaften des jedesmal herrſchenden Königs, auf Größe und Umfang des Reichs, die Art

v. Chr. der Gelangung auf den Thron und dergleichen mehreres dabey angekommen ſeyn? Obgleich die Geſchichte ſich nicht mehr ausdrücklich darüber erklärt, ſo müſſen wir uns doch die Monarchie im beſtändigen, bald heftigern bald ſchwächern Kampfe mit der Prieſterariſtokratie denken. Denn ſo wie es heller in der Geſchichte von Aegypten wird, ſo zeigen ſich allenthalben Spuren, wie die Könige darauf bedacht ſind, ſich dem Prieſterjoche zu entziehen. Vor Pſammetich, und noch mehr ſeit ſeiner Alleinherrſchaft, benutzten die Pharaonen dazu die Verlegung der königlichen Reſidenz von Memphis, wo der Hauptſitz ihrer erblichen Prieſterräthe war, in eine entfernte Stadt in Niederägypten.

Das ganze Land war in Nomen abgetheilt, eine Abtheilung, die, wie es ſcheint, urſprünglich mit den Prieſterniederlaſſungen zuſammenhieng, bis vielleicht, nachdem Aegypten unter Einem König ſtand, eine neue Abtheilung in Nomen nach einem andern Maaßſtab möglich ward. Nach den ſpätern Prieſterſagen geſchah das letzte durch Seſoſtris. Wären nur nicht alle Anſtalten, die man ihm beylegt, zweifelhaft; und könnte überhaupt über Zahl und Namen der Nomen ſo große Verſchiedenheit bey den Alten herrſchen, wenn ſie ſchon ſo früh nach ihren Grenzen beſtimmt worden wären? Erſt die Neuern haben ſie auf die Zahl von 53 geſetzt.

Diodor. Sic. I. 73. 74.

Das

Das Volk zerfiel in ſieben Kaſten oder Stämme: v. Chr.
einen Stamm der Prieſter, der Soldaten, der Gewerbe treibenden Einwohner, der Schiffer, der Rinderhirten, der Schweinehirten und der Dollmetſcher. Die Geſchichte meldet noch von einigen derſelben ihren Urſprung. Aus keiner Kaſte konnte man in eine andere übergehen: darin allein beſtand vielleicht das Erbliche, das wohl nur ein Mißverſtändniß auf alle einzelne Künſte und Gewerbe übergetragen hat.

Herodot II. 164—168.

C. Meiners comment. de cauſis ordinum ſive caſtarum in veteri Aegypto atque tam in antiqua quam in recentiori India in den Commentt. Soc. Sc. Gotting. Vol. X. deutſch mit Vermehr. im neuen Götting. hiſtor. Magazin. B. 1.

Die Griechen rühmen Aegypten wegen ſeiner menſchlichen Geſetze: nur damit ſteht der Prieſterdespotismus im Widerſpruch, von dem die Bau- und Kunſtwerke dieſes Landes unvertilgbare Denkmahle ſind. Und das Einzelne, das wir von ihren Geſetzen wiſſen, und was ſich außerdem von ihnen aus den Einrichtungen, die Moſes für die Hebräer und Solon für die Athener geborgt haben mögen, etwa noch abnehmen läßt, das ſtellt die legislatoriſche Weisheit der Aegypter ſehr local und in ihrer tiefen Kindheit dar. Theben war, ſeitdem Aegypten unter Einem König ſtand, der Sitz eines von der Prieſterſchaft gebildeten Nationalgerichts, welches die erſte Idee zur Anlegung des Areopags gegeben haben ſoll.

Diodor.

v. Chr. *Diodor. Sic.* I. 76—79. 94—98. in *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. II. p. 42. Gerichtshof zu Theben: *Diodor.* I. 48. 75.
Räuberkanzley: *Diodor. Sic.* I. 80.

Handlung trieb Aegypten von den frühesten Zeiten an, aber nur den innern Handel ſelbſt, befördert durch die leichte Waſſerkommunikation, die der Nil und ſeine Canäle gaben. Für den auswärtigen Handel war ſein Volk zu träge. Deſto fleißiger zogen Karavanen aus Afrika und Aſien durch ſein Thal und brachten ihm die Koſtbarkeiten von Aethiopien und Arabien, ſelbſt von Indien und Europa, und nahmen ihm dagegen ſein Korn und ſeine Induſtriewaaren ab. Ein wichtiger Paſſiv = und Tranſitohandel! Aegyptiſcher Seehandel nahm erſt unter Pſammetich, ſeitdem Aegypten ſeinen Mangel an Holz und Eiſen und andern Schiffsmaterialien aus dem Auslande ſich erſetzen konnte, ſeinen Anfang; aber auch in dieſen Zeiten überließ es ihn mehr den Griechen, die ſein Land beſuchen und ſich in ihm niederlaſſen wollten, als es ſich ſelbſt damit beſchäftigte. Die ſchönſte Blüthe alles ägyptiſchen Handels fällt in die friedliche Regierung Amaſis.

Die Religion des Nilthals war polytheiſtiſch und hatte zweyerley Gegenſtände der Verehrung, Thiere und ſymboliſche Weſen. Thierdienſt (noch jetzt der Negercultus) wanderte wohl mit den Ureinwohnern ein, wurde aber nach dem neuen Wohnſitz nach

und

und nach localiſirt. Mittlerweile kamen die Aegyp- v. Chr.
tier durch den Ackerbau zu allerley Gefühlen für den Nil, als den Urheber aller Fruchtbarkeit in ihrem Thal, und für die fruchtbare, durch den Nilſchlamm überzogene Erde, und für Sonne und Mond wegen ihres Einfluſſes auf ihr Land, durch die Beſtimmung der Monde, des Jahrs und der Jahrszeiten, und für manche Sterne wegen ihrer Stellungen zu gewiſſen Zeiten, und drückten auch dieſe an gewiſſen Tagen durch Opfer und andere Freuden- oder Buß- und Traueräußerungen aus. Nil und Erde, Sonne, Mond und Sterne, ihre gegenſeitigen Einwirkungen, und die Abtheilungen, welche die letztern in jedem Jahre machten, wurden in Perſonen mit beſondern Attributen verwandelt, oder als ſymboliſche Weſen an denſelben verehrt und in den Tempeln aufgeſtellt: wenigſtens drücken alle ſymboliſche Weſen der Aegyptier, die man etwas näher kennt, bloß agrariſche und aſtronomiſche Ideen, und zuweilen (wie Iſis und Oſiris) beyde in Verbindung, aus. Nur daß im Laufe der Zeit von manchen, ungeachtet der alten heiligen Sagen über ſie, der urſprüngliche Sinn verloren gieng, und ſeitdem die Prieſter die Bedeutung dieſer Weſen intellectuel gedeutet haben. Aus den heiligen Sagen wurden nun Erzählungen, die ein ewiges Räthſel für uns bleiben müſſen.

Unter beyden Gegenſtänden der Verehrung gab es wenige Nationalgötter (wie Apis unter den Thie-

ren,

v. Chr. ren, und Iſis und Oſiris unter den ſymboliſchen Weſen); und die es waren, wurden es vielleicht erſt in der Zeit, da Aegypten als Ein großes Reich unter Einem König ſtand. Die übrigen waren lauter Localgottheiten, und bey den Thieren traf ſich's öfter, daß ein Nomos die Gottheit eines andern Nomos ſchlachtete (wie der Fall bey den Mendeſiern und Thebanern war).

Du culte des Dieux Fétiches, ou parallèle de l'ancienne réligion de l'Egypte avec la réligion actuelle de Nigritie par Mr. *de Broſſes*. à Paris 1765. Deutſch über den Dienſt der Fetiſchen Götter. Berlin 1785. 8.

Mit Tempeln war dies Prieſterland wie bedeckt; dennoch kommen immer nur vier Haupttempel vor, jeder einem beſondern Gott geweiht, und durch eine Hauptprieſterſchaft bedient; zu Theben hatte Jupiter, zu Memphis Vulkan, zu Heliopolis die Sonne, und zu Sais die Minerva ihr beſonderes Heiligthum. Wie ſich jeder einzelne Cultus für jeden Ort gebildet habe, läßt ſich nicht mehr aufklären.

Herodot. II. 35 ff. 145. *Diodor. Sic.* I. 11. 69. *Plutarch* de Iſide et Oſiride. *Aelianus* de nat. animal. VII. 9. XI. 10. 11. *Dio Caſſius* LI. 16.

P. E. Jablonski Pantheon Aegyptiorum. Francof. ad Viadr. 1750. 3 Voll. 8.

J. C. Gatterer de Theogonia Aegyptiorum, in Commentt. Soc. Gott. VII. 1 ff. *Idem* de metempſychoſi Aegyptiorum ibid. Vol. IX. *Id.* Commentt. 2 de Diis et Deabus Aegyptiorum in den Commentt. Soc. Gott. Vol. VII.

C.

C. Meiners Verſuch über die Religionsgeſchichte der v.Chr.
älteſten Völker. Göttingen 1775. 8.

Derſelbe über den Thierdienſt, in deſſen vermiſchten philoſ. Schriften. Th. I. 7.

P. J. G. Vogel's Verſuch über die Religion der Aegypter und Griechen. Nürnberg 1793. 8.

Auch jeder Prieſter war als Prieſter nur in dem Dienſte Eines Gottes, und mit ſeiner Familie erblich an ſein Heiligthum gebunden. Obgleich jeder Prieſter Privateigenthum beſitzen konnte, ſo lebte er doch eigentlich von den Reichthümern ſeines Gottes, indem von dem Ertrage der Ländereyen, die zu einem Tempel gehörten, Opfer und freye Tafel für die Prieſter und ihre Familie beſtritten wurden. Doch waren die Prieſter nicht bloß Diener des Altars, ſondern auch die erblichen Stände des Reichs, im eigentlichſten Sinn der Adel in dem Lande. Ihr Oberprieſter ſtand dem Könige zur Seite als ſein erblicher Rath; die übrigen Prieſter beſetzten alle Reichsſenate, alle Richterſtühle, alle Polizeycollegien und überhaupt alle weltliche Aemter in dem Staat. Sie waren die einzigen Gelehrten in dem Reiche, und theilten ſich in dieſer Hinſicht in drey Klaſſen, in Propheten, und Hierogrammateen, die ſich neben der geheimen Theologie mit Rechtsgelehrſamkeit, Phyſik, Matheſis und Philoſophie beſchäftigten, und Neokoren, denen die Medicin hauptſächlich übertragen war: überhaupt wozu Kenntniſſe nöthig waren, das beſorgten Prieſter. Und ſie machten ſich auch dieſer

v. Chr. ihrer Beſtimmung würdig, als Mathematiker, Aſtronomen, Aerzte, Geſchichtſchreiber, Architecten und Kunſtverſtändige. Unter ihrer Aufſicht erhielt Aegypten ſeine Tempel und übrigen ungeheuern Bauwerke, wie die ungeheuern Tempel zu Theben, und die unermeßlichen Grabmähler der alten Könige in der Nähe dieſer Stadt, das Labyrinth, ſeine Obeliſken und Pyramiden, ſeine Katakomben, Bildſäulen und Gemählde. In der Geometrie wurden Thales und Pythagoras ihre Schüler; in der Aſtronomie entdeckten ſie den wahren Inhalt des Sonnenjahrs bis auf eine Kleinigkeit und ſetzten den Kalender feſt, deſſen man ſich bis in den Anfang des achtzehnten chriſtlichen Jahrhunderts bediente; in der Medicin drangen ſie auf eine ihrem Lande angemeſſene Diät und verminderten dadurch das Ungeſunde ihres Landes. Doch ſtanden ſie in Allem früh ſtill. Ihre Aſtronomie war bald eine abergläubiſche Aſtrologie, die in dem Ringe des Oſimandyas in eine Art von Ueberſicht gebracht war; ihre Aſtrologie miſchte ſich in Phyſik und Medicin, ſo daß ſie jeden Theil des menſchlichen Körpers einer eigenen aſtronomiſchen Gottheit widmeten; ihre größte Regierungsweisheit und praktiſche Philoſophie beſtand in Unterdrückung und unmenſchlichem Deſpotismus. Ihre Kunſtverſuche, ſo bewunderungswürdig das Mechaniſche an denſelben war, giengen doch nur auf das Ungeheure und auf die ewige Wiederholung von ein paar Ideen, und ſchränkten ſich bloß auf das Wenige ein, worauf ſie Land und

Kli=

Klima führte. Ihr Ideenkreis war höchſt beſchränkt, v. Chr.
und ſchon allein ihre Hieroglyphik wird ein ewiges Denkmahl ihrer Geiſtesarmuth bleiben.

Herodot II. 35—42. 46—49. 59—98. *Diodor* I. 69—98. *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. II. p. 32—50.

G. Zoega de origine et uſu obeliscorum ad Pium Sextum Pontificem maximum. Romae 1797. fol.

Monumens Egyptiens, conſiſtant en obelisques etc. — le tout gravé ſur 200 planches — avec leurs explications hiſtoriques (88 und 24 S. Text). Rom 1791. 2 Voll. fol. Compilation.

Beſtimmungen der Prieſter: *Diodor. Sic.* I. 73. *Jablonski* Pantheon Aeg. prol. *de Schmidt* de ſacerdot. Aeg.

Aſtronomie: *de Schmidt* diſſ. de Zodiaci noſtri origine Agyptiaca. *J. C. Gatterer* in Commentt. eo.

Jeder Krankheit ein beſonderer Arzt: *Herod.* II. 84: Diätetik: *Diodor.* I. 34. 89. *Herodot.* II. 47. *Gruner* analecta ad antiquitates medicas.

Erblichkeit der Beſchäftigung: *Diodor. Sic.* I. 74.

Hieroglyphen: ſ. die Litterärgeſchichte.

Mumien: *Chriſtian. Aug. Langguth* de mumiis avium in labyrintho apud Saccaram repertis. Viteberg. 1803. 4. *Ejusd.* de beſtiis Aegyptiorum ſtudio converſis in Mumias. Prol. 1. Viteberg. 1807. 4. Mehrere Abhandlungen in den Commentatt. Soc. Reg. Gotting. Vol. III. IV. 1780. 1781.

v. Chr.

II. Carthager.

§. 21.

Quellen. 1) Einheimiſche: da Mago's Bücher über den Ackerbau, auch nach der Ueberſetzung der Römer (*Plinius* H. N. XVIII. 3. 5.) und die übrigen Schriftſteller, deren die Alten gedenken, wie Hannibal und Silenus (*Nepos* in Hamilc. *Cicero* de divin. I. 24.), Philinus (*Polyb.* I. 14.) und Citomachus (*Diogen. Laert.* I. 4.), verloren ſind, — der einzige Periplus von Hanno (*Juſtin* XX. 5. *Plinius* V. 1.) vergl. *Montesquieu* esprit des loix liv. XXI. c. 11. *G. B. Ramuſio* delle navigationi e viaggi Vol. I. p. 112 ff. ed. 1587. *P. R. Campomanes* Commentar und *Hug* (unten), und einige Münzen.

2) Ausländiſche: beſonders Herodot und Diodor von Sicilien, dann Polybius und Appian, Juſtinus, Livius und Cornelius Nepos.

J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. II. p. 141. latinis auctt. T. I. p. 314.

Hülfsbücher: *Chriſtoph. Hendreich* Carthago ſ. Carthaginenſium res publica. Francof. ad Viadr. 1664. 8.

Ubon. Emmii respublica Carthaginenſium in *Gronovii* theſ. ant. Graec. T. IV.

Turpin hiſtoire des anciennes républiques. Paris 1769. 8.

Antiguedad maritima de la Republica de Cartago. . . por *Pedro Rodriguez Campomanes.* Madrid 1756. 4. eine vorzügliche Schrift.

Ge-

Geſchichte der Republik Carthago. Frankf. 1781. 8. v. Chr.

A. H. L. Heeren's Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmſten Völker der alten Welt. Th. I. Göttingen 1793. 8.

Nachrichten und Bemerkungen über den algieriſchen Staat. Th. II. Altona 1799. 8.

Auf der Nordküſte von Afrika, Sicilien gegen über, in der Gegend, wo jetzt Tunis liegt, legten die Tyrier, nachdem ſich die Phönicier ſchon lange vorher auf andern Plätzen der Nordküſte niedergelaſſen hatten, ohngefähr 900 Jahre vor Chriſtus, mit Erlaubniß der afrikaniſchen Fürſten gegen einen kleinen jährlichen Tribut eine Factorey (das Caſtell Byrſa) an, zu der ſich bald andere Abentheurer und Kaufleute ſammelten, und ſich um die Veſte anbauten, weil die Lage dieſes Platzes einen blühenden Handel auf dem Mittelmeer verſprach. Der letzte große Haufe kam vielleicht mit Dido oder Eliſa an, und aus der Factorey ward eine Stadt, die man der guten Vorbedeutung wegen kart hadath, die Neuſtadt (gleichſam Neu=Tyrus) nannte, woraus die Griechen Carchedon und die Römer Carthago machten. Die Stadt wuchs unter Königen (deren Macht vielleicht nach dem Muſter der phöniciſchen Städte durch einen Magiſtrat beſchränkt war) der Geſchichte unbemerkt heran, und ward unter den phöniciſchen Niederlaſſungen auf der Nordküſte von Afrika daſſelbe, was Tyrus auf der phöniciſchen war, das Haupt der daſigen Pflanzſtädte, mit dem auch in den fol-

v. Chr. genden Jahrhunderten Utika, Leptis und andere Städte als unabhängige Staaten in einem bloßen Bündniß ſtanden.

Frühere Colonien auf der Nordküſte *Joſephus* Ant. VIII. 13. 2. *Mela* I. 67.

Gründung von Carthago: *Appian.* ed. Schweigh. I. p. 304. III. 409. *Dionyſ. Hal.* I. 74. *Joſeph.* contra Ap. I. 18. *Euſeb.* in Chron. ad an. 804. *Juſtinus* XVIII. 4 ff. XIX. 1. 2. *Vellej. Paterc.* I. 6. *C. G. Heyne* excurſ. I. ad Aen. IV.

Lud. Caſp. Valckenaer diſſ. de Byrſa cum ſchediaſm. de urbe Herodotea Cadyti cet. Franequ. 1737. 4. Obſerv. miſcell. Bat. I. III. 306. *J. D. Michaelis* de Nomadibus Palaeſtinae in Syntag. Commentt. p. 220.

I. Carthago unter Königen, klein und unbekannt, ſeit 883 vor Chr.

Unter ſeinen Königen iſt der Staat noch klein und der Geſchichte unbekannt: doch hob er ſich durch ſeine phöniciſche Cultur neben den afrikaniſchen Nomadenſtaaten und fühlte ſchon früh ſo viel Ueberlegenheit in ſich, daß er ſich des Tributs an die afrikaniſchen Fürſten entledigt, und den Ackerbau, den er ſeit ſeiner Gründung auf den fruchtbaren Feldern ſeines Stadtgebiets trieb, auch ſüdwärts tiefer in das Land ausdehnt und manche nomadiſche Stämme (oder Libyer) durch Gewalt und Künſte der Coloniſation anſäſſig macht. So oft ſich ſeine kleine Stadt durch äußern

äußern oder innern Zuwachs überfüllte und einzelnen v. Chr.
Familien die Nahrung ſchwer zu werden anfieng, ſchickte er in die Gegenden, die zu mehr als einer Hirtenaue taugten, einen Haufen ſeiner armen Bürger, und räumte ihnen, gegen einen jährlichen Tribut an Getraide, Ländereyen zum Urbarmachen ein. Ackerbau und Handlung blieben von Anfang bis zu Ende die beyden Hebel des carthagiſchen Staats.

Appianus de bello Pun. init. *Juſtinus* lib. XVIII.

In einer ſolchen Republik, mit einem König an der Spitze, konnten Gährungen nicht ausbleiben; und bey einem ſolchen Volksaufſtand geſchah es ohne Zweifel, daß die königliche Macht an zwey Suffeten übergieng. Wie früh dieß geſchah, weiß niemand.

II. Carthago unter Suffeten, geſchäftig zu ſeiner weiteſten Ausbreitung, bis 265 vor Chr.

Das urſprüngliche Syſtem der Republik, ſich zur Beförderung der Handlung und der Schifffahrt immer weiter auszubreiten, ward durch dieſe Veränderung in ihrer innern Verfaſſung nicht geſtört. Bald beſaß ſie alles Ackerland bis zu den kleinen Syrten, vertheilt unter lauter Colonien, die ſie aus Libyern und armen Bürgern ihrer Hauptſtadt angeſiedelt hat-

v. Chr. rc. Auf der Oſtſeite bis Byzazium waren alle dieſe Ackercolonien in Sitten und Sprache völlig carthagiſirt, und hießen deshalb Libophönicier: hingegen auf der ſüdlichen und weſtlichen Seite gelang das Carthagiſiren nicht ſo völlig; es blieb dort alles in Sitten und Sprachen libyſcher, weil wohl weniger Carthager in dieſe Gegenden geſchickt wurden. Zuletzt ſoll ſich das carthagiſche Gebiet von der Meerenge bey Gibraltar bis nach Cyrene hin erſtreckt haben, ſelbſt über die waſſerarmen Gegenden, die nur Nomaden nährten. Haben auch dieſe letztern die Herrſchaft der Carthager anerkannt, ſo dienten ſie zur feſten Schutzwehr des carthagiſchen Gebiets gegen das griechiſche Cyrene, und der Republik zur Führung ihres Karavanenhandels durch das innere Afrika.

Strabo XVII. 1189.

Grenzſtreitigkeiten mit Cyrene, entſchieden durch den Wettlauf der Brüder Philaeni: *Salluſt.* bell. Jug. 81. *Valer. Max.* V. 6. J. Fr. Roos Verſuch über die beyden Brüder Philäni, in deſſen Problemen aus der alten und neuen Geſchichte. Gieſſen 1798. 8.

So war das feſte Land genützt, ſo weit ſich daſſelbe nützen ließ: das Meer ward eben ſo in das Gebiet der Republik gezogen. Zuerſt Sardinien und ſein nahes Corſika, Malta, die Balearen, und andere im offenen Meer, und um Afrika und bis nach Sicilien hin zerſtreute Inſeln. Carthago trat, ſeitdem

dem es ſo weit war, in ſeine ſchönſte Periode, in v. Chr.
ſeine reellſte Macht und Blüthe: es war im Stande, zwey ſeiner größten Anpflanzungen zu gleicher Zeit zu unternehmen. Hanno ſegelte 570 Jahre vor 570
Chriſtus mit 30,000 Libophöniciern aus, um die Colonien, die ſich bisher allein an der Nordküſte bis zu den Säulen des Herkules herzogen, an der weſtlichen Küſte von Afrika fortzuſetzen, und gründete bis Cerne (eine Inſel, ſeine letzte Pflanzung, vielleicht Fedal) ſechs zahlreiche Colonien, jede ohngefähr mit 5000 Libophöniciern beſetzt, um im Stande zu ſeyn, den Zerſtörungen der wilden Afrikaner ſich zu widerſetzen. Von Cerne ſetzte Hanno ſeine Entdeckungsreiſe bis zum Senegal und Gambia und ſelbſt bis zur Negerküſte fort, und fieng dadurch die Schifffahrt bis zum Goldlande an, die man nach der Zeit jährlich in dem tiefſten Geheimniß wiederholte. Zu gleicher Zeit mit Hanno lief Himilkon aus, um auf Portugal und an der Weſtküſte von Spanien Pflanzungen anzulegen, welche auch gelangen; nur daß von ihrem Umfange keine Nachricht übrig geblieben iſt. Nun fehlte den Carthagern zu einer auf Jahrhunderte hinaus geſicherten Herrſchaft im mittelländiſchen Meer nichts mehr, als Sicilien, um das ſie auch bis zum erſten puniſchen Kriege faſt ununterbrochen kämpften.

Sardinien, Malta u. ſ. w.: *Diodor* V. 12 ff.

Corſika (Cyrnus): *Herodot.* I. 166.

v. Chr. Iviça (Ebuſus): *Diodor. Sic.* V. 38. *J. C. Wernsdorf* exercitatio de antiquitatibus Balearicis.

Colonien bey Cadix: *Diodor. Sic.* V. 38. vergl. *Herod.* I. 166. Spörl's Geſch. von Corſika. S. 11.

Hanno: Goſſelin in G. G. Bredow's Unterſuchungen über einzelne Gegenſtände der alten Geſchichte. St. 2. (Altona 1802. 8.). The voyage of Hanno; transl. and acomp. with the greek text, explained from the accounts of modern travellers etc. by *Thom. Falconer.* Lond. 1797. 8. *Leonh. Hug* Hannonis Periplus. Friburg. 1808. 4.

Die Fortſetzung ſ. unten §. 52.

---

v. Chr.

C. Europa.

§. 22.

Das öſtliche Europa hieng wahrſcheinlich einſt mit Kleinaſien zuſammen. Das ſchwarze Meer, das bisher eine Landſee geweſen war, und vielleicht mit dem kaſpiſchen Meer zuſammengehangen hatte, brach wahrſcheinlich aus, und bildete, indem es in das mittelländiſche Meer abfloß, die Meerenge von Conſtantinopel, die Propontis (Mar di Marmora), den Hellespont (oder die Gegend um die Dardanellen), und gab vielleicht auch dem Archipelagus (oder den griechiſchen Inſeln) das Daſeyn. Vor dieſer Revolution konnten Aſiaten über feſtes Land nach Europa wandern.

Die ſamothraciſche Fluth: *Diodor. Sic.* lib. V. c. 47. vergl. *Strabo* IX. init. 658. *Herodot* VII. 129.

Ob dieſes der Weg war, auf welchem Thracien, Kimmerien, Scythien, Griechenland, Italien, u. ſ. w. ſeine erſten Einwohner bekommen hat, iſt unbekannt, weil weder die Zeit ſeiner Bevölkerung, noch die Zeit jener ſchrecklichen Naturrevolution, die ſich unter den Griechen nur durch eine dunkle Sage erhalten hat, bekannt iſt.

J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. II. p. 262. lat. auctt. T. II. p. 1.

I.

v. Chr.

I. Kimmerier.

§. 23.

Herodot I. 15 ff. IV. 11 ff. vergl. *Plutarch*. Mar. II. 821. Cam. I. 526.

J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. I. p. 406 ſeqq.

Fréret Mém. ſur les Cimmeriens in den Mémoires de l'Acad. des Inſcr. XIX. 577.

F. S. Bayer de Cimmeriis in Opusc. ed. *C. A. Klotz*. Halae 1770. 8. p. 126 ff.

J. Chr. Gatterer's ſynchron. Univerſ. Hiſtorie II. 164.

Kimmerier wohnten zwiſchen dem Don und der Aluta, nordwärts bis zum Parallel der Donquelle, ſüdwärts bis an das aſoviſche und ſchwarze Meer
658 und die Donau bis zum Jahr 658 vor Chr., wo ſie durch die eingewanderten Scythen theils weiter nach Europa, theils nach Aſien verdrängt wurden (§. 5. 6.). Durch ihre Wanderung ſind ſie allein der Geſchichte merkwürdig geworden.

II. Scythen.

§. 24.

Herodot IV. 5 ff. 46 ff. *Strabo* VII. 457 ff. XI. 774 ff.

J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. I. p. 273. 405. latinis auctt. T. I. p. 8. T. II. p. 1.

J. Chr. Gatterer de Sarmatica Letticorum cet. populorum origine in Commentt. Soc. reg. Gotting. Vol. XI. XII.

K. Mannert's Geographie der Griechen und Römer. B. VI.

A. H. L. Heeren Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmſten Völker der alten Welt. B. II. S. 745. (nach Gatterer).

Scythen wohnten Anfangs vor ihrer Einwanderung nach Kimmerien mehr gegen Oſten, man ſtreitet, ob in Aſien oder Europa. Was vorhin Kimmerien war, das war ſeit 658 vor Chriſtus europäiſches Scythien 658
(§. 5. 6.). Vor Cyrus wurden ſie nur durch ihren Einfall in Medien im J. 658 vor Chr. berühmt (§. 8. 3. c.); nach dieſer Zeit durch den Krieg, den Darius Hyſtaſpis gegen ſie unternahm, und durch ihre Beſiegung von Philipp in Macedonien, Alexander's Vater u. ſ. w. Sie wurden von eingeſchränkten Erbkönigen beherrſcht und theilten ſich in freye oder

v. Chr. oder königliche Scythen, und in Nomaden und Ackerleute; die beyden letztern wurden von den erſtern wie ihre Knechte behandelt. Durch die griechiſchen Colonien, die unter ihnen, beſonders an der Küſte des ſchwarzen Meers, angelegt wurden, kam zwar etwas Licht unter dieſe Barbaren; doch blieben ſie immer Barbaren, die alle Mitglieder ihres Volks verfolgten, die nach Kenntniſſen ſtrebten.

v. Chr.

III. Thracier.

§. 25.

Thracier wurden in den älteſten Zeiten faſt alle Einwohner von Oſteuropa genannt, ſo daß die beyden Möſien (das heutige Bulgarien und Servien), Macedonien und Nordtheſſalien Theile von Thracien waren. Nachher wurde das ſüdweſtliche Macedonien und Nordtheſſalien von Thracien abgeſondert. Seitdem die Macedonier ein herrſchendes Volk wurden, ward der Umfang von Thracien wieder mehr eingeſchränkt; noch mehr unter den Römern; bis endlich bloß die Provinz Thracien, (jetzt Rumi-Jli oder Romanien) allein dieſen Namen trug.

Dieſes große Land wurde von mehreren, in Sitten und Sprachen, wie es ſcheint, verſchiedenen Völkern bewohnt. In Nordthracien wohnten Geten und Triballer, in Südthracien Odryſer (nachher das herrſchende Volk) und andere Stämme, auf deren Namen in der Geſchichte wenig ankommt. Nach Weſtthracien wanderten die Teukrer und Myſer aus Kleinaſien ein, von denen die Päoner und Möſer abſtammten. Die erſtern wohnten zerſtreut, und wurden nach und nach von den Macedoniern unterjocht, die letztern wohnten Anfangs bis Illyrikum; ſpä-

v. Chr. ſpäter zogen ſie ſich noch bis an die Donau herunter, ſeit welcher Zeit das ganze Land zwiſchen der Donau und dem Hämus den Namen Möſien bekam.

Thracien war, wo nicht das erſte bevölkerte (§. 27.), doch das erſte geſittete Land in Europa, wenigſtens in dem Kleinaſien nahen Striche; ein früher Sitz der Muſen und Barden (der Pierier), das Vaterland des alten Geſetzgebers Zamolxis, aber, obgleich in Umgang und Verkehr mit den Griechen, und hie und da mit griechiſchen Coloniſten beſetzt, denen ſie zuletzt die ganze Küſte räumen mußten, doch der Geſchichte beynahe völlig unbekannt, bis die Familie des Miltiades aus Athen ſich den thraciſchen Cherſones unterwarf.

Herodot V. 1.

J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. II. p. 272. lat. auctt. T. II. p. 5.

Hiſtoire des Rois de Trace et de ceux du Boſpore Cimmerien par M. *Cary.* Paris 1752. 4.

J. C. Gatterer de Herodoti et Thucydidis Thracia, in Commentt. Soc. Gotting. IV. V. VI.

IV.

v. Chr.

IV. Macedonier.

§. 26.

Macedonien, das lange Zeit als ein Theil von Thracien betrachtet wurde, ward von mehreren kleinen Völkerſchaften vom illyriſchen oder päoniſchen Stamm bewohnt, von deren eigenthümlichen Sprache noch Reſte in der walachiſchen und arnautiſchen übrig ſind. Um's J. 724 vor Chriſtus ließen ſich drey griechiſche 724
Prinzen von Argos, Abkömmlinge von Herkules durch den Temenus, in Niedermacedonien mit griechiſchen Coloniſten nieder, und ſtifteten einen griechiſchen Staat, deſſen erſter König Perdiccas war. Durch die Thracier und die illyriſchen Taulantier beſtürmt, konnte dieſer Staat der argiviſchen Temeniden lange nicht aufkommen; er ſpielte ſelbſt während der perſiſchen Kriege eine traurige Rolle: erſt unter Philipp ſtieg derſelbe ſchnell zu einer außerordentlichen Macht (§. 57.).

Herodot. VIII. 137 ff. *Diodor. Sic.* in fragm. XIV. 37. XV. 19 ff. Leg. 16. *Pauſan.* IX. p. 606. *Juſtin* VII. 1. *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. II. p. 565. latin. auctt. T. II. p. 9. 74. *Reineri Reineccii* familiae regum Maced., quae a Carano usque ad captum Perſea regnarunt. 1571. 4. *Spanheim* de praeſt. et uſu numis. 371. *J. B. Crophi* Antiquitates Macedoniae in *Gronovii* theſ. VI. 2855.

v. Chr.

V. Griechen.

Quellen. Die griechiſchen Geſchichtſchreiber überhaupt und noch viele andere Schriftſteller der übrig gebliebenen griechiſchen Litteratur (S. J. G. Eichhorn's Litterärgeſchichte. §. 37. 38. 69—72. 132.)

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 300. lat. auctt. T. II. p. 14.; inſonderheit die Marmora Arundeliana publicavit *Jo. Seldenus.* Lond. 1629. 4. ed. 2. *Michael Mettaire* et *Humphr. Prideaux.* Lond. 1732. fol. vollſtändig ed. *Rich. Chandler.* Oxon. 1763. 3 Voll. fol.

Hülfsbücher. Ein Verzeichniß giebt *J. G. Meuſelii* biblioth. hiſtor. T. III. P. II. p. 155 ff.

Eine Sammlung derſelben ſteht in *Abr. Gronovii* theſaur. antiquitt. Graecarum. T. IV. V. VI. XI.

Die beſſeren neuen ſind:

Ol. Goldſmith's Hiſtory of Greece. Lond. 1776. 2 Voll. 8. Deutſch Leipz. 1777. 2 B. 8. (2te Ueberſetzung) von C. D. Beck mit vielen Zuſätzen. Leipzig 1792. 1793. 2 B. 8. zweyte Ausg. Leipz. 1806. 2 B. 8. geht bis auf die neueſten Zeiten herab.

The hiſtory of the Greece by *Will. Mitford.* Lond. 1784—1797. 3 Voll. 4. Deutſch mit vielen Zuſätzen von Eichſtädt. Leipzig 1801. 6 B. 8.

The hiſtory of ancient Greece by *John Gillies.* Lond. 1786. 2 Voll. 4. Deutſch überſ. B. I. II. von Blankenburg, B. III. IV. von L. T. Koſegarten. Leipzig 1787—1797. 4 B. 8.

P. Ch. Leveſque études de l'hiſt. ancienne et de celle de la Grèce, de la conſtitution de la républ. d'Athénes et de celle de Lacédémone. Paris 1811, 5 Voll. 8.

Voyage

Voyage du jeune Anacharſis en Grèce par M. *Jean* v. Chr.
Jacques Barthelemy. Paris 1788. 4 Voll. 4. oder 7 Voll. 8. Deutſch überſ. von Bieſter. Berlin 1790—1793. 7 B. 8.

Recherches philoſophiques ſur les Grecs par Mr. *de Pauw.* Berlin 1787. 2 Voll. 8. Deutſch von P. Villaume. Berlin 1789. 8.

A. H. L. Heeren's Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmſten Völker der alten Welt. (1812.) B. 3.

Athenian Letters, or the epiſtolary Correſpondence of an Agent of the King of Perſia, reſiding at Athens, during the Peloponneſian war. — London 1798. 2 Voll. 4. Deutſch (von Fr. Jacobs). Leipzig 1799. 1800. 2 B. 8.

Zur Geographie von Griechenland: *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. II. p. 264. latinis auctt. T. II. p. 9. *d'Anville* orbis antiquus, Mannert, und die beſſern neuern Reiſebeſchreibungen: Voyage d'Italie, de Dalmatie, de Grèce et du Levant (1675. 1676) par *Jacq. Spohn* et *G. Wheler.* Amſt. 1679. à la Haye 1724. 2 Voll. 12. *de Tournefort* relation d'un voyage du Levant. Amſt. 1718. 2 Voll. 4. Deutſch: Nürnberg 1776. 3 B. 8.; Pococke's Reiſen; Remarques d'un voyageur moderne (Bar. *de Riedeſel*) au Levant. Amſt. 1773. 8. Deutſch: Leipzig 1774. 8. Voyage litteraire de la Grèce par Mr. *Guys.* ed. 3. Paris 1783. 2 Voll. 4. überſ. (nach der ältern Ausg.) Leipz. 1776. 2 B. 8. Rich. Chandler's Reiſen in Griechenland. Aus dem Engl. Leipz. 1777. 8. Voyage pittoresque de la Grèce par le Comte *Choiſeul Gouffier.* Paris 1779 ff. 12 Hefte. Deutſch: Gotha. *J. D. Barbié du Bocage* analyſes critiques des cartes de l'ancienne Grèce dreſſées pour le voyage du jeune Anacharſis. Paris 1789. 4. Deſſelben Carte générale de la

v. Chr. Grèce et d'une grande partie de ſes colonies tant en Europe qu'en Aſie pour le voyage du jeune Anacharſis (1798—1809). Paris 1811. fol. nebſt einer Addition à l'Analyſe.

Ueber die Geſetzgebung und Gerichtsverfaſſung der Griechen von G. G. S. Köpke. Erfurt 1806. 8. eigentlich der vierte Band von P. F. A. Nitſch Beſchreibung des häusl., ſittl., polit., krieger. und wiſſenſchaftlichen Zuſtandes der Griechen. Erfurt 1794 ff. 8.

A. Allgemeine Ueberſicht der Geſchichte von Griechenland.

I. Von der Bevölkerung von Griechenland bis zum trojaniſchen Kriege, 1184 vor Chr.

Zeitalter der Wildheit.

§. 27.

Ἑλληνικὰ, ſeu antiquiſſimae Graecorum hiſtoriae res inſigniores usque ad primam Olympiadem cum geographicis deſcriptionibus. E ſcriptoribus Graecis collegit cet. M. *Carol. Godofr. Siebelis.* Lipſ. 1800. 8. ein Commentar dazu 1803. 8.

Hiſtoire des premiers temps de la Grèce dépuis Inachus jusqu'à la chute des Piſiſtratides — par Mr. *Clavier.* Paris 1809. 2 Part. 8.

1. Aſien zwiſchen dem ſchwarzen und kaſpiſchen Meer iſt wahrſcheinlich das Stammhaus der Griechen. Aus

Aus derſelben Gegend und von derſelben Nation ſind v. Chr.
zu zwey verſchiedenen Zeiten Horden aus Kleinaſien und von da nach neuen Aufbrüchen nach Griechenland gezogen; die nun zu verſchiedenen Zeiten ihre Bildung anfiengen und ſie unter verſchiedenen Umſtänden, in verſchiedenen Lagen und in verſchiedener Dauer fortſetzten. Denn ohne dieſe Hypotheſe wäre es unerklärbar, wie Stämme Eines Geſchlechts in Sprache, Religion und Sitten, ſelbſt in ſpäten Zeiten, noch ſo große Verſchiedenheit hätten zeigen können.

Chr. G. Heyne de epochis Caſtoris in den Commentt. novis Soc. Gott. Vol. I. 89 ff. *Idem* de Graecorum origine e ſeptentrionali plaga. repetenda ſuspiciones. *Ibid.* Vol. VIII. vergl. C. Meiners Geſchichte der Wiſſenſchaften von Griechenland und Rom. B. I. 5. *Levesque* Thucydide trad. in fr. T. II. p 314. T. III. 278.

a. Die erſte Wanderung über Phrygien gab Thracien ſeine Einwohner, die ſich von da aus weiter in Europa ausgebreitet, auch wohl, durch manche Rückwanderung nach Aſien, Gegenden an der Küſte, beſonders an dem Hellespont, beſetzt haben.

b. Der zweyte ſpätere Völkerzug gieng nach den Peloponnes, und breitete ſich nach Böotien, Theſſalien und Macedonien aus. Man nennt dieſe ſpäter angekommenen Horden (aber ganz willkührlich) Pelasger, bloß um ſie von den thraciſch-phrygiſchen Stämmen zu unterſcheiden. Im Peloponnes legten ſie Sycion und Argos an und ſtifteten in Arkadien einen Staat, aus welchem wieder unter (den Söh-

v. Chr. nen Lycaon's II.) Oenotrus und Peucetius zwey Colonien nach Italien giengen. Vom Peloponnes zogen ſich die Pelasger unter drey Anführern: Achäus, Phthius und Pelasgus, nach Nordtheſſalien und ſtifteten Achaja, Phthiotis und Pelasgiotis.

Pelasger und ihre Wanderungen: *Strabo* IX. 677. XIII. 921 ff. *Herod.* VII. 94. *Ariſtot.* Meteor. I. 14. *Dionyſ. Halic.* I. 17 ff. in *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. II. p. 300. T. III. p. 36. latinis auctt. T. II. p. 15.
Recherches ſur l'origine des Pélasges avec l'hiſtoire de leurs migrations par l'Abbé *Geinoz* in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. XIV. 154. XVI. 106.

Dieſe Horden traf in ihrem neuen Wohnſitz manches Ungemach. Bald brachen Seeräuber ein und führten einzelne Familien und ganze Horden als Sklaven weg, wofern ſie ſich nicht in Wälder und unzugängliche Gegenden retteten; bald drängten neuankommende Horden die früher eingewanderten zurück, bald zwangen ſie Ueberſchwemmungen (wie die Ogygiſche und Deukalioniſche), ſich zu zerſtreuen.

16 Säc. Aus einer ſolchen Zerſtreuung ſammelte Deuka-
c. 1503 lion in Phthiotis in Theſſalien eine Horde Pelasger. Sein Verſtand lehrte ihn die Kunſt, ſie zuſammenzuhalten und bey ihr bleibende häusliche Verbindung einzuführen; er ſchützte ſie vor Ueberfällen und gab ihr eine ordentliche Verfaſſung, wodurch ſie nach und nach zu einigem Wohlſtande und ſo ausgezeichneter Cultur gelangte, daß man ſie bald von Hellen, dem Sohn Deukalion's, der nach dem Tode ſei-

nes

nes Vaters an ihrer Spitze blieb, nur vorzugsweiſe v. Chr.
den Hellenenſtamm nannte. Es ſchloſſen ſich an ihn immer mehrere Horden an, und unter Hellen's Söhnen: Aeolus, Dorus und Xuthus, war er ſchon ſo zahlreich, daß er ſich unter ihnen in mehrere kleine Völkerſchaften theilen, und neue Sitze ſuchen mußte. Die unter Aeolus zogen, nahmen unter dem Namen der Aeolier von Theſſalien, die unter Dorus, unter dem Namen der Dorier von Häſtiäotis, einem andern Theil Theſſaliens, Beſitz. Nur von Xuthus bekam kein Volk den Namen, vermuthlich weil ſich die Horde, der er vorſtand, wegen ihrer Größe gleich nach ihm unter ſeinen beyden Söhnen: Jon und Achäus, in zwey Horden theilte, und die eine unter Jon unter dem Namen der Jonier ſich in Attika, die andere unter Achäus unter dem Namen der Achäer ſich in Argos und Lakonien niederließ. Die letzten blieben ſchwach und in der folgenden Zeit nur auf Achaia eingeſchränkt; deſto berühmter wurden die drey erſten, die Dorier, Aeolier und Jonier; doch floſſen ſie ſelbſt unter ſich ſo in einander, daß aus ihrer Mitte nicht leicht jemand mit Gewißheit ſeinen Stamm beſtimmen konnte, weßhalb ſie ſich am liebſten von Hellen, ihrem gemeinſchaftlichen Stammvater, die Hellenen nannten. Sie ſahen ſich immer für den edelſten Theil der Einwohner an: nur wer erweiſen konnte, daß er aus helleniſchem Blut entſproſſen ſey, der konnte zu Olympia zum Wettkampf erſcheinen, und nur Abgeordnete von helle-

v. Chr. niſchen Städten wurden zu dem Rath der Amphiktyonen zugelaſſen. Durch das Uebergewicht, das ihnen ein kleines Eigenthum von Cultur gab, war es ihnen nicht ſehr ſchwer, ſich immer weiter über die Oberfläche von Griechenland auszubreiten, und Andere, die nicht zu ihrem Stamm gehörten, zurückzudrängen und die Pelasger theils nach Illyrien theils nach Italien zu treiben. So wurden ſie zuletzt der herrſchende Stamm, und was wir aus der Römer Munde mit dem Specialnamen des Stammes Graecus, der ſich nach Italien gezogen hatte, Griechen nennen, das nannte man in Griechenland ſelbſt Hellenen.

Verdrängung und Verfall der Pelasger: *Dionyſ. Hal.* I. 23. 26. *Strabo* IX. 616. XIII. 922. *Herodot* VI. 137 ff. Hellenen: *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. II. p. 301. latinis T. II. p. 16.

De la Nauze Mémoire ſur la différence des Pélasges et des Hellènes in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. XXVII. 115. Examen d'un paſſage d'Hérodote concernant les Pélasges et les Hellènes, Ebendaſ. XXV. 11.

2. Urſprünglich war Griechenland ein großer Wald voll Sümpfe und Moräſte, und in den Thälern voll Spuren des noch nicht gar lange erſt geſchehenen Rückzugs des Meers. Seine Einwohner lebten Anfangs größtentheils auf den Gebirgen von wildem Obſt, Eicheln und andern Schaalenfrüchten und dem Wilde der Wälder; wenigere in den Thälern von Viehzucht und Fiſcherey; der kleinſte Theil vom Ackerbau. Gerſte wurde zuerſt in der Gegend von

Attika,

Attika, Weitzen aus Sicilien zuerſt auf dem ager v.Chr.
rharius, anderwärts türkiſcher Weitzen gebaut. Weinreben wurden zuerſt aus Thracien nach Lemnus verpflanzt und Pferde von Theſſalien aus in das übrige Griechenland verbreitet.

Thucydides lib. I. c. 1—8. in *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. II. p. 302.

Iſocratis Paneg. c. 6. 10. *Pauſan.* VIII. 1. *Goguet* l. c. in zerſtreuten Stellen; C. Meiners Geſchichte der Wiſſenſch. der Gr. u. R. I. 4. *C. G. Heyne* vita antiquiſſimorum hominum, Graeciae maxime, et ferorum populorum comparata (1779) in Opusc. Vol. III. p. 1.

Die Griechen ſelbſt waren urſprünglich Wilde, die ihre rohen Leiber in Thierhäute wickelten, bis ihre Weiber weben lernten, und in Höhlen und hölzernen Baracken wohnten, bis ſie erfanden, Steine zu Wohnungen auf einander zu legen. Sie beſchäftigten ſich mit Viehzucht, Jagd und Fiſcherey, mit Krieg, und auf den Inſeln mit Seeräuberey. Jeder Hausvater war unumſchränkter Gebieter ſeines Hauſes; Weib und Kinder, ſelbſt die Söhne waren Sklaven, bis ſie wieder einen Sohn zum Sklaven ſtellen konnten. Sie lebten ohne alle Bequemlichkeiten des Lebens, ohne Künſte und Handwerke, ſelbſt ohne Kenntniß und Gebrauch des edeln Metalls, und verſchafften ſich, was ſie nicht ſelbſt beſaßen, durch Raub und Tauſch mit Vieh. Sie hielten ſich Stämme- und Hordenweis zuſammen, und regierten ſich patriarchaliſch. Nur für einen ernſthaften Krieg wählten ſie

v. Chr. ſich ein Oberhaupt oder einen allgemeinen Anführer, der den Namen des Königs führte. Oft blieb er auch im Frieden an der Spitze, und aus Dankbarkeit überließ man ſeine Würde zuweilen auch ſeinen Nachkommen. Jeder König war Richter und Anführer im Kriege, und Anordner der Stammesopfer. Bey Verſammlungen und Opfermahlen hatte er den Vorſitz, von der Beute bekam er einen größern Theil und von den Viehweiden einen größern Diſtrict, um mehrere Sklaven und größere Heerden halten zu können.

Die urſprüngliche Religion der Griechen war die Religion aller Wilden. Wie allen rohen Völkern war ihnen alles heilig, was ihre Vorfahren betraf; ſie wiederholten das Andenken der berühmteſten derſelben, das nach und nach in Verehrung übergieng. Daneben dachten ſie ſich die ganze Natur, bis zu den Geſtirnen hinauf, von mächtigen Weſen bewohnt, und verehrten außer den Geſtirnen die Geiſter der Wälder, Haine, Flüſſe und Seen, unter der Vorſtellung veredelter Menſchengeſtalten, bis durch die Abentheurer, die in Griechenland landeten, noch eine Menge fremder Gottheiten unter ſie kam, durch welche die einheimiſchen Religionsbegriffe mit einer Anzahl ausländiſcher vermehrt und vermiſcht wurden. Ihre Feſte wiederholten die Thaten und Verdienſte ihrer Götter unter Muſik, Tanz und Geſang, durch Kämpfe und Gefechte und pantomimiſche Vorſtellungen derſelben.

Herod.

Herodot II. 4. 52. *Plato* Cratyl. c. 16. *C. Meiners* de uno Deo. p. 164. v. Chr.

Eclairciſſemens généraux ſur les familles ſacerdotales de la Grèce in der Hiſtoire de l'Ac. des Inſcr. XXIII. 51.

C. G. Heyne vita antiquiſſ. hominum cet. *Id.* de origine et cauſſis fabular. Homer. in Nov. Comment. Soc. Gott. VIII.

22 Säc. n. Andern c. 2089

3. In den Fabeln der Griechen ſteigt die Geſchichte ihres Vaterlandes ſchon bis in das dritte Jahrhundert nach der noachiſchen Fluth hinauf: dem Peloponnes giebt ſie die erſten Einwohner, und Argos und Sycion nennt ſie als die erſten griechiſchen Städte. Um dieſelbe Zeit ſollen ſchon morgenländiſche Prieſter, die Cabiren, an den rohen Griechen durch Religion gebildet haben. In das fünfte Jahrhundert nach Noah verlegt ſie ſchon den Anfang des Orakelweſens, das zur Cultur, zur Gründung und Verfaſſung der griechiſchen Staaten, zu ihrer Geſetzgebung und Regierung ſo vieles beygetragen hat, durch die Anlegung des Orakels von Dodona. 20 Säc.

Vues générales ſur les antiquités Grecques du premier âge, et ſur les premiers Hiſtoriens de la nation grecque, conſidérés par rapport à la Chronologie par Mr. *de Bougainville* in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. XXIX. 27.

Cabiren: *Cumberland* de Diis Cabiris u. a. in der Allgem. Weltbiſt. V. 568. IX. 45.

Orakel: *Herodot* II. 50.

De Broſſes ſur l'oracle de Dodone in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. XXXV. 89.

Hardion

v. Chr. *Hardion* trois diſſ. ſur l'oraole de Delphes in den M. de l'Acad. des Inſcr. III. 137.

Potter's Griech. Alterth. I. 602.

J. E. C. Blühdorn de oraculorum graecorum origine et indole. Brandenb. 1791. 4.

Etwas gewiſſer werden die Traditionen im ſechs-
19 ten Jahrhundert nach Noah durch die Ankunft des
Säc. **Inachus** über das Meer mit einer fremden Colo-
c.
1856 nie, unter deren Beyſtand er unter großen Hinder-
niſſen Argos gründete, da in einem Lande, das
noch voller Sümpfe und Moräſte war, die man erſt
in einen Fluß ableiten muß, noch wenige Verbin-
dung unter den Familien, und bey einem Volk, das
noch nicht einmal den Gebrauch des Feuers kennt,
1807 den Phoroneus ſie erſt kennen lehrt, wenig Empfäng-
lichkeit für eine bürgerliche Verfaſſung ſeyn kann.

Pauſan. II. 15 ff. 31 ff. *Apollodor.* lib. I. 2. et *C. G. Heyne* ad h. l. *Plato* Timaeus p. 1043 ff. ed. *Franc.* Anfang der gr. Cultur durch Ausländer: *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. II. p. 305—315. Pleſſing Oſiris und Sokrates. S. 433.

18 Und wie wild ſah es noch in der Gegend von
Säc. Attika bey der Ankunft des Cekrops aus, der kurz
c.
1764 nach der ogygiſchen Fluth in Böotien und nach dem
Urſprunge des Orakels zu Delphi mit einer Colonie
von Aegyptiern in der Gegend gelandet iſt, wo
Akteus Emir von Wilden war, die noch zerſtreut
1556 in Höhlen wohnten. **Cekrops** mußte erſt das Be-
graben ihrer Todten und die Ehe unter ihnen einfüh-
ren,

ren; um Mord und Todtſchlag unter ihnen zu min- v. Chr.
dern, den Areopag als Blutgericht ſtiften, und die zerſtreuten Wilden jener Gegend in eine engere Verbindung zu bringen ſuchen, um dem Menſchenraube und den Einbrüchen der Aeoner in Böotien auf der Landſeite, und auf der Seeſeite den Einfällen der Carier zu ſteuern. Wer möchte ihm nun ſchon 20,000 Unterthanen geben und die förmliche Gründung von Athen mit ſeinen drey Bürgerklaſſen und die Einführung des Jupiter ſummus beylegen? was alles für jene rohe Zeiten noch zu hoch war. Es mochte ſchon große Mühe koſten, die rohen Horden in fliegende Dörfer unter dem Schutz einer Schanze (Cecropia) zuſammenzuziehen, aus deren Verwandlung in feſte Wohnungen und Verbindung unter einander ſpäterhin Athen entſtand, und nur einige entwildernde Ceremonien als ſchwache Grundlage zur künftigen Cultur einzuführen.

Ogyges: *Pauſan.* IX. 5. Ogygiſche Fluth: *Auguſtinus* de civit. Dei. XXI. 8. coll. XVIII. 5. *Fréret* ſur les deux déluges ou inondations, d'Ogyges et de Deucalion in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. XXIII. 129. vergl. X. 357.

Cekrops: *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. II. p. 310. *Diodor. Sic.* I. 28. *Goguet* II. 16. Einführung des Begrabens *Cicero* de leg. II. 25. der Ehen *Juſtinus* II. 6. *Suidas* v. Προμηθευς. des Areopags *Pauſan.* I. 21. *Meurſius* de Areopago in *Gronovii* th. V. 2065. *de Canaye* recherches ſur l'Aréopage in den Mém. de l'Ac. des Inſcr. VII. 174. der 12 Dörfer *Strabo* IX. 609. Cecropia (ſpäterhin acropolis genannt) *Meurſii* Cecro-

v. Chr. Cecropia in *Gronovii* theſ. IV. 905. einiger Religion, wie des erſten Altars *Macrob.* Satur. I. 10. *Euſeb.* praep. ev. X. 9. unblutiger Opfer *Weſſeling* ad Diod. Sic. I. 375. Die Fabeln von 20,000 Unterthanen Schol. Pind. Olymp. IX. 68. der Verehrung des Zeus *Pauſan.* VIII. 2.

Fortdauer ſeines Staats: *Thucyd.* I. 2.

16 Säc. c. 1548 Eine neue Wohlthat für Griechenland war **Deukalion**, der mit einer Colonie vom Kaukaſus nach Theſſalien kam. Nach der Fluth, die von ihm benannt wird, ſammelte er die zerſtreuten Pelasger und brachte ihnen ſo viel Cultur bey, daß ſie in kurzer Zeit über alle Griechen hervorragten, und von ihnen Colonien zur Bildung anderer Griechen ausgehen konnten, wie die Dorier, Aeolier und Jonier waren, durch deren Verbreitung der Name der Hellenen auf Koſten der Pelasger, die nach Italien, Aſien und auf die Inſeln vertrieben wurden, der allgemeine Name der ganzen Nation wurde.

Deucalion: *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. II. p. 301. III. 7. *Apollod.* I. 7. 2. *Pauſan.* VII. 6. Fluth: *Ariſtot.* Met. I. 14. *Ovid.* Met. I. 319. *Fréret* l. c.

Vertreibung der Pelasger aus Theſſalien: *Dionyſ. Hal.* I. 17 ff. *Strabo* IX. 677. Hiſtoire de l'Acad. des Inſcr. XXIII 27.

Ausbreitung der Hellenen: *Thucydides* I. 3. Dorier, Aeolier und Achäer: *Strabo* VIII. 513. *Apollod.* bibl. ed. 1. *Heyne* III. 1005. Jonier: *Pauſan.* II. 14. *Strabo* VIII. 588. XIV. 997.

c. 1493 Kurz darauf lehrte **Cadmus** aus Phönicien, bey der Anlegung ſeiner Colonie zu Cadmea, woraus nach=

nachher Theben entſtand, die Griechen außer neuen v.Chr.
Religionsfeyerlichkeiten und Gegenſtänden der Vereh-
rung, die Buchſtabenſchrift, Kenntniß des edeln
Metalls, und den Gebrauch des Kupfers; **Danaus** c. 1490
aus Aegypten vermehrte die Cultur des Staats Ar-
gos durch ſeine ägyptiſche Colonie, und **Pelops** 1350
gründete ſie durch ſeine Phrygier im Peloponnes,
dem er auch den Namen gab. Nun hatten Attika,
Theſſalien, Böotien, und der Peloponnes Anfänge
der Cultur: mit dem Zuſtande der Griechen mußte
es allmählig beſſer werden.

Cadmus: *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. II. p. 310. *Pauſan.* IX. 5. 12 *Athaen.* XIV. 658. *Apollod.* III. 1. 4. *Diodor. Sic.* XIX. 53. Buchſtabenſchrift: Potter's Archäologie überſ. von Rambach. Th. 3. S. 237. Gold aus Thracien *Plinius* VII. 56. Kupfer *Hygin.* fab. 274. vergl. *Plinius* XXXIV. 10. *Larcher* über die vorzüglichſten Umſtände in der Geſch. des Cadmus in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. et belles lett. T. 48. Paris 1808. 4. p. 37.

Danaus, Pelops: *J. G. Eichhorn* A. H. g. a. T. II. p. 312.

Danaus: *Strabo* VIII. 570. *Pauſanias* XI. 15 ff.

Pelops: *Strabo* VII. 494. VIII. 579. *Diodor. Sic.* IV. 73 ff. *Pauſan.* II. 22. V. 1. 10. VI. 21. VIII. 14.

4. In vielen Gegenden waren ſie ſchon von den Gebirgen in die Thäler gezogen und hatten Städte mit Wällen und Mauern zuerſt an ihrer öſtlichen, dann an ihrer weſtlichen Küſte angelegt. Die angekommenen Fremdlinge und andere weiſe Männer unter den Eingebornen hatten die Religionsgebräuche

v. Chr. vermehrt und viele religiöſe Begriffe in Umlauf geſetzt, welche das Menſchenblut heiliger, die Wege und den Aufenthalt in Griechenland, und das Eigenthum der Einwohner durch die Heiligkeit, die ſie auf jeden Fremdling übertrugen, durch das Recht der Gaſtfreundſchaft, die Eide und die Heiligung der Grenzſteine ſicherer und die Sitten milder machten. Sie waren im Beſitz des Ackerbaues (durch Cekrops und die Ceres), des Weinbaues (durch Bacchus), des edeln Metalls und der Schrift (durch Cadmus). Es ſtanden Helden auf, welche das Land von reiſſenden Thieren reinigten, (wie Herkules); den wilden Einbrüchen der Thracier, Amazonen, und anderer wilden Völkerſchaften, welche, nachdem die innere Ruhe durch die Auswanderung der Pelasger etwas hergeſtellt war, das Land beunruhigten, that für Theſſalien der Rath der Amphictyonen Einhalt, und den Seeräubereyen der Phönicier, Carier und anderer Inſelbewohner, ſteuerten die Anſtalten Minos II. auf Creta, in welchen er zugleich das erſte Muſter eines auf Geſetze gegründeten Staats aufſtellte.

J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. II. p. 305—319.
Einführung des Ackerbaus, wovon die Sagen verſchieden ſind: *Heyne* ad Apollod. (ed. 1.) I. 56. *Heyne* de origine panificii in Opuſc. I. 330 ff.

Des Weinbaus durch Dionyſus (Bacchus), Cadmus Enkel: *Diodor. Sic.* III. 62. *Apollod.* III. 5. 1. *Plinius* VII. 57. *Fréret* ſur le culte de Bacchus in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. XXIII. 242.

Einfüh-

Einführung edler Metalle: *Plinius* VII. 56. XXXIV. 10. v. Chr.
Hygin. fab. 274.

Der Buchſtabenſchrift: *Diodor. Sic.* V. 74.

Herkules aus Theben: *Dionyſ. Hal.* I 41. III. 74. *Cicero* de nat. Deorum III. 16. *de Fontenu* in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. VII. 51. überſ. in den Abhandl. der Pariſer Akad. Griech. Alterth. I. 141.

De Rochefort Obſervations générales ſur l'etat de la Grèce avant le regne de Théſée pris pour l'époque de la naiſſance des ſiècles héroiques in den Mémoires de l'Acad. des Inſcr. XXXVI. 481.

Amphiktyonen: *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. II. p. 316. *Diodor. Sic.* XVI. 29. *Dionyſ. Hal.* IV. 25. *Pauſan.* X. 8. *Heyne* ad Apoll. (ed. 1.) II. 833. (unten S. 218.)

Minos: *Strabo* X. 735 ff. *Ariſtot.* Pol. II. 10. VII. 10. Diſtinction de deux Minos, in der Hiſt. de l'Acad. des Inſcr. III. 49.

Zu gleicher Zeit verbeſſerte Dädalus die Schifffahrt durch die Erfindung der Segel, und die Theſſalier den Schiffbau durch die Erbauung des erſten großen Schiffs, und nun wagten die Argonauten (was 13 hundert Jahre lang nach Phrixus und Helle Niemand Säc. hatte wagen mögen) eine glückliche Fahrt nach Col- 1263 chis, doch mehr um ein ſeltenes Abenteuer zu beſtehen, als um Handlung oder Colonien zu gründen; aber mit ihnen kehrten mancherley Erfahrungen und Kenntniſſe, Geſchmack an kühnen Unternehmungen, ein wahrer romantiſcher Rittergeiſt zurück, der die Unſchuld vertheidigte, die Störer der öffentlichen Ruhe züchtigte, und zu hundert ſchönen Thaten (wie

v. Chr. zu dem Zuge gegen Theben) führte, welche die Phantaſie der Dichter zu ſo vielen Geſängen auf und über ſie entzündete.

Dädalus: *Plinius* H. N. VII. 57. vergl. *Pauſan.* II. 4. IX. 404. *Diodor. Sic.* IV. 76. *Plato* Hipp. p. 1245. Francof. C. G. Heyne Berichtigung Winkelmann's. C. Meiners Geſch. der Wiſſenſch. Th. I. Beyl. 2.

Phrixus und Helle: *Herodot.* III. 197. *Diodor. Sic.* IV. 47. *Apollod.* I. 9. 1. *d'Anville* deſcr. d'Helleſpont in den Mém. de l'Ac. des Inſcr. XXVIII. 318.

Zug gegen Theben: *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. II. p. 319.

Argonauten: *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. II. p. 322. *Diodor. Sic.* IV. 40—80. *Strabo* I. 77. *J. M. Gesner* in Orphicis unten S. 30.

Die Myſterien empfahlen ſchon ein civiliſirtes Leben, und ermunterten ihre Eingeweihten dazu durch die heiligen Geſänge eines Orpheus, Linus und Muſäus; Chiron und Aſklepius zeigen ſich ſchon als die erſten Aerzte; Dädalus weiß als kunſtreiches Genie Schiffe zu beflügeln, das Labyrinth auf Creta auszuhauen und Bildſäulen zu verfertigen, die ſehen, gehen, ſich bewegen, und in die todte Darſtellung Leben zu bringen; in Theſſalien und Böotien keimen ſchon die ſchönen poetiſchen Sagen, in deren Hüllen lauter Züge entſtandener geiſtiger Veredlung liegen. Schon ſtand Kleinaſien zum Lernen für die Griechen da, wenn ſie nur mit demſelben näher bekannt wurden. Der Zug nach Troja führte ſie in dieſe Schule.

Myſterien: *de Sainte Croix* recherches hiſt. et crit. ſur les myſtères. à Paris 1784. 8. C. Meiners über die Myſte-

Myſterien der Alten, in deſſen vermiſchten philoſoph. v. Chr.
Schriften. Th. III.

C. G. Heyne Muſarum religio, ejusque origines et cauſae in Commentt. Soc. Sc. Gott. VIII. *Id.* de origine et cauſſis fabular. Homer. in novis Com. S. G. VIII. *Id.* de Theogonia ab Heſiodo condita in Com. S. G. II.

Eteokles, König von Orchomenus in Böotien, opferte zuerſt den Grazien: *Pauſan.* IX. 35.

II. Vom trojaniſchen Kriege bis zum Einfall der Perſer unter Darius,

von 1184 — 500 vor Chr.

Heroiſches Zeitalter und Zeit der Befehdungen.

---

5. In der erſten Hälfte dieſer Periode beſchäftigt ein romantiſcher Heroismus die Heerführer und Helden in Griechenland (nach dem Muſter der Argonauten) mit der Vertheidigung der beleidigten wehrloſen Unſchuld, mit der Reinigung Griechenlands von wilden reiſſenden Thieren, von See- und Menſchenräubern; dabey durchkreuzen Griechenland wandernde Stämme, nach deren Endigung es endlich zur Conſiſtenz und zu feſt anſäſſigen Einwohnern kommt. Während dieſer Zeit ſchlang die königliche Würde ein beynahe allgemeines Band um die Hellenen. Jeden Angriff eines Königs und jede Schmälerung ſeiner Würde ſahen immer viele von den übrigen Königen wie ihre eigene Sache an, und ſtanden deshalb zur Vertheidigung des Beeinträchtigten auf. So hielten

v. Chr. die Könige im Peloponnes zuſammen, weil ſie alle Herakliden waren.

De Rocheſort trois Mém. ſur les moeurs des ſiècles héroiques in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. XXXVI. 396 ff.

C. G. Heyne temporum mythicorum memoria a variis corruptelis liberata in Commentatt. antiq. Soc. Gott. Vol. VIII. und in Notis ad Apollodor paſſim.

C. G. Siebelis adumbratio quaeſtionis de heroum graecorum inſtitutione eorumque magiſtris. Budiſſ. 1804. 4. progr.

6. Von den Begebenheiten dieſes Zeitraums war
1184 das Abenteuer gegen Troja der erſte und vorzüglichſte Hebel. Zwar zeigt daſſelbe die Griechen noch in ihrer kriegeriſchen Kindheit, die noch in allen Anſtalten zur Belagerung einer befeſtigten und gut vertheidigten Stadt fremd iſt; aber dagegen auch Griechenland in einer ſchönen Bevölkerung, da es auf die ungeſtüme Aufforderung der mächtigſten Oberhäupter des Peloponnes, des durch den Raub ſeiner Gemahlin beleidigten Menelaus und deſſen Bruders Agamemnon, bey denen der Haß gegen Troja erblich war, 100,000 Krieger auf 1,200 Schiffen nach Aſien überſetzen konnte.

Trojaniſcher Krieg: *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. II. p. 324.

Herodot I. 3 ff. II. 120. *Pauſan.* I. 23. eine andere Sage davon: *Dionyſ. Hal.* I. 46 ff. *Pauſan.* X. 27.

Hülfsvölker dabey: *Strabo* XII. 824.

C. G. Heyne ad Aen. II. excurſ. 2. 3. 17. et ad carmina Homeri.

Welche

Welche große Folgen hätte die unermeßlich reiche v. Chr. trojaniſche Beute, die Einſammlung ſo vieler neuen Kenntniſſe und Begriffe, die errichtete Bekanntſchaft mit ſo vielen vordem unbekannten Ländern und Völkern, die Ausbreitung des griechiſchen Stammes durch die Colonien, welche die Helden von Troja auf Cypern, Epirus und in Apulien zurückließen, für Griechenland haben können, wäre nicht der Wohlſtand vor der nöthigen Geiſtesbildung, folglich für einen vernünftigen Gebrauch viel zu früh gekommen; wäre er nicht durch den Verluſt ſo vieler Helden und Schiffe, die vor Troja und auf der Hin- und Herfahrt ihr Grab fanden, viel zu theuer erkauft worden, und hätten die zurückgekommenen Helden nicht in ihrem Eigenthum zu Hauſe fremde Räuber gefunden. Nun aber führte ſie der zu früh erlangte ungewohnte Wohlſtand zu Uebermuth und Ausgelaſſenheit, und die ihnen während ihrer Abweſenheit widerfahrene Beleidigung zu Kriegen. Lange kämpften Stämme gegen Stämme. Ganze Völkerſchaften wurden ausgerottet, andere mußten aus ihren Beſitzungen weichen, und neue Wohnſitze ſuchen. Eine Stammeswanderung zieht immer neue Wanderungen nach ſich: ganz Griechenland iſt wie in einem Aufſtande: die Aeolier ziehen nach Kleinaſien, die Herakliden in den Peloponnes, die Achäer nach Achaja, die Jonier und Dorier nach Kleinaſien. 217 Jahre (von 1124-907 vor Chr.) iſt in Griechenland keine Ruhe.

v. Chr. Ausbreitung der Griechen durch den Krieg: *Herodot* VII. 90. (Cypern) *Strabo* XIV. 1001. (Salamis) *Pauſan.* VIII. 5. (Paphos) u. ſ. w. *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auct. T. II. p. 326. latinis auctt. T. II. p. 19.

Unruhen in Griechenland während des Kriegs und nach demſelben: *Strabo* III. 223.

7. Der Peloponnes verwildert wieder. Die Herakliden konnten es nicht verſchmerzen, daß Euryſtheſ nes, der König von Mycenä, den Amphytrio ſeines Throns im Peloponnes beraubt, und auch nach ihm deſſen Sohn Herkules, ihren Stammvater, davon verdrängt gehalten hatte, und daß ſie in Attika als Verbannte leben mußten. 80 Jahre nach der Zer-
1104 ſtörung von Troja erkämpften ſie ſich in Geſellſchaft der wilden Dorier, die ſie aus der Nähe des Pindus zu ihren Kampfgehülfen mitgenommen hatten, den Beſitz von drey Staaten, einem dauernden von Sparta, und zwey ſchnell wieder verſchwundenen, denen von Argos und Meſſene, in denen ſchon nach den erſten Generationen ihr Stamm wieder ausgieng. Durch die wilden Dorier, die ſich bey dieſer Gelegenheit auch im Poloponnes niederließen, verbreitete ſich rings umher Verwilderung.

Herakliden: *Diodor. Sic.* IV. 32. 58. *Pauſan.* II. 13. 18. IV. 3. *Apollod* II. 8. extr. *Polyaen.* Strab. I. 6. *Taciti* Annal. IV. 43. *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. II. p. 327—333. latinis T. II. p. 19.

8. Der Einfall der Herakliden veranlaßte eine allgemeine Bewegung unter den Griechen: manche Gegend des eigentlichen Griechenlands wechſelte ihre Ein-

Einwohner; Kleinaſien ward von europäiſchen Grie- v. Chr.
chen überſchwemmt; und in Italien entſtand ſeitdem
Großgriechenland.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 333—340. latin.
T. II. p. 20.

Die aus Argos und Sparta durch die Herakliden und Dorier verdrängten Achäer drückten die Jonier vom corinthiſchen Meerbuſen, wo ſie bisher gewohnt hatten, weg, und gaben durch ihre Beſitznahme dem Lande ſeinen nachmaligen Namen Achaja.

Strabo VIII. 588. *Polyb.* II. 41. *Pauſan.* VII. 1 ff.

Die vertriebenen Jonier wurden zwar von ihren 1044
Stammesgenoſſen in Attika brüderlich aufgenommen, wanderten aber nach Codrus Tode mit Nelus nach Kleinaſien und vertrieben die bisherigen Landeseinwohner, ein Gemiſch von Lydiern, Kretern, Pelasgern, Lelegern und Kariern, von einem anſehnlichen Strich Landes, und gründeten zwölf Städte, deren jede ſich ſelbſt, von den andern völlig unabhängig, beherrſchte, und zu welchen nachher Colophon noch das äoliſche Smyrna als die dreyzehnte Stadt eroberte. Sie hielten ſich durch einen laxen Bund, Panjonia, zuſammen, der zu Panjonium, nahe am Vorgebirge Mycale, ſeine Verſammlungen hielt.

Herodot I. 142 ff. *Strabo* XIV. 938 ff.

Noch etwas früher hatten ſich die Aeolier, aus zwiſchen
Theſſalien von den Herakliden verjagt, über Thracien 1124 bis

 an 1104

v. Chr. an den Helleſpont gezogen, und von da noch tiefer in die Gegend, die von ihnen den Namen Aeolis erhalten hat. Ihre Bundesverſammlungen wurden zu Cyme (Cuma) gehalten.

Herodot I. 194 ff.

c.907 Von dem Glücke dieſer Abenteurer und dem ſchönen Lande angezogen, folgten auch die Dorier dieſen Zügen nach, und bauten drey doriſche Städte auf Rhodus, eine auf Kos, und auf dem feſten Lande Knidus und Halikarnaß, zu verſchiedenen Zeiten und bey verſchiedenen Wanderungen dahin, an. Sie pflegten ihre Bundesverſammlungen bey Triopium zu halten.

Herodot I. 144. *Strabo* XIV. 965.

Nach Italien, in die Gegenden von Neapel, zogen ſich Griechen ſeit dem Einfall der Herakliden aus Arkadien und andern Theilen Griechenlands einzeln und in ganzen Schwärmen zu verſchiedenen Zeiten. Von Euböa ward Cumä (die älteſte aller dieſer Colonien) angelegt; von den Chalcidenſern Katana (im J. 726 vor Chr.), Naxus (im J. 732) und von Naxus wieder Leontini; von Meſſeniern und Chalcidenſern während des erſten meſſeniſchen Kriegs Rhegium (im J. 741); Zankle von den Chalcidenſern (im J. 741, woraus Meſſina im J. 653 durch die Meſſenier entſtand); von Achäern und Troezeniern Sybaris (im J. 716); von Sparta Tarent (im J. 705), Lokri (im J. 682); von Phocäern Elea (oder Velia im

im J. 533); von Doriern Megara (im J. 732), v. Chr. Gela (im J. 675); von Gela wieder Agrigent (im J. 578); von Corinth Syrakus (im J. 731) u. ſ. w.

9. Während dieſes Hin- und Herziehens wurde, Sparta ausgenommen, die Regierungsform aller griechiſchen Staaten verändert. Anfangs hatten ſie alle monarchiſche Verfaſſung gehabt, weil ſie entweder aus patriarchaliſchen Regierungen ſich entwickelt hatten, oder von Colonienſtiftern gegründet worden waren; und die kleinen Könige von Griechenland hatten im heroiſchen Zeitalter durch kühne Unternehmungen zu Waſſer und zu Lande ſogar an Anſehen zugenommen. Jetzt durch nichts mehr beſchäftigt (denn von innen neigte ſich Griechenland allmählig zur Ruhe und von außen drohten zu Lande keine Horden, und zu Waſſer keine Seeräuber mehr), wandten ſie ihre Gewalt gegen ihre Stammesgenoſſen und mißbrauchten ſie zur Unterdrückung. Die Könige von Griechenland wollten entweder wirklich Deſpoten werden, oder der unruhige und nach Freyheit ſtrebende Geiſt des Volks beſorgte es. Es ſträubte ſich dagegen, und bald unter heftigen Exploſionen, bald in Ruhe und Stille wurde von dem ſüdlichen Ende des äußerſten Peloponnes bis zu den nördlichen Gegenden von Theſſalien die bürgerliche Freyheit unter den verſchiedenſten Modifikationen gegründet; nur Sparta allein behielt ſeine Könige und ſchränkte ſie bloß ein.

J. G. Eichhorn A. H. graecis auct. T. II. p. 341.

v. Chr. Hiermit war das Band, das bisher die Hellenen durch die königliche Würde umſchlungen hatte, aufgelößt: und es blieben nur die ſchwachen Verbindungen durch die Stammesverſammlungen (der Hellenen durch das Concilium der Amphiktyonen, der Böotier durch ihr Panböotium, der Achäer und Aetolier durch ihren Städtebund u. ſ. w.) übrig, die ſie aber nur ſehr ſchwach zuſammenhielten. Um nicht iſolirt zu ſeyn (was gefährlich hätte werden können), ſchloſſen ſich die kleinen Städte, bald freywillig bald gezwungen, an die Hauptſtädte ihres Diſtrikts (Böotien an Theben, Lakonien an Sparta, Meſſenien an Meſſenia u. ſ. w.) an; jene folgten dieſen in ihren Kriegen, wogegen dieſe wieder ihre Vertheidigung gegen die Angriffe ihrer Nachbaren übernahmen, aber ſie auch exemplariſch züchtigten, wenn ſie ihnen nicht auf den Wink gehorchen wollten.

Amphiktyonen (ſ. unten S. 209.): *Van Dale* diſſ. IX. antiquitatibus illuſtrandis inſervientes. Amſt. 1702. 4. diſſ. 6. *de Valois* diſſertations ſur les amphictyons in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. III. 191. V. 405. *Barbayrac* hiſt. des anciens traitez Suppl. à Dumont. P. I. p. 2. Ueber den Bund der Amphiktyonen von F. W. Tittmann. Berlin 1812. 8.

Panböotium: *Thucyd.* II. 2. IV. 91.

So war die griechiſche Freyheit gegründet, und ein Zuſammenhang unter den griechiſchen Staaten wieder hergeſtellt; nur was ausblieb, war die Ruhe. Es entſtand vielmehr ein wahres Zeitalter der Befehdungen.

10. Statt der Könige drückten nun Magiſtrate, v.Chr. Archonten oder wie an jedem Orte die Volksobrigkeiten heißen mochten, entweder wirklich, oder das Volk bey ſeinem ungezügelten Hange zur Freyheit glaubte doch, von Ariſtokraten oder Oligarchen gedrückt zu werden; die kleinen Städte wollten nicht mehr die Gerichtsbarkeit der Hauptſtädte ihres Diſtrikts erkennen und ſich Krieg und Frieden von ihnen gebieten laſſen, ſondern unabhängig ſeyn. Es kämpften Bürger mit Bürgern, Nachbaren mit Nachbaren, die kleine Stadt mit der Hauptſtadt des Diſtrikts: ein Krieg Aller gegen Alle; ein wahres Zeitalter der Befehdungen!

Patrioten dachten auf Mittel dagegen, und veränderten alte Anſtalten nach den gegenwärtigen Bedürfniſſen der Zeit und erfanden neue. Das Gericht Amphiktyon's wurde nun Gericht der Amphiktyonen, c. das iſt, eine Conföderation von 12 helleniſchen 1050 Städten mit der Macht, jedem Friedensſtörer ſich zu widerſetzen und gegen ihn gemeinſchaftlich die Waffen zu ergreifen. Iphitus erneuerte (wahrſcheinlich vor auf Anſtiften des Lykurg) die olympiſchen Spiele 884 für die Hellenen, damit wenigſtens von Zeit zu Zeit während dieſes Feſtes durch ein allgemeines Friedensgebot die Waffen ruhen möchten u. ſ. w.

Iſocratis Panegyr. c. 12.

Olymp. Spiele: *Strabo* VIII. 543. *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. II. p. 286. 331. 350. lat. T. II. p. 23. Rambach zu Potter's gr. Alterth. III. 4. Manſo über den

v. Chr. den Antheil, den die Griechen an den olymp. Spielen nahmen: in der neuen Bibl. der ſchönen Wiſſenſch. B. 47.

Dennoch ward nicht früher Ruhe, als bis Ly-
880 kurg ſeine Spartaner zu unüberwindlichen Kriegern
zwiſchen gebildet, und dieſen wieder die Beſiegung der Meſſe-
814- nier zur entſchiedenen Uebermacht im Peloponnes,
684 und dadurch zur Uebermacht über ganz Griechenland verholfen hatte. Von dieſer Zeit an, bis zu der Schlacht bey Platää (von 814-479), waren die Spartaner die allgemeinen Anführer in Griechenland. Sie geboten Frieden und Krieg, und züchtigten jeden, wer der Freyheit der kleinen Staaten in den Weg treten wollte (§. 28. 8.).

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 343. lat. T. II. p. 22.

Nur daß dadurch der kriegeriſche Geiſt in Griechenland verlängert, und ſeine geiſtige Bildung aufgehalten wurde. Denn rohe Spartaner, die als ächte Schüler des Lykurg alle edeln Metalle, allen Luxus, alle Werke des Genies und Fleißes unter ſich verboten, athmeten nichts als wilde Tapferkeit und Krieg (§. 28. 8.). Zum Glück erhoben ſich zur geiſtigen Bildung andere Muſter.

11. Zuerſt das aſiatiſche Griechenland. Nachdem es alle Regierungsformen von ſeiner urſprünglichen monarchiſchen an durchwandert hatte: ariſtokratiſche, deſpotiſche, oligarchiſche, kam es unter Aſymneten oder Wahldeſpoten zur Ruhe und zum Genuß

der

der Vorzüge ſeines beneidenswürdigen Wohnſitzes. v. Chr.
Unter den Einflüſſen ſeiner Freyheit, ſeines ſchönen
Himmels, ſeines fruchtbaren Bodens, ſeiner glückli-
chen Lage am Meer und auf Inſeln, und in der
Nähe der gebildeten, reichen und blühenden Länder
von Lydien, Phrygien und Kappadocien blühte es noch
ſchon vor dem perſiſchen Zeitalter auf das herrlichſte auf. vor 700
Schon hatte es den Phöniciern einen großen Theil
ihrer Handlung entriſſen, und ſchon war es Beherr-
ſcherin der Meere geworden. Die Samier ſchifften nach
Spanien, die Phocäer bis nach Gallien (ſchon vor
599), die Ionier waren in allen Seehäfen zu finden,
und legten allenthalben Factoreyen und Colonien an
(am ſchwarzen Meer allein 75 oder gar 80 Städte):
und ſo alle kleinaſiatiſche Stämme der Griechen mehr
oder weniger (§. 32.). Die Ionier hatten die erſte
gebildete Schriftſprache und Dichter; unter ihnen dich-
tete Homer, bildete ſich Heſiodus zum böotiſchen
Sänger und ſtiftete Thales die joniſche Schule; im
aſiatiſchen Griechenland lebten die ſieben Weiſen und
Aeſop; die erſten Dichterphiloſophen; die erſten Lyri-
ker: Alkman, Alkäus und Sappho; hier blühten
zuerſt die ſchönen Künſte, von Griechen theils neu
erſchaffen und erfunden, theils veredelt, die Muſik
und Plaſtik, die Mahlerey, Sculptur und ſchöne
Baukunſt mit der doriſchen, vielleicht auch ſchon der
joniſchen Säulenordnung; ſchon hatte Theodor von
Samos durch ſeine Kunſt in Stein zu ſchneiden und
ſeine vielen Bronzearbeiten, und die Künſtlerfamilie

des

v.Chr. des Malas von Chios durch ihre Arbeiten in Marmor ihr Vaterland berühmt gemacht.

Plinius XXXVI. 5. J. Winkelmann's Geſchichte der Kunſt.

Das andere nähere Muſter für die europäiſchen
592 Griechen wurde Athen durch Solon und die Staatsverfaſſung, die er ihm gegeben hatte. Hier ſah man die muſterhafte Republik, eine Demokratie durch Ariſtokratie gemäßigt, zwar nicht ohne Fehler, und nie ganz nach dem Willen ihres Urhebers ausgeführt, aber vor allen übrigen würdig, nachgeahmt zu werden; eine Republik, voll Ermunterungen zur Thätigkeit, weil in ihr jede Thätigkeit Belohnung fand; einen Staat, der, gezwungen durch die Uebermuth der Aegineten, auf Themiſtokles Ermunterung, plötzlich eine Seemacht wird, und ſeit der Zeit zur höhern Cultur heranreift und ſchon mit vollen Schritten der Größe zueilt, zu welcher ihm der perſiſche Krieg, der ihn vertilgen ſollte, den letzten kräftigen Stoß gab.

Solon: *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. II. p. 353.
Herangewachſene Schifffahrt und Handlung: *Thucyd.* I. p. 11 ff.
C. G. Heyne ſuper Caſtoris Epochis populorum *θαλαττο-κρατησάντων* in Novis Comment. Soc. Gotting. Vol. I. II.

12. Wenn man im ſechſten Jahrhundert vor Chriſti Geburt Griechenland durchreiſte, ſo fand man ſchon alles das im Kleinen, was es in der

Folge

Folge im Großen zeigte; den merkwürdigen Anfang v. Chr.
eines Schauſpiels, der für die Zukunft große und außerordentliche Auftritte ahnen ließ. Bis auf Sparta allenthalben republikaniſche Verfaſſungen, doch nirgends dieſelbe, daß man alſo faſt an jedem Orte auf eine andere Weiſe frey war; allenthalben, bis auf wenige Gegenden, ein neugieriges, geſprächiges, oft bis zum Ungeſtüm lebhaftes Volk; an den meiſten Inſeln und Küſten das Meer mit Fahrzeugen bedeckt, beſonders bey Aegina (§. 31.) und auf den beyden Küſten von Corinth (§. 28. 5.), die ſchon alle Meere beſuchten und ihre Handlung in ihre Colonien und in fremde Länder durch eine beträchtliche Seemacht ſchützten; in dem innern Lande allerwärts, wo es nachher thätig wurde, ſchon dieſe Thätigkeit im Anfang: die ganze griechiſche Jugend entweder auf den Kampfplätzen, um durch Ringen und das Diskuswerfen, den Wettlauf und das Wettrennen ihrem Körper Schnelle, Gelenkigkeit und Stärke anzubilden, und unüberwindlich im Kriege zu werden, oder in den Häfen oder auf den Marktplätzen oder an den öffentlichen Oertern in der Nähe von den Magiſtraten, um Schifffahrt, Handlung, gerichtliche und Staatsgeſchäfte zu erlernen. Allerwärts traf man auf Beweiſe einer bereits beträchtlich fortgerückten Cultur. Nach dem Muſter von Kleinaſien, Phönicien, Aegypten u. ſ. w., deren Sitten, Religionen und Kunſtproducte durch Schifffahrt, Handlung und Reiſen den Griechen bekannt geworden waren, fand man öffentliche

Anſtal-

v. Chr. Anſtalten, Religion und Polizeyen, Manufakturen und Künſte verbeſſert; man fand allerwärts öffentliche Gebäude, Tempel und Paläſte mit Anfängen einer beſſern Baukunſt, und namentlich zu Elis den Palaſt des Oenorkanus, zu Argos den Tempel der Juno, zu Delphi den Tempel des Apollo mit Säulengängen, und in den Tempeln, inſonderheit zu Delphi, koſtbare Weihgeſchenke, wahre Kunſtwerke bald von Gold gegoſſen, bald mit ſchönem Schnitzwerk und Mahlerey geziert, die aus fernen Landen (wie nach Delphi von Cröſus) gekommen waren, und griechiſchen Meiſtern zu Muſtern ähnlicher Arbeiten dienen konnten, bis ſie ſelbſt erfinden lernten. Muſik und Geſang gehörte zu dem allgemeinen Lieblingsvergnügen aller Griechen; das Zeichnen war ſchon unter die freyen Künſte aufgenommen, und auf Aegina, zu Sycion, vielleicht auch zu Corinth, gab es ſchon Mahlerſchulen; zu Corinth zeigt ſich ſchon im Zeitalter der Kypſeliden (vor
585 585 vor Chr.) viel Geſchmack in Architectur und
Sculptur und wahren Schauſtücken der Kunſt. Der Kunſtſtyl hatte ſich bereits von dem Ungeſtalten und der Rohheit in der Zeichnung bis nahe zur Vollkommenheit und zu einem großen Charakter erhoben; ſie war (wie man aus den Beſchreibungen des Pauſanias und Plinius, aus Münzen und einzelnen, vielleicht in dieſe Zeit gehörenden, Antiken ſieht) correct, obgleich ohne Eleganz, nachdrücklich, obgleich hart, mächtig, obgleich ohne Grazie: der ſtarke Ausdruck verminderte die Schönheit.

Kampf-

Kampfſpiele: *Fabri* Agoniſticon; Potter's griech. Alterth. v. Chr. von Rambach.

C. Meiners in Commentt. Soc. Gott. Vol. XI.

Baukunſt: *Pauſanias* V. 20. *Vitruvius* IV. 1.

Mahlerey: *Plinius* XXXV. 34. vergl. *Pauſan.* VIII. p. 608. X. p. 798. *Cicero* in Bruto c. 70.

J. Winkelmann's Geſchichte der Kunſt S. 319. C. G. Heyne's Berichtigungen derſelben.

C. G. Heyne über den Kaſten des Kypſelus. Göttingen 1770. 8. Deſſelben antiquariſche Aufſätze. Leipzig 1778. 1779. 2 St. 8.

B. Ueberſicht der griechiſchen Geſchichte nach den einzelnen Haupttheilen von Griechenland.

1. Das ſüdliche Griechenland, Peloponnes.

§. 28.

Ariſtot. Meteor. I. 14. *Strabo* XI. init. und VIII. in *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. II. p. 274. *Herodot* VIII. 94. *Dionyſ. Hal.* I. 17 ff.

Die ſüdliche Halbinſel von Griechenland, die gegenwärtig den Namen Morea führt, war urſprünglich von Pelasgern bewohnt, welche in uralten Zeiten die beyden Städte Sycion und Argos, die um den Vorzug des höhern Alterthums mit einander ſtritten, anlegten (§. 27. 3.), bis Pelops mit ſeiner phrygiſchen Colonie ſich auf derſelben niederließ, die der Halbinſel den Namen Peloponnes gab. Seitdem die

v. Chr. Hellenen ſich in Griechenland verbreiteten, ſchlugen auch Jonier und Achäer ihren Wohnſitz in demſelben auf; die Dorier zogen aber erſt vom Pindus her, bey dem Einfalle der Herakliden, in denſelben, und ſtürzten ihn aufs neue in Verwilderung, nachdem er ſich bereits gehoben hatte. Die Herakliden gründeten bey ihrem Einfalle drey Staaten, Sparta, Argos, und Meſſene; unter dieſen wurde Sparta, ſeitdem es durch Lykurg unüberwindlich und durch die Eroberung von Meſſenien mächtig geworden war, das Oberhaupt vom Peloponnes und blieb es, bis nach Alexander's Zeit der achäiſche Bund die Oberhand darin bekam und ſelbſt Sparta zwang, ihm beyzutreten.

Im Peloponnes ward Sycion wichtig durch die Mahlerey und Bildhauerkunſt, Corinth durch ſeine ausgebreitete Handlung, ſeinen Luxus, der beſonders in der Baukunſt Epoche machte, und alle übrigen Künſte, wenn es gleich (während ſeiner frühern Periode) nie den eigentlichen Wiſſenſchaften, der Philoſophie und Beredſamkeit gedient hat; Argos durch das hohe Alter ſeines Urſprungs; Elis durch die olympiſchen Spiele; Arkadien durch die Colonien, die Oenotrus und Peucetius nach Italien führten, und durch ſeine Cultur der Muſik; Meſſenien durch die Vermehrung der Macht von Sparta, ſeit es mit ihm vereinigt ward; Sparta durch ſeine Herrſchaft über ſeine Nachbaren und entfernte Griechen; Achaja durch ſeinen Bund.

I.

1. Argolis. Dieſe Landſchaft wechſelte dreymal ihre v. Chr. Einwohner: zuerſt bewohnten ſie Pelasger; dieſe verdrängten Achäer vom helleniſchen Stamm, und dieſe wieder die Dorier, als ſie den aus Argos vertriebenen Herakliden Beyſtand leiſteten. In ihrem Norden war ſie am früheſten bewohnt; hier lag Argos, die älteſte Stadt, Mycenä, von Perſeus erbaut, und Tiryns, die mit ihren Stadtgebieten eigene kleine Staaten bildeten: im Süden zeigen ſich erſt ſpäter die Städte Epidaurus und Troezen mit derſelben Verfaſſung. Der nördliche Theil fiel nach und nach unter die Herrſchaft von Argos, als der mächtigſten Stadt; der ſüdliche Theil blieb aber von ihm unabhängig.

Zu Argos, deſſen Geſchichte ſehr fabelhaft anfängt, weil ſie ſich im hohen Alterthum verliert (§. 27. 3.), herrſchten anfangs die Vorfahren des Perſeus, Perſeus ſelbſt, und nach ihm ſeine Nachkommen bis auf Herkules. Bald nach Perſeus fiel Pelops in Argolis ein, und nahm den Nachkommen des Perſeus Mycenä weg und brachte die Herrſchaft von Mycenä auf ſeine Nachkommen. Auch aus Argos verdrängte Euryſthenes die Söhne des Herkules; welches eine völlige Umkehrung der Dinge im Peloponnes hervorbrachte. Die Vertriebenen fielen in Verbindung mit den Doriern über den Peloponnes her, und theilten ihn unter ſich. Argos erhielt nun Dorier ſtatt der Achäer zu Einwohnern und fiel dem Temenus zu.

Perſeus: *Apollod.* IV. 2—5. *Diodor. Sic.* III. 51. 54. Pelops: *Strabo* VIII. 579. oben §. 27. 3. Herkules oben §. 27. 4. 7.

1. Die Nachkommen des Temenus herrſchen über Argos, aber als eingeſchränkte Schattenkönige, bis 984 vor Chr.

v. Chr. Oben §. 27, 7. *Pauſan.* II. 19. 28. *Heyne* ad Apollod. (ed. 1.) I. 517.

2. Darauf folgt eine republikaniſche Verfaſſung mit einem Senat von 80 Mitgliedern und vorſitzenden Magiſtraten.

Pauſan. II. 19.

Während dieſer Periode unterwirft ſich Argos den ganzen nördlichen Theil von Argolis; Mycenä wird von den Argivern im J. 425 vor Chr. zerſtört, und die Einwohner von Tirgns werden nach Argos verpflanzt.

Der ſüdliche Theil von Argolis erhielt ſich unabhängig, und hatte, zum Theil wenigſtens, republikaniſche Verfaſſung, wie z. B. Epidaurus von einem Senat von 180 Bürgern regiert wird.

2. Sicyon, das mit Argos um den Rang des höchſten Alterthums ſtritt, war zuerſt von Pelasgern, darauf von Joniern, und nach dem Einfall der Herakliden in den Peloponnes von Doriern bewohnt; wobey die Herrſchaft über die Stadt dem Phalces, einem Sohn des Temenus, zufiel. Die Verfaſſung war von nun an

1. zuerſt monarchiſch;
2. darauf, man weiß nicht wie früh, demokratiſch;
3. und c. 700 vor Chr. wieder monarchiſch, indem es dem Orthagoras während der demokratiſchen Stürme gelang, die Herrſchaft an ſich zu reißen, die auch bey ſeinen Nachkommen bis auf Cliſthenes, 100 Jahre lang, blieb. Zuletzt ward wieder
4. eine freye Verfaſſung (c. 600 vor Chr.) hergeſtellt; die aber bey dem unruhigen Geiſte des Volks beſtändige Abänderungen erlitt.

Pauſan.

Pauſan. II. 16 ff. *Strabo* VIII. 587 ff. C. G. Heyne zu Gu- v. Chr. thrie's Weltg. II. 538.

3. Arkadien, meiſt ein gebirgigtes Hirtenland, und von Pelasgern bewohnt, welche hinter dem Schutz ihrer Gebirge die einzigen Peloponneſier blieben, die weder durch die Ausbreitung der Hellenen, noch durch den Einfall der Dorier in ihrer Ruhe geſtört wurden.

Pauſanias VIII. 1 ff. *Apollod.* III. 8. 9. 10. Profeleni. *C. G. Heyne* de Arcadibus ante lunam orſis in Opusc. acad.

Geſchichte von Arkadien vom Urſprung ſeiner Monarchie bis auf die Zeiten Antonin's des Frommen — von G. A. von Breitenbauch. Frankf. 1791. 8.

Es war, wie alle griechiſche Staaten, im Anfang

1. monarchiſch, und blieb es bis 668 Jahre vor Chr., wo während des zweyten meſſeniſchen Kriegs, in welchem es, wie auch im erſten, für die Meſſenier kämpfte, die königliche Würde abgeſchafft wurde, weil ſich Ariſtokrates II. einer Verrätherey ſchuldig gemacht hatte. Nun wird Arkadien

2. eine Sammlung ſo vieler demokratiſchen Staaten, als Städte in ſeinem Gebiete lagen, unter denen Tegea und Mantinea zwar hervorragten, aber ohne ſich eine Art von Herrſchaft über die übrigen anmaßen zu dürfen.

4. Elis, urſprünglich von dem Stamm der Epeer, der in mehrere kleine Königreiche getheilt war, bewohnt, neben welchen ſich die Aetolier, als ſie die Dorier auf ihrer Wanderung begleiteten, unter ihrem Anführer Oxylus niederließen.

Pauſan. V. 3.

v. Chr. Von nun an iſt die Verfaſſung

1. monarchiſch bis 780 vor Chr.

Unter die Könige von Elis gehörte Iphitus, der zur Zeit Lykurg's die olympiſchen Spiele erneuerte. Von dieſer Zeit an war dieſe Landſchaft ein heiliges Land und von den Zerſtörungen der Kriege frey (nur gegen ihre Nachbarn, die Arkadier, mußten ſie ſich einigemal mit den Waffen in der Hand in dem Vorſitz bey den olympiſchen Spielen behaupten).

2. republikaniſch (ſeit 780 vor Chr.) unter einem Senat von 90 Mitgliedern und zwey höchſten Magiſtratsperſonen (Hellanodicae, als Vorſteher der olympiſchen Spiele, genannt), die aber ſpäterhin, nach der Zahl der Tribus, wohl bis auf zehn und darüber vermehrt wurden.

Pauſan. V. 9.

5. Corinth, an zwey Meeren gelegen, und dadurch zur Schifffahrt und Handlung nach Aſien und Italien eingeladen, gehörte unter die Städte in Griechenland, die zu einem frühen Wohlſtande gelangten, wie man aus Homer weiß. Lange hatte es

1. monarchiſche Verfaſſung,

a) ſo lange die Hellenen hier wohnten, unter Königen aus dem Hauſe Siſyphus, bis c. 1089 vor Chr.

Apollod. I. 9. 3. *Pauſan.* II. 1. 4. Ilias II. 570.

b) Nach dem Einfall der Dorier, welche die Hellenen vertrieben, unter Königen aus dem Hauſe Aletes, eines Herakliden, bis 777 vor Chr.

Pauſan. II. 4. *Diodor. Sic.* fragm. p. 635. *Weſſel.*

Nach dem Tode des letzten Königs Teleſſus folgte

2.

2. die oligarchiſche Regierung des Hauſes der Bacchiaden, v. Chr.
die gleichfalls Herakliden waren. Sie pflegte jährlich aus ihrem Geſchlecht einen Prytanen zu wählen, bis

3. eine monarchiſche Verfaſſung durch Cypſelus wieder hergeſtellt wurde, die auch Vater, Sohn und Neffe von 657—584 behaupteten. Sie gieng darauf in

4. eine republikaniſche (wahrſcheinlich meiſt ariſtokratiſche) Verfaſſung über, ſeit 584.

6. Achaja, urſprünglich von einem pelasgiſchen Stamm, Aegialus, bewohnt und benannt, darauf von Joniern bewohnt, bis ſie von den Achäern (die bey dem heraklidiſchen Einfall in den Peloponnes aus Argos und Lakonien hatten weichen müſſen) unter der Anführung des Tiſamenus, des Sohns des Oreſtes, verdrängt wurden. Die Regierungsform war

1. monarchiſch von Tiſamenus bis Gyges;

2. demokratiſch, ſeitdem (man weiß nicht, wie früh) die Tyranney des Gyges die Abſchaffung der Königswürde veranlaßt hatte.

12 achäiſche Städte regierten ſich als eben ſo viele Republiken, und traten zur gemeinſchaftlichen Vertheidigung mit einander in Bund, der unter mannichfaltigem Wechſel bald fortgeſetzt, bald aufgelößt, bald wieder erneuert wurde. In den frühern Zeiten nahmen die Achäer an keinen griechiſchen Fehden Antheil, und lebten für ſich glücklich.

S. unten S. 502.

7. Meſſenien, das vor dem Einfall der Herakliden von Pelasgern, nachher von Doriern bewohnt, und von

v.Chr. Königen beherrſcht wurde, unterlag früh den Spartanern, die mit ihnen drey Hauptkriege führten.

Pauſan. IV. 3 ff.

8. **Lakonien**, ſeit dem heraklidiſchen Einfall in den Peloponnes von Doriern bewohnt, wurde von Sparta, als ſeinem wichtigſten Ort, beherrſcht; und mit der Geſchichte dieſes Staats fließt meiſt die Geſchichte vom ganzen Peloponnes zuſammen.

Beſchreibung des Landes: *Strabo* XIII. 863. *Cragius* und *Meurſius* im Theſaur. Gronov.

Sparta; ein Verſuch zur Aufklärung der Geſchichte und Verfaſſung dieſes Staats, von J. C. F. Manſo. Leipzig 1800. 1801. 2 B. 8.

In **Sparta** hatten ſich bey der Niederlaſſung der Herakliden durch Prokles und Euryſthenes zwey
1104 königliche Häuſer gebildet, durch welche ſich lauter Factionen, innere und äußere Fehden entſpannen.

Einrichtung: *Pauſan.* III. 2—10. *Herod.* VIII. 131. *Ariſtot.* Pol. II. 9. *Strabo* VIII. 561.

Rechte und Pflichten der Könige: *Herodot* VI. 56.

Zwiſtigkeiten: *Plutarch.* Lycurg. I. 161.

880 Die Gefahren ſolcher Zeiten erweckten in Lykurg, als er während ſeiner Vormundſchaft über den minderjährigen Sohn ſeines verſtorbenen königlichen Bruders zur Geſetzgebung aufgefordert wurde, den Gedanken, für die Sicherheit und Ruhe ſeines Vaterlandes nach dem Beyſpiel des Minos durch die Erziehung unüberwindlicher Helden und Gleichheit der

Güter

Güter zu ſorgen. Er ließ zwar die beyden Könige v. Chr.
aus den beyden königlichen Häuſern an der Spitze des Staats im Krieg als oberſte Feldherren, und im Frieden als Oberhäupter mit Vorſitz und Vortrag bey den Volksverſammlungen ſtehen; aber ihre Macht ſchränkte er durch einen vom Volke gewählten Senat von 28 Beyſitzern, und dieſen wieder durch die dem Volk vorbehaltene Entſcheidung über Krieg und Frieden, über Bündniſſe, Geſetze und Criminalfälle ein; Sparta ſollte eine durch Ariſtokratie gemäßigte Demokratie haben. Der Eiferſucht der Bürger unter einander ſuchte Lykurg durch Gleichheit des Vermögens abzuhelfen, weßhalb er die ganze Maſſe des Landes in 30,000 gleiche Theile theilte: doch konnte dieſe Gleichheit nur von kurzer Dauer ſeyn, da jeder ſeine Portion Land verkaufen durfte, und die Geſetze erlaubten, daß die Mütter mit den Kindern erbten. Endlich die Unüberwindlichkeit des Staats ſollte durch die bloß kriegeriſche Erziehung und die Entfernung alles Luxus, als der Mutter der Weichlichkeit, durch das Verbot alles edeln Metalls, aller Künſte des Friedens und durch das Zuſammenſpeiſen an gemeinſchaftlichen mager beſetzten Tafeln bewirkt werden. So bildete Lykurg ein zwar lange unbeſiegbares, aber auch barbariſches Volk, das bis zur Schlacht bey Platää der allgemeine Anführer in den griechiſchen Fehden blieb; aber ſich dabey um das übrige Griechenland das Verdienſt erwarb, daß es allerwärts die Freyheit erſchuf, und die Hinderniſſe

v. Chr. der Cultur mittelſt der Beſiegung der kleinen griechiſchen Tyrannen wegräumte.

Plutarch vita Lycurgi in *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auct. T. II. p. 343. *Herodot.* VI. 57. *Polyb.* VI. 8. 43 ff. *Ariſtot.* Pol. II. 9. VII. 14. *Juſtinus* III. 3. *Aeliani* var. hiſt. XII. 50.

Briefe die neueſte Litteratur betreffend. Th. 22. B. 320.

De l'oeconomie des anciens gouvernements comparée à celle des gouvernements modernes par Mr. *Prevoſt*. Berlin 1783. 8.

Lykurg's Leben und Beurtheilung — in Vogel's Biographie großer und berühmter Männer des Alterthums. S. 1 — 106.

De Pauw recherch. philoſ. ſur les Grecs. Berlin 1787. 2 Voll. 8. Deutſch von Villaume. 1789. 8.

C. G. Heyne de Spartanorum republica et inſtitutis judicium in den Commentt. Soc. Gott. Vol. IX.

De la Barre Eclairciſſemens ſur l'hiſtoire de Lycurge in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. VII. 262.

De la Nauze de la loi des Lacédémoniens, qui défendoit l'entrée de leur pays aux étrangers, in den Mém. de l'Acad. des Inſcript. XII. 159.

Bitaubé mémoire ſur la richeſſe de Sparte in den Nouv. Mém. de l'Ac. de Berlin pour l'an. 1781. p. 559.

De la Nauze ſur l'état des ſciences chés les Lacédémoniens in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. XIX. 166.

Capperonnier recherches ſur l'hiſt. et l'esclavage des Helotes, in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. XXIII. 271.

743 Ohngefähr zur Zeit des erſten meſſeniſchen Kriegs, der den ſchweren jährlichen Tribut der halben Erndte von den Meſſeniern erpreßte, ward durch die Einführung eines neuen Magiſtrats, der Ephorn,

Ephorn, die aus dem Volke und von demſelben ge- v. Chr.
wählt wurden, eine große Aenderung in der lykurgi-
ſchen Verfaſſung vorgenommen. Urſprünglich ſollten ſie zwar nur die Stelle der im Kriege abweſenden Könige vertreten: ſeitdem ſie aber neben den Königen blieben, erhob ſich in ihnen ein höchſter Senat (bald neun, bald zehn Mitglieder ſtark), der ſich den Vortrag in den Volksverſammlungen, die Entſcheidung über Krieg und Frieden, die Aufſicht über Finanzen und Polizey anmaßte, und ſelbſt die beyden erſten Stände, die Könige und den Senat, tyranniſirte: eine drückende Oligarchie!

Ephoren: *Ariſtot.* Pol. II. 9. *Pauſan.* III. 11. *Plutarch.* l. c. ſchon eine Einrichtung Lykurgs nach *Herod.* I. 65. Meſſeniſche Kriege: *Pauſan.* IV. 4 ff. der zweyte: *Diodor. Sic.* Fragm. II. 638. *Juſtin.* III. 5. *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. II. p. 351.

Bald nach dieſer Umſtürzung der lykurgiſchen
Verfaſſung empörten ſich die hart gedrückten Meſſe- 685-
nier; mußten aber zur Strafe für die unglücklich 668
geführte Vertheidigung ihrer Freyheit mit dem Verluſt ihres ganzen Landes büßen. Durch die Einziehung deſſelben ward zwar die Ungleichheit der Güter und die Veränderung der lykurgiſchen Verfaſſung in Sparta immer größer; aber der Staat kam dabey zu der Kraft, in allen Vorfällen Griechenlands mit größerem Nachdrucke aufzutreten: und bis zur Schlacht bey Plataä machte ihm ſelbſt Athen die Anführung im Kriege nicht ſtreitig.

v. Chr.

2. Das mittlere Griechenland, Hellas.

§. 29.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 290.

Dieſen Strich bevölkerten die Pelasger und Hellenen, unter welchen die erſtern ſich verloren. Am längſten führte Athen die Staaten von Hellas an; eine kurze Zeit Theben durch den Beytritt von Böotien, und zuletzt hielt Aetolien durch ſeinen Bund die Freyheit Griechenlands noch eine Zeitlang aufrecht. Phocis herrſchte wenigſtens durch das Delphiſche Orakel und das Amphiktyonengericht, nur Doris ſpielte keine eigene Rolle.

1. Böotien war ſchon von verſchiedenen pelasgiſchen Stämmen bewohnt, als ſich Cadmus mit einer Colonie von Phöniciern unter ihnen niederließ und Theben anlegte (§. 27. 4.), und daſelbſt ein Reich gründete, das lange auf ſeine Nachkommen vererbte.

Pauſanias IX. 5 ff. Gatterer's ſynchron. U. H. II. 364.

Zu dieſen Einwohnern kamen noch Böotier vom Stamm der Hellenen, die dem ganzen Lande den Namen gegeben haben. Im J. 1215 eroberten die Epigonen Theben, und die bisherigen Einwohner von Böotien wurden eine Zeitlang von thraciſchen Stämmen nach Arne in Theſſalien verdrängt; aber kehrten mit den theſſaliſchen Aeoliern vermiſcht wieder zu ihren vorigen Sitzen zur Zeit der doriſchen Wanderung zurück.

Heyne ad Apollod. (ed. 1.) II. 638. 646. *Strabo* IX. 616. *Diodor. Sic.* XIX. 53. *Thucyd.* I. 12. Gatterer's ſynchr. U. H. II. 273.

Die

Die Verfaſſung war v. Chr.

1. monarchiſch bis 1126; darauf zerfiel Böotien in eine Menge

2. kleiner Republiken oder Communen, die bald eine demokratiſche, bald eine oligarchiſche Regierungsform hatten. Sie waren unter einander föderirt, und Theben an ihrer Spitze, führte ſie meiſt als Bundeshaupt, oft wie ein halber Oberherr an, welches zu vielen Streitigkeiten Anlaß gab. Die gemeinſchaftlichen Geſchäfte des Bundes verwaltete ein Magiſtrat von 11 Boeotarchen, der in den Bundesverſammlungen gewählt wurde. (Im perſiſchen Kriege belud ſich Theben mit der Schmach, es mit den Perſern zu halten. *Herodot* IX. 86.)

2. Phocis, urſprünglich von Lelegern aus dem Stamm der Hellenen bewohnt, ſoll von Phocus, der ſpäterhin eine corinthiſche Colonie in dieſe Landſchaft geführt hat, ſeinen Namen erhalten haben. Seine urſprüngliche monarchiſche Verfaſſung gieng zur Zeit der doriſchen Wanderung in eine republikaniſche über, deren Form eben ſo unbekannt, als es ungewiß iſt, ob die ganze Landſchaft einen einzigen Freyſtaat, oder eine Föderation mehrerer Freyſtaaten formirt habe. Die Phocenſer ſchlugen ſich häufig und glücklich mit den Theſſaliern herum, und genoſſen viele Vortheile von den Wallfahrten nach Delphi, das in ihrer Landſchaft lag. Als ſich daher Criſſa durch Plünderungen an den Pilgrimen und an dem delphiſchen Orakel ſelbſt vergangen hatte, ſo wurde von den Amphiktyonen der Krieg gegen die Stadt erklärt, ſie ſelbſt zerſtört, und ihr Gebiet ſammt dem Hafen Cirrha im J. 590 vor Chr. zu dem Eigenthum von Delphi geſchlagen.

Tele-

v. Chr. Beleger: *Dionyſ. Hal.* I. 8. 45.
Die Schriften oben S. 203 und unten 491. 527.

3. Lokris bewohnten wenigſtens dreyerley in manchen Stücken verſchiedene Stämme, die Locri Ozolae, Locri Opuntii und Locri Epicnemidii. Aber von ihrer Geſchichte hat ſich nichts erhalten, als daß ſie von der monarchiſchen Verfaſſung zu einer republikaniſchen übergegangen ſind; und ſelbſt die Zeit dieſer Veränderung iſt unbekannt.

4. Megara wechſelte ſeine frühern Einwohner zur Zeit der doriſchen Wanderung (c. 1076 vor Chr.) mit corinthiſchen Doriern.

1. Vor derſelben herrſchten zuerſt Fürſten aus dem königlichen Hauſe von Attika bis Hyperion; nach ſeiner Ermordung gewählte Magiſtratsperſonen.
2. Nach derſelben werden die Megarenſer
   a) lange als eine Colonie von Corinth betrachtet, und unter den Bacchiaden in Abhängigkeit erhalten; doch kämpfen ſie ihre Freyheit glücklich durch.
   b) Im J. 600 bemächtigt ſich Theagenes auf kurze Zeit der Oberherrſchaft über ſie; nach ſeiner Vertreibung
   c) geht ihre republikaniſche Verfaſſung in eine ſtürmiſche Demokratie über.

5. Doris, bewohnt von Doriern, die aus Theſſalien (oder dem vormaligen Heſtiäotis) vertrieben an den Pindus zogen, und von hier aus mit den Herakliden Einfälle in den Peloponnes thaten, und Colonien nach Kleinaſien und in andere Gegenden ſchickten. Sie traf im perſiſchen Kriege große Verachtung, weil ſie es mit Xerxes hielten.

6.

6. Aetolien, urſprünglich von Cureten aus Euböa v. Chr.
bewohnt, erhielt unter Aetolus, der zu Pelops Zeit die Cureten nach Akarnanien verdrängte, Aeolier vom helleniſchen Stamme zu Einwohnern, und die Landſchaft durch ihn erſt ſeinen Namen. Als Räuber zu Land und zur See bleiben ſie unberühmt, bis in den letzten Zeiten von Griechenland von ihnen ein Staatenbund geſtiftet wird.

S. unten S. 506.

7. Akarnanien, urſprünglich bewohnt von den aus Aetolien vertriebenen Cureten, und im Weſten von Relegern und Teleboern, erhielt ſeinen Namen von Akarnan, dem Sohn Alkmäon's, des Anführers der Epigonen vor Theben, der ſich ſammt ſeinem Vater in dieſer Landſchaft niedergelaſſen hatte. Von monarchiſcher Verfaſſung giengen auch die Städte derſelben (man weiß nicht wie früh) in republikaniſche über. Im macedoniſchen Zeitalter ſtanden ſie in einem beſtändig dauernden Bunde.

8. Attika war die wichtigſte Landſchaft in Hellas; ſeine Geſchichte fließt daher faſt immer mit der von Athen zuſammen.

Acte: *Strabo* IX. 299 ff. (599). *Herod.* I. 56. cll. *Pauſan.* I. 1.

Athen war unſtreitig der wichtigſte Staat für Griechenland und für die Welt, deren Künſte, Wiſſenſchaften und Aufklärung von hier ausgiengen.

Von

v. Chr. **Vom Urſprunge des Staats bis zu den perſiſchen Kriegen,**

von 1582 — c. 500 vor Chr.

Litterärnotiz: *Meurſii* biblioth. Attica in *Gronovii* Th. A. Gr. X. 1393. *C. G. Heyne* ad Apollod. (ed. 1.) II. 808. *J. G. Meuſel* biblioth. hiſt. Vol. III. p. 2.

J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. II. p. 352. latin. T. II. p. 23.

The Hiſtory of Athens, politically and philoſophically conſidered by *Will. Young* ed. 2. Lond. 1786. 4. ed. 3. 1804. Die erſte Ausg. deutſch: Der Geiſt Athens; eine politiſch-philoſophiſche Unterſuchung der Geſchichte dieſes Freyſtaats. Aus dem Engl. des Will. Young. Leipz. 1777. 8. *Sainte Croix* über die Bevölkerung von Attika u. ſ. w. in den Mém. de l'Ac. des Inſcr. T. 48. *Levesque* mémoires ſur la conſtitution de la république d'Athènes in den Mém. de l'inſtitut national des ſciences et Arts. Sciences morales et politiques T. IV. à Paris an XI. 1803. Zu wenig Kritik und Unterſcheidung der Zeiten.

A. Verfaſſung des Theſeus, bis 742 vor Chr.

Meurſii regnum Atticum in *Gronovii* th. A. G. IV. 1017. und *Ejusd.* lectt. Atticae ibid. V. 1757.

C. Meiners Geſchichte der Wiſſenſchaften von Griechenland und Rom. Th. II.

1. **Könige** von 1582 - 1076 vor Chr. Mit Cekrops (§. 27. 3.) wird es zuerſt in Attika etwas helle;

helle; durch Theſeus entſteht Athen mit ſeinen drey v. Chr.
Bürgerklaſſen, den Edeln, Landleuten und Städtern, und einem allgemeinen Gerichtshof; mit Codrus ſtirbt der königliche Name; aber die Königswürde ſelbſt bleibt in den beſtändigen Archonten übrig.

Plutarchi vita Theſei Vol. I. *Diodorus Sic.* I. 28. IV. 59. *Thucyd.* II. 15. *Iſocrat.* Encom. Hel. II. 348. ed. Augeri. *Meurſii* Theſeus in *Gronovii* theſ. X. 465. Codrus: *Pauſan.* VII. 25. *Vellej. Paterc.* I. 2.

2. Archonten. a) So lange beſtändige Archonten herrſchen (1076-752 vor Chr.), dauerte die Verfaſſung, welche Theſeus eingeführt hatte, noch unverändert fort: denn die Archontenwürde haftete erblich auf der vormals königlichen Familie.

Jo. Meurſii Archontes Athenienſium, im theſ. *Gronovii* IV. 1141.

Ed. Corſini faſti Attici, in quibus Archontum Ath. ſeries, philoſophorum aliorumque illuſtrium virorum aetas atque praecipua hiſtoriae Atticae capita deſcribuntur cet. Flor. 1744 ff. 4 Voll. 4.

B. Drückende Ariſtokratie, von 752 — 592 vor Chriſtus.

b) Aber durch die zehnjährigen Archonten (von 752-681 vor Chr.) ward ſie ganz verändert, indem alle edeln Geſchlechter zum Archontat wahlfähig waren, der Areopag mit den Archonten alle geſetzgebende und ausübende Gewalt beſaß, und das

v. Chr. übrige Volk von allem Einfluß auf die Regierung ausgeſchloſſen war.

Diodor. Sic. XIV. 3. *Perizonius* ad *Aeliani* var. hiſt. V. 13.

Unruhen: *Ariſtot.* Pol. II. 10.

c. Die Revolution, welche endlich einjährige Archonten ſchuf (im J. 681 vor Chr.), half dieſem Uebel noch nicht ab, aber bereitete die künftige beſ-

ſere Verfaſſung vor, die Draco geben ſollte, aber

624 ſie nicht gab. Denn ſtatt durch Geſetze der Unterdrückung des Volks ein Ende zu machen, verfaßte er nur einen rohen Criminalcoder, der noch nicht einmal ein Verhältniß zwiſchen Verbrechen und Strafen kannte, und das eigentliche Uebel gar nicht angriff. Die Erwartung einer beſſern Verfaſſung befriedigte erſt Solon.

Plutarch. Solon. Vol. I. 349. *Gellius* XI. 18. *Aelian.* var. hiſt. VIII. 10.

C. Demokratie durch Ariſtokratie gemäßigt, von 592 — 509 vor Chr.

Nach der Verringerung der Schuldenlaſt durch den herabgeſetzten Werth des Geldes, und der Verbeſſe-

592 rung der Criminalgeſetze theilte Solon die Bürger in vier Klaſſen nach der Beſchaffenheit ihrer Einkünfte, ob ſie jährlich 400, oder 300, oder 200 Medimnen ein-

einerndteten, oder von ihrer Hände Arbeit lebten: den drey erſtern Klaſſen gab er durch die Wahl vom Volk (allen Klaſſen zuſammen) alle Magiſtrate, und mit ihnen die exekutive Gewalt; die höchſte Gewalt (ein Veto) vertraute er dem Areopag; dem Volke die Souveränetät, zu deren Ausübung er demſelben einen Senat von 400 Mitgliedern aus ſeinen drey erſten Klaſſen an die Seite ſetzte, der durch ſeine vorausgegangenen Berathſchlagungen alle Volksverſammlungen auf Ja oder Nein einſchränken ſollte. Aus dieſer Einrichtung gieng eine Demokratie, durch Ariſtokratie gemäßigt, hervor, die Solon auf 100 Jahre hinaus für unveränderlich erklärte. War gleich dieſer Zeitraum für die unveränderte Dauer ſeiner Geſetze viel zu lang, und der Einfluß des Volks bey Volksverſammlungen und auf die Rechtspflege wegen ſeiner Beſtechlichkeit ein Fehler: ſo hätte doch Athen durch ſie auf lange Zeit hinaus glücklich werden können, wäre die ſoloniſche Verfaſſung nur je in ihrem ganzen Umfange eingeführt worden. v. Chr.

Plutarchi vita Solonis in *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. II. p. 353. *Diog. Laert.* vitae Philoſ. I. 2. *Ariſtot.* Pol. II. 12. *Xenophon* de republ. Athen. *Heraclides* de politiis. *Meurſius* de Solone ejusque legibus in *Gronovii* theſ. V. 1993.

Meurſii Themis Attica in *Gronov.* theſ. V. 1945. *Pe-titi* leges Atticae u. ſ. w.

v. Chr.

Piſiſtratiden,
von 560 — 509 vor Chr.

Allein kaum war die Einführung angefangen, ſo
560 bemächtigte ſich Piſiſtratus der Herrſchaft von Athen, und ſetzte ſie mit ſeinen Söhnen Hipparch und Hippias 51 Jahre fort, unter dem harten Gegenkampf der Alkmäoniden, welcher Verhaftungen, Confiskationen und viele Blutgerichte und manche Niederlagen nach ſich zog. Doch ließen die Piſiſtratiden außer ihrer Alleinherrſchaft, die wenig drückend war, die übrigen Theile der ſoloniſchen Verfaſſung fortdauern, und trugen vieles bey, das Volk an die Geſetze Solon's zu gewöhnen. Sie übten überdieß daſſelbe in der Führung der Waffen durch einige glückliche Fehden; ſie legten den Grund zu ſeiner Induſtrie und Bildung, ja ſogar zu ſeiner geiſtigen Cultur durch Dichter und Werke der Kunſt.

Plutarchi Solon. I. 376. *Herodot.* I. 59 ff. V. 55 ff. *Thucyd.* VI. 54 ff. *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctr. T. II. p. 356. lat. T. II. p. 27.
Meurſii Piſiſtratus in *Gronov.* theſ. V. 1397.

D. Anfang der reinen Demokratie,
ſeit 509 vor Chr.

Erſt die Vertreibung der Piſiſtratiden ward der ſoloniſchen Verfaſſung und dem atheniſchen Staat verderb-

derblich. Die vorgeblichen Wiederherſteller der Frey- v. Chr.
heit, Iſagoras und Kliſthenes, trieben ſich, jener durch die Ariſtokraten zur Einführung einer Ariſtokratie, dieſer von dem Volk zur Einführung einer Demokratie unterſtützt, herum; und da Kliſthenes durch ſeine ſtärkere Parthey den Sieg davon trug, ſo ward das Gleichgewicht, das Solon in alle Theile des Staats zu bringen geſucht hatte, völlig umgeſtürzt. Das Volk erhielt durch Kliſthenes das Recht des Oſtracismus, durch das es jährlich alle Bürger, die ſeiner Macht im Wege ſtanden, auf 10 Jahre verbannen konnte, und ſah ſich, durch die Aufnahme vieler Fremden, Freygelaſſenen und Sklaven zu atheniſchen Bürgern, von 4 Stämmen oder Zünften bis auf 10 vermehrt, wodurch bey Volksverſammlungen das Gewicht der Vornehmen verringert, und die Macht des armen und beſtechlichen Volks vermehrt wurde.

Herodot V. 66—98. in *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. II. p. 362. *Ariſtot.* Pol. VI. 4.
Oſtracismus: *Diodor. Sic.* XI. 87. *Aeliani* varr. hiſt. XIII. 24. *Geinoz* Mém. de l'Ac. des Inſcr. XIII. 145.

Doch dieſer Revolutionen ohngeachtet ſchritt Athen, da es ſchon durch Solon und die Piſiſtratiden auf den Weg zu ſeiner Bildung und Größe geführt worden war, in derſelben immer weiter vorwärts. Miltiades, der Oheim des Siegers bey Marathon, beſetzt den Cherſones und nimmt viele der Cykladen weg; und Themiſtokles macht Athen zu

v. Chr. einer Seemacht (§. 56. 4.), und kurz vor den perſiſchen Kriegen tritt es in der Herrſchaft des Meers an die Stelle von Aegina, das es unterjocht.

J. G. Eichhorn A. H. latin. auctt. T. II. p. 28. gr. T. II. p. 365.

3. Das nördliche Griechenland, Theſſalien und Epirus.

§. 30.

Herodot VII. 129. *Strabo* IX. 658. *Aelian.* var. hiſt. III. 1. *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. II. p. 296.

Nie übernahm Theſſalien während des Flors von Griechenland eine bedeutende Rolle. Aber in der ältern Geſchichte macht es Epoche durch die Wanderungen der Pelasger (§. 27. 1.), durch ſeinen Deukalion und deſſen Colonie und den Hellenenſtamm, der aus dieſem Lande ausgieng (§. 27. 3.), und die Spuren einer frühen Cultur, die ſich noch in mancherley Sagen von vielen ſeiner Hügel und Berge, in den Sagen von den Muſen, den Centauren und ſelbſt von den Argonauten erhalten haben; ſelbſt Thermopylä nicht zu vergeſſen, das durch den Rath der Amphiktyonen für ganz Griechenland wohlthätig wurde. In ſpätern Zeiten hat die Theſſalier bloß die Tapferkeit merkwürdig gemacht, mit welcher ſie ihre Freyheit gegen die Phocier behauptet haben.

Strabo IX. 658.

Argonauten: außer den Dichtern *Apollon. Rhod.* und *Valer.*

ler. Flacc., *Strabo* I. 77. *Diodor. Sic.* IV. 40. in *J.* v.Chr.
G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 317. *Banier* diſſ. ſur la conquete de la toiſon d'or in den Mém. de l'Ac. des Inſcr. IX. XII. XIII. XVIII. oben §. 27. 4.

Die Geſchichte von Theſſalien iſt im Einzelnen wenig bekannt. 1. Um die Zeit der Zerſtörung von Troja war es unter 10 Fürſten getheilt (unter denen Achill und Philoktet die berühmteſten waren). *Strabo* IX. 658. 2. Nach derſelben muß die doriſche Wanderung große Veränderungen in Theſſalien angerichtet haben: aber man kennt ſie nicht. 3. In den folgenden Zeiten kommen häufig einzelne theſſaliſche Tyrannen vor, und Pherä und Lariſſa als zwey monarchiſche Staaten: zu Lariſſa herrſchen Aleuaden, vorgebliche Nachkommen des Herkules, bis in die Zeit der Macedonier; zu Pherä ſeit 408—356 vor Chr. Jaſon und ſeine Brüder; worauf Philipp von Macedonien Pherä in Beſitz nimmt.

J. Ch. Gatterer's ſynchron. Univerſalh. II. 445. Beck's WG. Ausg. 2. I. 812.

Epirus, von einer Sammlung griechiſcher und ungriechiſcher Stämme bewohnt, blieb für die Geſchichte lange unbedeutend. Mehrere dort wohnende Völker hatten ihre eigenen Könige, wie die Thesproter und Oreſter; die daſige corinthiſche Colonie Ambracia hatte republikaniſche Verfaſſung; die Moloſſer (ein Volk von keiner griechiſchen Abſtammung) Könige, die von dem Sohn des Achill, Pyrrhus, abſtammten, die Aeaciden, welche ihre Königswürde bis auf die ſpäteſten Zeiten herab ununterbrochen behaupteten, aber doch nicht eher wichtig wurden, als bis Pyrrhus II. in den letzten Zeiten von Griechenland den ſeit Carthagern, Römern, Macedoniern, Spartanern und Athe- 300 nern nach einander furchtbar wurde; aber nur auf Augen-

 blicke,

v. Chr. blicke, indem er immer nur eroberte, um ſeine Eroberungen wieder aufzugeben. Bald nach ihm ſtarb der Stamm der Aeaciden aus, und Epirus wurde demokratiſch, und von dieſer Zeit an von Illyrien und Macedonien durch Plünderungen und Tribute geplagt. Seit Macedonien von Rom abhängig wurde, ward es zwar für frey erklärt, aber ſollte nun am Gängelbande der Römer gehen. Da es ſich nun im Kriege mit Perſeus mehr zu Macedonien hielt, ſo wurden alle ſeine Städte von den ſiegenden Römern ausgeplündert und die Epiroten zum Sclavenſtande verdammt.

Von Alexander: *Strabo* VII. 498. 503. *Thucyd.* I. 46. II. 8. Recherches hiſtoriques ſur les differens peuples qui s'établirent en Epire avant la guerre de Troye par M. *de la Nauze* in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. VII. 151.

Zu Alexander's Zeit: Alexander's I. unglückliche Kriege in Italien: Mémoire ſur la vie et les ancêtres d'Alexandre Moloſſus par Mr. *de Nicolay* in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. XVIII.

Nach Alexander: *Livius* VIII. 3. 17. 24. *De Nicolay* mém. hiſtorique ſur la vie et ſur les ancêtres d'Alexandre Moloſſus, roi d'Epire, in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. XII. 339.

Pyrrhus II.: *Pauſanias* XI, 1. *Plutarch.* Pyrrh. Zerſtörung der Römer: *Polyb.* Tom. II. 1506. *Strabo* VII. 486.

Alexander II.: *Aelian.* Tact. V. 1.

4. Griechiſche Inſeln.

§. 31.

Die Inſeln der Griechen bildeten zwar lauter kleine, nach der Verſchiedenheit ihres Umfangs bald mehrere bald wenigere, ſouveräne Staaten, die ſich zum Theil gleich Anfangs republikaniſch beherrſchten, zum Theil

Theil aber zuerſt monarchiſch, und darauf erſt, nach v. Chr.
Abſchaffung der Königswürde, republikaniſch. Ihre Unabhängigkeit dauerte bis in die blühende Periode von Griechenland oder bis zu dem perſiſchen Kriege, von welcher Zeit an ſie von dem feſten Lande her immer in Abhängigkeit von dem Staat gehalten wurden, der den Principat in Griechenland behauptete. Creta insbeſondere ward durch ſeine Geſetzgebung von Minos II., Cypern durch ſeinen Bergbau, ſeine Fruchtbarkeit und Flotten, Aegina durch ſeine frühe Handlung und Herrſchaft zur See, ſo wie Rhodus durch ſeine ausgedehnte Schifffahrt, ſeine Seepolizey und die Dauer ſeiner Seehandlung merkwürdig, indem es dieſelbe durch die ganze Zeit der Kriege der Nachfolger Alexander's, und der Römer mit Griechenland, und ſelbſt unter der Herrſchaft der Römer über dieſe Gegenden faſt wie alleinige Gebieterin des Meers fortſetzte.

Macht der Inſel Aegina bis zum perſiſchen Kriege: *Pauſan.* II. 29.

Ausgebreitete Schifffahrt von Samos: *Herodot* III. 57. IV. 152. *Thucyd.* VIII. 71.

Rhodus: *Diodor. Sic.* IV. 58. V. 55. *Apollod.* II. 7. 2. *Polyb.* V. 88. Der König Diagoras II., berühmt wegen ſeiner und ſeiner Kinder Kampfgeſchicklichkeit: *Pauſan.* VI. 7. *Meurſii* Creta, Rhodus et Cyprus. Allgem. Welthiſtorie. VI. 509. Leges Rhodiorum navales, militares et georgicae ed. *Sim. Schard.* Baſ. 1561. *Paſtoret* diſſ. ſur la queſtion: quelle a été l'influence des loix maritimes des Rhodiens ſur la marine des Grecs et des Romains etc. Paris 1785. A treatiſe on the maritime

v. Chr. ritime Laws of Rhodes, by *Alex. C. Schomberg.* Lond. 1786. 8. (Freyheit nach Alexander's Tod:) *Arrian.* p. 224. *Diodor. Sic.* XX. 81 ff.

1. Unter den größern Inſeln verdienen, außer Rhodus, noch Euböa, Creta und Cypern beſonders ausgezeichnet zu werden.

Euböa, vor Attika, war der Sitz von mehreren kleinen ariſtokratiſchen Staaten, wie z. B. die Städte Chalcis und Eretria waren. Athen zog von dieſer Inſel einen großen Theil ſeiner Lebensmittel, und ſuchte daher früh, ſie von ſich abhängig zu machen, was ihm aber erſt ſeit dem perſiſchen Kriege, trotz alles Sträubens der Euböer, recht gelang.

Creta, von Cureten, Pelasgern und Hellenen vom doriſchen und äoliſchen Stamme bewohnt,

1. ſtand unter Königen bis Etearch, im J. 800 vor Chr., unter denen Minos II. als Geſetzgeber und Entwilderer der Griechen am berühmteſten war (§. 27. 4.). Die beſtändigen Gährungen führten
2. die republikaniſche Verfaſſung im J. 800 herbey, von welcher Zeit an auf Creta eine Sammlung von kleinen Freyſtaaten zu finden war, unter welchen Gortyna, Cnoſſus und Cydonia, zuweilen einzeln, zuweilen in Verbindung, die Dictatur über die übrigen führten.

Pauſan. III. 2. *Ariſt.* Pol. II. 10. *Strabo* X. 731. 740.

Meurſii Opus poſth. de antiquitt. rebusque inſularum Rhodi, Cretae, Cypri. Amſt. 1675. 4.

Cypern, von einem Gemiſche von Völkern, von Phönicіern, Aethiopiern und Griechen aus Arkadien, Attika

und

und der Inſel Salamin bewohnt. Bis auf die perſiſche Periode herrſchten die Phönicier, wechſelsweiſe mehr oder weniger unumſchränkt, ohne daß die Inſel häufig in der Geſchichte erſchiene: erſt die Herrſchaft der Perſer über ſie und die griechiſchen Kriege mit den Perſern machen ſie bekannter. v. Chr.

Herodot. VII. 90. *Strabo* XIV. 1001. *Herod.* II. 102. V. 104. 108 ff. *Meurſius* l. c. K. Mannert's Geographie der Griechen und Römer. Th. VI. 1.

2. Unter den Inſeln des ägeiſchen Meers (Thaſus, Samothrace, Lemnus, Lesbus, Chius, Samus, die Cykladen [12 oder 16 um Delos im Kreiſe herum liegende Inſeln], die Sporaden [zwiſchen Kos, Rhodus und Creta], Salamis und Aegina) verdient Aegina, eine Colonie von Epidaurus, beſonders ausgezeichnet zu werden, wegen ſeiner frühen Herrſchaft zur See, welche ihm Athen, kurz vor dem Ausbruch der perſiſchen Kriege, nahm. Zuerſt ſtand Aegina unter ſeinem Mutterlande Epidaurus; darauf hatte es eine republikaniſche Verfaſſung, in welcher es durch zwey Parteyen, eine ariſtokratiſche und demokratiſche, immer ſtürmte. Seit 485 ward es von Athen abhängig.

Sallier hiſtoire de l'isle de Délos in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. III. 376. obſer. var. Miſc. Bat. VII. 1.

3. Im joniſchen Meere, außer Ithaka, beſonders Corcyra, eine Colonie von Corinth, ſo mächtig zur See, daß es im Anfange des peloponneſiſchen Krieges 120 Kriegsſchiffe ausrüſten konnte.

4. Im adriatiſchen Meere Pharus und Schwarz-Corcyra.

v. Chr. 5. Griechiſche Colonien.

§. 32.

De l'état et du ſort des colonies des anciens peuples (par Mr. le Baron de *Sainte Croix*). Philad. 1779. 8.

de Bougainville diſſ. ſur les droits des métropoles Grecques ſur les colonies. Paris 1745. 8.

Hegewiſch geogr. und hiſtor. Nachrichten von den Colonien der Griechen. Altona 1805. 8.

Ebenderſ. über die griechiſchen Colonien ſeit Alexander dem Großen. Altona 1811. 8.

Heyne de veterum coloniarum jure et cauſis — in Opuſculis T. I. p. 296. vergl. T. II. p. 7 ff.

In den älteſten, mittlern und neuern Zeiten zogen von den Griechen Colonien aus, bald mit, bald ohne Zuthun der griechiſchen Staaten. In den älteſten Zeiten trieb Mangel an Nahrung, Scheu vor dem Ackerbau, Zwang von außen durch kriegeriſche Einfälle ganze Stämme an, eine neue Heimath aufzuſuchen (§. 27. 1.); zu andern Zeiten ſchritten die griechiſchen Staaten ſelbſt zu ſolchen Pflanzungen, um ihre Demokratien ihres armen, beſtechlichen, müſſigen und unruhigen Pöbels zu entladen, oder ihre Schifffahrt, Handlung und Oberherrſchaft theils auszubreiten, theils zu ſichern. Oft waren ſie eine nützliche Folge des Mißvergnügens über die Wendung, welche die öffentlichen Angelegenheiten nahmen, bald über eine Regierungsveränderung (wie die perſiſche Oberherrſchaft über das aſiatiſche Griechenland war),

war), bald über den Sieg einer Parthey über die v. Chr.
andere, der immer in Demokratien wechſelte: kurz Noth und Abenteurer, Kaufleute, Eroberer und Staatsmänner wirkten zuſammen, den griechiſchen Stamm über alle drey Welttheile zu zerſtreuen.

Solche Pflanzſtädte fand man nordwärts, den Helleſpont hinauf, dieß- und jenſeits am ſchwarzen Meer, beſonders an den Mündungen des Dnjepr's und Don's; weſtwärts in Illyrien, Italien, Sicilien, Gallien, Spanien und Afrika.

Bey der großen Verſchiedenheit der Veranlaſſungen und der Perſonen, denen die griechiſchen Colonien ihren Urſprung verdankten, mußte auch das Verhältniß derſelben zu ihren Mutterſtaaten ſehr verſchieden ſeyn. Mehrere derſelben wurden von den Staaten, die ſie angelegt haben, beherrſcht und oft unter hartem Drucke gehalten (wie der Fall z. B. bey den meiſten Colonien der Athener war); die meiſten aber waren entweder völlig frey und verriethen nur durch Gleichheit in Staatsverfaſſung, Geſetzen, Religion und Gebräuchen ihr urſprüngliches Vaterland, oder ſtanden nur in einer ſchwachen Abhängigkeit von ihrem Mutterſtaate, oder bloß mit ihm im Bunde der gegenſeitigen Hülfleiſtung.

1. S. oben die äoliſchen, joniſchen und doriſchen Colonien (§. 27. 6—9.).

2. Colonien von Milet zwiſchen 800—600 vor Chr. geſtiftet: 1) in der Propontis (jetzt See Marmora)

By-

v. Chr. Byzant, ihm gegen über Chalcedon; Heraklea (ehedem Perinthus) am thraciſchen Ufer, und Cicykus auf einer Inſel; 2) am ſchwarzen Meer: an der Südküſte Heraklea in Bithynien, Sinope in Paphlagonien, Amiſus in Pontus, und nicht weit davon Trapezus, eine Colonie von Amiſus; an der Oſtküſte: Phaſis, Dioſcurias, die beyden Sklavenmärkte Phanagoria (Kaſiltaſch auf der Inſel Taman), und gegen über Panticapäum (Kertſch) im Cherſoneſus Taurica; an der Nordküſte Tanais (Aſſow), Olbia am Dnieper; an der Weſtküſte: Apollonia, Salmydeſſus, Tomi.

Strabo XII. 821. VII. 470. De Mileto ejusque coloniis ſer. *F. Eberh. Rambach.* Halae 1790. 8.

Storia filoſofica e politica della Navigatione, del Commercio e delle Colonie degli Antichi nel Mar Nero; Opera di *V. A. Formaleoni.* Venet. 1788. 1789. 2 Voll. 8. vergl. *de Peyſſonel* traité ſur le commerce de la mer noire. Paris 1787. 2 Voll. 8. Deutſch von E. W. Cuhn. Leipz. 1787. 8.

Die übrigen Colonien in dieſer Gegend, die andere Mutterſtaaten erkannten: 1) auf der Nordküſte von Kleinaſien Lampſakus, Abydus; 2) auf der Südküſte von Kleinaſien Telmiſſus und Patara in Lycien, Selga in Pamphilien, Tarſus und Mopsveſthia in Cilicien. 3) Nord- und oſtwärts vom ſchwarzen Meer Tyras am Dnieſter, Ordeſſus am Dnieper; in der Krim Cherſoneſus (Cherſon), Theodoſia (Kaffa); Phaſis und Sebaſtopolis in Kolchis.

Strabo XIII. 881.

3. An der Küſte von Thracien und Macedonien, längs dem ägeiſchen Meer, Colonien von verſchiedenen Mutterſtaaten angelegt, doch meiſt von Corinth und Athen: 1) an der thraciſchen Küſte (Cherſoneſus Thracica) Se-

Seſtus, Cardia, Aegos Potamos, Maronea, Abdera; 2) an der macedoniſchen Küſte bis zu den Mündungen der Donau Olynthus, Amphibolis, Chalcis und Potidäa. v. Chr.

4. In Unteritalien, auf Sicilien und den übrigen Inſeln des Mittelmeers (ſ. §. 36.).

5. In Illyrien, am adriatiſchen Meer: Apollonia, Epidamnus (nachher Dyrrhachium).

6. In Gallien die Stadt Maſſilia durch flüchtige Phocäer (nach 536 vor Chr.) erbaut, welche nachher an der galliſchen und ſpaniſchen Küſte ſich durch neue Pflanzſtädte, wie Antipolis, Nicäa, Olbia u. a. ausbreitete.

Herodot. I. 163. *Juſtin.* XLIII. 3. *Strabo* IV. 271.

7. In Spanien: Rhoda, Emporium und Saguntum.

8. An der Küſte von Afrika, das von der Inſel Thera auf Antrieb des delphiſchen Orakels im J. 631 angelegte Cyrene (ſammt Barka), das ausgebreiteten Handel und Schifffahrt trieb.

Strabo XVII. 1194.

VI.

v. Chr.

VI. Italier.

Bevölkerung von Italien.

1. Ureinwohner von Italien.

§. 33.

J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. III. p. 1. latinis T. II. p. 195.

L'Italia avanti il dominio dei Romani (von *Giuſeppe Micali*). Firenze 1810. 3 Voll. 8.

Antichi Monumenti per ſervire all' opera intitolata L'Italia avanti il dominio dei Romani. Firenze 1810. fol. 1 Charte und 60 Kupfertaf.

Auf dem Zuge der Völker von Oſten nach Weſten gieng Anfangs die Richtung nicht nach Italien; es iſt vielmehr wahrſcheinlich, daß dieſe Halbinſel ihre Einwohner zuerſt aus Gallien und Spanien erhalten habe.

1. Zwey Drittheile von Italien hatten iberiſche Völkerſchaften (vom biscayſchen Stamm, wie man ſagen kann, weil daſſelbe Volk jetzt noch in Biscayen wohnt,) beſetzt, und wohnten vom Liris (Gariglione), der ſie von den Auſonern trennte, weſtwärts bis an die Alpen, ſüdwärts bis ans Meer, und bis an die Flüſſe Anio, Tiber und Clanis (Chiana), welche ſie von den Umbrern ſchieden; zu ihnen gehörten die nachmaligen Sikuler, ſo lange ſie in Mittelitalien wohnten, die Ligurier und Etruſker.

2.

2. Auſoner, oder auſoniſche Völkerſchaften, v. Chr.
wohnten vom Liris bis an die ſiciliſche Meerenge, welche die osciſche Sprache redeten, die noch in ſpätern Zeiten in den fabulis Atellanis üblich war; und zu ihnen gehörten die Sabiner, Samniten und Campaner. Sie hießen auch Aboriginer oder Ureinwohner, und könnten daher, dürfte man auf den Namen etwas Feſtes bauen, für die früheſten Einwohner von Italien, für älter als die Iberer, angeſehen werden, wäre nicht auch der Fall möglich, daß ſie ſich erſt dieſen Namen beygelegt hätten, nachdem ſie der mächtigſte Stamm in Italien geworden waren. Es bleibt daher ungewiß, ob Iberer oder Auſoner früher in Italien gewohnt haben.

3. Am ſpäteſten wanderte die dritte Klaſſe von den älteſten Einwohnern von Italien, die Umbrer oder altgalliſchen Völkerſchaften (im Gegenſatz der ſpäter eingewanderten Gallier), ein, weil die erſte Bevölkerung von Italien, da damals die Schifffahrt noch nicht ſo weit nach Weſten gieng, vom feſten Lande her geſchehen ſeyn muß, weil ſie an der Pforte von Italien, in Oberitalien und am adriatiſchen Meere wohnten, und wahrſcheinlich von dieſen Gegenden die Iberer und Auſoner weggedrängt haben. So kommen die Umbrer oder Altgallier nach und nach 1) am adriatiſchen Meer in den Beſitz von dem Lande, in das ſpäterhin die Galli Senones einrückten, von Picenum, von dem Lande der Prätutier, und 2) im innern Lande in

v. Chr. den Beſitz von dem eigentlichen Umbrien, vom nordöſtlichen Etrurien zwiſchen der Tiber und dem Clanis, dem Sabinerlande zwiſchen der Tiber, Nar und Anio, und dem Lande der Marſer.

Dionyſ. Hal. I. 10 ff. *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. III. p. 5. *C. G. Heyne* ad Aen. VII. excurſ. 4. et VIII. excurſ. 2.

J. C. Gatterer's ſynchron. Univerſalh. II. 540.

Hiſtoire des Gaules et des conquetes Gaulois. Par. 1752. 4. ſ. die Schriften von den Galen oder Celten S. 37.

Den ſittlichen Zuſtand dieſer Völker bey und nach ihrer Einwanderung hat zwar kein Geſchichtſchreiber beſchrieben; er kann aber von dem nicht verſchieden geweſen ſeyn, in welchem Anfangs die Griechen lebten und den wir noch zu Cäſar's Zeit im innern Gallien, bey ihren Halbbrüdern finden.

Caeſar de bello Gall. VI. 11 ff. *Diodor. Sic.* V. 26 ff.

2. Einwanderung der Pelasger und Hellenen.

Die erſte Veränderung, welche dieſe Halbinſel nach der Niederlaſſung der genannten Völker traf, kam von der Einwanderung der Pelasger.

1400 Jahre vor Chriſtus wanderten aus Arkadien unter Oenotrus zwey Brüder mit Pelasgern aus: Peucetius, der im Norden des japygiſchen Vorgebirges mit ſeiner Colonie landete, und ſich mit ihr von da in Unteritalien, in Calabrien und Apülien

lien ausbreitete; und ſein Bruder Oenotrus mit einer v. Chr.
noch weit zahlreichern Colonie, die am lametiſchen Meerbuſen (Golfo di St. Eufemia) landete, und die dort wohnenden Auſoner vertrieb.

Dionyſ. Halic. I. 11. in *J. G. Eichhorn* A. H. l. c.

Dieſe Colonie hob ſich bey ihrer Stärke durch ihre mitgebrachte Cultur ſo ſehr über die bisherigen Landeseinwohner, daß ganz Süditalien von ihr den Namen Oenotria bekam, und durch ſie ſelbſt die Auſoner, mit denen ſie ſich vermiſchten, ſo gehoben wurden, daß ſie im Gefühl ihrer Ueberlegenheit mit den beyden andern Nationen, den Iberern und Umbrern, einen Krieg anfiengen, um ſie zu unterjochen: der berühmte Aboriginerkrieg, der lange fortgeführt wurde und den Auſonern endlich das Uebergewicht über die beyden andern Urvölker von Italien verſchaffte. Doch ward er erſt durch die Ankunft der theſſaliſchen Pelasger (c. 1325 vor Chr.) von Epirus her, wohin ſie nach der Vertreibung durch Deukalion entwichen waren, und wo ſie, bis ſie Mangel an Nahrung und ein Orakel, weiter fortzuziehen, bewog, gewohnt hatten, zum Vortheil der Auſoner entſchieden.

Dionyſ. Hal.. I. 17 ff. in *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. III. p. 6. *Strabo* IX. 677.

Durch dieſes zuſammengeſetzte Ereigniß ward das ganze Verhältniß in Italien verändert. Ein iberiſcher Stamm wurde nach Sicilien vertrieben, und erhielt von ſeinem neuen Wohnſitz den Namen

v. Chr. der Sikuler; die Umbrer wurden des Sabiner- und Marſerlandes, auch ihrer Beſitzungen in Etrurien beraubt; die Auſoner herrſchen nun als Sieger über das Sabiner- und Marſerland und alle iberiſchen Völker; die theſſaliſchen Pelasger erhielten von den Auſonern zur Belohnung für den Beyſtand, den ſie ihnen in dem Kriege geleiſtet hatten, das Land des ausgetriebenen iberiſchen Stammes (der Sikuler) und das Etrurien der Umbrer, und lehren ihre Nachbaren, die Etruſker, Schreibkunſt. Die Auſoner werden nach dieſem Siege allgemein berühmt und das herrſchende Volk von Italien; ſie ſind den önotriſchen Pelasgern, die ſich vordem unter ihnen durch Cultur auszeichneten, völlig gleich geworden in Cultur, und die önotriſchen Pelasger, welche als die kleinere Zahl die osciſche Sprache angenommen hatten, laſſen ſich nun nicht mehr unterſcheiden und verlieren ſich unter den Auſonern, und mit ihnen verliert ſich der Name Oenotria von Italien; dagegen ſehen ſich die Auſoner, als herrſchendes Volk von Italien, auch für das erſte an, und nennen ſich Aboriginer.

Vor und während dieſes Aboriginerkriegs und ſeiner Umkehrung von Italien muß ſich Latium (wo Aboriginer wohnten) durch Cultur gehoben haben. In dieſes Land verlegte man die Sagen von dem glücklichen Weltalter (die Regierung des Saturn), die erſten rohen Kenntniſſe der Natur und der Geſtirne (die Regierung des Janus), die erſten Anfänge der Augurien

gurien (die Regierung des Picus) und den Urſprung v. Chr.
der Wahrſagungen (die Regierung des Faunus).

Doch ſchritt dieſes Land erſt nach dieſen Anfängen der Cultur zu einer beſſern geſellſchaftlichen Verfaſſung durch Evander aus Arkadien fort, der ſich 1224 Jahre vor Chriſtus mit 300 Pelasgern ohnweit der Tiber niederließ, und die Stadt Palatium auf einem Hügel baute, der ſpäterhin, da er einer der ſieben Hügel von Rom wurde, den Namen Palatinus trug. Er brachte entwildernde Religionsgebräuche, Künſte und Gewerbe, und das wichtige Geſchenk der Buchſtabenſchrift unter die noch rohen Aboriginer. Die Wirkungen des ſchon gebildetern Auslandes mußten auf ſie deſto ſtärker und kurz nach 1244
bleibender werden, da ſie kurz darauf ein unter Herkules eingewanderter Hellenenſtamm, die Griechen (Graeci), vermehrten, die ſich nicht weit von Evander's Colonie auf dem ſaturniſchen Hügel, der nachher als Theil von Rom der capitoliniſche hieß, anbauten.

Dionyſ. Hal. I. 33. in *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. III. p. 10. *Pauſan.* VIII. 43. *Aurel. Vict.* de origine gent. Rom. c. 6. in *J. G. Eichhorn* A. H. latin. auctt. T. II. p. 198.

3. Einwanderung der Paphlagonier, Trojaner und Argiven.

Die Erſchütterung, welche die Zerſtörung von Troja zufällig in Aſien und Europa hervorbrachte, kurz nach 1184
wirkte

v. Chr. wirkte bis Italien, in ſeinem obern, mittlern und untern Theil.

Dionyſ. Hal. I. 48. 59. vergl. *Heyne* ad Aen. VI. excurſ. 4. ad VII. exc. 2. ad XII. exc. 3.

In Oberitalien landete der trojaniſche Prinz Antenor mit den Henetern (Venetern) aus Paphlagonien, das Troja unterwürfig geweſen war, man weiß nicht gewiß durch welche Vorfälle, man vermuthet durch Empörung zu ſeiner Wanderung veranlaßt, in Illyrikum. Die Heneter ſchlugen ſich durch die Liburner hindurch, nahmen von dem Striche zwiſchen dem Po und den Alpen, der damals noch zu Illyrikum gerechnet wurde, Beſitz und bauten Patavium. Wie viele Fertigkeiten und Kenntniſſe mußten aus dem damals ſchon ſo gebildeten Kleinaſien mit ihnen nach Italien gewandert ſeyn!

Im mittlern Italien kam Aeneas mit Trojanern nach langem Herumirren an der Küſte von Sicilien bey Laurentum an, wo er landete. Latinus, damals König von Latium, nahm ihn freundlich auf, und gab ihm ſeine Tochter Lavinia, nach deren Namen er ſeine neuerbaute Stadt Lavinium benannte, und durch welche er ſich den Weg zur Herrſchaft über Latium nach ſeines Schwiegervaters Tode eröffnete.

Diodor. Sic. Exc. *Peir.* T. 2. p. 546. ed. *Weſſel.* *Livius* I. vergl. *Dionyſ. Hal.* I. 45. in *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. III. p. 14.

Noch

Noch vor Aeneas Ankunft war der Kampf mit den kleinen Königen, unter welche Latium getheilt war, von Latinus begonnen; Aeneas half ihm mit ſeinen mitgebrachten Trojanern den König der Rutuler, Turnus, beſiegen; Aeneas ſetzte, als König von Latium, dieſen Krieg gegen die übrigen Könige von Latium muthig fort, und hinterließ ſeinem Aſkanius die Herrſchaft über alle Lateiner, die er bereits zu Einem Volk vereinigt hatte. Nur daß er ſein Reich nicht gegen den Etruſkerkönig, Mezentius, zu ſchützen vermochte, der nach der Ueberwindung der Lateiner ſich allen Wein, der in Latium gebaut wurde, als Tribut ausbedungen hatte. Aber Aſkanius machte ſein Reich von dieſem Tribute wieder frey und legte darauf Alba Longa, als die Hauptſtadt ſeines Reichs, an, die von lauter Coloniſten aus dem Gebiete der Lateiner (oder Aboriginer), aus Laurentum, Lavinium u. ſ. w. beſetzt wurde. v. Chr.

Nach Unteritalien, zum König Daunus von Apulien, flüchtete ſich der König von Argos, Diomed, um den Nachſtellungen ſeiner Gemahlin Aegialea, die er bey ſeiner Rückkunft von Troja mit der Venuswuth behaftet gefunden hatte, zu entgehen, und landete gerade zu der Zeit, da Daunus einen ſchweren Krieg zu führen hatte, mit ſeinen Argivern, die nun an dem Kampfe Theil nahmen, und den Sieg auf Daunus Seite brachten. Zur Belohnung für dieſen Beyſtand erhielt Diomed ein Stück von Unteritalien,

v. Chr. auf welchem er Argos, Hippion, Canuſia und Benevent (im Samniterlande) erbaute. Sein Wirkungskreis gieng noch weiter, wie man aus den diomediſchen Feldern, Inſeln und andern Plätzen, die ſeinen Namen trugen, ſchließen muß.

(Noch kamen in dieſe Gegenden viele Griechen; aber ihre Ankunft und Einwirkungen gehören in ſpätere Zeiten.)

Sicilien hatte um dieſe Zeit alle ſeine Einwohner (die Griechen ausgenommen, die ſich ſpäter auf dieſer fruchtbaren Inſel anpflanzten). Die troglodytiſchen Cyklopen, um den Aetna herum oder überhaupt in den nordöſtlichen Gegenden der Inſel, und
kurz vor oder nach 1184 die wilden Läſtrygonen, in der Gegend von Leontini, weiter nach Südoſten, werden für die erſten Einwohner von Sicilien gehalten. Aus Italien wanderten um's Jahr 1184 zwiſchen jene, in zerſtreuten Gegenden, Sikaner, von Ligurern ausgetrieben, ein, zogen aber nachher, von den Ausbrüchen des Aetna gezwungen, aus den öſtlichen Gegenden der Inſel in die weſtlichen, worauf kurz nachher die iberiſchen Sikuler, die ſich nach ihrer Vertreibung aus Italien durch die Pelasger in Unteritalien lange herum getrieben hatten, bis ſie nach Sicilien überſetzten, jene verlaſſenen öſtlichen Gegenden in Beſitz nahmen; um dieſelbe Zeit kamen die Elymi, ein trojaniſches Volk, und ließen ſich unter den Sikanern nieder, bauten Eryx und Egeſta, und wurden kurz darauf von den

vom

vom trojaniſchen Kriege zurückkehrenden Phocen- v. Chr.
ſern, die ſich an ſie anſchloſſen, verſtärkt. Um dieſe Zeit müſſen auch die Anpflanzungen der Phönicier an der Küſte, ihres Handels wegen, fallen.

(Die Colonien der Griechen und Karthager kamen ſpäterhin noch hinzu.)

Sardinien iſt der Geſchichte noch unbekannt. Neben ſeinen Ureinwohnern hatten die Phönicier ſich, zur Unterſtützung ihrer Handlung wenigſtens, an den Küſten angeſiedelt und brauchten außerdem dieſe Inſel zur Station auf ihrer Fahrt nach Spanien.

Corſika erſcheint nicht früher in der Geſchichte, als bis es die Etruſker beſetzen und beherrſchen; was vielleicht erſt etwas ſpäter geſchah.

Durch dieſe Miſchung der Ureinwohner von Italien mit Pelasgern, Kleinaſiaten und Hellenen kamen die Italier zu den erſten Verbeſſerungen des geſellſchaftlichen Zuſtandes; ſie hatten bald nach der Zerſtörung von Troja ſchon Ackerbau, Weinbau, Fluß- und Küſtenſchifffahrt, mehrere Gewerbe und Künſte, Kunſtarbeiten in Metall und Erde, Anfänge der Baukunſt, Götter und Religionsgebräuche, und die Mythologie des ältern Griechenlands; die Etruſker und Lateiner auch Schreibkunſt, die ſich alſo vor allen übrigen Völkerſchaften durch Bildung ausgezeichnet haben müſſen.

v. Chr.

A. Oberitalien.

(Vor Auguſt Gallia cisalpina, und zwar transpadana und cispadana.)

§. 34.

J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. III. p. 21. latin. T. II. p. 220.

(*Luigi Lanzi*) Saggio di lingua Etruſca e di altre antiche d'Italia per ſervire alla ſtoria de' popoli, delle lingue e delle belle arti. Rom. 1789. 3 T. in 8. Vergl. mit *Demſter* Etruria Regalis. Florenz 1723. 1767. *A. F. Gori* Muſeum Etruscum. Florenz 1730 — 1743. 4 fol. *Paſſeri* Vaſa etruſc. und Paralipomena in *Demſteri* E. R. Lucca 1770. Auch Stoſch, d'Hancarville, und die Hamiltoniſchen Vaſen. Von den Volſcern: Baſſirilievi Volſci in terra cotta dipinti a varj colori — da *Marco Carloni*. Rom 1785. fol.

Die Etruſker (Tyrrheni, Tuſci), eine Miſchung von iberiſchen und pelasgiſchen Stämmen, in welche auch altgalliſche mit eingefloſſen ſind, erſcheinen ſchon im Jahr 992 vor Chriſtus als ein rühriges, ſeefahrendes, in Künſten des Kriegs und des Friedens geübtes Volk, dem die eingewanderten Pelasger wohl ſeine erſte Rohheit abgenommen haben. Die Zeit ihrer Blüthe über bildeten ſie eine Gemeinrepublik von 12 bald ariſtokratiſch, bald demokratiſch regierten Staaten, deren jeder unter einem Oberhaupt, Lukumo genannt, ſich ſelbſt regierte, und die unter ſich

ſich bloß durch das ſchlaffe Band eines Reichstags v. Chr.
zuſammenhiengen, zu welchem jeder Staat, ſo oft es nöthig ſchien, ſeine Deputirten ſchickte. Durch glückliche Kriege mit den Umbrern breiteten ſie ſich bis an das adriatiſche Meer aus. Um die Zeit der Erbauung von Rom legten ſie Capua, Nola, und 750
ſo nach und nach 12 Colonien in Campanien an, die immer von ihnen abhängig blieben, und zu groſzer Blüthe gelangten. Von Seeräuberey, die ſie Anfangs auf das Meer gelockt hatte, giengen ſie zur friedlichen Schifffahrt und Handlung über, und wurden bald Beherrſcher des mittelländiſchen Meers, deſſen Küſten alleſammt von ihnen befahren wurden. Eiferſüchtig wachten ſie (mit den Lateinern) über den Alleinbeſitz der Schifffahrt und der Handlung an der ganzen italiſchen Küſte, weßhalb auch keine Spur vorhanden iſt, daß ſich je die Phönicier auf derſelben angeſiedelt hätten. Wie weit ſie ſich auf den Inſeln von Italien ausgebreitet haben, iſt nicht bekannt; nur gewiß iſt, daß ſie Corſika beſetzt hatten, und andere Völker (wie ſpäterhin die herumirrenden Phocenſer aus Kleinaſien, als ſie eine Colonie Alalia anlegen wollten) eiferſüchtig von dieſer Inſel abhielten. Vielleicht, daß ſie auf ihren Schifffahrten (wo nicht jetzt ſchon, doch ſpäterhin) bis nach Aegypten gekommen ſind, da ſich unter ihren Kunſtwerken ägyptiſche Vorſtellungen und Nachahmungen finden.

Dieſes

v. Chr. Dieſes Volk gründete zuerſt die Cultur von Italien recht feſt, ob man es gleich aus Mangel an Nachrichten nicht Schritt vor Schritt in dieſem ſeinem großen Werke verfolgen kann. Den Krieg hat es ſchon zur Kunſt gemacht, und eine Art von Kriegs- und Völkerrecht eingeführt; die Augurien trieb es als Kunſt und verflocht dieſelben mit ſeinen Staatseinrichtungen; es liebte Pracht, Wettrennen auf Wagen, theatraliſche Spiele, Muſik und Poeſie, und verpflanzte nach Italien die ſchöne Kunſt. Es baute nach der rohen doriſchen Säulenordnung und veränderte ſie in die toſkaniſche, und führte kühne Grabgewölbe, Theater, Amphitheater und Bäder auf; es ſchmückte ſie mit Reliefs und rohen Bildſäulen und ſeine Lararien mit Idolen, häufig aus Metall, zu welchen, wie zu ſeinen Münzen, ſeine Bergwerke die Metalle lieferten; noch ſind von ihm Opferſchaalen, Sarkophagen und Urnen vorhanden, ſelbſt geſchnittene Steine und Gemählde, nämlich Vaſen von gebrannter Erde nach den ſchönſten Formen und von den feinſten Maſſen mit den kühnſten Zeichnungen und Umriſſen, die, da ſie glühend, wie ſie aus dem Ofen kamen, wie in einem Zuge gemahlt werden mußten, die geſchickteſte Künſtlerhand verrathen. Sey auch ein großer Theil derſelben (wie ſich nicht gewiß beſtimmen läßt) aus etwas ſpätern Zeiten, und manche ſamnitiſche und volſkiſche Kunſtarbeit den Etruſkern fälſchlich beygelegt, ſo bleiben doch viele Stücke als ihr Eigenthum und in frühen Zeiten gear-

beitet

beitet übrig, die ihnen ihren Ruhm als Lehrer von v. Chr.
Italien ſichern.

C. G. Heyne artis etruſcae monimenta ad genera et tempora ſua revocata und Etruſca antiquitas a commentitiis interpretamentis liberata, in novis Commentt. Soc. Gotting. Vol. IV. VII.

Ohngefähr kurz vor der Zeit, da Tarquinius Priſcus in Rom regierte, waren die Kimmerier (Kymbern), durch die Scythen aus ihren Urſitzen vertrieben, bis nach Gallien gedrungen und hatten ſich unter ſeinen rohen Einwohnern niedergelaſſen. Die allzu große Menſchenfülle auf dem noch ſchlecht angebauten galliſchen Boden zwang einen Theil der galliſchen Völkerſchaften, ein neues Vaterland zu ſuchen, und da ſie eben ſchon zum Aufbruch bereit waren, lud ſie der gegen ſein Vaterland aufgebrachte etruſkiſche Prinz, Aruns von Cluſium, ein, nach c.
Oberitalien zu kommen. Belloveſus verſammelte im 590
Lande der Trikaſtiner (im ſüdweſtlichen Dauphiné an der Rhone) ſieben galliſche Völkerſchaften, zog mit ihnen da über die Alpen, wo ſpäterhin Hannibal über ſie gieng, ſchlug die Etruſker am Teſſino und baute Mailand und andere Städte. Mit ſeiner Genehmigung folgte ihm Elitovius mit einem andern Schwarm von Galliern, und ſeitdem entlud ſich Gallien ſeines Ueberfluſſes an Menſchen von Zeit zu Zeit nach Oberitalien. So nahmen die Gallier ganz Oberitalien bis tief in die Alpen hinein nach und nach in Beſitz und gaben ihm den Namen Gallia

cisal-

v. Chr. cisalpina oder togata. Vielleicht, daß die Etruſker um dieſe Zeit Corſika beſetzt haben.

Livius V. 34 ff. in *J. G. Eichhorn* A. H. latin. auctt. T. II. p. 220. *Polyb.* II. 17—35. *Appian.* I. 71.

B. Mittelitalien.

§. 35.

Die Lateiner (Aboriginer) bildeten ſich von Aſkanius bis Numitor unter 14 Regierungen 382 Jahre lang ruhig fort. Numitor verlor ſeinen Thron durch ſeinen Bruder Amulius; aber ſeine Nachkommen durch die Rhea Sylvia, die Zwillinge Romulus und Remus, bauten ſich einen deſto feſtern an die Ti-
753 ber, wohin ſie eine Colonie aus Alba Longa führten und den erſten Grund zu Rom, der künftigen Königin der Erde, legten. Um die Geſchichte von Rom dreht ſich von nun an die ganze Geſchichte von Latium.

Römer.

Quellen: *Erneſt. Mart. Hanckii* de ſcript. rerum Roman. libb. 2. L. 1669. 1675. 2 Voll. 4. 1) unter den griechiſchen Geſchichtſchreibern beſonders Polybius, Dionyſius von Halikarnaß, Diodor, Strabo, Dio Caſſius, Herodian, Appian, Plutarch; 2) und neben den meiſten römiſchen Geſchichtſchreibern noch viele Schriftſteller aus der übrig gebliebenen römiſchen Litteratur (J. G. Eichhorn's Litterärgeſchichte §. 93. 155.)

J.

J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. III. p. 175. latin. v. Chr. T. II. p. 291.

Sammlung derſelben:

Frid. Sylburgii hiſtoriae romanae ſcriptores latini et graeci. Francof. 1588—1590. 3 Voll. fol. T. I. II. die lat. T. III. die griech. Die vollſtändigſte Sammlung: ed. *Caſp. Hauriſius.* Heidelb. 1743—1748. 3 Voll. fol. Ferner: Varii hiſtoriae romanae ſcriptores. Coll. *Henr. Stephanus.* 1568. 4 Voll. 8. Ueberſicht ihres Inhalts: Antiquae hiſtoriae ex 27 auctoribus contextae. Opera *Dionyſii Gothofredi.* Lugd. Bat. 1591. 12. Argent. 1604. 8.

Hülfsbücher: Ein Verzeichniß *J. G. Meuſel* biblioth. hiſtoric. Vol. IV. P. I. p. 1 ff.

Sammlung derſelben in *Jo. Georg. Graevii* theſaur. antiq. Romanar. Lugd. Bat. 1694—1699. Venet. 1732—1737. 12 Voll. fol.

Chronologiſche Werke: Faſti Capitolini (bis A. U. 765) in *Graevii* theſ. XI.

J. B. Piraneſi Lapides Capitolini ſ. Faſti conſulares ab U. C. usque ad Tiberium Caeſar. Romae 1762. fol.

Neuere: *Carol. Sigonii* faſti conſulares; Opp. T. I. ex ed. *Argelati.* Mediolan. 1732.

P. Relandi faſti Conſ. Utraj. 1715. 8.

Theod. Janſſon ab Almeloven faſti Conſul., ed. iter. cur. *J. L. Uhl.* Amſt. 1740. 8.

Jac. van Vaaſſen animadverſionum hiſtorico-criticarum ad Faſtos Romanorum ſacros Fragmenta — digeſſit et praefatus eſt *Cp. Saxius.* Utraj. 1785. 4.

Steph. Vin. Pighii Annales Romanorum. Antw. 1615. 2 Voll. fol.

Einzelne neuere:

de Montesquieu conſiderations ſur la grandeur des Romains et de leur décadence. Paris 1734. 8. vermehrt Lauſanne 1750. 8.

Roman

v. Chr. Roman hiſtory, from the foundation of the city of Rome to the deſtruction of the weſtern Empire by *Oliver Goldſmith.* Lond. 1769. 2 Voll. 8. Deutſch (von J. L. Benzler) Neue Aufl. Leipz. 1785. 2 B. 8.

Hiſtory of the progreſs and termination of the Roman Republic. By *Adam Ferguſon.* London. 1783. 3 Voll. 4. Deutſch: (von Chr. Dan. Beck). Leipz. 1784—1786. 4 B. 8.

The hiſtory of the decline and fall of the Roman Empire. By *Edward Gibbon.* New edit. Baſil. 1787. 1788. 6 Voll. 8. Deutſch: Leipz. 1779. 8. B. 1. von F. A. W. Wenck; B. 2. u. f. von C. G. Schreiter.

Hiſtoire critique de la République Romaine, par *Pierre Charles Leveſque.* Paris 1807. 3 Voll. 8.

Niebuhr's Römiſche Geſchichte. Berlin 1812. (bis jetzt) 2 B. 8.

Rom, eine Monarchie, A. U. 1-245. von 753-510 vor Chr.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 177. latinis T. II. p. 291—297.

Die Colonie von Alba Longa beſtand aus 3300 Kriegern, die ſich zwiſchen die Colonie des Evander auf dem palatiniſchen Hügel eindrängte, und die durch ſie vergrößerte Stadt mit einem Graben und Erdwall umgab.

Dionyſ. Hal. I. 72 ff. *Plutarch.* vita Rom. I. 76 ff. *Solini* Polyh. c. 2.

Pouilly Mém. de l'Acad. des Inſcr. VI. 23.

Dell' antichita et origine di Rome, diſſert. di *G. S. Granara.* Venet. 1734.

Romu=

Romulus und Remus, ihre beyden Anführer, v. Chr.
ſtanden ihr zuerſt in Geſellſchaft vor; nach ſeines Bruders Tod trat Romulus mit dem Königstitel als höchſter Richter und Prieſter, und erſter Anführer im Kriege, an die Spitze eines Staats, der von Norden nach Süden, von Fidenä bis zur Tibermündung, etwa drey deutſche Meilen lang war. Zum Zeichen ſeiner Königswürde umgab er ſich mit 300 Reutern, einem militäriſchen Gefolge; in Geſellſchaft mit einem Senat von 100 alten erfahrnen Männern, in welchem er Vorſitz und Vortrag hatte, überlegte er jedes Regierungsgeſchäft, und führte deſſen Beſchlüſſe entweder ſogleich aus, oder wenn der Gegenſtand ſo wichtig war, daß er dem übrigen Volk vorgelegt zu werden verdiente, ſo trug er ihn mit dem Gutachten des Senats ſeinen drey Tribus, die in 30 Curien ſtimmten, in Comitien vor. Aus den Nachkommen dieſer Senatoren (Patrum) bildeten ſich die Patricier, und aus den Nachkommen der 300 Reuter der Ritterſtand in Rom. Demnach führt man ſchon auf Romulus eine griechiſchgeformte monarchiſche Verfaſſung, die durch einen ariſtokratiſchen Senat und den Miteinfluß des Volks gemäßigt war, den Urſprung der Patricier und Plebejer, und deren enge Verbindung durch die Verhältniſſe der Patronen und Clienten, zurück. Unter ſeiner Regierung ward der Hügel Quirinalis mit Sabinern beſetzt, und ihr König Tatius (A. U. 7.) von 747
ihm zum Mitregenten angenommen. Wie einſt ſei-

v. Chr. nen Bruder Remus, ſo räumte er auch nach 6 Jah-
742 ren den König Tatius aus Begierde zur Alleinherr-
ſchaft aus dem Wege; und ihn ließ wieder der Se-
717 nat, aus Begierde nach größerer Macht, plötzlich ver-
ſchwinden (A. U. 37.) und unter dem Namen Qui-
rinus einen Platz unter den Göttern einnehmen.
Nun dauerte unter der ariſtokratiſchen Regierung des
716 Senats zwiſchen ihm und dem Volk Ein Jahr lang
der Streit über die Fortdauer der Königswürde,
bis er mit dem Vergleich geendigt wurde, daß der
Senat das Wahlrecht, und das Volk die Beſtätigung
des gewählten Königs haben ſollte: welche Ordnung
bey Numa Pompilius, einem Sabiner, zuerſt beob-
achtet wurde.

Plutarchi vita Romuli; *Dionyſ. Hal.* I. 79 ff. II. 1—56. *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. III. p. 177—202. *Livius* I. 4 ff.

Gebaueri Romulus varii generis obſervationibus illuſtratus. Lipſ. 1719. Obſervatt. in den Mém. de l'Ac. des Inſcr. VII. 114.

Ueber die erſten Einrichtungen: *de Paliſſot* in ſeinen Oeuvres. Vol. 5. à Liège 1777. 8.

C. F. Schmid diſſ. de Sabinarum raptu jus gentium haud violante. Vitemb. 1774. 4.

Falſche Auslegung des Aſylums: *Duni* Origine e progreſſi del citadino Romano 1763.

Uebertreibung auf der andern Seite: *Pelloutier* diſſ. ſur l'origine des Romains in den Mém. de Berlin pour l'an 1751. p. 103.

Mit dieſer Verfaſſung fangen die römiſchen Geſchichtſchreiber die Geſchichte des römiſchen Staats an.

an. Faſt ſcheint es aber, daß bloß mit ſieben Kö- v.Chr.
nigsnamen eine Reihe von Begebenheiten und Einrichtungen während des Königthums ohne genaue chronologiſche Beſtimmung durch die Tradition übrig geblieben war, welche von den ſpätern Geſchichtſchreibern nach Gründen der Wahrſcheinlichkeit unter die Könige vertheilt wurden. Die Thatſachen bleiben daher gewiß, wenn auch in ihrer Stellung manches willkürlich und im Einzelnen verſchönert und ausgeſchmückt ſeyn möchte, und mehr als ſieben Könige geherrſcht haben ſollten.

Livius VI. 1. 11. 21. VIII. 40. Außer *de Pouilly* in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. T. VI. *de Beaufort* ſur l'incertitude de l'hiſt. rom. Utr. 1738. 8.

Le Comte *d'Algarotti* ſur la durée des regnes des Rois de Rome in deſſen Oeuvres III. 119.; gegen ihn Gatterer's Weltgeſch. I. 355. Eine Beurtheilung dieſer Zweifler: (C. D. Beck). zu Ferguſon's R. G. B. I. *Jo. Jac. Rambach* de hiſtoria Romana magnam partem incerta. Quedlinburg. 1773. 4.

So legt man nun dem **Numa Pompilius** reg.
(A. U. 38-81.) während ſeiner friedlichen Regie- 715-673
rung die Einführung der erſten Künſtler, die Verbeſſerung des Kalenders, und die Feſtſtellung der Religionsverfaſſung, wie die Einführung der Augurien, verſchiedener Prieſterklaſſen zur Handhabung der Religion, ſelbſt des Kriegs- und Völkerrechts (meiſt nach dem Muſter der Etruſker) bey;

Plutarch. vita Numae; *Dionyſ. Hal.* II. 57. in *J. G.*

v.Chr. *Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. III. p. 203—210. *Livius* I. 17 ff. XL. 29. *Macrob.* Saturn. I. 13.

Jac. Meyeri delineatio vitae geſtorumque Numae Pompilii. Baſil. 1765. 8.

Joecher de libris Numae Pompilii combuſtis. Lipſ. 1755. 4.

Ueber ſeine Religionsgeſetze: *C. Meiners* de vero Deo p. 225. *G. T. Mücke* progr. de antiquiſſima Romanorum religione. Guben. 1791. in Ruperti's und Schlichthorſt's neuem Mag. für Schullehr. I.

reg. 672-641 dem **Tullus Hoſtilius** (A. U. 82-113) die Verbeſſerung des Kriegsweſens, und die Erweiterung des römiſchen Gebiets drey Meilen weit nach Südoſten durch die Zerſtörung von Alba Longa, deren Einwohner nach Rom auf den albaniſchen Hügel verpflanzt werden;

Dionyſ. Hal. III. 7—31. in *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. III. p. 210—230. *Livius* I. 22 ff.

reg. 640-617 dem **Ankus Martius** (A. U. 114-137) die Beſetzung des aventiniſchen Hügels und des Janiculum, den Bau der Tiberbrücke, die Anlegung des Hafens Oſtia an der Tibermündung nebſt einer kleinen Colonie, und die Wiederherſtellung des von ſeinem Großvater eingerichteten Gottesdienſtes.

Dionyſ. Hal. III. 36—45. in *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. III. p. 231—238.

Livius l. c. *Aurelius Victor* de vir. illuſtr. c. 7.

reg. 616-579 **Tarquinius Priſkus** (A. U. 138-175), ein reicher Ausländer, durch ſeinen Vater Demaradus aus Korinth abſtammend, der von Tarquinii in Etrurien, wohin

wohin ſich ſein Vater als Kaufmann mit ſeinen Leu- v. Chr.
ten und Reichthümern geflüchtet hatte, nach Rom gezogen war, ſchien zur Verſchönerung von Rom der ſchicklichſte König zu ſeyn. Von der Beute, welche er den Lateinern und Etruſkern in glücklich geführten Kriegen abgenommen hatte, ſoll er die Aufführung einer Mauer von Backſteinen, der berühmten Kloaken, die Anlegung des Circus maximus, den Anfang der Erbauung des Capitoliums, eine berühmte Statüe des Jupiters von gebrannter Erde beſtritten haben. In ſeine Regierung verlegt man auch eine Vermehrung der Tribus und des Senats durch 100 neue Senatoren.

Dionyſ. Hal. III. 46 ff. in *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. III. p. 239—252. *Livius* I. 38 ff. *Plinius* H. N. XXXVI. 15. *Aurel. Victor* de vir. ill. c. 8.

Dem **Servius Tullius** (A. U. 176-219) eig- reg. 578-
net man die treffliche Vertheilung der geſetzgebenden 535
Macht unter dem Volk, und die Organiſation einer innern Polizey durch den Cenſus zu. Er theilte alle römiſche Bürger in ſechs Claſſen und 193 Centurien ein, und ließ die erſte und reichſte Claſſe aus 98, die vier folgenden aus 94, und die letzte zahlreichſte und ärmſte Claſſe aus 1 Centurie beſtehen. So lange nun in Comitien nach Centurien geſtimmt wurde, und die Mehrheit jeder Centurie nur Eine Stimme ausmachte, ſo war alles Uebergewicht in den Händen der reichen Bürger von Rom, welche die meiſten Laſten des Staats trugen. So politiſch weiſe dieſe Einrichtung war, ſo lag doch in ihr der

v. Chr. Keim zum Untergang der ganzen königlichen Würde, weil durch ſie die Ariſtokratie das Uebergewicht bekam. Unter Servius Tullius wurden die beyden letzten Hügel von Rom, der viminaliſche und esquiliniſche, angebaut und mit beſiegten Völkern von Italien beſetzt, und darauf Rom zur Metropolis von Latium gemacht, wo auf dem aventiniſchen Hügel das Dianenfeſt von den Lateinern gemeinſchaftlich gefeyert würde.

Dionyſ. Hal. VI. 1 ff. in *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. III. p. 252—280. *Livius* I. 41 ff. *J. G. Jani* de cenſu Rom. primo, in deſſen Opuſc. ad hiſt. et chron. ſpect. p. 31.

Jac. Fried. Röſch über den Cenſus des Servius Tullius, in deſſen Commentar über die Commentarien des Cäſar S. 29.

reg. 534-510 **Tarquinius** II. (A. U. 220-244) ſetzte mit Glück die kleinen Kriege mit den italiſchen Völkerſchaften fort, und vergrößerte das Gebiet von Rom durch die Eroberung der Stadt Gabii drittehalb deutſche Meilen weit gegen Oſten über Rom hinaus und im Süden bis zum Fluß Anio; er vollendete den Bau des Capitoliums, und verlegte die gemeinſchaftliche Feyer des dem Jupiter Latialis zu Ehren eingeführten lateiniſchen Feſtes auf dem albaniſchen Hügel. Unter den letzten Regierungen geſchahen manche Schritte von den Königen zur Vernichtung der bisherigen Verfaſſung. Schon als Servius Tullius ſich von der Senatorwürde durch Beſtechung

des

des Volks auf den Thron ſchwang, war der übrige v. Chr.
Senat damit unzufrieden, und wurde gegen die königliche Würde endlich ganz erbittert, als Tarquinius II., ohne Wahl und Beſtätigung abzuwarten, von derſelben eigenmächtig Beſitz nahm. Lange gährte es im Stillen; bey Gelegenheit der Entehrung der Lucretia durch einen Tarquinier brach die Gährung aus, und endigte ſich mit der Vertreibung der Könige aus Rom.

Dionyſ. Hal. IV. 41—61. in *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. III. p. 280—303. *Livius* I. 58 f.

Die Menſchenzahl hatte während dieſer Periode ausnehmend zugenommen: von 3300 Kriegern in 3 Tribus war ſie 12 Jahre nach der Vertreibung der Könige bis 150,000 ſtreitbare Bürger in 21 Tribus angewachſen; der Staat ſelbſt erſtreckte ſich bereits über den größten Theil von Latium; ſeine Hauptſtadt war der Verſammlungsort der verbündeten Lateiner und ſtand mit dem ganzen Lande in Verbindung. Schon hatte dieſer kleine Staat kleine Colonien angelegt (wie Oſtia), ſchon jetzt zuweilen römiſche Bürger in die eroberten Gegenden geſchickt, um ſeine alten Einwohner ſchneller zu romaniſiren; er beſaß allerley weiſe, wenn gleich nicht aufgeſchriebene Geſetze, Schreibkunſt und Kupfermünze ſeit Servius Tullius, Metallgießerey und eine Gilde von Künſtlern, die nach etruſkiſcher Art in gebrannter Erde arbeiteten, ſeit Numa Pompilius, und eine ſchöne Zahl trefflicher Einrichtungen, wenn ſie auch nicht in

v. Chr. der Ordnung eingeführt wurden, wie die römiſchen Geſchichtſchreiber ſie aufführen. Er war nun auf dem Wege zu ſeiner künftigen Größe.

Feriae latinae: *Dionyſ. Hal.* IV. 26. 49. *Livius* I. 45.

Münze: *Plinius* XXXIII. 3. *Chriſt. Cruſii* Comment. de originibus pecuniae a pecore ante nummum ſignatum. Petrop. 1748 8.

Anfänge der Cultur: *Plinius* VII. 59. XVIII. 10. XXXVI. 15.

Jo. Nic. Funccii diſſ. quibus artibus Roma recens condita ad ſummum faſtigium pervenire potuerit (Halae 1754), in *Ikenii* Symb. ad increm. litt. T. IV. n. 2.

J. Lipſii collectio legum regiarum, ad calcem *Dionyſ. Hal.* ex ed. *Reiske* Vol. IV. p. 2366. *Frid. Nathan. Volcmar* variorum, quae ad leges Romuleas et magiſtratus pertinent, liber ſingul. Uratisl. 1779. 8.

De la conſtitution des Romains ſous les Rois et aux tems de la république par *Athan. Auger.* Paris 1792. 8.

C. Unteritalien nebſt den Inſeln, Sicilien, Sardinien und Corſika.

§. 36.

J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. III. p. 42. latin. T. II. p. 243.

Alex. Sym. Mazochii diatribe de Graecia M., im Commentar. ad aeneas tabulas Heracleenſes P. I.

C. G. Heyne proluſiones de Civitatum graecarum per M. Graeciam et Siciliam inſtitutis et legibus in Opuſculis T. II. p. 7 ff.

de Sainte Croix über die Geſetzgebungen von Großgriechenland in den Mém. de l'Acad. des Inſcript. et belles lett. T. 42. 48.

Zwi-

Zwiſchen die Ureinwohner ſetzten ſich in Unterita- v. Chr.
lien (Campanien und einige andere Gegenden mit eingerechnet) und auf Sicilien lauter griechiſche Colonien, die theils in uralten Zeiten als Barbaren, theils in der Zeit der Blüthe von Griechenland mit dem Beſitz höherer Cultur, einwanderten. Sie wurden von ganz verſchiedenen griechiſchen Geſchlechtern, Städten und Gegenden angelegt: 1) Cumä in Campanien, von Chalcis ohngefähr 1000 J. vor Chr.; 2) Zankle auf der Küſte von Sicilien an der ſiciliſchen Meerenge, von Chalcis vor 741 vor Chr., ſeit der Aufnahme der Meſſenier Meſſana genannt; 3) Rhegium auf der italiſchen Küſte der ſiciliſchen Meerenge, von Chalcidenſern vermiſcht mit flüchtigen Meſſeniern vor 741; 4) auf der Oſtküſte von Sicilien Naxus, von Chalcidenſern; und 5) Megara, von Doriern vor 732; 6) Syrakus auf der Oſtküſte von Sicilien, von Korinthiern vor 731; 7) Katana auf der Oſtküſte von Sicilien, am Fuße des Aetna, von den Chalcidenſern in Naxus vor 726; 8) Sybaris in Unteritalien am tarentiniſchen Buſen, von Trözeniern und Achäern vor 716 (aber 210 Jahre nachher von Kroton zerſtört, und von Athenern und andern Griechen wiedergebaut 444 vor Chr. und mit dem Namen Thurii belegt); 9) Tarent nach dem nach ihm benannten Meerbuſen in Unteritalien, von Spartanern vor 705; 10) Kroton auf der Oſtküſte von Italien im Süden von Sybaris, von Achäern vor 701; 11) Lokri (Epizephyrii) auf der Oſtküſte von

v. Chr. Unteritalien im Norden des Vorgebirgs Zephyrium, von Lokriern am kriſſäiſchen Buſen, vor 682; 12) **Gela** auf der Südküſte von Sicilien, von den Doriern, vor 675; 13) **Meſſana** oder **Meſſene**, von den Meſſeniern aus dem ihnen eingeräumten Zankle, vor 658; 14) **Kamarina** auf der Südküſte von Sicilien, von Syrakus vor 597; 15) **Agrigent** auf der Südküſte von Sicilien, von Joniern vor 578; 16) **Hyela** (Velia, Elea) auf der Weſtküſte Lukaniens in Unteritalien, von flüchtigen Phokäern vor 533; 17) **Thurii** (Thurium), von Athenern und andern Griechen ſtatt des zerſtörten Sybaris vor 444.

Cumä: *Vellej. Paterc.* I. 4.

Zankle, Meſſana: *Diodor. Sic.* IV. 85. *Thucyd.* VI. 4. *Bentlei* Opusc. phil. p. 13. 233.

Rhegium: *Pauſan.* III. 23.

Syrakus: *Herod.* VII. 155. *Valeſ.* ad Diod. Sic. Exc. *Peir.*

Sybaris: *Diodor. Sic.* XII. 9. *Blanchard* Mém. de l'Acad. des Inſcr. IX. 163.

Tarent: *Pauſan.* X. 10. *Juſtin.* III. 4.

Kroton: *Dionyſ. Halic.* II. 19.

Lokri: *Diodor. Sic.* XII. 20. *Stobaei* ſerm. XLII. 279. *Valer. Max.* VI. 5. 3. *Heyne* leges Zaleuci l. c.

Elea: *Herodot.* I. 167.

Thurii: *Diodor. Sic.* XII. 12. *Stobaei* Serm. XLII. p. 289. ed. Aur. All. Ihr Geſetzgeber Charondas: *C. G. Heyne* proluſſ., quibus leges Zaleuci et Charondae illuſtrantur in Opuscul. Acc.

Ihr fruchtbarer Boden, ihre glückliche Lage am Meer, die Abſtammung von einem Volk, das bereits

reits mit vollen Schritten ſeiner höhern Cultur ent- v. Chr.
gegen gieng, die beſtändige Verbindung mit ihren Mutterſtaaten, das Glück, am Zaleukus aus Lokri und Charondas aus Katana weiſe Geſetzgeber zu haben, und eine Zeitlang zum Theil von den Pythagoreern verwaltet zu werden, gab dieſen griechiſchen Pflanzſtädten frühe Blüthe und Cultur, deren wohlthätige Wirkungen auch das übrige Italien verſpürte. In ihrer innern Einrichtung waren ſie ſehr verſchieden organiſirt; doch folgten ſie meiſt der Verfaſſung ihrer Mutterſtaaten. Die Pflanzſtädte von doriſchem Urſprunge (meiſt auf Sicilien) waren ordentlich Ariſtokratien, in denen die Regierung bey gewiſſen Familien erblich war (wie auch bey den Herakliden unter den Doriern im Peloponnes); die von achäiſchem Urſprunge (meiſt in Großgriechenland) hatten demokratiſche Verfaſſungen und bedienten ſich der Geſetze von Charondas; die von chalcidiſchem Urſprunge, und daher vom joniſchen Stamme (meiſt auf Sicilien), hatten demokratiſche Verfaſſungen durch Ariſtokratie gemäßigt, ſo daß gewiſſe edle Familien die erſten Aemter beſaßen, aber aus dem Volke ein Senat beſtellt wurde, der das in Ueberlegung nahm, was nachher in Volksverſammlungen angenommen oder verworfen werden ſollte. In ihnen blühte Litteratur und Kunſt, die ſich nicht bloß in einzelnen öffentlichen Prachtgebäuden, ſondern auch in ganzen ſchön gebauten Städten zeigte, und noch in herrlich gearbeiteten Münzen ſichtbar iſt.

v. Chr. *Hub. Golzii* Sicilia et M. Graecia ex nummis in Opp. Antw. 1708. Die Ruinen von Päſtum oder Poſidonia.

Auf Sicilien ließen ſich die Carthager neben den Griechen nieder; und Syrakus bereitete ſich in der Stille und der Geſchichte unbekannt zu einem Kampf mit den Carthagern um den Beſitz der ganzen Inſel vor.

Thucyd. I. 6. *Jac. Phil. d'Orville* Sicula ed. *Petr. Burmannus.* Amſt. 1764. 2 Voll. fol.

Gu. Balt. Caruſo Memorie iſtoriche di quanto è accaduto in Sicilia dal tempo de ſuoi primi abitanti ſino a' Normanni. Palermo 1719. 8.

Sardinien iſt in den Händen der Carthager, ſeitdem ſie an die Stelle der Phönicier im Weſten treten.

Corſika hingegen iſt noch der Geſchichte gänzlich unbekannt, und man weiß nicht einmal, ob ſich ſchon in dieſen Zeiten die Etruſker darauf niedergelaſſen haben.

Zwey=

v. Chr.

Zweyter Theil.

Von

der großen Völker- und Staatenverbindung durch Cyrus, bis auf ihre neue Trennung durch die Völkerwanderung und den Urſprung der germaniſchen Reiche,

von 558 vor Chr. bis 486 nach Chr. zuſammen 1044 Jahre.

§. 37.

1. Dieſen großen Zeitraum fängt die Vereinigung von Perſien, Medien, Aſſyrien und Babylonien durch die Eroberungen des Cyrus 558 Jahre vor Chriſtus an, und endigt die Stiftung des großen fränkiſchen Reichs durch Chlodowig im J. 486 nach Chriſtus, nach welcher die übrigen Staaten der Germanier nach und nach gegründet werden, und ſich nach ihrem Urſprunge in ſich ſelbſt zurückziehen und iſoliren.

2. Denkmähler, die an geſchehene Thaten, an Größe und Macht, an Geſchmack und Kunſt der Haupt-

v. Chr. Hauptnationen dieſes Zeitalters erinnern, giebt es auch jetzt nach ſo vielen Zerſtörungen der Zeit und Barbarey noch eine ſehr große Menge. Die Bautrümmer von Iſtakar oder Perſepolis; die Reſte der Prachtgebäude von Baalbek und Palmyra; die große Reihe der Denkmähler der griechiſchen Kunſt in dem dreyfachen Griechenland und in Rom u. ſ. w.

Deſto ſeltener ſind die Urkunden für die Geſchichte dieſer 1000 Jahre. Nur ſelten haben die Geſchichtſchreiber die von ihnen gebrauchten Urkunden (wie es einſt Polybius [III. 22.] in Anſehung des erſten Handlungstractats der Carthager mit den Römern that) in ihre Erzählung vollſtändig eingeſchaltet, ſondern lieber, um der Schönheit und Einheit des Vortrags nicht zu ſchaden, bloß ihren Inhalt geliefert.

Schriftliche Geſchichtsdenkmahle, entweder von Zeugen der Begebenheiten verfaßt, oder aus guten Quellen geſchöpft, giebt es von den meiſten Nationen, welche während dieſes Zeitraums in der Geſchichte auftreten, noch eine ſchöne Zahl: 1) für Perſien wahrſcheinlich noch zwey Bücher des Zoroaſter: Vendidad und Izeſchne im Zendaveſta; 2) von Hebräern mehrere Geſchichtſchreiber und Dichter nach dem babyloniſchen Exil in hebräiſcher, aramäiſcher und griechiſcher Sprache, nebſt dem Anfange der talmudiſchen und rabbiniſchen Litteratur (**J. G. Eichhorn's** Litterärgeſchichte §. 26. 58. 117–123); 3) von

den

den Griechen, außer vielen andern noch vorhande- v. Chr.
nen Werken der griechiſchen Litteratur, beſonders die griechiſchen Geſchichtſchreiber von Herodot an bis auf die erſten Byzantiner herab (Littg. §. 37. 69. 132.); 4) von den Römern, außer vielen andern noch vorhandenen Werken der römiſchen Litteratur, viele Geſchichtbücher von den Fragmenten des erſten Annaliſten in Verſen, des Ennius (geb. 240 vor Chr.) und des erſten proſaiſchen Geſchichtſchreibers, Q. Fabius Pictor (c. 220 vor Chr.), an bis auf Paulus Oroſius (c. 417 n. C.) herab (Littg. §. 93. 155.); 5) außer vielen Werken der griechiſchen, lateiniſchen und ſyriſchen Kirchenväter, die griechiſchen Geſchichtſchreiber der Kirche von Euſebius an (Littg. §. 112.); 6) von den Armeniern Moſes von Chorene (c. 462. Littg. §. 169.); 7) von den Sineſen Confucius (c. 551 vor Chr.) und Seematſien (c. 97 vor Chr.), (die Hauptgrundlage der großen ſineſiſchen Reichsannalen).

3. Die Zeitrechnung fängt in dieſem Zeitraume an berichtigt und genauer zu werden.

Um in die frühere Zeitrechnung nach Menſchenaltern mehrere Beſtimmtheit zu bringen, nahm Herodot drey Menſchenalter auf Ein Jahrhundert, und für jede Generation 33⅓ Jahr an; hingegen Dionys von Halikarnaß nur 27 Jahre, zwiſchen welchen Berechnungen man ſchwankte, bis Newton jede Geſchlechtsfolge auf die Mittelzahl von 22 Jahren herabſetzte.

Im

v.Chr. Im Zeitalter der Ptolemäer, in welchem die Zeitrechnung nach Olympiaden bey den Griechen in allgemeinen Gebrauch kam, fiengen chronologiſche Forſcher an, die übrigen Arten, die Zeit zu berechnen, mit den Olympiaden zu vergleichen und die Chronologie zu berichtigen, wie Timäus, Anaximander von Lampſakus, Demetrius Phalereus, Eratoſthenes, Apollodor von Athen, und Caſtor, deren Werke aber verloren gegangen ſind.

Ueber die römiſche Zeitrechnung ab Urbe condita ſtellten Cato (202 vor Chr.) und Varro (61 vor Chr.) Unterſuchungen an. Cato ſetzte die Erbauung von Rom (wie Dionys von Halikarnaß ausgerechnet hat) auf Olymp. VII. 1. an, d. i. 752 vor Chr. und ihm folgten die faſti Capitolini, Livius, und ſpäterhin Euſebius. Varro hingegen läßt Rom um zwey Jahre früher Olymp. VI. 3. erbaut werden, d. i. 754 vor Chr., welcher Berechnung die meiſten neuern Chronologen gefolgt ſind.

Joſephus, der jüdiſche Geſchichtſchreiber (c. 50 nach Chr.), verglich die hebräiſche Chronologie mit der Geſchichte des Auslandes, wodurch er den Grund zu der Gewohnheit legte, die Zeitrechnung aller Völker nach der hebräiſchen zu ordnen. **Claudius Ptolemäus** (c. 130 nach Chr.) erleichterte dieſes Unternehmen durch den Canon der Könige, welcher mit Nabonaſſar in Babylon ſeinen Anfang nimmt. **Julius Afrikanus** (c. 221 nach Chr.)

ſetzte eine bis auf wenige Bruchſtücke verloren ge- v. Chr.
gangene Chronographie, vom Anfang des Menſchengeſchlechts bis zum Jahr Chr. 221, zuſammen. **Euſebius** (ſt. im J. Chr. 340) baute darauf ſeine Chronik, die er bis auf das Jahr 325 herabführte.

Das älteſte chronologiſche Werk, das ſich im Original erhalten hat, iſt die pariſche Marmorchronik (verfertigt 262 Jahre vor Chr.).

Berühmte Aeren waren: 1) die Olympiaden (ein Cyklus von 4 Jahren), deren Anfang die Schriftſteller, welche darnach rechneten, auf den 19-23. Julius des J. 776 vor Chr. ſetzen (obgleich Iphitus die olympiſchen Spiele 108 Jahre früher, ſchon 884 vor Chr., erneuert hatte); 2) die Erbauung der Stadt Rom, A. U. C., nach Cato 752, nach Varro 754 Jahre vor Chr.; die Aere der Seleukiden oder der Rückkunft des Seleukus nach Babylon, 12 Jahre nach Alexander's Tode, im J. 312 vor Chr., den 1. October, die auch Aera Alexandrina und Aera contractuum genannt wird, und nach welcher im Orient lange Zeit gerechnet wurde, am längſten unter den Juden, welche ſie erſt im eilften Jahrhundert mit ihrem jetzt gewöhnlichen Anno mundi (3761 vor Chr.) vertauſcht haben. 4) Die ſpaniſche Aere, die 38 Jahre vor Chr. mit der Zeit, da Auguſtus und Antonius das römiſche Reich mit einander theilten, anfieng und in Portugal, Spanien, Carthago und einem Theil von Frank-

v. Chr. reich durch das ganze Mittelalter üblich geweſen iſt. 5) Die chriſtliche Aere, von Chriſti Geburt an, welche erſt der römiſche Abt, Dionyſius der Jüngere, um's J. 530 berechnet hat; doch fiengen die Kirchen die Jahrrechnung derſelben bald mit dem 25. Decemb., bald mit dem 25. März an, bis endlich Beda (ſt. 735) für ihren Anfang den 1. Januar und unſer jetzt angenommenes Jahr der Geburt Chr. feſtſetzte. So wenig auch ſeine Beſtimmung gewiß iſt (denn manche Chronologen ſetzen die Geburt Chriſti 22 Jahr vor unſrer chriſtlichen Aere, andere 9 Jahre ſpäter an), ſo bedient man ſich ihrer doch allgemein, um Verwirrungen zu vermeiden, weil alle Schriftſteller und Urkundenſchreiber ſie ſeit Beda gebraucht haben. 6) Die diocletianiſche Aere, oder Aera Martyrum, die mit dem Regierungsantritt Diocletian's am 27. Sept. des J. 284 nach Chr. anfieng, und noch jetzt unter den koptiſchen Chriſten in Aegypten gebräuchlich iſt. 7) Die Indictionen wurden erſt in den letzten Jahren des Theodoſius zur Zeitrechnung eingeführt.

Strauchii breviar. chronol. Witeberg. 1664. 12.

J. C. Gatterer's Abriß der Chronologie. Götting. 1777. 8.

L'art de vérifier les dates par des réligieux Benedictins de la congreg. de S. Maur. Paris 1779. im Auszug: Allgemeine Chronologie für die Zeiten nach Chriſti Geburt von Joh. Kern. Th. I. Leipz. 1779. 8.

4. Die 1000 Jahre dieſes Zeitraums über ſteht die ganze bekannte Welt in umfaſſenden Verbindungen.

gen. Durch Eroberungen ſtifteten ſie Perſer, Macedonier, Römer und Parther; die Griechen und Carthager hingegen weniger durch Kriege und mehr durch friedliche Mittel: durch Handlung, Schiffahrt und Colonien. v. Chr.

Unter dieſen Völkern ſind Carthager, Griechen und Römer die Hauptnationen, welche den geſellſchaftlichen Zuſtand der Welt verändert haben: die Carthager und Griechen neben einander, jene (die Carthager) ohne fremde Mitwirkung für ſich allein in Afrika und dem weſtlichen Europa; dieſe (die Griechen), unter Mitwirkung der Perſer und Macedonier, in allen drey Welttheilen; die Römer, ſeit der Unterjochung der Carthager und Griechen, als Herren der Welt, die allenthalben, wo ſie eroberten, ihre Verfaſſung und Geſetze, ihre Denkart und Sitten hinpflanzten. Daher zerfällt dieſer Zeitraum in zwey Hälften: in

I. das carthagiſch-griechiſche Zeitalter
von 558 – c. 200 vor Chr. = 358 Jahre.

1. Carthager wirken auf Afrika und das weſtliche Europa, von der Ausbreitung ihrer Handlung und Colonien an bis zum Ende des zweyten puniſchen Krieges,
von c. 558 – 202 vor Chr. = 356 Jahre.

2. Griechen in Verbindung mit Perſien und Macedonien:
1. mit Perſien

 von

v. Chr. von Cyrus bis Alexander

von 558-330 vor Chr. = 228 Jahre;

2. mit Macedonien

von Alexander bis Philipp III.

von 330-197 vor Chr. = 133 Jahre.

II. Das römiſche Zeitalter

von Philipp III. bis Chlodowig

von 197 vor Chr. bis 486 nach Chr. = 683 Jahre.

Der Länderverein unter den Parthern iſt jetzt wenigſtens unfruchtbar für die Geſchichte, weil es an Nachrichten von ſeinen Wirkungen fehlt, und er überhaupt nur auf einen Theil von Südaſien eingeſchränkt war.

I. Im carthagiſch-griechiſchen Zeitalter hatte die Weltverbindung folgenden Umfang:

1. Durch die Carthager ſtand in Verbindung:

a) Ganz Afrika, ſo weit es den Alten bekannt war, aber unter ganz verſchiedenen Verhältniſſen.

α) beherrſcht wurde von den Carthagern die ganze von ihnen ſelbſt angepflanzte Nordküſte (bis auf wenige von den Phöniciern ſchon früher gemachte Anlagen) und

die ganze Weſtküſte bis zur Inſel Cerne, und

Landeinwärts, der ganze von Libyern bewohnte Theil von Afrika, der zum

Acker-

Ackerbau geſchickt war, bis zum See v. Chr.
Triton. (Gegen die griechiſche Colonie Cyrene hin war Turris Euprantus der letzte Ort im carthagiſchen Gebiet);

die canariſchen Inſeln.

β) verbunden waren mit den Carthagern

a) als Bundesgenoſſen: die frühern Anlagen der Phönicier, wie Utika, Leptis und manche andere, die dem Namen nach nicht bekannt ſind;

b) durch Factoreyen: die Aegyptier (wie z. B. durch die carthagiſche Factorey zu Memphis);

c) durch Verträge: Cyrene;

d) durch gegenſeitige Dienſtleiſtungen: die Nomaden von Aegypten bis zu der kleinen Syrte, dem See Triton, und im Oſten und Weſten von Carthago (die Numidier).

b) Von Europa wurden von den Carthagern

a) beherrſcht: die Inſeln des weſtlichen Mittelmeers, namentlich

Sicilien (bald in größerem, bald in kleinerem Umfange),

ganz Sardinien, Malta, Corſika, Majorka, Minorka, Iviça (die balcariſchen Inſeln); und

v. Chr. Madera; vom feſten Lande:

Portugal und Spanien.

b) verbunden waren die Carthager, durch Schifffahrt und Handlung, zum Theil auch durch Handelsverträge, mit den Küſteneinwohnern von

Gallien und

Italien (den Etruſkern und Römern); mit

Britannien, mit den

Ländern an der Oſtſee, ſogar mit Preuſſen.

c) Von Vorderaſien beſuchten die Carthager alle Küſtenländer, ob ſie ſich gleich dort nicht anſiedelten; Anfangs, weil ſchon die Phönicier von jenen Gegenden Beſitz genommen hatten; ſpäterhin, weil die Griechen daſelbſt Meiſter wurden.

2. Durch die Griechen hieng zuſammen,

A. ſeit ihrer Verbindung mit den Perſern,

a. Das perſiſche Reich. Es umfaßte

1. Aſien, faſt ſo weit als es den Alten bekannt war, vom Mittelmeer bis an die Grenze der arabiſchen Halbinſel, bis an das perſiſche und indiſche Meer, bis an den Indus, den Oxus und Jaxartes, den Kaukaſus, das kaſpiſche und ſchwarze Meer. (Arabien ſtand nur durch Tranſitohandel mit dem übrigen Aſien in Verbin=

bindung. Nur Vorderaſien und die ſy- v. Chr.
riſche Küſte berührten die Griechen ſelbſt
näher).

2. Von Afrika:

Aegypten, als perſiſche Provinz durch Cambyſes;

Lybien und Cyrene, als auf kurze Zeit freywillig unterworfen;

Amonium und Meroe, als vergeblich angegriffen,

Carthago, von weitem bedroht.

3. Von Europa ſeit Darius:

Thracien bis an die Donau, und

Macedonien unterjocht.

An Griechenland ſtieß ſich die perſiſche Macht; aber

b. Die Griechen brachten nun mit der perſiſchen Ländermaſſe in engere und weitere Verbindung

1. in Europa:

das eigentliche Griechenland,

Großgriechenland und

Gallien durch Maſſilia,

Spanien durch Sagunt,

die Inſeln im ägeiſchen, joniſchen und adriatiſchen Meer;

2. die Küſte von Afrika, durch Cyrene.

B. Seit der Verbindung mit den Macedoniern bleibt ohngefähr derſelbe Länderumfang mit

v. Chr. kleinen Erweiterungen, die hauptſächlich eine Folge von der Zerſplitterung des macedoniſchen Kayſerthums in ſo viele kleine Königreiche waren, welche noch unerobeerte Gegenden eroberten; nur der Zuſammenhang mit dem innern Aſien bis nach Indien wird enger.

II. Das römiſche Zeitalter, während der größten Ausdehnung des römiſchen Reichs, bringt in Verbindung:

1. Weſt- und Nordafrika und Aegypten,
2. ſammt Aſien bis an den Euphrat (ſelten darüber hinaus) durch Eroberung, und durch den Handel der Alexandrier:
   Indien bis an den Ganges;
3. mit den Ländern von Europa, die noch nie, oder doch nicht in dem Umfang, in Verbindung geſtanden hatten, mit ganz Italien, Spanien und Portugal, Gallien und Germanien, bis an und über den Rhein und die Donau.

5. Die hiſtoriſche Erdkunde wurde (nicht durch die Carthager, die ihre Länderkunde zu einem Kaufmannsgeheimniß machten, ſondern) zuerſt durch die Perſer recht ausgebreitet, durch den großen Völkerverein, den ſie durch ihre Eroberungen in Aſien, Afrika und Europa ſtifteten, und unter Darius Hyſtaſpis durch die Entdeckungsreiſe des Scylax (c. 500 vor Chr.), welche durch den Indus in das indiſche Welt-

Weltmeer und von da durch den perſiſchen Meerbuſen gieng; nur ſie ſelbſt, als Barbaren, machten nie einen wiſſenſchaftlichen Gebrauch von ihrer Länderkunde, ſondern dienten bloß den Griechen damit. v. Chr.

Geſchichte der Schifffahrtskunde bey den vornehmſten Völkern des Alterthums, von J. J. Berghaus. Leipz. 1792. 2 B. 8.

So lernten die Griechen durch ihren Scylar Ungern und die illyriſchen Länder am adriatiſchen Meer kennen, und durch Darius Hyſtaſpis Feldzug gegen die Scythen kam Herodot zu Nachrichten von den Völkern jenſeits der Donau, dem Dnieſter und der Wolga, zum Vortheil der Länderkunde.

Im Anfange dieſes Zeitraums fuhren daher hauptſächlich die Griechen fort, die Erde bekannter zu machen (doch blieben neben ihnen auch die Schifffahrten der Phönicier, Carthager, Etruſker und Römer nicht ohne Nutzen für die Erdkunde).

Unter den Griechen trugen Eroberungen, Handlung, Colonienſtiftungen, und neugierige Reiſen das ihrige dazu bey. Ehedem reiſten Philoſophen (wie Thales (610 vor Chr.), Pythagoras (507 vor Chr.), jetzt Geſchichtſchreiber (wie Herodot und nach ihm Mehrere), und beſchrieben die von ihnen beſuchten Länder; die Seefahrer beſtimmten die Entfernung der Oerter nach Tagefahrten, und die Karavanen nach Tagereiſen, welche da, wo Fahrten und Reiſen un=

v. Chr. unterbrochen giengen, ſehr beſtimmt und zuverläſſig waren (wie man z. B. aus Herodot's Angabe, die Entfernung der joniſchen Küſte von Suſa betreffend, erſieht). Aber aller der aſtronomiſchen Beobachtungen in Babylon und Aegypten und der joniſchen Mathematiker ohnerachtet, und ob man gleich ſchon die Rotundität der Erde und ihre Bewegung um die Sonne kannte, findet ſich doch noch keine Spur von aſtronomiſchen Landcharten, wie jene Tafel von Erz des Anaximander von Milet, (die ſchon, obgleich der erſte Verſuch in ſeiner Art, eine allgemeine Weltcharte war), nach der Beſchreibung des Herodot erweiſt.

Im Zeitalter Alexander's erweiterte ſich die Weltkunde durch Eroberungen und Colonien, oder die Erbauung ſo vieler griechiſcher Städte an den Küſten des ſchwarzen und mittelländiſchen Meers und im innern Aſien, bis Indien hinab. Alexander kam nur über den Indus; Seleukus Nikator bis an den Ganges. Aber die Kaufleute zu Alexandrien beſuchten die Länder am arabiſchen Meer bis Indien nicht bloß dieß-, ſondern auch jenſeits des Ganges und machten ihre Stadt zum Stapelort der drey damals bekannten Welttheile, wodurch den alexandriſchen Gelehrten eine Fülle von Nachrichten zur hiſtoriſchen und phyſikaliſchen Erdbeſchreibung zufloß. So wurde das ſüdliche Aſien, das den frühern Griechen nur mangelhaft bekannt geworden war, immer mehr aufgeſchloſſen. Wo dieſe Ereigniſſe und

Anſtal-

Anſtalten die Erde dunkel ließen, da erhelleten v. Chr.
ſie die Seefahrer anderer Länder, wie einſt Pytheas von Maſſilia, der auf Befehl ſeines Freyſtaats zwey Entdeckungsreiſen machte, die eine nach Nordweſten, auf welcher er einen Theil von Großbritannien und Thule (wahrſcheinlich Island) entdeckte; eine andere an die Küſte von Preuſſen und Curland, auf welcher er ſogar in die Mündung der Weichſel eingelaufen zu ſeyn ſcheint. Zu gleicher Zeit ward Erdkunde mit Phyſik und Aſtronomie verbunden; Ariſtoteles brach die Bahn in der phyſikaliſchen, Dicäarch und Pytheas in der aſtronomiſchen Erdbeſchreibung; Eratoſthenes machte den erſten Verſuch, die Polhöhe der berühmteſten Oerter zu beſtimmen, den nach der Zeit Hipparch und Poſidonius in den mathematiſchen Theilen verbeſſert haben.

Die Römer ſchloſſen durch ihre Eroberungen zuerſt das weſtliche Afrika, dann Nordaſien, beſonders am Pontus Euxinus beſſer als die frühern Eroberer, und Weſt- und Nordeuropa unter allen zuerſt auf. Spanien ſchon ſeit dem zweyten puniſchen Kriege, bald darauf Gallien, unter Cäſar Belgien und Britannien, nach der Schlacht bey Actium Rhätien, Windelicien, Pannonien und Germanien jenſeits des Rheins, und dieſſeits bis an die Elbe, und die deutſche Küſte bis Jütland; Ungern und die Länder von der Donau bis an den Dnjeſter unter dem Namen Möſien und Dacien; unter Claudius, bey der Erobe-

rung

n. Chr. rung von Britannien, Schottland und Ireland; und die Inſeln um Schottland, die Orkaden und Hebriden, durch Julian's Reiſe an die Bernſteinküſte die Weichſel. Bis zu den Römern drang der Name von Norwegen und Schweden (als Inſeln des Eismeers), die Namen der Gothen, Wenden und Finnen: nur das mit der weitern Entfernung gegen Norden die deutliche Kenntniß der Länder immer mehr abnahm, bis ſie endlich ganz aufhörte. Auch in Aſien ward den Römern einiges bekannter. In dieſem Zeitraume ſchrieb vielleicht Arrian ſeinen vortrefflichen Periplus, der die Seeplätze von Indien mit ihren Ein- und Ausfuhrwaaren aufs genaueſte angiebt. Zwiſchen Strabo und Ptolemäus wurde die Schifffahrt bis an den Ganges gewöhnlicher, die Halbinſel Malacca beſucht, Sina, Sumatra, vielleicht auch Java bekannt. Die Seren der Römer hält man am wahrſcheinlichſten für eine goldene Horde der Mongolen.

Auguſtus und Agrippa ließen das ganze römiſche Reich, folglich den beträchtlichſten Theil der damals bekannten Erde, ausmeſſen, wodurch die Entfernung der Oerter von einander genauer beſtimmt und der mathematiſchen Geographie trefflich vorgearbeitet wurde. Nun konnten in der phyſikaliſchen Erdbeſchreibung Strabo, und in der aſtronomiſchen Marinus von Tyrus Epoche machen, der jedem Ort die Grade der Länge und Breite beyſetzte, und dem

Ptole-

Ptolemäus nur noch Nachträge und Verbeſſerungen v. Chr.
dazu übrig ließ. Nach den Beſtimmungen des Ptolemäus entwarf Agathodämus ſeine noch vorhandenen Charten.

C. M. Sprengel's Geſchichte der wichtigſten geograph. Entdeckungen. Halle 1783. 8.

6. Die Völkerverpflanzungen waren nur im Anfang und am Ende dieſes Zeitraums gewaltſam, dort durch die wilden Perſer, hier durch die Wanderungen der Germanier: zwiſchen beyden ſteht eine Reihe meiſt friedlicher Coloniſationen in der Mitte.

1) Die Perſer ſuchten zuweilen die Herrſchaft unterjochter Länder ſich dadurch zu verſichern, daß ſie zwey weit von einander entlegene Gegenden ihre Einwohner gegenſeitig umtauſchen ließen, und vor ihrer Abführung, wenn es angieng, ein förmliches Treibjagen über die ganze Fläche des Landes, das ſeine Einwohner vertauſchen ſollte, anſtellten, damit niemand zurückbleiben möchte. Von den vielen gewaltſamen Verpflanzungen dieſer Art hat die Geſchichte uns nur wenige Beyſpiele aufbewahrt, wie die

der Hyrkaner in die Gegend von Thyatira in Lydien, (wovon der Name Cyri campus oder campus Hyrcanus entſtanden iſt);

der 6000 Aegyptier nach Suſiana unter Cambyſes;

der

v. Chr. der Einwohner von Barca, im Gebiet von Cyrene, nach Bactrien, zwiſchen 520 - 515 vor Chr. vom Statthalter Aryandes;

der Påoner am Strymon in Thracien, nach Phrygien, unter Darius Hyſtaſpis (wovon aber der größte Theil wieder in ſein Vaterland entfloh) u. ſ. w.

Andere ließen die Perſer ſelbſt wieder in ihr Vaterland ziehen, wie Cyrus die Juden an den Jordan.

Andere flůchteten ſich vor der wilden Herrſchaft der Perſer, wie die Phocåer in Kleinaſien nach Maſſilia.

2) Die Griechen, beſonders die Athener, fuhren noch im Anfang dieſer Jahrhunderte fort, Colonien an den verſchiedenſten Kůſten und Meeren anzulegen (§. 56. 6.), und ſelbſt Großgriechenland erhielt in dieſen Zeiten noch einige neue griechiſche Pflanzſtådte (§. 36.).

3) Eine große Anzahl griechiſcher Anlagen gründete Alexander in allen Theilen von Aſien, die er erobert hatte.

4) Die Gallier ließen ſich in Nordphrygien nieder und gaben ihrem neuen Wohnſitz den Namen Galatien oder Gallogräcien.

5) Die Römer ſteckten allerwärts unter die unterjochten Völker in Italien, Spanien, Luſitanien,

Gal-

Gallien und Britannien römiſche Coloniſten, um ſie v. Chr. ſchnell zu romaniſiren, und ſich ihre Herrſchaft über ſie zu verſichern.

6) Mehrere germaniſche Stämme ließen ſich vor und bey der großen Völkerwanderung in den Provinzen des römiſchen Reichs nieder.

7. In dieſem Zeitraume werden die Verfaſſungen der Staaten, welche auf dem Schauplatz erſcheinen, mannichfaltiger. Das perſiſche Reich ſtellt uns eine morgenländiſche Deſpotie in ihrer völligen Unumſchränktheit und mit allen ihren Gräueln für die Menſchheit dar; Carthago eine raffinirte Kaufmannsariſtokratie mit ihrem Druck und Schrecken; Griechenland einen Wechſel von ſchnell auf einander folgenden Verfaſſungen und zuletzt ein Gemiſch von Republiken, und Rom abwechſelnd eine Ariſtokratie, Demokratie und Deſpotie.

Monteſquieu eſprit des loix; Deutſch: Frankf. und Leipz. 1753. 8.

C. Filangieri Syſtem der Geſetzgebung. Anſpach 1786. 3 B. 8.

Mably über die Geſetzgebung und Grundſätze der Geſetze. Nürnberg 1779. 8.

In dem Urſprunge der griechiſchen Republiken, einer ſchönen Frucht eines langen politiſchen Experimentirens, lag eine große Verbeſſerung des geſellſchaftlichen Zuſtandes. Durch ſie entſtand Freyheit der Perſonen und des Eigenthums, und dadurch die

erſte

v. Chr. erſte Heiligung der Menſchenrechte, in deren Verkennung und Verletzung bisher der aſiatiſche Despotismus ſeine Stärke geſucht hatte. Aber weiter als auf Freyheit der Perſonen und des Eigenthums gieng die gerühmte griechiſche Freyheit im Allgemeinen nicht, und die politiſche Freyheit, oder die active Theilnahme an der Verwaltung des Staats, mit welcher man dem Volke ſchmeichelte, war größtentheils eine bloße Chimäre; die Optimaten hielten entweder das Volk, oder das Volk hielt die Optimaten unterjocht; und ſelbſt in Demokratien wieder war das Volk bloß ein paſſives Inſtrument einiger wenigen Demagogen. Daher konnten ſich ſelbſt die für ſo glücklich gehaltenen freyen Verfaſſungen von Griechenland ſelten glücklicher Zeiten rühmen, da ſie nur ſo lange dauern konnten, als Reinigkeit der Sitten ächte Patrioten erzeugte, und die Optimaten oder das Volk (in Ariſtokratien oder Demokratien) die Leitung der Geſchäfte einigen weiſen und edeln Männern, als ihrer geſetzmäßigen Obrigkeit, mit völligem Vertrauen auf ihre Weisheit und in ihre guten Abſichten überließen. Mit den Sitten verfiel auch alle öffentliche Glückſeligkeit. Partheyhäupter ſchwangen ſich dann durch ihren Anhang empor, verwirrten die innern und äußern Verhältniſſe und verwickelten ihre Republiken bald in innere Unruhen, bald in äußere Kriege, das eine mal, um die Aufmerkſamkeit ihrer Mitbürger von ihrer Staatsverwaltung abzulenken, das andere mal, um durch

Erobe-

Eroberungen und die Erkämpfung einer äußern Macht als Männer zu erſcheinen, die dem Staate unentbehrlich wären. Die meiſten Republiken lagen daher in einem beſtändigen innern und äußern Kampf, den ſie bis zur völligen Erſchöpfung fortſetzten, getäuſcht durch ihre Volksführer, die nur ihr augenblickliches Privatintereſſe, und nicht das Wohl des Staats, dem ſie doch nicht ewig vorſtehen konnten, beſorgten; und überdieß führte ſie der äußere Kampf bey ihrer Kleinheit und Schwäche zu der kleinlichen und niedrigen Politik, ſich immer unter einander an einen Dritten zu verrathen. v. Chr.

8. Die Regierungskunſt machte in dieſem Zeitraum Rieſenſchritte. Das perſiſche Reich wußte ſich die großen Probleme, einen ausgebreiteten Staat zuſammenzuhalten und zu nützen, auf eine bloß rohe und wilde Art zu löſen: jenes durch die Schrecken einer durch alle Provinzen vertheilten ſtehenden Armee, und durch die Strenge, mit welcher jeder Verdacht von Untreue an ihren Anführern geſtraft wurde; dieſes durch einen Satrapen, der den ein für allemal beſtimmten Tribut in jeder Satrapie mit Strenge eintrieb, ohne ſich um eine reichere Benutzung der eroberten Provinzen durch Handlung, Künſte und Gewerbe zu bekümmern. Die Kaufmannsariſtokratie zu Carthago ſuchte die Sicherheit ihrer Beſitzungen in Söldnern und Scharfrichtern, und in dem Druck, unter welchem keine ihrer Colonien zu

v. Chr. Kräften kommen konnte. Selbſt die beſſern Republiken in Griechenland hielten Strenge und Bedrückungen ihrer Bundesgenoſſen für das wirkſamſte Mittel, den erlangten Principat von Griechenland zu behaupten. Erſt durch Alexander lehrte die Philoſophie und Aufklärung, wie man durch Beſchützung gegen alle Bedrückung, durch Achtung alles deſſen, was jede Nation für heilig anſieht, durch eine gute Vertheilung der Civil- und Militärverwaltung zwiſchen die Eingebornen und deren Beſieger, kurz durch das ſanfte Mittel der Liebe und Bewunderung des Regenten, ein erobertes, weit ausgebreitetes Reich behaupten könne. Die beſte Benutzung ſeines Kayſerthums fand Alexander nicht in der harten Erpreſſung eines Tributs, ſondern in der Bereicherung ſeiner Unterthanen durch die ausgebreitetſte Handlung und Schifffahrt, für die er durch Häfen, Kanäle und Heerſtraßen, durch Künſte und Manufakturen ſorgte. Und wenn Rom in dieſe humanen Grundſätze der Regierungskunſt nicht eingehen wollte, ſondern zuerſt durch Ausſaugung und Entkräftung der eroberten Länder, und darauf durch ſtehende Armeen und ausgerüſtete Flotten ſeine errungene Herrſchaft behauptete, ſo lag dieſes in der feſten Befolgung der Grundſätze, die es zur Zeit ſeiner Rohheit angenommen hatte, und welche dieſe Republik zu der ſchaamloſen Politik eines Raubſtaats führten.

9. Der geſellſchaftliche Zuſtand näherte ſich wäh- v. Chr.
rend dieſen Jahrhunderten in Europa zuerſt ſeiner Vollkommenheit. Sie war die Frucht der perſönlichen Freyheit, zu welcher die republikaniſchen Verfaſſungen eher, als die Monarchien, führten, und eine Folge der Thätigkeit, in welche ſie verſetzten. Die Möglichkeit, ſich durch Talente, Kunſt und Fleiß geltend zu machen, und ſeine ſichere Belohnung zu finden, spornte ſelbſt den Trägen an, ſich Bildung zu geben, und das Genie, ſeine Talente zu verfeinern; das Anziehen und Zurückſtoßen der Parteyen, das Reden, Berathſchlagen und Erwägen, das Annehmen und Verwerfen des Erwogenen, gab eine Menge Kenntniſſe, die in keinem monarchiſchen Staat der alten Welt, geſchweige in einer Deſpotie von Aſien hätten in Umlauf kommen können; das Nachdenken über politiſche Materien führte zum Nachdenken über alle Gegenſtände, womit man ſich beſchäftigte. Was den geſellſchaftlichen Zuſtand veredelt, — alle Künſte des Friedens und des Kriegs mußten in den republikaniſchen Staaten beſſer gedeihen. In Griechenland entſtanden daher die erſten beſſern Verfaſſungen, die das Reſultat des philoſophiſchen Nachdenkens und der Erfahrung zugleich waren, wie z. B. zu Athen, wo Solon eine durch Demokratie gemäßigte Ariſtokratie nach den Grundſätzen kunſtvoll zuſammenſetzte, die ſich von den bisherigen politiſchen Verſuchen in Griechenland hatten abziehen laſſen. Da die Griechen keine Volksmaſſen (wie z. B. die

v. Chr. Perſer) aufbieten konnten, um die Feinde ihrer Staaten durch ihre Menge zu erdrücken, ſo mußte hier zuerſt die Kunſt erfunden werden, die Kräfte eines kleinen Heers ſo zu gebrauchen, daß ſie der Kraft der Menge überlegen werde; woraus die griechiſche Kriegszucht und Kriegskunſt entſtand, die Epaminondas durch ſein kriegeriſches Genie zu einer neuen Kunſt umſchuf, und aus welcher wieder durch Philipp und Alexander die macedoniſche Kriegskunſt erwuchs, durch deren Bewegungen ein kleines Häuflein Macedonier Millionen Perſer überwand, die jene ohne große Mühe hätten umſchließen und erdrücken können. Und was wurden nicht Handlung und Schifffahrt, und die Künſte und Gewerbe, welche beyde unterſtützen, durch die perſönliche Freyheit und den ſichern Genuß ſeines Eigenthums unter dem Schutze der Geſetze! Welchen Reichthum und Ueberfluß bereiteten und verbreiteten ſie, und wie mannigfaltig reitzten ſie nicht zum Genuß! Alle Bequemlichkeiten des Lebens ſind nicht nur bald nach dem Anfang dieſes Zeitraums erfunden und im Gebrauche, ſondern auch zur Nährung des ſinnlichen Vergnügens ſo verfeinert, daß erſt die neueſte Zeit zu der geſchmackvollen Eleganz zurückgekehrt iſt, mit welcher ſchon 300 Jahre vor Chriſtus die cultivirteſten Staaten von Griechenland dem Luxus opferten. Sie überſtieg nicht lange nachher ihre größte Höhe, und artete in gedankenloſe Verſchwendung und Sittenloſigkeit aus, die den ganzen gesellſchaftlichen Zuſtand wieder zerrüttet hat.

10.

10. Europa tritt in dieſem Zeitraum ſeine Herr- v. Chr. ſchaft über die übrigen Welttheile an, die es nach der Zeit, wenn ſie durch ſeine eigene Verwirrung unterbrochen worden, immer wieder angeknüpft hat, ſobald es Ruhe und Kraft dazu hatte. Doch hat es ſich in den ältern Zeiten nicht ſelbſt aus Länderſucht zum Herrſchen aufgeworfen, ſondern wurde dazu gereizt durch die Angriffe andrer Welttheile: von Aſien durch die Eroberungsſucht des perſiſchen Reichs, welche Griechenland veranlaßte, daſſelbe in ſeinem Innerſten zu erſchüttern, und Macedonien wenigſtens den Vorwand gab, daſſelbe ganz zu zerſtören. Afrika ward den Römern unterthan, weil Carthago ſich in ihrer Nachbarſchaft Sicilien unterwerfen wollte, und Aegypten ſchwach genug war, um römiſchen Schutz und Freundſchaft zu buhlen.

11. Die Volksreligion war, außer Judäa, in allen Ländern polytheiſtiſch und beſtand bloß in einer Anzahl von Gebräuchen, durch welche man Ehrfurcht vor ſolchen Gegenſtänden fortpflanzte, von welchen die Sicherheit der Geſellſchaft abhieng. Beſſere Begriffe von Gott, den Geiſtern und dem Zuſtande nach dem Tode hatten nur die weiſern Männer in Griechenland, welche ſie aber lange als ein Geheimniß bloß den Epopten in den Myſterien mittheilten, bis ſie endlich die Philoſophen durch ihre Unterſuchungen mehr hervorzogen, und Ariſtoteles eine natürliche Theologie in der Metaphyſik aufſtellte. Von

v. Chr. den griechiſchen Philoſophen gieng auch eine beſſere Philoſophie der Religion auf die weiſern Männer der Römer über.

Nur in Judäa war auch die Volksreligion monotheiſtiſch, aber Anfangs noch nach den alten rohen Vorſtellungen, in welchen Moſes ſeinen Begriff von einem höchſten Weſen aufgeſtellt hatte. Die jüdiſchen Philoſophen läuterten darauf ihre Nationalideen nach Maaßgabe ihrer jedesmaligen Aufklärung, zuerſt durch die neuen Begriffe, die ſie aus Oberaſien in ihre neue Pflanzung am Jordan mitgenommen, und darauf durch die Begriffe, welche ſie durch ihre Bekanntſchaft mit der griechiſchen Philoſophie empfangen hatten, und ſo gelangten ſie zu der populären Idee von Gott, als einem Vater aller Menſchen, welche die Grundlage der chriſtlichen Religion geworden iſt. So ſehr auch ihre Lehren die Wünſche weiſer Männer und das Herz befriedigten, ſo brauchte ſie doch über 300 Jahre, um die allgemeine Volksreligion in dem größten Theil der damals durch die Römer verbundenen Welt zu werden.

---

v. Chr.

A. Aſien.

§. 38.

Das perſiſche Reich umfaßte den größten Theil von Aſien, der den Alten bekannt war; und von demſelben alle bedeutenden Länder: 1) Kleinaſien, 2) Syrien und Phönicien, 3) die Länder zwiſchen dem Euphrat und Tigris, Meſopotamien, Babylonien, Armenien, 4) die Länder von Oberaſien zwiſchen dem Tigris und Indus, Perſien (Fars, Farſiſtan), Suſiana (Chuſiſtan, Choheſtan), Medien nebſt Aria, Parthien, Hyrkanien (Corkan), Bactrien, Sogdiana, und an dem perſiſch-indiſchen Meere den Landesſtrich von Carmanien an bis an den Indus.

Eine Ueberſicht von den Hauptſchickſalen Aſiens bis auf die Umkehrung, welche die Araber in dieſem Welttheile anrichteten, muß daher von der perſiſchen Ländermaſſe ausgehen, und darf hinter ihren Schickſalen nur noch die Schickſale der einzelnen Reiche, die ſich im Laufe der Zeit aus derſelben abgeſondert haben, durchgehen, und die Veränderungen auf der arabiſchen Halbinſel und in dem Reich der Sineſen und Hunnen hinzufügen. Daraus erwachſen folgende Abſchnitte: 1. Perſer, 2. Macedonier, durch Alexander Herren von Aſien, 3. Seleuciden in Sy-

v. Chr. rien, 4. Juden, 5. Kleinaſiater, 6. Armenier, 7. Parther, 8. Bactrier, 9. Indier, 10. Araber, 11. Sineſen, 12. Hunnen.

I. Perſer.

§. 39.

Quellen: a) Einheimiſche: die Diarien und Chroniken der Schreiber, die den perſiſchen König immer umgeben mußten, um ſeine Reden und Handlungen aufzuzeichnen, ſind bis auf die letzte Zeile dahin. Vendidad und Izeſchne (im Zendaveſta) ſind wohl älter, als Cyrus. (Die morgenländiſchen Geſchichtſchreiber, in arabiſcher und perſiſcher Sprache, enthalten eine von den griechiſchen Nachrichten völlig verſchiedene perſiſche Geſchichte, die wohl aus Sagen entſtanden und durch Dichtungen der Art, wie man ſie noch aus Ferduſi kennt, verſchönert worden iſt; ſie kommen mit den Griechen nur in dem Hauptfactum von Alexander's Eroberung des perſiſchen Reichs überein, aber gehen auch da im Einzelnen der Begebenheit von ihnen wieder ab. Die allgemeine Welthiſtorie (in 4.) Th. 4. hat ihre Nachrichten geſammelt, die allerdings noch eine nähere Beleuchtung verdienen, vergl. *Mirchond* (bl. 1471) hiſtoria regum Perſarum ed. perſ. et lat. *Bernh. de Jeniſch.* Vindob. 1782. 4. *Anquetil du Perron* mémoire dans lequel on eſſaie de concilier les Auteurs Grecs et principalement Hérodote et Ctéſias ſur le commencement et la durée de l'Empire Aſſyrien, et ces écri-

écrivains avec les Perſes ſur les règnes qui forment v.Chr. ce que les Orientaux appellent la Dynaſtie des Peſchdadiens; in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. XL. 356. und Mémoire ſur l'empire des Médes et celui des Perſes, comparés avec la dynaſtie connue ſous le nom de Kéaniens; *Ibid.* XL. 477. Tableau hiſtorique de l'Orient par le Chevalier M** D** (*Muradgea d'Ohſſon*). Paris an XII. (1804) Vol. I. II. deutſch von Fried. Theodor Rinck. Danzig 1806. 8. *K. F. Richter* hiſtoriae Perſarum antiquiſſimae cum Graecorum et Ebraeorum narrationibus conciliandae ſpecimen. Lipſ. 1795. 4. Ließen ſich auch die Nachrichten der Griechen nicht durch mancherley Gründe vertheidigen, ſo würden doch die zeitigen Studien ihre Kenntniß nothwendig machen).

b) Ausländiſche: Hebräer: Eſras, Nehemias, Eſther, Daniel. Griechen, außer Aeſchylus in den Perſae, (*Schütz* excurſ. II.) beſonders Herodot (I. 95 ff.), Cteſias (in Perſicis ap. Photium Cod. 72 u. ad calcem Herodoti), Xenophon (in Cyropaedia), Arrian (de exped. Alex. und Ind.) und der Compilator Diodor (lib. XI.)

J. G. Eichhorn A. H. graecis auctt. T. I. p. 68. latin. T. I. p. 20.

Hülfsbücher: *J. G. Meuſelii* biblioth. hiſt. Vol. I. P. 2. p. 30 ff. Außer den Reiſen von Le Bruyn, Chardin, Tavernier, Otter, Gmelin, Müller's Sammlung ruſſiſcher Geſchichte und Niebuhr:

Briſſonius de regio Perſarum principatu ed. *Lederlin.* ed. 2. Argentor. 1710. 4.

Pet. Bizari rerum perſicarum hiſtoria. Francof. 1601. fol.

Hyde de religione Perſarum. Oxon. 1700. 4.

K. Mannert's Geographie der Griechen und Römer. Th. V.

Heeren's Ideen ꝛc. Th. II.

Zendaveſta, ouvrage de Zoroaſtre, traduit par Mr. *Anquetil*

v. Chr. *quetil du Perron.* Paris 1771. 3 Voll. 4. beſonders die deutſche Ueberſetzung von Kleuker. Riga 1775 ff. mit den Anhängen 6 B. 4.

1. Zwiſchen Medien, dem perſiſchen Meerbuſen, Caramanien und Suſiana, oder auf den Gebirgen von Perſis (Fars) wurden die erſten großen Welteroberer erzogen, die nicht bloß die Trümmer des ehemaligen aſſyriſchen Kayſerthums in Aſien ſammelten, ſondern auch ihre Herrſchaft bis nach Afrika und Europa ausdehnten. Bis Cyrus wohnte in dem kleinen Fars ein noch völlig rohes Volk, das mit allen Dingen des Luxus, ſelbſt mit gemünztem Metall noch unbekannt, und noch großentheils in Thierfelle gekleidet, meiſt von Viehzucht, Krieg und Jagd lebte. Unter den zehn Horden, in welche es ſich theilte, ragte der Stamm der Paſargaden, als der edelſte von allen, in Cultur hervor; doch auch nur in der Cultur eines Jagd- und Nomadenvolks, indem er reiten und den Bogen führen als eine Kunſt von Jugend auf erlernte. In dieſem Stamme war das Geſchlecht der Achämeniden (vielleicht Abkömmlinge vom Dſchemſchid) die edelſte Familie; ſie gab den Horden ſchon lange Zeit das allgemeine Oberhaupt, und ihre Anführer im Kriege. Noch im ſechſten Jahrhundert vor Chriſtus waren die Perſer rohe Kinder der Natur, unverdorben und patriarchaliſch: ihre Verbindung mit den frühern Oberherren von Aſien kann daher nicht groß geweſen ſeyn. Nur

etwa

etwa 100 Jahre, ehe ſie in der Geſchichte als ſelbſt- v.Chr.
ſtändiges Volk auftreten, machte ſie der mediſche Phraortes von ſeinem Reiche in ſo weit abhängig, daß der perſiſche Chan jährlich nach Ecbatana einen Tribut entrichten mußte.

Land: *Strabo* XV. 690—698. in *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. I. p. 68. coll. *Herodot* I. 131—140. Sitten: *Herodot* I. 131 ff. *Strabo* XV. 1064 ff. *Xenoph.* Cyrop. I. 2. Ohne Münze; ſpäter Darici: *Weſſeling* ad Herod. IV. 166. *Boden* de Daricis. Vitemb. 1779. 4.
Die Regentenreihe bis auf Artaxerxes Longimanus: *Cteſias* ad calcem Herodoti c. 1—63. in *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. I. p. 78. vergl. *Gibert* (über die Chronologie) in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. XXXI. 29 ff.; auch in den Abhandl. der Pariſ. Akad. der Aufſchriften. Alte Geſchichte. Aſien I. 454.

2. Einſt rief Agradatus, ein Achämenide, ſeine Horden zuſammen, um ihnen bekannt zu machen, daß er von Medien zu ihrem allgemeinen Feldherrn beſtellt worden ſey. Zur Wahl, wie ſie es unter ſeiner Chanſchaft haben wollten, hielt er ſie an einem Tage zu harter Leibesarbeit an, und bewirthete ſie am andern mit einem allgemeinen Schmauſe, "den „könnten ſie von nun an immer haben, wenn ſie „ihm in Waffen folgen wollten": und hieß ſie zwiſchen beyden Tagen wählen. Sie entſchieden für den zweyten, und gelobten, ihm als Feldherrn auf ein kriegeriſches Abenteuer in die reichen Länder Aſiens zu folgen. Agradatus nannte ſich zur guten Vorbedeutung Khor (die Sonne) und zog nun an der

Spitze

v. Chr. Spitze ſeiner berittenen und kriegsgeübten Paſargaden aus. Der erſte Schlag traf Medien.

I. Perſien in ſeiner Größe, von Cyrus bis Xerxes, von 558—479 vor Chr.

Von nun an war das ganze Leben des Cyrus ein wilder Krieg. Der Schnelle ſeiner Reiterey und ihrer rohen ungeſchwächten Tapferkeit war keines von den Reichen Aſiens gewachſen: ſchneller Ueberfall und Ungeſtüm des Kampfes, den er ſtets in einer offenen Feldſchlacht wagte, entſchieden jederzeit für ihn: und wo eine Kriegsliſt helfen konnte, da wußte ſein Genie auch dieſe auszuſinnen.

Cteſias l. c. *Herodot* I. 95—130. 153—157. *Xenophon* Cyropad. *Plato* de legg. III. 815. ed. Francof.

In kurzer Zeit iſt Medien und zugleich mit ihm Aſſyrien ſein Eigenthum. Die überwundenen Heere müſſen ſich an ſeine perſiſche Reiterey anſchließen. Wie ein ausgetretener Strom wälzt ſich eine ganze
547 Völkermaſſe gegen Lydien, bis an den Halys hin, ſo weit es unter Cröſus ſtand, und erobert es.
539 Dann wendet ſie ſich gegen Babylon, und ſchlägt die Heere, die ſie aufzuhalten ſuchen, und legt ſich vor die ungeheure Stadt ſo lange, bis ihrem Cy-
537 rus eine Kriegsliſt gegen ſie gelang. Die bisherigen drey

drey Hauptreiche Aſiens, Medien, Lydien und Ba- v. Chr.
bylon, bildeten nun ein großes Kayſerthum, in dem der Deſpotismus lange ohne alle Geſetze herrſchte. Die erſten Reichsbedienten waren Magier, urſprünglich ein mediſcher Stamm, der ſich ſchon vor Cyrus aus Medien nach Perſien gezogen hatte, und unter den rohen Perſern ſeine Schamanenkünſte trieb. Was ſie bisher den einzelnen Horden geweſen waren, Wahrſager, Ausleger der Träume und Anordner der Opfer, das wurden ſie nun in höherem Grade in dem neu entſtandenen Kayſerthum; als Staatswahrſager und Ausleger der königlichen Träume verließen ſie die Perſon des Königs nie; ſie dienten ihm als Räthe und verwalteten die Juſtiz. Die eroberten Reiche wurden durch zwey von einander abgeſonderte Gewalten, eine Civil- und Militärgewalt, regiert und in Unterwürfigkeit erhalten. Die perſiſche Armee cantonnirte auf dem platten Lande und in Städten als Beſatzung; und unter einem mächtigen Satrapen und unter militäriſchem Schutz erpreßten königliche Einnehmer ungemeſſenen Tribut, zur Erhaltung der Armeen, und für die aſiatiſche Pracht des Hofs, der, auf mediſche Art organiſirt, nach wenigen Jahren ſchon in der üppigſten Verſchwendung lebte, und durch ſein Beyſpiel die obern Stände der Perſer in die ausſchweifendſte Ueppigkeit und Laſter in kurzer Zeit hineinzog.

Cyrus Tod: *Herodot* I. 201—214 u. *Cteſias* l. c. verſchieden. *Pelloutier* diſcours ſur l'expédition de Cyrus con-

v. Chr. contre les Scythes in den Mém. de l'Ac. royale de Berlin pour l'an 1754. Vol. X. 476.

Magier: *Strabo* XV. 1045. XVI. 1106.

528 4. Unter dem tyranniſchen **Cambyſes** wuchs das
525 ungeheure Reich noch mehr an Umfang; Aegypten
524 ward erobert und Aethiopien bedroht: dennoch ſaß die Dynaſtie der Achämeniden bey aller äußern Macht nicht ſicher auf dem Thron. Noch konnte es der Stamm der Magier nicht verſchmerzen, daß nicht mehr ein Meder auf dem Thron, um den ſie dienten, ſitze; und ſchoben bey einer ſchicklichen Gelegenheit einen
522 falſchen **Smerdis** unter, der unter dem angenommenen Namen, als vorgeblicher Bruder des Cambyſes, und durch die Milde des erlaſſenen Tributs die Dynaſtie der Perſer von dem Thron verdrängen ſollte.

Cambyſes: *Cteſias* l. c. *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. I. p. 81. *Herodot* III. init. gegen die Ammanier und Aethiopier: *Herodot* III. 17.

Smerdis: *Herodot* III. 61 ff. in *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. I. p. 83.

Doch gelang es einigen der edelſten Geſchlechter aus dem Stamm der Paſargaden, den Magier zu ſtürzen, und mittelſt einer neuen Wahl ganz im Geiſt einer Tatarhorde, durch das Wiehern eines heiligen Roſſes, die Familie der Achämeniden in

521 5. **Darius Hyſtaſpis** auf denſelben zurückzurufen. Erſt durch ihn kam in das perſiſche Länderchaos Ordnung: Suſa ward die Reſidenz (was

dem

dem nun entfernten Babylon Muth zur Revolte gab). v. Chr.
Die Zahl der Satrapien wurde feſtgeſetzt, für jede der Tribut beſtimmt, die Willkühr der cambyſiſchen Regierung durch Geſetze eingeſchränkt, und allen Theilen der Regierung ihre Form gegeben. Wie Darius das perſiſche Reich geordnet hatte, ſo blieb es auch im Ganzen bis zu ſeinem Untergange durch Alexander. Seine Provinzen werden durch ſtarke Beſatzungen in Unterwürfigkeit erhalten und durch Satrapen verwaltet; die königlichen Einnehmer erpreßten jährlich 14560 euböiſche Talente und häuften zu Suſa, Perſepolis und Ecbatana unermeßliche Schätze auf, und ſammelten noch außerdem Naturallieferungen, die ſich gar nicht ſchätzen ließen, zur Unterhaltung der Armeen, Satrapen und anderer Staatsbedienten. Das Reich blieb immer, wie von Anfang an, eine unzuſammenhängende unförmliche Ländermaſſe, die weder durch gemeinſchaftliche Religion, noch durch gemeinſchaftliche Sprache, noch ein gemeinſchaftliches Intereſſe gebunden ward: ein wahres Völkerchaos, das nie in einander verſchmolzen wurde.

Gegen Babylon: *Herodot* III. 150.
Organiſation: *Herodot* III. 88—97. cll. III. 117. in *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. I. p. 97.

Die Geſchichte würde in Darius einen weiſen König haben ehren können, wäre es ihm nicht beygefallen, Europa zu dem Ziel ſeiner Ländersucht zu machen. Denn mehr um ein großes Abentheuer in weiter Ferne zu beſtehen, als um nach einem vernünf-

v. Chr. nünftigen Plan die Grenzen ſeiner Herrſchaft zu erweitern, konnte ſich Darius beygehen laſſen, die Scythen in Europa zu bekriegen. Zwar mußte er in kurzem, mit Schmach beladen, von der Unterjochung der ſcythiſchen Nomaden abſtehen; doch koſtete der wilde Krieg Thracien und Macedonien die Unabhängigkeit. Natürlicher und eines glücklichen
c. Erfolgs gewiſſer war Darius Unternehmung gegen
506 Indien, das Scylax erſt zu dieſer Abſicht ihm erforſchen mußte. Die Nachricht, die er überbrachte, daß ein friedliches Volk am Indus wohne, bey dem an keine Gegenwehr zu denken ſey, entſchied für dieſen Zug, und nun brachen hunderttauſende der Perſer gegen die indiſchen Paradieſe auf und machten ſie zur zwanzigſten Satrapie des perſiſchen Gebiets.

Gegen Scythien: *Cteſias* l. c. c. 15. in *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. I. p. 104. *Herodot* IV. 83. VI. 40 ff. *Juſtin* II. 3. 5. Gegen Afrika: *Herod.* IV. 200. Gegen Thracien und Macedonien: *Herodot* V. 1—22.

Gegen Indien: *Herodot* III. 94. IV. 44. in *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. I. p. 105. Scylax (unächter) Periplus in *Hudſon* Geogr. min.

Nur während Darius den Indiern das Joch auflegte, warfen es am andern Ende ſeines Reichs die
500 Griechen auf Kleinaſien ab, von Athen und Eretria unterſtützt. Deſto wüthender fiel das perſiſche Heer nach ſeiner Rückkunft über die Kleinaſiaten her, und deſto verzweiflungsvoller war der Kampf, in welchen ſich Athen durch ſeinen Leichtſinn ſtürzte. Dennoch ſiegt

ſiegt Miltiades mit ſeiner Handvoll kriegsgeübter und v. Chr.
disciplinirter Helden bey Marathon über die unordentlichen 490
perſiſchen Völkermaſſen. Die ſchrecklichſte Demüthigung für den perſiſchen Großkaiſer! Schon war von ihm beſchloſſen, durch ein großes Aufgebot aller perſiſchen Völkerſchaaren nicht bloß die triumphirenden Athener, ſondern alle Griechen zu erdrücken, als die Satrapie Aegypten, durch das Glück der Griechen dazu angereitzt, gegen den gedemüthigten Darius aufſtand. Doch der Tod ließ ihn die Rache dort, und die neue Unterjochung hier nicht mehr vollziehen.

Herodot V. 23. — VI. 32. VI. 94—117. VII. 1—8.
Diſſ. ſur l'époque de la mort de Darius fils d'Hyſtaſpe et ſur le commencement et la durée de ſon regne par *Gibert* in den Mém. de l'Ac. d. Inſcr. XXIII. 33.

6. Der tolle **Xerxes** erbte mit dem Thron die- 485-465
ſen doppelten Krieg. Je leichter die Aegyptier gebändigt wurden, deſto ſchwerer war der Kampf mit Griechenland, da ihn Sparta und Athen mit den übrigen Griechen in Gemeinſchaft führten. Drey Jahre dauerten die Zubereitungen. Carthago wird gegen Syrakus aufgewiegelt, um dieſen Staat von der Conföderation der Griechen abzuhalten; das Vorgebirge Athos auf der macedoniſchen Küſte wird zum Kanal für die perſiſche Flotte, daß zwey Triremen neben einander gehen konnten, durchſtochen; 1200 Kriegsſchiffe werden von Kleinaſien und Phönicien ausgerüſtet, die noch gegen 3000 Transportſchiffe be-

v. Chr. gleiteten; halb Aſien wird in ſeinen Sitzen aufgerüttelt und ſtellt ein Heer von 2,641,616 Mann, das mit dem Troß zu einer Menſchenmaſſe von mehr als 5 Millionen anwuchs. Und dennoch triumphiren allerwärts die Griechen, und Siege ketten ſich an Siege: das große Werk der Disciplin, des heldenmüthigen Gemeingeiſtes und der Weisheit des Themiſtokles!
480 Leonidas vertheidigt Thermopylä mehrere Tage über mit einer Handvoll Helden gegen die Myriaden Perſer, und fiel nur erſt durch griechiſche Verrätherey: bey Artemiſium mißt ſich die athenienſiſche Flotte mit der perſiſchen zum erſtenmal, und weicht ihr nicht.

Livius XXXVI. 15. unten §. 56. 4.

Nachdem die Helden bey Thermopylä gefallen waren, hält zwar niemand mehr den Xerxes auf, ſich mit ſeinen Millionen weiter fortzuwälzen; er verbrennt das verlaſſene Athen, und rückt wie im Triumphzug durch das verödete Land bis an die Gegenden von Salamis: hier aber ſtieß ſich plötzlich ſein Triumph, und das im Angeſicht ſeiner Flotte von 1200 Segeln und zwiſchen Myriaden ſeiner Landarmee. Hier unter ſeinen Augen in der Bay von Salamis erkämpft der angegriffene Themiſtokles den glorreichſten Sieg über eine Flotte, die im offenen Meer ſeine wenigen Schiffe (380 an der Zahl) ohne Mühe hätte einſchließen können. Schon über dieſe Wendung ſeines Glücks verläßt den ſtolzen Sieger bey Thermopylä der Muth; er wendet eiligſt um, und

flieht

flieht und ſchwimmt, aus Furcht, es möchte ihm der v. Chr.
Rückzug abgeſchnitten werden, in einem Fiſcherkahn den Helleſpont hinüber, über den er jüngſt auf einer langen Schiffbrücke mit den Millionen ſeines Reichs ſo ſtolz und majeſtätiſch hingezogen war, und muß nun noch die Schreckensbotſchaft hören, daß auch die Syrakuſer unter Gelon am Tage der Niederlage ſeiner Flotte über die Carthager einen wichtigen Sieg errungen haben. Hunger, Schwerdt und Krankheit hatte jetzt ſchon Griechenland mit perſiſchen Leichen bedeckt: nur etwa 300,000 kamen in die Winterquartiere nach Theſſalien. So endete ſich dieſer drohend angefangene Feldzug; und Xerres, abgeſchreckt durch deſſen Ausgang, mag das Commando ſeiner Landarmee nicht weiter führen und überläßt es dem Mardonius.

Der zweyte Feldzug endet ſchon den Krieg auf dem Gebiete von Europa. Mardonius verliert nach vergeblichen Winterunterhandlungen mit ſeinen 300,000
Perſern bey Platää gegen Pauſanias und Ariſtides; 479
die Griechen ſtürmen nun das perſiſche Lager und erbeuten alle ſeine ungeheuern Schätze. Es war als führten Götter für die Griechen dieſen Kampf: denn der Tag des Sieges bey Platää ward noch durch einen Sieg zur See über die perſiſche Flotte bey Mykale verherrlicht. Die perſiſche Land- und Seemacht, die ſo ſtolz und triumphirend gegen Griechenland gezogen war, iſt zugleich vernichtet, und der Feind bis auf den letzten Mann vertrieben aus

v. Chr. Europa; die Angegriffenen können nun zum Angriff ihres Feindes ſchreiten und das Kriegstheater in ſein eigenes Land verlegen; das griechiſche Aſien iſt, nach faſt hundertjähriger Unterdrückung, wieder frey; das vordem arme griechiſche Europa iſt auf einmal durch die perſiſche Beute reich; der griechiſche Name ſteigt ſammt ſeiner Macht, und die perſiſche Macht ſinkt nieder.

Herodot. VII. 5 — IX. 120. — *Cteſias* c. 20 ſq. et *Diodor. Sic.* XI. c. 1 ff. in *J. G. Eichhorn* A. H. graecis auctt. T. I. p. 106—143. latin. T. I. p. 25—44. T. II. p. 28—37.

Mag daher das Einzelne in der Geſchichte dieſes Krieges in den griechiſchen Nachrichten noch ſo übertrieben ſeyn, und mag die Größe des perſiſchen Heers, für welche die Geſchichte ſonſt kein völlig gleiches Beyſpiel kennt, die Größe der perſiſchen und die Kleinheit der griechiſchen Niederlagen, und die Erzählung von doppelten Siegen, die jedesmal zu Waſſer und zu Lande an Einem Tage zugleich erfochten wurden; mag eine Brücke über den Hellespont bey dem reißenden Strome, und das Durchſtechen des Berges Athos, im Angeſicht Athens, ohne daß es dabey etwas Arges ahnet — mag dieſes und anderes noch ſo unglaublich ſcheinen: das Allgemeine der Begebenheiten, die Anſtrengung und der Aufwand des ganzen perſiſchen Reichs, die Siege der Griechen, die Vernichtung der perſiſchen Armee, die große Beute, welche die Griechen machen

chen — das Allgemeine des großen Kampfs läßt ſich v. Chr.
ſelbſt durch die gefliſſentlichſte Zweifelſucht nicht untergraben; es iſt vielmehr nicht nur aus der Verſchiedenheit der Lage der beyden kämpfenden Parteyen leicht erklärbar, ſondern es leiſten auch die ernſthaften Folgen, die der Ausgang dieſes Kampfs auf beyde Theile hat, für die Wahrheit deſſelben Gewähr.

Zahl der Truppen: *Herodot* VII. 60. 5,283,220. *Diodor* XI. 3. 33. bald 1 bald 2 Mill.; Eine kleinere Zahl: *Iſocrates* Sanathenaic. p. 381. *Plinius* XXIII. 10. *Aelianus* varr. hiſt. XIII. 3.

Gegen die Richtigkeit: J. Richardſon über Sprache, Litteratur, Geſchichte u. Sitten morgenl. Völker; deutſch von Federau S. 87. (eine vorläufige Abhandlung zu Richardſon's perſ. Lexicon.)

Hegewiſch's kleine Schriften. Flensb. 1786. 8.

Für die Richtigkeit: C. Meiners Geſchichte der Wiſſenſch. in Gr. und Rom. II. 105.

II. Perſien im Niederſinken, von Xerxes Niederlagen bis Darius Codomann, von 479—330 vor Chr.

7. Von dieſer Zeit an nagen in der Stille mächtige Feinde an dem Untergange des perſiſchen Koloß. Die perſiſchen Sitten hatte eine völlige Umwandelung durch Medien, Babylon und Griechenland betroffen; aus rohen, wilden Kriegern waren üppige Weichlinge geworden, die an ihrer Stelle Parther, Sacer, Hyr-

v. Chr. kanier in ihren Heeren fechten laſſen. Die Kriege mit Feinden, welche ſich auf militäriſche Disciplin verſtehen, zwingen die Könige, ihr Heil disciplinirten (griechiſchen) Truppen zu vertrauen: und alle kriegeriſche Stärke der Aſiaten verfällt. Die Regenten auf dem Thron werden Weichlinge, ein Spiel und Opfer der Kabalen ihres Harems; bald miſchen ſich die Weiber in die Regierung, und heben oder ſtürzen Günſtlinge; bald herrſchen Ausländer und miſchen Gift; Satrapen eignen ſich die beyden Schwerdter ihrer Satrapien, Civil- und Militärgewalt, und öfters ein Satrap mehrere Satrapien zu, und gehorchen den eingelaufenen Befehlen, die der königliche Schreiber ihnen publicirt, nur ſo lange ſie wollen. Auch ohne Alexander hätte der perſiſche Koloß in nicht viel ſpäterer Zeit aus einander fallen müſſen.

464 8. Mit **Artaxerxes Longimanus** fangen dieſe unglücklichen Regierungen an. Schon er muß mit
460 Aegypten und Syrien als empörten Satrapien kämpfen und den langen Hader mit den Griechen durch
449 den ſchmähligen Frieden endigen, der allen Griechen in Aſien Freyheit und Selbſtſtändigkeit verſchafft, die perſiſchen Flotten aus dem ganzen Archipelagus ausſchließt, und die perſiſche Landarmee drey Tagereiſen weit von jedem Meer entfernt, das die Griechen beherrſchen. Für ſo einen Frieden 4 Millionen Menſchen hinzuopfern war fürwahr der Mühe werth: eher konnte Griechenland das Blut ſeiner 100,000 Krieger bey dieſem Preiſe vergeſſen.

J. G. Eichhorn A. H. graec. auctt. T. I. p. 143. v. Chr.
Plutarchi Cimon; *Cornel. Nep.* in Cim. in *J. G. Eichhorn* A. H. latin. auctt. T. I. p. 45. *Weſſeling* ad Diod. Sic. I. 480.

9. Die Zerrüttung in dem Innern des Reichs griff nun immer weiter um ſich. Kaum war **Darius** 423
Nothus durch Königsmord auf den Thron gekommen und darauf befeſtigt, als Lydien, und bald 414
darauf Aegypten unter Amyrtäus ſich empört. So 414
leicht und ſchnell der Kampf in Lydien geendigt war, ſo ſchwer und langwierig war er in Aegypten: und dennoch ließ ſich Nothus während deſſelben bewegen, ſeinen Prinzen Cyrus, den Satrapen von Myſien, Phrygien und Lydien, und zugleich den Feldherrn je- seit 407
ner Gegend, zu beordern, Sparta gegen Athen mit einem Heere beyzuſtehen. So knüpfte ſich ein Band der Freundſchaft zwiſchen Sparta und dem jüngern Cyrus an, das nach dem Tode des Nothus die Spar- 404
taner wieder zu Bundesgenoſſen des jüngern Cyrus machte, als er mit ſeinem Bruder,

10. **Artaxerxes Mnemon**, um den Thron ſeines Vaters kämpfte. Aber eben dieſer Krieg, inſonderheit 401
ſein Ausgang, als er ſich zu Cunaxa durch einen Zweykampf zwiſchen den beyden Prätendenten, in welchem Cyrus blieb, geendigt hatte, legte vor den Augen aller Welt die ſchlechte militäriſche Organiſation des perſiſchen Reichs, wenigſtens im vordern Aſien, dar: 10,000 Griechen konnten ſich ohne Kriegsbe-

v. Chr. dürfniſſe, ohne Generale, ohne Kenntniß des Landes mehrere hundert Meilen durch Feindesland unter Xenophon bis an die Küſte von Kleinaſien durchſchlagen, ohne aufgerieben zu werden.

Ochus oder Darius Nothus: *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. I. p. 148.

Artaxerxes II. *Xenophon* Anabaſ. VII. *Ejusd.* Hellen. III, 1. *Diodor. Sic.* XIV. 19—31. in *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. I. p. 150. latin. auctt. T. I. p. 38. *Em. Linder* de Cyro minore. Baſil. 1790. 4.

Und dennoch that kurz nachher das innerlich ſo ſchwache Perſien, was es in der Periode ſeiner Stärke nicht vermocht hatte, es triumphirte über Griechenland: doch nicht durch ſeine eigene Kraft und Tapferkeit, ſondern durch den Kampf der Griechen gegen Griechen, und durch die Verrätherey der Griechen an ihrem eigenen Vaterlande. Artaxerxes Mnemon übertrug die durch den Tod des jüngern Cyrus
400 erledigte Satrapie in Vorderaſien dem Tiſſaphern, der ſie nun die ganze Rache dafür fühlen ließ, daß ſie einſt den Thronprätendenten in ſeinen Anſprüchen unterſtützt hatte. Die Unterdrückten wagen endlich gegen dieſe Tyranneyen einen Aufſtand; und Sparta,
396 ſeinen alten Freunden treu, ſchickt ihnen den Ageſilaus zu, die perſiſchen Tyrannen zu demüthigen. Er hatte ſchon durch ſeine Siege alle griechiſche Colonien in dem Pontus frey gemacht, als ſich einige Staaten des Peloponnes durch perſiſches Geld in Waffen gegen Sparta bringen ließen, wodurch Ageſilaus

ſilaus gezwungen ward, in ſein Vaterland zu deſ- v. Chr.
ſen Rettung aus Aſien zurückzueilen. Die perſiſche 394
Flotte übernahm als Admiral der aus Athen nach der verlornen Seeſchlacht bey Aegos Potamos entwichene und nun vertriebene Conon; und beſiegte die ſpartaniſche unter Piſander bey Cnidos. Um das Uebel voll zu machen, verrieth nun gar der ſpartaniſche Antalcidas, um Sparta's Principat zu ſichern, die griechiſche Freyheit durch die Friedenspunkte, welche er bald nach dieſer Niederlage vorſchlug. Er über- 387
lieferte durch dieſelben alle Griechen in Aſien, und ſelbſt Cypern und Klazomene der Herrſchaft der Perſer, und trennte die Griechen in Europa von einander, indem er durch einen andern Friedensartikel allen Städten Griechenlands auferlegte, ſich von einander unabhängig nach eigenen Geſetzen zu beherrſchen, und zur ewigen Schmach der Griechen die Perſer zum Garant der Erfüllung dieſes Friedenspunkts beſtellte. Die Perſer waren dadurch unbedingte Oberherren der Griechen, ſobald nur unter ihnen ein Regent von Kraft aufſtand, der die Kunſt beſaß, von der ihm übertragenen Gewalt zu Waſſer und zu Lande Gebrauch zu machen. Jeder rechtliche Grieche ſprach daher den antalcidiſchen Frieden mit Abſcheu und Verachtung aus; auch ward die Schmach deſſelben nach einiger Zeit der geheime Grund des perſiſchen Kriegs unter einem macedoniſchen Obergeneral. Dennoch fand die Erfüllung dieſes Friedens (außerhalb des eigentlichen Griechenlands) Anfangs nur von Einer Seite

v. Chr. 386 Schwierigkeiten: nur Evagoras in Cypern wollte lange Zeit ſein Reich nicht räumen, und erſt nach einiger Zeit ließ er ſich zum König von der einzigen
385 Stadt Salamis auf Cypern gegen einen jährlichen Tribut an Perſien einſetzen.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 164—172. T. II. p. 482—508. lat. T. I. p. 40. T. II. p. 67—72.
Plutarchi vita Artax. Mnem. Opp. V. ed. Reiske.

11. Ueber dieſen Kämpfen ward der Krieg mit Amyrtäus in Aegypten, zu dem ſich noch Phönicien
360 geſchlagen hatte, ohne Kraft geführt, und **Ochus** erbte ihn mit ſeinem väterlichen Thron. Was er als wilder Krieger allein zu bewirken ſchon vermocht hätte, das erleichterten ihm noch die Verrätherey
351 des Königs von Sidon und die Treuloſigkeit des Befehlshabers der ägyptiſchen Hülfstruppen des Men-
350 tor von Rhodus: in kurzer Zeit ſieht Ochus ſein ganzes Reich in Ruhe, und ſeine wilde Tapferkeit verwelkt nun im Harem. An ſeiner Stelle herrſchen der Verräther Mentor und der Aegyptier Bagoas,
338-336 bis es dem letztern gefiel, den Ochus ſelbſt und zugleich den ganzen herrſchenden Regentenſtamm zum Opfer ſeiner Giftmiſcherey zu machen. Nur

336 12. **Darius Codomann** entkam dem Gift durch einen Zufall, um den Thron auf wenige Jahre einzunehmen, und auf ihm die Sünden ſeiner Vorfahren gegen Griechenland zu büßen. Denn ein König, bloß ehrwürdig durch Privattugenden, wie ſie Codomann

mann beſaß, füllte jetzt den Thron nicht aus, nach- v. Chr.
dem ihm Macedonien die Zertrümmerung geſchworen
hatte (§. 57.). Der große Kampf auf Leben oder
Tod ward beym Granikus angefangen, bey Iſſus 334
fortgeſetzt, und bey Arbela mit der Eroberung des 333
perſiſchen Reichs geendigt. Darius, damals an der 331
Spitze einer Million von Kriegern, entkam zwar
mit dem Leben; doch erſparte ihm die Schmach
eines ſeines Reichs beraubten Königs, welche ſeiner
wartete, der Meuchelmord des Beſſus, welches aber 330
Alexander dem Meuchelmörder nicht vergab. Wie konnte auch Darius, ein des Kriegs unerfahrner König, ſein Reich, eine unförmliche, übel zuſammenhängende Völkermaſſe, die ohnedem in Gefahr war, bey jeder heftigen Erſchütterung in Trümmer zu gehen, das in ſeinem Innern längſt zerrüttet, von verrätheriſchen Statthaltern verwaltet, von einem weichlichen und üppig gewordenen rohen Volk, das nie in ſeiner Bildung fortgerückt war, ſondern alle Künſte des Kriegs und Friedens gleich ſtark vernachläſſigt hatte, bewohnt, und von Feldherren, die keinen regelmäßigen Krieg verſtanden, vertheidigt wurde, gegen ein tapferes, wohldiſciplinirtes, geübtes griechiſches Heer, das von einem unüberwindlichen Phalanx, einer trefflichen macedoniſchen Reiterey, durch Baliſten und Katapulten und andere Kriegsmaſchinen unterſtützt, und von einem durch alle Künſte des Kriegs und Friedens ausgebildeten Genie, dem kühnen, raſtlos thätigen, und in allen Geheimniſſen der

Taktik

v. Chr. Taktik eingeweihten Helden, Alexander, angeführt wurde, behaupten? wie einen ſolchen Kampf mit Ehre und Glück beſtehen?

Aegyptiſcher Krieg: *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. I. p. 172—180.

Darius Codomann: *Ibid.* T. I. p. 180—204. latin. auctt. T. II. p. 97—108.

Arrian. II. p. 120. *Polyb.* III. 6. S. unten Macedonien §. 57.

13. So verſchlang das macedoniſche Kayſerthum die größte Deſpotie von Aſien, und hieß die Perſer als herrſchendes Volk verſchwinden. Sie verſchwanden unbetrauert von der Menſchheit, der ſie nie unmittelbaren Vortheil hatten bringen mögen (denn den mittelbaren, der im ſtillen Gange der Zeit aus der Stiftung eines großen Menſchenvereins hervorgehen mußte, wird ihnen niemand zum Verdienſt anrechnen). Nie hatten ſie für die Künſte des Friedens etwas unternommen; nie für dieſelben etwas geleiſtet; nie in ihrer eigenen Bildung fortrücken mögen. Ihre Könige, mit öffentlichen Schreibern umgeben, haben die Geſchichte nur zur Verkünderin ihrer Größe machen wollen; und ſie hat nichts verkündigen können, als ihre Thorheit, ihre Grauſamkeiten, ihre Plünderungen in den Ländern, welche ſie beherrſchten. Der Verſtand, der ſich in den politiſch-ſittlichen Geboten ihres Religionsgeſetzes regt, war nicht ihr Verſtand, ſondern der des Auslandes, des mediſchen oder bactriſchen Zoroaſters; die Bauwerke von Perſepolis oder Iſtakar, die in ihren

Trüm-

Trümmern uns noch in Erſtaunen ſetzen, ſind bloß v. Chr.
das Werk ihrer Erpreſſungen, und nicht ihres Kunſtfleißes, wenn ſie anders überhaupt aus der Periode dieſer Könige ſind. Barbaren waren ſie, und Barbaren blieben ſie von Anfang bis zu Ende; durch Ströme von Blut eroberten ſie ihr Reich, und nur durch Ströme von Blut wußten ſie daſſelbe im Gehorſam zu erhalten; vom Schweiß ruhiger Völker ſchwelgten ſie in aſiatiſcher Pracht, und traten ab vom Schauplatz mit einem allgemeinen Fluche verfolgt.

Außer Anquetil du Perron, J. F. Kleuker im Anhang zum Zendaveſta; *C. Meiners* de Zoroaſtre in Commentt. Soc. Sc. Gott. und *Tychſen* ibid. XI. XII.

Perſepolis: Recherches ſur les antiquités de Perſepolis, dans le ſupplement des Recherches ſur l'origine des Arts de la Grèce par le Chev. *d'Hancarville* 1785. C. Meiners Beſchreib. alter Denkmähler S. 44. J. G. von Herder's Perſepolis; in ſeinen zerſtreuten Blättern Th. 3.

Perſiens Kunſt: Niebuhr's Reiſebeſchr. I. 122. Eſſai hiſtorique ſur la législation de la Perſe, précédé de la traduct. complette du Jardin des roſes de Saady, par M. l'Ab. *Gaudin*. Paris 1789. 8.

Mongez mémoires ſur les coſtumes des Perſes ſous la dynaſtie des rois Achéménides et celle des ſucceſſeurs d'Alexandre, in den Mém. de l'inſtitut national des Sciences et Arts. Litérature et beaux Arts. T. 4. à Paris an XI.

II.

v. Chr.

II. Macedonier,
Herren von Aſien durch Alexander, von 331 – 323 vor Chr.

§. 40.

Nach Darius Ermordung (im J. 331 vor Chr.) war Alexander Herr von allen Ländern, die zum perſiſchen Reich gehört hatten. Die meiſten Provinzen hatten ihn ſchon, ſo wie ſie einzeln von ihm erobert worden waren, dafür anerkannt; die übrigen mußten ihm nun huldigen (§. 57. II.). Nur einige Stücke von Kleinaſien und Atropatene, ein Stück von Medien, hatte er nie erobert, (ſie wurden aber ſpäterhin von den Nachfolgern Alexander's nachgeholt); dagegen war er, wie es ſcheint, tiefer als die Perſer in die ſüdliche Tatarey eingedrungen und hatte alle Nationen zwiſchen dem kaſpiſchen Meer, dem Fluß Jaxartes und den Bergketten, auf welchen der Indus und Ganges entſpringen, ſich unterworfen, und zur Behauptung ſeiner Herrſchaft mehrere Städte auf den ſcythiſchen Ebenen angelegt; auch hatte er das Bergvolk der Coſſäer, das die perſiſchen Kaiſer nie hatten bändigen können, nach ſeiner Rückkunft aus Indien bezwungen.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 204 — 210. latin. T. II. p. 108 — 124.

Durch dieſes macedoniſche Reich in Aſien iſt dem menſchlichen Geiſt die größte Revolution zubereitet worden.

den. Griechiſches Blut miſchte ſich mit aſiatiſchem, nicht v. Chr.
etwa vorübergehend, ſondern dauernd durch griechiſche Colonien, größere und kleinere, die Alexander in allen Provinzen, ſelbſt in dem äußerſten Aſien zurückließ; der äußerſte Oſten blieb mit dem Weſten länger als ein halbes Jahrhundert, durch ihn und ſeine Nachfolger in Syrien, bald ſtärker bald ſchwächer, verbunden; griechiſche Sprache, griechiſche Kunſt und Wiſſenſchaften wurden den entfernteſten Gegenden des Orients bekannt, ſo wie dagegen wieder dem Occident die phyſiſchen und moraliſchen Seltenheiten des Orients; jüdiſche, babyloniſche, perſiſche, indiſche, ägyptiſche und griechiſche Weisheit floſſen in und durch einander: eine Geiſtesveränderung, wie die Geſchichte weiter keine kennt! Doch würden die Wirkungen dieſer Revolution noch weit größer geworden ſeyn, wenn Alexander ſich nicht ſo früh in Babylon zu Tode geſchwelgt hätte.

Nach ſeinem Tode zerfällt das große macedoniſche Kayſerthum; Anfangs in Statthalterſchaften, die ſeine Generalität zu verwalten übernahm, nach der Zeit in lauter einzelne Königreiche. Die aſiatiſchen Provinzen deſſelben blieben Anfangs, bis auf einige Stücke von Kleinaſien und Judäa, unter dem Namen des ſyriſchen Reichs beyſammen, und wurden, nachdem ſie aus einander gefallen waren, wiederholt aufs neue vereinigt, bis ſie ſich endlich in mehrere fortdauernde Reiche auflöſten.

III.

v. Chr.

III. Seleuciden in Syrien.

§. 41.

Dem Seleukus Nikator war die Statthalterſchaft von Babylon zugefallen, in deren ruhigen Verwaltung ihn aber früh die Uebermuth ſeines bisherigen Collegen, des Antigonus, ſtörte.

Das Obercommando der macedoniſchen Armee war die wichtigſte unter den Stellen, welche Alexander's Generale einnahmen, weil ſie dem, der ſie beſaß, die ganze militäriſche Gewalt in die Hände gab. Sie entwickelte daher in jedem, der ſie erhielt, ein herriſches Betragen gegen ſeine Collegen aus Alexander's Generalität, die übrigen Statthalter; zuerſt in Perdikkas, dem erſten, der an die Spitze der macedoniſchen Reiterey geſtellt worden war, und dafür mit ſeinem Leben an den Verſchanzungen des Nils büßen mußte (§. 57. III.); und darauf auch in dem bisherigen Statthalter von Lycien, Pamphilien und Großphrygien, dem Antigonus, der dem Perdikkas im Obercommando gefolgt war. Im Uebergefühl ſeiner Macht ließ er es ſich beykommen, die Statthalter der Provinzen wie ſeine Subalternen zu behandeln. Beſonders trifft ſein Uebermuth den Statthalter von Aſien, Seleukus, der,

zu

zu einer Vertheidigung nicht gerüſtet, nach Aegypten v. Chr.
flüchtet, und durch die Verlaſſung ſeiner Statthalterſchaft dem Antigonus Gelegenheit giebt, ein aſiatiſches Reich zu ſtiften.

Antigonus Reich von Aſien.

Es reichte von Kleinaſien bis Indien; und hatte den Demetrius Poliorcetes, des Antigonus Sohn, zum Mitſtifter. Kaum ſieht Antigonus ſich im Beſitz der großen, reichen Länder (faſt des ganzen vormaligen perſiſchen Reichs), ſo nimmt er, in Geſellſchaft ſeines Sohns, zuerſt unter allen macedoniſchen Generalen, 17 Jahre nach Alexander's Tode, den Königstitel an.

Diodor. Sic. XIX. 48 ff. XX. 47 ff. in *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. I. p. 221 ff. p. 260 ff. 503 ff. *Plutarch.* in Demetr. V. 26 ff.

Gegen dieſe Herrſchſucht treten Caſſander (Statthalter von Carien), Lyſimachus und Ptolemäus mit dem vertriebenen Seleucus in ein Bündniß. Der Kampf geht an; in kurzem iſt Seleucus wieder im Beſitz von Babylon; bald darauf auch von Medien, Suſiana und andern Ländern: durch die Schlacht bey Ipſus fällt ihm auch wieder Oberſyrien und der königliche Titel zu. Demetrius ſuchte ſich wenigſtens in Cilicien zu halten; aber Seleucus ſchlägt ihn auch hier, und macht ihn zum Gefangenen. Nun iſt auch

v. Chr. der letzte Reſt von ſeinem Staat, das übrige Syrien und Kleinaſien, verloren. Nach 5 bis 6 Jahren war es um die ganze Herrlichkeit des aſiatiſchen Reichs des Antigonus geſchehen, und ein ſyriſches Reich geſtiftet.

Diodor. Sic. XIX. 58—90. in *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. I. p. 225 ff.

Syrien der Seleuciden begreift zu Anfang alle aſiatiſchen Provinzen des ehemaligen perſiſchen Reichs, 72 Statthalterſchaften.

Appian. bell. Syr. 55. 62. p. 618. 630. ed. Schweigh. *Haſii* delineatio Syriae pro ſtatu temporum ſub Seleucidis ad calcem regni Davidici. Norimb. 1739. ed. 2. 1754. fol.

1. Syrien hält ſich,
unter Seleucus, ſeinem Stifter, und Antiochus Soter, von 311—262 vor Chr.

Appian. b. Syr. T. I. p. 613. ed. Schweigh.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 495—545. latin. T. II. p. 155—191.

Monumentum *Adulitanum*, *Sigaeum*, *Mileſium* vergl. *Chishull* Antiquitt. Aſiatt.

Aeg. Lacarry Series et numism. regum Syriae bey ſeiner Hiſt. romana p. 163.

J. Foy Vaillant Seleucidarum imperium ſ. hiſtoria regum Syriae ad fidem numismatum accommodata. Hag. Com. 1732. fol.

Er. Froelich Annales compendiarii regum et rerum Syriae num. vett. illuſtrati. ed. 2. Viennae 1754 fol.

Henr.

Henr. Noriſii annus et epochae Syro-Macedonum in vetuſtis urbium Syriae numis. Lipſ. 1696. 4. auch in *Noriſii* Opp. Vol. 2. und *Belly* Supplémens in den Mém. de l'Ac. des Inſcr. Vol. 26—35. v. Chr.

Seleucus führt die ſyriſche Zeitrechnung (aera Seleucidarum) ein; ſtellt Antiochien her, erbaut Seleucien, und wird vom Ptolemäus Ceraunus ermordet, als er ſein Reich mit Thracien und Macedonien vergrößern will.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 504—511. latin. T. I. p. 161—163.

Fréret de l'ére des Grecs de Syrie nommée plus ordinairement ére des Seleucides; in den Mém. de l'Ac. des Inſcr. XVI. 286.

De la Nauze ſur la durée du regne de Seleucus Nicator, in der Hiſtoire de l'Ac. des Inſcr. VII. 87 ff. vergl. *Juſtin* XVII. 1. 2.

Sein Sohn **Antiochus** ſchlug die Gallier zurück, und erwarb ſich dadurch den Namen Soter. Unter dieſen erſten Seleuciden wurde die Küſte von Aſien völlig gräciſirt. Hieher wanderte griechiſche Litteratur und Kunſt, unterſtützt durch den üppigen und prachtvollen Hof, den ſie unterhielten; die ganze Küſte wurde mit Städten überſäet, die durch Griechen und Juden bevölkert und durch griechiſche Anlagen und Kunſtwerke geſchmückt wurden. 281–262

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 512. latin. T. I. p. 163.

Soter: *Edm. Chishull* Antiquitates Aſiaticae chriſtianam aeram antecedentes. Lond. 1728. fol. *Jo. Car. Schlaegeri* Commentatio de diis hominibusque ſervatoribus ex numis et marmoribus vetuſtis. Helmſt. 1737. 4.

v. Chr.

2. Syrien ſinkt,

von Antiochus Deus bis Seleucus Ceraunus, von 262 — 224 vor Chr.

262-247 Während des Kriegs, den **Antiochus Deus** mit Aegypten führt, das einen großen Theil des ſyriſchen Reichs in Vorderaſien abgeriſſen hatte, machen ſich die Bactrier unter Theodot, und die Parther unter Arſaces (Aſchak) frey, und beyde Völker bleiben abgeriſſen, da die faſt unabgebrochen fortgehenden Kriege mit Aegypten und die in ſeinem eigenen Reich entſtandenen Unruhen den Antiochus verhindern, bald genug die rebelliſchen Provinzen zu bekriegen; noch weniger vermochte dieß der an Leib und Seele ſchwache **Ceraunus**.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 512. latin. T. I. p. 164—167.

Deus: *Appian.* p. 635. *Joſeph.* Ant. XII. 3. 2. vergiftet: *Hieronym.* ad Dan. XI. 2.

247-227 Seleucus II., Callinicus: *Polyb.* II. 70. *Juſtin.* XXVII. 2. 8. *Athen.* IV. 153. Monumentum Mileſium Seleuci Callinici in *Chishull* Ant. Aſiat. p. 66.

224 Seleucus Ceraunus: *Polyb.* IV. 48. *Spanheim* de pr. et uſu num. I. 433.

3. Syrien will ſich regeneriren,

unter Antiochus dem Großen, von 224 — 100 vor Chr.

224-187 Hingegen **Antiochus der Große** erobert Atropatene, ein von Alexander nicht erobertes Stück von Me-

Medien; Aegypten muß Seleucien am Orontes, Pto- v. Chr.
lemais, Tyrus und mehrere Städte fahren laſſen (doch verlor Antiochus Cöleſyrien und Paläſtina wieder auf kurze Zeit durch die Schlacht bey Raphia); er erobert Medien, Parthien, Bactrien und geht über den Paropamiſus bis nach Indien; und nach ſeiner Rückkunft nimmt er wieder Cöleſyrien und Paläſtina weg, dann auch Kleinaſien und den thraciſchen Cherſones. Der alte Glanz des ſyriſchen Reichs iſt nun ſogar vermehrt wieder hergeſtellt. Nun werden aber Hannibal und die Aetolier ſein Unglück, von denen er ſich zu einem Kriege gegen die Römer aufwiegeln und nach Europa locken läßt.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 512—540. *Polyb.* III. 2. V. 41. 56 ff. VIII. 12 ff. XI. 32. *Juſtin.* XXIX. 1. *Diodor. Sic.* XVIII. 3. *Strabo* XI. 793.

4. Syrien ſinkt gänzlich nieder,
von den letzten Jahren des Antiochus des Großen bis zur Unterjochung der Römer,
von 189 — 64 vor Chr.

Antiochus wird von den Römern zu Waſſer und zu Lande, und zuletzt noch bey Magneſia beſiegt, und muß im Frieden alle Länder dieſſeits des Taurus abtreten und 15,000 Talente Kriegskoſten binnen 12
Jahren bezahlen (§. 62. 7. 8.). Die Kunſtwerke hei- 190
liger und öffentlicher Plätze werden eingeſchmolzen, die Schätze der Tempel werden geplündert, (Antiochus ſelbſt wurde zuletzt bey einem ſolchen Tempel-

v. Chr. raube in Perſien erſchlagen); die Unterthanen ſeines Reichs werden durch drückende Auflagen erſchöpft.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. l. c. T. II. p. 717. T. III. p. 538. lat. T. I. p. 167—177. T. II. p. 492—537. *Appian.* I. 539 ff. *Livius* XXXV. 16. ff. XXXVII. 26 ff. *Strab.* XVI. 1080. *Polyb.* T. 2. p. 1508. Gron. *Appian.* Syr. 66.

187– In dieſem gelderpreſſenden Syſtem fährt ſowohl
176 **Seleucus Philopator** als **Antiochus Epiphanes**
176– fort, erſterer aus Noth, und letzterer, da ſich bis
164 auf ihn ſein Reich erholt hatte, aus Pracht- und Verſchwendungsſucht; die Provinzen werden unzufrieden; und als er zur Conſolidirung ſeines Reichs auf Einheit in der Religion dringt und die Juden heid-
167 niſch machen will, ſo erkämpfen ſich dieſelben unter den Makkabäern ihre Freyheit. Von Epiphanes an ſinkt das ſyriſche Reich immer tiefer, wie an Macht, ſo auch an Cultur. Er war der letzte ſyriſche König, der griechiſche Litteratur und Kunſt, beſonders letztere, beſchützte und pflegte; Seleucien, ſeine Reſidenz, war unter ihm noch einmal der Sammelplatz der vorzüglichſten Künſtler; er baute den herrlichen Tempel des Jupiter Olympius zu Athen aus, er ſchmückte den Tempel des Apoll zu Delos durch Altäre und Statüen; er führte zu Tegea ein prächtiges Theater von Marmor auf; die ſyriſchen Münzen aus ſeiner Regierung ſind von Seiten der Kunſt die ſchönſten: es war die letzte Anſtrengung zum Beſten des Geſchmacks und der Kunſt in dieſem Reiche.

Seleu-

Seleucus Philopator: *Appian.* b. Syr. c. 45. in *J. G.* v. Chr.
Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 540. 541. latin. 177 — 179. *Joſeph.* Ant. XII. 4. 2 Makkab. III. 3.

Antiochus Epiphanes: *Polyb.* T. 2. 1492. *Athen.* X. 438. *Diodor. Sic.* T. 2. p. 577. 1 Makk. VI. 5. 2 Makk. IX. 3.

Winkelmann's Geſch. der Kunſt. S. 174.

Athenaeus V. 194.

Froelich Annal. Syr.

Nach ſeinem Tode entſteht 60 Jahre lang eine ſchreckliche Anarchie, unter beſtändigem Thronentſetzen und Blutvergießen, wodurch die letzten Kräfte des ſyriſchen Reichs ſo ſichtbar aufgezehrt werden, daß ſich die Syrer endlich, um die Noth zu endigen, dem armeniſchen König **Tigranes** unterwerfen. 84
Nur Tigranes muß den Waffen ſeines Schwiegervaters Mithridat im Pontus gegen die Römer (§. 62. 25.) folgen, und ladet dabey den Haß derſelben auf ſich. Lukull ſetzt, um ihn zu ſtrafen, wieder einen Seleuciden, **Antiochus** XIII., (Aſiaticus genannt), auf 68
den Thron von Syrien; aber Pompejus heißt ihn wieder von demſelben ſteigen und ſich mit dem Fürſtenthume Kommagene begnügen, damit das jetzige Syrien (das Land bis an den Euphrat) eine römi- 64
ſche Provinz (nachher unter Auguſt eine provincia auguſtalis) werde.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 541 — 545. latin. T. I. p. 179 — 191.

Anarchie. Demetrius, der ältere Sohn des Antiochus Epiphanes hätte folgen ſollen; aber weil er zu Rom als Geiſſel lebt, und die Römer lieber die Vormundſchaft

v. Chr. über einen unmündigen König führen, als den ältern zur Herrſchaft kommen laſſen wollten, ſo folgt

164–161 Antiochus V., Eupator: wird aber nach 2 Jahren von ſeinem ältern, aus Rom entflohenen Bruder ermordet.

Polyb. Exc. Leg. 107. p. 1241. 1300. 1307. *Cicero* Phil. IX. 2. *Joſeph.* Ant. XII. 9. 2.

161–150 Demetrius I., Soter, bald von Rom als König anerkannt; aber wegen ſeiner Ausſchweifungen und Liebe zum Trunk verhaßt, muß entfliehen, vor dem ihm entgegengeſtellten

Polyb. Exc. L. p. 1320 ff. *Juſtin.* XXXV. 1. *Athen.* X. 440. *Polyb.* T. 2. p. 1339 ff. 1 Makk. X.

150–145 Alexander Balas, gegen den ſich aber das ſyriſche Reich und der ägyptiſche Hof erklären, wodurch er genöthigt wird, zu entfliehen und Demetrius II., Nicator, dem Sohn des Demetrius I., Platz zu machen.

Athen. V. 210 ff. *Diodor. Sic.* Ecl. XXXII. 1 Makk. XI. 17. *Joſeph.* XIII. 4. 8.

145–141 Demetrius II., Nicator: ihm wird von Antiochus VI. Antiochien entriſſen; er ſelbſt lebt zu Laodicea; wird von den Parthern gefangen; und nun werden nach einander auf den Thron erhoben:

Antiochus VI., Entheus; bald darauf getödtet:

Joſeph. XIII. 5. 1. *Strabo* XIII. 984. *Diodor. Sic.* T. II. 592. *Livius* ep. LV.

Tryphon; als König von Antiochien;

Joſephus XIII. 5. 6.

Antiochus VII., Evergeta oder Sidetes, als König von Antiochien und Laodicea.

Athen. V. 210. X. 439. XII. 540. *Plutarch.* Apophth. VI. 700.

Deme-

Demetrius II., von den Parthern zurückgeſchickt, zum v. Chr.
zweytenmal; aufs neue gehaßt; kommt in dem Kampfe 130-
mit dem ihm von Aegypten entgegengeſtellten Alexan- 126
driner, Alexander Zebina, um.

Joſeph. Ant. XIII. 9. 3. *Euſeb.* Chron. p. 63.

In einem Theil Syriens.	Im andern Theil.
Seleukus V., Demetrius II. Sohn, von ſeiner eigenen Mutter getödtet.	Alexander II.; von Antiochus VIII. geſchlagen und getödtet.
Livius epit. 60.	*Diodor. Sic.* T. II. 603. *Athen.* V. 211.

Antiochus VIII., Grypus, Anfangs in beyden Theilen Sy- 122-
riens: darauf muß er mit Antiochus IX. theilen. 114

Diodor. Sic. T. 2. 606. *Joſeph.* XIII. 10. *Porphyr.* ap. Euſeb. p. 62.

Antiochus VIII.; als König über die eine Hälfte Syriens; zuletzt ermordet.	Antiochus IX. (Cyzicenus Philopator) Sohn Antiochus VII.
Joſeph. XIII. 12. 2.	*Juſtin.* XXXIX. 2. *Joſeph.* XIII. 13. 4.
Seleucus VI. Antiochus XI. Philipp Philadelphi Demetrius III. Antiochus XII. } fünf Söhne Antiochus VIII.	Antiochus X., des vorigen Sohn; mehrmals verjagt.

Joſeph. XIII. 13—15. *Appian.* p. 639.

Tigranes, König von Armenien, bis er von Lucull ver- 85
trieben wird.

Antiochus XIII., Aſiaticus. 68

Römiſche Provinz: *J. Dan. Schoepflini* Chronologia Roma- 64
norum Syriae praefectorum, in deſſen Comment. hi-
ſtor. (1741) p. 465.

v. Chr. Seit Auguſt, eine provincia proconſularis (*Pet. Weſſeling* diſſ. de cenſu Quirini ad marmor. Muratorii Traj. ad Rhen. 1745. 4.) von den Parthern noch kurze Zeit beunruhigt *Dio. Caſſ.* XIV. 28 ff. und in den folgenden Zeiten durch Auflagen hart bedrückt. *Tacit.* Ann. II. 42.

Die übrigen Länder, welche früher zu dem Reiche Syrien gehört hatten, waren ſchon in eigene Staaten zerfallen, von denen Indien unabhängig blieb, die übrigen aber entweder von den Parthern oder Römern verſchlungen wurden:

1) Indien, abgetrennt, unter eigenen Fürſten. (§. 47.)

2) Bactrien, durch Theodot entſtanden, hat 110 Jahre eigene Könige, deren Reich nomadiſche Völker zerſtören, denen die Parther wieder das Land abnehmen (§. 46.).

3) Parthien, bleibt nach Arſaces (Aſchak) ein eigenes mächtiges Reich, das nach gewechſeltem Regentenſtamm bis auf die Zerſtörung durch die Araber dauert (§. 45.).

4) Atropatene, das erſt Antiochus der Große unterjochte, aber ſeine Könige beſtätigte, wird von den Parthern ihrem Reiche einverleibt.

Diodor. Sic. XVIII. 3. *Rein. Reineccii* hiſtoria Julia III. 9.

5) Kleinarmenien riß ſich durch den Statthalter Zadriades Ein Jahr vor ſeinem Frieden mit den Römern im J. 189 vor Chr. von Antiochus dem Großen los, und behielt eigene Könige, die

die römiſche Schutzgenoſſen ſind, bis die Römer v. Chr.
ihr Land einzogen (§. 43.).

6) Großarmenien riß ſich Ein Jahr vor dem Frieden mit den Römern im J. 189 von Antiochus dem Großen durch Artaxias los und behielt Könige, die anfangs römiſche, nachher zuweilen parthiſche Oberhoheit anerkennen mußten, bis es endlich im J. 412 die Parther zu ihrem Reiche ſchlugen (§. 43.).

7) Judäa, lange der Zankapfel zwiſchen den Ptolemäern in Aegypten und den Seleuciden in Syrien, riß ſich im J. 167 vor Chr. vom Antiochus Epiphanes ab, und wurde unter den Makkabäern ein unabhängiges Reich, das die Römer nach und nach an ſich riſſen (§. 42.).

8) Osrhoëne, eine kleine Landſchaft Meſopotamiens in der Gegend von Edeſſa, zum unabhängigen Reich gemacht im J. 137 vor Chr., als Tryphon mit Antiochus VII. kämpfte, von Orhoi Bar Chevio. Der letzte König oder Fürſt wurde im J. Chr. 224 von M. Antoninus III. Caracallus ſeines Fürſtenthums beraubt.

Dio. Caſſ. LXXVII. 12. *Theoph. Sigfr. Bayeri* hiſtoria Osrhoëna et Edeſſena, ex numis illuſtrata, in qua Edeſſae, urbis Osrhoëni regni, Abgarorum regum praefectorum Graecorum, Arabum, Perſarum, Comitum Francorum cet. ſucceſſiones explanantur. Petrop. 1734. 4.

IV.

v. Chr.

IV. Juden.

§. 42.

S. oben §. 11.

J. G. Eichhorn A. H. latinis auctt. T. I. p. 133—140.

Die Hebräer hatten durch die Aſſyrer und Chaldäer ihre Stelle unter den ſelbſtſtändigen Völkern verloren, und lebten vor dem Anfange des perſiſchen Reichs zerſtreut in Medien, Aſſyrien, Babylonien, in Paläſtina und Aegypten; zuerſt

1. als Unterjochte der Oberaſiaten, bis 537 vor Chr.
2. als Unterthanen der Perſer, von 536-332 vor Chr.

Cyrus gab ihnen gleich nach der Eroberung von Babylon (im J. 536) die Erlaubniß, nach Paläſtina, dem Wohnſitz ihrer Vorfahren, zurückzukehren. Ob nun gleich davon alle Exulanten in ganz Oberaſien hätten Gebrauch machen können, weil ſie zu einer Zeit erſchien, da ſchon Cyrus über daſſelbe herrſchte; ſo blieben doch die meiſten in ihrer gegenwärtigen Heimath, die ihnen ſchon ein zweytes Vaterland geworden war, zurück, und nur wenige, großentheils nur Judäer, zogen an den Jordan; weshalb auch die neuen Einwohner von Paläſtina nicht mehr

Hebräer,

Hebräer, ſondern Juden heißen. Sie verdienten auch v. Chr. einen andern Namen, weil in ihnen eine ganz andere, in Sprache, Sitten, Kenntniſſen und Denkungsart völlig von den alten Hebräern verſchiedene Nation zurückkam. Anfangs hatten ſie, vermuthlich zur beſſern Einrichtung der neuen Anpflanzung, ihren eigenen Statthalter aus der Mitte ihrer Nation, von denen aber nicht mehr als drey, Serubabel, Eſras und Nehemias bekannt ſind; nachher ſcheint Paläſtina zur Satrapie Syrien geſchlagen, und von dem Statthalter, der neben den Quellen des Fluſſes Daradacus (zehn Meilen weſtlich von Thapſacus am Euphrat) ſeinen Sitz hatte, regiert worden zu ſeyn. Seitdem der Satrap ſo weit von Paläſtina entfernt reſidirte, erweiterte ſich die Macht des Oberprieſters, der anfangs nur auf den Gottesdienſt eingeſchränkt war, auch auf viele weltliche Angelegenheiten.

Die Bücher Eſras und Nehemias: *Joſephus* Antiq. XI. 1 ff.

J. Remond Verſuch einer Geſchichte der Ausbreitung des Judenthums von Cyrus bis auf den gänzlichen Untergang des jüdiſchen Staats. Leipz. 1789. 8.

3. Unter Alexander, von 332–323 vor Chr.

Nach der Eroberung von Tyrus unterwarf ſich Judäa dem macedoniſchen Eroberer freywillig, ohne daß er einmal nöthig hatte, gegen Jeruſalem zu ziehen. Gleich darauf wird eine große Anzahl

Juden

v. Chr. Juden nach Alexandrien gezogen, um die neue Hauptſtadt des macedoniſchen Reichs ſchnell bevölkern zu helfen.

Joſeph. Ant. XI. 8. 4. ff. contra Ap. I. 22.
J. C. Krebs diſſ. de expeditione Alexandri M. Hieroſolymitana. Lipſ. 1753. 4.
Fr. Vincent. Faſſinii de Alex. M. ingreſſo Hieroſolyma, antequam ſe ad Hammonis oraculum conferret, exercitatio. Flor. 1780. 8.

Alexander ſtirbt; nun fällt Judäa wechſelnd

4. unter die macedoniſchen Beherrſcher von Aegypten und Syrien: die Ptolemäer und Seleuciden, von 322-167 vor Chr.

1. Unter Aegypten. Paläſtina kam bey der Theilung des macedoniſchen Kayſerthums an Lagi, der es auch an Philadelphus und Evergetes vererbte. Durch ſeine Lage zwiſchen Syrien und Aegypten ward es faſt immer das Theater der Kriege, welche Philadelphus und Evergetes mit Antiochus Deus und Seleucus Callinicus führten.

Lagi: *Polyb.* V. 67. *Diod. Sic.* XIX. 80 ff. *Joſeph.* Ant. XII. 1.
Evergetes: *Joſeph.* contra Ap. II. 5.

Die Ptolemäer in Aegypten wurden Weichlinge, und Judäa fällt nun

2. unter Syrien. Im J. 218 vor Chr. riß Antiochus der Große Paläſtina zum erſtenmal von Ae-

gypten

gypten ab; aber erſt 14 Jahre ſpäter (im J. 203 vor v. Chr. Chr.) wird es ſeine bleibende Eroberung, die auch auf ſeine beyden Söhne, die hinter einander ihm in der Regierung folgten, auf den Seleucus Philopator und Antiochus Epiphanes forterbt.

Polyb. V. 71. *Joſeph.* XII. c. 3. §. 3. c. 4. §. 1.

Indeſſen hatten die Römer durch die harten Geldſtrafen, die ſie dem ſyriſchen Reiche auferlegten, daſſelbe erſchöpft, und die ſyriſchen Könige ſuchten durch Gelderpreſſungen, die ſie ſogar bis zur Verſteigerung der Hohenprieſter-Würde ausdehnten, ihrer Schatzkammer aufzuhelfen. Schon darüber ward das Mißvergnügen laut. Nun ließ ſich gar Antiochus Epiphanes beyfallen, die Annäherung der Juden an griechiſche Sitten, die ſich bey dem freyer denkenden Theile der Nation täglich mehr zeigte und ſchon im Gebrauch der griechiſchen Sprache und in der Nachahmung griechiſcher Kampfſpiele, zum großen Aergerniß der bigottern Juden, ſichtbar wurde, bis auf die Einführung des Jupiter Olympius, als jüdiſchen National-Gottes, auszudehnen. Dadurch gieng das Mißvergnügen in eine förmliche Empörung gegen die Syrer über, in welcher ſie ſich unter den Makkabäern glücklich ihre Freyheit erkämpfen.

Tacit. hiſt. V. 8. Bücher der Makkabäer. *Joſeph.* de Maccabaeis liber. J. G. Eichhorn's Einleit. in die Apokryphen des A. T. Leipz. 1796. 8.

5.

v. Chr. 5. Judäa, ein eigenes Reich,

a. unter fünf Makkabäern, als bloßen Feldherren oder Fürſten, von 167-107.

Ludovici Capelli Compendium hiſtoriae Judaicae ab Asmonaeorum tempore ad Hieroſolymae excidium ad calcem Hiſtor. Apoſtol. illuſtr. Genev. 1634. 4.

Mémoire ſur la chronologie de l'hiſtoire de Machabées par *Gibert*; in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. XXVI. 112.

Matthatias fängt den Kampf an, Judas Makkabi, Jonathan und Simon kämpfen ihn durch, und Johannes Hyrkanus behauptet nicht nur glücklich die errungene Freyheit, ſondern erobert auch noch Samarien und Idumäa.

1. und 2. Makk. *Joſeph.* Ant. XII. XIII. *Juſtin.* XXXVI. 1. 3. 9. 10.

Samarien und Idumäa: *Joſeph.* XIII. 10. XX. 10. *Ptolemaeus* ap. *Ammon.* de differ. verb. v. II. Ιδουμαιοι.

b. Unter Makkabäern mit königlichem Titel, von 107-37 vor Chr.

Hyrkan's Sohn, Ariſtobul, hatte die Schwachheit, den königlichen Titel anzunehmen. Nach Einem Jahr verübter Tyranneyen macht er einem noch ärgern Tyrannen, aber trefflichen Soldaten, ſeinem Bruder, Alexander, Platz, deſſen Söhne, der Hohepriester Hyrkan und Ariſtobul, ſich um die Herrſchaft ſtreiten, damit die Römer Gelegenheit bekommen,

men, auch dieſen Theil Aſiens von ſich abhängig zu v. Chr.
machen.

Hyrkan: *Joſeph.* Ant. XIII. 11. 1. de bell. Jud. I. 5.

Pompejus, der Aſien um jene Zeit bey Gelegenheit des mithridatiſchen Kriegs wie Oberherr durchſtreifte, ſetzte (nach Verhaftung des Ariſtobul mit ſeinen beyden Söhnen, die ihm alle nach Rom folgen mußten) den Hohenprieſter Hyrkan als tributären Ethnarchen zu Jeruſalem ein (im J. 63 vor Chr.) 63
und riß dabey von Judäa alles ab, was es von Cöleſyrien beſaß. Cäſar beſtätigte zwar den Hyrkan als Ethnarchen, aber gab ihm (beſonders ſeiner Geiſtesſchwäche wegen) einen Idumäer, Antipater, an ſeine Seite.

Hyrkan II. 6. *Joſeph.* Ant. XIII. 16. XIV. 4. de Bello Jud. I. 5. 7. *Cicero* pro Flacco 28. *Strabo* XVI. 1106. 1109. *Appian.* b. Syr. 50. *Plutarch* Vol. III. 451. *Tacit.* hiſt. Vol. 8. ff. *Dio Caſſ.* XXXVII. 15. XXXIX. 56. *Oroſ.* VI. 6. *Cicero* ad Attic. II. 9. *J. C. de Berger* de Pompejo Hieroſolymario. Vitemb. 1741. 4.

Hyrkan wird nun von ſeinem Neffen, Antigonus (dem aus Rom entflohenen Sohn ſeines vom Pompejus zurückgeſetzten Bruders Ariſtobul), ſeiner Würden beraubt, und dieſer dagegen wird wieder von Antipater's Sohn, dem Edomiter Herodes, unter römiſchem Beyſtand mit den Waffen verfolgt und enthauptet.

Dio Caſſius XLIX. 22.

v. Chr. Judäa ſteht von nun an

6. unter Herodiern und Römern,

vom J. 37. vor Chr. – 70 nach Chr.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 471—475.

C. Noldii hiſtoria Idumaea ſ. de vita et geſtis Herodum diatribe. Franeq. 1660. ad calc. Joſephi Haverkamp. T. 2.

C. Cellarii diſſ., qua Joſephi de Herodibus hiſtoria contra Harduinum adſeritur, in deſſen Diſſ. academ. p. 207.

J. C. Altmann de gente Herodum in Tempe Helv. T. 6. ſect. 3. p. 462.

Ez. Spanheim Stemma de proſapia Herodis M. ad calcem Joſephi Haverk.

Die königliche Würde wird darauf von den Römern wieder erneuert und dem Edomiter Herodes dem Großen (dem Beſieger des Antigonus) über-
3 tragen. Nach ſeinem Tode theilt Auguſt das jüdiſche Reich unter ſeine drey Söhne.

Joſeph. Ant. XIV. 5—16. XV. 3 ff. de b. Jud. I. 8—18.

Archelaus erhält nebſt dem Königstitel Judäa, Idumäa und Samaria.

Antipas Galiläa und Peräa, als Tetrarchie,

Philipp Batanäa, Trachonitis und Auranitis (die ſogenannte Tetrarchie des Lyſanias) nebſt einigen kleinen Diſtricten, als Tetrarchie.

Joſeph. Ant. XVII. 9 ff. de b. Jud. II. 1 ff. *Strabo* XVI. 1109.

Henr.

Henr. Noriſii Cenotaphia Piſana Caji et Lucii n. Chr.
Caeſarum diſſertatt. illuſtrata. Venet. 1681. fol.
diſſ. 2. 16.

Nach 73 Jahren iſt kein jüdiſches Reich mehr. **Archelaus** wird von den Juden verklagt, zur Strafe abgeſetzt, ſein Reich im J. Chr. 6 eingezogen und 6
zur Provinz Syrien geſchlagen. **Philipp's** Tetrarchie trifft nach ſeinem unbeerbten Tode daſſelbe Schickſal im J. Chr. 34. 34

Joſeph. Ant. XVII. 13.

Nur **Antipas** Antheil wird im J. Chr. 40 bey Gelegenheit des über ihn verhängten Exils noch nicht eingezogen, ſondern dem Enkel Herodes des Großen durch Ariſtobul, **Herodes** III., zu Theil. In ihm wird noch einmal ein Königreich Judäa von den Römern hergeſtellt, indem er nach einander alle die bereits eingezogenen Länder, im J. 37 Batanäa, 37
Trachonitis und Auranitis (die Tetrarchie des Lyſanias), im J. 40 die Länder des Antipas, und im J. 40
41 noch Judäa und Samaria nebſt dem königlichen Titel erhält. Aber nach ſeinem Tode im J. Chr. 44 44
wird das ganze Reich aufs neue eingezogen und zur Provinz Syrien geſchlagen.

Joſeph. Ant. XVIII. 6—8. XIX. 4—8. de b. Jud. II. 9—11. *Dio Caſſius* LIX. 8. 24. LX. 8.

J. A. Erneſti de Lucae et Joſephi in morte Herodis Agrippae conſenſu. Lipſ. 1761. 4.

n. Chr. Die Procuratoren von Syrien halten die Juden unter hartem Druck. Noch einmal ward zwar ihnen ein Theil von Judäa abgenommen. **Herodes Agrippa** der Jüngere, des ältern Agrippa Sohn,
49 hatte durch die Gunſt der Römer ſeit dem J. 49 das
53 Fürſtenthum Chalcidene; im J. Chr. 53 gar die Tetrarchie des Lyſanias und Philipp unter dem Titel eines Königreichs, (und nach Beendigung des jüdiſchen Kriegs noch einige andere Diſtricte) bekommen. Aber das Hauptland blieb doch den ſyriſchen Procuratoren unterworfen. Als nun der Statthalter Geſſius Florus
64 (ſeit Chr. 64) den Druck noch mehr ſchärfte, ſo brachte die Verzweiflung darüber in Verbindung mit fanatiſchen Träumen von einer Weltherrſchaft, die ihnen beſtimmt ſey, die Juden zu einer Empörung gegen die Römer. Veſpaſian fieng noch unter Nero den jüdiſchen Krieg an und belagerte bereits Jeruſalem, aber ſein Sohn Titus eroberte und zerſtörte
70 erſt (im J. Chr. 70) die Stadt. Seitdem wurden die Juden in alle Welt zerſtreut.

J. D. Schoepflin Chronologia Rom. Syriae praefectorum, pontificum Judaeorum, atque Judaeae Procoſſ. in den Commentt. hiſt. crit. p. 165.

Joſephus de bello Judaico. *Sueton.* in Veſpaſ.; in Tito. *Dio Caſſius* LX. 1. LXVI. 15. *Tacit.* hiſt. V. 12.

Hiſtoire des Juifs depuis Jeſus Chriſt jusqu'à preſent, par M. *Jac. Basnage*, nouv. ed. augm. à la Haye. T. 9. in 15 Voll. 12.

Diſſertations critiques pour ſervir d'eclairciſſement à l'hiſtoire des Juifs et de Supplement à l'hiſt. de Mr.

Mr. *Basnage.* Par Mr. *de Boiſſi.* Paris 1785. 2 n. Chr.
Voll. 8.

Geſchichte von Jeruſalem von ſeiner Zerſtörung an bis jetzt; in *F. A. de Chateaubriand* Itinéraire de Paris à Jeruſalem. Paris 1811. 3 Voll. 8. T. II. p. 279.

Siebenzig Jahre, ehe die Juden dieſe harte Kataſtrophe traf, war unter ihnen Jeſus aufgeſtanden, der durch eine beſſere Philoſophie der Religion, die er aus der alten moſaiſchen entwickelte, eine Geiſtesrevolution bewirkt hat, welche ſich nach und nach über alle Welttheile und einen großen Theil ihrer Einwohner erſtreckte.

---

v. Chr.

V. Kleinaſiater.

S. oben §. 17.

§. 43.

Das Gemiſch von Völkern und Stämmen, welches Kleinaſien bewohnte, war bis an den Halys, und zum Theil auch im Pontus, kurz vor dem Urſprung des perſiſchen Reichs an Cröſus in Lydien übergegangen, und nicht nur ſein Reich, ſondern auch die übrigen Theile dieſer Halbinſel wurden ein Stück des großen perſiſchen Kayſerthums; doch ohne daß die Herrſchaft der Perſer über alle ihre Striche gleich vollkommen war. Selbſt in den Satrapien, welche ſie am unumſchränkteſten beherrſchten, wurde doch ihre Herrſchaft über die griechiſchen Städte früh ungewiß; und ſo lange die perſiſche Macht dauerte, war bey den kleinaſiatiſchen Griechen ein ewiger Wechſel von Verluſt und Wiedererlangung ihrer Freyheit. Und auch ſeit dem Untergange derſelben theilten ſie nicht immer mit den übrigen Kleinaſiaten gleiches Schickſal. Man muß daher das aſiatiſche Griechenland von dem übrigen Kleinaſien abſondern.

I. Griechiſches Kleinaſien. Nachdem Lydien durch Cyrus an das neue perſiſche Reich gefallen war, unterjochte Harpagus auch die aſiatiſchen Griechen.

S. unten die Geſchichte der Griechen S. 456—524.

1. Unterjochter der Perſer, v. Chr.
von 547-479 vor Chr.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 632—661.

Der erſte Sturm war hart (daher ſich die Phocäer flüchteten und einen neuen Wohnſitz ſuchten, den ſie nach langem Herumirren endlich auf der Küſte von Gallien fanden): nachher ward bis auf Darius ihr Schickſal ganz erträglich. Unter ihm machen ſich die aſiatiſchen Griechen mit der Hülfe von Athen wieder frey: betragen ſich aber bey dem erſten perſiſchen Angriff ſo feig, daß ihre Bundesgenoſſen ſie verlaſſen und ſich nach Europa wieder zurückziehen. Milet wird zur Strafe zerſtört und das übrige griechiſche Aſien aufs neue unterjocht; weshalb ſie einen großen Theil der perſiſchen Flotte unter Xerxes ſtellen müſſen.

2. Halb frey unter der Protection der Athener und Spartaner,
von 479-387 vor Chr.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 661—663.

Die europäiſchen Griechen ſiegen über die Perſer. Nun ſagen ſich die aſiatiſchen von den Perſern los, und treten auf die Seite ihrer europäiſchen Stammväter, die gegen einen Geldbeytrag in die Kriegskaſſe auf Delos auch in ihrem Namen den Krieg mit Perſien fortführen und ihnen ihre Freyheit in dem allgemeinen Frieden feyerlich erklären laſſen (§. 39. 8.). Aber dafür müſſen ſie den Principat der Europäer über ſich anerkennen, anfangs den von Athen, und darauf den von Sparta, und an allen ihren Fehden

v. Chr. Antheil nehmen. Dies zog ſie während des Principats von Sparta in den Krieg zwiſchen dem jüngern Cyrus und Artaxerxes Mnemon hinein, der ihnen ihre Freyheit koſtete. Denn in dem antalcidiſchen Frieden wurden ſie ſelbſt von den Spartanern durch Verrätherey ordentlich an die Perſer ausgeliefert (§. 39. 10.).

3. Unterjochte der Perſer,
vom antalcidiſchen Frieden bis auf Alexander, von 387 - 334.

4. Bundesgenoſſen Alexander's,
vom Siege beym Granikus bis auf ſeinen Tod, von 334 - 323.

J. G. Eichhorn A. H. gr. a. T. I. p. 663—667.

Alexander, dem die Beſitznehmung von Kleinaſien ſo leicht geworden war, legte in die griechiſchen Städte bloß eine macedoniſche Beſatzung, mit der Erlaubniß, ſich übrigens ſelbſt nach ihren Geſetzen zu beherrſchen. Die kleinaſiatiſchen Griechen werden ſeine Bundesgenoſſen, die übrigen Kleinaſiaten ſeine Unterthanen.

5. Unterjochte der ſyriſchen Könige,
von Seleukus bis auf die Beſiegung Antiochus des Großen durch die Römer, von 323 - 190.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 667.

Seit Seleukus folgen die aſiatiſchen Griechen den Schickſalen des ſyriſchen Reichs. Als aber Antiochus der Große die Länder dieſſeits des Taurus abtreten mußte, wurden ſie frey.

6.

6. Frey bis zum mithridatiſchen Krieg, v. Chr.
von 190–84.

7. Darauf Unterjochte der Römer,
ſeit 84 vor Chr.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 667—669.

Seit dem Frieden mit Antiochus ſind die aſiatiſchen Griechen Freunde der Römer und werden auf den Fuß, wie alle ſolche Freunde, behandelt. Als Mithridat die Römer aus Aſien zu ſchlagen ſucht, können die römiſchen Legionen nicht verhindern, daß ganz Kleinaſien von ihm erobert wird. Nun ſchlagen die aſiatiſchen Griechen tapfer auf ihre römiſchen Freunde zu. Dafür werden ſie von Sulla unterjocht, durch eine große Geldſtrafe ganz erſchöpft, und in dieſer Ermattung verlieren ſie ſich aus der Geſchichte. Doch wird ſie nie vergeſſen, was das griechiſche Aſien für Griechenland und die Welt durch frühe Cultur (§. 17.), durch Schifffahrt und Handlung und Colonien geweſen iſt.

II. Ungriechiſches Kleinaſien. Die übrigen Länder der kleinaſiatiſchen Halbinſel werden

1. beherrſcht von Perſern von 547–334 vor Chr.

und zwar Lydien, Myſien, Carien, Phrygien und Großcappadocien unumſchränkt; unvollkommener hingegen Lycien, Cilicien, Bithynien, Paphlagonien, und der Pontus (d. i. Kleincappadocien oder Cappadocien am Pontus).

v. Chr. 2. Beherrſcht von Alexander von 334–323 vor Chr.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 181—190.

Die meiſten kleinaſiatiſchen Satrapien gehen bey dem Untergange des perſiſchen Reichs als eine leichte Eroberung an Alexander über; zur Belohnung für ihre bereitwillige Unterwerfung erhalten ſie die Erlaubniß, nach ihren eigenen Geſetzen fortzuleben; nur müſſen ſie macedoniſche Garniſonen einnehmen, und ſich für Alexander's Unterthanen bekennen.

3. Beherrſcht von macedoniſchen Statthaltern und eigenen Königen bis zur Einverleibung in das römiſche Reich, vom J. 323 vor Chr. — etwas vor dem J. Chr. 68.

Ganz Kleinaſien (das griechiſche mit eingeſchloſſen, ſogar Großcappadocien, das ſich Alexander'n noch nicht unterworfen hatte) wurde nach Alexander's Tod unter verſchiedene Statthalterſchaften, die macedoniſche, thraciſche, ägyptiſche und ſyriſche vertheilt. Während der Kriege, in welche ſie vor und nach ihrer Verwandelung in Königreiche verfielen, riſſen ſich einzelne Theile von Kleinaſien von ihnen los und wurden eigene Reiche.

1. Pergamus, oder Myſien, Anfangs ein Theil von Thracien. **Philetärus**, ein Paphlagonier, Schatzmeiſter des Lyſimachus, riß Myſien von Thracien ab, und machte die Stadt Pergamus zum Sitz ſeines Reichs. Er hatte vier Nachfolger, die wech=

wechſelnd den Namen Attalus und Eumenes führten, v. Chr.
und Liebhaber der Gelehrſamkeit waren, beſonders Attalus II., der 158 Jahre vor Chr. ſtarb. Er legte 158
eine große Bibliothek an, und da ihm zuletzt zu den Abſchriften der Werke des Alterthums, die er verfertigen ließ, kein Papyrus mehr aus Aegypten verabfolgt wurde, ſo erfand man zu Pergamus eine beſſere Zubereitung der Thierhäute, oder das Pergament. Das Teſtament Attalus III. legten die Römer dahin aus, daß ihnen das Reich vom verſtorbenen Könige wäre vermacht worden, und zogen es, troß der Gegenwehr ſeines natürlichen Bruders Ariſtonikus, unter dem Namen des eigentlichen Aſiens (Aſia propria) als
Provinz ihres Reichs 132 Jahre vor Chr. ein. Die 132
Bibliothek der Könige von Pergamus und die vielen Kunſtwerke, womit ſie ihr Land ausgeſchmückt und zu deren Verfertigung ſie immer an ihrem Hof Künſtler unterhalten hatten, wurden nun nach Rom geſchleppt.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 606—608. latin. T. I. p. 221—223.

Pergament: *Plinius* XIII. 11.

Bibliothek: *Strabo* XIII. 926. *Küſter* ad Suidam v. Μουσαιος Εφεσιος. *J. C. Wernsdorf* Progr. quo natalem L. Ac. Georg. Aug. indicunt Prorector et Senatus Acad. Juliae. Helmſt. 1787. 4.

Attalus III.: *Livius* epit. 58. *Juſtin.* XXXVIII. 4. vergl. wegen des Teſtaments: *Salluſt.* hiſt. IV. frag. Interpp. ad Horat. Od. II. 18. 5. *de Broſſes* hiſt. de la repub. Rom. II. 535. *Strabo* XIII. 924 ff. *Athenaeus* XIII. p. 577. ed. Caſaub. *Spanheim* de uſu et praeſt. numis. 504—513. *Sevin* recherches ſur les rois de Pergame in

v. Chr. in den Mém. de l'Ac. d. Inſcr. XII. 204. *Belley* obſervations ſur l'hiſtoire et ſur les monumens de la ville de Pergame in den Mém. de l'Ac. d. Inſcr. XXXVIII. 147.

Ariſtonikus: *Plinius* XXXIII. 11. *Vellej. Paterc.* II. 4. *Appian.* Mithr. 62. *Juſtin.* XXXVI. 4.

2. Bithynien. Bas, ein bithyniſcher Prinz, überwand Kalantus, einen von Alexander's Feldherren, und ward nach Alexander's Tod der erſte König von Bithynien, und brachte das Reich auf ſeine Nachkommen. Nikomedes I. rief zu ſeinem Beyſtand gegen Antiochus Soter die Gallier aus Griechenland und räumte ihnen einen Theil von Bithynien, Galatien oder Gallogräcien, ein. Pruſias ward dadurch der Geſchichte bekannt, daß Hannibal zu ihm ſeine Zuflucht nahm, und von ihm den Römern verrathen wurde. Nikomedes III. vermachte ſein Reich den Römern in einem Teſtament. Nun ward Bithynien eine römiſche Provinz, und nach der Zeit dadurch ſehr vergrößert, daß Paphlagonien nebſt dem Pontus dazu geſchlagen wurde.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 608—612. latin. T. I. p. 223—230.

Strabo XII. 816. 842 ff. *Appian.* b. Mithr. 1—7. Excerpta *Memnonis* de Heraclea Pontica ap. *Photium* Cod. 224. *Cteſiae* et *Agatharchidis* Fragm. ed. *Henr. Stephanus.* Pariſ. 1557. 8. 1594. 8.

Gédoyn in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. XIV. 279.

Sevin recherches ſur les rois de Bithynie in den Mém. de l'Ac. des Inſcr. XII. 316. XV. 21. XVI. 141.

Belley in der Hiſt. de l'Acad. des Inſcr. XLII. 44.

J.

J. Foy Vaillant imperium Arſacidarum et Achaemenidarum regum Ponti, Bospori, Thraciae et Bithyniae. Paris 1725. 2 Voll. 4. Vol. 2. p. 295. v. Chr.

Bas: *Diodor. Sic.* XIX. Weſſ. T. 2. p. 364.

Nikomedes I.: *Athen.* II. 58.

Pruſias: *Polyb.* IV. 49. V. 90.

Pruſias II.: *Polyb.* Gronov. T. 2. p. 1286. *Livius* XLV. 44.

Nikomedes III. (einen IV. gab es nicht): *Juſtin.* XXXVIII. 5—10. *Schweighaeuſer* ad Appian. III. 594. cll. 591.

3. Galatien oder Gallogräcien. Von der Horde der Gallier, welche Thracien, Byzanz und die Gegenden an der Propontis bezwungen und ſich mit Griechen vermiſcht hatte, trat eine große Menge, gerufen von Nikomedes I., einen Zug nach Kleinaſien an, und erhielt zur Belohnung den Theil von Bithynien, der von ihnen den Namen Galatien empfieng, und theilte ſich in kleine Königreiche. Nach hartnäckigen Kämpfen unterlagen ſie den Römern; dieſe ließen ihnen aber Anfangs ihre kleinen Könige, bis Pompejus ganz Gallogräcien in vier Tetrarchien unter vier Fürſten oder Tetrarchen theilte. Ein ſolcher Tetrarch, Dejotarus, unterjochte die übrigen, und erhielt von den Römern nebſt dem Titel eines Freundes und Bundesgenoſſen noch Kleinarmenien. Aber Cäſar nahm ihm nachher wieder Eine Tetrarchie und gab ſie dem Mithridat von Pergamus, als dem neuern König vom Bosporus. Amyntas, des Dejotarus Nachfolger, ließ ſich ſein Reich von Antonius übertragen, der es ihm durch einige Länder von Lykaonien und Pamphylien, und durch Cilicia Trachea ver=

v. Chr. vergrößerte. Auguſt machte Galatien zur römiſchen Provinz; nur ward Cilicia Trachea zum Gebiet des Archelaus von Cappadocien geſchlagen, und die pamphiliſchen Städte wurden in Freyheit geſetzt.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auct. T. I. p. 612—615. latin. T. I. p. 230—235.

Die Gallier, die ſich hier niederließen, waren (nicht aus Frankreich *Strabo* IV. 286., nicht aus Gallia cisalpina *Polyb.* II. 20., ſondern) aus Pannonien und Illyrien (oder aus Niederungern, Slavonien, Bosnien und Servien) *Gottl. Wernsdorf* de republica Galatarum. Norimb. 1742. 4.

Schickſale: *Polyb.* IV. 46. Exc. IX. p. 783. 790. T. I. Gron. *Pauſan.* X. 19. ff. kürzer VII. 6. *Livius* XXXVIII. 16. *Juſtin.* XXIV. 4 ff. *J. A. Hub. Roudil de Berrin* monumentorum Galaticorum Synopſis. Liburn. 1772. 4.

Dejotarus: *Strabo* XII. 822 ff. 852. *Cicero* pro rege Dejotaro. *Dio Caſſ.* XLVII. 24.

Mithridat von Pergamus: *Dio Caſſius* XLI. 63. XLII. 45 ff.

Amyntas: *Strabo* XII. 852. *Dio Caſſ.* XLIX. 32. LI. 2. LIII. 26. *Appian.* bell. civ. V. 75.

4. Paphlagonien. Nach Alexander's Tod ſtand Paphlagonien eine Zeitlang unter den Königen vom Pontus. Darauf erſcheint es zur Zeit Antiochus des Großen als ein eigenes Reich unter einem König Morzes. Nach dem Ende des mithridatiſchen Kriegs ließen die Römer den beyden Brüdern Attalus und Pylämenes nur ein Stück des ſüdlichen Paphlagoniens und ſchlugen den übrigen Theil deſſelben

ben zur Provinz Bithynien. Auguſt erſt vereinigte v. Chr. ganz Paphlagonien mit der Provinz Bithynien.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 615. latin. T. I. p. 235—245.

Vor Alexander: *Strabo* XII. 841.

Nach Alexander: *Juſtin.* XIII. 4. 16. *Diodor. Sic.* Ecl. XXXVI. *Appian.* de bello Mithr. 114.

5. Cappadocien. Der daſige König war noch nicht von Alexander unterjocht. Deſſen ohngeachtet räumte Perdikkas dem Eumenes Cappadocien zur Statthalterſchaft ein. Er eroberte das Land und rettete das königliche Haus aus bis auf Ariarath III., der nach Armenien entfloh, und darauf ſein väterliches Reich wieder eroberte, deſſen Könige von nun an immer den Namen Ariarath führten, und zu ihrer Erhaltung römiſche Parthey ergriffen. Dadurch zogen ſie ſich die ganze Feindſchaft des Königs Mithridat des Großen im Pontus zu, der zum Untergange ihres Hauſes nach allen Kräften beytrug.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 616—622. latin. T. I. p. 241—243.

Vor Alexander: *Herod.* I. 72. *Strabo* XII. 806. 813. *Diodor. Sic.* Exc. XXXI. ap. Phot. Cod. 244. et Weſſ. *Spanheim* de uſu et praeſt. num. I. 468. *Freret* de l'origine et des antiq. des Royaumes de Cappadoce et de Pont. in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. XIX. 56.

Unter Alexander: *Diodor. Sic.* XVIII. 16.

Nach Alexander: Eumenes: *Plutarch* in vita Eumenis III. 562. *Cornel. Nep.* in Eumene. *Diod. Sic.* XVIII. 50. *Livius* XXXVIII. 39.

Nach

v. Chr. Nach dem Abgange dieſes königlichen Hauſes erklärten zwar die Römer Cappadocien für frey und unabhängig: aber die Einwohner, an das königliche Regiment gewöhnt, baten wieder um einen König, und erwählten mit Erlaubniß der Römer Ariobarzanes I. Die Römer vermehrten ſeinem Sohne Ariobarzanes II. den Umfang ſeines Reichs noch mit Sophene, Gordiene, und einem großen Theil von Cilicien; und nach der Zeit Cäſar noch mit einem anſehnlichen Stück von Armenien. Mit Ariobarzanes III. ſtarb dieſes Geſchlecht wieder aus.

Ariobarzanes I.: *Appian.* bell. Mith. 60. 67. 105. *Dio Caſſ.* T. I. p. 72. ed. Reim.

Ariobarzanes III.: *Cicero* Ep. XV. 2. 4. *Strabo* XII. 815. *Dio Caſſ.* XLI. 63. XLII. 48. XLVII. 33.

Antonius machte darauf Archelaus zum König von Cappadocien; Auguſt gab ihm noch Kleinarmenien und Cicilia Trachea dazu. Tiberius aber berief Archelaus im hohen Greiſenalter nach Rom, ließ ihn enthaupten und machte ſein Reich im J. Chr. 17 zur römiſchen Provinz.

Ariarath (Ariobarzanes III. Bruder) von Antonius ab- und Archelaus eingeſetzt: *Dio Caſſ.* XLIX. 32.

Archelaus hingerichtet: *Tacitus* in Annal. II. 42. *Dio Caſſ.* LVII. 17. *Appian.* III. 649. Schweigh.

6. Pontus. Der König dieſes Landes, Mithridat II., unterwarf ſich Alexander'n und blieb dafür in dem Beſitz ſeines Throns. Nach dem Tode dieſes

ſeines

ſeines Oberherrn hielt er es noch eine Zeitlang mit v. Chr.
Antigonus, während ſeines kurzen aſiatiſchen Reichs; nach deſſen Untergang aber ſetzte er ſich in Freyheit, in der ſich ſeine Nachkommen bis auf Mithridat VI. behaupteten. Er trat mit den Römern in nähere Verbindung und erhielt von ihnen, außer dem Ehrennamen ihres Freundes und Bundesgenoſſen, Phrygien. Deſſen ohngeachtet brach ſein Sohn und Nachfolger, Mithridat der Große, mit ihnen, um ſie aus Aſien zu vertreiben: ein fürchterlicher Feind, der erſt nach drey Kriegen ſeinen Plan vereitelt ſah. Nach ſeinem Tode ward ſein Sohn Pharnaces vom Pompejus zum König vom Bosporus, und der Pontus zur römiſchen Provinz gemacht. Pharnaces ſträubte ſich ohne Erfolg dagegen: doch wies Antonius nach der Zeit Pharnaces Sohn, Darius, ein Stück vom Pontus, das an Bithynien grenzte, an; und Polemo I. ward ein anderes an Cappadocien grenzendes Stück als Königreich angewieſen, in dem er auch bis Nero Nachfolger hatte. Unter Nero wurde aufs neue der ganze Pontus eine römiſche Provinz.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 622—628. latin. T. I. p. 203—221.

Vor Alexander: *Strabo* I. 29. II. 186. *Diodor. Sic.* II. 2.
Nach Alexander: *Strabo* XII. 807. *Appian.* de b. Mithrid. c. 9 ff. *Jo. Foy Vaillant* de imperio Arſacidarum et Achaemenidarum. Vol. 2. p. 1—184. *de Broſſes* hiſt. de la republ. Romaine dans le cours du VII. ſiecle par Salluſte. Dijon 1777. 4. Vol. 2. p. 2 ff.

v. Chr. Mithridat II.: *Strabo* XII. 842. *Weſſel.* ad Diod. Sic. II. 151.

Mithridat V.: *Juſtin.* XXXVII. 1. XXXVIII. 6. *Salluſt.* frag. IV. 442.

Mithridat VI.: *Strabo* XII. *Appian.* b. Mithrid. I. 653. *Memnon* ap. *Photium.* *Dio Caſſius* XXXVII. 11 ff. *Salluſt.* in Lucull. et Pompej. *Cicero* quaeſt. Acad. IV. 1. *Plinius* VII. 24. XXV. 2. *S. Theoph. Bayer* converſiones rerum Scythicarum temporibus Mithridatis M. et paullo poſt Mithridatem in den Commentt. Petropol. T. 5. wieder gedruckt in Opuſc. ex ed. *Klotz.* *J. E. Woltersdorf* vita Mithridatis M. Gottingae 1813. 4.

Pharnaces und Darius: *Appian.* b. Mith. c. 117 ff.

Polemo und ſeine Gemahlin Pythodoris: *Dio Caſſ.* LIV. 24. *Strabo* XII. 833.

Polemo II.: *Dio Caſſ.* LIX. 12.

Et. Souciet diſſertations, contenant l'hiſtoire chronologique de Pythodoris reine du Pont, de Polemon I. et de Polemon II. ſon fils. Par. 1736. 4.

Nur der Bosporus Cimmerius (die Meerenge von Caffa, und die angrenzenden Länder in Aſien und Europa, von denen dort Phanagoria und hier Panticapäum die Hauptſtädte waren) hielt ſich bis 345 nach Chr. als ein eigenes Reich.

Cary hiſtoire des rois de Thrace et de ceux du Boſpore Cimmerien. Paris 1752. 4. Zuſätze zur allgem. Welthiſtorie IV. 4 ff.

VI.

v. Chr.

VI. Armenier.

§. 44.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 357—360. latin. T. I. p. 109.

Außer den oben §. 14. genannten Moſes Chorenenſis und den Auszügen in J. Chr. Gatterer's ſynchron. Univerſalhiſtorie II. 207. und S. F. G. Wahl's Geſchichte der morgenl. Sprachen und Litt. S. 75 ff.

Vaillant Elenchus regum Armeniae majoris in deſſen Hiſtoria Arſacidarum I. 398.

Ez. Spanheim de praeſt. et uſu numism. I. 465.

Fréret de l'année Arménienne in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. XIX. 85.

Ed. Corſini de Minniſari aliorumque Armeniae regum numis et Arſacidarum epocha. Liburni 1754. 4.

Er. Froelich dubia de Minniſari aliorumque Armeniae regum numis et Arſacidarum epocha. Vind. 1754. 4.

Armenien theilte mit dem übrigen Aſien, das zum perſiſchen Reiche gehörte, gleiches Schickſal. Es war

1. ein Theil des perſiſchen Reichs bis 330 vor Chr. *Diodor. Sic.* XVII. 64.
2. Ein Theil von Alexander's Kayſerthum, von 330–323 vor Chr.
3. Ein Theil vom großen ſyriſchen Reich der Seleuciden, von 322–189.

v. Chr. In allen dieſen Jahrhunderten behielt es, da der größte Theil des Landes wegen ſeiner vielen Gebirge bloß zur Viehzucht, und nur ſeine wenigen Thäler zum Acker= und Weinbau geſchickt ſind, unter ſeinen verſchiedenen Regenten eine Art von patriarchaliſcher Einrichtung: jeder Ort ſtand unter einem Richter mit dem Anſehen eines Familienhauptes (*Diodor. Sic.* XXXI. 3). Durch alle dieſe Jahrhunderte ſind die Armenier nur durch ihre Handlung der Geſchichte wichtig, indem ſie ſelbſt ihren Wein auf dem Euphrat nach Babylon verführten, und ihre Maulthiere und Pferde an die Phönicier abſetzten. Im J. 189, Ein Jahr vor dem Frieden, den die Römer mit Antiochus dem Großen ſchloſſen, ward Armenien vom syriſchen Reiche durch ſeine damaligen beyden Statthalter, Zadriades und Artarias, abgeriſſen. Jeder zog den Theil des Landes, den er verwaltete, für ſich als ſein Reich ein.

Strabo XI. 804.

1. Kleinarmenien ward durch den Statthalter
189 Zadriades frey. Das Jahr darauf ſchloſſen ihn die Römer in ihren Frieden mit Antiochus dem Großen ein, ſo daß Antiochus die Unabhängigkeit dieſes Landes anerkennen mußte, und beſtätigten den Zadriades als König.

Strabo XI. 800.

Von nun an herrſchte hier

1. Zadriades Geſchlecht, als Bundesgenoſſe der Römer, bis Artanes, c. 80 vor Chr.

2.

2. Darauf ward Kleinarmenien von den Römern v. Chr.
als Zugabe zu andern Ländern vergeben: von Pompejus an Tigranes von Großarmenien; von Cäſar an Dejotar I. und II. von Galatien; von Marcus Antoninus an Polemo vom Pontus; von Auguſt an Archelaus von Cappadocien; von Caligula an Cotys von Thracien (im J. Chr. 39); von Nero an Ariſtobul, Herodes des Großen Urenkel, dann an Tigranes, deſſen nahen Anverwandten, der unbeerbt ſtarb.

Tigranes: *Dio Caſſ.* XXXVII. 6. *Appian.* Mithr. 114.

Dejotarus I. II.: *Appian.* bell. Mithr. 105. *Cicero* de div. II. 37. *Dio Caſſ.* XLII. 45. XLI. 63.

Polemo: *Dio Caſſ.* XLIX. 43.

Archelaus: *Dio Caſſ.* LIV. 9.

Cotys: *Dio Caſſ.* LIX. 12. *Tacit.* XI. 9.

Ariſtobul: *Tacit.* XIII. 7.

Endlich wurde es

3. als römiſche Provinz von Veſpaſian, wie man glaubt, eingezogen.

Zuerſt vielleicht auf kurze Zeit von Tiberius: *Tacit.* An. II. 42.

2. Großarmenien riß ſich (zu gleicher Zeit mit 189
Kleinarmenien) durch Artarias von Antiochus dem Großen los, und da die Römer das Jahr nachher auch die Unabhängigkeit dieſes Landes von Syrien unter ihre Friedensartikel ſetzten; ſo dauerte das von

n. Chr. Artarias geſtiftete Königreich unter römiſchem Schutz fort;

Appian. Syr. 45. 46. *Juſtin.* XLII. 2. 6.

1. unter ſeinem Geſchlecht, das Tigranes I. durch ſein Schickſal ſo berühmt gemacht hat (§. 62. 26.) bis zum Jahr Chr. 2, wo es erloſch.

Tigranes I., der Sohn Artavasdes, unterwirft ſich erſt die meiſten aſiatiſchen Länder *Appian.* Syr. 69. *Spanheim* I. 565. darauf zwingt ihn Pompejus, Cilicien, Cappadocien, Syrien, Phönicien abzutreten und ſich mit Kleinarmenien zu begnügen *Appian.* Syr. 48. Mithr. 114. *Dio Caſſ.* XXXVII. 6. Von nun an ſchalten die Römer über den Thron, bis Artarias Geſchlecht erlöſcht: Artavasdes *Dio Caſſ.* XLIX. 25. 31. 39 ff. Artarias II. *Tacit.* An. II. 3. *Dio Caſſ.* LIV. 9. *Fabric.* ad h. l. Tigranes III. und ſeine Söhne LV. 11.

2. Darauf unter einem neuen Königsſtamm bis auf die Regierung des Kayſers Trajan, der Groß-
106 armenien eroberte und im J. Chr. 106 zur römiſchen Provinz machte.

1) Erato *Tacit.* II. 4. 2) Vonones. 3) Orodes nach Chr. 16. 4) Artarias III. *Tacit.* Annal. II. 56. 5) Arſaces *Tacit.* VI. 31 ff. 6) Orodes im J. Chr. 37. *Tacit.* VI. 33. XI. 8. XII. 44 ff. *Dio Caſſ.* LVIII. 26. LX. 8. 7) Rhadamiſtus *Tacit.* XIII. 6. 37. 8) Tiridat im J. Chr. 55. *Dio Caſſ.* LXI. 3. LXII. 19 ff. *Tacit.* Annal. XIII. 34 ff. 9) Tigranes V. *Tacit.* XIV. 24. XV. 17. 10) Teridat im J. Chr. 66. *Tacit.* Ann. XV. 24. *Dio Caſſ.* LXIII. 4. 11) Exedares. 12) Parthamaſiris *Dio Caſſ.* LXVIII. 17. von Trajan vertrieben.

3.

3. Als römiſche Provinz. Da Hadrian im J. Chr. n. Chr.
117 die alten Grenzen des römiſchen Reichs wie= 117
der herſtellte und Trajan's Eroberungen auf=
gab, ſo ſtanden wieder

4. eigene Könige in Großarmenien auf, die bald von den Römern, bald von den Parthern (nach dem jedesmahligen Wechſel der Uebermacht die=ſer beyden in dieſen Gegenden mit einander riva=liſirenden Mächte) wie Abhängige behandelt wur=den, bis endlich Jesdedſcherd das großarmeniſche Reich unter ſeinem letzten König Tigranes VI. im J. Chr. 412 zum parthiſchen Reiche ſchlug.

1) Parthamaspates bis zum J. Chr. 138. 2) Achämeni=des. 3) Soämus bis zum J. Chr. 163. *Photius* Cod. 94. 5) Sanatruces *Fabric.* ad Dio Caſſ. LXXVII. 12. Seine Söhne. 6) 7) Vologäſus und Artabanus IV, jeder einen Theil des Reichs *Herodian.* III. 73. *Dio Caſſ.* p. 1333. c. im J. Chr. 199. 8) Teri=dates II. im J. Chr. 218. *Dio Caſſ.* LXXVIII. 27. 9) Arſaces II. 10) Artavasdes V. unter Diocle=tian. 11) Teridat III. 12) Arſaces III. von Sa=xores getödtet. 13) Para von Valens eingeſetzt. 14) Arſaces IV. 15) Arſaces V. 16) Tigranes VI. übergiebt das Reich 412 den Perſern und kehrt in den Privatſtand zurück.

Procopius de aedific. III. 1.

v. Chr.

VII. Parther.

§. 45.

Quellen: 1) Abendländiſche: *Arriani* fragment. rerum Parthicarum ap. Photium Cod. 58. und De expedit. Alex. M. *Strabo* XI. 782 ff. *Dio Caſſius* XL. 14 ff. *Juſtinus* XLI. XLII. *Ammian. Marcell.* XXIII. 6. (*Appian.* de bellis Parthicis iſt unächt).

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 264—351. latin. T. I. p. 42—108

2) Morgenländiſche: *Schikardi* Tarich. reg. Perſ. u. a. Ihre Nachrichten ſind geſammelt und beurtheilt in Carl Friedr. Richter's hiſtoriſch-kritiſchem Verſuch über die Arſaciden- und Saſſaniden-Dynaſtie nach den Berichten der Perſer, Griechen und Römer. Leipzig 1804. 8.

Muradgea d'Ohſſon tableau hiſtorique de l'Orient. Paris an XII (1804). Vol. I. II.

Hülfsbücher: *Jo. Foy Vaillant* imperium Arſacidarum ſ. regum Parthorum hiſtoria ad fidem numiſmatum accommodata. Paris 1725.

Lud. du Four de Longuerue Annales Arſacidarum (ed. *J. D. Schoepflini.*) Argent. 1732. 4.

Das arme gebirgigte Parthien, zwiſchen Hyrkanien, Carmanien, Aria und Medien, gab einem mächtigen Reiche den Namen, das 900 Jahre unter drey regierenden Familien beynahe gleich ſtark und unerſchüttert fortgedauert hat.

Land: *Plinius* VI. 29. *Iſidori Charazeni* ςαθμοὶ παρθικοὶ in *Hudſoni* geogr. minor. Vol. 2. Einwohner: *Herod.* III. 93. *Valeſius* ad Ammian. Marcell. l. c.

Aſchak,

Aſchak, welchen die Griechen Arſaces nennen, v. Chr.
ſeleucidiſcher Unterſtatthalter der Parnen am Oxus, und vorgeblicher Nachkomme von Darius Codomann, nahm, von dem Stifter des bactriſchen Reichs, Theodot, gedrängt, ſeine Zuflucht zu dem Oberſtatthalter von Perſis. Statt Schutz zu geben, that er Aſchak's Bruder, Theridat, Anträge der Entehrung; und die beyden Brüder mit 5 Mitverſchwornen erſchlugen ihn: und Aſchak, frey von jeder Gegenmacht, ſtiftete das parthiſche Reich, das nach 20 Jahren nicht mehr zu überwältigen war. Denn der Statthalter von Perſis war todt; Antiochus Deus war mit Aegypten in einen ſchweren Krieg verwickelt, der ihn an die Bezwingung des Rebellen nicht gleich Anfangs denken ließ; man verachtete einen Aufſtand in dem armen Parthien, und ſo gewann Aſchak Zeit, ſich zu verſtärken und die Griechen ſeines Reichs an ſich zu feſſeln, denen zu Gefallen er ſogar die griechiſche Sprache zu ſeiner Hofſprache annahm, und ſeine Hauptſtadt, Hekatompylon, Φιλελλένη nannte. So fieng das Reich an, das unter drey verſchiedenen Regentenſtämmen den römiſchen Eroberungen in Aſien Grenzen ſetzte.

I. Aſchaker (Arſaciden), vom Jahr 250 vor Chr. bis 15 nach Chr.

Ueber das Jahr des Anfangs vom parthiſchen Reich, ob es 250, oder 256, oder 248 vor Chr. falle, wird geſtritten. Gewiß iſt, daß es ſelbſt erſt mit dem Jahr 233, mit der erſten gegen Seleucus Callinicus gewonnenen Hauptſchlacht, ſeine Freyheitsepoche angefangen hat.

v. Chr. *Valeſius* ad Ammian. Marc. XXIII. 6.

Die Feinde der entſtandenen parthiſchen Macht waren zuerſt die ſyriſchen Könige, und darauf die Römer. Seleucus Callinicus fieng den Kampf mit den Parthern an, ward aber zweymal zurückgeſchlagen und gar das zweytemal ſelbſt gefangen. Glücklicher ſetzte ihn Antiochus der Große fort und beſiegte Aſchak III.; doch ließ er ihm die Herrſchaft, weil er ſeinen Beyſtand zu einem bactriſchen Kriege nöthig hatte. Antiochus Epiphanes wiederholte die Anſprüche des ſyriſchen Reichs auf das parthiſche; aber ſein Feldzug dahin endigte ſich mit ſeinem Tode, worauf die zweyte Geneſis der parthiſchen Macht durch Mithridat oder Aſchak VI. anfieng.

Polyb. Exc. X. 24. XI. 32.

Der Tod des Antiochus Epiphanes verurſachte große Veränderungen in Aſien. Die Elymäer, Perſer und Meder fielen vom ſyriſchen Reiche ab; in dieſer Verwirrung riß Mithridat das kleine Medien los (denn der weſtliche Theil von Medien, der an Armenien grenzt, hatte noch zu dieſer Zeit eigene Könige, deren Reich Atropatene hieß). Darauf eroberte Mithridat das bactriſche Reich, das ſich damals bis nach Indien erſtreckte; daß daher ſeit dem Jahre 146 vor Chr. der Euphrat und Indus die beyden Grenzflüſſe des parthiſchen Staats waren. Ohne große Mühe widerſtand ſeine große Macht in dieſen Zeiten dem Demetrius Nicator und Antiochus Sidetes.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auct. T. I. p. 264—267. latin. T. I. p. 42—49.

Diodor Sic. II. 597 ff. *Oroſ.* hiſt. V. 4 ff.

Unter

Unter Mithridat dem Großen fieng die erſte Be- v. Chr.
kanntſchaft der Parther mit den Römern durch ein Bündniß an, das er mit Sulla ſchloß, als dieſer in Cappadocien ſtand. Sein Nachfolger Phraates III. (oder Aſchak X.) erneuerte zwar das Bündniß mit Lucull und nachher mit Pompejus: dennoch fiengen ſchon unter ihm die Parther und Römer an, ſich an einander zu reiben. Im J. 67 vor Chr. wollten die Soldaten des Lucull noch nicht gegen die Parther fechten; aber im J. 64 giengen die Feindſeligkeiten zwiſchen beyden Nachbaren an, weil Pompejus gegen die parthiſchen Curialien den Phraates nicht König der Könige betitelt hatte, weshalb er dem Pompejus gebieteriſch entbieten ließ, nicht über den Euphrat zu gehen. Der Krieg brach endlich unter ſeinem Nachfolger Orodes aus, von dem aber Craſſus, nach manchen vorausgegangenen glücklichen Ereigniſſen, in den Wüſten von Meſopotamien mit dem größten Theil ſeines Heers das Opfer wurde. Von nun an hören die kriegeriſchen Streifereyen der beyden Nachbaren nicht mehr auf; doch nur erſt zu der Zeit, da Pompejus den Orodes gegen Cäſar auf ſeine Seite gebracht hatte, droheten Vorfälle von Bedeutung, die aber die Ermordung Cäſar's hinderte.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 267—276. latin. T. I. p. 49—52.

Dio Caſſius XXXVII. 5 ff. XLVIII. 23 ff. XLIX. 23 ff. *Appian.* Syr. LI. (Hiſt. Parth. iſt unächt).

Ende des parthiſchen Kriegs durch M. Bibulus, Proc. Syr., *Dio* XL. 28 ff. *Cicero* Epp. II. 10. XV. 3 ff. ad Att. V. 20.

Wäh-

v. Chr. Während des Triumvirats des Antonius, Octavius und Craſſus führte zuerſt Ventidius auf Befehl des Antonius die Sache der Triumvirn gegen die Parther mit Glück und Tapferkeit, welche ihm einen Triumpheinzug zu Rom über die Parther erwarben. Während ſeines zweyten Aufenthalts in Aegypten übernahm Antonius ſelbſt das Commando gegen die Parther, auf die Klagen der königlichen Familie bey den Römern über Phraates, der ſeinen Vater Orodes und ſeine Brüder ermordet hatte. Aber in ſeinem Feldzug war nicht die römiſche Thätigkeit, an welcher ihn die Liebe zur Cleopatra hinderte, welches eine von den Urſachen war, warum Antonius endlich für einen Feind des Vaterlandes erklärt wurde. Antonius führte nun die Legionen, die bisher gegen die Parther gedient hatten, gegen Octavius auf die pharſaliſchen Ebenen, und die Parther erhielten von Seiten der Römer Luft. Dafür fiengen unter ihnen Thronunruhen an, welche den Römern den Triumph verſchafften, daß ſich Thronprätendenten mit ihren Streitigkeiten an ſie wandten, und die Parther die römiſchen Gefangenen und Trophäen freywillig auslieferten, und die vorhandenen Prinzen des regierenden Hauſes nach Rom als Geiſſel geſchickt wurden. Daher baten ſich auch die Parther nach einigen Thronumkehrungen einen von den Geiſſeln, die zu Rom lebten, von Auguſt zum König aus. Er ſchickte ihnen den Vonones als König zu. Nur bey ſeinem langen Aufenthalte zu Rom hatte er ſich zu ſtark an römiſche Sitten gewöhnt,

die

die den Parthern ein Gräuel waren. Sie warfen n. Chr. ihn vom Thron und ſetzten einen Ardavan darauf, mit dem ein neuer königlicher Stamm anfieng.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 276—288. latin. T. I. p. 52—54.

Ventidius und Antonius: *Dio Caſſius* XLVIII. 39—41. XLIX. 23. LIV. 8. *Joſeph.* Ant. XVIII. 2. 4. *Strabo* IV. 441. XVI. 1085 ff. *Florus* IV. 9.

Antonius parthiſcher Krieg: *Gellius* N. A. XV. 4. *Dio* XLIX. 23—31. *Juſtin* XLII. 4. *Plutarch* V. 169—190.

Vonones: *Tacitus* Ann. II. 1 ff. *Dio* LVI. 68. *Joſeph.* Ant. XVIII. 2. §. 4.

II. Aſchganier, vom Jahr Chr. 15-226.

Das neue Regentenhaus ſtammte von den Dahern am Oxus her, und war nur von weiblicher Seite mit den Aſchakern verwandt; ein tapferer Stamm, gegen den die Römer ihren wegen römiſcher Sitten exilirten Bundesgenoſſen hätten ſchützen ſollen, aber wahrſcheinlich wegen der weiten Entfernung unterließen, bis der parthiſche Adel, Ardavan's Strenge überdrüſſig, ſelbſt wieder einen von den aſchakiſchen Geiſſeln zu Rom zum König ſich erbat. Der erſte, den Tiber noch abſchickte, Phraates, ſtarb unterwegs; der zweyte, der unmittelbar nach ſeinem Tode die Reiſe antrat, Tiridat, ward zwar durch die Unterſtützung des Königs von Iberien eingeſetzt, aber auch von Ardavan unter dem Beyſtande der Daher und Sacer wieder vertrieben. Nach ſeinem Tode trieben ſich Bardanes, ſein Sohn, und Gotarzes, ein Kronpräten-

n. Chr. prätendent, wieder herum, und der parthiſche Adel bat ſich endlich den letzten aſchakiſchen Geiſſel, der zu Rom lebte, Meherdat, zum König aus, der auch vom ſyriſchen Statthalter, C. Caſſius, eingeſetzt wurde. Aber Gotarzes behauptete ſich dennoch gegen ihn und machte ihn gar zum Gefangenen, und ließ ihm zum Zeichen der Verachtung die Ohren verſtümmeln.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 289. 290.
Tacitus Ann. VI. 31 ff. XI. 8. 10. XII. 10 ff. in *J. G. Eichhorn* A. H. latin. auctt. T. I. p. 54—69.
Joſeph. Ant. XX. 2.

Bald nach dieſen innern Thronunruhen ward das Reich durch eine Theilung geſchwächt, die Vologeſes mit ſeinen beyden Brüdern, Pakor und Tiriad, eingieng: Pakor bekam Medien, Tiriad Armenien, Vologeſes die übrigen Provinzen. Dadurch gewinnen die Römer wieder auf eine Zeitlang die Uebermacht über die Parther, die ſie ſelbſt durch ihre Demüthigung vor dem römiſchen Kayſer erkennen. Tiriad ward aus Armenien von den Römern vertrieben; und da Vologeſes ſeinen Bruder durch die Waffen nicht beſchützen kann, ſo entſchließt ſich Tiriad, nach Rom zu gehen, und die Krone von Armenien aus Nero's Händen zum Geſchenk zu nehmen. Von Veſpaſian an, mit dem Vologeſes die alten Bündniſſe erneuerte, bis auf Trajan dauerte Friede zwiſchen Römern und Parthern. Nun verjagt Cosru I. den von Trajan eingeſetzten König von Armenien, um ſeinem eigenen Prinzen dieſe Krone zuzuwenden: und

Tra-

Trajan ſtürmt ſeit 112 Armenien, und ſetzt den n. Chr. 112
Krieg auch in andern Provinzen des parthiſchen Reichs mit ſo unwandelbarem Glücke fort, daß Cosru dem Parthanaſpates weichen mußte, den Trajan mit der Auferlegung eines jährlichen Tributs zum parthiſchen König einſetzte, und dem Kriege ein Ende machte. Die Nachricht von Trajan's Tod gelangte nach Aſien, und Cosru kehrte wieder zu ſeinem Thron zurück. Hadrian hielt es nicht der Politik gemäß, die Eroberungen ſeines Vorgängers zu behaupten, und ſtellte, ſelbſt mit Rückgabe aller gefangenen Parther ohne Ranzion, den Euphrat wieder zur Grenze her. Aber Verus kehrte wieder zu Trajan's Syſtem zurück, und eroberte durch ſeinen Feldherrn
Caſſius faſt alle von Hadrian aufgegebenen Diſtricte 165
unter der Zerſtörung der beyden Reſidenzen Seleucia und Cteſiphon wieder. Um dem zerſtörenden Kriege ein Ende zu machen, nahm Vologeſes II. lieber ſein ganzes Reich von Antoninus Philoſophus zu Lehn, worauf die Ruhe zwiſchen beyden Nationen bis zum
Jahr 189 wieder hergeſtellt wurde. Nun nahm aber 189
Vologeſes III. an den Thronſtreitigkeiten zwiſchen Severus und Peſcennius Niger Theil, und hielt es mit dem letztern, wodurch er ſich mit Verus, der ſeinen Nebenbuhler beſiegte, in einen Krieg verwickelte, der ſich aber doch zuletzt mit der Behauptung des Euphrats als Grenze wieder endigte. Un-
ter ſeinem Nachfolger Ardawan ſchien Caracalla 214
durch die Bewerbung um deſſen Tochter einen feſten

Freund-

n. Chr. Freundſchaftsbund mit den Parthern ſchließen zu wollen; aber das Beylager verwandelte ſich in eine Bluthochzeit und koſtete beynahe dem ganzen Adel das Leben. Selbſt Ardawan entkam nur mit genauer Noth. Dieſe Treuloſigkeit zu rächen, wüthete er in Syrien mit Feuer und Schwerdt; Macrin trat gegen dieſe Zerſtörungen in Waffen, und hatte ſchon zwey Tage lang einen verzweiflungsvollen Kampf mit ihm beſtanden, und wollte denſelben am dritten Tage erneuern, als die Nachricht von Caracalla's Ermordung ankam, worauf beyde Heere mit einander einen Frieden ſchloſſen, der den Parthern die Kriegskoſten erſetzte und die von Caracalla gemachten Kriegsgefangenen zurückgab. Dennoch ward dieſer Krieg der Untergang für Ardawan. Der Kern ſeiner Krieger war in dem wüthenden Kampfe geblieben, und in der ſicheren Vermuthung, daß nun ſein Thron nur ſchwach vertheidigt werde, zettelt ein gemeiner, aber tapferer Perſer, Ardſchir (oder Artaxerxes) einen Aufſtand an, an dem ganz Perſien Theil nahm. Drey Tage lang kämpfte der erſchöpfte Ardawan gegen den Rebellen; ſein Heer unterliegt dem langen Kampfe, er ſelbſt geräth in die Hände ſeiner Feinde und wird hinge-
226 richtet. Die neue Dynaſtie iſt im J. 226 gegründet.

J. G. Eichhorn A. II. gr. auctt. T. I. p. 290—296. latin. T. I. p. 70—101.
Vologeſes: *Tacit.* Hiſt. IV. 52 ff.
Cosru: *Dio Caſſ.* LXVIII. 17 ff.
Vologeſes II.: *Xiphilini* Exc. e. Dion. C. LXXI. 2.
Macrin: *Ammian.* Macrin.

III.

III. Saſſanier, vom Jahr 226 - 651. n. Chr.

Abendländer: *Agathias* de rebus Juſtin. M. II. c. 14 ff. *Zonaras* Annal. XII p. 619. Morgenländer: *Moſes* Choren. II. 65. p. 395 ff. *Schickardi* Tarich regum Perſiae. p. 102 ff. Deguignes Geſch. der Hunnen. Einleit. S. 477. *Aſſemani* bibl. Orient. T. III. P I. p. 396. *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auct. T. I. p. 296 — 351. latin. T. I. p. 106 — 108.

Mémoires ſur diverſes antiquités de la Perſe et ſur les medailles des Rois de la Dynaſtie de Saſſanides; ſuivie de l'hiſt. de cette dynaſtie par *A. J. Silv. de Sacy.* Paris 1793. 4.

Ardſchir nannte ſich einen Enkel Saſſan's; nur über ſeine Abkunft ſind (wie in den meiſten Puncten der neuern perſiſchen Geſchichte) die Morgen- und Abendländer mit einander im Streit. Er gab ſich nach der Beſiegung Ardavan's für einen Nachfolger des Cyrus aus, und forderte durch einen Geſandten an Alexander Severus von den Römern alle die Provinzen zurück, die vordem zum perſiſchen Kayſerthum gehört hatten, und jetzt die Römer beſaßen, wie Kleinaſien, Syrien u. ſ. w. Der Krieg fieng deshalb an: noch ward aber unter Ardſchir nichts entſchieden, obgleich, wenn man die beyden kriegführenden Partheyen hört, jede immer geſiegt haben müßte. Der Krieg gieng unter Sabur (Sapores I.), ſeinem Nachfolger, mit Gordian und Valerian fort: das Kriegsunglück brachte letztern zu ſchmähligen Mißhandlungen und als Gefangenen in Sabur's Hände. Dagegen fand Sapores an dem Senator Odenat von

v. Chr. Palmyra einen mächtigen Gegner. Er gründete ein mächtiges Reich im Orient, in welchem ſeine Gemahlin Zenobia ihm folgte, das die angrenzenden Provinzen des perſiſchen Reichs ſo lange bald beunruhigte, bald verwüſtete, bis Aurelian das Reich von Palmyra ſelbſt zerſtörte und den Sapores von dieſem böſen Nachbar befreyte.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 296—304.

Ardſchir (Artaxerxes): *Dio Caſſ.* LXXX. 4 ff. *Herodian* VI. 2—6. *Lamprid.* 57.

Sabur (Sapores I.): *Zoſ.* I. 18. *Porphyr.* vita Plotini in *Fabric.* bibl. gr. IV. 96.

Zenobia: *Zoſim.* I. 44. ſ. unten §. 63. 5.

Darauf wird das Reich in ſich ſelbſt zurückge-
kehrt, und durch ſchnell auf einander folgende Re-
gierungsveränderungen und Königsmorde an allem Ein-
309 fluß auf das Ausland gehindert, bis Sabur II. zur
Vollbürtigkeit gelangte, und gegen die während ſeiner Minderjährigkeit geſchehenen Streifereyen der Araber Rache üben kann. Er nimmt zuerſt den König von Yemen gefangen, darauf fordert er, wie weiland Ardſchir, vom Kayſer zu Conſtantinopel alles Land bis an den Strymon zurück. Conſtantin der Große und Conſtantius II., Julian und Jovian konnten ihn nicht überwältigen und von ſeinen Forderungen ſo wenig zurückbringen, daß Jovian endlich, nachdem Julian in dieſem Kriege gefallen war, die fünf ſtreitigen Provinzen und die Feſtung Neſibis auf immer an Perſien abtrat, um den Frieden wiederherzuſtellen. Dieſe Ruhe im Weſten nützte nun

nun Sabur zu ſeiner Erweiterung im Oſten, und n. Chr. machte in der Tatarey und Indien Eroberungen.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 304—310. *Vopiſc.* in Caro 7 ff. *Mamertini* Genethliacon Diocletiani. *Petr. Patric.* exc. legat. p. 26 ff. in Scc. rer. Byz. *Ammianus Marc.* XXV. 7.

Sapores II.: *Zonar.* Ann. XIII. 7. 12 ff. *Ammian. Marc.* XVI. 9. XVII. 5. XVIII. 5 ff. XIX. 1 ff. XX. 1 ff. XXII. 9 ff. XXIII. 1 ff. XXIV—XXV. 6. *Zoſim.* III. 9—29.

Von nun an werden die kriegeriſchen Auftritte mit den öſtlichen Römern ſeltener; aber nach der Reihe treten nun Araber, Hunnen und Türken auf den Kampfplatz für und gegen das perſiſche Reich.

Deguignes a. a. O. *Procopius* de bello Perſ. in *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. I. p. 310—340.

Im J. 420 kam Vararanes V. mit Hülfe der Araber, unter denen er erzogen worden, auf den Thron. Doch führte er auch einen Krieg mit Theodoſius II. zum großen Nachtheil der Griechen, welche die Chriſten gegen ſeine Verfolgungen durch die Waffen zu beſchützen ſuchten; er ſchlug die euthelitiſchen Hunnen in Sogdiana, die in ſein Gebiet eingefallen waren, mit großem Verluſt zurück, und eroberte das Königreich Yemen.

Socrat. VII. 18. *Evagr.* I. 19. *Theodor.* V. 37—39. *Moſes* Chor. III. 59. *Procop.* de aedific. Juſt. III. 1. 5.

Im J. 457 kam Firuz (Peroſes) durch die Hülfe der euthelitiſchen Hunnen auf den Thron, mit denen

n. Chr. er als Statthalter im Thale Sogd, zwiſchen Samarcand und Bochara, bekannt geworden war. Dennoch fiel er nach der Zeit zweymal in das Gebiet dieſer Hunnen ein, und verlor das letztemal gegen ſie Schlacht und Leben. Von nun an ziehen ſich die Kriege mit ihnen bis zum Ende des perſiſchen Reichs mit kleinen Zwiſchenräumen der Ruhe immer fort. Unter Valens (oder Balach) (reg. von 488-491) eroberten ſie einen großen Theil von Perſien und erhielten zwey Jahre von demſelben Tribut. Kobad (oder Kavades) überwand ſie zwar; und ob er gleich durch ihren Beyſtand wieder auf den Thron gehoben wurde, als er ſich im J. 498 davon herabgeworfen ſah, ſo führte er doch in der Folge, wie mit Athanaſius, ſo auch wieder mit den Hunnen, Indiern und Juſtinian I. Krieg. Unter ſeinem jüngſten Sohn und Nachfolger, Kosru Anuſchirwan, begriff das perſiſche Reich die Länder zwiſchen dem mittelländiſchen Meer und dem Indus, vom Jarartes ſüdwärts bis an Arabien und die ägyptiſche Grenze. Kriege und innere Unruhen füllten ſeine ganze Regierung; Anfangs ſehr glückliche Kriege mit den Indiern und Türken, mit Juſtin und Tiber, und mit den Arabern, die er vom Druck vieler kleinen Tyrannen befreyte. Nun folgten zwey Empörungen, eine von ſeinem Bruder, und eine andere von ſeinem Sohn. Nachdem dieſe glücklich gedämpft waren, wiegelte ihn der Oſtgothe Vitiges gegen Juſtinian auf; und die Lazer in Colchis, der griechiſchen Bedrückungen

müde,

müde, unterwerfen ſich ihm, wodurch er in einen n. Chr.
Krieg mit Juſtinian hineingezogen wird. Um den neu erlangten Diſtrict gehörig zu nützen, wollte er die Lazer in das innere Perſien verpflanzen und wieder Perſer nach Colchis verſetzen, welche unter ſeiner Aufmunterung ſich ganz der Schifffahrt und Seehandlung widmen ſollten. Die Lazer kehren nun wieder unter die Herrſchaft Juſtinian's zurück und von ihnen unterſtützt, ſind die Waffen der Byzantiner höchſt ſiegreich, worüber Anuſchirwan mitten in
den Friedensunterhandlungen vor Gram ſtarb. Der 579
Krieg geht unter ſeinen Nachfolgern Hormuz IV. (Hor- 579
misdas), Varam bis auf Cosru III. oder Aberwiz 590
fort, unter dem die perſiſche Macht auf ihren höchſten Gipfel kam. In ſeinem Kriege gegen die Byzantiner dehnte er ſeine Eroberungen auf der einen Seite bis Chalcedon im Angeſicht von Conſtantinopel, und auf der andern über Aegypten bis nach Libyen und Aethiopien, und endlich bis nach Yemen aus. Das Glück des Kriegs ſchlug unerwartet um, und nach dem Verluſt aller ſeiner Eroberungen büßte er auch noch ſeine Freyheit ein durch ſeinen eigenen Prinzen Siroes, der ihn gefangen ſetzte und ermordete.

Firuz (Peroſes): Deguignes l. c.

Kobad (Kavades) bis Siroes: *Procop.* de b. Perſ. lib. 2. *Agath.* III. IV. *Theophan.* Chronogr. p. 222 — 272. Chronic. Alex. ſ. Paſch. am Ende. *Georgii Piſidae* libb. III. de b. Perſ. et de laudib. Heraclii.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 340 — 351.

n. Chr. Durch ein großes Blutbad, die Ermordung ſei-
627 nes Vaters und ſeiner 17 Brüder, kam Siroes oder Kobad Schiruieh auf den Thron, um in demſelben Jahre noch wieder ermordet zu werden. Hiermit fangen die innern Gährungen an, die den Arabern und Türken die Zertrümmerung des neuen perſiſchen Reichs erleichterten. Nach Siroes Ermordung folgt ſein ſiebenjähriger Prinz Ardſchir III., und wird ſchon
629 im 2ten Jahr ſeiner minderjährigen Regierung wieder von dem Feldherrn der Armee, Sarbas (oder Scheheriar), ermordet. Sarbas hat ſich noch nicht auf dem Thron befeſtigt, ſo ſtürzen ihn die perſiſchen Großen und erheben wieder einen königlichen Prinzen, Barahanes (nach Andern eine Prinzeſſin, Barane) darauf. Und ſo erfolgen noch einige Thronerhebungen und Umkehrungen zu einer Verwirrung des Reichs, daß ſelbſt die Geſchichtſchreiber die ſo ſchnell auf einander folgenden Königsnamen verwirrt haben, bis endlich einem Jüngling von 16 Jahren, Jesdedſcherd III., einem Enkel Cosru's III., im J. 632, in demſelben Jahre da Mohammed ſtarb, die Regierung anvertraut wird. Dennoch dauerten die innern Unruhen fort, bis der Chalife Omar das perſiſche Reich durch ſeine Araber ſtürmte. Nach und nach fielen alle Provinzen, bis auf Kerman und Sedſcheſtan, dem arabiſchen Eroberer zu. In dieſen beyden Provinzen unterhandelte Jesdedſcherd mit den Tang in Sina
638 im J. 638 um Hülfe, und hielt ſich darin, bis ihn
651 die Türken im J. 651 angriffen und ihm den letzten

Reſt

Reſt ſeines väterlichen Reichs und ſein Leben raub- v. Chr.
ten. So ward Perſien eine Beute der Araber und Türken.

Deguignes a. a. O.

VIII. Bactrier.

§. 46.

Strabo XI. 785 ff. *Juſtinus* XLI. 4 ff. in *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. I. p. 265. cll. 381. latin. auctt. T. I. p. 45.

Theoph. Sigfrid. Bayer hiſtoria regni Graecorum Bactriani. Petrop. 1738. 4.

De Guignes recherches ſur quelques événemens qui concernent l'hiſtoire des Rois grecs de la Bactriane et particulièrement la deſtruction de leur royaume par les Scythes, l'établiſſement de ceux-ci le long de l'Indus et les guerres, qu'ils eurent avec les Parthes, in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. XXV. 17.

J. C. Gatterer's ſynchronistiſche Univerſalhiſtorie II. 612 ff.

Ueber Bactrien wird es erſt hiſtoriſch helle in der perſiſchen Geſchichte. Es erſcheint in ihr, als eine Provinz des perſiſchen Reichs; Alexander unterjocht es auch, und nach der Zerſplitterung ſeines Kayſerthums beherrſcht es Seleucus Nicator. Aber ſchon unter der Regierung Antiochus II. reißt ſich Bactrien

v.Chr. vom ſyriſchen Reich ab, und es entſteht (fünf Jahre nach dem Abfall der Parther) ein griechiſches Reich von Bactrien durch Theodot.

Juſtinus VI. 1.

Gleich bey ihrem Urſprung kämpften die beyden neuen Reiche, das parthiſche und bactriſche, mit einander. Unter Theodot II. entſtand mit Arſaces Friede, den ein Bündniß gegen den gemeinſchaftlichen Feind, Seleucus Callinicus, befeſtigte. Nicht lange nachher ward Theodot II. von Euthydem, einem Magneſier, vom Thron geſtürzt. Unter dieſem neuen König fiel Antiochus der Große ein, und ſein Krieg dauerte bis in das dritte Jahr; er ſchloß ſich mit einem Frieden, nach deſſen Hauptbedingung der bactriſche König dem ſyriſchen alle ſeine Elephanten übergab.

Polyb. X. 48. 49. XI. 34.

Darauf erſcheint Menander auf dem bactriſchen Thron, man weiß nicht durch welche Revolution und in welchem Jahr zuerſt: aber er eroberte Indien und (vielleicht auch) Serika. Ihm folgte Eucratides. Unter ihm erſchien der indiſche König Demetrius vor Bactra und belagerte die Stadt unter parthiſchem Beyſtand; Eucratides ſchlägt ihn zurück und erobert darauf wieder Indien; fand aber ſeinen Tod durch den Meuchelmord ſeines Sohns, deſſen Namen die Geſchichte nicht aufgezeichnet hat. Der Vatermörder konnte ſein Reich nicht gegen die nomadiſchen (vor-

nehm-

nehmlich ſcythiſchen) Völker, die um deſſen Grenzen v. Chr.
wohnten, behaupten. Indeſſen ſchwächte auch ſie der lange Kampf mit Bactrien; und es ward nun den Parthern deſto leichter, beyde ſtückweiſe zu unterjochen. Unter Mithridat dem Großen kam ſchon ein Stück von Bactrien an Parthien; darauf das übrige Land, ſammt den benachbarten nomadiſchen Völkern. Zugleich mit Parthien gieng Bactrien an die Saſſaniden über.

Menander: *Strabo* XI. 786.
Schwächung durch Scythen: *Trogi* prol. XLI.
Uebergang an die Parther: Interpp. ad Propert. El. IV. 3. 7 f. 67.

v. Chr.

IX. Indier.

§. 47.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 364—405. latin. T. I. p. 115—124.

Die Liſten der alten indiſchen Könige aus den Sanſcritſchriften der Brahmanen findet man in *Anquetil du Perron* recherches chronologiques et géographiques T. I. p. 32.; ein anderes Verzeichniß in den Aſiatick Reſearches T. II. p. 109.; den Anfang eines dritten in *Paullini a S. Bartholomeo* ſyſtema Brahmanicum p. 61. Alle drey ſind aus den Purana, den alten hiſtoriſchen Schriften der Brahmanen in Sanſcrit, genommen, aber höchſt unſicher und fabelhaft. Was ſich mit den Nachrichten der Griechen in dieſen Verzeichniſſen vereinigen läßt, das iſt zuſammengeſtellt in *Paullino a S. Bartholomeo* Viaggi (Roma 1796. 4.) p. 240—250.

K. Mannert's Geographie der Griechen und Römer. Th. V.

A hiſtorical disquiſition concerning the knowledge, which the Ancients had of India — by *W. Robertſon.* Lond. 1791. 4. Deutſch mit einer Vorrede von R. Forſter. Berlin 1792. 8.

A. H. L. Heeren de Graecorum de India notitia et cum Indis commerciis, in Commentatt. Societ. Gotting. Sc. X. XI.; und deſſen Ideen über die Politik ꝛc. Th. I. B. 2. 3te Aufl.

Mémoires ſur l'hiſt. ancienne des Indes par Mr. *de Burigny* in der Hiſt. de l'Acad. des Inſcr. T. I.

Antiquité geogr. de l'Inde et de pluſieurs autres colonies de la haute Aſie. Paris 1775.

Im perſiſchen Zeitalter fangen erſt gewiſſe Nach- v. Chr.
richten von Indien an. Darius Hyſtaſpis ließ es durch den Griechen Scylax erforſchen und eroberte darauf die Weſtländer dieſſeits des Indus von dem heutigen Cabul und Candahar an: nur weiß man nicht, in welchem Verhältniß nach der Zeit dieſer Theil von Indien zum perſiſchen Reich geſtanden hat.

Herodot. III. 98 ff. *Diodor. Sic.* III. 64. *Plinius* VI. 21 ff. *Strabo* XV. 1039 ff.

Alexander findet Indien in tiefer Ruhe unter mehreren zum Theil mächtigen Fürſten; drang aber auch nicht weiter als bis zum Hydaspes. Vor ſeiner Rückkehr aus Indien ſetzte er die bezwungenen indiſchen Fürſten wieder zu Statthaltern der von ihm eroberten Provinzen ein; über die Länder vom Paropamiſus bis zum Fluß Cophes zuerſt den Tyriaspes, nachher den Oxyartes; über die Länder zwiſchen dem Indus und Hyphaſis den Porus als zinsbaren König.

Arrian. V. VI. und Nearch's Tagebuch benutzt in *Arriani* Indicis ed. *Jac. Gronov.* Lugd. B. 1704. fol.

Diodor. Sic. XVII. 83. *Plut.* IV. 126. *Plinius* H. N. VI. 21.

D'Anville Antiquité géographique d'Inde. Paris 1775. 4.

James Rennell Memoir of a Map of Hindoſtan or the Moguls Empire. Lond. 1792. 4.

Als das macedoniſche Kayſerthum durch die Streitigkeiten der Generale Alexander's in Trümmern

gieng,

v. Chr. gieng, fuhr zwar Porus fort, die Weſtländer als treuer Vaſall von Macedonien zu beherrſchen; aber Sandracott warf ſich zum König von Indien, bis an die Grenzen des Ganges und darüber hinaus, auf. Nach der neuen Unterjochung des abgefallenen Bactrien gieng Seleucus Nicator auch nach Indien, und kam in der Bekriegung des Sandracott bis an die Ufer des Ganges, aber (wie es ſcheint) ohne ihn zu überwinden. Denn, durch die Bewegungen des Antigonus in das weſtliche Aſien zurückgerufen, machte er mit Sandracott für 500 Elephanten Frieden.

Strabo XV. 1028. 1054. *Appian.* Syr. 55.

Aus den Namen der bald nach dieſer Zeit vorkommenden Könige muß man ſchließen, daß es in Indien verſchiedene gleichzeitige griechiſche Königreiche gegeben habe, von denen uns aber alle nähere Kenntniß abgeht.

Antiochus der Große unternahm von Bactrien aus einen Zug nach Indien; der König Sophagaſenus befriedigte ihn mit einer Zahl von Elephanten, und Antiochus zog nach geſchloſſenem Bündniß wieder ab.

Hierauf ward Indien eine Provinz von Bactrien durch den bactriſchen König Menander, bald nach Antiochus dem Großen, obgleich das Jahr unbekannt iſt.

Das bactriſche Reich wird ein Raub nomadi= v. Chr.
ſcher Völker und darauf der Parther. Indien, ſcheint es, blieb den beyden Ueberwindern eine Zeit lang zinsbar.

Darauf erobern es die Sacier.

Von dieſer Zeit an bis auf Walid, den Eroberer des dieſſeitigen Indiens, aus dem Hauſe der Ommajaden (vom J. Chr. 705-714), kommen noch von Zeit zu Zeit indiſche Königsnamen vor, aber ohne Geſchichte: die Kaufleute, welche den Handel nach Indien über das arabiſche, das ſchwarze und kaſpiſche Meer trieben, müſſen ſich bloß auf die Beſuchung der indiſchen Häfen und Grenzen eingeſchränkt und ſich ſelten in das innere Land gewagt haben.

Auguſt erhielt zweymal eine Geſandtſchaft von einem indiſchen König Porus, der über 600 Könige herrſchte; Claudius eine Geſandtſchaft von einem König auf der Inſel Taprobana (oder Ceylon); desgleichen von andern indiſchen Königen Trajan, Antonin der Fromme, Aurelian, Diocletian und Maximinian; im J. 330 Conſtantin der Große, und ſpäterhin noch Heraklius und Theodoſius. Im J. 565 verpflanzte Juſtinian durch zwey Mönche die Seidencultur aus Indien nach Europa, und durch Cosmas Indicopleuſtes werden ſeit der Mitte des ſechſten Jahrhunderts die Nachrichten von dem Handel und dem Chriſtenthum in Indien etwas vollſtändiger und beſtimmter.

Vom

n. Chr. Vom Handel über das arabiſche Meer ſ. bey Aegypten.

Vom Handel über den vom Pompejus entdeckten Weg nach Indien über das ſchwarze und kaſpiſche Meer, der auch zum Handel benutzt worden: *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. I. p. 458 ſq. *Plinius* VI. 19 (17). Penzel zu ſeiner Ueberſetzung des Dio Caſſius. Th. 2. Anhang 1327 ff. Traité ſur le commerce de la mer noire par M. *Peyſſonel.* Paris 1787. 2 Voll. 8. Deutſch. Leipz. 1788. 8.

Geſandtſchaft an Auguſt: *Dio* LIV. 9. *Strabo* XV. 1047. *Plinius* VIII. 17.

Bramahnen: *Philoſtrati* vita Apollonii Thyan.

Ueber Schaſtrah, Baghavadam, Vedam, Ezour-Vedam und andere Religions- und hiſtoriſche Schriften der Indier: *J. G. Meuſel* bibl. hiſtor. Vol. II. P. 2 p. 25 ff. Vol. X. P. II. p. 119. *Deguignes* recherches ſur la réligion Indienne in Mém. de l'Acad. des Inſcr. XL. J. G. Eichhorn's Geſchichte der neuern Sprachenkunde Th. I. S. 244. oder Geſchichte der Litteratur. Th. V. Abth. I. S. 244.

Palladii Galatae lib. de gentibus Indiae et Brahmanibus gr. et lat. ed. *Eduard Biſſeus.* Lond. 1668. fol.

Guyon hiſtoire des Indes orientales anciennes et modernes. Paris 1744. 3 Voll. 12.

X.

v. Chr.

X. Araber.

§. 48.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 428—465. latin. T. I. p. 125. 126. (vergl. *Will. Vincent* The Periplus of the Erythrean Sea. Lond. 1800. 3 Voll. 4.)
K. Mannert's Geographie der Gr. u. R. Th. VI. Heft I.

Noch iſt Arabien der Weltgeſchichte nicht wichtig, außer in ſo fern es das Stapelland der indiſchen und äthiopiſchen Handlung war (§. 16).

Yemen, der Sitz des Reichs der Homeriden (oder Hamjaren), deſſen erſter Urſprung ſich nicht mehr chronologiſch beſtimmen läßt, erlitt wenig politiſche Veränderungen von Bedeutung. 150 Jahre vor Chr. drang das Judenthum dahin, und ſchwang ſich auf den Thron; im erſten Jahrhundert nach Chr. fiel eine große Ueberſchwemmung durch den Durchbruch eines Waſſerteichs oberhalb der Reſidenzſtadt Saba vor, die eine große Auswanderung veranlaßte, und zur Entſtehung zweyer Reiche, des Reichs Hira und Gaſſan Gelegenheit gab. Im J. Chr. 502 ward Yemen von Aethiopiern unterjocht und 72 Jahre beherrſcht und dabey das Chriſtenthum daſelbſt gepflanzt. Darauf eroberte es Cosru Anuſchirwan und ſchlug es zum perſiſchen Reich, bey dem es blieb, bis Mohammed Arabien eroberte.

J. J. Reiske diſſ. de Sail ol Arem. Lipſ. 1748. 4.
Schultens monum. antiq. hiſt. Arab. (ſ. hiſt. Joctanid.).

Hira

n. Chr. Hira (oder Hirta) war ein kleines arabiſches Reich in Chaldäa oder Irak, das im erſten Jahrhundert nach Chr. entſtanden war. Verſtärkt durch die Einwohner des wüſten Arabiens, fielen ſeine Könige, meiſt in Geſellſchaft der Perſer, häufig unter dem Namen der Saracenen (oder Morgenländer) in das byzantiniſche Gebiet ein: am häufigſten in den beyden Jahrhunderten zwiſchen Conſtantin und Juſtinian. Nachbarſchaft und häufige Verbindung machten die Könige von Hira früh von dem perſiſchen Reich abhängig, in welcher Abhängigkeit ſie auch bis auf den Urſprung des großen arabiſchen Reichs blieben.

Hingegen die Könige von Gaſſan, die ſeit dem erſten Jahrhundert im damaſciſchen Syrien herrſchten, wurden früh vom byzantiniſchen Reich abhängig, und blieben es auch, bis ſie von dem Chalifat verſchlungen wurden.

J. G. Eichhorn monumenta antiquiſſ. hiſt. Arab. Gothae 1775. 8. vergl. Fundgruben des Orients. B. II. S. 359. III. S. 21 ff.

In der erſten Hälfte des fünften Jahrhunderts fieng das Haus **Koreiſch** in Hedſchas (im peträiſchen Arabien) dadurch ſich zu heben an, daß der Koreiſchite Koſa ſeiner Familie die Aufſicht über den Tempel zu Mecca nebſt der bürgerlichen Regierung der Stadt erwarb. Aus dieſem edeln Geſchlecht gieng der Prophet Mohammed hervor.

---

v. Chr.

XI. Sineſer.

§. 49.

Deguignes und die Schriften oben §. 18.

Seit 770 vor Chr. war Sina in eine Reihe kleiner ſouverainer Staaten zerfallen, die in beſtändigen Fehden mit einander lebten, weshalb man die Periode von 770-320 vor Chr. nur die Tſchenkue, oder die Periode der kämpfenden Könige nennt (§. 18.).

4. Haus Ta-tſin vom J. 256-207 vor Chr.

Endlich ſtand aus dem kleinen Fürſtenhauſe der Zing im Zeitalter des Hannibal ein ſineſiſcher Held, Schi-hoang-ti, auf, der alle die kleinen Fürſtenhäuſer ſammt dem Stamm der Tſcheu ausrottete, und ganz Sina im J. 247 unter ſich, als Oberhaupt, 247
vereinigte. Um dem Volke das Andenken an die frühere Zeit größerer Ungebundenheit, und den Nachkommen der unterjochten Prinzen alle Beweiſe ihrer Rechte an einzelne Provinzen zu entreiſſen, und ſtatt der 70 Schriftarten, die nach und nach unter den vielen kleinen Fürſten der vorigen Periode entſtanden waren, eine einzige Symbolik durch das ganze Reich ein-

v. Chr. einzuführen und dadurch demſelben zu einer größern Einheit zu verhelfen, verordnete er den großen Bücherbrand, der außer den öffentlichen Dokumenten der Archive auch alle früheren Geſchichtswerke, ſelbſt den heiligen Schuking, verzehrte. Die vielen Fürſten der vorigen Zeit hatten um ihre kleinen Staaten Mauern, zu ihrer Sicherung, aufgeführt; Schihoang-ti verband ſie an der Grenze zu einer einzigen großen Mauer, um ſein Reich gegen die Streifereyen der Tataren ſicher zu ſtellen: und dieſes Werk ſeiner Regierung iſt bis jetzt noch großentheils vorhanden.

Abhandlungen ſineſiſcher Jeſuiten über die Geſchichte der Wiſſenſch.... der Sineſer; a. d. Franz. überſ.; mit Anmerk. von C. Meiners. B. I. Leipz. 1778. 8.

Das große Reich zerfiel aber gleich nach ſeinem Tode unter ſeinem Sohn Ul-ſchi wieder in lauter kleine Trümmer, die nach 10 Jahren wieder Lieu-pang, urſprünglich der Anführer einer Räuberbande, nachher in Kriegsdienſten des kleinen Königs von Tſu, nach der Ueberwindung des ohnmächtigen Ul-ſchi zu einem großen Reich zuſammenſetzte, und ganz Sina zwang, ihn als Oberherrn anzuerkennen. Um ihm eine erlauchte Abkunft zu geben, machten ihn nun die ſineſiſchen Genealogiſten zu einem Nachkommen des Jao, und er nahm den neuen Namen Hang an.

5. Dynaſtie der Hang v. Chr.

vom Jahr 207 vor — 220 nach Chr.

Unter dieſer Dynaſtie kam das ſineſiſche Reich in engeren Zuſammenhang und ward ſtark genug zu äußern Erwerbungen. Sie theilte ſich in zwey Häuſer: die weſtlichen, und die öſtlichen Hang (Si-hang und Tong-hang).

a) Die Si-hang von 207 vor — 24 nach Chr.

Dem Kayſer Wen-ti (von 197-174 vor Chr.) unterwarfen ſich die Provinzen Quang-tong und Quang-ſi mit dem Verſprechen eines jährlichen Tributs. Wuti ließ im J. 126 vor Chr. durch einen Ge- 126
neral die Gegenden des Fluſſes Ili, das Land Uſiun, das Land Fergana in Mawaralnahar (Sogdiana), Kaptſchak, und Choraſan auskundſchaften. Perſien und das aſiatiſche Sarmatien lernte der General nur aus Erzählungen kennen; aber die indiſchen Waaren, welche er in Choraſan ſah, reitzten ihn, in den Theil von Indien, der jetzt zu den Staaten des Groß-Mogols gehört, ſelbſt zu reiſen. Von dieſer Zeit an haben die Sineſen beſtändigen Verkehr mit dieſen Völkern unterhalten. Im J. 104 vor Chr. 104
führte er Krieg mit Fergana auf der einen Seite, und auf der andern machte er Eroberungen bis an die Grenzen von Pegu, Siam, Camboja und Bengala. Süen-ti (Wuti's Enkel) unterwarf ſich im J.
71 vor Chr. die Völker von Aeſu; 25 Jahre vor Chr. 71

n. Chr. ſtieß Tſching=ti I. den König von Samarcand vom Thron und ſetzte einen andern an ſeine Stelle; 11 Jahre vor Chr. ſchickten die Völker von Kaptſchak Geſchenke nach Sina; und Wang=wang, der im J.
9 23 Chr. 9-23 regierte, waren alle Völker von Corea bis zum öſtlichen Weltmeer unterworfen.

Um dieſe Zeit hatte ſelbſt die griechiſche Litteratur einigen Einfluß auf Sina; ſey es nun aus Bactrien oder aus Indien, wo ſie ſchon 200 Jahre vor Chriſtus ihren Sitz hatte; denn Wuti ſcheint 87 Jahre vor Chriſtus den metoniſchen Cyclus von 19 Jahren bey der Beſtimmung des Anfangs und der Form des Jahrs aufgenommen zu haben.

b) Tong=hang vom Jahr Chr. 24-220.

Unter ihnen breiteten ſich die Eroberungen der
60 Sineſen noch weiter aus. Im J. Chr. 60 unterwarf
65 ſich Ming=ti die Khoten; im J. 65 kam die Religion
74 des Fo aus dem heutigen Indoſtan; im J. 74 durchſtreifte ein General des Kayſers Ming=ti die kleine Bucharey und ſtellte den Frieden in Kasgar und Kho-
78 ten wieder her. im J. 78 wurden die Völker von Kapt-
93 ſchak durch die Sineſen geſchlagen; im J. 93 wurde von ihnen das Reich der Hunnen vernichtet und in den Weſtländern eine ſolche Uebermacht behauptet, daß alle Königreiche der kleinen Bucharey vor ihnen zit-
97 terten. Im J. 97 war ſchon eine ſineſiſche Armee an die Küſten des caſpiſchen Meers geſchickt, um bis nach Ta=tſin, d. i. das römiſche Reich, wo damals

Ner-

Nerva und Trajan regierten, vorzudringen; und die n. Chr.
Parther unterhandelten wirklich mit Sina um Beyſtand gegen Trajan. Im J. 166 ſchickte Gautun, der König 166
von Ta-tſin, d. i. Antoninus Philoſophus, aus dem römiſchen Reich eine Geſandtſchaft an den ſineſiſchen Kayſer.

Die vorläufigen Abhandlungen zur deutſchen Ueberſetzung von Deguignes Geſchichte der Hunnen.

Seit dem Jahr Chr. 167 verfiel nach und nach die 167
große Macht der öſtlichen Hang. Der Kayſer Ling-ti überließ ſeinen Verſchnittenen alle Gewalt, worüber Statthalter und Feldherren in Aufſtand geriethen, und zuletzt den Kayſer abſetzten und erſchlugen. Sein Sohn Hien-ti hielt ſich nur 10 Monathe auf dem Thron; um ihn herum trieben ſich Rebellen und Partheyen, die zwar einander vernichteten, aber ohne Hien-ti wieder zur Regierung zu verhelfen. Er hielt ſich bloß in einem Winkel von Sina, während das Uebrige in zwey Staaten zerfiel.

6. Das Zeitalter der drey Reiche (Sankue) vom J. Chr. 220-280.

Die ſineſiſchen Annalen nennen dieſe Periode Sankue, d. i. die Zeit der drey Königreiche.

1. Die Dynaſtie der Scho-hang, von 220-263, beherrſchte zwey Provinzen, Pa und Scho,
2. die Dynaſtie der Goei, von 220-265, beherrſchte den ganzen nördlichen Theil von Sina

 bis

n. Chr. bis an den Fluß Kiang (Se=tſchuen ausgenommen, das den Scho=hang gehörte).

3. Die Dynaſtie der U, von 221-280, beherrſchte den ſüdlichen Theil von Sina, und reſidirte zu Nan=king.

7. Neue Vereinigung unter der Dynaſtie der Tſin, von 265-420.

Im Reich der Goei hinterließ der vorletzte König Mimti einen achtjährigen Prinzen, den Yen, der General der Armee, auf den Thron ſetzte und vertheidigte, bis es ihm gefiel, ſelbſt Beſitz vom Thron zu nehmen, worauf er die beyden andern Dynaſtien, der Scho=hang und U, ſtürzte, und die Dynaſtie der Tſin begann.

Nach 50 Jahren fiengen ſchon wieder einzelne
386 Theile deſſelben an, ſich abzulöſen. Im J. 386 fielen die Tataren in das nördliche Sina ein und riſſen ein Stück davon ab, in das ſich wieder verſchiedene Häupter theilten, deren Dynaſtie erſt mit dem Jahr 587 ein Ende nahm. Der Süden von Sina hingegen blieb bey den Anverwandten des Stifters der Dynaſtie der Tſin, durch Juenti, einen Vetter von Yen, der 316 zu herrſchen anfieng und deſſen Familie ſich bis 420 erhielt.

8. Zerſplitterung des Reichs in die Staaten des Südens und Nordens, oder Nan=pe=tſchao, ſeit 386-617.

Die

Die Zerſplitterung geſchah allmählig und ſteigt n. Chr. in ihrem erſten Anfange bis zum Jahr 386 hinauf. Sie fieng im Norden an und dehnte ſich zuletzt auch über den Süden aus.

1. Das Reich im Norden von 386–587.

Hier herrſchten 4 Familien, zwey inländiſche und zwey ausländiſche, nämlich die Goei von dem Stamm der To-pa, und die Heu-tſcheu von dem Stamm Sien-pi.

a) Die Dynaſtie der Goei von 386–556 in drey beſondern Linien

α. Yüen-Goei oder die erſten Goei von 386–534.

In ihr Gebiet theilten ſich darauf zwey Häuſer ihres Geſchlechts:

β. Tong-Goei oder die öſtlichen Goei von 534–550.

γ. Si-Goei, oder die weſtlichen Goei von 534–550.

b) Die Dynaſtie der Pe-tſſi (der nördlichen Tſſi) von 550–577.

c) Die Dynaſtie der Heu-tſcheu (der letzten Tſcheu) von 557–581.

d) Die Dynaſtie der Heu-leang (der letzten Leang) von 554–587.

2. Das Reich im Süden, von 420–589.

n. Chr. Im Süden von Sina herrſchten nach und nach fünf verſchiedene Familien, davon U-tai, d. i. die fünf Familien, genannt.

a) Die Dynaſtie der Song, vom J. 420-479.
b) Die Dynaſtie der Tſſi, vom J. 479-502.
c) Die Dynaſtie der Leang, vom J. 502-557.
d) Die Dynaſtie der Tſchin, vom J. 557-589.
e) Die Dynaſtie der Sui, vom J. 581-619., unter der das ganze Reich wieder vereinigt wurde.

Yam-kien, Groß-Weſir bey den Soci in Nord-
581 Sina, drückte ſchon ſeit 581 ſeinen Kayſer nieder, räumte ihn zuletzt ganz aus der Welt und wurde
589 Beherrſcher von Nord-Sina. Im J. 589 griff er Süd-Sina an und unterjochte es.

Nur die geſchehene Vereinigung hatte noch keinen Beſtand. Yam-kien wird von ſeinem eigenen Sohn ermordet; und gegen dieſen ſteht wieder ein Rebell auf, der ihn hinrichtete; und auf dieſelbe
617 Weiſe treiben ſich Rebellen bis zum Jahr 617, wo es dem letzten unter ihnen, Lijuen, glückte, eine große Armee zur Unterſtützung ſeiner Plane zu ſammeln. Er ſchlug alles nieder, was ſich ihm wiederſetzte und ſtiftete das mächtige Reich der Tang, das ſich 300 Jahre lang erhielt, und Siangfu in Schenſi zum Sitz hatte. Dieſe Revolution war der arabiſchen durch den Propheten Mohammed gleichzeitig.

XII.

v. Chr.

XII. Hunnen.

§. 50.

In dem Reiche der Hunnen, das 1230 Jahre vor Chr. errichtet worden, fiel ein Jahrtauſend über nichts vor außer den Streifereyen eines Nomadenvolks (§. 18.). Solchen hunniſchen Einfällen war der nördliche Theil von Sina am meiſten ausgeſetzt, weshalb auch Schi-hoang-ti gegen ſie die ſineſiſche Mauer, welche ſchon früher ſtückweiſe vorhanden geweſen
war, zu einem Ganzen verband. Seit dem J. 210 vor 210
Chr. fangen die ſineſiſchen Jahrbücher an, von ihnen umſtändlich zu ſprechen; denn gleich nach dem Jahr
209 vor Chr. nehmen die Eroberungen des Hunnen- 209
königs Me-ta ihren Anfang, wodurch er ſich ein Reich erwarb, das, wie es ſcheint, von Corea und dem japaniſchen Meer bis an die öſtlichen Grenzen von Kaptſchak, ja vielleicht bis an die Wolga ſich erſtreckte, dem auch die nördlichen Völker von Sibirien, die gegen die Flüſſe Selinga, Ob und Angora wohnten, von ſeinen früheren Eroberungen her
gehorchten. Von 174-161 vor Chr. blieb Sina den 174-161
Hunnen zinsbar.

Dennoch hatten die vielen und weit ausgedehnten Kriege das Hunnenreich geſchwächt; und es er-

 folgte

n. Chr. folgte unvermerkt und nach und nach dadurch ſein
Verfall, daß mehrere Hunnenkönige aufſtanden, die
48 ſich unter einander bekriegten. Im Jahr Chr. 48
zerfiel daſſelbe in zwey beſondere Staaten, im Nor-
den und Süden, die einander immer unter dem Ein-
52 fluß von Sina zu ſtürzen ſuchten. Im J. 52 ward
endlich zwiſchen den nördlichen Hunnen und den Si-
neſen Friede. Nun gieng der Kampf mit den be-
nachbarten Völkern an, die ehedem ihre Unterthanen
geweſen waren, beſonders mit den Sien-pi, die
87 den Hunnen im J. 87 eine ſo große Niederlage bey-
brachten, daß 58 Horden (mehr als 200,000
88 Mann) an die Grenze von Sina entwichen. Im J. 88
giengen große Horden von den nördlichen Hunnen zu
den ſüdlichen, durch eine Hungersnoth dazu veran-
89 laßt, über. Im J. 89 wurden die nördlichen Hunnen
von den Sineſen in einen Krieg verwickelt, der
ſich unter mannichfaltigen Niederlagen bis zum Jahr
93 Chr. 93 fortzog, in welchem Jahre eine neue Nieder-
lage den größten Theil derſelben zwang, ihr bisheri-
ges Land zu verlaſſen. Die zurückgebliebenen floſſen
mit den Sien-pi, die ſich haufenweiſe in das von
den Hunnen verlaſſene Land zogen, zu Einem Volk
zuſammen.

Die ausgewanderten Hunnen errichteten unter einem neuen König in der heutigen ufimiſchen Provinz und in dem Lande der Baſchkiren am Jaik ein neues Reich, das ſich vom Jaik bis an das Land

der

der Yguren, bis nach Aeſu und Kasgar erſtreckte: n. Chr.
das Reich der weſtlichen Hunnen (wie man es nennt).

Die in den alten Wohnſitz der nördlichen Hunnen, die Mungaley, eingewanderten und mit den zurückgebliebenen Hunnen vermiſchten Sien-pi nahmen nun ein Gebiet ein, das ſich vom öſtlichen Weltmeer bis an den Fluß Ili erſtreckte.

Darauf ward 216 die Mungaley von den Topa 216
in Beſitz genommen, die ihre Herrſchaft immer
weiter auszudehnen ſuchten, und ſeit 318 ſchon alle 318
Länder vom Amur bis zum Ili beſaßen. Durch dieſe Ausbreitung drängten ſie die Sien-pi und andere Völker immer weiter nach Weſten gegen die weſtlichen Hunnen hin. Nach Süden hin konnten ſie ihnen wegen des Widerſtandes von Perſien nicht ausweichen; und es blieb ihnen daher nur der Weſten und Norden zur weitern Ausbreitung übrig: und ſie
giengen 374 über die Wolga und darauf über den 374
Don, wodurch ſie den erſten Stoß zur Völkerwanderung gaben.

S. *Deguignes* §. 18.

B.

v. Chr.

B. Afrika.

§. 51.

Aus dieſem ganzen Welttheil kennt man in den Zeiten nach Cyrus nicht mehr als drey berühmte Staaten: Carthago, Cyrene und Aegypten. Die übrigen ſind entweder nicht hiſtoriſch beſchrieben, oder ihre Erſcheinung war zu vorübergehend.

Aethiopien erſcheint auch während dieſer Jahrhunderte in der Geſchichte nur dann, wenn es fremde Eroberer angreifen wollen. Seine Sandwüſten werden das Grab einer halben Armee des Cambyſes; und die Römer, denen es trozt, wagen nicht, es förmlich zu bekriegen.

Numidien (faſt das heutige Algier) ward nur durch drey Könige, Maſiniſſa (§. 52. 6), Syphax und Jugurtha (§. 62. 17.) berühmt.

In Mauritanien (jezt Tanger, Fez, Marokko u. ſ. w.) ſteht nur durch Auguſt's beſondere Gnade der gelehrte Juba als König auf; und ſchon unter Claudius kommt ſein Königreich wieder unter die römiſche Herrſchaft zurück.

Dio Caſſ. 43. Juba II.: *Sevin* Recherches ſur la vie et les ouvrages de Juba le jeune Roi de Mauritanie; in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. IV. 457.

De Broſſes hiſtoire de la repub. Rom. par Sallufte. à Dijon 1777. 3 Voll. 4.

I.

v. Chr.

I. Carthager.

(I. Carthago klein und unbekannt unter Königen ſeit 883 vor Chr.
II. Carthago unter Suffeten, geſchäftig zu ſeiner weiteſten Ausbreitung S. oben §. 21.)

von 500 – 265 vor Chr.

§. 52.

1. Bis auf das perſiſche Zeitalter hatte Carthago ſeine wichtigſten Beſitzungen, außer Sicilien, alle; bis dahin war auch die innere Verfaſſung dieſer Kaufmannsariſtokratie völlig ausgebildet; eine harte Republik, geordnet und verwaltet von lauter Geldariſtokraten! An ihrer Spitze ſaßen zwey Suffeten, die, weil ihre Macht von großem Umfang war, jährlich wechſelten. Unter ihrem Vorſitz that der Senat, beſetzt von dem reichſten Geldadel der Stadt, alle Angelegenheiten von Bedeutung ab; er hörte die Berichte der Provinzen, der Feldherren und Admirale an, faßte auf dieſelben die nöthigen Beſchlüſſe ab, nahm Geſandte fremder Völker an und entſchied über Krieg und Frieden. So lange die vorſitzenden Suffeten mit ihren Senatoren einig waren, kam nichts vor das Volk, den dritten Stand des Staats. Da nun die unumſchränkte Herrſchaft der Ariſtokraten auf den Schein von Einigkeit beruh=

v. Chr. beruhte, ſo lebten ſie, obgleich unter ſich beſtändig im Krieg, Jahrhunderte lang in ſcheinbar angenommener Eintracht; der dritte Stand war nichts als leerer Name; das Volk lag unter einem harten Druck, und ſuchte nur zuweilen durch Gährungen ſich Luft zu machen. Nur blieben dieſe Verſuche lange ohne Wirkung, da es den herrſchenden Ariſtokraten nichts als einen Wink koſtete, um ſie durch fremde Truppen, ihre Miethlinge, und durch Scharfrichter zu beendigen. Doch 250 Jahre ohngefähr vor dem Untergange des Staats brachte das unterdrückte Volk durch ſeine Unruhen den Senat zu dem Entſchluß, den Beſchwerden ſcheinbar abzuhelfen. Man ſetzte eine Staatspolicey von 105 Inquiſitoren nieder, welche über die Gewalt des Senats zu wachen hatten, und Suffeten und Generale über ihr Betragen zur Rechenſchaft ſollten fordern dürfen: ein Inſtitut, ohngefähr wie in Sparta das der Ephorn. Dieſe Staatspolicey theilte ſich wieder in Pentarchien, das iſt, wenn man vermuthen darf, in einzelne Departements von fünf Beyſitzern, um die Rechte des Volks in allen denkbaren Angelegenheiten zu bewahren. Die neue Einrichtung klang vortrefflich; und dennoch ward das Volk getäuſcht. Denn auch die Beamten bey der Staatspolicey waren aus dem Adel, und gar lebenslänglich darin angeſtellt: bey der Staatspolicey waren ſie (wie einſt Hannibal als Prätor fand) die öffentlichen Diebe, und in andern Theilen ihres Amtes die carthagiſchen Tyrannen. Zwar räumt Hannibal nach

dem

dem zweyten puniſchen Krieg unter ihnen auf: nur v. Chr.
von ſeiner Reformation konnte dem unterdrückten Volke wenig mehr zu Gute kommen, weil damals ſchon der Staat in Ohnmacht lag und die Römer bald darauf ihn verſchwinden ließen.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 143.

Ariſtotel. Pol. II. 11. *Polyb.* VI. 49. *Valer. Max.* VII. 7. *Chriſtoph. Hendreich* Carthago ſive Carthagg. respublica. Francof. ad Viad. 1664. 8.

2. Jetzt ſchon umfaßten die Carthager die Welt mit ihrem Handel. Ihre Caravanen, von Naſamonen und den nomadiſchen Stämmen zwiſchen den beyden Syrten zuſammengeſetzt, zogen von den Emporien, oder den Städten von Byzazium, bis zum Niger, und von da bis Oberägypten, und tauſchten für carthagiſche Rechnung Salz und Datteln gegen Sclaven, Gold und carthagiſche Karfunkeln um, und lieferten ſie nach Emporia, von wo ſie dann in andere Länder, meiſt zu Waſſer, giengen. Zur See handelten ſie nach Aſien in ihren Mutterſtaat, und nach deſſen Untergang in alle aſiatiſchen Küſtenländer an dem öſtlichen Mittelmeer; in Europa bis nach Spanien und England, bis in die Oſtſee und an die preußiſchen Küſten; in Afrika auf der ganzen Nordküſte, und ſeitdem Hanno und Himilcon ihren Anpflanzungen die größte Ausdehnung gegeben hatten, auch auf der weſtlichen Küſte bis an den Senegal, wo ſie die Schätze der Goldländer durch einen ſtummen

v. Chr. men Handel für ihre Waaren eintauſchten. Allerwärts gründeten ſie zu Gunſten ihrer Handlung Factoreyen, die nach der argwöhniſchen und kargen Kaufmannspolitik meiſt aus Caſtellen beſtanden, um ſie deſto leichter in Abhängigkeit und Ohnmacht zu erhalten: und wo man ſie aus Noth zu Städten mußte werden laſſen, oder ſie der Gefahren wegen ſchon als Städte angelegt wurden, wie auf der Weſtküſte von Afrika, da hielt die Kaufmannsariſtokratie ſie unter ſolchem Druck, daß ſie nie zur Blüthe kamen, und keine ſo viel Muth gewann, gegen ihre gnädigen Herren in Carthago aufzuſtehen. So gern ſich die Carthager auch bis Gallien und Italien ausgedehnt hätten, ſo gelang es ihnen dennoch nie, dort von den Maſſiliern, und hier von den eiferſüchtigen Küſtennationen, den Etruſkern, Lateinern und Griechen daran verhindert, die unabläſſig durch Gewalt und das friedliche Mittel der Tractaten daran arbeiteten, ihre Küſte von den Caſtellen der Carthager rein zu erhalten, ſo wie auf ihrer Seite die Carthager alle dieſe Nebenbuhler ihrer Macht vom directen Handel in ihre Colonien abzuhalten ſuchten.

3. Am eifrigſten ſtrebten die Carthager nach dem Beſitz von ganz Sicilien, um zu der unumſchränkten Herrſchaft auf dem Mittelmeer zu gelangen. Hier blühten griechiſche Colonien, die erſt nach den phöniciſchen waren angelegt worden, wie Syrakus, Agrigent und, andere unter griechiſcher Freyheit

heit und beſtändigen Volkstumulten herrlich auf, v. Chr.
während die phönicischen, die Carthago erbte, durch den Kaufmannsdruck immer mehr verfielen: der Carthager ſehnte ſich nach dem Beſitz dieſer blühenden Städte. Als Xerxes Griechenland durch ſeine Myriaden zu erdrücken drohte, nahmen die Carthager ſeine Aufforderung, die Griechen auf Sicilien, wenn er in Griechenland einrücke, zu beſchäftigen, mit Freuden an, voll der großen Hoffnung, die unerſchöpflich reiche Inſel bey dieſer ſchicklichen Gelegenheit zu ihrer Republik zu ſchlagen. Wie des Xerxes Myriaden, ſo wurden auch die Hunderttauſende der Carthager, die ſie nach Sicilien gegen Syrakus ſchickten, von Gelon, einem Fremdling, der ſeine neue Vaterſtadt noch als Republik vertheidigte, vernichtet; und die Carthager ſahen ſich nach dieſem Verluſt wieder auf die Nordküſte von Sicilien eingeſchränkt.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 147—151. latin. T. I. p. 321.

Mittlerweile wurde Syrakus aus einer Republik in eine Monarchie verwandelt; und die Zeiten der Verwirrung nützte die ſchleichende Politik des Kaufmannsſtaats, Selinus, Himera, Agrigent und andere Städte wegzunehmen und ganz Sicilien mit einer nahen Eroberung zu bedrohen. Nie ſchien dieß nöthiger als jetzt, da Syrakus die Abſicht ahnen ließ, aus Unteritalien und den griechiſchen Städten dieſer Gegend Ein Reich aufzuſtellen, was, wenn es durchgieng, der carthagiſchen Herrſchaft auf dem

v. Chr. Mittelmeer, ſeinen Beſitzungen auf deſſen Inſeln und ſelbſt auf Sicilien ein Ende machte. Der Kampf fieng mit dem ältern Dionys zum Nachtheil der Car-
410-368 thager an (zwiſchen 410-368 vor Chr.). Unter dem jüngern Dionys neigte ſich derſelbe bey der innern Gährung gegen dieſen verachteten König auf die Seite der Carthager, bis endlich der corinthiſche Timoleon den Dionys vertrieb, und durch ſeine Liſt die Carthager aus dem Hafen von Syrakus hinwegzu-
345-340 locken wußte (zwiſchen 345-340 vor Chr.). Gefährlich ward er wieder unter dem Abenteurer Agathokles, indem es ihm gelang, den Krieg nach Afrika zu ſpielen, und die unzufriedenen Nachbarn von Car-
311-307 thago aufzuwiegeln (von 311-307 vor Chr.), am gefährlichſten mit dem Schwiegerſohn des Agathokles, Pyrrhus, den Tönon und Soſiſtratus zur Vertheidigung von Syrakus gegen die Carthager von Epirus nach Sicilien gerufen hatten, indem er ſie bis nach
277-275 Lilybäum drängte (von 277-275 vor Chr.). Zum Glück zog ihn ſein großes Schickſal nach Italien, und die Carthager konnten ihre Plane auf Sicilien nach ſeinem Abzuge ungehindert fortſetzen.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 151—178. lat. T. I. p. 323—337.

So hatten die Carthager um dieſe fruchtbare und reiche Inſel, wie um eine ſchöne Braut, Jahrhunderte lang gebuhlt, und Striche auf derſelben genommen und verloren, und wieder angegriffen, als ſie nach Meſſana in Geſellſchaft des Königs Hiero gerufen

wurden,

wurden, um dieſe Stadt von den campaniſchen Solda- v. Chr.
ten, weiland Agathokles Kriegsgefährten, den Mamer-
tinern, die ſich eingeſchlichen hatten, und von deren Gräueln zu befreyen. Die Mamertiner riefen dagegen den Schutz der Römer an, und räumten dem Appius Claudius ihre Citadelle zur Vertheidigung ein. Hiero und die Carthager werden überwunden: der erſte Kampf der Römer mit den Afrikanern, das Vorſpiel eines Kampfs von 120 Jahren. Um mit ihnen allein denſelben fortzuſetzen, ſchließen die Römer mit Hiero einen Frieden und ein Bündniß ab. Dadurch war der Kampf ſo gut wie halb gewonnen: die Römer hatten für denſelben feſten Fuß durch ihren Bundsgenoſſen auf Sicilien.

Juſtin. XVIII. 2. in *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. I. p. 335—337.

III. Carthago im Kampf mit den Römern, von 265 — 146 vor Chr.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 178—261. latin. T. I. p. 3?7—583.

C. G. Heyne Commentt. III. quibus foedera Carthagg. cum Rom. ſuper navigatione et mercatura facta illuſtrantur. in Opuſc. ac. Das erſte 509 vor Chr. *Polyb.* III. 22., das zweyte 348. *Pol.* III. 24., das dritte 281. *Pol.* III. 25. cll. *Liv.* VII. 27. IX. 43. ep. 13. S. unten §. 62.

4. Wer in Carthago hätte es ſich träumen laſſen, daß die carthagiſche Herrſchaft auf dem Mittelmeer von den Römern würde angefochten werden? Bisher hatten ſie einander nicht berührt, außer durch zwey

v. Chr. friedliche Handelstractaten (509 und 348 vor Chr.). Roms Eroberungen waren bisher alle auf das feſte Land gegangen, und ſo wie es ſich auf demſelben ausgebreitet hatte, ſo hatte ſeine Schifffahrt abgenommen und war jetzt auf dem Mittelmeer beynahe ganz verſchwunden. In einem Kampf zu Lande war ihm Carthago mit ſeinem bunten Gemiſch von Miethſoldaten nach allen phyſiſchen Varietäten, und aus allen Zungen und Sprachen, freylich nicht gewachſen. Was vermochten Hunderttauſende, wenn ſie, ohne Intereſſe am Kriege, und ohne große Uebung in der Kunſt deſſelben, bloß durch einen kärglichen Sold von einer kargen Kaufmannsrepublik erkauft, gegen ſo ausgelernte Krieger, wie die Römer waren, hier von Nationalſtolz und dort von Haus und Hof zum Siegen oder Sterben angefeuert, kämpfen ſollten? Deſto leichter ſchien der Kampf mit ihnen auf dem Meere, dem Element der Carthager, auf dem die Römer wenigſtens zum Krieg ſo unerfahren waren, daß ſie nicht einmal Triremen für denſelben zu erbauen wußten, und erſt ein carthagiſches Kriegsſchiff zum Muſter eines ſolchen Baues bedurften. Wer hätte es ſich träumen laſſen, daß die Römer ſich in Einem Augenblick eine Flotte erſchaffen, und in demſelben Augenblick den Seekrieg lernen, ja eine neue Seetactik erfinden würden, wodurch ſie das, was ihnen ſelbſt abgieng, alle Kunſt des Manövrirens der Carthager unnütz machen könnten? Und doch gewann Duilius bey Rhegium ſogleich die erſte Seeſchlacht; und ſo kämpft Rom

im erſten puniſchen Kriege, wechſelnd mit v. Chr. mehr oder weniger Glück, 23 volle Jahre fort, (von 265 - 242 vor Chr.). Schon hatte ſeine Politik 265-242 in dieſem Kriege ausgeſpäht, daß ein Angriff der Carthager in Afrika ſelbſt, durch Hülfe der Numidier, für die Kaufmannsrepublik tödtlich werden könne, wohin deshalb ſchon Regulus das Kriegstheater ſpielte; und nur die Taktik des ſpartaniſchen Xantipp, der Regulus nicht gewachſen war, wendete eine tödtliche Verwundung ab. Dennoch verblutete ſich die Republik durch die lange Anſtrengung, und mußte ſie durch einen Frieden zu beendigen ſuchen, um Zeit zur Erholung von der Entkräftung zu gewinnen. Sie unterzeichnete den Frieden, der ihr, was das härteſte war, das Kleinod aller ihrer Wünſche, das ihr ſo viele Flotten, Heere und Kämpfe zu Waſſer und zu Lande gekoſtet hatte, Sicilien, auf immer entriß (§. 62. 2.). Und ſo trat Carthago aus dem erſten Kampfe mit Rom entkräftet, und durch eine neu entſtandene Seemacht auf dem Mittelmeer deſſen beraubt, wodurch es alles geworden war, ſeiner wichtigen Inſelherrſchaft. Ein Hauptrad war aus ſeiner Staatsmaſchine weggenommen; die ganze künſtliche Maſchine mußte nunmehr nach und nach zerfallen.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 181—198. lat. T. I. p. 350—382.

Polyb. I. 12—63. vergl. III. 27. *Diodor. Sic.* Exc. XXIII. XXIV. *Appian.* Pun. 5 ff. *Sic.* 93 ff. *Zon.* An. VIII. 10—16. *Liv.* ep. 17.

v. Chr. 5. Seine Schwäche zeigte ſich von allen Seiten. Die 20,000 Miethſoldaten, die nach dem Frieden den Rückſtand ihres Soldes verlangten, kann es nicht bezahlen, und kaum 10,000 Bürger dem Aufruhr, der daraus entſteht, entgegenſtellen: ein Bürgerkrieg, faſt
240–237 von vier Jahren (von 240 - 237 vor Chr.). In Sardinien ſieht es ſeine Beſatzungen, heimlich von den Römern unterſtützt, ſich auflehnen, und zu kraftlos, dieſelben zum Gehorſam zurückzubringen, muß es endlich ſich gefallen laſſen, daß Rom ihm ſeine Inſel, allem Völkerrecht zum Trotz, mitten im Frie-
237 den (im J. 237 vor Chr.) raubt.

J. G. Eichhorn A. H. g. a. T. II. p. 520. 521. lat. T. I. p. 382. Lybiſcher Krieg mit den Miethtruppen: *Polyb.* I. 65—88. Sardinien: *Polyb.* I. 88. III. 27 ff. *Appian.* T. I. p. 310. Schweigh.

Es ſucht in Spanien ſich ſeines Schadens zu erholen, und verwandelt dort ſein bisheriges friedliches Syſtem in ein eroberndes, um zu einem künftigen Kampfe mit Rom, deſſen Raubſucht es nun hatte kennen lernen, Schätze und Menſchen zu gewinnen; und zum Erſtaunen aller Welt iſt Carthago binnen kurzer 17 Jahre durch den Heldenſtamm der Barka, durch Hamilkar, Hasdrubal und Hannibal, im Beſitz von
237–220 einem großen Theil von Spanien (von 237 - 220).

J. G. Eichhorn A. H. latin. auctt. T. I. p. 383—396.
Hamilkar: *Appian.* Hiſp. 4 ff. Pun. 6. *Polyb.* II. 1. *Zon.* An. VIII. 19. *Livius* XXI. 2 ff. *Corn. Nep.* Hamilcar.
Hasdrubal: *Strab.* III. 238 f. *Polyb.* II. 13 f. III. 8. *Appian.* Hiſp. 7. *Liv.* XXI. 2. XXVI. 42.

Hanni-

Hannibal: *Polyb.* III. 12 ff. *Livius* XXI. 5 ff. J. M. v. Chr.
Schröckh's Leben Hannibal's; in der allgem. Biographie
Th. I. Leben des Hannibal von Fr. Wilh. von Ber=
newitz. Pirna 1802. 2 Th. 8.

Die carthagiſchen Heere nähern ſich den ſpaniſchen Griechen: die Römer treten dazwiſchen, und die Carthager müſſen den Tractat, den Ebro nicht zu überſchreiten und die Griechen in ihren ſpaniſchen Beſitzungen, beſonders Sagunt, nicht anzugreifen, unterſchreiben. Dennoch wagt es Hannibal, Sagunt zu ängſtigen und wegzunehmen, und der carthagiſche Senat will es nicht mißbilligen. Da erklärt der trotzige Fabius im Namen des römiſchen Senats den Krieg.

Livius XXI. 6 ff. *Polyb.* III. 6. 8. 15. 21. 28. 33. *Appian.* Annib. p. 230.

6. Zweyter puniſcher Krieg (vor Chr. 218–202). 218–202

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 198—233. T. III. p. 528. latin. p. 396—528.

Polyb. III. 33 ff. Exc. Legg. VII ff. *Livius* XXI—XXX. *Appian.* Hiſp. p. 13 ff. de bello Annib. p. 228 ff. *Plutarchi* vitae Marc. et Fabii.

Carthago brauchte nicht zu zittern bey ſeinem muthigen und ſieggewohnten Heere, und ſeinem Hannibal, und deſſen Kenntniß der reichen Hülfsquellen zu dieſem Kriege in Spanien, die auf ihn durch ſeinen Vater und Schwager vererbt war, und bey ſeinem Genie, ſie zu gebrauchen. Kühn trat der junge Held von 28 Jahren mit ſeinen Kriegern den

v. Chr. Weg über den Viſo nach Italien an, auf deſſen Spitze er mit den ſchönen Gegenden von Piemont den Muth ſeiner abgematteten Krieger wieder belebt. Bis zu der Schlacht bey Cannä — eine ununterbrochene Kette von Siegen, bey denen aber doch auch das carthagiſche Heer zuſammenſchmolz. An eine Belagerung von Rom war nach Varro's Niederlage bey der Schwäche der carthagiſchen Armee, und bey der Feſtigkeit von Rom und ſeinen Kräften, nicht zu denken, da ja der durch wiederholte Niederlagen tief gebeugte Staat doch gleich nachher zwey Flotten und ſechs Landarmeen aufzubringen vermag. In der Hoffnung einer nöthigen Verſtärkung von ſeinem Vaterlande her, nimmt der carthagiſche Sieger für ſein kleines Heer, das nach ſo langen ſchweren Märſchen und wiederholt errungenen Siegen Ruhe nöthig hatte, Winterquartiere zu Capua, und iſt während dieſer Pauſe deſto thätiger, ſich durch eine friedliche Einnahme beträchtlicher Städte von Italien mittelſt des Wegs der Unterhandlung, und durch Bündniſſe zu verſtärken, die er mit Syrakus und Macedonien ſchloß (§. 62. 5.).

Nach der Schlacht bey Cannä verweilte Hannibal noch 14 Jahre in Italien, und kam im Ganzen keinen Fuß breit weiter. Von ſeinen Bundesgenoſſen wird er hintergangen, von ſeinen Soldaten nicht gehörig unterſtützt, von den Hanno, ſeinen Widerſachern, verläumdet, von ſeiner Vaterſtadt verlaſſen: er

er ergänzt ſein Heer und nährt es 14 Jahre lang in Fein- des Land! Aus lauter Kaufmannspolitik richtete man alle Unterſtützung auf das Heer von Spanien, das die Silbergruben decken ſollte, ohne zu erwägen, daß durch einen mächtigen Hannibal in Italien die Silbergruben Spaniens von ſelbſt geſchützt waren. Nicht Capua, nicht Rom, nein! Carthago hat den Helden überwunden. v. Chr.

Das Kriegstheater wird nun ausgebreiteter. Auf Sicilien tritt Marcell gegen den Bundesgenoſſen Hannibal's auf, und erobert Syrakus, das Archimedes drey Jahre lang durch Kriegsmaſchinen vertheidigt hatte. In Spanien agiren die Scipionen gegen Hasdrubal, Hannibal's Bruder, und der jüngere Scipio, ein Held von 28 Jahren, vollendet den ſchweren Kampf mit ihm, und erobert Carthagena mit ſeinen ungeheuern Schätzen und ſeinem ſchiffereichen Hafen; und faßt darauf den kühnen Plan, den Krieg von da aus vor die Mauern von Carthago ſelbſt zu ſpielen.

Unruhig über dieſen Rückgang der carthagiſchen Waffen wollte Hannibal das in Italien wieder erobern, was ſein Vaterland in ſeinen eigenen Ländern bisher verloren hatte, und ruft ſeinen Bruder nach Italien, um ſich durch ihn und ſeine Krieger zu verſtärken. Des Heldenſtamms der Barka würdig, zieht er mit unglaublicher Geſchicklichkeit und Schnelle über die Pyrenäen und Alpen, über den Po und Rubikon bis nach Metaurus; leider! aber, nach der

v. Chr. Rechnung Hannibal's zu ſchnell und zu früh: und bey ſeinem Eintritt in Italien von ſeinem Bruder ohne hinreichende Unterſtützung gelaſſen, wird er mit ſeinem ganzen Heere aufgerieben.

Nun war Hannibal mit ſeiner Handvoll Helden auf bloße Selbſtvertheidigung eingeſchränkt. Die Römer dagegen, allerwärts von mächtigen Heeren frey, können Scipio in Afrika landen laſſen, mit der ſichern Hoffnung, dieſes Wageſtück werde auch Italien von Hannibal befreyen, der, an der Spitze ſeiner wenigen Helden, ihnen immer noch ein Schrecken war. Ihre Hoffnung wird erfüllt; Hannibal wird zurückgerufen, und Dankfeſte folgen ſeinem Abzuge nach.

Das neue Kriegstheater in Afrika, in der Nähe von Carthago, war das gefährlichſte, das für Carthago aufgeſchlagen werden konnte. Eine Schlacht entſchied ſogleich ſein Schickſal: ſein Heer verlor bey Zama; nun war es ſelbſt verloren und mußte unter den Bedingungen Frieden ſchließen, die Scipio ihm vorſchrieb. Es muß auf Spanien, die letzte Kraft der Republik, Verzicht thun; ſeine Flotte bis auf zehn arme Schiffe, zur Nothwehr gegen Seeräuber, verbrennen; binnen 50 Jahren 10,000 Talente als Strafgelder bezahlen, und geloben, keinen Krieg ohne römiſche Erlaubniß, am wenigſten gegen einen römiſchen Bundesgenoſſen, zu führen. Der letzte Todesſtreich folgte auf den Friedensſchluß: Maſiniſſa wird in die Nachbarſchaft der

erſchöpf=

erſchöpften Republik als König der Numidier einge- v. Chr. ſetzt, damit durch ſeine Neckereyen ihr ſelbſt die Möglichkeit genommen würde, ſich von ihrer Entkräftung zu erholen.

Livius XXX. 36 ff. 41. *Polyb.* Exc. XV. 17 ff. *Appian.* 54.

7. 50 volle Jahre kämpft ſie an ihrem Todeskampf, unter beſtändigen Verſuchen, ſich von ihrer Todesſchwäche wieder aufzurichten, aber immer von den Römern daran verhindert. Hannibal ſtellt wieder eine Landmacht her, darf aber auf Befehl der Römer ſeine Schöpfung nicht vollenden; er reformirt die Staatspolicey und Staatsökonomie, wo die Reformen, wenn Carthago wieder in die Höhe kommen ſollte, anfangen mußten; er unterhandelt mit Antiochus dem Großen einen Krieg gegen Rom; dafür darf er aber auch nicht länger, wenn er nicht ent- 195
hauptet werden will, in deſſen Mauern bleiben, und Rom läßt Carthago die Wirkungen ſeiner Reformationen nicht erleben.

J. G. Eichhorn A. H. latin. auctt. T. I. p. 528—532. *Corn. Nep.* Hannib. 7. *Livius* XXXIII. 45 ff. XXXIV. 60. XXXV. 14. XXXVII. 22. XXXIX. 51. *Polyb.* T. II. 1136. 1382.

Doch auch ohne Rom wäre es ſchwerlich zu dem Genuß derſelben gekommen: das innere Verderben war bereits zu groß. Die Sitten waren gegenwärtig die verworfenſten einer reichen Handelsſtadt; der heim-

v. Chr. heimliche und argwöhniſche Character eines Ariſtokratenreichs und die unbegrenzte Geldſucht hatte allen edlern Sinn in den herrſchenden Familien ausgelöſcht; und der Druck des Ariſtokratenjochs zuletzt das Volk gereitzt, die Schranken der Regierung zu durchbrechen. Parteyen ſtürmten auf Parteyen, einzelne Geſchlechter auf einander, die Hanno auf den Heldenſtamm der Barka; zuletzt riß gar der Pöbel, trotz der Henker, die ihn ſchrecken ſollten, die Oberherrſchaft an ſich, und wird durch Demagogen gegen mächtige Patrioten angeführt, was die Kaufmannsrepublik in einen Abgrund hätte ſtürzen müſſen, wenn ihr auch kein Scipio das Zerſtörungsurtheil angekündigt hätte.

J. G. Eichhorn A. H. latin. auctt. T. I. p. 539.
Livius XXXIII. 46. XXXIV. 61. *Appian.* Pun. 68.

Mittlerweile hatte Maſiniſſa ſeine Nomaden zu Ackerleuten umgeſchaffen; greift nun unter römiſchem Schutz in das Gebiet der Carthager ein, und nimmt die für den Landhandel in das innere Afrika ſo wichtige Gegend von Emporia weg; und dieſem Länderraube folgen noch mehrere (zwiſchen
193–152 193 - 152 vor Chr.). Die Carthager klagen zu Rom, und werden entweder nicht gehört, oder können ſeine Vergleichsvorſchläge (wie einſtens die des Cato) nicht annehmen. Bey einer Volksempörung werden 40 Senatoren, die Partey des Maſiniſſa, aus Carthago vertrieben: Maſiniſſa nimmt ſie auf, und will

will ſie mit Gewalt in Stadt und Amt zurückfüh- v. Chr.
ren; es fließt dabey Blut zwiſchen den Carthagern und dem römiſchen Bundesgenoſſen: und die Römer ſprechen von gebrochenem Frieden, gleich als hätte Carthago in demſelben verſprochen, ſich gegen den ungerechten Angriff eines römiſchen Bundesgenoſſen nicht zu vertheidigen. Die römiſchen Legionen brechen auf nach Utica und fangen von dort aus ohne förmliche Kriegserklärung, gegen das ungerüſtete Carthago ihre Vorkehrungen an.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 233—237. latin. T. I. p. 540—550.

Maſiniſſa: *Livius* XLV. 13.

Dritter puniſcher Krieg. Wehrlos überfallen erfüllt Carthago alles, was Scipio Aemilianus verlangt: es läßt 40 Senatoren als Geiſſel in das römiſche Lager wandern, es liefert Waffen und Schiffe aus; zuletzt ſoll auch das Volk ſeine Häuſer zur Zerſtörung räumen, aber doch die gnädige Erlaubniß haben, ſich vier Meilen tiefer in dem Lande eine neue Stadt zu bauen. Nun erſt — in der Raſerey der Verzweiflung über dieſe übermüthige Forderung eines ehrloſen Ueberfalls, ſetzt ſich das unglückliche Volk, obgleich ohne Hafen, ohne Waffen, ohne alle Möglichkeit ſich zu retten, zur Gegenwehr. Nach zwey Monaten erliegt es in dem Kampfe und blutet, oder geht in die Sclaverei und ſieht ſeine Wohnſtadt der Erde gleich gemacht.

v. Chr. *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. II. p. 237—261. latin. T. I. p. 550—583.

Livius XL. 17. 34. XLII. 23. 29. XLIII. 6. ep. XLVII ff. *Appian* Pun. T. I. 391 ff. *Plut.* Cat. II. 602 ff. *Polyb.* II. 1394 ff. *Strabo* XVII. p. 1189. *Plin.* XVIII. 3. 5.

Pub. Corn. Scipionis Aemiliani Africani minoris vita et ejus diſperſae potius réliquiae — collectae per *Ant. Bendinellium.* ed. 4. cura et ſtudio *Iſid. Bianchii.* Havn. 1776. 8.

Zwey mal ſteigt Carthago nach der Zeit aus ſeinen Trümmern wieder auf; unter Auguſt, und nach Maxentius. Beyde male kehrt mit der ſchönen Handlungsblüthe auch der harte Tigerſinn, der in dem ältern Carthago dem Saturn unſchuldige Kinder in die Arme legte, in ſeine Mauern zurück; und beyde male ward es wieder zerſtört. Jetzt ſtreitet man über den Ort, wo ſeine Trümmer liegen.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 261. T. III. p. 551. 576. IV. p. 4.

II.

v. Chr.

II. Cyrener.

§. 53.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 15. III. p. 547. latin. T. I. p. 675—684.

Strabo XVII. 1194. *Weſſeling* ad *Diodor.* T. II. p. 581. *Hemſterh.* ad *Ariſtoph.* Plut. p. 319. Scholiaſtes in *Pindari* Pyth. IV. princ.

Belley obſervations ſur l'hiſtoire et ſur les monumens de la ville de Cyrène in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. XXXVII. 363.

Im weſtlichen Theil von Afrika, dem heutigen Barka, baute ſich zwiſchen die Nomaden von Libyen eine griechiſche Colonie im J. 631 vor Chr. unter Bat- 631
tus, ihrem Stifter, an, und legte ihrem Sitz den Namen Cyrene bey. Ihr kam vor 554 ein neuer Zug 554
von Griechen nach, der die Pflanzung ſehr verſtärkte, und gleich darauf Barka anlegte. So wichtig die Geſchichte dieſer Griechen für die Handelsgeſchichte in das innere Afrika und mit Carthago ſeyn möchte, ſo iſt doch von ihr alles bis auf wenige Hauptmomente unbekannt. Cyrene formirte Anfangs

1. ein Königreich, von 631-514.

In dieſem Zeitraum gerieth die Colonie mit Apries in Aegypten in einen Krieg, weil er die bey der Ankunft des zweyten Zugs Griechen vertriebenen

Libyer

v. Chr. Libyer in ihre Heimath zurückführen wollte; ein Krieg, der ſich ſiegreich für Cyrene und tragiſch für den ägyptiſchen König endigte (§. 20. 16.). — Demonax aus Mantinea gab der Colonie Geſetze und eine neue Verfaſſung, welche bloß einen Titulärkönig mit den bisherigen Einkünften und der Prieſterwürde übrig ließ. Um die königliche Macht unter perſiſchem Beyſtand wieder herzuſtellen, verſpricht Arceſilaus III. den Perſern (in Aegypten) Tribut, und fängt in Verbindung mit ſeiner Mutter Pheretime dieſes wichtige Werk an; aber erfüllt, ohne ſeinen Zweck zu erreichen, ſeine Regierung mit lau-
520 ter Unruhen, bis er endlich im J. 520 erſchlagen wird. Seine Mutter Pheretime führt nach ſeinem Tode, unterſtützt durch den perſiſchen Satrapen in Aegypten, Aryandes, den Kampf um die königliche Gewalt fort; und der Widerſtand koſtet der Stadt Barka ihre Einwohner, indem ſie Aryandes nach
514 Bactrien verpflanzt. Im J. 514 ſtirbt Pheretime, und Cyrene wird nach ihrem Tode

2. eine Republik, von 514-321 vor Chr.

Democles aus Arkadien (weil Plato ihrem Ruf zum Geſetzgeber nicht folgte), ordnete ihre Verfaſſung, wahrſcheinlich ariſtokratiſch, wie man aus der Beſchaffenheit der innern Unruhen dieſes Freyſtaats und der Erwähnung einzelner Tyrannen vermuthen darf. Mit den Carthagern gerieth Cyrene in Grenzſtreitigkeiten, die man durch Wettläufer beylegte.

3.

3. eine Provinz von Aegypten, von 321–97 vor Chr. v. Chr.

Ptolemäus Lagi eroberte den kleinen Freyſtaat, der von nun an ein Theil von Aegypten iſt, und zuweilen eigene Fürſten aus dem Stamm der Ptolemäer zu Beherrſchern hat. Seitdem nahm es auch an den ägyptiſchen Anſtalten zur Litteratur Theil und ſtellte ſelbſt viele Gelehrte, wie den Dichter Callimachus, den Stifter der cyrenäiſchen Schule, Ariſtipp, u. a. auf. Ptolemäus Phyſkon riß es von Aegypten unter der Begünſtigung der Römer ab, und brachte es als ein eigenes, für ſich beſtehendes Reich an ſeinen unächten Sohn Apion, der es im J. 97 vor Chr. den Römern in ſeinem Teſtament vermachte. Noch zogen es die Römer nicht ſogleich ein, ſondern erſt kurze Zeit nachher mit ganz Aegypten; doch mit dem Unterſchiede, daß es von keinem Statthalter, wie Aegypten, beherrſcht wurde, ſondern ſich ſelbſt unter römiſcher Hoheit als ein eigener kleiner Freyſtaat regieren durfte.

Ptolemäus Lagi: *Diodor.* XVIII. 19.
Apion u. ſ. w. *Plutarch.* Luc. III. 222. *Athen.* IV. extr. *Diodor.* in excerpt. Valeſ. p. 350. *Clemens Alex.* Strom. I. p. 243. *Livius* ep. LXX.

v. Chr.

III. Aegyptier.

1. Aegypten, eine perſiſche Provinz, von 525–332 vor Chr.

§. 54.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 84—101. latin. T. I. p. 250. 251.

Die Ländersucht der Perſer und der Wohlſtand und Reichthum von Aegypten, nicht die Abſtammung des Cambyſes von einer Tochter des Apries, die höchſtens Vorwand hätte werden mögen, führte die perſiſchen Heere unter Cambyſes an den Nil. Der Kampf daſelbſt war hart, ein halber Religionskampf, bey welchem Götter, Tempel und Werke der Kunſt fallen mußten, weil es auf die Zerſtörung einer Prieſtercaſte ankam, ohne deren Vernichtung ein Prieſterſtaat nicht erobert ſcheinen konnte. Den Adel ließ Cambyſes entweder niedermachen, oder ſchleppte ihn mit ſich aus dem Lande, ſo daß großentheils nur der Pöbel mit perſiſchen Garniſonen in den Städten zurückblieb. Als dieſer Sturm vorüber war, genoß Aegypten mit den übrigen Satrapien Perſiens eine völlig gleiche Lage, und erlegte jährlich einen leidlichen Tribut. Dennoch war in der Satrapie Aegypten am wenigſten geduldiger Gehorſam zu erwarten, da ſich durch die ſchreckliche Entweihung alles Heiligen bey

bey der Eroberung ihres Landes ein Nationalhaß in v. Chr.
den Gemüthern der Aegyptier feſtgeſetzt hatte, der ſich leicht, vom Prieſterorden angereitzt, in Empörungen entlud. Seitdem fieng ein ſchrecklicher Druck an, unter welchem die Nation verwilderte und in manchen Stücken unter die Menſchheit niederſank.

Herod. III. 14. 16. 27.

Kleinere Bewegungen abgerechnet, kennt man drey Hauptempörungen:

a. unter Darius Hyſtaſpis gegen das Ende ſeiner Regierung, vom J. 488–484 vor Chr. 488–484

geſtillt durch Xerxes im zweyten Jahr ſeiner Regierung.

Herodot. VII. 1. *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. II. p. 90.

b. unter Artaxerxes Longimanus, von 463–456 vor Chr. 463–465

angezettelt von Inarus aus Libyen und von den Athenern unterſtützt; geſtillt durch Megabyzus mittelſt einer Capitulation mit Inarus; der entgegen aber Inarus doch am Kreuze ſterben mußte.

Thucyd. I. 109. *Herod.* VII. 7. *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. II. p. 90—92.

c. unter Darius Nothus, vom J. 414–354 vor Chr. 414–354

Amyrtäus hatte ſich bey dem übeln Ausgange der zweyten Empörung in die ſumpfigen Gegenden von Aegypten gezogen, und ſpann von da aus eine dritte an, durch welche Aegypten unter ſeinen Nachkommen (mit Sparta und andern Griechen, mit Cypern, Phö-

 niciern

v. Chr. niciern und Arabern verbunden,) 50 Jahre frey bleibt. Ochus vertreibt den letzten unter ihnen, Nectanebus, nach Aethiopien, und legt das perſiſche Joch aufs neue den Aegyptern auf, das ſie noch etwa 20 Jahre, bis auf Alexander, drückt.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 93—101.

Herod. III. 15. *Diodor. Sic.* XIV. 35. 79. XV. 29. 41 ff. 92. XVI. 40 ff.

2. Aegypten, eine Provinz des macedoniſchen Kayſerthums unter Alexander, vom J. 332–323 vor Chr.

Alexander beſetzte Aegypten im dritten Jahr des perſiſchen Krieg's ohne allen Kampf, und baute Alexandrien.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 193. latin. T. I. p. 251. 252.

Diodor. Sic. XVII. 48 ff. XVIII. 6 ff. *Strabo* XVII. 1140. Callixeus Rhodius ap. *Athen.* XV. 677. *Plinius* in hiſt. nat. V. 10. 31. *Ammian. Marc.* XXII. 16.

Nach ſeinem Tode fiel die Statthalterſchaft daſelbſt dem Ptolemäus Lagi zu, einem kriegserfahrnen und raſtlos thätigen Macedonier; dem Hauptgegner des Perdiccas und Antigonus, bis er letztern bey Ipſus überwand und den Königstitel annahm.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 101. latin. T. I. p. 253.

324–284 Lagi: *Pauſan.* I. 6. *Diodor. Sic.* XVIII. 43. XIX. hie und da.

Umfang des Reichs: *Polyb.* V. 34.

3.

3. Aegypten unter den Ptolemäern. v. Chr.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 102—108. latin. T. I. p. 253—314.
Strabo XVII. 1145 ff. *Pauſan.* I. 6 ff. *Joſeph.* Ant. XII. 1 ff.
Jo. Vaillant hiſtoria Ptolemaeorum, Aegypti regum, ad fidem numismatum accommodata. Amſt. 1701. fol.
Spanheim de praeſt. et uſu numism. I. 415.
Rich. Pococke indiculus numorum, in Aegypto cuſorum, ad calcem libri: Inſcriptt. antiq. Gr. et Lat. Lond. 1752. fol.
C. G. Heyne de genio ſeculi Ptolem. in Opuſc. acad.

a. Es ſtieg, von 322-221 vor Chr. 322-
unter Lagi, Philadelphus und Evergetes, durch ihre 221
Liebe zu den Wiſſenſchaften, ihre Beförderung der Handlung, und ihre mannichfaltigen Anſtalten zur Blüthe ihres Reichs. Lagi wollte den rauhen Charakter ſeiner Macedonier durch Bekanntſchaft mit humanen Künſten und Wiſſenſchaften mildern, und traf die erſten Anſtalten zur Beförderung der Gelehrſamkeit. Durch die Anlegung einer Bibliothek und eines Muſeums zu Alexandrien wurde daſſelbe der erſte Sitz der Buchgelehrſamkeit, aber auch das Vaterland gelehrter Schmeichler, des unerträglichſten Gelichters von Gelehrten.

Diogen. Laert. II. III. *Tacit.* hiſt. IV. 83 ff.

Ptolemäus Philadelphus ſetzte dieſe Anſtalten fort, und machte noch mehr als ſein Vater die Beförderung

v. Chr. der Handlung zum Geſchäft ſeiner Regierung. Deshalb ward der Nil bey Peluſium durch einen Kanal mit dem arabiſchen Meer verbunden, und da man die Schifffahrt auf dem letztern zu gefährlich fand, eine Straße für die Karavanen mit Karavanſereyen von Koptus bis nach Berenice, das er erſt zum Stapelplatz erbaute, angelegt, und Indien durch Megaſthenes und Dionys erforſcht, um dieſes Land, mit dem unmittelbare Handlung angeſponnen werden ſollte, beſſer kennen zu lernen. Zur Sicherſtellung dieſes Handels fehlte nun nichts weiter als ägyptiſche Herrſchaft über die ganze Küſte des arabiſchen Meers, und ſein Sohn und Nachfolger, Evergetes, brachte ſie auf der arabiſchen und äthiopiſchen Seite unter ſich. Durch dieſe drey Regierungen wurde Alexandrien weit mehr als ein zweytes Tyrus; die Reichthümer aller Welt floſſen nach dieſer Handelsſtadt, wie in ihren Mittelpunkt: Alexandrien ward die erſte Stadt der Welt, und ſein Volk das reichſte, aber auch das üppigſte, und deſſen Könige ſahen ſich im Stande, Künſte und Wiſſenſchaften und alle öffentlichen Anſtalten mit vollen Händen zu unterſtützen.

284–246 Philadelphus: *Joſeph.* Ant. XII. 2. *Dio Caſſ.* I. p. 61. Fabr. *Appian.* praef. p. 13. *Theocr.* idyll. 17. in *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. II. p. 103. coll. latin. T. I. p. 255—262. Anſtalten zur Schifffahrt und zum Handel, Kanal von Phakuſa in das arabiſche Meer: *Strabo* XVII. 1165. Leuchthurm auf der Inſel Pharos vor Alexandrien: *Strabo* XVII. 1141. *Lucian* de hiſt. conſcr. c. 62. *Ammianus Marc.* XXII. 16. *Montfaucon* ſur

ſur le Phare d'Alexandrie in den Mém. de l'Ac. des v. Chr.
Inſcript. VI. 576. Ackerbau: *Diod. Sic.* I. 34. Gewerbe: *Diod. S.* in fragm. Hinterlaſſener Schatz von 740,000 ägyptiſchen Talenten: *Appian.* praef. c. 10.

Fr. Sam. de Schmidt diſſ. de commerciis et navigationibus Ptolemaeorum in deſſen Opuſculis, quibus res antiquae, praecipue Aegyptiacae, explicantur. Carolsruh. 1765. 8.

Hiſtoire du commerce et de la navigation des Egyptiens ſous le regne des Ptoleméens par M. *Ameilhon.* Paris 1766. 8. Deutſch. Prag 1769. 8.

Evergetes: *Polyb.* V. 58. *Strabo* p. 1146. *Juſtin* XXIV. 246–
1. 4. *Callimachus* et *Catullus* de coma Berenicis. 221

Marmor Adulit. beym *Cosmas* Indicopl. in *Montfaucon* collect. PP. II. 114 ff. oder *Chishull* antiq. Aſiat. p. 73 ff. Vergl. über die Aechtheit des Adulitaniſchen Monuments und das Axumitiſche Denkmahl im Muſeum der Alterthumswiſſenſchaft. B. I. u. II.

Unter dieſen drey Regenten entſtand daher in Aegypten eine völlig neue moraliſche Welt. Das Blut ſeiner Einwohner wurde durch die häufige Einwanderung und Niederlaſſung fremder Familien von der verſchiedenſten Abſtammung das gemiſchteſte; die National-Phyſiognomie und der letzte Reſt von Caſtenzwang verſchwand; Aegypten wurde in allen großen Städten gräciſirt. In Alexandrien ſtiegen alle öffentlichen Bauwerke im griechiſchen Geſchmack, eine prächtige Akropolis, und Propyläen, mit vier Reihen von Säulen, die mit Reliefs und Statüen geſchmückt waren, durch die griechiſchen Künſtler auf, die in Menge nach Aegypten zur Erbauung dieſer Stadt gezogen waren. Aſiatiſche Pracht mit griechi-

v. Chr. ſchem Geſchmack ſah man hier zuerſt in Kunſtausführungen vereinigt, wie in Alexander's Trauergerüſt und den prächtigen Aufzügen an den Dionyſen. Die altägyptiſchen Kunſtwerke, die einſt Cambyſes bey der Eroberung des Landes weggeſchleppt hatte, kamen großentheils durch Evergetes, in dem von ihm ſo glücklich geführten Kriege mit Antiochus Deus in Syrien, in ihr altes Vaterland zurück; die jetzigen Künſtler, beſonders die zu Alexandrien, arbeiteten bis auf Phyſkon herab mit dem größten Eifer, und zwar (wenn man von dem, was allein davon noch übrig iſt, von der Einfachheit und Zierlichkeit der Münzen und des monumentum Adulitanum, auf die übrigen Kunſtausführungen ſchließen darf), im reinſten Geſchmack an neuen, bis nach und nach ägyptiſcher und griechiſcher Kunſtgeſchmack zuſammenfloß, woraus ein ägyptiſch-griechiſcher Styl erwuchs. Durch die Menge von Kunſtarbeiten, in deren Beſitz Aegypten kam, konnten zuletzt alle Hauptplätze von Aegypten mit Kunſtwerken, in dem verſchiedenſten Geſchmack, wie bedeckt werden. Gelehrte, Künſtler, Kaufleute, Handwerker, alle Ordnungen und Stände, hatten 50 Jahre nach der macedoniſchen Eroberung einen andern Geiſt, und das Land eine völlig andere Geſtalt.

Athenaeus in Deipnoſoph. V. p. 196. vergl. *Caylus* in der Hiſt. de l'Ac. des Inſcr. XXXI. 99.

b. Es ſank nieder, v. Chr.

vom J. 221 - 30 vor Chr.

Die Ländersucht, die ſchon den Ptolemäus Philadelphus gegen Antiochus Deus ohne bedeutenden Erfolg bewaffnet hatte, führte bey der erſten Familienveranlaſſung den dritten Ptolemäer, Evergetes, zu dem ernſthafteſten und glücklichſten Waffenkampf mit Syrien, welcher dem Seleucus Callinicus Anfangs alle ſeine Länder von dem Gebirge Taurus bis an die Grenze von Aegypten koſtete. Zwar blieben nur Seleucien und einige andere Plätze in ſeiner Gewalt; aber ſie wurden doch die Urſache zu fortgehenden Kriegen, in welche ſeine Nachfolger mit dem ſyriſchen Reiche verwickelt wurden, die Aegypten verwüſteten, die Handlung unterbrachen, Künſte und Wiſſenſchaften ſtörten, und das ſo blühende Land um ſeinen Wohlſtand brachten.

Erſter Krieg mit Syrien unter Philadelphus: *Porphyr.* Chron. in *Hieronymi* Comment. in Dan. XI. 6. vergl. *Polyb.* II. 1513.

Zweyter Krieg unter Evergetes: *Juſtin.* XXVII. 2. *J. G. Eichhorn* A. H. latin. auctt. T. I. p. 164—166.

Die Ueppigkeit des mit Reichthümern überſchwemmten Aegyptens ſteckte ſeine Könige an, und ſie waren größtentheils das Gegentheil ihrer drey erſten großen Ahnherren, unthätige Weichlinge, und den abſcheulichſten Laſtern ergeben, wodurch ihr Stamm geſchwächt ward und entartete. Die Künſte des

v. Chr. Kriegs, die ſie ihren ſyriſchen Nachbaren in den Kriegen, die ſie mit ihnen führten, hätten furchtbar machen können, waren ihnen eben ſo wie die des Friedens gleichgültig; ja den letzten waren einige (wie Ptolemäus Physkon) ſogar feind, und verbannten ſie aus ihrem Reiche, aus dem ſie ſich nach den Inſeln und in das eigentliche Griechenland (beſonders nach Rhodus, Athen und Pergamus) wieder wendeten. So wie Aegypten durch die Ueppigkeit und Laſter ſeiner Einwohner immer tiefer ſank, ſo ward es enger an die Römer geſchloſſen, um endlich auch ihr Joch zu tragen.

Das Band ward früh angeknüpft. Schon Philadelphus buhlte durch eigene Geſandten um die römiſche Freundſchaft; die Römer erwiederten die Höflichkeit während des zweyten puniſchen Kriegs, und erneuerten durch eine eigene Geſandſchaft ihr Freundſchaftsbündniß unter Philopator, und gaben gar dem minderjährigen Epiphanes Nachricht von ihren Siegen über Hannibal und dem mit Carthago abgeſchloſſenen Frieden. Aus lauter Herrlichkeit über dieſe ihrem Reiche widerfahrene Ehre empfehlen die ägyptiſchen Großen ihr Reich und deſſen minderjährigen König dem Schutz und Schirm der Römer; und dieſe wieder übernehmen gern und willig über ihn die Vormundſchaft. Von dieſer Zeit an ſchalten und walten die Römer nach Gutbefinden über Aegypten; ſie ſetzen ſeine vertriebenen Könige, die zu ihnen, als

Beſchützern, fliehen, ein, wie Philometor, Alexan- v. Chr.
der III. und Auletes; ſie vergleichen uneinige Könige, die an ſie, als Schiedsrichter, appelliren, wie Philometor und Physkon, Dionys und Cleopatra; ſchon im J. 97 wird ihnen das zu Aegypten gehörige Königreich Cyrene von Apion, Physkon's Sohn, vermacht. Doch was ſollte ihnen bloß ein Stück des Reichs? Cleopatra, des Auletes Tochter, gab ihnen Gelegenheit, das ganze Land zum römiſchen Reiche zu ſchlagen.

Cleopatra ſollte nach Auletes Teſtament, mit ihrem Bruder Dionys (Ptolemäus XII.) vermählt, unter römiſcher Vormundſchaft regieren; aber vertrieben von Plotin, dem Vormunde des jungen Kö- 48
nigs, appellirt ſie an Cäſar, der dem Pompejus von den pharſaliſchen Feldern nach Aegypten gefolgt war, und gewinnt an ihm durch den Genuß Einer Nacht einen Schiedsrichter, der ſie mit ſeiner ganzen Macht gegen ihren Bruder und ſeine Partey beſchützt, und noch vor ſeinem Abzuge, da Dionys im Nil ertrunken war (vermählt mit ihrem zweyten 11 jährigen Bruder, Ptolemäus Puer), auf den Thron erhebt (§. 62. 27.). Nach Cäſar's Ermordung läßt ſie ihren Bruder ſterben, und eilt nach Tarſus zum Antonius, wie eine andere Cythere, um den Gott Dionyſus in dem römiſchen Triumvir zu beſuchen. Ihre reitzende Figur, die alle denkbare geiſtige Cultur erhöhte, feſſelt den Antonius; er

v. Chr. vergißt in ihren Armen die Angelegenheiten des Triumvirats, daß ihn Octavius zuletzt als einen Feind des Vaterlands behandeln muß, und bey Actium beſiegt. Alle Unterhandlungen der Cleopatra mit Octavius zur Rettung ihres geliebten Antonius ſind umſonſt, und Antonius entleibt ſich aus Verzweiflung. Octavius zieht in Alexandrien als Sieger ein, und Cleopatra muß die Demüthigung erleben, daß alle ihre aufgebotenen Reitze auf den Sieger keinen Eindruck machen; darüber in Verzweiflung legt ſie Schlangen an die Bruſt und ſtirbt, um nicht einſt den Triumphwagen des Beſiegers zweyer Liebenden zu ſchmücken (§. 62. 30.).

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 103—108. latin. T. I. p. 263—312.

221–204 Ptolemäus IV., Philopator: *Polyb.* V. 34 ff. V. 63. Exc. T. II. p. 1404. 1415. Gronov. *Athen.* XIII. 576 ff. *Perizon.* ad *Ael.* varr. hiſt. XIII. 22. XIV. 31. Dritter ſyriſcher Krieg mit Antiochus M. *Polyb.* III. 2. V. 58—86.

204–181 Ptolemäus V., Epiphanes: Vierter ſyriſcher Krieg *Polyb.* Exc. XV. 20 ff. Vormundſchaft der Römer *Polyb.* XVII. 34 ff. *Polyb.* T. II. 991 ff. 1405. 1418. Exc. XVII. 36. *Diod. Sic.* T. II. p. 573. *Juſtin.* XXX. 2.

bis 145 Ptolemäus VI., Philometor: *Polyb.* T. II. p. 1259. Fünfter ſyriſcher Krieg *Polyb.* Exc. Leg. 80—92.

bis 117 Ptolemäus VII., Evergetes (Phyſkon): *Diodor. Sic.* II. 597. 602 ff. *Athen.* II. 71. IV. extr. XII. 12. *Polyb.* I. 115. *Pol.* exc. leg. 113. *Livius* XLV. 10 ff. ep. 46. *Juſtin.* XXXVIII. 8.

Ptole-

Ptolemäus VIII., Lathurus (Soter): *Pauſan.* Attic. p. 7. v. Chr.
Joſeph. XIII. 20. 21. *Euſeb.* Chron. p. 60. *Juſtin.* bis
XXXVIII. 9. XXXIX. 1. 4. 81

Ptolemäus IX., Alexander I.: *Athen.* XII. 550.

Ptolemäus X., Alexander II.: *Appian.* Civ. I. 102. bis 80

Jo. Reinh. Forſter de ſucceſſoribus Ptolemaei VII. Evergetis II. cui nomen Phyſcon ab Alexandrinis vulgo dabatur in den Commentt. Soc. Gott. III. 133.

Ptolemäus XI., Alexander III. (Κακος): *Strabo* XVII. bis
1144. *Cicero* L. Agr. I. 1. *Juſtin.* prol. XXXIX. *Pe-* 73
tav. in doctr. temporum X. c. 46. nach Andern

Leonh. Offerhaus diſſ. de Alexandro, Aegypti Cypri-
que rege, ejusque in regno ſucceſſore Ptolemaeo bis
Aulete, in deſſen Spicil. hiſt. chron. p. 393 ff. 66

Ptolemäus Auletes: *Strabo* XVII. 1146. *Dio Caſſ.* bis
XXXIX. 12. *Pauſan.* I. 6. *Sueton* in Caeſ. LIV. *Livius* 51
XLV. 11.

Céſar Baudelot de Dairval hiſtoire de Ptolemée Auletes, diſſ. ſur une pietre gravée. Paris 1698. 12.

Archelaus: *Strabo* XII. 836. *Dio Caſſ.* XXXIX. 12 ff. 55 ff.

Ptolemäus XII., Dionyſus, und Cleopatra: *Dio Caſſ.* bis
XLII. 3. 9. 34. *Joſeph.* Ant. XIV. 8. 1 ff. *Strabo* 47
XVII. 1147. *Caeſar* de b. civ. III. 107. *Hirtius* de bello Alex. Cleopatra mit Cäſar verbunden von 47—44. *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. III. 722.

Ptolemäus XIII., Puer und Cleopatra: *Plutarch.* Anton. bis
V. p. 137—153. 164 ff. 195 ff. *Dio Caſſ.* XLVIII. 24. 27. 44
XLIX. 32 ff. 40 ff. LI. 6 ff. *Appian.* Civ. II. V. 4 ff. *Sueton.* Caeſ. XXXV. Octav. XVII. *Joſeph.* Ant. XV. 3. §. 8. c. 4. §. 1 ff. Cleopatra mit Antonius verbunden von 41—31. *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. III. 787. 805. 809. 813. 818—826.

Anto-

v. Chr. Antonius ſchenkte ganze römiſche Provinzen an Cleopatra und die mit ihr erzeugten Kinder: *Plutarch.* V. 164. 195. *Dio Caſſ.* XLIX. 32. 41. *Joſeph.* Ant. XV. 3. 4. Beyder grenzenloſe Verſchwendungen: *Appian* d. bell. civ. V. *Plinius* IX. 35.

Todesart der Cleopatra: *A. C. F. Gruner* in Analect. ad antiq. med. p. 125.

4. Aegypten, eine römiſche Provinz, ſeit dem J. 30 vor Chr.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 807. IV. p. 7. latin. T. I. p. 312—314.

Seit dem Tode der Cleopatra iſt Aegypten eine römiſche Provinz, die durch einen praefectus Auguſtalis verwaltet wird. Auguſt behielt, als er mit dem römiſchen Senat die Provinzen theilte, Aegypten für ſich, als eine wegen ihrer Entlegenheit durch römiſche Legionen gut geſchützte Provinz, als die Kornkammer von Italien, und den Mittelpunkt des ganzen Handels; lauter Umſtände, die dem römiſchen Deſpoten ihren Beſitz zur Befeſtigung ſeiner Herrſchaft wichtig machen mußten. Seitdem richtete Auguſt ſeine Aufmerkſamkeit beſonders auf den Handel zu Alexandrien, um ihn in ſeiner vormaligen Blüthe wieder herzuſtellen. Er ließ Kanäle reinigen, Schleuſen ausbeſſern, und, um dem indiſchen Handel auf dem arabiſchen Meer einen neuen Weg zu ſichern, ſogar gegen ſein angenommenes Kriegsſyſtem

ſtem den Aelius Gallus zur Eroberung von Ara= v. Chr.
bien aufbrechen. Seine Anſtalten gelangen auch über alle Erwartung; unter ihm wurde der alexandriniſche Handel nach Indien beynahe ſechsfach ſtärker als unter den Ptolemäern, und durch ihn gab das einzige Alexandrien in einem Monat höhere Einkünfte, als Judäa in einem ganzen Jahr. In Aegypten lag daher ein Theil der Uebermacht des Imperators, und, damit die Wichtigkeit dieſer Provinz ein Geheimniß bleiben möchte, durfte auch außer den lieben Getreuen, die Auguſt zu Statthaltern hinſchickte, kein Senator, kein römiſcher eques es wagen, Aegypten zu betreten.

Dio Caſſ. LI. 17. LIII. 13. *Strabo* XVII. 1147. *Tacitus* Ann. II. 49. Reiche Einkünfte an Geld; und Korn=Magazin: *Tacit.* Annal. III. 8. *Dio Caſſ.* LI. 16.

Bonamy deſcription de la ville d'Alexandrie telle qu'elle étoit au tems de Strabon in den Mém. de l'Ac. des Inſcript. IX. 416.

Penzel über den Handel zur Zeit des Jul. Cäſar, bey deſſen Ueberſetzung des Dio Caſſius II. 1327 ff.

Seit dieſer Verbindung kamen die Aegyptier durch den Druck der römiſchen Statthalter und die ſtrengen Beſtrafungen, welche die Kayſer bey ihren Empörungen über ſie verhängten, immer tiefer herunter. Wie hart ſtrafte Caracalla die Einwohner von Alexandrien bey ſeiner Rückkunft von den Parthern, weil ſie ſeinen Brudermord getadelt hatten! wie

n. Chr. wie zerſtörend war die Rache, die Aurelian an dieſer Stadt wegen eines Aufruhrs nahm! was litt das ganze Land unter Gallien, Probus und Diocletian wegen ſeiner Empörungen!

Erpreſſungen: *Dio Caſſ.* LI. 16. LXVI. 8. *Herodian* IV. 8 ff. Alexandrien gab mehr in einem Monat, als Judäa im ganzen Jahr: *Joſeph.* de bello Jud. II. 16.

Empörungen ſeit dem 3ten Jahrhundert: *Ammian Marc.* XXII. 16. *Trebell. Poll.* trig. tyr. c. 22. *Vopisc.* Saturn. 9.

Die lange Knechtſchaft drückte endlich allen Geiſt daſelbſt nieder, er konnte daher nach dem erſten chriſtlichen Jahrhundert die ungleichartigſten Ideen, die im Laufe der Zeit durch Perſer, Juden, Griechen, Römer und zuletzt durch Chriſten an den Nil getragen worden waren, nicht mehr auf eine männliche Weiſe in ſich aufnehmen und gehörig verarbeiten. Aegypten, das unter den erſten Ptolemäern ein Sitz der Aufklärung geweſen war, wurde nun der Sitz des ſeltſamſten Aberglaubens und einer ſchwärmeriſchen Philoſophie, die allem Menſchenverſtande Hohn ſprach, ein neues Vaterland der Aſtrologie, der Amulete und der Teufelsbeſchwörungen, die ſich noch in unzähligen Monumenten (beſonders den Abraxas) erhalten haben. Wie ehedem ſchon Griechenland und Rom manche Stücke des ägyptiſchen Gottesdienſtes (wie die ſacra Iſiaca) ſo begierig aufgenommen hatten, daß kein Verbot ſie ausrot-

rotten konnte; ſo drang auch jetzt der ägyptiſche Aber- n. Chr.
glaube faſt in alle Theile des römiſchen Reichs, weil ſie durch lange Sittenloſigkeit und Knechtſchaft eine gleiche geiſtige Entkräftung getroffen hatte; und als ſie chriſtlich wurden, ſteckte es ſie mit einer andern Peſt, dem leidigen Mönchsweſen, an, welches ſich in ſeinen Wüſten (ſeit 113) erzeugt hatte.

Numi Aegyptii imperatorii (auct. *G. Zoega*). Rom. 1789. 4. im Auszug: über einige Symbole und Gottheiten der alten Aegyptier, in der Bibl. der alten Litteratur und Kunſt. VII. 1—79.

v. Chr.

IV. Aethiopier.

In dieſem Weltalter fällt auch auf Aethiopien ein ſchwacher Schimmer der Geſchichte.

Nachrichten der Griechen: Odyſſ. I. 23. *Herodot* VII. 70. *Diodor. Sic.* lib. III. c. 2. in *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. II. p. 108—134.

Aus dem glücklichen Arabien zogen in frühen Zeiten, die niemand mehr chronologiſch beſtimmen kann, Homeriten oder Sabäer über den arabiſchen Meerbuſen an die öſtliche Küſte von Afrika, und ließen ſich unter den daſigen Ureinwohnern nieder. Mit ihnen wanderten auch die Sagen ihres Vaterlandes ein, und ſeitdem iſt auch Aethiopien die Scene der Begebenheiten, welche die ſpätern arabiſchen Geſchichtſchreiber von dem frühen Arabien erzählen. So laſſen die Aethiopier die Königin von
991 Saba, welche Salomo beſucht haben ſoll, (im J. 991 vor Chr.), aus Aethiopien nach Jeruſalem reiſen, um die Weisheit des hebräiſchen Königs zu erforſchen, und leiten ſelbſt den Stamm ihrer Könige von dieſer Zuſammenkunft ab. Die Königin Makeda, welche die Araber Belkis nennen, ſoll gleich nach
990 ihrer Rückkehr (im J. 990 vor Chr.) Menilchek oder David, den das Volk von ſeinem Vater nur Ebn Alha-

Alhakim (den Sohn des weiſen Salomo) nannte, v. Chr.
gebohren haben, von dem ſich noch der ſalomoniſche Königsſtamm ableitet, der bis auf die neueſten Zeiten (340 Jahre ſeiner Verdrängung, vom J. Chr. 960–1300, abgerechnet) daſelbſt geherrſcht hat und noch herrſcht. Auf Makeda führen auch die Aethiopier den Monotheismus ihres Landes (die jüdiſche Religion) zurück, da ſeine Einwohner bis auf ihre Rückkunft aus Jeruſalem bloß Schlangen, den faſt allgemeinen Fetiſch der Afrikaner, angebetet hätten.

Nach Menilehek und ſeinem Sohn Zagdur fehlen ſelbſt die Königsnamen wieder, bis endlich — die wahre oder fabelhafte Geſchichte? — Bazen, den 19ten oder 24ſten Nachfolger des letztern, aufgreift, um Chriſtus Geburt in ſein achtes Regierungsjahr zu verlegen. Doch wagten die ſpätern Geſchichtſchreiber es nicht, die Königin Kandace (Apoſtelg. 8, 27.) in ihre Königsliſte aufzunehmen, weil es gegen ihr Herkommen oder ihre Verfaſſung wäre, einem Weibe den Thron einzuräumen. Nach Plinius (VI. 29.) hatte Meroe Königinnen mit dem Namen Kandace, und vielleicht gehörte Meroe als zinsbares Reich zu Habeſch: und in dieſem Verhältniß betrachten auch die Königin Kandace die unter den habeſſiniſchen Schriftſtellern, welche ſie ihrem Vaterlande zueignen.

Bruce's Vermuthungen, mit welchen er die Geſchichte ausfüllt, ſtehen aus ſeinen Reiſen geſammelt in J. G. Eichhorn's allgem. Bibl. für bibl. Litteratur. Th. III. S. 106—116.

n. Chr. Doch ward Aethiopien nicht früher als im vierten Jahrhundert chriſtlich, erſt unter den Königen
330 Abreha und Atzbeha, um das Jahr 330. Unter ihnen landete ein Kaufmann aus Tyrus mit zwey Söhnen, Frumentius und Adeſius, die bey den Aethiopiern Fremontanus und Sydrak genannt wurden. Sie wurden zuerſt als Gefangene den beyden Königen bekannt; aber wegen ihrer Talente und Geſchicklichkeit von ihm in Freyheit, und wegen ihres Beſitzes der Schreibkunſt an die Spitze des Archivs und Rechnungsweſens geſetzt; ſie erwarben ſich unter dieſen beyden Königen und während der Minderjährigkeit des nächſten Königs ſo allgemeines Vertrauen, daß ſelbſt die chriſtliche Religion, zu der ſie ſich bekannten, geſchätzt zu werden anfieng. Um nun das Chriſtenthum deſto leichter in Aethiopien zu gründen, reiſt Frumentius zum Patriarchen Athanaſius nach Alexandrien, um ſich zum erſten Biſchof von Aethiopien weihen zu laſſen; und breitete nach ſeiner Rückkunft, unterſtützt durch Prieſter und Mönche, die aus Aegypten und andern Ländern herbeykamen, das Chriſtenthum faſt in ganz Aethiopien deſto leichter aus, weil auch das königliche Haus ihm beytrat. Nur der Stamm Falaſcha mit ſeinen Regenten blieb bey der jüdiſchen Religion. Mit dem Chriſtenthum fängt zuerſt die Geſchichte von Aethiopien an, etwas gewiſſer zu werden, wenn ſie gleich noch lange arm an wichtigen Begebenheiten bleibt.

Jobi Ludolfi hiſtoria Aethiopiae. Francof. ad Moen. 1681. fol. und Commentarius ad hiſt. Aeth. Francof. 1691. fol. n. Chr.

La Croze hiſtoire du Chriſtianisme d'Ethiopie et d'Armenie. à la Haye 1739. 8.

Joh. Dan. Ritter zu Guthrie Th. 5. B. 2. S. 212—294.

I. Wofern nicht ſchon vorher Aethiopien ein mächtiges Reich war, ſo muß es unter ſeinen erſten chriſtlichen Beherrſchern zu einer anſehnlichen Macht gelangt ſeyn: denn im Anfange des ſechſten Jahrhunderts iſt es unter Caleb oder Al Ezbah (dem Elesbaas der Griechen und Lateiner) ſtark genug, den Krieg in das glückliche Arabien zu verſetzen, um den blutigen Verfolgungen, welche die vor kurzem aufgeſtandenen jüdiſchen Könige der Homeriten, beſonders Dſu Nawas, über die Chriſten von Nagran verhängt hatten, zu rächen. Von dem griechiſchen Kayſer, Juſtin I., und dem Patriarchen zu Alexandrien dazu aufgefordert, ließ Caleb 120,000 Mann auf 123 Schiffen unter ſeinem Statthalter Abreha an der arabiſchen Küſte landen, und die Herrſchaft der Homeriten vernichten. Seitdem herrſchte Habeſch 72 Jahre lang (bis 611) über Jemen durch Vicekönige, die es aus dem vorigen Königsſtamm zur Verwaltung dieſer großen Provinz einſetzte. Außerdem bedrohete Caleb auch noch Mecca; nur ein Wunder hinderte ihn, der Sage nach, an der Zerſtörung des daſigen Tempels, wogegen aber die Koreiſchiten die

 von

n. Chr. von ihm näher an der Küſte erbauten chriſtlichen Kirchen zerſtörten.

C. W. F. Walchii hiſtoria rerum in Homeritide Seculo ſexto cum a rege Judaeo contra Chriſtianos tum ab Habeſſinis ad hos ulciſcendos geſtarum in den nov. Commentariis Soc. Sc. Gott. IV.

Während dieſer Kriege (etwa um das Jahr 572) ſollen die Pocken und Maſern, eine vordem in Arabien unbekannte Krankheit, durch die Habeſchier nach Arabien getragen worden ſeyn.

Reiskii et *Fabri* opuſcula medica ex ed. *Gruner* p. 10.

611 Im J. 611 bemächtigte ſich der Homerite, Seif Ebn Dſu Jazan, des Königreichs Jemen wieder unter dem Beyſtande Cosru's II. Hiermit begann der Kampf zwiſchen den Perſern, welche die Sache der von ihnen eingeſetzten Könige von Jemen führten, und den Habeſchiern, die ihre Anſprüche an Jemen immer erneuerten, bis der letzte Homeri-
627 tenkönig, Bazen (oder Badhan), im J. 627 ſein Land dem Propheten unterworfen und den Islam angenommen hat.

In Aethiopien ſelbſt herrſchte die ſalomoniſche Familie bis 960 fort; aber ſeitdem ſie keine Kriege mehr in Jemen führt, ſinkt ſie in ihre vorige Ungenanntheit und verſchwindet wieder aus der Geſchichte.

II.

II. Bey der Einführung des Chriſtenthums waren die Regenten des Stammes Falaſcha bey der jüdiſchen Religion geblieben, und mit ihr bey einer einzigen jüdiſchen Familie die Souveränetät auf dem Berge Samen, wo ſie ihre Reſidenz auf einem hohen Felſen hatte, den man von ihr nur den Judenfelſen nannte. n. Chr.

Travels by *James Bruce.* Edinburgh 1790. 5 Voll. 4. Deutſch: Leipzig 1790 ff. 8.

v. Chr.

C. Europa.

§. 55.

Die Geſchichte von Europa dreht ſich ſeit der perſiſchen Eroberungsperiode um die Geſchichte von Griechenland, Macedonien und Italien herum; und was von Gallien, Spanien, Luſitanien, Britannien und Germanien bekannt iſt, das muß faſt allein aus der römiſchen Geſchichte geſchöpft werden.

I. Griechen.

(I. Von der Bevölkerung Griechenlands bis zum trojaniſchen Krieg, bis 1184 vor Chr.

II. Vom trojaniſchen Kriege bis zum Einfall der Perſer, von 1184—500 vor Chr. S. oben §. 27.)

III. Vom Einfall der Perſer in Griechenland bis zur Unterjochung von den Römern, 500 - 146 vor Chr.

Blüthe, Größe und Verfall von Griechenland.

§. 56.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 366—768. latin. T. II. p. 28—195.

1. Zwey griechiſche Staaten ragten zur Zeit der perſiſchen Welteroberungen über die übrigen im europäiſchen

ſchen Griechenland hervor, Sparta und Athen: jenes v. Chr.
durch ſeine Landmacht, und dieſes durch Cultur und
kurz darauf durch ſeine Uebermacht zur See, die es
durch die Unterjochung von Aegina gründet. Um dieſe 484
beyden Staaten dreht ſich jetzt die Geſchichte von ganz
Griechenland, und durch ſie nähert ſich der griechiſche
Name ſeiner Größe. Um den Weg dahin ihm abzu-
kürzen, mußte es dem perſiſchen Großkayſer einfallen,
zur Vermehrung ſeiner Satrapien Europa anzugreifen.

C. Meiners Geſchichte der Wiſſenſch. in Griechenland und Rom Th. II.

2. Schon über Darius Streifzug durch Thracien über die Donau in das Land der europäiſchen Scythen (§. 39. 5.) waren mehrere Griechen ungehalten, und berathſchlagten ſich deshalb ernſthaft, ob ſie nicht, um ihn mit ſeinen Heeren in den Wüſten von Scythien aufzureiben, die Brücke über die Donau abwerfen ſollten, worauf inſonderheit der athenienſiſche Miltiades, der Fürſt des thraciſchen Cherſoneſus, drang. Der Eigennutz einiger Fürſten hintertrieb es zwar; aber ſchon das bloße Vorhaben erbitterte den perſiſchen Darius gegen Griechenland.

Herodot. IV. 1 ff. *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. I. p. 418—428.

Miltiades: *Herod.* VI. 40. *Cornel. Nepos* in Miltiade in *J. G. Eichhorn* A. H. latin. auctt. T. II. p. 28—32. *Plutarch.* Cim. III. 177.

3. Nicht lange nachher empören ſich gegen ihn die aſiatiſchen Griechen, unterſtützt von Athen und

v. Chr. Eretria durch 20 Schiffe und eine Anzahl auserleſener Krieger. Dafür ſollten nun nicht bloß an Athen und Eretria, ſondern nebenher auch an ganz Griechenland, zuerſt Mardonius, deſſen Flotte aber am Vorgebirge des Berges Athos ſcheiterte, und darauf Datis und Artaphernes Rache nach den Planen nehmen, die Hippias, ein vertriebener Piſiſtratide, der ſich jetzt in Perſien aufhielt, aus Feindſchaft gegen ſein Vaterland entworfen hatte (§. 39. 5.).

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 642. T. II. p. 366. *Herodot* V. 23. — VI. 1 ff.

Als wäre nur eine bloße griechiſche Fehde zu beſtehen, zu der man ſich in wenigen Tagen rüſten
490 könne, unterließ Athen alle Rüſtung, bis der Feind bereits Euböa und Eretria verwüſtet hatte und nach Attika einzudringen im Begriff ſtand, und gerieth durch ſeinen Leichtſinn in die Gefahr eines nahen Untergangs. Nur Glück und der erbitterte Fürſt des thraciſchen Cherſones, der atheniſche Miltiades, retteten es bey Marathon. So lernte es in dieſem Vorſpiele ſeines längern Kampfs mit den Nachfolgern des Darius Vorſicht und Klugheit bey Kriegen, die ernſthafter als die griechiſchen Fehden waren. Der Hauptkampf kam neun Jahre ſpäter unter Xerxes.

J. G. Eichhorn A. H. lat. auctt. T. II. p. 30. graec. T. I. 105. *Herodot.* VI. 107 ff. Sur la date de la bataille de Marathon in der Hiſt. de l'Ac. des Inſcr. XVIII. 134.

4. Mittlerweile hatte Athen auf den Rath des Themiſtokles ſeinen Beſitz der Inſeln des ägeiſchen

Meers

Meers durch die Vermehrung ſeiner Flotte, die Un- v. Chr. terjochung von Aegina und die Zerſtörung der Flotte des ſeeräuberiſchen Corcyra nicht nur befeſtigt, ſondern ſich auch auf dem Meer eine unumſchränkte Herrſchaft erworben: nach dieſer Stärke ſeines Staats betreibt Themiſtokles die Anſtalten gegen Xerxes. Er ſucht zwar durch die Amphictyonen den ganzen mächtigen Hellenenſtamm zu bewaffnen, und überläßt die Anführung der Landarmee dem ſpartaniſchen Leonidas, bietet aber alle ſeine Kräfte auf, den Krieg zum Seekrieg zu machen, um ſelbſt als Anführer ſeines Staats die erſte Rolle in demſelben zu erhalten, was ihm endlich auch gelingt. Dem Leonidas bleibt nur ein kleiner Haufe Helden übrig, mit welchen er die perſiſchen Myriaden bey Termopylä bloß quälen, und die Verbrennung von Athen um einige Tage hinausſchieben kann, ohne Hoffnung ſie zu überwinden. Doch wirkte ſeine und ſeiner wenigen Krieger mehr als heldenmäßige Vertheidigung des engen Paſſes auf den Muth der Griechen nicht weniger, als Themiſtokles wiederhohlte Siege auf dem Meer (§. 39. 6.).

Herodot. VII. 1 ff. *Diodor. Sic.* XI. 1 ff.

Themiſtokles: *Plutarchi* vita Themiſtoclis; *Cornel. Nep.* in Them. *Plutarch.* Apophth. Lac. c. 11. *Diodor. Sic.* XI. 57. Ariſtides: *Plutarchi* vita Ariſtidis. *Weſſeling* ad *Diod. Sic.* I. 440. 504.

Durch Gemeingeiſt, Liſt und Heroismus iſt die halbe aſiatiſche Welt, die gegen Griechenland in Aufſtand

v. Chr. ſtand war, bey Salamis, Platää und Mykale nach
480 wenigen Monaten beſiegt und aus Europa weggeſchla-
und
479 gen (§. 39. 6.). Wie in einem Augenblick ward durch die Vereinigung ſeiner bisher getheilten Kraft das kleine, unberühmte, arme Griechenland groß, berühmt und reich; der Seekrieg muß, da der Kampf mit Perſien in Aſien fortgeführt werden ſoll, ein Seekrieg bleiben; Sparta kann als bloße Landmacht die vereinten Griechen nicht mehr anführen, ſondern muß Athen dieſe Rolle überlaſſen.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 106—142. T. II. p. 366—371. latin. T. II. p. 32—44.

1. Principat von Athen,
ſeit der Schlacht bey Platää bis zum Treffen bey Aegos Potamos,
von 479—403 vor Chr. = 76 Jahr.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 371—469. latin. T. II. p. 44—62.

5. Seit der mörderiſchen Schlacht bey Platää, die den letzten Reſt der perſiſchen Millionen in Europa aufrieb, ſchöpfen die Griechen auf den Inſeln und in Aſien neuen Muth und fallen von den Perſern ab. Anfangs waren noch die Spartaner durch ihren König Pauſanias die allgemeinen Anführer; in ihre Hände bezahlten die aſiatiſchen Griechen die Gelder zur Erkämpfung, Vertheidigung und Beſchützung ihrer Freyheit. Bald aber wird Pauſanias eines geheimen Ein-

ver-

verſtändniſſes mit den Perſern, um ſelbſt Herr von v. Chr.
Griechenland zu werden, (deſſen er auch nachher über- 475
wieſen ward) verdächtig; der Athenienſer Ariſtides tritt
an ſeine Stelle, und ſeitdem bleiben die Athener An-
führer der verbündeten Griechen. Ariſtides ordnet nun
die Kriegsbeyträge der Verbündeten und verlegt die
Caſſe auf die Inſel Delos, und theilt kurz darauf (nach-
dem Themiſtokles wegen ſeiner Beſtechlichkeit gefallen
iſt) mit Cimon, dem Sohn des Miltiades, der die Per-
ſer am Eurymedon ſchlug, den Ruhm, alle Gegenden, 470
wo noch auf den Inſeln und im griechiſchen Aſien Per-
ſer waren, von ihrem Joche befreyt zu haben.

Herodot. VIII. 130. — IX. 107. *Diodor. Sic.* XI. 27 ff. Sur la date de la bataille de Platée in der Hiſt. de l'Ac. des Inſcr. XVIII. 139.

Pauſanias: *Thucyd.* I. 128.

Ariſtides: *Diodor. Sic.* XI. T. II. p. 30.

Cimon: *Plutarchi* Cimon. *Cornel. Nep.* in Cim. *Diodor. Sic.* XI. fin.

Friede: *Weſſeling* ad Diod. Sic. I. 480.

Folgen des Kriegs und Friedens: *Diodor. Sic.* XII. 1 ff.

6. Mittlerweile, da Athen ſelbſt unter kleinen
innern Fehden von Griechenland und einzelnen Zeiten
der Waffenruhe den Krieg im Namen der Verbündeten
fortführt, bis er unter Artaxerxes Longimanus nach
der Niederlage der perſiſchen Flotte bey Cypern und 450
der perſiſchen Landarmee an der aſiatiſchen Küſte durch
Cimon mittelſt eines ehrenvollen Friedens geendigt 449
wurde, ſteigt die Macht und Blüthe von Athen bis
auf ihren höchſten Punkt, und culminirt nach Ariſti-

des

v. Chr. des Tode (469 vor Chr.) unter der Staatsverwaltung des Perikles.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 142—147. T. II. p. 371—372. latin. T. II. p. 44—47.

Athen iſt aus der Aſche, in die es Xerxes Tollheit verwandelt hatte, wieder ſchöner aufgebaut, durch Themiſtokles befeſtigt und mit dem Hafen Piräeus verſehen;
477 eine Stadt mit ihren Vorſtädten und Häfen von 5 bis 6 deutſchen Meilen im Umfange, von ohngefähr 20,000 Bürgern, 10,000 Schutzverwandten und 40,000 Sklaven bewohnt, und mit allem was zur Sicherheit und Blüthe einer Stadt gehört, mit Feſtungswerken, geräumigen Häfen, Schiffswerften und Niederlagen verſehen, und ſeit Perikles Staatsverwaltung, der Verſchwendung an die Stelle der Staatsökonomie des Ariſtides treten läßt, mit allen Arten von Prachtgebäuden, mit ſo vielen Tempeln, Palläſten, Schauplätzen, Gymnaſien und Säulengängen geſchmückt, daß den nachfolgenden Zeitaltern nichts als die Anlegung neuer Wege und Quellen, das Weißen der Zinnen ihrer Stadtmauer, das Erbauen prächtiger Altäre, und die Ausführung anderer Kleinigkeiten übrig blieb.

Plutarch. in vita Periclis. *Diodor. Sic.* XII. 26 ff. *Gedyon* hiſt. de Phidias in den Mém. de l'Ac. des Inſcr. XIII.

Piräeus: ſ. den Plan in *Bellin* deſcription du Golfe de Veniſe et des côtes de la Morée. *Diod. Sic.* XI. 37 ff. *Thucyd.* I. 89 ff. *Meurſii* Athenae atticae in *Gronov.* th. IV. 817. Antiquités d'Athénes par *Stuart* et *Revett.* Lond. 1767. fol. Chandler's Reiſen in Griechenland S. 38. Joh. Potter's griech. Alterthümer überſ. von J. J. Rambach. Halle 1775—1778. 3 Th. 8.

Hume's Eſſays diſſ. X.

Hier wohnte das lebhafteſte, gewandteſte, an Körper und Geiſt aufs feinſte ausgebildete griechiſche Volk, deſſen Thä-

Thätigkeit durch die geringe Fruchtbarkeit ſeines ſteinigten v. Chr.
Bodens erweckt, durch ſein gemäßigtes, von erſchlaffender Hitze und lähmender Kälte gleich weit entferntes Klima begünſtigt, durch die großen Vortheile einer lebhaften Schifffahrt und Handlung angeſpornt, und durch den errungenen Principat in Griechenland über alle Erwartung reich belohnt wurde; ein Volk, deſſen Stadt von dieſer Zeit an der Mittelpunkt der ganzen gebildeten Welt war, und durch den feinen geſellſchaftlichen Ton, ſein Theater, ſeine prachtvollen Feſte für den Wollüſtling ein irdiſches Paradies, für den Künſtler die unterrichtendſte Schule, und ein halbes Jahrhundert nachher für den Weltweiſen, den Mann von Geſchmack und Litteratur, der lehrreichſte Ort zu ſeiner Ausbildung. Hier war in jedem Winkel Leben und raſtloſe Thätigkeit; ein Jagen und Treiben vom Morgen bis an den Abend. Des Morgens auf dem Markt — ein Wogen und Fluthen des Volks, das hieher zur Unterhaltung und zur Tödtung ſeiner Langeweile, zum Handel und Wandel zuſammenfloß, und ein Gewühl der ſtreitenden und rathſchlagenden Partheyen; hier eine Verſammlung der Richter, dort eine Sitzung der Staatsmänner mit einem Rednerſtuhl für Sachwalter und Demagogen, mit welchem wieder an andern Tagen Rathſchlagungen des ganzen ſtimmefähigen Volks abwechſelten; eine beſtändige Weide für das Auge und das Ohr, eine ewige Aufforderung zur Theilnahme, zum Anhören und Mitſprechen. Zu derſelben Zeit — offene Hörſäle der Philoſophen und Sophiſten, welche die herangewachſene Jugend zu künftigen rathſchlagenden Bürgern, zu Sachwaltern, Rednern, Staats- und Geſchäftsmännern bildeten, zuweilen ſogar von bereits erfahrnen Staatsmännern und Rednern in den von öffentlichen Geſchäften freyen Stun-

den

v. Chr. den beſucht; anderwärts, auf öffentlichen Plätzen zum Ringen, Jünglinge und Männer in Leibesübungen, um ſich zu unüberwindlichen Kriegern zu bilden: auf den Schiffswerften zwiſchen einem unermeßlichen Vorrath von Schiffsmaterialien Schaaren von Zimmerleuten und andern Handwerkern, mit dem Ausbeſſern alter und Erbauen neuer Schiffe, und mit der Ausrüſtung großer Flotten beſchäftigt; in den Häfen ein Drängen und Drücken der ankommenden und abgehenden Schiffsleute, des Ein- und Ausladens der Schiffe; in den Werkſtätten der Künſtler ein emſiges Arbeiten für die Kunſtbedürfniſſe einer halben Welt; in den Wohnungen einzelner Bürger ganze Säle mit thätigen Sklaven angefüllt, die für die Hausbedürfniſſe und die Handlung geſchäftig ſind: überall ein Gewühl thätiger, neugieriger und müſſiger Menſchen. Am Abend öffnete ſich häufig das Theater, in das die ganze Stadt, zumahl nachdem Perikles das Eintrittsgeld aufgehoben hatte und es aus der öffentlichen Kaſſe zahlte, mit dem lebhafteſten Intereſſe ſtrömte, je mehr von Zeit zu Zeit dafür geſorgt wurde, Auge und Ohr durch die Werke der beſten Dichter und Mechaniker, durch die berühmteſten Schauſpieler, Tänzer und Tonkünſtler zu ergötzen, und zuletzt auch noch den Gaumen durch Wein und Backwerk zu laben. So bildete ſich aus dem lebhafteſten, gewandteſten und geniereichſten Volk in Griechenland zugleich das ſinnlichſte, üppigſte, in Vergnügungen unerſättlichſte, das ungeſtümſte und ausgelaſſenſte, das, ſeitdem es Solon's Zügel nicht mehr bändigte, in ſein eigenes Verderben rannte.

C. Meiners Geſchichte des Luxus der Athenienſer von den älteſten Zeiten bis auf den Tod Philipp's von Maced. Lemgo. 1782. 8.

I. F.

J. F. Reitemeier Beantwort. der Frage: welches war der Luxus v. Chr. der Athenienſer von den Zeiten des Piſiſtratus an? Göttingen 1782. 8.

Da Athen ſelbſt nur ein kleines Gebiet, 15 deutſche Meilen lang und 12 deutſche Meilen breit, beſaß, und aus ſeinem ſteinigten und unfruchtbaren Boden nichts als Oel, Feigen, Honig und Wachs, Marmor, Silber und andere Metalle zur Ausfuhr ziehen konnte, ſo mußte es zur Unterſtützung und Ausbreitung ſeiner Handlung und Schifffahrt, zur Erhaltung ſeiner zufällig erlangten politiſchen Macht auf Beſitzungen in entfernten Gegenden bedacht ſeyn; und ſo entſtanden während der Periode ſeiner Blüthe Colonien am Hellespont, Bosporus und Thracien, und viele kleine Comtoirs und Factoreyen, die meiſtens nach und nach zu beträchtlichen Oertern anwuchſen, aber, nach der Kaufmannspolitik in aller Welt, unter hartem Druck gehalten wurden. Aus Thracien zog die Republik Getraide, aus den Colonien am Bosporus Schiffbauholz, und aus deren reichen Silberbergwerken edle Metalle; in andere entlud ſie ihren armen und beſtechlichen Pöbel, der bey den unaufhörlichen Factionen und Volksbewegungen ihr ſo gefährlich war; aus andern erhielt ſie wenigſtens Tribute durch die Magiſtrate, die ſie ihnen von Athen aus ſetzte. So konnte dieſer Freyſtaat zu ſeiner Eleganz, Ueppigkeit und öffentlichen Verſchwendung beträchtliche Schätze außerhalb ſeines unbedeutenden Gebiets ſammeln, und ſeine Bürger durch Handel und Gewerbe in ſolchen Wohlſtand ſetzen, daß ſie jährlich große Abgaben an die Republik zu leiſten im Stande waren, die zuſammengenommen mit den großen Erpreſſungen von den Bundesgenoſſen für die mächtige Flotte, die Beſoldungen

v. Chr. der Prieſter, Senatoren und Dicaſterien, und die öffentliche Pracht Athens hinreichten.

Xenophon de redit. Athen.

ſeit 468 ſeit 461 Macht und Glanz von Athen ſtanden unter Perikles Einfluß und nachmaliger Staatsverwaltung in ihrem Zenith. Mit mächtigem Arm hielt er alle Theile des Staats zuſammen und die Bundesgenoſſen in völliger Unterwürfigkeit. Dieſer große Staatsmann legte eine Menge Colonien an, verdoppelte die Land- und Seemacht durch die Erhöhung der öffentlichen Einkünfte, und verherrlichte die Stadt durch die ſchönſten Bauwerke; aber noch unter ihm neigte ſich Macht und Größe von Athen zum Niederſinken. Er nahm alle Zügel weg, von welchen Solon die Bändigung des Volks erwartete. Er ſchränkte durch Ephialtes den Areopag zu einem bloßen Criminalgericht ein; er ſchaffte den Einfluß des Senats auf die Volksverſammlungen ab, indem er 15 Jahre die Staatsverwaltung allein in Händen behielt, ohne ſich um Archonten und Areopag zu kümmern, und durch ſein verderbliches Beyſpiel die Staatsmänner daran gewöhnte, ſich mit Uebergehung des Senats unmittelbar an das Volk zu wenden; er führte Volksgerichte ein und beſoldete die Richter aus der öffentlichen Kaſſe, wodurch die Werkſtätte der Handwerker geleert wurden, weil man nun vom Richteramte leben konnte; er ſtärkte durch die Pracht der Feſte, die er gab, das Volk in ſeinem Hange zum Müſſiggang und zu ſinnlichen Vergnügungen. Seine glänzende Staatsverwaltung ward Athens Verderben.

Plutarch in vita Periclis; C. Meiners Geſch. der Wiſſenſch. in Gr. u. Rom. II. 137.

J. C. Valckenaer oratio de publicis Athenarum moribus in *Tib. Hemſterhuſii* orationibus. Lugd. Bat. 1784. 8.

7.

7. Im Gefühl ihrer Uebermacht fangen die Athe= v. Chr.
ner an, ihre Nachbaren und die Bundesgenoſſen zu
mißhandeln. Die Corinthier, Epidaurier und Böo=
tier erleiden durch ſie Niederlagen (nur den Lacedä=
moniern ſind ſie zu Lande nicht gewachſen); den
Aegineten nehmen ſie ihre letzten 70 Schiffe weg und
ſchleifen ihre Mauern; die Einwohner von Naros
verdammen ſie zur Sklaverey, und den Thaſiern reiſſen
ſie die Mauern nieder; durch Erpreſſungen ziehen ſie
den ganzen Reichthum der Inſeln und aſiatiſchen
Städte an ſich, und bringen die Schatzkammer von
Delos, als wäre ſie ihr Eigenthum, nach Athen; 461
und die willkührliche Gewalt, mit welcher ſie aller=
wärts verfuhren, ſtürzt ſie in einen allgemeinen Haß.
Kaum iſt der Friede mit Perſien geſchloſſen (§. 39. 449
8.), der allen griechiſchen Städten in Aſien die
Freyheit gab, die perſiſche Landmacht 100 Sta=
dien vom Meer entfernte, und die perſiſche Flotte
außerhalb der Stadt Phaſelis in Pamphilien und
der gegenüber liegenden cyaneiſchen Inſeln hielt; ſo
bricht die Unzufriedenheit laut gegen die Athener aus.
Die Städte in Böotien und auf Euböa, und die Sa=
mier, die bisher den Griechen gehorcht hatten, ſagen
den Athenern den Gehorſam auf. Sie werden durch
Perikles wieder unterjocht: und im Taumel ſeiner
Uebermacht fährt Athen fort, die Bundesgenoſſen zu
tyranniſiren, ſie durch unerhörte Schatzungen aus=
zuſaugen, ſie von allen Märkten zu verdrängen und
jeden Ungehorſam durch Feuer und Schwerdt zu ſtra=

 fen.

v. Chr. ſen. Schüchtern ſchmiegen ſich zwar alle kleine Staaten unter das Joch ihres allgewaltigen Arms, aber in ſtiller Sehnſucht nach einem Retter, den ſie an dem einzigen Staat, der Athen zu Lande gewachſen war, an dem ohnehin eiferſüchtigen Sparta, erwarten. Neunzehn Jahre nach dem perſiſchen Frieden erhört es ihre Wünſche.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 372—374. latin. T. II. p. 47. 48. 52. 53.

Thucyd. I. 105 ff.

Seit Sparta die Anführung von Griechenland an Athen abgetreten hatte, war es von manchen Unfällen betroffen worden, die aber ſeinen ſtolzen Muth nicht niederbeugten. Endlich verſchüttet ein Erdbeben ſeine Wohnungen: ein Unfall, der den übrig gebliebenen Meſſeniern den Muth zu einer neuen Empörung giebt und die Spartaner in den dritten meſſeniſchen Krieg verwickelt. Während deſſelben äußerte ſich ihre ſtolze Verachtung gegen Athen, das ihnen durch Hülfstruppen Beyſtand leiſten wollte, ſo deutlich, daß vorauszuſehen war, es werde nächſtens ein Krieg zwiſchen dieſen beyden Staaten ausbrechen. Gleich darauf greift auch Sparta, ohne eine ſchickliche Veranlaſſung abzuwarten, Urſachen zum Angriff aus der Luft, und führt den ganzen Peloponnes (außer den Argivern und Achäern, die neutral blieben), die Böotier, Locrier, Phocenſer, Megarenſer, Amprakioter, Leukadier, Anactorier, als freywillige und tributfreye Bundesgenoſſen gegen ſie

zu

zu Felde. Die Athener dagegen zwingen ihre tribu= v. Chr.
tären Bundesgenoſſen, die Städte in Akarnanien, Platää, Neupactus, alle griechiſche Inſeln (außer Thera und Melos, die neutral blieben), die griechiſchen Colonien von Thracien, Macedonien und Vorderaſien, ihnen in den Waffen zu folgen. Es begann
ein 27jähriger Kampf (431–404 vor Chr.), der pe= 431–404
loponneſiſche Krieg, den Thucydides und Xenophon mit Meiſterhänden geſchildert haben; ein Kampf, der das übermüthige Athen, ob es gleich in denſelben mit Geld, einem tapfer und ſieggewohnten Heer, mit Flotten, die auf allen Meeren herrſchten, und mit einer Reihe feſter Plätze, kurz mit allem, was ihm Sieg verſprechen konnte, trat, doch von ſeiner Höhe in verzweiflungsvolles Elend niederſtürzte.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 374—384. latin. T. II. p. 53—64.
Diodor. Sic. XI. 64 ff.

Um dieſe Zeit ſtanden Geſchmack, Künſte und Wiſſenſchaften in ihrer ſchönſten Blüthe: nicht bloß, wo je Kunſt gediehen iſt, da war ſie jetzt bereits in ihren ſchönen Werken ſichtbar; ſondern ſie hatte auch bereits ihren großen und hohen Styl erreicht. Phidias und Polyclet, Alkamenes, Agoracritus und Myron, hatten ſchon gelebt; jetzt blühten Zeuxis, Parrhaſius, und ihnen ähnliche Künſtler. Athen hatte ſchon durch Perikles alle ſeine Prachtgebäude, ſeine Tempel und Palläſte, ſeine Schauplätze, Gymnaſien und Säulengänge, das Pantheon, den Tempel des

v. Chr. olympiſchen Jupiters, die Propyläen, das Odeum, das Pöcile und andere Säulengänge; der Tempel, Pantheon, hatte von Phidias die Minerva, und der Tempel von Olympia von ihm den Jupiter. Die corinthiſche Säulenordnung war erfunden u. ſ. w. Jetzt lebten die großen Tragiker: Aeſchylus, Sophocles und Euripides; die großen Redner: Lyſias und Iſocrates; die Geſchichtſchreiber: Herodot, Thucydides und Xenophon; Hippocrates machte in der Medicin, Socrates in der Philoſophie Epoche. Wie aus einem fruchtbaren Schooß ſchüttete Griechenland jetzt große Männer aller Art aus, die bey ihrer noch ungeſchwächten männlichen Kraft ſich an einen männlichen Geſchmack hielten.

J. Winkelmann's Geſch. der Kunſt, u. Heyne's Berichtigung derſelben.

Recherches ſur l'origine, l'eſprit et les progrès des Arts de la Grèce par Chev. *d'Hancarville*. Lond. 1785. 2 Voll. 4. und Supplement aux Rech. ibid. 1789. 4. *Franc. Junii* Catalogus priſcorum architectorum, pictorum, ſtatuariorum, caelatorum cet. ad calc. libb. de arte pictoria. Rot. 1694. fol.

Meiners und Reitemeier über den Luxus der Athenienſer (oben).

431 Anfang des peloponneſiſchen Kriegs und Kampf der erſten zehn Jahre. Das Signal zum allgemeinen Angriff geben die Thebaner, die das mit Athen verbündete Platää verrätheriſcher Weiſe überfallen: und alleſammt mit ihrem Tode büßen. Sogleich

gleich ziehen die Spartaner ihre Hülfsvölker zuſam- v. Chr.
men und verwüſten Attika bis 60 Stadien weit vor der Stadt. Dagegen fallen die Athener mit ihrer Flotte in das Gebiet der Spartaner und ihrer Bundesgenoſſen ein, und verheeren alles ohne Schonung nach dem Wiedervergeltungsrechte.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 384—469. lat. T. II. p. 53—64.

Anfang und Geſchichte des Pelop. Krieges: *Thucydides* de bello Pelopon. *Xenophon* hiſt. graec. (coll. *S. F. N. Mori* examine locorum quorundam Xenoph. hiſt.) C. Meiners G. der W. in Gr. u. Rom. II.

Dieſe Auftritte des erſten Jahrs werden in den nächſten neun Jahren jedes Jahr wiederholt. Die Athenienſer ſchlagen die Spartaner einigemal zu Lande und zur See, aber unentſcheidend; ſie ſetzen ſich zu Pylos im ſpartaniſchen Gebiete feſt und thun von da aus unaufhörliche Streifereyen; auf der Inſel Spacteria nehmen ſie 300 Gefangene, worunter 120 der edelſten Spartaner waren, weg, und reitzen die Heloten, aus ihrer Sklaverey zu ihnen zu entfliehen. Dagegen thun die Spartaner jeden Sommer verwüſtende Einfälle in Attika, nehmen den Athenern mehrere Städte in Thracien weg, und bringen ihnen, bey Amphipolis ſie ſelbſt, und bey Delium durch ihre Bundesgenoſſen, die Böotier, ſchwere Niederlagen bey. Die Athenienſer, noch überdieß durch eine anſteckende Seuche vom zweyten bis fünften Jahre des Kriegs geſchwächt, und ſeit dem dritten Jahre ihres Be-

v. Chr. rathers, des Perikles, des einzigen Mannes, der den Krieg glücklich hätte leiten können, durch den Tod beraubt, wünſchen endlich Frieden; auch die Spartaner ſahen mit Verlangen ihm entgegen, und allem Anſchein nach wäre er ſchon einige Jahre früher geſchloſſen worden, hätten ihn nicht ein paar Volksführer aus Privatintereſſe aufgehalten: von der Seite der Spartaner Braſidas, ein junger Held, der ſeine kriegeriſche Laufbahn zu verlängern ſuchte; und von Seiten der Athener Cleon, ein Gerber, der ohne die Tugenden des Perikles nur ſeinen Ehrgeitz hatte.
422 Im zehnten Jahr ward Friede, und alles wieder auf den Fuß, wie vor dem Kriege, geſetzt.

Zweydeutige Lage nach dem Frieden. Nur die beyden anführenden Staaten in dem Kriege zauderten gegenſeitig, die Bedingungen des Friedens zu erfüllen; Sparta räumte nicht die Städte in Thracien, und Athen nicht Pylos. Ohne ſich den Krieg erklärt zu haben, waren Sparta und Athen doch wie im Kriege: ohne Zutrauen, ohne Freundſchaft, nur in jedem Augenblick bereit, einander Schaden zuzufügen.

415 Fortſetzung des Kriegs auf Sicilien. In dieſer mißlichen Lage und unter der beſtändigen Beſorgniß eines Ueberfalls zu Hauſe von Sparta, begehen die Athener, durch den eiteln, jungen und unerfahrnen Alcibiades, der neue Schätze zu Verſchwen-

dun-

dungen und Beſtechungen zu ſammeln ſuchte, ange- v. Chr.
reitzt, die Unbeſonnenheit, gegen alle Vorſtellungen des patriotiſchen und bedachtſamen Nicias, den Egeſtanern und Leontinern, ihren Bundesgenoſſen, gegen Syrakus beyzuſtehen, und mit der ſchwärmeriſchen Hoffnung, nicht bloß Sicilien, ſondern nebenher auch Carthago zu erobern, die ſchönſte Flotte, die je aus dem Piräus lief, unter Alcibiades nach Sicilien zu ſchicken. Sie landen, und finden alle Hoffnungen getäuſcht, mit denen ſie aus ihrem Hafen ausgezogen waren. Egeſta hat nicht die gefüllte Schatzkammer, welche es zur Führung dieſes Kriegs zu haben vorgab; die Städte auf Sicilien gehen nicht zu den Athenern über, als ſie ſich an der Küſte zeigen, wie man ſie hatte hoffen laſſen. Statt nun mit Syrakus Egeſta auszuſöhnen oder über Syrakus mit ihrer ganzen Kraft im erſten Schrecken herzufallen, wie die Weiſeſten gerathen hatten, ſuchen die Athenienſer nach dem Rath des Alcibiades erſt Bundesgenoſſen auf Sicilien durch Geſandten, die ſich in ſeine Städte zerſtreuten, auf: und ſo verſtreicht das erſte Jahr, ohne daß etwas von Entſcheidung geſchieht. Deſto ſchneller ſchreiten ſie das zweyte Jahr gegen Syrakus in jeder Unternehmung 414
vorwärts. Nun aber halten ſie im Lauf der Siege die Spartaner auf.

Alcibiades: *Plutarchi* Alcibiades in *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auct. T. II. p. 455; *Corn. Nep.* Alcib.

Nicias: *Plutarchi* Nicias.

v. Chr. Krieg auf Sicilien: *Thucydides* l. c. *Xenoph.* l. c. *Diod. Sic.* XII. XIII.

Dieß war das Werk des Alcibiades. Man hatte ihn bereits im erſten Jahr von der Flotte nach Athen zurückberufen, um ſich wegen Religionsſchändungen zu vertheidigen: er aber nahm, um der Rache zu entgehen, ſeinen Weg nach Sparta. Hier unterſtützte er das Anſuchen des geängſtigten Syrakus um den Beyſtand der Spartaner: und ſie treten gegen Athen auf den Kampfplatz, zu gleicher Zeit in Attika und auf Sicilien.

Wie in einem Anfall von Wahnſinn ſchickt Athen noch eine zweyte Flotte unter Demoſthenes und Eurymedon nach Sicilien, obgleich der Feind in ſeiner Heimath tobt. Syrakus hat ſich bereits von ſeinen erſten Niederlagen erholt, ſeine Flotte iſt hergeſtellt, nun auch durch einige ſpartaniſche Schiffe verſtärkt und wird durch eine ſpartaniſche Landmacht vertheidigt; die Uebermacht iſt auf ſeiner Seite. Nicias wird wiederholt geſchlagen; Demoſthenes landet, greift an, und wird geſchlagen: die Athener wollen nun zu ihrer Vaterſtadt zurückkehren; der Weg
413 zu Waſſer wird durch Zögerung verſäumt, und ihnen von der ſyrakuſiſchen Flotte verſperrt; als ſie zu Lande einen andern Weg verſuchen wollen, werden ſie von dem ſtolzen Feind verfolgt und aufgerieben: zwey der ſchönſten Flotten, und, was noch ſchmerzlicher war, die tapferſte Jugend, die nun Athen ſelbſt

zu ſeiner Vertheidigung nöthig hatte, ſind in einem v. Chr.
fremden Lande vernichtet. Sparta dagegen wird nun auch eine Seemacht.

Schlag folgte jetzt auf Schlag. Der größte Theil der Inſeln, die Städte an dem Helleſpont und in Jonien fallen, des atheniſchen Drucks müde, ab. Dieſe und noch viele andere, die es bisher noch mit keiner Partey gehalten hatten, folgen der triumphirenden Fahne der Spartaner; und, als wäre es dieſen allein bey ſo vielen Mitgehülfen noch zu ſchwer, das wehrloſe Athen zu erdrücken, die Perſer werden auch noch gegen daſſelbe aufgewiegelt.

Athen rafft ſeine letzte Kraft zuſammen; eine neue Flotte iſt in kurzem wieder ausgerüſtet; nur aber leider! eben ſo ſchnell von den Bundesgenoſſen, welche ſie für ihren Abfall züchtigen ſollte, vernichtet. Mit Athen ſcheint es nunmehr aus zu ſeyn.

Da trat plötzlich Alcibiades als Retter ſeines Vaterlandes auf. Durch den Neid der angeſehenſten Familien über ſeinen Einfluß und den von ihm beleidigten König Agis aus Sparta vertrieben, wandte 411
er ſich auf der Flucht zum Tiſſaphernes, dem perſiſchen Statthalter in Vorderaſien, lenkt aus Rachſucht die Perſer von der thätigen Unterſtützung der Spartaner ab, und bedingt ſich dafür von Athen (außer der ſchnell erſchienenen und eben ſo ſchnell wieder aufgehobenen Regierungsveränderung, der Ver=

v.Chr. Verwandlung der Demokratie von 4000 Bürgern in eine Oligarchie von 400) ſeine Zurückberufung in ſeine Vaterſtadt.

Thucydid. VIII. 67—97.

Die Perſer laſſen nach Alcibiades geheimen Unterhandlungen die phöniciſche Flotte nicht zu der
410 ſpartaniſchen ſtoßen, und Thraſybul iſt nun im Stande, die ſpartaniſche Flotte im Helleſpont zu ſchlagen und den Athenern wieder die fröhliche Ausſicht nicht nur zu ihrer Rettung, ſondern auch zur Erneuerung ihrer Herrſchaft zu eröffnen. Alcibiades erobert, nach einigen kleinen Siegen bey Abydus und Cycikus, in Einem Seezuge Byzanz und die Städte an dem Helleſpont nach der Reihe wieder; und Thraſybul Thaſus und andere Inſeln.

Xenoph. hiſt. Graec. I. 6 ff.

Nun bieten die Spartaner, durch den plötzlichen Wechſel des Glücks gedemüthigt, den Athenern
408 Frieden an. Nur Athen, jetzt ſchon wieder von einem Paroxismus ſeines alten Uebermuths geblendet, ſchlägt ihn aus; und reitzt dadurch ſeine mächtigen Feinde, alle ihre Kräfte aufzubieten, um ſie für dieſen Stolz zu züchtigen. Die Spartaner tragen alle ihre Hoffnungen und Wünſche dem Lyſander auf. Durch ſeine Kunſt der Unterhandlung iſt in kurzer
407 Zeit der jüngere Cyrus, jetzt Statthalter im vordern Aſien, gewonnen und der ganze Schatz, über den

den er zu befehlen hatte, den Spartanern zur Füh- v. Chr.
rung ihres Kriegs geöffnet. Nur, noch ehe er ſeine kriegeriſchen Operationen angefangen hatte, heißt ihn die Cabale ſeines Vaterlandes von dem Schauplatz abtreten und ſeinen Poſten dem Callicratides über- 406
laſſen. Leider! iſt der große Lyſander bey dieſem Undank ſeines Vaterlandes klein und ſchwach genug, ſeinen Nachfolger im Commando zu verkleinern, und ſogar die Schätze, die ihm Cyrus für ſeine Unternehmungen überlaſſen hatte, an denſelben zurückzugeben. Natürlich geht dem Callicratides, wie Lyſander wünſchte, alles unglücklich, und ſeine Flotte leidet bey Arginuſe eine ſchwere Niederlage. Die allgemeine Stimme ruft Lyſander auf ſeinen Poſten 405
zurück; er nimmt ihn triumphirend ein, und die zerſtreute Flotte eilt voll Vertrauen zu ihrem neuen Admiral zurück; die Schätze des jüngern Cyrus öffnen ſich ihm aufs neue, und eine muthige und wohlgerüſtete Flotte läuft unter ihm aus, gerade zu nach Lampſakus, das er im Sturm erobert, der Station der atheniſchen Flotte, Aegos Potamos, gegen über; und in kurzem iſt keine atheniſche Flotte mehr. Ihre Mannſchaft war an's Land geſtiegen, und in dieſem Augenblick ward ſie von Lyſander 405
überfallen. Ein Schiff entkam, die Trauerbotſchaft des Verluſts nach Athen zu bringen, und acht andere retteten ſich mit Conon, ihrem Admiral, nach Cypern zum Evagoras.

Plutarch.

v. Chr. *Plutarch.* in Lyſand. *Xenophon.* hiſt. gr. II. 1. 2. in *J. G. Eichhorn* A. H. g. a. T. II. p. 465. *Diod. Sic.* XIII. 104 ff.

So endigte ſich der große peloponneſiſche Kampf. Athen liegt in entſchiedener Ohnmacht, und die Friedenspunkte hängen ganz von Sparta ab. Sie waren auch für den bisherigen Dictator Griechenlands vernichtend. Er muß dem ſtolzen Sieger ſeine Schiffe bis auf 12 ausliefern; ſeinen Hafen Piräeus zerſtören und ſeine Mauern vor deſſen Augen ſchleifen, und ein Knecht von Sparta werden.

Nach der Vernichtung ſeiner bisherigen Verfaſſung muß Athen ſich 30 Tyrannen unterwerfen, deren Schreckensregierung ſich gegen jeden Mann von Kraft, der ſich nicht durch die Flucht rettet, durch Blutvergießen und Proſcriptionen bey der Kraft- und Muthloſigkeit der Zurückgebliebenen ohne Widerſtand entlud. Zum Glück war unter den Entflohenen ein Thraſybul, der nach einiger Zeit an die Spitze anderer Flüchtlinge trat, und durch den Ehrgeitz des ſpartaniſchen Königs Pauſanias (des Gegners der lyſanderſchen Partey) unterſtützt, ſein Va-
403 terland von der fremden Tyranney befreyte und ihm wieder eine verbeſſerte ſoloniſche Verfaſſung (die aber nicht in ihren einzelnen Theilen bekannt iſt) gab.

Xenoph. l. c. II. 3. *Diodor. Sic.* XIV. 3 ff. *Weſſel.* ad Diod. Sic. p. 668.

J. Gillies Betrachtungen über Geſchichte, Sitten und den Character der Griechen am Schluſſe des peloponneſiſchen Kriegs. Bremen 1781. 8.

2.

2. Principat von Sparta, v. Chr.
ſeit der Schlacht bey Aegos Potamos bis zum antalcidiſchen Frieden, von 404—387 vor Chr. = 17 Jahre.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 469—508. latin. T. II. p. 63—72.

Voll Jubels über die Züchtigung des Tyrannen, Athen, erkennt ganz Griechenland in Europa, Aſien und auf den Inſeln Sparta für ſein Oberhaupt; und Sparta ſelbſt wandelt ſich auf einmal um. Schon ſeit einiger Zeit wankte ſeine lykurgiſche Verfaſſung, die dem gegenwärtigen Geiſte der Zeit nicht mehr gemäß war; nun konnte ſie nicht weiter dauern, wollte Sparta die ihm zugefallene Herrſchaft über Griechenland behaupten. Als Lyſander die von ihm geſammelten Schätze nach der Eroberung Athens und nach der Bezwingung von Samos vor ſeinem Vaterlande niederlegte, ſo bedenkt es ſich zwar einen Augenblick, ſie anzunehmen; aber voll der Ueberzeugung, daß ſie zu ſeiner jetzigen Rolle nöthig wären, ändert es durch ihre Aufnahme ſeine Grundverfaſſung und tritt in allen Stücken an die Stelle des von ihm geſtürzten Athens. Der ungewohnte Wohlſtand und der Umgang mit den Aſiaten machen es in kurzer Zeit Athen auch in Sittenloſigkeit gleich.

Lyſander's Einrichtungen: *Plutarch.* IV. 499. cll. III. 32 ff.

Der Jubel über die Erhöhung Sparta's war in kurzer Zeit vorüber: noch war kein Jahr verfloſſen,

v. Chr. floſſen, ſo drückte ſein Joch härter, als das von Athen. Alle Staaten von Griechenland, Italien und Sicilien ſprechen ſeinen Namen mit Haß und Verwünſchung wegen ſeiner Herrſchſucht, ſeiner Meutereyen, ſeiner Gewaltthätigkeiten aus; die Griechen auf den Inſeln und in Aſien ſehen ihre demokratiſche Verfaſſung abgeſchafft und ſich durch neue Magiſtrate (bald von 10, bald von 30 Tyrannen) unter einem ſpartaniſchen Harmoſten an Sparta gefeſſelt; der Tribut wird mit großer Strenge von den Bundesgenoſſen eingefordert; die Klagen über die ſpartaniſche Bedrückung werden in Kurzem laut und allgemein: aber das kümmerte die Tyrannen nicht.

Xenoph. Hellen. V. 4.

Aus Dankbarkeit für die genoſſene Unterſtützung kämpft nun für Cyrus eine ſpartaniſche Armee gegen Artaxerxes Mnemon; Cyrus bleibt im Zweykampf mit ſeinem Bruder: nun droht den aſiatiſchen Städten, die für den gefallenen Thronprätendenten gefochten hatten, eine ſchreckliche Rache durch Tiſſaphern.
400 Doch nach einander ſind Thimbro, Derkylliades (ſeit 398) und Ageſilaus (der ſich nach dem Tode des Königs Agis der königlichen Würde bemächtigt hatte) ihr Schutz zu Lande, und Piſander beobachtet auf dem Meer die phöniciſche Flotte unter Conon, (jetzt während ſeines nach der Schlacht bey Aegos Potamos ſelbſt gewählten Exiliums in perſiſchen Dien-

ſten) durch welche die Perſer die Spartaner anzu- v. Chr.
greifen drohen.

Plutarch. III. 611. *Xenoph.* III. 4.

Solchen Feldherren nicht gewachſen, wiegelt endlich der perſiſche Tithrauſtes die Griechen ſelbſt zu einem neuen Kriege in Griechenland auf, bey welchem die Spartaner keine müſſigen Zuſchauer ſeyn, ſondern als jetziges Oberhaupt von Griechenland thätigen Antheil nehmen müßten. So dachte man den Ageſilaus mitten in dem Laufe ſeiner Siege in Aſien (von 396-394) aufzuhalten und die Spartaner zu ver- 396-394
anlaſſen, ihn zu dem neuen Kriege in Europa zurückzurufen. Durch perſiſche Beſtechung thätig gemacht, wiegeln thebaniſche und corinthiſche Demagogen die Locrier auf, in das Gebiet der Phoceenſer einzufallen; es entſteht ein Krieg, in welchem die Thebaner die Partey der Locrier anführen, und die Spartaner die Partey, welche die Phoceenſer vertheidigte.

Xenoph. IV. 3. *Diod. Sic.* XIV. 83.

Ageſilaus muß mitten in dem Laufe ſeiner Siege aus Aſien in ſein Vaterland zurückkehren; er ſchlägt 394
zwar deſſen Feinde überall zu Lande, wo er ſie trifft; aber dagegen wird ſein Bruder Piſander von der phöniciſch-perſiſchen Flotte unter Conon geſchlagen. Nun fallen alle aſiatiſchen Städte und Inſeln nebſt den Cykladen von den Spartanern ab, und Conon (um den Schaden, den er ſeinem Vaterlande durch den Verluſt der Schlacht bey Aegos Potamos zuge-

v. Chr. fügt hat, einigermaßen wieder gut zu machen) baut mit perſiſchem Gelde die Mauern von Athen, ſtellt den Pyräeus her, und bringt zu ihm die Inſeln und aſiatiſchen Städte wieder zurück: aber auch die Perſer haben durch ihn wieder in Vorderaſien die Oberhand.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 170. T. II. p. 492—498. latin. T. II. p. 68.

Gleich als ob die von Perſien bedrohte Freyheit aller aſiatiſchen Griechen die europäiſchen nicht genug hätte beſchäftigen können, ſetzt das eigentliche Griechenland ſeine innern Fehden immer fort, und nimmt, um ſie zu verlängern, einen neuen Grund von den corinthiſchen Unruhen her. Neun Jahre dauern dieſe Befehdungen. Kein einziges großes Heer tritt auf den Schauplatz, keine Flotte von Bedeutung läuft aus einem Hafen, keine entſcheidende Schlacht wird zu Waſſer oder Lande geliefert: die entzweiten Staaten kämpften nur in kleinen Haufen, um ſich gegenſeitig aufzureiben und einander zu erſchöpfen. Doch fieng Athen an, während derſelben zu zeigen, daß es ſich von ſeiner vorigen Entkräftung nach und nach erhole. Es beſitzt wieder eine beträchtliche Flotte und einigermaßen auch die Herrſchaft zur See (nur daß ſie gegen die vorigen Zeiten unbedeutend iſt): es hat wieder große Staatsmänner, einen Chabrias, Timotheus, und andere Feldherren, und läßt ſich merken, daß ihm aufs neue nach dem Principat von Griechenland gelüſte. Deſto eifriger bietet Sparta in den corinthiſchen Unruhen ſeine Kräfte gegen Athen auf.

Doch

Doch zuletzt — eine allgemeine Sehnſucht nach dem v. Chr.
Frieden: in welchen aber auch, wenn er dauernd werden ſollte, der perſiſche Großkaiſer eingeſchloſſen werden mußte. Im Gefühl dieſer Nothwendigkeit ſchicken die Spartaner, um den übrigen Griechen (beſonders Athens Trachten nach dem Principat) zuvorzukommen, und vor Allen Vortheile zum voraus zu haben, ihren Antalci-
das heimlich zu den Perſern, um das Friedensgeſchäft 393
anzufangen; und Antalcidas ſchlägt Artikel vor, wel- 387
che das aſiatiſche Griechenland unter die Herrſchaft, und das europäiſche unter den beſtändigen Einfluß des perſiſchen Sultans liefern (§. 39. 10.).

J. G. Eichhorn A. H. gr. auct. T. I. p. 171. T. II. p. 498—508. latin. T. II. p. 70—72.

Plutarch. in Ageſilao et Artax. Mnem. *Xenophon.* V. 1. *Diodor. Sic.* XIV. 110.

Da Aſien aufgegeben war, ſo gehörte keine Flotte mehr zur Beherrſchung von Griechenland, und das ermattete Sparta konnte hoffen, durch ſeine Landmacht ſeine Herrſchaft in Europa fortzuſetzen.

3. Principat von Theben.

vom antalcidiſchen Frieden bis zur Schlacht bey Mantinea,

von 378—363 vor Chr. = 14 Jahre.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auct. T. II. p. 508—545. latin. T. II. p. 72—74.

Der größte Theil von Griechenland, ſelbſt das jetzt wieder etwas ſtärkere Athen, war feig genug, den

v. Chr. antalcidiſchen Frieden ohne Widerrede anzunehmen: nur das ſonſt verachtete und kleine Theben widerſetzte ſich demſelben. Die übrigen Staaten ſtaunen, daß es dieſen Schritt gegen das allmächtige Sparta wage:
382 ſie ſehen auch bereits Cadmea von Phöbidas weggenommen, Theben überrumpelt, und mit einem neuen Magiſtrat beſetzt; aber eben ſo ſchnell wieder von Pelopi-
378 das und acht andern Wagehälſen befreyt und darauf in ſeinen Unternehmungen gegen Sparta glücklich.

Xenophon. Hell. V. 2—6. VII. 5. *Diodor. Sic.* XV. 5 ff. 4 ff. *Plutarchi* Pelopid. *Corn. Nep.* Pelopid.

Erſt jetzt tritt auch Athen auf den Schauplatz und ſucht Griechenland in Waffen zu ſetzen, zur Unterſtützung des muthigen Kämpfers gegen den vieljährigen Tyrannen; und der gute Fortgang der Waffen zieht ſo viele Republiken auf die Seite der Thebaner, daß ſich Sparta, als der ernſtlichere Kampf beginnen ſollte, nur von dem Peloponnes unterſtützt ſah. Nun trägt Sparta (unter der Vermittelung der Perſer, die griechiſche Hülfstruppen gegen die Aegyptier zu erhalten wünſchten) auf einen allgemeinen Frieden unter der Bedingung an, daß alle Bundesgenoſſen frey ſeyn, und alle Beſatzungen aus ihren Städten zurückgezogen werden ſollten. Alle, ſelbſt Athen, überzeugt, daß man durch ſolche Fehden nur unnütz ſeine Kräfte verzehre, waren es zufrieden; nur Theben nicht, da es ſeine Hoffnung, durch Epaminon-
372 das zu dem Principat von Griechenland zu gelangen,

gen, bey der Ungewißheit, wie lange die angebotene v. Chr.
Freyheit dauern möchte? nicht aufgeben wollte. So
kam es zwiſchen ihm und Sparta zu dem Kampf bey
Leuctra, wo die Thebaner durch die neue Tactik des 371
Epaminondas ſiegen, und Sparta ſeinen Principat
von Griechenland entreißen. Gleich darauf erklären
ſich ſogar Staaten des Peloponnes, Arkadien, Ar-
gos, Elis, des Drucks von Sparta überdrüſſig, für
die neuen Herren von Griechenland; dadurch kühn ge-
macht, ſpielen ſie den Krieg bis vor Sparta ſelbſt,
das zwar ihren Angriff mit ſeiner gewohnten Tapfer-
keit abſchlägt, aber nicht verhindern kann, daß die
Meſſenier aufs neue in Unabhängigkeit geſetzt werden. 369
Als Machthaber von Griechenland bekriegen die The-
baner den Tyrannen Alexander zu Pherä in drey Feld- 368
zügen, um Theſſalien von ſeiner Herrſchaft zu be- 367 und
freyen (welches ihnen aber nicht gelingt); ſogar in 364
Macedonien ſchlichten ſie Thronſtreitigkeiten. Im
Norden und Süden behaupten ſie mit Kraft und
Nachdruck den errungenen Principat.

Ganz Griechenland frohlockte Anfangs, daß die alte Tyrannin, Sparta, endlich ihren Ueberwältiger gefunden habe: aber nicht ein volles Jahr vergeht, ſo iſt auch Theben allerwärts verhaßt: eine ſichere Vorbedeutung, daß es von der erſtiegenen Höhe nächſtens wieder niederſtürzen werde. Ohnehin war bey dem kleinen Umfange des thebaniſchen Staats, ſelbſt nach ſeiner Verſtärkung durch Böotien, eine ſolche

v. Chr. Uebermacht erzwungen; ſeine Sitten waren ſchon verdorben, eine unbändige Ochlokratie, in welcher keine weiſen Plane zur Reife kommen konnten, herrſchte, und ſelbſt die weiſern Männer Thebens, die erſten Gründer und Hauptſtützen dieſes Principats, waren ihrer großen Rolle nicht gewachſen. Epaminondas ſchützt arkadiſche Räuber, welche die Schätze von Delphi geplündert hatten, und macht ſein Vaterland dadurch verabſcheut und verhaßt; Pelopidas wendet ſich (um Sparta und Athen zuvorzukommen), um
368 Unterſtützung ſeines Principats an Perſien, und macht (da Griechenland auf bloße perſiſche Machtgebote nicht achtet) ſein Vaterland verächtlich; Beyder Operationen ſind zu herriſch und gebieteriſch, und Theben hätte früher, als geſchehen iſt, wieder fallen müſſen, wäre Griechenland nicht in ſich ſelbſt zerrüttet geweſen.

Epaminondas: *Xenophon* VII. 4 ff. *Diodor. Sic.* XV. 44. *Pauſan.* IX. 13. *Cornel. Nep.* in Epamin.

Vie d'Epaminondas par l'Ab. *Gedoyn* in den Mém. de l'Ac. des Inſcr. XIV. 113.

Hiſtoire d'Epaminondas par M. *Seran de la Tour* avec des remarques crit. et hiſt. et les obſervations du Chev. *Folard.* Paris 1752. 8.

Lebens- und Thatengeſchichte zweyer Thebaner, des Epaminondas und des Pelopidas; aus griechiſchen und lateiniſchen Autoren zuſammengetragen von Joh. Dom. Tewaag. Ohne Druckort. 1800. 8.

Sparta und Athen hatten, der Uebereinkunft gemäß, ihre Beſatzungen aus den Städten der Bun-

des-

desgenoſſen zurückgezogen; jede Stadt war frey. Kei- v. Chr.
nes Genuſſes der Freyheit fähig, iſt jede Stadt in
Kurzem mit ſich ſelbſt und ihren Nachbarn im Streit.
Nur auf kurze Zeit ſöhnen ſich Athen und Sparta
aus, aus Eiferſucht gegen den gegenwärtigen Oberherrn
von Griechenland, und dabey verſtehen ſich die Spar-
taner aus Noth dazu, im Oberbefehl über die verbün- 368
dete Armee mit Athen zu wechſeln.

Mittlerweile waren wieder viele griechiſche Staa-
ten, Arkadier, Achäer und Elier, auf die Seite der
Spartaner gegen die bereits verhaßt gewordenen The-
baner getreten: das Signal zu einem neuen allge-
meinen Kriege, theils unter Spartas und Athens,
theils unter Thebens Anführung. So kam es zur
Schlacht bey Mantinea, wo zwar Epaminondas ſter- 363
bend ſiegt; aber ſeinen Sieg einem Staate zurückläßt,
der ihn nicht zu nützen weiß.

* *Xenophon.* VI. 5 ff. VII. 4 ff. *Diodor. Sic.* XV. 60 ff.

Die beyden Schöpfer und Stützen ſeines Prin-
cipats waren nun gefallen; Epaminondas eben jetzt
und Pelopidas ſchon ein Jahr früher, im dritten
Feldzuge für die Freyheit von Theſſalien. Ohne große
Landmacht, ohne Flotte, ohne Feldherrn, bey miß-
vergnügten Bundesgenoſſen, fällt Theben ſelbſt: es
kann ſich nicht auf ſeiner Höhe halten, und ſchlägt
deßhalb einen allgemeinen Frieden vor und ſchließt
ihn ab. Nun will wieder Sparta, ſo tief es auch

v. Chr. durch Kriege, Niederlagen und Sittenloſigkeit gefallen war, doch nicht die Waffen niederlegen, weil Meſſenien noch unabhängig iſt, und Athen erlaubt ſich Gewaltthätigkeiten gegen die Arkadier und Corcyräer. Die Zeit des allgemeinen Friedens war noch weit entfernt.

Wirklich ragte Athen in dieſer Zeit der Schwäche wieder hervor; durch die Schlacht bey Leuctra hatte Sparta, und durch die bey Mantinea Theben ein harter Schlag getroffen: Athen, im Beſitz der Inſeln, eines geübten Kriegsheers und erfahrner Feldherren (des Chabrias, Timotheus und Iphikrates), war gegenwärtig beyden Staaten überlegen.

Xenophon. VI. 3. *Diodor. Sic.* XV. 38.
Letzte Kriege des freyen Griechenlands vor dem macedoniſchen Principat: *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auct. T. II. p. 545—565. latin. T. II. p. 78—89.

Kaum aber hat es ſich aufs neue gefühlt, ſo klagen Inſeln und Bundesgenoſſen (Cos, Rhodus, Chios und Byzanz) wieder über Bedrückung, und
358-356 ſchlagen ſich im Bundesgenoſſenkrieg drey Jahre lang mit ihm herum, bis ſie ihm aus Erſchöpfung Frieden anbieten. Es nahm ihn auch an, gezwungen durch Artaxerxes III. (der auf die Freyheit der atheniſchen Bundesgenoſſen unter heftigen Drohungen angetragen hatte) und aus Mißtrauen gegen die thätigen und gefährlichen Nachbaren in Macedonien, um auf unvorhergeſehene Fälle Schätze zu einer Flotte

und

und Landarmee zu ſammeln. Und eben darum trat es eben ſo willig wie Sparta in den Sold der Phocier, um den Tempelraub von Delphi mit ihm zu theilen, wodurch aber beyde Staaten in der Achtung von Griechenland immer tiefer ſanken. v. Chr. 356–346

In dieſem Verhältniß befand ſich Griechenland, als ſich in ſeinem Norden Macedonien reformirte. Der ganze griechiſche Stamm war in ſeinem Innerſten verdorben und geſchwächt. Die häufigen Revolutionen und Kriege, die alle Polizey entwaffneten, und die ungeheuern Reichthümer, die als Beute und Kriegsbeyträge aus Perſien und Vorderaſien, durch die Handlung, durch die vor kurzem eröffneten Bergwerke von Macedonien, nun noch durch die Plünderungen der Schätze von Delphi, die man ohne Rückſicht auf die Kunſt zu Geld umprägte, in die Hände einzelner Privatperſonen gekommen waren, hatten alle Tugenden erſtickt, und der Prachtliebe, der Schwelgerey, der Beſtechlichkeit und allen Scheuſalen von Laſtern freye Bahn gemacht. Bey allem Reichthum einzelner Bürger waren dennoch alle Staaten arm; keine Kunſtausführung von Bedeutung, kein Tempel, keine große öffentliche Unternehmung kam jetzt zu Stande; alle Hauptvölker von Griechenland, Spartaner, Argiver, Thebaner und Athener, waren durch Kriege und Niederlagen, durch den öftern Wechſel der Dinge und durch Sittenverderbniß entvölkert, Sparta, Theben und Athen überdieß verhaßt:

 was

v. Chr. was konnte nicht ein ungeſchwächtes Volk aus Norden, der durch alle Zeiten die Eroberer gebildet hat, vollbringen?

C. Meiners Betrachtungen über die Griechen, das Zeitalter des Plato u. ſ. w. in deſſen vermiſchten philoſ. Schriften. I. 1. Geſchichte der Wiſſ. von Gr. und Rom II. 598.

4. Principat von Macedonien,

ſeit der Schlacht bey Chäronea bis zur Schlacht bey Cynoscephalä,

von 338—197 vor Chr. = 141 Jahre.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 565—717. latin. T. II. p. 74—187.

Philipp, in dem Hauſe und unter der Anführung des Epaminondas in allen Künſten des Kriegs und Friedens erzogen, entwickelt ſeine Talente unter den Gefahren ſeines Vaterlandes und deſſen Reformation; und Griechenland, auf das bisher unberühmte und unerleuchtete Macedonien unaufmerkſam und überdieß zerſtreut durch ſeine innern Fehden, Athen durch den
358 Krieg mit den Bundesgenoſſen, und darauf ſammt
346 den übrigen Staaten durch den heiligen Krieg, bemerkt den jungen Helden nicht. Deſto unvermutheter ſteht Philipp an der Spitze aller Griechen.

Vergl. unten §. 57. 1. *Diodor. Sic.* XVI. *Demoſthen.* Orationes. *Juſtinus* I. 8 ff.

Hi-

Hiſtoire de Philippe et d'Alexandre le Grand par le v. Chr.
Sieur *de Bury.* Paris 1760. 4.

Philippus, von P. J. S. Vogel, in deſſen Biographie großer und berühmter Männer des Alterthums B. 2. Nürnberg 1790. 8.

Die Amphictyonen hatten den Thebanern und Böotiern gegen die von Sparta unterſtützten Plünderer von Delphi, die Phocier, die Execution aufgetragen: aber ihnen nicht gewachſen, ruft Theben, als Anführer der Executionsarmee, die neue Macht im Norden, Macedonien, zu Hülfe. Lange weigert ſich Athen, die Macedonier unter Philipp in das Gebiet der Phocier durchzulaſſen; zuletzt geſtattet es daſſelbe auf eine geſchloſſene Uebereinkunft. Philipp vollzieht nicht bloß die Execution, ſondern verfährt auch noch in Thracien gewaltthätig und greift Byzanz mit ſeinen Waffen an. Nun wiegelt Athen, erhitzt von dem durch perſiſches Geld beſtochenen Demoſthenes, ganz Griechenland gegen den macedoniſchen Krieger auf. Philipp hielt ſich doch für einen ſolchen Kampf nicht ſtark genug, und hätte gern demſelben den Frieden vorgezogen, wenn Athen dazu geneigt geweſen wäre. Dafür ſiegt er nun über die vereinigten Griechen in der hartnäckigen Schlacht bey Chäronea, und erringt durch dieſen Sieg den erſten Platz im Concilium der Amphictyonen ſtatt der daraus ausgeſtoßenen Phocier, und die Herrſchaft über das tief gefallene Griechenland.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 558—564. lat. T. II. p. 81—87.

Sein

v. Chr. Sein ganzer Haß fällt nun auf Perſien, weil es eigentlich durch Beſtechungen die Griechen gegen ihn bewaffnet hatte. Auf ſeinen Vorſchlag, dem niemand ſich zu widerſetzen wagt, wird der Krieg gegen Per-
337 ſien von den Amphictyonen beſchloſſen, und Philipp zum Obergeneral deſſelben ernannt. Schon iſt er im Begriff nach Aſien zu ziehen, als er durch die Hand
336 eines kühnen Jünglings, des Pauſanias, fällt, und ſeinem Sohn, Alexander, das große Schlachtfeld öffnet, auf dem der perſiſche Koloß fallen ſoll.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 580—583. 586. 592. latin. T. II. p. 90. 91.

Während Alexander mit ſeinen Helden in Aſien
334 kämpft, verwaltet Antipater die Vormundſchaft über Griechenland. Noch hatte es weder macedoniſche Beſatzungen, noch zahlte es Tribut; es fühlte keinen Druck, ſondern nur Abhängigkeit. Und ſelbſt dieſe fiel größtentheils bey Sparta weg, dem einzigen Staat von Griechenland, der ſich nach der Züchtigung von Theben nicht vor Alexander bückte. So wohlthätig nun den Griechen dieſe Lage hätte werden können, wenn ſie ihre Ruhe zur Sammlung neuer Kräfte aus der Ohnmacht, in welche ſie geſunken waren, hätten brauchen mögen: ſo ſehen ſie doch ihre Abhängigkeit von Macedonien für unerträglich an. Sparta, deſſen Stolz der junge König mit Verachtung überſehen, und von dem er nicht einmal ein Contingent zum perſiſchen Kriege gefor-
330 dert hatte, tritt zuerſt nach den eingegangenen Nach-

richten

richten von den Siegen Alexander's in Aſien mit den v. Chr.
Peloponneſern auf den Kampfplatz und wird von Antipater geſchlagen. Zur Verhütung ähnlicher Auftritte, und um ſich ſeiner Herrſchaft über Griechenland, durch eine macedoniſche Parthey in jeder Stadt, beſſer zu verſichern, läßt Alexander kurz vor ſeinem Tode zu Olympia die Proclamation ergehen: "die Landesverwieſenen, die der Partheygeiſt ausgetrieben habe „(es waren über 20,000), ſollten in ihre Heimath wieder aufgenommen werden." Athen, das bisher das leichte Joch von Macedonien meiſt ohne Murren getragen hatte, ſah wohl ein, worauf die Proclamation berechnet ſey, und rüſtet ſich im Stillen, um auch ſein Heil gegen Antipater zu verſuchen. Noch war der Krieg nicht ausgebrochen, als die Botſchaft von dem
Tode Alexander's kommt. 323

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 197. latin. T. II. p. 130.

Krieg mit Agis II., K. von Sparta, nach der Schlacht bey Iſſus: *Diodor.* XVII. 62.

The Hiſtory of Greece from the Acceſſion of Alexander of Macedon till final ſubjection to the Roman power. By *John Gaſt.* London 1782. 4. Baſel 1790. 2 Voll. 8.

Der Peloponnes und Böotien, gewitzigt durch ihre vorigen Verſuche, bleiben ruhig; deſto lauter frohlocken die übrigen Griechen, am lauteſten die Athenienſer, und ſtürmen mit vereinter Kraft auf
Macedonien, um frey zu werden. Antipater mußte 324
ſich, bis er aus Aſien Verſtärkung erhielt, in dem feſten Lamia zu halten ſuchen. Deſto tragiſcher war nach

v. Chr. nach der Zeit der Ausgang. Nun erſt bekamen die unruhigen Städte Beſatzung: unter andern auch Athen, und überdieß verwandelt Antipater die Demokratie der Athener in eine Oligarchie mit einem Senat von 300 der reichſten und angeſehenſten Bürger.

Diodor. Sic. XVIII. 8 ff. A. H. gr. auct. T. II. p. 594.

Gleich darauf ſtirbt Antipater, und die Nachfolger Alexander's ſchlagen unter andern auch in Griechenland das Theater ihrer Kriege gegen einander auf, wobey die Griechen immer das Opfer werden, weil ſie, ohne Einigkeit und feſte Nationalverbindung, vielmehr nebenher auch ihre einheimiſchen Fehden fortſetzen, und ſich immer unter einander ſelbſt der Gewalt eines Dritten verrathen. Nur Lacedämon machte eine Ausnahme: es hatte ſich die Niederlage durch Antipater noch bey Lebzeiten Alexander's zur Warnung dienen laſſen, und erſchien nach Alexander's Tode nicht auf dem Kampfplatz. Auch blieb nach der Zeit in ſeinem Syſtem Männlichkeit und feſter Muth; und darum hielt es ſich während dieſer ganzen Zeit frey von macedoniſcher Beſatzung. Nur, weil es fühlte, es ſey bey ſeinem innern zerrütteten Zuſtande ungeſchickt zur Uebernehmung einer Rolle, ſchränkte es ſich ein auf die Vertheidigung ſeiner feſten Stadt, und ſetzte ſie auch mit Erfolg gegen Demetrius und Pyrrhus durch, und behauptete ununterbrochen ſeine Freyheit.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auct. T. II. p. 594 ſeqq.
Diodor. Sic. XVIII. 48 ff.

Anti-

Antipater beſtimmt den Polyſperchon, mit Ueber- v. Chr.
gehung ſeines eigenen Sohns, Caſſander, zum Verweſer des macedoniſchen Reichs, weil die Erhaltung der königlichen Würde eines angeſehenern und erfahrnern Mannes bedurfte, als Caſſander war, und Polyſperchon, um ſich Anhang zu verſchaffen, ruft im Namen ſeiner Mündel, der Könige, allen griechiſchen Staaten Freyheit und Unabhängigkeit aus. Das Signal zu langen Unruhen, während welchen ganz Griechenland (das unabhängige Sparta ausgenommen) unter zwey Beherrſcher getheilt wird:

Diodor. Sic. XVIII. 55 ff. A. H. gr. auct. T. II. p. 609. latin. T. II. p. 139.

1) Caſſander ſetzt ſich, unterſtützt von Antigonus in Aſien, durch Gewalt in den Beſitz von Macedonien und Theſſalien und des größten Theils von Griechenland: macedoniſche Beſatzung liegt in Athen und Megara, zu Argos und auf der weſtlichen Küſte des Peloponnes bis an Lakonien hin; Böotien, Phocis, Lokris, Theſſalien, Akarnanien und Epirus ſtehen im Bunde mit Caſſander. Athen inſonderheit läßt Caſſander durch Demetrius Phalereus verwalten, nachdem er, auf das ausdrückliche Verlangen von Athen, die Oligarchie wieder in eine Demokratie verwandelt hatte, in welcher aber nur ſolche Bürger Stimmrecht hatten, die 1000 Drachmen (298 Rthlr.) Vermögen beſaßen, und war ſeitdem in zwey Partheyen, einer Patrioten- und Hofparthey (zwiſchen welchen der Staatsmann Phocion hin und her wankte) zerriſſen.

Diodor.

v. Chr. *Diodor. Sic.* XVIII. 64–74. in A. H. gr. auctt. T. II. p. 616. *Plutarch.* in Phoc. IV. 352 ff. *Athen.* VI. 272.

Phocion: *Plutarch.* in Phoc. *Cornel. Nep.* in Phoc. *Diodor. Sic.* XVIII. 64 ff.

2) Dagegen erkämpft ſich Alexander, Polyſperchon's Sohn, von ſeinem Vater Polyſperchon unterſtützt, den Beſitz von dem übrigen Peloponnes (Sparta ausgenommen), von Corinth und Sycion, von faſt allen Städten Achajas, von Elis und Meſſenien. Der Peloponnes war der Hauptgegenſtand des Kampfes zwiſchen Alexander und Caſſander.

Diodor. Sic. XVIII. 68 ff. XIX. XX. in A. H. gr. auctt. T. II. p. 617.

An dieſe Theilung ſchloß ſich der Krieg der meiſten Statthalter des macedoniſchen Kayſerthums gegen die Uebermuth des mächtigſten unter ihnen, (weil er die Armee anführte), gegen Antigonus
307 und deſſen Sohn Demetrius Poliorcetes an. Von den kämpfenden Partheyen ſelbſt wechſelsweiſe (wie es jedesmahl die Politik nach dem Gange des Kriegsglücks mit ſich brachte) aufgemuntert, ihre Freyheit gegen Uſurpationen zu behaupten, wurden die griechiſchen Staaten nach der Reihe (Sparta ausgenommen) in dieſen Krieg verwickelt, und dadurch immer mehr erſchöpft. Während dieſer Unruhen hatten das Uebergewicht in Griechenland Antigonus und ſein Sohn, Demetrius Poliorcetes, und darauf Antigonus Gonatas (des Poliorcetes Sohn), dem ſein Vater den Oberbefehl ſeiner Garniſonen in Griechenland ſchon

ſchon früh übertragen, und dem er dieſelben, ſelbſt v. Chr.
nachdem er nach der Schlacht bey Ipſus eines Reichs
beraubt als Seeräuber alle Meere unſicher machte,
überlaſſen hatte. Sie beherrſchten, nach dem Wechſel
des Kriegsglücks, bald einen größern bald kleinern
Theil von Griechenland; und bis auf die letzten Re-
gierungsjahre des Antigonus Gonatas ruhten nur ſel-
ten einige Jahre die Waffen auf dieſem Kriegsſchau-
platz. Athen inſonderheit ward in dieſen unruhigen
Zeiten die Beute der verſchiedenſten Eroberer. Vom
J. 307-287 vor Chr. gehorcht es bald dem Demetrius 307-
Poliorcetes, bald wirft es ſeine Herrſchaft ab, um wie- 387
der von ihm unter dieſelbe genöthigt zu werden. Wäh-
rend dieſer ſtürmiſchen Zeit ſetzt Sophocles Rhetor das
Geſetz gegen die Philoſophen (auf Ein Jahr lang) durch,
das ihnen allen öffentlichen Unterricht, ohne Erlaubniß
des Volks, unterſagte; ſo gut wie eine Verbannung
der Philoſophen! Kaum iſt Athen im J. 288 durch die 288
Entfernung des Demetrius auf immer von ihm frey
geworden und zu ſeiner democratiſchen Verfaſſung zu-
rückgekehrt, ſo wird es von Pyrrhus (im J. 288) ein-
genommen; nur zeigt er auch bey Athen, daß er mehr
zu erobern, als Eroberungen zu behaupten verſtehe,
und giebt ſeine Eroberung wieder auf.

Diod. Sic. XIX. XX. in A. H. gr. auctt. T. II. l. c. T. I. p. 253–264. *Plutarch.* Demetr. Verbannung der Philoſophen: *Athen.* XIII. p. 610. *Diog. Laërt.* V. 38. *Plutarch.* Demoſth. V. 13 ff. *J. G. Eichhorn* A. H. l. auctt. T. II. p. 140.
Pyrrhus: *Plutarch.* in Pyrrh.

v. Chr. Unter allen Stürmen, die in Griechenland ſeit dem peloponneſiſchen Krieg getobt hatten, hörte das Genie nicht auf, ſich immer ſchöner zu entwickeln. Die Kunſt hatte ſich durch fortgeſetzte Uebung bis zum Weichen und Sanftfließenden, bis zur Grazie in Umriß und Zeichnung durch die gefundene runde, ſanfte, wellenförmige Linie veredelt, und alles Harte und Eckige in Aus- und Einbeugungen weggeworfen; ſie ſtellte ihren frühern Meiſtern jetzt einen Scopas und Praxiteles, Chares, Laches und Lyſipp, und vor allen den Apelles entgegen; ſie zeigte ihren großen Gönner Alexander von Pyrgoteles in Stein geſchnitten, von Apelles gemahlt, von Polyclet in Erz gegoſſen, und lehrt noch uns die hohe Grazie jener Zeit im Laocoon, der Niobe, dem Herkules und der mediceiſchen Venus. Ihre Prachtgebäude, das Mauſoleum von Halicarnaß in Carien, der Tempel der Diana zu Epheſus, das Muſeum des Demoſthenes übertrafen alle frühern Prachtgebäude im hohen Styl und in Verzierungen; nichts aber kam der aſiatiſchen Pracht und dem Geſchmack im Trauergerüſte des Hephäſtio und Alexander's bey. Die Kunſt gieng auf die macedoniſchen Münzen von Philipp und Alexander, und auf die Münzen, die noch etwa 50 Jahre nach ihnen von Antigonus, Lyſimachus, Demetrius und Pyrrhus geprägt worden ſind, über, mit deren Erfindung und geſchmackvollen Ausführung nur noch die ſiciliſchen Münzen des Agathocles wetteifern. Und welche Höhe er-

reich-

reichten jetzt die Wiſſenſchaften, die den Alten be- v. Chr.
kannt waren! Zum erſtenmal wurden jetzt alle Theile des menſchlichen Wiſſens durch Ariſtoteles geordnet, und daneben ward in mehreren Wiſſenſchaften Epoche gemacht. Die Naturgeſchichte erſchufen Ariſtoteles und Theophraſt; Euklid brachte die Elementar-Geometrie in ein bis jetzt noch nicht übertroffenes Syſtem; Kriegs- und Schifffahrtskunſt kamen zu einer vordem unbekannten Vollkommenheit: jene durch die Kriegsbaumeiſter der macedoniſchen Könige, und dieſe durch die beſſere Cultur der theoretiſchen und practiſchen Mechanik. Die vormahls allein üblichen Triremen wurden als zu kleine Schiffe verachtet, nachdem man Triremen (oder Linienſchiffe) von fünf Reihen Ruderbänke, und bald darauf von zehn bis funfzehn Reihen als leichte Segler zu erbauen gelernt hatte: und als die frühern Seemächte von Griechenland, Creta, Corinth, Corcyra und Athen, von den Meeren verſchwunden waren, da gaben die Schätze von Aſien die Kräfte zu Seeausrüſtungen her, welche die früheren zwey-, dreyfach überſtiegen.

Zeichnung: *Plinius* XXXIV. c. 19. *Cicero* in Bruto c. 70. Lyſipp: *Horat.* ep. II. 1. 239.

Bildhauerkunſt: J. Winkelmann's Geſch. der Kunſt vergl. mit C. G. Heyne's antiq. Aufſätzen. 2. Samml.

Baukunſt: J. Winkelmann's Anmerkungen über die Baukunſt der Alten. Leipz. 1762. 8.

v. Chr. Obſervations ſur les édifices des Anciens par Mr. *Le Roi.* Paris 1768. 4. und deſſen Ruines des plus beaux monumens de la Grece. Paris 1769. fol.

The Ionian Antiquities by *Chandler, Revett* and *Pars.* Lond. 1769. fol.

Trauergerüſte Hephäſtio's und Alexander's: *Diodor. Sic.* XVIII. c. 26. 115. *Caylus* in den Mém. de l'Ac. des Inſcr. XXXI.

Demetrius Poliorcetes Kriegsmaſchinen: *Plutarch.* Dem. V. 79 ff. *Diodor. Sic.* XX. 91. andere: *Diod. Sic.* XX. 48.

Verbeſſerter Schiffsbau (zum Theil auch durch Demetrius Poliorc.): *Athen.* V. p. 203. *Plutarch.* Demet. V. 81. *Le Roy* in den Mém. de l'Ac. des Inſcr. XXXVIII. 587. Eſſay ſur la marine des Anciens par Mr. *Deslandes.* Paris 1768. *Stanisl. Becchi* iſtoria del origine, progreſſi cet. della nautica antiqua. Fior. 1785.

Endlich gelang es Antigonus Gonatas, nachdem er lange Zeit von Corinth, ſeiner Reſidenz, aus den Peloponnes (Sparta ausgenommen), Athen und andere Theile von Griechenland beherrſcht hatte, ſich in den Beſitz von Macedonien zu ſetzen. Nun erſt (nach
278 45 Jahren ſeit Alexander's Tod) athmete Griechenland wieder etwas freyer, obgleich ſein bisheriger Beherrſcher nur der Perſon nach abweſend, aber immer noch mit ſeinem Geiſte und durch macedoniſche Beſatzungen den unterjochten Staaten gegenwärtig war. Doch war Hoffnung, er werde, durch die Menge anderer Unternehmungen zerſtreut, nach und nach Griechenland aus ſeinem Augenmerk verlieren, und dadurch

durch ihm Gelegenheit verſchaffen, ſich dem macedo- v. Chr.
niſchen Joche zu entziehen.

Pauſan. I, 30. III. 6. *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. II. p. 648. coll. T. I. p. 263. latin. T. II. p. 163.

Die Gallier fallen über Macedonien in Griechen- 278
land ein, und nachdem ſie längſt, mehr durch die Hülfe der Natur als durch das Schwerdt der Einwohner, aus Griechenland wieder verdrängt waren, thaten ſie doch noch wiederholt Einfälle in Macedonien. Dieſe, und die innern Unruhen der Macedonier ſelbſt, und der mit einem Kriege drohende Antiochus Soter, theilen die Aufmerkſamkeit und die Kräfte des Antigonus Gonatas. Während dieſes günſtigen Zeitpunkts vertreiben die griechiſchen Städte ihre macedoniſchen Beſatzungen. Bald thaten es die demokratiſchen Regierungen, die ſelbſt unter der macedoniſchen Herrſchaft fortgedauert hatten, bald einzelne muthvolle Männer, die unter ſich als Oberhaupt eine Parthey geſammelt hatten, und nach der Vertreibung der Macedonier als kleine Tyrannen über die befreyten Städte fortherrſchten.

Gallier: *Plut.* Phoc. 20. *Pauſ.* 1. 3 ff. *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. II. p. 646. latin. T. II. p. 157.

Gottl. Wernsdorf de republ. Galat. Norimb. 1743. 4. Ritter zu Guthrie und Gray's Weltgeſch. V. III. 457.

Kleine Tyrannen von Griechenland: Sycion: *Plutarch.* Arat. V. 508 ff. Alexander in Akrocorinth, dem Schloſſe von Corinth: *Pauſan.* Cor. 8. 9. Ariſtomachus und ſeine Nachfolger zu Argos: *Plut.* Ar. V. 547—555. 566. Lyſiades zu Megalopolis: *Plut.* ib. 556. Iſeas zu Ca-

v. Chr. rynia: *Polyb.* II. 41. Xenon in Hermione und Cleonymus in Phlius: *Polyb.* II. 45.

Nur der Zuſtand Griechenlands ward dadurch nicht gebeſſert. Beſonders gerieth der Peloponnes in die äußerſte Verwirrung. Bey dem beſtändigen Wechſel von Revolutionen, der fortdauernden Unſicherheit der Regierung, und dem daraus entſtandenen Mangel einer Policey ſammelten ſich allenthalben Räuberbanden, die ihn kühn durchſtreiften und alle Wege unſicher machten; ja für ſich oder im Solde der aufgeſtandenen Tyrannen einzelne Städte angriffen.

Plutarch. Arat. V. 514. 549.

In dieſer Zeit ward Griechenland die Erinnerung an einen uralten Bund ſehr nützlich, der nach der Vertreibung der Könige unter 12 achäiſchen Städten geſchloſſen, und unter mannichfaltigem Wechſel bald unbedeutend fortgeſetzt, bald aufgelöſt und wieder erneuert worden war. Vier kleine Städte, Dyme,
280 Paträ, Tritäa, und Pharä erneuerten denſelben zu ihrer Sicherheit während dieſer öffentlichen Verwirrung; doch ohne irgend ein Aufſehen zu machen, oder eine große Veränderung im Peloponnes 29 Jahre lang hervor zu bringen. Erſt nachdem Aratus das
251 durch ihn von ſeinem Tyrannen befreyte Sycion dem achäiſchen Bunde beyzutreten bewogen hatte, ward er unter ihm, als Prätor, durch den Schutz des Königs von Aegypten, der ihm Macedonien entgegen=

gegenſetzen wollte, und durch den Beytritt der mei- v. Chr.
ſten Städte von Achaja mächtiger, und nach und nach organiſirt. Die verbündeten Städte hielten jährlich regelmäßig im Frühling und im Herbſt unter gleichen Rechten und mit gleichen Stimmen ihre Bundesverſammlungen, in welchen ſie von Zeit zu Zeit den Prätor und Strategos wählten, und über die übrigen Angelegenheiten des Bundes rathſchlagten. Zu ihren Unternehmungen hielten ſie eine gemeinſchaftliche Kaſſe, zu welcher jede Stadt verhältnißmäßig ſteuerte.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 653. latin. T. II. p. 176.

Polyb. II. 38 ff. (Lobredner des Aratus) *Pauſan.* VII. 1. 7. *Plutarch.* in Arat. Vol. V.

Mart. Schockii Achaja vetus, ejus ſitus, antiquitas, reſpubl, reges cet. in *Gronovii* theſ. V. 2141.

Ubb. Emmius de republ. et fortuna Achaeorum *ibid.* p. 557 ff.

Sigf. Theoph. Bayeri faſti Achaici in deſſen Opuſc. ed. *Klotz.* p. 269.

Diſcours, qui a remporté le prix de l'Ac. des Inſcr. ſur la queſtion: Comparer enſemble la ligue des Achéens, celle des Suiſſes, et la ligue des Provinces unies, developper les cauſes, l'origine, la nature et l'objet de ces Aſſociations politiques par *J. de Meermann*, Seign. de Dalem. à la Haye 1784. 4.

Nun ſäuberte der Bund die kleinen Staaten nach und nach von den Tyrannen, und immer mehr von den macedoniſchen Beſatzungen; ſelbſt Athen ward durch ihn frey, und für den Bund gewonnen; und

v. Chr. es fehlte nur noch Sparta, um ein allgemeiner Bund von ganz Griechenland zu ſeyn. Sein Beytritt koſtete die meiſte Schwierigkeit, weil es, ohne ſeine Anführerin zu ſeyn, ſich nicht mit ihm vereinigen wollte.

Polyb. II. 37. 42.

Geſchäftigkeit des achäiſchen Bundes in Verbindung mit dem ätoliſchen im Kriege mit Demetrius II.: *Polyb.* II. 44. 46. *Plutarch.*, Arat. V. 561. gegen Illyrien und Epirus: *Polyb.* II. 6.

Mittlerweile wurde wiederholt verſucht, in Sparta die lykurgiſche Verfaſſung wieder herzuſtellen; zuerſt ohne Erfolg von Agis III., der vielmehr das Opfer ſeiner patriotiſchen Bemühungen geworden iſt;
236 glücklicher von Cleomenes III. Unter ihm ward wieder der dreyfache Stand, König, Senat und Volk, Gleichheit der Güter, die lykurgiſche Erziehung und das öffentliche Zuſammenſpeiſen erneuert, und ſo weit es möglich war, der alte ſpartaniſche Geiſt wieder erweckt.

Plutarch. in vita Agidis et Cleomenis IV. 494.

Agis ſtrangulirt: *Plut.* l. c. *Pauſan.* III. 6.

Cleomenes: *Plut.* l. c. *Polyb.* II. 45 ff. *Livius* XXXIV. 26. *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. II. p. 656.

Um ihn zu unterhalten, und ſeinen Staat in neues Anſehen zu bringen, legt Cleomenes eine Feſtung an den Grenzen zweyer achäiſcher Bundesgenoſſen, der Argiver und Megapolitaner, an, worüber der achäiſche Bund unter Aratus in die Waf-

fen

ſen tritt. Dieſer Krieg ward von den Spartanern v. Chr.
unter der Anführung ihres Cleomenes ſo glücklich
geführt, daß ſich die Bundesgenoſſen bereit erklärten,
Sparta die Anführung ihres Bundes zu vertrauen.
Wie in einem Anfall von Verzweiflung vergaß Aratus ſeinen Haß gegen Macedonien, und verbündete ſich mit dieſem Reiche. Cleomenes wird nun zwar bey Selläſia überwunden und die Achäer ſiegen: allein ihr Bund wird dadurch leyder! bald nach ſeiner Befeſtigung in die macedoniſche Oberhoheit verrathen, und die kaum entſtandene griechiſche Freyheit wieder vernichtet.

Polyb. II. 46 ff. *Plutarch.* Vol. V. 567 ff. coll. IV. 537 ff.

Denn ſeitdem ſtand der achäiſche Staatenbund
im Schutz des macedoniſchen Königs, der ſein im-
merwährender Präſident und oberſter Feldherr war, 221
ob er gleich ſich übrigens durch ſeinen ſelbſtgewählten
Prätor und Strateg regierte, und daher des mace-
doniſchen Einfluſſes ohnerachtet unter der Prätur des 228
Philopömen durch eine beſſere militäriſche Verfaſſung
noch weiter ausgebildet werden konnte.

Philopömen: *Plutarch.* T. II. 618 ff. 655 ff. *Pauſan.* Arc. 50. VIII. 51. *Polyb.* XI. 7. *Livius* XXXVI. 31 ff. XXXVIII. 30 ff. XXXIX. 49 ff. *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. II. p. 669. 737.

Nur auch dieſer Prätor ward durch einige andere Schritte deſſen Unglück. Er brachte den achäiſchen Bund in die Verbindung mit dem ſyriſchen und ägyp-

v. Chr. ägyptiſchen Reiche, wodurch er zwar verſtärkt, aber auch zu ſeinem Schaden in die Angelegenheiten fremder Reiche verwickelt wurde. Und was half es, daß Philopömen auch Sparta mit Gewalt in denſelben nöthigte? Nun appellirt nur Sparta gegen ſein gewaltſames Verfahren an die Römer, die zwar dem Schein nach Anfangs den Vermittler ſpielen, ſich aber in der Stille freuen, daß ſich der Bund und Sparta nicht vergleichen laſſen, weil ſie ſich gegenſeitig durch den fortgeſetzten Zwiſt deſto ſicherer aufrieben.

Verbindung mit Syrien und Aegypten: *Polyb.* Exc. Leg. 37. 41.

Sparta's Beytritt: *Polyb.* T. II. p. 1180. *Plut.* T. II. p. 650. *Livius* XXXVIII. 33.

Appellationen nach Rom: *Livius* XXXIX. 23 ff. 33. 36 ff. 48 ff. XL. 2. 20. *Polyb.* T. II. p. 1184. Exc. Leg. 51. *Pauſan.* VII. 9. VIII. 51.

c. 280 Ohngefähr gleichzeitig dieſem Bunde befeſtigte ſich der Staatenbund der Aetolier in dem mittlern Theil von Griechenland, der auch in ſeinem Anfange in die frühern Zeiten hinausreichte, aber jetzt erſt völlig ausgebildet wurde. Seine Verſammlung (Panaetolium) wählte zu Therma, dem Verſammlungsorte, jährlich im September in einem Strategen ſeinen Obergeneral, dem für die übrigen Geſchäfte noch ein Secretär und Bundesephorn zu Gehülfen zugeordnet waren.

Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 656. lat. T. II. p. 167.

Livius

Livius XXXI. 128. XXXV. 18. *Diodor. Sic.* XVII. 3. v. Chr.
XVIII. 9. XIX. 68. *Polyb.* II. 2 ff. IV. 5. 37. *Strab.* X.
711 ff. *Livius* XLI. 25 ff. XLII. 9 ff. XLIII. 17.
Ubb. Emmii liber de republ. et fortuna Aetolorum in
Gronov. theſ. IV. 575.

Was hätte Griechenland von dieſen beyden Fö-
derationen für Vortheile ziehen können, hätten ſie
gemeinſchaftlich die Sache der Freyheit verfechten
mögen! Nun waren aber die Aetolier voll Verach-
tung gegen die Achäer, weil letztere ſich unter ma-
cedoniſchen Schutz begeben hatten, und erlaubten ſich
gegen die Städte der Achäer allen Muthwillen. Sie c.216
fielen ſie zu Lande durch kleine Bundesheere und zur
See durch ausgeſchickte Kaper an, woraus der erſte
Bundesgenoſſen-Krieg entſtand, in welchem die Aeto-
lier verbunden mit den Spartanern, und die Achäer
verbunden mit Macedonien unter Philipp III. kämpf-
ten, bis die Aetolier, des langen Kriegs müde, und
Philipp, aus Begierde ſich mit Hannibal gegen die
Römer zu verbünden, die Waffen niederlegten.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 671—702.
Polyb. IV. 3 ff. V. 1 ff. *Plutarch.* Vol. V. 584 ff. Bünd-
niß Philipp's mit Hannibal: *Polyb.* VII. 2 ff. *Livius*
XXIII. 33 ff.

Nur die Römer wußten ſie aufs neue wieder
gegen einander zu bewaffnen, um den macedoniſchen
Philipp von dem Bündniß mit Hannibal zurückzu- 208
halten. Vielleicht hätten ſich die beyden Feinde noch
längere Zeit gegenſeitig geſchwächt, hätten nicht die
übri-

v. Chr. übrigen Staaten Griechenlands den König Philipp dringend angegangen, Frieden mit den Aetoliern und
204 den Römern zu ſchließen, damit die letztern keinen Vorwand hätten, einen Einfall in ihr Vaterland zu thun.

Doch als Philipp kurz darauf, um ſeinen Principat in Griechenland bis zur ordentlichen Herrſchaft zu erheben, in Athen einfiel, kam, was man lange fürchtete. Athen bat Rom um Beyſtand, und Fla-
197 minius beſiegte Philipp in der Schlacht bey Cynoscephalä, auf die ein Frieden folgte, der Macedonien in völlige Ohnmacht ſtürzte, und zwar ganz Griechenland von allen macedoniſchen Beſatzungen befreyte, aber auch ſeine Staaten iſolirte, damit ſie einzeln deſto leichter in die Klauen des römiſchen Adlers fallen möchten.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 709—717. latin. T. II. p. 176—179. 450. coll. T. I. p. 445 ſeqq. *Livius* XXXI. 24 ff. *Plutarch.* in Flamin.

Als Macedonien von ſeinem Principat abtrat, wie tief war damals Griechenland gefallen! Alle Staaten waren durch die Kriege, die nun ſchon über 300 Jahre, nach kurzen Zwiſchenräumen der Waffenruhe, immer fortgedauert hatten, erſchöpft und entvölkert; Athen, das einſt dem Darius 9000 Krieger
278 entgegenſtellte, konnte ſchon gegen die Gallier kaum noch 1500 Mann aufbringen. Die Ueppigkeit hatte in den Griechen allen Heroismus erſtickt und ſie in Weichlinge verwandelt, weshalb ſich ſelten einzelne

Hel-

Helden durch kühne Unternehmungen hervorthun, ſon- v. Chr.
dern ganze Heere (wie einſt im erſten Bundesgenoſſenkrieg) ſich bloß durch Kriegsliſten zu überwinden ſuchen. Mit dem männlichen Character der griechiſchen Nation verfiel zugleich der männliche Geſchmack. Die Kunſt, welche die verarmten Staaten nicht mehr zu großen Unternehmungen in Arbeit ſetzen konnten, und die nur noch der einzige Eumenes II. in Pergamus mit Werken von Belang beſchäftigte, fieng ſichtbar an zu ſinken. Noch machen zwar einige Werke dem griechiſchen Kunſtruhm Ehre; der Dorſo des Herkules von Apollonius, der Hermaphrodyt vom Polykles, die Statüen des Pyrrhus, die Münzen der macedoniſchen Könige, und unter den Bauwerken die Ruinen von dem Tempel der Minerva Polias und der Windthurm von Athen. Aber die frühere Kunſt iſt in den meiſten übrigen Arbeiten verlaſſen. Nach falſchen Begriffen von dem, was hart iſt, ſuchte ſie jetzt alles weich und ſanft und ſüß zu machen: was vordem die Zeichnung mächtig und hervorſtechend angedeutet hatte, das wurde abgeſchliffen und dadurch zwar runder, aber auch ſtumpf, zwar lieblicher, aber auch unbedeutender. Daneben ward die Zeichnung ängſtlich, und ſuchte, was ihr am Wurf und Schwung des Genies fehlte, durch trockenen Fleiß in Nebendingen und Kleinigkeiten zu erſetzen; ſie arbeitete mehr nach alten Muſtern als nach der Natur. Schon jetzt ward Griechenland mehrerer ſeiner Meiſterſtücke durch die macedoniſchen Könige beraubt,

v. Chr. raubt, um einſt den Triumphzug ihres Ueberwinders, Paul Aemil, deſto herrlicher zu machen.

5. Principat der Römer, und ihre Unterjochung von Griechenland,

seit der Schlacht bey Cynoscephalä bis zur Zerſtörung von Corinth,

von 196 — 146 vor Chr. = 51 Jahre.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 717 — 768. latin. T. II. p. 179 — 187.

Nach der Bezwingung der illyriſchen Seeräuber zur Sicherheit der Schifffahrt und Handlung ſchickten die Römer eine Abſchrift von der mit den Illyriern geſchloſſenen Uebereinkunft an den achäiſchen Bund, nach Athen und Corinth. Im Jubel über dieſe Ehre ward ihnen von den Griechen ein Ehrenplatz in den iſthmiſchen Spielen eingeräumt. So erſchienen die Römer zum erſtenmal in den Verſammlungen der Griechen.

J. G. Eichhorn A. H. latin. auctt. T. II. p. 433. coll. 174.

227 Bald darauf wurden die Griechen freye Bundesgenoſſen der Römer, durch welche ſie, Anfangs heimlich und nachher öffentlich, das macedoniſche Reich zu ſchwächen ſuchten. Während des zweyten puniſchen Kriegs brauchten ſie außer den Königen von Illyrien auch die Eleer, Spartaner und Aetolier, die Vereinigung Philipp's III. mit Hannibal zu vereiteln. Von dieſer Zeit an fuhren die ätoliſchen Staaten eifrig

eifrig fort, nach ihren Kräften Macedonien zu ſchwä- v. Chr.
chen, in der feſten Hoffnung, einſt zur Belohnung den Principat von Griechenland davon zu tragen. Und darum drangen ſie bey Flaminius, als der macedoniſche Phalanx bey Cynoscephalä beſiegt war, auf die 197
eifrigſte Fortſetzung des Kriegs bis zur völligen Vernichtung von Macedonien. Aber die Römer fanden ihr Intereſſe beſſer in der Fortdauer eines ohnmächtigen und entwaffneten Reichs von Macedonien und in der Trennung der griechiſchen Staaten, und riefen, nach der Entfernung aller macedoniſchen Beſatzungen, bey den iſthmiſchen Spielen den Griechen ihre Freyheit aus.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 476.

Nur die unzufriedenen Aetolier ſpotteten laut des Freiheitsſcheins, mit dem die Römer täuſchen wollten; und ſuchten in aller Welt Verbindungen, um ſich an ihren undankbaren Bundesgenoſſen zu rächen und eine Entſchädigung für den Principat in Griechenland ſich zu ertrotzen. Sie unterhandelten mit Nabis in Sparta, mit Philipp in Macedonien, mit Antiochus in Syrien, den ſchon Hannibal gegen die Römer aufgewiegelt hatte. Mit Antiochus gelang es ihnen: und nun, in der Nähe ſeines nach Griechenland übergeſetzten Heeres, drohen ſie, mit ihrer Macht zu ihm zu ſtoßen, wofern ſie nicht entſchädigt würden. Die Römer weichen keinen Schritt, ſondern beſiegen zuerſt Antiochus und demüthigen darauf die trotzigen Aetolier, und necken ſie zuletzt noch mit dem Frieden. Erſt

nach

v. Chr. nach dreymaligen Sollicitationen bewilligen ſie ihnen denſelben; aber unter Bedingungen, welche ſie erſchöpften und unter ſich in Streitigkeiten, in welchen die Römer, wie vorauszuſehen war, die Schiedsrichter werden mußten, verwickelten. Der eine Damm von Griechenland iſt nun durchbrochen.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auct. T. II. p. 717. coll. T. I. p. 520. latin. T. II. p. 492—496. 568—582.

Livius XXXIII. 11 ff. *Plutarch.* T. II. p. 680 ff.

Unterhandlung mit Antiochus III. und Ende des Bundes: *Livius* XXXV. 12 ff. XXXVI. 26 ff. XXXVII. 1 ff. XXXVIII. 11. XLI. 25. XLII. 4. XLIII. 17. *Polyb.* T. II. 1155. Exc. Leg. 13. 26 ff.

Der Schein von Unabhängigkeit, der bey der
179 Proclamation der griechiſchen Freyheit dem achäi-
ſchen Bunde geblieben war, erloſch bald bey Gele-
203 genheit ſeiner Streitigkeiten mit Sparta. Lycortas
hatte Sparta und Meſſene aufs neue zu dem Bunde zurückgebracht, und ihn, ſo lange ſein Einfluß dauerte, feſt zuſammengehalten. Nur die Römer hinderten denſelben, zu einer neuen Feſtigkeit zu kommen. Um ihn ſeiner weiſeſten Berather zu berauben,
187 riefen ſie nach der Beſiegung des Perſeus 1000 der
vornehmſten Achäer nach Rom, und hielten ſie als Geiſſel und unter dem Vorwande zurück, daß ſie der Sache der Römer während dieſes Kriegs abgeneigt geweſen wären. In Griechenland ſelbſt ermunterten die römiſchen Feldherren die ſtreitenden Partheyen der Achäer fleißig, ſich nach Rom zu wenden; und ſie

ließen

ließen ſich auch in dieſe Falle häufig locken. Eben v. Chr.
dieſe Appellationen zogen ihren Untergang herbey.

Lykortas: *Polyb.* T. II. p. 1206 ff. Exc. Leg. 53 ff. 58. *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. II. p. 748—751.
1000 achäiſche Geiſſel in Rom: in A. H. gr. auctt. T. II. p. 755. *Polyb.* Exc. Leg. 94. T. II. p. 1284. 1293. 1296. 1454. *Plutarch.* Cat. T. II. p. 562 ff. *Pauſan.* VII. 10. *Livius* XLV. 31.

Sparta, mehr in den Bund genöthigt, als ihm beygetreten, zeigte ſeinen Widerwillen gegen die Conföderation, indem es ſich faſt allen ihren Beſchlüſſen, ſobald es keine Noth zwang, widerſetzte. Und an Streitigkeiten, welche der Bund entſcheiden wollte, fehlte es nicht, ſeit ſich Mechanides und nach ihm Na- 206
bis zu Tyrannen in Sparta aufgeworfen hatten. Die 192
Spartaner appelliren gegen beyde, die Achäer und Tyrannen, wiederholt nach Rom, ohne daß die Römer ihrer Noth ein Ende machen mögen, um es nicht zu hindern, daß die Griechen ſich durch ſolche Streitigkeiten gegenſeitig aufreiben. Endlich wollen ſie bey einer neuen Streitigkeit zwiſchen dem achäiſchen Bunde und Sparta als Richter auftreten, durch eine Appellation von Sparta aufgefordert. Ohne die römiſche Commiſſion zur Beylegung dieſes Streits abzuwarten, fällt der erbitterte Bund wegen der verletzten Bundesrechte in Lakonien ein und hält Execution. Die römiſchen Commiſſarien kommen endlich und citiren beyde Parteyen nach Corinth, und ſprechen alle Städte, die nicht gleich Anfangs Glieder von dem Bunde geweſen

v. Chr. ſen waren, wie Sparta, Corinth, Argos, Heraclea und Orchomenos, von aller Verbindlichkeit, demſelben bey⸗gethan zu bleiben, los. Sparta war dadurch befriedigt; aber der achäiſche Bund will ſeine Herrſchaft über Sparta nicht aufgeben; es kommt zuletzt zum Handgemenge und die römiſchen Commiſſarien müſſen ſich, um nicht er⸗ſchlagen zu werden, mit der Flucht retten.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 738.

Mechanides: *Livius* XXVII. 29 ff. XXVIII. 5 ff. *Polyb.* XI. 9 ff. *Plut.* T. II. 637.

Nabis: *Polyb.* XIII. 4. *Liv.* XXXI. 25; XXXIV. 22 ff. XXXV. 25 ff. *Plut.* T. II. p. 691 ff. *Pauſ.* VIII. 50.

Mißhandlung der römiſchen Commiſſarien: *Polyb.* T. 2. p. 1352. 1357. *Pauſan.* VII. 11—14.

So war die Heiligkeit des Völkerrechts verletzt, und fordert Rache. Noch ſtellt der achäiſche Bund eine beträchtliche Macht den Römern entgegen, und nur längſam kann Metell gegen ſeine tapfere Gegen⸗wehr vorwärts ſchreiten. Deſto heftiger wird der Kampf in dem nächſten Jahr von Mummius fort⸗
146 geſetzt, und mit der Zerſtörung von Corinth und der Auflöſung des achäiſchen Staatenbundes geendigt.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 762—768. latin. T. II. p. 664.

Polyb. T. III. p. 1476 ff. *Pauſan.* VII. 15 f. *Strabo* VIII. 583. *Aurel. Vict.* 60. *Oroſ.* V. 3. *Livius* epit. 52. *Freinsh.* ſuppl. Livii LI. ff.

Corinth von Julius Cäſar wieder aufgebaut: *Dio Caſſ.* XLIII. 50. *Strabo* VIII. 584.

Achaja

Achaja von Nero für frey erklärt, und von Veſpaſian v. Chr.
zu einer proconſul. Provinz gemacht: *Sueton.* in Ner. 24. in Veſp. 8.

Nun ſind die Römer Herren von Griechenland. Sparta muß als Theil von dem Peloponnes ſeinen ſtolzen Nacken unter das Joch der Römer beugen; das griechiſche Städteregiment wird neu organiſirt; das Land der ohnmächtigen Aetolier zu Achaja geſchlagen, und einem Prätor von Achaja, den Rom jährlich ſchickte, unterworfen.

Polyb. T. II. p. 1484 ff. *Pauſan.* VII. 16. VIII. 37.

Nur Athen blieb noch eine Zeit lang frey. Früh war es eine Bundesſtadt der Römer worden, als es,
geängſtigt von Philipp III. in Macedonien, ihren 200
Schutz angefleht hatte; und darum behielt es auch bey der Zerſtörung des achäiſchen Bundes ſeine Frey-
heit. Erſt Sulla nahm ſie ihm, weil es an dem Kriege 88
mit dem König Mithridat im Pontus Theil genommen hatte; und nach der Zeit wechſelte ſein Schickſal nach der Beſchaffenheit ſeines Verhältniſſes zu der jedesmaligen Partey oder Regierung zu Rom.

Pauſan. I. 20. *Strabo* IX. 610.

Sulla: *Plutarch.* in Sulla T. III. p. 97—106. *Appian.* b. Mithr. c. 28—39. *Dio Caſſ.* frag. Peir. 124. Sur la date de la priſe d'Athenes par L. Cornel. Sylla in der Hiſt. de l'Ac. des Inſcr. XXI. 40.

Die nachherigen Schickſale: *Meurſius* de fortuna Athen. 10. p. 99. Von Sparta und Athen ſeit Auguſt bis zu den neueſten Zeiten: Itinéraire de Paris à Jéruſalem — par *F. A. de Chateaubriand* (Paris 1811. 8.). T. I. Prémier Mémoire.

v. Chr. Mit allem, was die Griechen Großes und Achtungswerthes hatten, iſt es aus. Der ganze griechiſche Stamm iſt ausgeartet, der männliche Charakter ausgeſtorben, das Genie durch Weichlichkeit und Ueppigkeit erſtickt. Die griechiſche Armuth nährt jetzt keinen Künſtler mehr, und weißt ſie alle nach Rom, zur gegenwärtigen Königin der Erde, die ſich, ihre Tempel, ihre Theater, ihre Landhäuſer, in der Nähe und Entfernung, mit ihrem Raube geſchmückt und allein noch Brod für Kunſttalente habe. Das kunſtreiche Corinth iſt von allen beweglichen Kunſtwerken ausgeleert, und die unbeweglichen, die herrlichen Tempel, Palläſte und Säulengänge, liegen in Aſche; die Proconſuln und Prätoren plündern für die Gärten und Palläſte ihrer römiſchen Heimath, was ſie Zierliches ſehen; Sulla verwendet die Kunſtwerke außerhalb Athen zu Belagerungsmaſchinen in dem Kriege mit Mithridat, als er ſich nach Athen geworfen hatte; und was er nach der Eroberung der Stadt Kunſtreiches fand, das nahm der harte Sieger mit, und plünderte daneben noch die Weihgeſchenke in den übrigen Tempeln Griechenlands, inſonderheit den Reſt derſelben zu Delphi. Dieſe Plünderungen dauerten während der bürgerlichen Kriege fort, in denen Griechenland einer von den Kriegsſchauplätzen war, als wollte man jedem Winkel ſeinen Kunſtſchmuck rauben. Und deſſen ohnerachtet, welchen Schatz von Kunſtdenkmalen fand nicht noch Pauſanias, auf einer Reiſe durch dieſes verheerte

und

und ausgeplünderte Land, in ſein Journal einzutra- v. Chr.
gen? Seine trockenen Beſchreibungen ſind der bered-
teſte Panegyrikus auf den Geſchmack und die großen 400
Kunſttalente des alten Griechenlands geworden.

Cicero ad diverſ. IV. 5.

Was Griechenland durch ſeine Lage, ſein Zeitalter, ſeinen Himmel und Boden werden konnte, das iſt es geworden. Entfernt hat es den aſiatiſchen Deſpotismus, und an der Grenze dreyer Welttheile hat es die Erde durch Schifffahrt, Handlung und Reiſen verbunden; es hat ſich ſelbſt und Andere gebildet, und allerwärts gelernt, und das Gelernte vielfach angewandt, verbeſſert und vermehrt, und was es noch von niemand lernen konnte, das hat es ſich gegeben, Geſchmack und Wiſſenſchaften: der griechiſche Name muß daher, ſo lange Geſchmack und Kunſt und Wiſſenſchaft noch etwas gelten, jedem gebildeten Menſchen theuer bleiben.

Der Grieche unterſchied ſich von allen Menſchen auf der ganzen Welt in Geiſt und Leib, in äußerer und innerer Bildung; in Lebhaftigkeit und Gewandtheit, in Geſprächigkeit, feinen Wendungen und Sitten. Doch war jedes griechiſche Völkchen wieder nach Verſchiedenheit der Lage und des häufigern und ſparſamern Umgangs von dem andern höchſt verſchieden; unter allen aber ragte der Athenienſer durch die vielſeitigſte Bildung, Feinheit und Aufklärung hervor.

v. Chr. Das meerumfloſſene buſenreiche Küſtenland und der Sund von Inſeln hat in dem dreyfachen Griechenland die Thätigkeit zuerſt erweckt; ſein Boden von gemiſchter Fruchtbarkeit hat dieſelbe wach erhalten, und die glückliche Temperatur ſeines Himmels hat ſie mit einem leichten Charakter verbunden, der ſie nur auf nützliche Gegenſtände lenken konnte. Die Art ſeiner Bevölkerung, und ſein durch Waſſerſtraßen ſtark durchſchnittener Boden erlaubte keine große Staaten, und der unruhige Geiſt ſeiner Einwohner keine Unterdrückung, die von Dauer war, und allerwärts entſtanden höchſt verſchiedene freye Verfaſſungen, welche Volkswiſſenſchaften, Geſchichte, Beredtſamkeit, Philoſophie und Kunſt erſchufen. Sein langes Stämmeleben, ſeine arme, ſinnlich-rohe Sprache, ſeine Schickſale und ſein Zeitalter gaben ihm eine ſinnliche Religion, Ahnenſtolz und Heldenſagen, welche Dichter frühe ſchmückten, und die ſpätere Einbildungskraft belebten. So wie die Religion Gegenſtände der Verehrung, Tempel, heilige Sitze und Altäre; die Heldenſagen und der Ahnenſtolz Denkmale für die Thaten in der Vorwelt, Schilde, Gräber, Mauſoleen; und das Gemeinweſen Gebäude zur Verſammlung, zu gemeinſchaftlichen Uebungen und Vergnügungen verlangte, ſo halfen Dichter der Einbildungskraft der Künſtler im Erfinden fort und führten ſie zu Idealen. Die Natur reichte ihnen pariſchen und andern Marmor; der Handel Elfenbein, Erz und was ſie ſonſt bedurften, fremde Erfindungen, Modelle

delle und Handgriffe; die Religion und republikaniſche v. Chr.
Verfaſſung führte den Geſchmack ins Große, und der Handel mußte ihn durch die Reichthümer, die er brachte, und ſelbſt der Krieg durch die reiche perſiſche Beute, die Beyträge der Bundesgenoſſen, und die Geldſummen, die ſpäterhin aus Perſien und andern aſiatiſchen Reichen nach Griechenland floſſen, unterſtützen.

J. G. Eichhorn A. H. latin. auctt. T. II. p. 187—195.
Recherches ſur l'hiſtoire, l'origine, l'esprit et les progrès des Arts de la Gréce: ſur leurs connexions avec les Arts et la Religion des plus anciens peuples connus ſur les monumens antiques de l'Inde, de la Perſe, du reſte de l'Aſie, de l'Europe et de l'Egypte (par le Chev. *d'Hancarville*). Lond. 1785. 3 Voll. 4. (mit dem Supplem.).

Doch hatten auch die großen Kunſtausführungen ihre Grenzen. Nicht alle griechiſche Staaten waren gleich freygebige Liebhaber der Kunſt; ſondern im eigentlichen Griechenland zeichneten ſich bloß Athen, Corinth und Sycion vorzüglich aus; und an Prachtausführungen, an denen der ganze Hellenenſtamm etwa Antheil nahm: Olympia und Delphi; und in Rückſicht auf die Zeiten: das Zeitalter des Perikles bis zum thebaniſchen Krieg. Und in dieſer Zeit führte die Kunſtliebe nicht ſelten zu Härten und Erpreſſungen gegen Bundesgenoſſen und Colonien.

Die ſchöne Baukunſt zeigte ſich in Kleinaſien, auf den Inſeln und dem feſten Lande bloß in Tempeln und Theatern, an Verſammlungsörtern, Marktplätzen,

v. Chr. plätzen, Bädern, Gymnaſien, und andern öffentlichen Denkmälern; erſt Großgriechenland hatte prächtig gebaute Städte. Erſt nach den perſiſchen Kriegen ſtiegen in dem eigentlichen Griechenland die meiſten ſeiner Prachtgebäude auf, erſt kurz nach denſelben (Ol. 96.) ſchmückte ſie ſich mit der corinthiſchen Säulenordnung, und verließ die frühere doriſche und joniſche.

Ueberreſte in den Werken von *Stuart* **und** *Rivett, Le Roi, Sayers, Chandler, Choiſeul Gouffier* **u. ſ. w.**

Die zeichnenden Künſte gewannen erſt ſeit
450 Phidias Vollkommenheit. Bis dahin war die Zeichnung meiſtens roh; von ihm an war ſie zwar correct, behielt aber immer etwas Hartes und Gerades im Umriß, eine zu ſtrenge Beobachtung des körperlichen Verhältniſſes, und war im Ausdruck, in Gebehrden und Stellungen mehr ſtark und erhaben, als anziehend und einnehmend: es fehlte ihr das Runde und der wellenförmige Umriß. Dieſe
350 Grazien gaben ihr zuerſt im Zeitalter Alexander's Lyſipp und Appelles, und erhoben ſie auf ihre höchſte Stuffe der Vollkommenheit. Die folgenden Künſtler
c. 200 wollten ihre Weichheit noch vermehren, und ſanken in eine liebliche, ſüße und zu unbedeutende Manier, obgleich neben ihnen auch noch mancher in einem männlichen Geſchmack arbeitete.

J. Winkelmann's Geſchichte der Kunſt. Dresden 1764. 4.

Mit

Mit den verſchiedenen Manieren in der Zeichnung v. Chr.
hielt die Bildhauerkunſt, Steinſchneidekunſt, Malerey und Münzkunſt gleichen Schritt.

Der Bildhauer- und Bildgießerkunſt kam der in Griechenland durch Leibesübungen häufig ſo vollkommen ausgebildete Menſchenkörper ſehr zu ſtatten, an welchem ſich bey dem unaufhörlichen nackten Ringen das Künſtlerauge bilden konnte. Die Religion verlangte für die Götter, und der Standes- und Familienſtolz für Helden und Ahnen Menſchenideale, und nach dem perſiſchen Kriege der Ehrgeitz für die großen Männer dieſer und der nächſten Zeiten Ehrenſäulen, die an öffentlichen Plätzen, oft vor den Augen von ganz Griechenland, aufgeſtellt wurden. In dem ältern ſtrengern Styl iſt die Pallas in der Villa Albani, der Ringer im Pallaſt Farneſe, und Caſtor und Pollux im Eingange des Capitoliums gearbeitet; in der Grazie des ſchönen griechiſchen Styls Laocoon, die Niobe, der Herkules des Polyclet, und die mediceiſche Venus; ſeit dem Sinken der Kunſt Fechterſtatüen, oder muſkelnreiche athletiſche Körper, Köpfe und Bruſtbilder (oder Hermen) und halberhobene Arbeiten (Reliefs). Um die Geſchichte der Steinſchneidekunſt, gerade des Triumphs der griechiſchen Kunſt, durch ihre Erfindung, ihren feinen und großen Geſchmack, den bewunderungswürdigen Fleiß und die leichte Hand der Künſtler, hat uns die Zeit gebracht, ob ſie uns gleich viele ihrer herr-

v. Chr. lichen Meiſterſtücke erhalten hat. Sie nennt uns nur als vorzügliche Verfertiger von Gemmen den Phrygillus, aus dem Zeitalter Alexander's, den Pyrgoteles und Soſtratus, und nach demſelben den Apollonides, Kronius u. a.

Falconet Notes ſur trois livres de Pline, où il traite de la peinture et de la ſculpture in ſeinen Oeuvres. Lauſanne 1781. Vol. III—V.

Traité des Pierres gravées par *P. J. Mariette.* Paris 1750. fol.

Von den Gemälden der Griechen hat uns gar die Zeit jedes Bruchſtück geraubt, weil ſie außer der Enkauſtik ihre Kunſt allein mit Waſſerfarben übten. Die Geſchichte iſt des Lobes auf die großen griechiſchen Mahler, von Perikles Zeiten an, voll, und rühmt die Grazie des Polygnotus, das Kolorit des Appollodor, das Idealiſch-Schöne und Helldunkle in den Arbeiten des Zeuxis, die Zeichnung des Parrhaſius, die Kunſtgelehrſamkeit des Pamphilus, die Anmuth und die Aehnlichkeit der Portraite des Apelles, die Blumenmalerey des Pauſias von Sycion, u. a. m. Sie erwähnt der Malerſchulen zu Sycion, Corinth, Rhodus und Athen; ſie ſpricht von einem aſiatiſchen und helladiſchen Geſchmack in der Malerey und nennt den joniſchen, ſycioniſchen und attiſchen Geſchmack als Abarten des helladiſchen. Man weiß auch, daß Pamphilus aus Amphipolis zwiſchen Thracien und Macedonien ein ſtrenges Edict aus=

auswirkte, das den Sklaven alle Malerey verbot, v. Chr.
und dadurch dieſelbe zu einer freyen Kunſt erhob. Aber alles dieſes reicht nicht hin, um uns einen Begriff von der Stuffe der Vollkommenheit zu geben, zu welcher dieſe Kunſt bey den Griechen gelangt iſt.

Ueber die Malerey der Alten, von B. Rode und A. Riem. Leipz. 1787. 8. vergl. Verſuch über das Alter der Oehlmalerey vom Freyh. von Budberg. Göttingen 1792. 8.

Auf den Münzen wird erſt Kunſt ſeit der macedoniſchen Herrſchaft über Griechenland ſichtbar. Wären auch die älteſten griechiſchen Münzen, die man zu beſitzen glaubte, ächt (wie die von Phidon, König von Argos, welche er auf Aegina ſoll haben prägen laſſen, die Goldmünze von Demonar auf Mantinea und die des Amyntas, des Großvaters Alexander's); ſo würden ſie doch bey ihrem rohen Gepräge die Kunſt nicht intereſſiren; ſind ja ſelbſt die ächten Münzen von Großgriechenland, die von Sybaris, Caullonia, und Poſidonia, und die älteſten von den ſiciliſchen Städten, Leontium, Meſſina, Segeſta und Syrakus der Kunſt unwichtig. Erſt die Münzen von Philipp und Alexander, dem Demetrius Poliorcetes, Pyrrhus, Lyſimachus, Antigonus und Agathokles zeugen von kunſtreicher Erfindung und der Geſchicklichkeit der Stempelſchneider. Was aber griechiſche Meiſter für die Münzen der letzten ſyri-

ſchen,

v. Chr. ſchen, ägyptiſchen und parthiſchen Könige gearbeitet haben, das iſt ſchon wieder in Zeichnung und Gepräge ſchlecht.

Jo. Jac. Gesner numismata Macedoniae regum omnia, quae laboribus Crophii, Lazii etc. edita ſunt. Tiguri 1738. fol.

Ejusd. numismata regni Syriae, Aegypti, Arſacidarum, Siciliae, Judaeae etc. Tiguri 1740. 3 Voll. fol.

Obſervations ſur les médailles de Démetrius III. roi de Syrie in der hiſt. de l'Ac. des Inſcr. XXIX. 216.

II.

v. Chr.

II. Macedonier.

I. Macedonien bildet ſich unter eingeſchränkten Königen,

ohngefähr von 750-336 vor Chr.

§. 57.

Quellen: Für die frühern Zeiten: Herodot, Thucydides, Arrian, Diodor und Juſtin; für Philipp's Regierung: Diodor und die griechiſchen Redner, Demoſthenes und Aeſchines; für Alexander's Regierung: Arrian, Diodor und der unkritiſche Curtius.

Hülfsbücher: ſ. bey der Geſchichte der Griechen.

Aeg. Lacarry ſeries et numismata regum Macedoniae. Claramont. 1671. 4.

Ueber die maced. Münzen: J. S. Semler in den Zuſätzen zur allgem. Welthiſtorie IV. 53 ff.

Bis in das achte Jahrhundert vor Chriſtus war Macedonien noch von herumſtreifenden Wilden bewohnt. Durch eine Colonie argiviſcher Temeniden wurden 724 Jahre vor Chriſtus einzelne Horden in Niedermacedonien unter Perdikkas I. in ein kleines macedoniſch-griechiſches Königreich geſammelt, das ſich von den benachbarten griechiſchen Monarchien darin unterſchied, daß es nie einer andern Regierungsform hat weichen müſſen. Früh bildete ſich in dieſem

v. Chr. dieſem Reich ein Adel, der im Krieg und Frieden mit den Königen bey allem an der Spitze ſtand, und mit ihnen gemeinſchaftlich Regierung und Gefahren theilte. In Geſellſchaft ihres Bergvolks ſchlugen ſich die eingewanderten griechiſchen Könige tapfer mit ihren kriegeriſchen Nachbaren, den Illyriern und Thraciern, herum, und erhielten dadurch und im Frieden durch häufige Waffenübungen und Kriegsſpiele unter ihrem Volk eine beſtändige kriegeriſche Stimmung. Ihre Erfindung war der Phalanx, eine Gattung ſchwer bewaffneter Soldaten, die immer in dem Mittelpunkt ihrer Heere 50 Mann breit und 16 hoch ſtanden, feſt wie eine Mauer und faſt unüberwindlich.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auett. T. II. p. 565. latin. T. II. p. 75.

Bauchand de Buſſy über den Phalanx und das griechiſche Kriegsweſen überhaupt, in der neuen Kriegsbibliothek St. 7. 1778.

Dennoch lebten ſie Jahrhunderte über, durch die Kriege mit ihren barbariſchen Nachbaren beſchäftigt, zwar nicht unbekannt, doch unberühmt; und nur in geringem Antheil an den Fehden ihrer Nachbaren, der Griechen. Darius Hyſtaſpis machte ſie bey Ge-
513 legenheit ſeines Zugs gegen die Scythen zinsbar. In dem Kriege des Xerxes hielten ſie die perſiſche Partey, wofür ſie aber nach der Zeit hart büßen mußten. Durch die Schlacht bey Plataa werden
479 ſie von der perſiſchen Abhängigkeit frey. Nach der Zeit wurden bald die Odryſer in Thracien, bald die Athe-

Athener, die an der Küſte von Macedonien Colonien v. Chr.
angelegt hatten, ihrer Unabhängigkeit gefährlich. In dem peloponneſiſchen Kriege kämpften ſie auf der Seite der Spartaner, im thebaniſchen auf der Seite Thebens; und da während dem thebaniſchen Principat Regierungsſtreitigkeiten ihren innern Frieden ſtörten,
ſo ward Theben Friedensſtifter durch Pelopidas, 368
der, außer verſchiedenen Gliedern des Adels, auch Philipp, den jüngern Bruder des von ihm beſtätigten Königs Alexander, als Geiſſel mit nach Theben nahm.

Ueber Philipp ſ. oben §. 56. 4. Principat von Macedonien: A. H. gr. auctt. T. II. p. 575 latin. T. II. p. 78. *Demoſth.* orait. vergl. die Vorreden der Oeuvres *de Toureil* contenant les Philippiques de Demoſthène. Paris 1721. 4 Voll.

Serran de la Tour hiſtoire de Philippe. Paris 1740.

L. C. Valckenaer oratio de Philippi Maced. indole in *Tib. Hemſterhuſii* orationibus. Lugd. Bat. 1784. 8. vergl. *Athen.* IV. 19. V. 17. X. 10.

Zum Kriegs= und Staatsmann ausgebildet, entlief der junge Philipp ſeinem Staatsarreſt, als er von dem traurigen Schickſal ſeines Vaterlandes hörte.
Jetzt ſaß ein Kind, Amyntas, auf dem Thron; die 360
Illyrier drohten mit einem Einfall, die Päonier tobten ſchon auf der öſtlichen Seite Macedoniens; zwey mächtige Prätendenten, Pauſanias und Argäus, jener von Thraciern, dieſer von Athenern unterſtützt, buhlten um den Thron: wo man hinſah, Verwirrung

v. Chr. wirrung und Furcht vor dem Ausgang dieſer drohenden Gefahren. Philipp hilft in dieſem kritiſchen Augenblick. Mit unwiderſtehlicher Beredſamkeit herrſcht er wie König über die unentſchlüſſigen Macedonier, ohne ihr König zu ſeyn: mit der Weisheit eines ausgebildeten Kriegs- und Staatsmanns trifft er die
360 Anſtalten zur Vertheidigung, und ward vom Volk von freyen Stücken auf den Thron erhoben, wie er es verdiente.

Er ſtellt zuerſt den Frieden und die innere Ruhe her: die Päonier ſind bald beſiegt; die Thracier durch eine Niederlage zum Frieden gezwungen; die Parteyen in dem Reiche beruhigt, und jeder Feind, der ihm im Wege ſtand, und ſich nicht ſo ſchnell bezwingen ließ, durch Geſchenke und Verſprechungen beſänftigt, bis die Zeit und geſammelte Kräfte ihm erlauben, ihn zu demüthigen. Von 360–358 vor Chr.

In kurzer Zeit iſt ſein Königreich geordnet; der Phalanx reformirt; das Volk aufs neue zu muthigen Kriegern umgebildet. Die verfallenen Feſtungen ſind hergeſtellt, fremde Städte, beſonders die griechiſchen der Athenienſer in Macedonien, erobert, neue angelegt, und aus den benachbarten Staaten meiſt mit Griechen bevölkert; und Philipp ſieht ſein Reich von außen ſo geſichert, und im Innern ſo befeſtigt und geſtärkt, daß er ſeine Blicke auf das übrige Griechenland richten kann. Bis zum J. 357 fehlte ihm

ihm ein Schatz zur Beſtreitung großer Unterneh- v. Chr.
mungen. Amphipolis wird weggenommen, und gleich 357
darauf werden die thraciſchen Gebirge zwiſchen dem Neſtus und Strymon erobert, deren Goldbergwerke ihm jährlich 1000 Talente trugen. Während er an ſeinem Schatze ſammelte, eroberte er zugleich (aufgefordert) nach und nach Theſſalien (bis zum J. 352), 352
und verſichert ſich deſſelben durch macedoniſche Beſatzungen in ſeinen Hauptſtädten, bis er es bey einer ſchicklichen Gelegenheit (im J. 344) in eine macedoni- 344
ſche Provinz verwandeln kann.

Anfangs merkten nicht einmal die Griechen ſeine Plane. Es war ja ſo natürlich, Macedonien durch die Wegnahme der daſigen griechiſchen Städte abzurunden; nach Theſſalien war er ja gerufen worden, und er hielt deſſen Städte nur beſetzt. Die Athener waren mit dem Bundesgenoſſenkriege beſchäftigt, und gleich darauf alle beträchtliche Staaten von Griechenland: Athen, Sparta, Theben, durch den heiligen Krieg zerſtreut: und wer hätte überhaupt aus dem unerleuchteten und bis jetzt ſo unberühmten Macedonien einen gefährlichen Feind und Beſieger von Griechenland erwartet? Deſto gerüſteter zu allem trat Philipp auf, und deſto gefährlicher durch ſeine ausgelernte und durch Erfahrungen geübte Schlauheit und ſeine unerſchöpfliche Erfindungskraft in Mitteln, die jedesmal zu ſeinen Zwecken führten.

Bundesgenoſſenkrieg: *Diodor. Sic.* XVI. 22.

v. Chr. Schon lange hatte er auf den Augenblick gelauert, ſich zwiſchen die Hellenen einzudrängen, als endlich Theben aus alter Bekanntſchaft ihn aufforderte, ihm in der Execution gegen die Phocier, welche ihm zu ſchwer ward, beyzuſtehen. Nun erſt erwacht Athen aus ſeiner Unachtſamkeit und ſperrt den Durchmarſch bey Thermopylä; aber immer noch unter dem Widerſpruch einer Partey, welche ein gutes Vernehmen mit Philipp bey ſeiner jetzt bereits erlangten Stärke dem Intereſſe von Athen für zuträglicher hält, und ihm zuletzt, als Philipp Athen ſelbſt in deſſen Bundesgenoſſen, den Olynthiern, mit Glück angreift, durch einen mit ihm abgeſchloſſenen Vergleich den Weg in das Gebiet der Phocier öffnet.

Pauſan. X. 2. *Diodor. Sic.* XVI. 23. *Demoſth.* or. de f. leg.

De Valois in den Mémoires de l'Acad. des Inſcr. VII. 201. IX. 97. XII. 177.

346 Kaum iſt die Execution vollzogen und Philipp dafür durch den erſten Platz unter den Amphictyonen belohnt, ſo erkennt Athen in dem gewaltthätigen
zwiſchen Verfahren Philipp's gegen Thracien, Byzanz und
344– andere Plätze, wie gefährlich er der ganzen griechi-
340 ſchen Freyheit werde, und ruft ganz Griechenland gegen ihn in Waffen, zum Theil erhitzt durch ſeine ſelbſt von Perſien zur Aufwiegelung gegen Philipp beſtochenen Demagogen, beſonders durch Demoſthenes. Noch wird die Belagerung von Perinth und Byzanz, die

die Philipp unternimmt, zu ſeinem bittern Verdruß v. Chr.
durch Phocion vereitelt, und, als wollte er ſein Heil nicht weiter in Griechenland verſuchen, kehrt er ſich gegen die Scythen an der Donau: aber deſto thätiger ſind dafür ſeine beſtochenen Agenten, beſonders Aeſchines, ihn mit ſeinem Phalanx in das Herz von Griechenland zu rufen. Wie er von ſeiner Expedition gegen Scythien zurückkommt, erwartet ihn ſchon eine Geſandtſchaft von den Amphictyonen, ihm die Beſtrafung der Lokrier wegen eines an Delphi vorgeblich begangenen Frevels aufzutragen. Wer hätte nicht die Vertheidigung Apollo's übernehmen
ſollen? Philipp rückt zum zweytenmal nach Grie- 338
chenland; beſetzt das feſte Elatea; Athen und Theben ſtellen ſich ihm mit mehreren Verbündeten entgegen; der Kampf beginnt bey Chäronea, und Philipp endigt ihn mit der Beſiegung der verbündeten Mächte.

Demoſthenes: *Plutarch* in Demoſth.
Phocion: *Plutarch* in vita Phoc.
Untergang der griechiſchen Freyheit: *Lycurg* contra Leocr. Orr. gr. ex ed. *Reiske* IV. 155 ff. *Juſtin* IX. 3.

Ein allgemeines Wehklagen geht bey der Nachricht der erlittenen Niederlage durch alle griechiſche Staaten: ſo groß war doch das Selbſtgefühl der Ohnmacht, in welcher ſie jetzt lagen, und ſo entſchieden durch dieſe einzige Schlacht die Oberherrſchaft Macedoniens über Griechenland. Philipp übte ſie auch gleich in ihrem ganzen Umfange aus: er be-

v. Chr. ſetzte, plünderte und zerſtörte Städte nach Belieben, und ließ endlich, dem Vorgeben nach, um die Schmach des antalcidiſchen Friedens zu endigen, der That nach aber, um Rache für die allerwärts geſchehene Aufwiegelung gegen ihn zu verhängen, von den Amphictyonen einen Krieg gegen Perſien beſchließen, und ſich zum Obergeneral deſſelben ernennen. Hierdurch ward ſeine Oberherrſchaft über Griechenland von den Hellenen ſelbſt auf das feyerlichſte anerkannt. Schon waren die griechiſchen Hülfsvölker gegen Aſien ausgeſchrieben, ſchon die Heerführer dahin vorausgereiſt, und ſchon war Philipp ſelbſt im Begriff, nach Aſien aufzubrechen, als er an dem Vermählungsfeſte ſeiner Tochter durch die Hand eines kühnen Jünglings, des Pauſanias, deſſen Mißhandlung er noch immer nicht an Attalus gerochen hatte, zu Aegä fiel. Den Dolch hatte ihm wahrſcheinlich Perſien geſchliffen.

Aeliani varr. hiſt. III. 45.

II. Macedonien erobert unter Alexander eine halbe Welt,

von 336 – 323 vor Chr.

Aeltere Geſchichtſchreiber Alexander's: Außer den verlornen Calliſthenes (*Polyb.* II. 921. und *Sevin* recherches ſur la vie et les ouvrages de Caliſthéne in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. VIII. 126.), Clitarchus, Eumenes, Hege-

Hegeſias, Ptolemäus Lagi, Chörilus, Agis, Hiero- v. Chr.
nymus von Cardia, Androſthenes, Megaſthenes, Ariſtobul u. a.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 181—210. T. II. p. 584—594. latin. T. II. p. 95—126.

Polybius V. 10. *Polyaenus* in lib. Stratagg. *Juſtinus* XI. XII. *Arriani* lib. VII. de expeditione Alexandri M. *Plutarchi* vita Alexandri M. und de Alexandri M. fortuna et virtute. *Diodor. Sic.* XVII.: zuſammen voll mangel- und fabelhafter Nachrichten: (Examen critique des anciens Hiſtoriens d'Alexandre le Grand (par le Baron *de Sainte Croix*). K. Mannert's Geſchichte der unmittelbaren Nachfolger Alexander's S. 352. *C. G. Heyne* de Diodori Siculi fide et auctoritate in den Commentt. Soc. reg. Gotting. VII.).

Auf den großen Vater folgte, mit Uebergehung ſeines Oheims Amyntas und ſeines ſchwachen Halbbruders Aridäus, ein noch größerer Sohn, Alexander, ein völlig ausgebildetes Königsgenie, wie nur wenige die Thronen geziert haben; ein mit den Künſten des Friedens und Kriegs gleich vertrauter milder, holdſelig freundlicher, höchſt edler Fürſt, eine ſeltene moraliſche Erſcheinung, bis viele harte Erfahrungen, der ſchwere Kampf mit Schwierigkeiten, das allzu große Glück und unverſtändige Schmeichler Fehler in ihm entwickeln, welche die letzten Jahre ſeines Lebens etwas verdunkeln, aber dennoch die großen Tugenden, die Milde, Menſchlichkeit und Seelengröße, welche die Erziehung eines Ariſtoteles in ihm ausgebildet hatte, nicht auslöſchen und vernichten können.

v. Chr. *Juſtin.* IX. 8. **Ariſtoteles Unterricht:** *Diogenes Laert.* vit. Philoſoph. V. 10.

Edle Züge einer unverderbten Seele: *Curtius* III. 5. 6.

336 Gleich nach der Beſtrafung der Mörder ſeines Vaters eilte er nach Griechenland, um die Würden ſeines Vaters, beſonders die Stelle eines Obergenerals gegen Perſien, in Beſitz zu nehmen; und bringt nun in der Nachbarſchaft ſeines Reichs alles in Ordnung, um mit Sicherheit auf den aſiatiſchen Schauplatz treten zu können. Während er die Illyrier und Triballier, die nach ſeines Vaters Tode in die Waffen getreten waren, um ſich frey zu machen, zum Gehorſam zurückbringt, läuft das Gerücht, Alexander ſey geblieben, und mit ihm ein allgemeiner Jubel durch ganz Griechenland; doch feyerte nur Theben dieſes Feſt mit Thätlichkeiten gegen ſeine macedoniſche Beſatzung und deren Befehlshaber. In 14 Tagen iſt ſchon Alexander in Böotien, nicht um zu zerſtören, wenn Theben ſich im Frieden gab, ſondern um die Ruhe herzuſtellen: wie er auch dem übrigen Griechenland mit Freundlichkeit vergab, als es ſich demüthigte, und ſelbſt den Stolz von Sparta, das ſich vor ihm nicht bücken wollte, überſah; nur die Halsſtarrigkeit von Theben in der Fortſetzung ſeiner Feindſeligkeiten zog die gänzliche Zerſtörung
335 ſeiner Stadt, bis auf Pindar's Wohnung, nach ſich.

Erklärung zum Obergeneral durch die Amphictyonen: *Diodor. Sic.* XVII. 4.

Thebens

Thebens Betragen und Schickſal: *Polyb.* V. 10. *Aeliani* v. Chr.
var. hiſt. XIII. 7. *Plinius* VII. 29.

Buache recherches géogr. ſur l'étendue de l'empire d'Alexandre et ſur les routes parcourues par ce Prince dans les differentes expéditions in der Hiſt. de l'Acad. des ſciences a. 1731. p. 157.

Batailles d'Alexandre le Grand peintes par *C. le Brun* et gravées par *Seb. le Clerc.* Paris 1784. 4.

Nach zwey Jahren landet Alexander mit einer viel zu ſchwachen Flotte, mit Proviant für Einen Monat und mit 30,000 Mann Fußvolk und 5000 Reutern, dem Ausbund griechiſcher Truppen, — unter denen 12000 Macedonier waren, ſammt der ganzen macedoniſchen Generalität, bis auf Antipater, den er als Statthalter in Griechenland zurückließ, — an dem Hellespont, ohne daß Ein Perſer ihm die Ueberfahrt 334
erſchwert.

Juſtinus IX. 5. 8.

Secouſſe diſſert. ſur l'expédition d'Alexandre contre les Perſes in den Mém. de l'Ac. des Inſcr. V. 415.

Nothwendigkeit dieſes Kriegs: *Mably* ſur l'hiſt. de la Grèce p. 179.

Ward Memnon's Rath befolgt, ſo ward der Fehler des unbeſetzt gebliebenen Hellespontes dadurch gut gemacht, daß jede Feldſchlacht vermieden, den Macedoniern alle Möglichkeit des Fouragierens abgeſchnitten, und der Krieg zur Ermüdung des feurigen Alexander's in die Länge gezogen ward; und da-

v. Chr. durch wäre allem Anſchein nach das perſiſche Reich gerettet worden. Aber die übrigen perſiſchen Generale dringen auf die ſchnellere Beendigung des Kriegs durch Schlachten, und beſetzen das öſtliche Ufer des Granikus, an den die Macedonier in vollem Anzuge ſind. Trotz der Vorſtellung des Parmenio ſetzt Alexander unter tauſend Gefahren über dieſen reißenden Fluß im Angeſicht des Feindes, und ſchlägt mit ſeiner Hand voll Helden das über 100,000 Mann ſtarke Heer der Feinde. Ganz Vorderaſien bis an den Halys iſt nun ſein; doch läßt er jede Provinz und Stadt, bewacht von einer macedoniſchen Garniſon, unter ihren bisherigen Geſetzen fortleben; die Griechen ſind in ihren wiederhergeſtellten, ſo geliebten Demokratien macedoniſche Bundesgenoſſen, die übrigen Aſiaten Alexander's Unterthanen. Die kleine macedoniſche Flotte kehrt nach Hauſe, um die Verbindung zwiſchen Aſien und Europa offen zu erhalten; Parmenio durchzieht das mittlere Vorderaſien, um in jedem Orte die Huldigung für ſeinen König einzunehmen, und ihm den Beſitz deſſelben durch eine Garniſon zu verſichern; ſich ſelbſt behält Alexander die Städte an der Küſte zu beſetzen vor, und verpflichtet dabey jede Seeſtadt, ihre Schiffe für ihn auszurüſten. So erhielt er eine neue ſtärkere Flotte auf Koſten ſeines Feindes.

Den nächſten Feldzug tritt Darius ſelbſt mit ſeinem ungeheuern perſiſchen Gefolge und allen ſeinen

Schätzen

Schätzen auf den Kampfplatz: eine Wonne für den v. Chr.
macedoniſchen Helden! Darius zieht im Pomp von Babylon in die Ebenen von Sochos in der Provinz Comagene, in welchen nur die Gebirge, die Cilicien und Syrien ſcheiden, ſeine 4 bis 600,000 Krieger von dem macedoniſchen Häuflein trennen. Während Alexander durch die ſyriſche Pforte den Meerbuſen Iſſus herabzieht, verläßt Darius ſeine weiten Ebenen, auf denen ſeine große Reuterey allein mit Vortheil hätte manövriren können, um Alexander'n in Cilicien aufzuſuchen, und als er durch die Engen des Amanus bis nach Iſſus gekommen iſt, bietet Alexander ihm
das Treffen an: und Darius wird geſchlagen. Da- 333
rius ſelbſt entkommt, und fliehet ohne auszuruhen vom Amanus bis nach Tapſakus am Euphrat: aber ſeine Mutter, Gemahlin und Kinder mit dem ganzen reichen perſiſchen Lager fallen dem macedoniſchen Sieger in die Hände. Er beträgt ſich gegen die Gefangenen und Ueberwundenen mit einer Seelengröße, daß die Tage nach dem Siege bey Iſſus die ſchönſten ſeiner königlichen Größe waren.

Diodor. Sic. XVII. 17—53. *Arrian.* I. 7 ff. II. 1—12. *Strabo* XIV. 982. *Joſeph.* Ant. II. 16. *Curtius* III. 5. 6.

Unbekümmert um Darius fährt Alexander fort, die am Meer gelegenen Provinzen zu beſetzen, um Europa durch dieſe Beſitznahme vor einem perſiſchen Ueberfall zu ſichern, der von da aus ſo leicht möglich geweſen wäre, wenn er mit unzeitiger Schnelle

v. Chr. nach Oberaſien geeilt wäre. Syrien und ganz Phöni-
332 cien ergiebt ſich; nur das einzige Tyrus trotzt und
hält ihn ſieben Monate auf (§. 10. 7.). Paläſtina
unterwirft ſich; Gaza wird erobert, und nach einem
ſiebentägigen Marſch ſteht Alexander vor Peluſium.
Die Furcht vor ſeiner Unbeſiegbarkeit, der wehrloſe
Zuſtand von Aegypten und der ſklaviſche Sinn ſeiner
Einwohner, der längſt gewohnt war, jede Dienſtbar-
keit zu erkennen, machte ſeinen Zug durch Aegypten
331 zu einer bloßen Beſitznahme. Während er den Nil
hinabſchifft, um ſich jedes Hauptplatzes durch mace-
doniſche Beſatzungen zu verſichern, entdeckt er in dem
Angeſicht des mittländiſchen und arabiſchen Meers, der
See Mareotes und der Arme des Nils den erſten
Platz der Welt zum Mittelpunkt der Handlung, und
legt den Grund zu Alexandrien, einer Stadt, die
ſchon nach 20 Jahren über alle Städte der damali-
gen Welt hervorragte.

Aradus: *Juſtin.* XI. 10. Tyrus: *Arrianus* II. 15—24.
Diodor. Sic. XVII. 40 ff. Gaza: *Diod. Sic.* XVII. 48.
Paläſtina: *Joſeph.* Ant. XI. 8. 4.
Alexandrien: *Vitruv.* praef. lib. II. p. 17. ed. Laet.

Um ſich die göttliche Sanction zu ſeinen künfti-
gen Eroberungen zu erwerben, beſucht er, während
ſeines Aufenthalts in Aegypten, das Orakel des Ju-
piter Ammon, und kehrt von da (durch einen Sprach-
fehler der Prieſterin) mit Anſprüchen an eine göttliche
Abkunft zurück.

Diodor.

Diodor. XVII. 49. *Plutarch.* in Alex. *Curtius* IV. 7. v. Chr.
Juſtin. XI. 11.

Herod. IV. 181. *Arrian.* III. 4. *Gellius* in noct. att. XIII. 4. *Spanheim* de cornutis Alex. M. et ſucceſſorum numis in der diſſ. de praeſt. et uſu numism. I. 387.

Die Nilquellen zu erforſchen läßt ihn nach Libyen ziehen: *Maxim. Tyr.* diſſ. 41. Vol. II. p. 272. ed. Reisk.

Nun erſt, als Herr der ganzen Küſte und verſtärkt durch neue Truppen aus Griechenland, Macedonien und Thracien, wendet er ſich wieder gegen Darius mit den Waffen, ohne ſeinen wiederholt geſchehenen Friedensanträgen Gehör zu geben, und nähert ſich demſelben mit einem Heer von etwa 47,000 Kriegern auf den Ebenen des Fleckens Gaugamela, in einiger Entfernung von Arbela. Das Heer, das Darius diesmal wieder befehligte, ſtieg auf Eine Million, zuſammengeſetzt aus ſehr kriegeriſchen Nationen und ſo gut geſtellt und angeführt, daß ſelbſt der kühne Alexander beym Recognoſciren ſchaudert, und erſt nach wiederholt gepflogenem Kriegsrath mit der macedoniſchen Generalität den Angriff wagt. Nur die Evolutionen ſeiner Tactik verſchafften ihm den Sieg, und mit ihm den Beſitz von den meiſten Provinzen, die Darius noch beſaß, von Babylon, Suſiana und Perſis, und einer neuen unermeßlich reichen Beute, die ihm zu Arbela mit dem perſiſchen Gepäcke in die Hände fiel. In der größten Verborgenheit war der geſchlagene Darius queer über die armeniſchen Gebirge 2 Oct. 331

nach

v. Chr. nach Medien entkommen, und wollte nun in Ecbatana erwarten, ob der macedoniſche Sieger mit Babylon und Suſa ſich begnügen und aus Furcht vor allzu entfernten und mächtigen Statthaltern und dem Ueberdruß ſeiner Krieger, endloſen Eroberungen nachzugehen, ihm Ecbatana überlaſſen, oder ihm noch weiter folgen werde. Im letztern Falle war er ſchon entſchloſſen, Bactrien zu ſeinem Zufluchtsort zu machen, und vor ſeinen Grenzen alles zu verheeren, um eine große Wüſte zur Schutzwehr zwiſchen ſich und ſeinem Feinde zu ziehen, auf welchen Fall bereits die Schätze und der Harem nach dem caſpiſchen Meer vorausgegangen waren. Alexander zog dem flüchtigen Könige über Babylon, Suſa und Perſepolis langſam nach, zwar mit noch immer ſteigendem Glück, nicht aber allenthalben zu ſeinem dauernden Nachruhm. In jenen Königsſtädten wurde er ein perſiſcher Schwelger, und in Perſepolis ließ er gar einer Buhlſchweſter zu gefallen rauchende Trümmer eines Pallaſtes zurück, und ſuchte darauf den Darius in Eilmärſchen einzuholen. Dieſer war mittler Weile ſchon über die caſpiſchen Engen entflohen, und in die Hände des Beſſus, des Statthalters von Bactrien, gefallen, der ihn, da ſich Alexander nä-
330 herte, meuchelmörderiſch ermordete, und in der Hoffnung, als Artaxerxes IV. einen Theil des noch von Alexander nicht eroberten perſiſchen Reichs zu erhaſchen, weiter eilte.

Arrian.

Arrian. III. 8 ff. *Diodor. Sic.* XVII. 65. v. Chr.
Aufenthalt zu Perſepolis: *Strabo* XV. 1062. *Diodor. Sic.* XVII. 70 ff. *Plutarch.* IV. 90. vergl. *Arrian.* III. 18.
Beſſus: *Arrian.* III. 21 ff.

Nun nach dem Tode des Darius Codomann ſieht Alexander ſich für den rechtmäßigen Beſitzer des perſiſchen Reichs an, und verfolgt zuerſt den treuloſen Beſſus, und nach deſſen Hinrichtung den Spitamenes, der an deſſen Stelle getreten war, durch Arien, Bactrien und Sogdiana bis tief in die ſüdliche Tatarey, wo auch dieſer durch die Hand der Scythen und Maſſageten, die des Kriegs mit Alexander müde waren, ſeinen Tod findet. Dabey bezwang Alexander alle Nationen zwiſchen dem caſpiſchen Meer, dem Fluſſe Jaxartes und den hohen Bergketten, auf welchen der Indus und Ganges entſpringen, ſo ſchwer ihm auch der Kampf mit den nomadiſchen Völkern (den Scythen) wurde; er unterjochte ſie zur Sicherung der Grenzen ſeines Reichs durch die Furcht, die ſein ſiegreicher Name dieſen unſteten Völkern einjagte, durch Städte, die er auf den ſcythiſchen Ebenen erbaute, und durch Stämme, die er ſich ergeben machte. Unter ſeine Fahnen ſammeln ſich hier viele martialiſche Scythen, und ergänzen ſeine Krieger, um zu einem Zuge nach Indien ſtark genug zu werden.

Arrianus III. IV.
S. Th. Bayer memoriae Scythiae ad Alexandr. M. Opusc. ex ed. *Klotzii* p. 182.

Er

v. Chr. 328 Er tritt den ſchweren Marſch über die höchſten Gebirge der tauriſchen Bergkette, den Paropamiſus, an, und dringt vom Oxus bis zum Indus unter beſtändigen Kämpfen mit den tapfern Völkern an der nördlichen Grenze Indiens vor, und geht dann über den Indus ſelbſt. Alle indiſche Fürſten, ſelbſt der tapfere Porus, müſſen ſeiner Tactik weichen: doch werden ſie in ihre Staaten als Freunde und Bundesgenoſſen Alexander's nach ihrer Beſiegung wieder eingeſetzt. Hier, am Hydaspes, endigte endlich Alexander auf Zureden ſeiner Generalität, doch nicht endlos ſeine Eroberungen auszudehnen, ſeine ſiegreiche Bahn, ohne je eine Schlacht verloren zu haben, und verweilt nur noch eine Zeitlang in Indien, um das unbekannte Land beſſer auszuforſchen, und die Plätze ſeiner Siege, wie Heiligthümer, mit griechiſchen Denkmalen der Kunſt zu ſchmücken. Nun ſegelt er mit mehr denn 2000 Fahrzeugen den Indus bis zur Mündung herab, um ſich rühmen zu können, er habe das Ende der Erde, wenigſtens auf dieſer Seite, erblickt; und tritt dann mit ſeiner Armee den Rückzug durch die godroſiſche Wüſte an, der Nearch, damit ſich Flotte und Landmacht immer unterſtützen mögen, auf dem indiſchen Meere folgt, und, ſo wie Alexander zu Lande in Perſien anlangt, durch den perſiſchen Meerbuſen in den Euphrat einläuft. So hatte er zugleich den Weg zur See für die Handlung, die er gründen wollte, ausgeforſcht.

Strabo

Strabo II. 120. XV. 1009. *Arrianus* V. VI. *Diodor. Sic.* v. Chr.
XVII. 83 ff. *Plutarch.* IV. 126.

James Rennel Memoir of a Map of Hindoſtan or the Moguls Empire. Lond. 1783. 4. ed. 2. 1792. 4. und ſeitdem öfter.

Rückmarſch: *Plutarch* IV. 146. *Diodor* XVII. 106. *Curtius. Plinius* VI. 23.

Die nächſten Jahre ſeines thätigen Lebens widmete Alexander der innern Organiſation ſeines eroberten großen Kayſerthums, und dem Genuß ſeiner Siege, die ihn in den Beſitz von 300 Millionen Thaler jährlicher Einkünfte geſetzt hatten. Durch eine milde, von aller Bedrückung freye Regierung hoffte er ſein großes Reich zu behaupten. Er hielt daher ſeine Statthalter unter ſtrenger Zucht, und verhängte deßhalb gleich bey ſeiner Rückkunft aus Indien ſtrenge Executionen gegen Orſines, den tyranniſchen Statthalter von Perſepolis, den mediſchen Rebellen Baryares, und ſo der Reihe nach gegen jeden, der im Vertrauen auf die ihm übertragene Macht und die Entfernung von ſeinem Könige ſeine Pflicht vergeſſen oder übertreten hatte, weshalb auch Harpalus aus ſeiner Statthalterſchaft Babylon, aus Furcht vor ſtrenger Züchtigung, mit ſeinen erpreßten Schätzen nach Athen entwich. Die engere Verbindung der verſchiedenen Völker, welche ſein weit ausgedehntes Reich bewohnten, und ihre Verſchmelzung in einander; Schifffahrt, Handlung, leichte innere Verbindung ſeiner Provinzen, Induſtrie und

Künſte,

v. Chr. Künſte, ihre Beförderung, Ermunterung und Belohnung beſchäftigten ihn jetzt aufs angelegentlichſte. Er miſchte aſiatiſches und griechiſches Blut durch gefliſſentlich geſtiftete Ehen zwiſchen Macedoniern und Perſern, um den erſtern die Sitten der letztern weniger anſtößig zu machen. Er ließ Häfen und Straßen ausbeſſern, Arſenale anlegen, noch nicht erforſchte Buchten und Meere (wie den perſiſchen und arabiſchen Meerbuſen) erforſchen, den Euphrat zur Beförderung der Fruchtbarkeit des von ihm beſpülten Landes theils beſſer eindämmen, theils unſchädlicher leiten, die Fahrt auf dem Euläus, Euphrat und Tigris, wieder frey machen, welche die Perſer zur Sicherung ihres Reichs vor einem Einfall zu Waſſer vom perſiſchen Meere her mit Dämmen von Quaderſteinen queer durchſchnitten und unſchiffbar gemacht hatten; jeder Mann von Kenntniſſen, Philoſophen, Redner, vorzüglich Künſtler, Dichter, Schauſpieler waren, wie bisher im Felde, ſo nun in weit größerer Zahl in ſeiner friedlichen Reſidenz, ſeine tägliche Geſellſchaft, durch deren Umgang, deren dramatiſche, muſikaliſche und andere Spiele er den rauhen Charakter ſeiner Generalität und übrigen kriegeriſchen Macedonier zu mildern ſuchte. Und umgekehrt bildete und unterrichtete er durch dieſe wieder, beſonders durch die gemeinen Macedonier, die Barbaren, indem er zwiſchen zwölf Barbaren immer vier Griechen oder Macedonier unterſteckte, um auch die erſten zum regelmäßigen

Dienſt

Dienſt anzugewöhnen. Er belohnte ſeinen Adel und ſeine v. Chr.
macedoniſchen Waffenbrüder königlich: dem erſtern vertraute er die wichtigſten Stellen in ſeinem neuen Staat, doch nicht mit Ausſchluß aller Aſiaten; den letztern bezahlte er ihre Schulden und entließ jeden, der ſich nach Ruhe ſehnte, in ſein Vaterland zurück, und beſchenkte ſie beym Abſchiede, wie z. B. mit 1200 Thalern jeden der 10,000 Invaliden, die Craterus kurz vor Alexander's Tod zurückführte.

C. W. de Steck de Epigonis ſ. militibus caſtris innatis in deſſen Specim. obſervat. ſubſecivarum. Halae 1779. c. 11.

Dennoch regte ſich ſchon ſeit geraumer Zeit die Unzufriedenheit der Macedonier mit ihrem König. Die gemeinen Krieger waren darauf eiferſüchtig, daß ſie nicht mehr allein einem ſo außerordentlichen Helden dienten, ſondern dieſe Ehre mit den herangezogenen Barbaren theilen mußten; der Generalität, die in Macedonien mit ihren Königen mehr auf gleichem Fuß gelebt hatte, mißfiel der aſiatiſche Abſtand, der ſie nun von ihrem Alexander trennte; ſie glaubte auch in den Ehrenſtellen den Vorzug vor den Aſiaten zu verdienen, und ſah letztere nicht zurückgeſetzt. So ſehr ſich Alexander's Betragen in allen dieſen Punkten rechtfertigen ließ, ſo kam es doch zu mehreren für ihn empfindlichen Auftritten, zu unſchicklichen Spöttereyen, ſogar zu Verſchwörungen, und Alexander lernte dabey, aber nothgedrungen, trotziger, härter, ja ſelbſt in der erſten Hitze der gereizten Indigna-

v. Chr. tion grauſam werden. Sein Herz ward öfters zu heftig angegriffen.

Plutarch. IV. 38 ff. *Arrian.* IV. 8 ff.

Doch der härteſte Schlag, der ihn in dieſer Zeit der Ruhe traf, war der Tod ſeines geliebten Hephäſtion, der ihn auf lange Zeit ſo tief beugte, daß er, um ſich zu zerſtreuen, die Coſſäer, ein Bergvolk an der Grenze von Medien, das die perſiſchen Kayſer nie hatten bändigen können, ſich unterwarf. Um dieſe Zeit ſtand er auf dem Gipfel ſeines Ruhms; er ſelbſt hielt ſich für den Herrn der Welt und wurde auch von ſeinen Macedoniern dafür gehalten. Als er von dem Feldzuge gegen die Coſſäer zurückkam, fand er Geſandten von den verſchiedenſten Nationen vor: aus Europa, Afrika und dem innern Aſien, aus Spanien und Italien, von Carthago, dem ſüdlichen Ende von Aethiopien und den Gebirgen des Imaus.

Hephäſtion: *Plutarch.* IV. 157.

Dennoch fühlte ſich Alexander in dieſen glorreichen Tagen ſeines Lebens am wenigſten glücklich; ſein früherer Frohſinn war dahin, und häufig drückte düſtere Schwermuth ſeine Seele. Sichtbar hatte er durch die unaufhörlichen Beſchwerden ſeine phyſiſche Kraft zu ſehr geſchwächt; auf die frühere Anſtrengung folgte nunmehr Abgeſpanntheit, mürriſcher Sinn und Unzufriedenheit mit ſich und andern. Viele

Här=

Härten ſeiner letztern Jahre waren Folgen ſeiner v. Chr.
Krankheit bey geſundem Leibe; er ſuchte ſich durch
weit ausſehende Plane für die Zukunft: die Erobe-
rung von Arabien, die Umſchiffung von Afrika, die
Bezwingung von Carthago und Italien, zu begeiſtern
und dadurch ſeine Seele zu ihrem vorigen Schwunge
zurückzubringen: umſonſt; er fühlte immer Schwä-
chen und ſuchte deſto fleißiger ſeine Lebensgeiſter in
Geſellſchaft ſeiner Waffenbrüder durch übermäßigen
Genuß des Weins zu ſtärken. So gerieth er in die
fürchterlichſte Schwelgerey, in ein ſchreckliches Ueber-
maaß im Trinken, das er ſchon in frühern Jahren
als Stärkungsmittel gebraucht hatte, unvermerkt hin-
ein. Kurz vor ſeinem Tode führte er den Vorſitz bey
einem Saufgelage, bey dem 41 Zecher, wie auf einem
Schlachtfelde, unterlagen, und die übrigen an ſeinen
Folgen erkrankten. Er ſelbſt ſah nach demſelben ſeine
Kräfte ſichtbar ſchwinden, und ſtarb in ſeinem 33ſten 21. April
Lebensjahre, gerade als er im Begriff war, ſeine 323
ſchönere Lebensperiode, die für die Welt erſt nutzbare
Rolle eines Weltvereinigers durch Beförderung der
Schifffahrt und Handlung, der Gewerbe, Künſte
und Wiſſenſchaften, anzufangen. Sein Tod war da-
her nicht bloß für ſein Kayſerthum, ſondern für die
ganze Menſchheit ein unerſetzlicher Verluſt.

Todesart: *Plutarch.* IV. 163 ff. Letzter Wille: *Diodor. Sic.* XVIII. 4. vergl. *Chriſt. Gottl. Heyne* Comment. de Alexandro M. id agente, ut omnem terrarum orbem commerciis mutuis jungeret. Gotting. 1805. fol.

v. Chr. *J. C. de Berger* diſſ. de meritis Alex. M. in divinam humanamque ſapientiam. Vitemb. 1739. 4.

C. G. Heyne de genio ſeculi Ptolemaeorum in Opuſc. ac. T. I.

III. Trümmer des macedoniſchen Reichs.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 210—264. T. II. p. 596—644. latin. T. II. p. 126.

Diodor. Sic. XVIII. XIX. *Plutarch.* in vitt. Phocionis, Eumenis, Demetrii, Pyrrhi. *Arrian.* Cod. 92. *Dexippus* Cod. 82. *Memnon* Cod. 224. ap. *Photium* in bibl. *Juſtin.* I. 13. *Pauſan.* I. 6. *Appian.* de bello Syr. c. 52. *Curtius* X. 7. *Polyaen.* Strat. IV. 1.

K. Mannert Geſchichte der unmittelbaren Nachfolger Alexander's. Leipz. 1787. 8.

C. G. Heyne opum regni Macedonici auctarum, attritarum et everſarum rationes probabiles in Opuſc. ac. T. IV.

Nach Alexander's Tod — ein ſchreckliches Parteyengewühl unter ſeiner Generalität, wer als Regent an ſeine Stelle treten ſoll? ob Alexander's unächter Bruder, der blödſinnige Aridäus? oder der unmündige Prinz Herkules? und wer als Vormund ſtatt derſelben die Herrſchaft führen ſoll? bis dem Ptolemäus ein Vergleich gelang, der bis zur Entbindung der perſiſchen Gemahlin Alexander's, Roxane, den Aridäus, dem Namen nach allein, unter der Tutel der Generalität regieren ließ. Roxane gebahr den Prinzen Alexander: von nun an gaben Aridäus und Alexander den Namen zur Regierung her, und Antipater und nach ihm Polyſperchon ſind die Reichsver=

verweſer. Nach 6 Jahren ließ Olympias den Aridäus v. Chr. ermorden, um ihren Enkel Alexander zum alleinigen Erben des macedoniſchen Reichs zu machen.

Aridäus: *Plut.* IV. 167. *Diodor. Sic.* XIX. 11. *Juſtin.* XIV. 5.

Erſte Theilung: *Diodor. Sic.* XVIII. 2. 3. *Weſſel.* ad l. c.

Mittlerweile lagen ſchon die Generale Alexander's mit einander im Kampfe. **Perdikkas**, als Anführer der macedoniſchen Reiterei der angeſehenſte von ihnen, möchte gern die übrigen als Untergebene behandeln, und findet an dem Statthalter von Aegypten, Ptolemäus, einen Gegner und fällt im Kampfe durchs Schwerdt ſeiner eigenen Krieger bey den Verſchanzungen des Nils.

Diodor. Sic. XVIII. 37. *Strabo* XVII. 1144.

Zweyte Theilung: *Diodor. Sic.* XVIII. 39. et *Weſſel.* ad l. c. *Arrian.* ap. Phot. p. 223.

Antigonus, vordem Statthalter von Großphrygien, Lycien und Pamphilien, wird nun zum Anführer der Armee beſtellt und tritt in der Herrſchſucht ganz in die Fußſtapfen ſeines Vorweſers, und ſchlägt ſich in Geſellſchaft ſeines Sohnes, des Demetrius Poliorcetes, Jahre lang mit den über ihn unzufriedenen Statthaltern unter wechſelndem Glücke herum; endlich ſiegen ſie zur See über die Flotte des Ptolemäus, und Antigonus legt ſich den Königstitel bey. Der Kampf geht weiter fort bis zur Schlacht bey

v. Chr. Ipſus in Phrygien, in welcher Antigonus im hohen Greiſenalter auf dem Wahlplatze bleibt und der geſchlagene und aller Macht beraubte Demetrius gezwungen wird, mehrere Jahre lang ſein Heil in Seeräuberey zu verſuchen.

Antigonus: *Plutarch.* Eumen. III. 567. Demet. V. 4. *Appian.* Vol. I. p. 614. ed. *Schweigh.* *Diodor. Sic.* XIX. XX.

In dieſer Zwiſchenzeit hatte **Caſſander** den Polyſperchon von der Vormundſchaft von Macedonien verdrängt; und zuerſt die Olympias, und darauf auch ſeinen König Alexander und den Prinzen Herkules hinrichten laſſen, und herrſchte unumſchränkt, ohne ſich den Königstitel beyzulegen, aber auch ohne es ſich zu verbitten, wenn Andere ihm denſelben gaben.

Nach dem Siege bey Ipſus legen ſich Ptolemäus in Aegypten, Lyſimachus in Thracien und Seleukus in Syrien den Königstitel bey. Seitdem iſt Alexander's Kayſerthum in mehrere ſouveräne Königreiche zerfallen.

Allmählige Annahme des Königstitels: *Diod. Sic.* XX. 53. *Plutarch.* Demet. V. 30. *Appian.* bel. Syr. 54.

Zerreißung der Länder des Antigonus: *Appian.* b. Syr. 55 ff. *Plut.* Demetr. V. 53. 58.

1. Macedonien iſt der Schauplatz unaufhörlicher Unruhen, v. Chr.

von Alexander's Tode bis auf die Thronbeſteigung von Antigonus Gonatas, von 323—279 vor Chr.

Antipater wird Reichsverweſer für die beyden Könige Aridäus und Alexander, und überträgt bey ſeinem Tode dieſe Würde dem erfahrnen **Polyſperchon.** Dieſer räumt bey ſeiner Reichsverwaltung, um ihr mehr Gewicht zu geben, der Olympias (der Mutter des verſtorbenen Alexander's) eine Stimme ein, und Olympias veranſtaltete nun zum Vortheil ihres Enkels Alexander die Ermordung des Mitkönigs Aridäus. **Caſſander** ſtrebt nach Polyſperchon's Stelle, und belagert ihn und die Olympias zu Pydna; Alexander's Familie fällt ihm in die Hände; er läßt die Olympias nebſt ihren beyden Enkeln, den König Alexander und ſeinen Halbbruder Herkules, hinrichten, und herrſcht nun über Macedonien, aber ohne königlichen Titel.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. II. p. 607—636. latin. T. II. p. 126. 138—142.

Antipater: *Diod. Sic.* XVIII. 48 ff.

Polyſperchon: *Pauſan.* El. c. 6. *Diodor. Sic.* XVIII. 55 ff. XIX. 30 ff.

Caſſander: *Diodor. Sic.* XIX. 35 ff. 49 ff. Hingerichtet Olympias: *Pauſan.* IX. 7. Alexander und Roxane: *Diod. Sic.* XIX. 105. *Weſſel.* ad Diod. T. 2. p. 398. Herkules: *Diod. Sic.* XX. 28.

v. Chr. Nach dieſer Zeit erobert Caſſander Athen, was ihn in einen langwierigen Kampf mit **Demetrius Poliorcetes** verwickelt. Nach Caſſander's Tod ſtreiten ſeine
298 beyden Söhne, Antipater und Alexander, um das väterliche Reich, bis Demetrius ſie beyde darum bringt.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 256.

Plutarch. Demetr. V. p. 65—69. 73 ff. *Diodor. Sic.* T. II. p. 559.

Antipater und Alexander: *Pauſ.* IX. 7. A. H. lat. auctt. T. II. p. 146.

Das laut gewordene Mißvergnügen der Macedonier über Demetrius deſpotiſches Betragen reitzt den **Pyrrhus**, ihn aus Macedonien zu verdrängen, und die Leichtigkeit, mit welcher Pyrrhus der Verſuch gelang, reitzt wieder den **Lyſimachus** in Thracien, daſſelbe gegen Pyrrhus zu verſuchen, das auch ihm gelingt. Nach ſeinem Tode wird durch den Zwiſt, der ſich in Lyſimachus Familie entſpann, **Seleukus Nikator** nach Macedonien gerufen; unbekümmert, den Zwiſt beyzulegen, nimmt er vielmehr Beſitz vom macedoniſchen Throne, bis ihn ein Meuchelmörder nach wenigen Monaten aus dem Wege räumt, den wieder Lyſimachus Enkel, **Ptolemäus Ceraunus**, durch einen Meuchelmord entfernt und ſich die Krone aufſetzt. Die Gallier dringen ein und ermorden den Ceraunus. Wie Schatten ziehen **Meleager**, der Bruder des Ceraunus, und **Antipater**, ein Enkel von dem ältern Antipater, vorüber, und es fängt während der fortdauernden Verwüſtungen der Gal-

Gallier eine Anarchie an, gegen welche Soſthenes, ohne v. Chr.
den Königstitel anzunehmen, die Macedonier anführt, bis er von ihnen überwältigt wird. So drängt Ein Sturm den andern zur großen Noth von Macedonien.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. I. p. 258. T. II. p. 645. 646. 648. 653. latin. T. II. p. 142—148. 152—154. 157—159.

Pyrrhus: *Plutarch.* in Pyrrh. III. 741 ff. 777.

Ptolem. Ceraunus: *Pauſ.* I. 16. *Wernsdorf* de rep. Galat. p. 123.

2. Macedonien unter den Nachkommen des Demetrius Poliorcetes,

von Antigonus Gonatas bis Perſeus, vom J. 279—168 vor Chr.

Demetrius Poliorcetes ſchwärmt nach der Verdrängung aus Macedonien und der verlornen Schlacht bey Ipſus herum, und macht alle Meere unſicher, bis er nach ſeinem Einfall in Cilicien von Seleukus geſchlagen wird und in Gefangenſchaft geräth, in der er nach drey Jahren ſtirbt. Durch dieſe ganze Zeit hielt ſich ſein Sohn, **Antigonus Gonatas**, in den Städten des Peloponnes mit den Garniſonen, die ihm ſein Vater zur Aufſicht anvertraut hatte, und nimmt die Anarchie in Macedonien als günſtigen Zeitpunkt wahr, um ſich in den Beſitz ſeines väterlichen Reichs, Macedo- 279
nien, zu ſetzen. Er brachte ſeinen Thron auf ſeine

v. Chr. Nachkommen; ihm folgt ſein älterer Sohn **Deme-
trius** II., darauf ſein jüngerer Sohn **Antigonus Do-**
221 **ſen**, und dann ſein Enkel **Philipp** III. Des letzten
wiederholt geführter Kampf mit Griechenland (§. 56. 4.)
und ſeine Verbindung mit Hannibal (§. 62.) machen
ſeine Herrſchaft zwar berühmt, aber äußerſt unruhig.
179 Als nun gar ſein Sohn **Perſeus** den Römern trotzt,
wird er von zwey Conſuln nach einander bekriegt,
168 und zuletzt von Paul Aemil beſiegt (§. 62.).

Antigonus Gonatas: *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. II. p. 648—652. 655. latin. T. II. p. 163.

Demetrius II.: *Polyb.* II. 44. 46. *Plutarch.* Arat. V. 561. A. H. latin. auctt. T. II. p. 169.

Antigonus Doſon: *Polyb.* II. 44. 69. A. H. gr. auctt. T. II. p. 655. 671. latin. T. II. p. 172.

Philipp III.: A. H. gr. auctt. T. II. p. 671. 686—720. III. 528. latin. T. II. p. 173—179. 181. 182. 450. *Polyb.* II. ult. IV. 1 ff. *Diodor. Sic.* Exc. Peir. T. II. p. 572. *Livius* XXVI. ff.

Perſeus: *Livius* XL. 54. XLI. 22 ff. A. H. gr. auctt. T. II. p. 720—737. T. III. 542—546. latin. T. II. p. 183—185. 565.

3. Macedonien unter den Römern,
vom J. 168—148 vor Chr.

P. Aemil erklärte Macedonien für frey, und theilte es in vier Cantons mit einer eigenen Verfaſſung. Erſt 148 Jahre vor Chr. wird es mit dem übrigen Griechenland eine Römiſche Provinz.

Livius ep. LIII.

1. Griechenland iſt während der Fehden der v. Chr.
Generale Alexander's der Hauptſchauplatz des Kriegs zwiſchen Caſſander und Polyſperchon's Sohn, Alexander, und bis auf Sparta (das keinen Antheil nahm) zwiſchen beyde Parteyen getheilt. Antigonus wirft ſich in Geſellſchaft ſeines Sohns, des Demetrius Poliorcetes, zum Befreyer Griechenlands auf, beyde hatten lange Zeit das Uebergewicht, und ſelbſt nach dem Tode des alten Antigonus auf dem Schlachtfelde bey Ipſus, und während des Herumſchwärmens ſeines Sohns Demetrius, behauptet ſich ſein Enkel, Antigonus Gonatas, in ſeiner Herrſchaft über den Peloponnes (Sparta ausgenommen) und andere Theile von Griechenland, bis er ſich auf den Thron von Macedonien ſchwingt. Hierauf müſſen zwar die macedoniſchen Beſatzungen weichen, aber deſto ärger wird nur die Verwirrung. Aus derſelben ziehen es der achäiſche und ätoliſche Bund auf kurze Zeit; die Römer nähern ſich, löſen beyde Staatenſyſteme auf, und unterjochen Griechenland. S. oben §. 56. 4.

2. Thracien. Die Familie des Miltiades aus Athen hatte ſich den thraciſchen Cherſones unterworfen; darauf beherrſchten ihn die Perſer von Darius Hyſtaſpis an bis auf die Ueberwindung des Xerxes in Griechenland. Nach der Vertreibung der Perſer zur Zeit der Blüthe und Größe von Griechenland hatte Thracien eine monarchiſche Verfaſſung unter den Odryſern, deren Herrſchaft ſich zwar nicht über

das

v. Chr. das ganze Land erſtreckte, aber doch von großem Umfange war. Gleich nach dem achten Jahre des peloponneſiſchen Kriegs zerfiel dieſe Monarchie in zwey Staaten: der eine in Oberthracien ſtand ferner unter den Odryſern, der zweyte am Meer über die Seeſtädte unter den Sapäern. Die Nachbarſchaft unterhielt immer einige Verbindung zwiſchen dieſen Reichen und den griechiſchen Freyſtaaten, bis Philipp die Könige beyder Staaten unterjochte, doch aber ihre Könige als zinsbare Vaſallen auf ihren Thronen ließ, aber unter der Aufſicht eines macedoniſchen Statthalters und einer macedoniſchen Beſatzung. Dieſe Verfaſſung dauerte auch unter Alexander.

Herodot V. 1.

Carry Geſchichte von Thracien aus Münzen, in den Zuſätzen zur Allg. Welthiſtorie. Th. IV.

Die Statthalterſchaft Thracien (nebſt einem Theil von Kleinaſien) fiel **Lyſimachus** zu, der bald nach der Ueberwindung des odryſiſchen Königs Seuthes III., welcher ſich gegen ihn empört hatte, den Königstitel annahm. Von ſeinem thraciſchen Königreich aus ſchwang er ſich auf wenige Jahre auf den macedoniſchen Thron (doch auch mit dem Verluſt von Pergamus an ſeinen Schatzmeiſter Philetärus); bey der Vertheidigung ſeines neu erworbenen Throns gegen **Seleukus Nikator** von Syrien kam er um; und dieſer wurde ſchon nach ſieben Monaten wieder von dem macedoniſchen und thraciſchen Thron durch **Ptolemäus**

lemäus Ceraunus geſtürzt, und dieſem nahmen die Gallier wieder Krone und Leben. v. Chr.

Lyſimachus: *Strabo* XIII. 925. *Diodor. Sic.* XVIII. 14. XIX. 73. XX. 25. *Pauſan.* I. 10. *Appian* b. Syr. 64. *Juſtin.* XVII. 1 ff.

Seleukus Nikator und Ptolemäus Ceraunus: *Memnon* c. 9—14. *Pauſan.* I. 16. X. 19 ff.

Die Gallier, die Macedonien nur durchſtreiften, erhalten ſich wenigſtens im innern Thracien als herrſchende Nation 80 volle Jahre: denn aus den an Macedonien grenzenden thraciſchen Provinzen hatte ſie ſchon Antigonus Gonatas weggeſchlagen.

Nach der Vertreibung des letzten galliſchen Königs Kavarus durch die Thracier zerfiel ihr Land wieder in zwey Theile:

a. Die Seeſtädte, durch die harte Herrſchaft der Gallier erſchöpft, erkennen faſt immer die Herrſchaft der Nation, die in ihrer Nachbarſchaft die Oberhand hatte, bald macedoniſche, bald ſyriſche, bald ägyptiſche Oberhoheit, doch mit dazwiſchen aus ihrer Mitte zuweilen auftretenden Königen.

b. Mitten im Lande fängt wieder ein odryſiſcher Staat mit kleinen Königen aus dem alten Stamme an. Der letzte dieſes Stammes, Sadales II., ſetzte die Römer in einem Teſtamente zu Erben ſeines unbeerbten Throns 48 Jahre vor Chr. ein; doch zogen ſie jetzt noch nicht Thracien ein, ſondern laſſen noch kleine von ihnen abhängige Könige fortdauern, bis auf den

v. Chr. Kayſer Claudius herab, der erſt das Land zu einer Provinz des römiſchen Reichs macht.

3. Aegypten erhielt Ptolemäus Lagi. Zu ſeinem Staat gehörte außerdem noch der weſtliche Theil von Afrika (oder Barka), Judäa, Phönicien, das Land der Moabiter und Ammoniter, ein Theil von Arabien, Cypern, in Kleinaſien Pamphilien, Lycien, Carien, Cilicien und einige Inſeln. Unter den drey erſten Ptolemäern behielt der neue ägyptiſche Staat nicht nur dieſen Umfang, ſondern er wurde ſogar noch durch Eroberungen des Evergetes vergrößert. Aber unter den auf ihn folgenden Ptolemäern verlor er nicht nur mehrere Provinzen an Syrien, ſondern wurde auch von den Römern abhängig und im J. 30 vor Chr. eine römiſche Provinz. S. oben §. 54. 3.

4. Syrien ward Seleukus Nikator zu Theil. Anfangs begriff es faſt alle aſiatiſchen Provinzen des ehemaligen perſiſchen Reichs. Nach und nach reißen ſich von ihm ab: 1) Indien, 2) Bactrien, 3) Parthien, 4) Atropatene, 5) Groß- und Kleinarmenien, 6) Judäa, und das Reich der Seleuciden beſteht zuletzt nur noch aus Syrien im geographiſchen Sinne. In dieſem Umfange macht es Pompejus 64 Jahre vor Chr. zu einer römiſchen Provinz. S. oben §. 41.

5. Kleinaſien wurde zerſplittert und unter Aegypten, Syrien, Thracien und Macedonien vertheilt. Während der Kriege der Nachfolger Alexander's bildete ſich auf dieſer Halbinſel eine Reihe kleiner Rei-

che:

che: 1) Pergamus, 2) Bithynien, 3) Galatien, 4) Pa- v. Chr.
phlagonien, 5) Cappadocien und 6) Pontus, die nach und nach alleſammt vom römiſchen verſchlungen worden ſind. S. oben §. 43.

III. Italier.

A. Oberitalien.

(S. oben §. 34.)

§. 58.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 25—42. latin. T. II. p. 221—243.

In Oberitalien (Gallia cisalpina) herrſchten ſeit Tarquinius Priſcus die Gallier über die Etruſker. Sie erholten ſich von ihren dabey erlittenen Niederlagen bald wieder und blühten von neuem ſo glücklich auf, daß ihre Macht ſtark genug war, ſich mit den Carthagern und Syrakuſern um den Beſitz der Meere wiederholt herumzuſchlagen. Den Untergang brachten ihnen erſt die Römer.

Die Vejenter und Tarquinier nahmen ſich zuerſt, ohne großen Nachdruck, des vertriebenen Königsſtamms gegen Rom an; darauf aber Porſenna, der König von Cluſium, ſo nachdrücklich, daß er bis vor die Stadt drang und ſie durch eine Belagerung äng-

v. Chr. ängſtigte, welches die Römer, ob er gleich zuletzt in Frieden abzog, den Etruſkern nie vergeſſen konnten. Bald darauf brach ein neuer Schwarm von Galliern ein, und machte ſich zum Herrn aller Ebenen am Po und der Küſte des adriatiſchen Meers bis an das Ufer des Fluſſes Sena, und gab dem von ihm eingenommenen Strich Landes von dem Grenzfluß den Namen Gallia Sena. Um ihre Beſitzungen noch mehr zu erweitern, giengen dieſe Gallier unter Brennus über die Apenninen und belagerten Cluſium, eine Stadt der Etruſker, deren Vertheidigung die Römer übernahmen. Nicht lange nachher, ohngefähr hundert Jahre nach der Vertreibung der Könige, fieng der Kampf mit Veji, und darauf mit Faliſci an: und nachdem dieſe beyden Vormauern von Etrurien gefallen waren, ſtand das übrige Land der Eroberung der Römer offen. Nun erſt treten die Etruſker, aber viel zu ſpät, in Verbindungen zur Vertheidigung ihrer Freyheit, zuerſt mit den Samiten, darauf mit den Galliern. Deſto hartnäckiger ſetzten die Römer den Krieg mit ihnen faſt 100 Jahre lang ununterbrochen fort, und ſchlugen ſie zweymal am vadimoniſchen See, zuerſt in Verbindung mit den Samniten, dann in Verbindung mit den Galliern: nach der letzten Schlacht ſanken die Etruſker in völliger Ohnmacht in die Herrſchaft der Römer hin.

Die Etruſkiſchen Colonien in Campanien wurden von ihren Nachbaren, dem tapfern Bergvolk der

Sam=

Samniten, geängſtigt, bis ſie ſich endlich dem Schutz v. Chr.
der Römer übergaben, die nun den Krieg für ſie, als ihre Bundesgenoſſen, mit den Samniten ganze 53 Jahre führten. Da aber Campanien und Capua kurz darauf nach Unabhängigkeit ſtrebten, ſo führten die Römer in dieſem Lande zuerſt, um es für ſeine bewieſene Undankbarkeit zu ſtrafen, eine Provinzialregierung ein.

Zur Zeit der bürgerlichen Kriege ward Etrurien ein Hauptſchauplatz der Verwüſtung.

B. Unteritalien, nebſt den Inſeln Sicilien, Sardinien und Corſika.

§. 59.

Nach Unteritalien wanderten nach der Vertreibung der Könige aus Rom die letzten griechiſchen Colonien ein (§. 36.), und kamen, wie ihre åltern Schweſtern, in die ſchönſte Blüthe. Während des langen Kampfs der Römer mit den Samniten begab ſich Lucanien und Apulien in den Schutz der Römer, und ihre Einwohner würden von ihnen als Bundesgenoſſen abhängig. Nur Tarent vermied alle nähere Verbindung mit Rom als ſeine ſtille Feindin; erſt da es ſich Feindſeligkeiten gegen Turii, eine römiſche Bundesſtadt, erlaubte, traten die Römer gegen Tarent in Waffen,

v. Chr. und vollendeten mit ſeiner Eroberung die Unterwerfung von ganz Unteritalien unter ihre Republik.

Sicilien, Sardinien und Corſika.

§. 60.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 60—175. latin. T. II. p. 251—291.

Jac. Phil. d'Orville Sicula, quibus Siciliae veteris rudera additis antiquitt. tabulis illuſtrantur ed. *Petr. Burmannus.* Amſt. 1764. 2 Voll. fol.

(*Gabr. Lancill. Caſtello di Torremuzza*) Siciliae populorum et urbium veteres nummi Saracenorum epocham antecedentes. Panormi 1781. fol.

(*Ejusd.*) Siciliae et objacentium inſularum veterum inſcriptionum nova collectio. Panormi 1784. fol.

Hiſtoire générale de Sicilie par *Burigny.* Paris 1745.

Auf Sicilien hatten die Griechen mehrere Freyſtaaten angelegt (§. 36.), unter denen Syrakus am ſchönſten aufblühte. Im Gefühl ſeiner erlangten Kraft ſuchte dieſer Staat, drittehalb hundert Jahre lang der Geſchichte verborgen, die Oberherrſchaft von Sicilien an ſich zu reiſſen: die Carthager boten den Inſulanern an, ſie gegen die weitere Ausbreitung der Griechen zu vertheidigen, und ſetzten ſich daher ſo gut wie mit Bewilligung derſelben zu Motya, Panormus und Solentum feſt. Doch eigentlich war ihre Abſicht, Sicilien für ſich zu unterjochen, um dadurch ihre Herrſchaft auf dem Mittelmeer unerſchütterlich zu gründen. Da Syrakus denſelben Plan verfolgte,

folgte, ſo dreht ſich die Geſchichte dieſes Staats um v. Chr.
die Kämpfe um Sicilien, und die ewigen Staatsumkehrungen, die das unruhige Volk von Syrakus betrieb, wie um ihre beyden Achſen.

Mirabella et *Bonanni* de rebus Syrac. in *Graevii* et *Burmanni* theſauro Siciliae, T. X. theſ. Italiae P. XI. *de Sainte Croix* Schickſale der Inſel Sicilien bis auf die Normänner, in den Mém. de l'Ac. des Inſcr. et belles lettres T. XLII und XLVIII.

a) Syrakus, meiſtens eine Demokratie,
(von 731—484 vor Chr.)

Jener Kampf begann erſt ernſtlich zu der Zeit, da der Fremdling Gelon an der Spitze der Staatsverwaltung von Syrakus geſtellt war. Die Carthager nehmen die Aufforderung des Xerxes, durch einen Einfall auf Sicilien Syrakus zu hindern, den Griechen gegen ſeinen Angriff beyzuſtehen, zur Verfolgung ihrer lang gehegten Abſicht, die fruchtbare Inſel zu erobern, an, und verlieren gegen Gelon ihre ganze gegen Syrakus zuſammengebrachte große Macht. Gleich darauf wird Syrakus

b) ein kleines Königreich
(von 484—466 vor Chr.),

unter Gelon, und nach ihm unter ſeinen beyden Brüdern Hiero und Thraſybul. **Gelon**, als König, be- 484
fördert durch die fortgeſetzte Aufnahme reicher Fremdlinge die Bevölkerung und den ſchönen Anbau der Stadt, und bringt den Ackerbau in ihrem nur 4 Meilen großen Gebiet in Blüthe.

Herod. VII. 163 ff. *Diodor. Sic.* XI. 25 ff. 38.

v. Chr. **Hiero** dagegen macht ſeine Reſidenz zum Sammelplatz der Künſtler, Dichter und Philoſophen ſeiner Zeit, was ſie auch nach ſeiner Zeit bis auf die Eroberung durch die Römer blieb. Nach 30 Jahren bereits einer königlichen Herrſchaft überdrüſſig, verjagt das unruhige Volk den **Thraſybul** und führt

c) eine zügelloſe Demokratie
(von 466—412 vor Chr.)

ein, in welcher der Petaliſmus mit ſeinem ganzen Unfug herrſcht. Während derſelben ſetzt Syrakus ſeine Eroberungsplane von Sicilien fort, und Athen tritt gegen den erobernden Freyſtaat, und Sparta wieder zu ſeiner Hülfe auf (welches zwiſchen dieſen beyden Staaten die Fortſetzung des peloponneſiſchen Krieges war). Syrakus bleibt Sieger, und ſieht an ſeinen Ufern zwey athenienſiſche Flotten mit ihrem ganzen Heer vernichtet. Dagegen tritt Carthago wieder auf den Kampfplatz gegen Syrakus, und macht endlich, ohne etwas auszurichten, mit Diokles Frieden.

Plutarchi Nicias.

Das Factionengewühl geht immer fort; um es zu endigen, ſucht **Diokles** aus der zügelloſen Volksregierung

d) eine Demokratie, durch Geſetze eingeſchränkt,
(von 412—405 vor Chr.)

zu machen. Doch kann ſeine Geſetzgebung den unruhigen Geiſt des Volks in nichts geändert haben, wenn

wenn ſie auch, was man doch nicht weiß, da die Geſetze ſelbſt verloren ſind, von innerem Werth geweſen iſt. v. Chr.

Unruhiger Geiſt des Volks: *Ariſtot.* de rep. V. 3. *Andr. Rivini* diſſ. de petalismo in *Schlaegeri* faſcic. diſſ. p. 107. Diokles: *Diodor. Sic.* XIII. 34. *C. G. Heyne* opuſc. ac. II. 257.

Carthago ſetzt von neuem an, Sicilien zu erobern; **Dionys** ſoll gegen ſie die Truppen befehligen, und iſt im Kurzem von einer Faction zum König ausgerufen.

Carthago's Eroberungsverſuche: *Diod. Sic.* XIII. 43 ff. 54 ff. 75. 80 ff.

Doch nannten ſelbſt die Syrakuſer dieſe Periode

e) die Tyranney der Dionyſier, des ältern und jüngern, ſeines Sohns,
(von 405—343 vor Chr.)

zum Looſungswort ihres unbeſtändigen Sinnes. Denn **Dionys** der ältere regierte, trotz der Schwachheit, daß er nach dem Ruhm eines großen Gelehrten und Dichters ſtrebte, gut und glücklich. Sein Ehrgeitz hatte den großen Gedanken gefaßt, Sicilien und Unteritalien zu Einem Reiche zu vereinigen; wogegen Carthago, als gegen ſeinen ſichtbaren Untergang, mit allen Kräften kämpfte.

Dionys: *Diod. Sic.* XIII. 91 ff. XIV. 7 ff. 41 ff. XV. 6. *Cicero* Tuſc. III. 12. V. 20. *Aelian.* var. hiſt. VI. 12.

v. Chr. *Juſtin.* XXI. 5. *C. A. Heumann* rex Siciliae magiſtrorum numero ſegregatus in Parerg. Gotting. III. 12. coll. *Weſſel.* T. I. 615. 619. T. II. 73. *Diod. Plut.* in Tim. T. II. 170.

Unter ſeinem ſchwachen und üppigen Sohn, den weder Plato, noch Dion, noch die temporäre Verjagung von dem Thron zu beſſern vermochten, gieng ohnehin dieſe Gefahr vorüber. Dennoch nahm das leichtſinnige Volk zu Syrakus zum zweyten mal den jüngern **Dionys**, nach Dion's, ſeines Oheims, Tode, zum König an, um ihn zum zweyten mal durch den corinthiſchen Timoleon verjagen zu laſſen.

Dionys der jüngere: *Diod. Sic.* XV. 74. XVI. 5. *Plutarch.* in Dion. T. V. 276 ff. 284 ff.

Dion: *Plut.* vita Dion. *Cornel. Nep.* in Dion. *Diodor. Sic.* XVI. 9. 16. 31. 45.

Timoleon: *Plutarch.* in Timol. *Cornel. Nep.* vita Timol. *Diodor. Sic.* XVI. 65 ff. *C. G. Heyne* Opuſc. ac. II. 258.

Unter der Leitung dieſes Wiederherſtellers der Freyheit ward wieder

f) eine Demokratie
(von 343—317 vor Chr.)

nach den revidirten Geſetzen des Diokles eingeführt, die aber kaum 20 Jahre ihren Stifter überlebte. Denn unter den neuen Unruhen, die das unbeſtändige
317 Volk erhob, gelang es **Agathokles**,

g)

g) das Königthum (von 317—212) v. Chr.

an ſich zu reißen, aber unter drohender Gefahr, ganz Sicilien nächſtens im Beſitz von Carthago zu ſehen. Es fehlte den Carthagern dazu nur noch Syrakus; doch Agathokles rettete es zuerſt durch einen glücklich ausgeführten Ritterſtreich, in einem überraſchenden Ueberfall des carthagiſchen Gebiets ſelbſt, mit einigen Kriegsſchiffen; und bald darauf kam er ſogar wieder nahe genug zu dem großen Ziel, ſich durch die Eroberung von ganz Sicilien den Weg zur Herrſchaft über Unteritalien zu bahnen, wobey er nicht vergaß, ſeine Regierung durch Kunſtausführungen zu verewigen.

Diodorus Sic. XIX. 1 ff. XX. 1 ff. Exc. XXI. 8 ff. *Juſtin.* XXII. 1 ff. *Polyb.* II. 918.

La vie d'Agathocle avec des Reflexions ſur la conduite des Uſurpateurs modernes. Paris 1752. 8.

Nur nach ſeiner Vergiftung zerfiel durch innere Unruhen die errungene Größe ſeiner Herrſchaft wieder; man rief in dieſer Noth ſeinen Schwiegerſohn, den epirotiſchen **Pyrrhus**, der wohl verſtand, ſeinen Sohn, den Enkel des vergifteten Agathokles, auf den Thron von Syrakus zu ſetzen, aber nicht die Stätigkeit beſaß, ihn darauf zu erhalten, ſondern nach Italien zu neuen Abenteuern eilte.

Diodor. Sic. Exc. XXI. 13. XXII. 2. 6 ff. *Dion. Hal.* Exc. T. IV. 2360. *Plutarch.* Pyrrh. Vol. III. 768. *Appian.* Exc. de reb. Samn. T. I. p. 69. *Schweigh. Juſtin.* XXIII. 3.

v. Chr. Nach ſeinem Abzuge ſtellte endlich **Hiero** die Ruhe
275 wieder her, und ward zum Dank dafür zum König ausgerufen. Unter ſeinen Augen ward vor den Mauern von Meſſana der Grund zu den puniſchen Kriegen gelegt, während deren er, ſo lange er lebte, das Wohl ſeines Staats durch das ergriffene und ſtandhaft behauptete Syſtem der Neutralität aufs glücklichſte beſorgte. Aber gleich nach ſeinem Tode lud ſein Enkel und Nachfolger, **Hieronymus**, durch ſeinen Uebertritt zur Partey des Hannibal, und durch ſeine Neckereyen, den Haß der Römer auf die Stadt, die durch die ewigen Entladungen ihres unruhigen und revolutionären Geiſtes längſt verdient hatte, unter das Joch eines mächtigen Volks zu kommen, um Ordnung und Ruhe zu lernen. Als es unter der Rache des römiſchen
212 Marcell's erlag, fand wenigſtens im Archimedes das Genie Gelegenheit, ſich im Triumph zu zeigen.

Hiero: *Juſtin.* XXIII. 4. *Pauſan.* VI. 12. *Diod. Sic.* Exc. XXII. 15. XXIII. 2. 5. *Polyb.* I. 9. 11. 16. III. 75. *Livius* XXI. 5. XXII. 37. *Valer. Max.* VI. 8. 1.

Archimedes: Daß er Schiffe der Römer angezündet habe, iſt wohl (da die frühern Schriftſteller davon ſchweigen) ein Mährchen der Griechen zu Conſtantinopel, welche ebenfalls melden, daß Proklus feindliche Schiffe vor Byzanz verbrannt habe. *Oetinger* de ſpeculo Archimedis praeſ. *Bilſinger.* Tubing. 1725. 4. Knuzen vom Brennſpiegel Archimedis. 1747. Büffon und Marquis von Courtivron haben kleine Spiegel ſo zuſammengefügt, daß man ziemlich weit damit brennen kann; aber wohl nicht den Feind.

Sar=

Sardinien war das Kornland der Carthager, und blieb in ihren Händen bis kurz nach dem zweyten puniſchen Krieg, wo die Römer dieſe Inſel mitten in dem Frieden den Carthagern wegnahmen. v. Chr.

Franc Salv. Vitalis Annales Sardiniae. Flor. 1639. fol.
La Storia della Sardegne ſcritta dall' Avvoc. *Mich. Ant. Gazono.* Cagliari 1777. T. I. 4.

Corſika ward, wahrſcheinlich bey den Ueberfällen der Gallier, von Etruſkern beſetzt, und fiel mit ihren übrigen Beſitzungen der römiſchen Herrſchaft zu.

C. Mittelitalien.

(I. Rom unter Königen S. oben §. 35.)

II. Rom eine Ariſtokratie,
von A. U. 245-466,
vor Chr. 510 - 288.

---

§. 61.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 303—506. lat. T. II. p. 298—422.
Hiſtoire politique et raiſonnée du Conſulat par *Victor Comeiras.* à Paris an IX. (1801) 8.

1. Die Ariſtokratie hatte das Königthum in Rom vernichtet: aber nur zu ihrem Vortheil, nicht zur Gründung einer vernünftigen Freyheit. Denn die beyden Conſuln traten bloß, ohne alle weitere Aenderung, an die Stelle des Königs; das Volk blieb ganz von allem Einfluß auf die Regierung ausgeſchloſſen,

v. Chr. ſchloſſen, und ſtand unter dem Druck der Patricier. Zwar ſo lange der vertriebene König noch einen Anhang in Rom hatte, und darauf unter dem Beyſtande, beſonders der Etruſker und Lateiner, mit der Rückkehr der Königswürde drohte, gieng man ſchonend mit dem Volke um; man täuſchte es mit dem Königshaß, den man ihm immer predigte, und mit allerley Zeichen der Achtung, die Poplicola einſt für ſie beſchließen ließ; kaum aber waren dieſe Gefahren überſtanden, ſo fiengen die Beleidigungen der Patricier, beſonders ſeiner Schulden wegen, an, und ſelbſt Poplicola hörte nun auf, die Hoffnungen des Volks zu erfüllen, mit welchen er daſſelbe als Dictator hingehalten hatte. Die Entſchuldigung, mit welcher er von ſeinem Poſten abtrat, reitzte ſeine Krieger, die noch nicht in die Stadt zurückgekehrt waren, nicht, Rom anzugreifen und mit den Waffen in der Hand ſich eine beſſere Lage zu erkämpfen (denn davon hielt ſie noch die tiefe Ehrfurcht gegen ihre Verfaſſung, gegen die Heiligkeit der Verträge und die Magiſtratsperſonen ab), ſondern über den Anio zu gehen und
493 den mons ſacer zu beziehen (A. U. 261). Schon hatte die Empörung einige Monathe lang gedauert; die Auswanderung aus Rom gieng täglich fort, das Feld blieb ungebaut, die Feinde ſtreiften ungehindert in das römiſche Gebiet, den Patriciern waren die Beſchwerden des Waffendienſtes, den ſie zu Rom allein verſehen mußten, endlich unerträglich; und der Senat ſah ſich gezwungen, mit den Unzufriedenen einen

Ver=

Vergleich zu ſchließen. Man verwilligte ihnen einen v. Chr. beſondern Sachwalter, den heiligen Tribunus Plebis, mit fürchterlich großen Rechten, und ſie kehrten mit der Hoffnung, daß durch ihn bald ihren übrigen Nöthen werde abgeholfen werden, wieder in die Stadt zurück.

13jähriger Krieg mit den Tarquiniern: *Dionyſ. Hal.* V. VI. *Livius* II. 1 ff. 21.

L. Junius Brutus und P. Val. Poplicola: *Plutarch.* in vita Poplicolae.

Schulden: *Dionyſ. Hal.* VI. 22 ff.

Dictator: *Dionyſ. Hal.* V. 73 ff. vergl. *Livius* II. 18.

Tribunus Plebis: *Dionyſ. Hal* VI. 92. *Livius* II. 30.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 303—381. latin. T. II. p. 298—324.

2. Nur die Ruhe war von kurzer Dauer. Die Armuth des Volks, zu deſſen Ernährung das kleine Gebiet von Rom nicht hinreichte, und für das die öffentlichen Magazine immer gefüllt werden mußten, wenn es nicht Hunger leiden ſollte; die parteyiſche Rechtspflege der Conſuln, der damals einzigen Verwalter der Juſtiz; die Verſuche des Adels, die erzwungenen Verwilligungen entweder zu vernichten, oder doch zu ſchmälern, erhielten die Gemüther in beſtändiger Spannung.

Die Armuth ſollte durch die gleichere Vertheilung des den Feinden abgenommenen Landes, oder die lex agraria, die Spurius Caſſius nach der Beſiegung der Hernicier und Volſcer gab, gemindert werden. Nur ihrer Ausführung ſtanden ſolche Schwierigkeiten entgegen, daß ſie der Gegenſtand eines langwierigen

v. Chr. Streits wurde, und ſchon ihren Urheber beyden Parteyen, dem Adel und dem Volke, verhaßt machte.

Dionyſ. Hal. VIII. 68 ff. in A. H. gr. auct. T. III. p. 430—456. latin. T. II. p. 316. 325.

De l'état de l'agriculture chez les Romains depuis le commencement de la républ. jusqu'au ſiècle de Jules-Céſar par *Arcerre.* Paris 1777. *Du Mont* ſur l'adminiſtration des terres chez les Romains. à Paris 1778.

Die zweyte Quelle der Klagen ſollte ein Geſetzbuch verſtopfen, zu dem man endlich, nach langem Widerſpruch der Patricier, welche die unbeſchränkte Verwaltung ihres Magiſtrats für ein heiliges und unveräußerliches Recht ihres Standes anſahen, Ma-
454 terialien aus Großgriechenland und Athen (A. U. 300)
451 zuſammentrug. Darauf ſetzte man eine eigene Geſetzcommiſſion (decemviri legum ſcribendarum) als höchſte Obrigkeit, ohne daß ein Tribun oder ein Conſul, ſo lange ihr Geſchäft dauerte, neben ihnen ſtand, nieder; doch mit der Hoffnung, daß ſie, nach römiſcher Sitte, nach Beendigung ihrer Arbeit von ſelbſt wieder abdanken würde. Die zwölf Tafeln, die Baſis aller ſpätern römiſchen Legislationen, ſind fertig: man erwartete, daß die Geſetzcommiſſion nun von ſelbſt abdanken würde; ſtatt deſſen verwirrt ſie die Republik und ſetzt ihre höchſte Würde fort, bis endlich ihre Tyranney ſie ſtürzt, und eine allgemeine Empörung beyder Stände gegen ſie das Conſulat und die heilige Tribunenwürde, die ganze vorige Staatsverfaſſung, in allen ihren Theilen wieder herſtellt.

Samm-

Sammlung der Geſetze und des Herkommens aus den Zeiten der Könige von C. Sex. Papirius: *Dionyſ. Hal.* II. 23. *Chriſtoph. Saxe* in Miſcell. Lipſ. nov. Vol. II. P. 4. 666. *C. F. Glück* und *Mollenbec* de jure Papiriano in *Glück* opuſ. jurid. faſc. 2. (1786.) v. Chr.
Anſtalten zu den Geſetzen der 12 Tafeln: *Dionyſ. Hal.* X. init. *Livius* III. 9.
Abfaſſung: *Dionyſ. Hal.* X. 54. *Livius* III. 32. *Diod. Sic.* XII. 22. Fragmente: *J. Nic. Funccii* Legis XII tabb. Rintel. 1744. 4. Diſſ. ſur l'origine des loix des XII tables par *Bonamy* in den Mém. de l'Ac. des Inſcr. XII. 27.
Revolte: *Dionyſ. Hal.* XI. 1 ff. *Livius* III. 38.
J. G. Eichhorn A. H. gr. auct. T. III. p. 456—483. latin. T. II. p. 327—344.

3. Das gemeinſchaftliche Zuſammenwirken zu dieſem Zweck ſtellte eine Ruhe und Einigkeit unter den beyden Ständen her, wie man ſie ſeit langer Zeit vermißt hatte; nur die innere Organiſation verſprach ihr keine lange Dauer. Der Adel ſtellte die Conſuln, die als Surrogat der Könige alle Civil- und Kriegsgeſchäfte betrieben; noch immer der einzige Magiſtrat, dem nur noch Quäſtoren (gleichfalls aus der Zeit der Könige), als den Conſuln untergeordnete Proviantmeiſter der Armee, zur Seite waren, und beyderſeits in Centurien, d. i. von dem Adel des Staats, gewählt wurden. Das Volk ſtellte ſeine Tribunen, durch die Verſammlungen der Curien, wo die Stimme der ärmſten Bürger der Stimme der reichſten gleich war, bis bald nachher an die Stelle der Curien die Tribus geſetzt, und ſeitdem die Patricier von der Verſammlung der Tribus ausgeſchloſſen

v. Chr. ſen wurden (A. U. 282), durch das Volk allein.
472 Noch gab es Aedilen, die bald nach dem Urſprunge der Tribunen zur Aufſicht der Marktplätze, zu der Sorge für öffentliche Gebäude und Schauſpiele, beſtellt, und als öffentliche Policeybeamten den Conſuln und Tribunen zugleich untergeordnet waren.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 379. 380. 267. 396. 452. latin. T. II. p. 418.

Es zeigte ſich alſo jetzo ſchon eine doppelte Verfaſſung neben einander in Rom; in der Verſammlung der Centurien eine Ariſtokratie, in der der Tribus eine Demokratie. Welche über die andere das Uebergewicht bekommen würde, hieng davon ab, welche von beyden Verſammlungen ſich das Recht der Geſetzgebung erſtreiten werde. Der Kampf darum war unvermeidlich.

Der Kampf der Demokratie und Ariſtokratie in Rom, oder Geſchichte der Römer von der Vertreibung des Tarquin bis zur Erwählung des erſten plebejiſchen Conſuls, von Chriſt. Ferd. Schulze. Altenb. und Erfurt 1802. 8.

4. Die Centurien (mit dem patriciſchen Uebergewicht) vergaben die bürgerlichen, die Curien (mit dem plebejiſchen Uebergewicht) die militäriſchen Aemter; die Verſammlung der Tribus (der Plebejer allein) das Tribunat: die Centurien gaben Geſetze (leges) für die ganze Republik; die Verſammlung der Tribus faßte blos plebiſcita ab, welche nur die Plebejer allein verpflichteten.

Die

Die Tribus verlangen das Recht, die Geſetze v. Chr.
(leges) zu beſtätigen, welche für alle Bürger verbindlich ſeyn ſollten; der Senat widerſpricht: dagegen läugnen nun die Plebejer auch dem Senat das Recht, allgemein gültige Geſetze zu geben, ab. Der Kampf beginnt und endigt ſich (A. U. 304) damit, daß ſich 450
die Plebejer auch das Recht beylegen, allgemein gültige Geſetze in den Verſammlungen der Tribus zu geben. Seitdem hatte man dreyerley Geſetze, Senatus conſulta, die nur auf einige Zeit galten, leges, oder allgemein verpflichtende Verordnungen der Centurien, und plebiſcita, oder allgemein verpflichtende Befehle der Tribus. Die Verwirrung in dem Staat, und die Erbitterung der Patricier ſtieg höher.

Dionyſ. Hal. VII. 35 ff.

Noch fehlte den Plebejern die Theilnahme an dem Conſulat und dem Prieſterthum, und die Aufhebung alles Unterſchieds zwiſchen ihnen und den Patriciern durch die Freygebung der Ehen zwiſchen beyden Ständen. Schon A. U. 308 wurde die Er- 446
laubniß der Wechſelheirath und der Zutritt der Plebejer zu dem Conſulat und den damit verbundenen Prieſterverrichtungen in Anregung gebracht. Die erſte wurde zugeſtanden (nach der Zeit zum großen Nachtheil der Plebejer, weil die Heirathen armer Patricier mit reichen Plebejerinnen endlich auch den Reſt aller bürgerlichen Wohlhabenheit in die Familien des Adels brachte); dem letzten wurde (A. U. 309) da- 445
durch

v. Chr. durch ausgewichen, daß man ſechs militäriſche Tribunen mit conſulariſcher Gewalt zu den Kriegsgeſchäften zu erſchaffen verſprach, an welcher Würde das Volk Theil nehmen könne; aber um daſſelbe nicht zu der ganzen conſulariſchen Gewalt gelangen zu laſſen, trennte man davon alles, was die Conſuln ſonſt noch ſeit den Zeiten des abgeſchafften Königthums zu verwalten pflegten, nehmlich die heiligen Prieſterverrichtungen und die Cenſur, und behielt beide Rechte den Patriciern allein vor (A. U.
444 310). So war zwar den Plebejern das Recht, zu der erſten Würde zu gelangen, halb und halb zugeſtanden; aber es dauerte noch lange Zeit, bis ſie die Wahl zu den Feldherrngeſchäften wirklich traf, weil die Patricier in den Centurien die Mehrheit der Stimmen auf ihrer Seite hatten.

Geſetz wegen der Ehen: *Dionyſ. Hal.* XI. 52. A. H. latin. auctt. T. II. p. 345.

Tribuni militum conſulari poteſtate: *Dionyſ. Hal.* XI. 63. A. H. gr. auctt. T. III. p. 484-497. latin. T. II p. 347.

Dieſe Vertheilung der Staatsgeſchäfte, ob ſie gleich die bloße Eiferſucht des Volks bewirkte, war der Republik jetzt vortheilhaft, weil der Umfang der Geſchäfte immer wuchs; welches auch die Urſache war, daß man jetzt vier Quäſtoren, ſtatt der vormaligen zwey, zu Proviantmeiſtern im Felde, und einen beſondern Präfectus Annonä beſtellte, um Rom, deſſen Einwohner ſich immer mehr anhäuften, vor allem Mangel zu ſchützen.

Bewer's

Bewer's hiſtory of the legal Policy of the Roman State. v. Chr.
London 1781.; deutſch von L. Völkel. Leipz. 1787. 8.

5. Während dieſer innern Kämpfe ließ die neu
entſtandene Republik keine Schwäche gegen außen ſpü-
ren; die Wechſel der Feldherren in den jährlich ab- und
antretenden Conſuln war ihren kriegeriſchen Unterneh-
mungen nicht nur nicht ſchädlich, weil noch alle Kriege
in der Nähe und gegen rohe Horden zu führen wa-
ren, ſondern trieb vielmehr die Feldherren zu lebhafterer
Betreibung ihrer Kriege an, um vom Conſulat nicht ohne
Triumph abzutreten. Hundert Jahre ohngefähr nach
der Vertreibung der Könige (A. U. 344) war Rom be- 410
reits durch die wiederholte Beſiegung der Sabiner, Her-
niker, Volſker und Etruſker der beträchtlichſte Staat von
Italien geworden, deſſen Gebiet in der einen Richtung
von Falerium bis Anxur, und in der andern von den
Spitzen der Apenninen bis an das Meer hinlief.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 305—505. latin. T. II. p. 307—416.

Dionyſ. Hal. V. 40. *Livius* II. 16.

Coriolan während des Volſkerkriegs: *Plutarch.* Coriolan. *Dionyſ. Hal.* VI. 91 ff. VII. 26 ff. *Livius* II. 35.

Sein mächtigſter Nebenbuhler in der Nachbarſchaft, und zugleich für Rom ein ſchweres Hinderniß, ſich weiter auszubreiten, war der Canton Veji auf der rechten Seite der Tiber, der deſto ſchwerer zu beſiegen war, weil er ſeine kriegeriſche Stärke durch den Beſitz höherer Cultur, in der er ſich befand, verſtärken konnte, und eine durch die Natur

v. Chr. befeſtigte und durch jähe und herabhängende Felſen geſicherte Hauptſtadt hatte. Die Demüthigung die-
von ſes etruſkiſchen Staats koſtete die Römer einen fort-
406- geſetzten Kampf von zehn Jahren (A. U. 348-357),
397 der für ſie eine wahre Schule in der Kriegskunſt wurde. Er lehrte ſie die Belagerung feſter Plätze, und gewöhnte nicht nur die Krieger an Ordnung und Zuſammenhang in ihren Operationen, und an die Beſchwerden der Winterfeldzüge, ſondern auch die zurückgebliebenen Bürger an Abgaben zur Ernährung und zum Sold ihrer Mitbürger im Felde, was bey den noch bevorſtehenden entfernten Kriegen von großer Wichtigkeit war. Die Vertheilung eines Theils des Gebiets der Vejenter verſorgte überdies einen Theil des in Armuth ſchmachtenden Volks zu Rom.

Krieg mit Veji: *Livius* IV. 58 ff. V. 1 ff. A. H. latin. auctt. T. II. p. 358. graec. T. III. p. 199—488. vergl. *Plinius* XXXIII. 7. 31. 36. *Plutarchi* vita Camilli.

6. Ihre raſchern Fortſchritte in der Eroberung von Italien hielt nur eine Zeitlang der Einbruch der ſenoniſchen Gallier auf, die, durch die Römer ſelbſt gereitzt, von Cluſium gegen Rom aufbrachen, und
391 nach einer gewonnenen Schlacht bey Allia (A. U. 363) in Rom als Sieger einziehen und die ganze Stadt in einen Aſchenhaufen umwandeln. Nach ſieben Monaten zogen die Gallier wieder ab, man weiß nicht gewiß, ob durch Manlius gezwungen oder nach einer mit der Beſatzung im Capitolium geſchloſſenen Capitulation.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 491. latin. T. II. p. 374.

Plutarchi

Plutarchi Camillus. *Polyb.* II. 22. *Livius* V. 37 ff. VI. 11 ff. v. Chr.
Plinius XXIX. 4. 14.

Melot diſſ. ſur la priſe de Rome par les Gaulois in den Mém. de l'Ac. des Inſcr. IX. 1.

7. Der neue Bau der Stadt ſtürzte das Volk in tiefe Schulden, und das Gefühl ſeiner Armuth machte daſſelbe immer eiferſüchtiger auf die Vorrechte der reichern Patricier. Bis jetzt war noch kein Plebejer zu der Würde eines conſulariſchen Tribuns gelangt: bis endlich die Plebejer nach und nach durch die Vermehrung ihrer Zahl in den zwey erſten Bürgerklaſſen, und durch Verſchwägerungen mit patriciſchen Familien anfiengen, die Stimmen in den Centurien mit den Patriciern zu theilen. Seit dem ſie nun (ſeit A. U. 353) aus ihrer Mitte conſulariſche Tribunen ſahen, er- 401
wachte auch aufs neue ihr Verlangen nach den übrigen vormaligen Würden des Conſulats, und die Tribunen trugen nun auf die Verwandlung der conſulariſchen Tribunen in die ehemaligen Conſuln, auf Erleichterung des Schuldenweſens und die Einſchränkung liegender Gründe an, die bey keinem Privatmann 500 Jugern überſteigen ſollten.

Livius VI. 34 ff. 41. VII. 1. A. H. latin. auctt. T. II. p. 377.

Ein allgemeiner Parteyenkampf, der fünf Jahre von
lang (A. U. 377-382) die Republik in eine Art 377-
von Anarchie verſetzte, indem ſie keinen Magiſtrat 372
mit vollziehender Gewalt, ſondern nur Tribunen und

v. Chr. Aedilen hatte; zuletzt ſiegten die Plebejer wieder,
367 und ſahen (A. U. 387) ihren erſten Mitgenoſſen mit dem Conſulat bekleidet. Um doch einen Theil ihrer bisherigen Macht zu retten, trennten die Patricier die Juſtiz vom Conſulat, und eigneten ihrem Stande allein die Prätur zu. Als er nach der Zeit auch dieſe Würde, ſo wie die eines Aedilis, Cenſors und Dictators mit den Plebejern theilen mußte, hatten ſogar die letztern ein Amt, das der Führer ihrer Rechte, der Tribunen, vor den Patriciern voraus. Nun fehlte nur noch, daß auch alle plebiſcita allgemeine Verbindlichkeit bekamen, ſo war die Demokratie gegründet. Und auch dieſes ward bey einem
288 Aufſtande A. U. 466 durchgeſetzt.

Livius ep. XI. *Gellius* N. A. XV. 27. A. H. latin. auctt. T. II. p. 418.

8. Selbſt unter der Wiederaufbauung von Rom giengen die Kriege gegen Italien aufs neue fort, mit
bis 338 den Lateinern (bis A. U. 416), den römiſchen Colonien, die ſich von ihren Verpflichtungen gegen ihren Mutterſtaat los zu machen ſuchten, mit den Etruſkern auf der einen, den Samniten und Campaniern und Tarentinern auf der andern Seite. Erſt ergab
343 ſich Capua und Campanien in den Schutz der Römer, dafür nahmen ſie ſich der Campanier gegen die Samniten an den Apenninen in einem Kampf von
342–289 53 Jahren (von A. U. 412–465) an: nachdem dieſe überwältigt waren, behandelten ſie auch die

Cam=

Campanier als ihre Unterworfene, die ſich nun zu v. Chr.
ſpät dagegen ſträubten; während des Kriegs mit den Samniten nahmen die Lukanier und Apulier die Römer zu ihren Beſchützern, die Römer wieder ſie zu ihren Bundesgenoſſen an, und ſo näherten ſich die Römer dem ſüdlichen Ende von Italien. Binnen hundert Jahren herrſchten ſie von den fernſten Grenzen von Etrurien auf der einen Seite bis an die See von Tarent und auf der andern bis an die Meerenge von Meſſina.

S. oben 5.
Capua und Campanien: *Livius* VII. 29 ff.
Kampf mit den Samniten: *Livius* VIII. 15. *Valer. Max.* IV. 3.

In jedes eroberte Land ward von Rom aus eine Colonie geſchickt, um die Ueberwundenen ſchnell zu romaniſiren; ferner ward den Ueberwundenen ein jährlicher Tribut von Lebensmitteln und Kleidungsſtücken für das römiſche Heer, und die Verpflichtung auferlegt, denſelben als Bundesgenoſſen in den Krjeg zu folgen. Nur die Modification dieſer Bedingungen und die Art der Abhängigkeit und Beherrſchung hieng bey jedem Staat von der Art der Unterwerfung ab; woraus ſich z. B. in Latium ein eigenes Recht, das Jus Latii, bildete. Manchen wurde die römiſche Freyheit nebſt allen Vorrechten römiſcher Bürger zugeſtanden; andere (die weniger Werth in das römiſche Bürgerrecht ſetzten) behielten ihre bisherige unabhängige Verfaſſung und wurden

v. Chr. bloß zu römiſchen Bundesgenoſſen aufgenommen; andere wurden ihrer bisherigen Verfaſſung beraubt, und unter dem römiſchen Bürgertitel ohne Stimmrecht wie römiſche Unterthanen beherrſcht; nach Capua und in den dazu gehörigen Diſtrict von Campanien ward zuerſt eine militäriſche Gewalt und jährlich ein Präfectus geſchickt, folglich dort die erſte Provinzialregierung eingerichtet, um dieſen Staat, der als Bundesgenoſſe der Römer nach Unabhängigkeit geſtrebt hatte, zu ſtrafen, welches Schickſal gleich darauf auch Antium, den vornehmſten Seehafen der Volſker, der lange das Haupt furchtbarer Verbindungen gegen die Römer geweſen war, und in der folgenden Zeit viele andere Gegenden traf. So entſtanden die ungleichartigen Rechte und Verhältniſſe der Colonien, Municipalſtädte und Bundesgenoſſen gegen Rom, und die Verſchiedenheit der Provinzialregierungen, die bis auf die Zeit fortdauerten, da alle Einwohner von Italien auf die Liſte des römiſchen Volks geſetzt, und gleicher Rechte theilhaftig wurden.

Jus Latii: *Livius* VIII. 13 ff. coll. *Liv.* XXXIV. 42.

Municipien: *G. H. Martini* Propemticon. Lipſ. 1779. 8.

Ob gleich Rom jetzt bereits fünftehalbhundert Jahre zurückgelegt hatte, ſo ſtand es doch noch auf einer ſehr niedern Stufe der Geiſtesbildung. Noch hatte es keine Werke der Litteratur außer rohen Tempelannalen und ſeinen zwölf Geſetztafeln; noch keine eigenen Werke der Kunſt, ſondern bloß fremde, etwa

etruſki=

etruſkiſche, ſamnitiſche, volſkiſche und campaniſche, zu v. Chr.
deren Kenntniß es bey der Eroberung von Italien gelangt war; kurz vor dem Ende der ariſtokratiſchen Periode war ein Römer im Beſitz der Malerkunſt eine ſo ſeltene Erſcheinung, daß man dem Quintus Fabius, der den Tempel der Göttin Salus (A. U. 452) malte, von ſeiner Kunſt den Zunamen Pictor gab. Noch war Rom arm an edlem Metall und bediente ſich lauter Kupfermünze; noch hatte es in ſeinen Kriegen ſelten mehr als Viehheerden erbeutet, und in ſeinen Triumphen ſelten mehr als leere Wagen und zerbrochene Waffen aufgeführt; noch hatte es von ſeinen Nachbaren nichts als den Krieg lernen mögen. Von den Galliern nahm es Sichelwagen, von den Samniten eine ſchicklichere Gattung von Wurfſpießen, von den Etruſkern wahrſcheinlich manche Formalitäten des Kriegs und Völkerrechts an. Die Cultur von Rom nahm erſt mit der Eroberung von Tarent ihren Anfang.

Strabo IX. 615. Ungeſchicklichkeit im Bauen: *Sueton.* in Nerone XXXVIII.

Meierotto über die Sitten der Römer. Berlin 1776. 2 B. 8.

K. C. Heubach Commentat. de Politia Romanorum ſ. veteris urbis Romae. Gotting. 1791. 4. *J. Binder* de politia veteris urbis Romae. Praefatus eſt *C. G. Heyne.* Gotting. 1791. 8.

v. Chr.

III. Rom, eine Demokratie,
von A. U. 466–721, 288–31 vor Chr.

§. 62.
I. Von der Eroberung von ganz Italien bis zum zweyten puniſchen Kriege.

1. Zum Beſitz von ganz Italien, nach ſeinem Umfang in den alten Zeiten, fehlte nun den Römern nichts mehr als Tarent, das ſie, von den Tarentinern ſelbſt gereitzt, gleich nach der Gründung der
282 Demokratie (A. U. 472) angriffen. Die Tarentiner riefen zur Vertheidigung ihrer Stadt den Pyrrhus von Epirus, der aber bald, des Kriegs mit den Römern überdrüſſig, nach Sicilien zog, wohin man ihn verlangte.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 506—520. latin. T. I. p. 334—350. T. II. p. 422—426.

Tarent: *Strabo* VI. 426. *C. G. Heyne* Opuſc. ac. II. 221. 240.

Plut. Pyrrh. II. 744. 750. *Livius* ep. 13. *Jo. Juvenis* de antiquitate et varia Tarentinorum fortuna in *Burmanni* theſ. Italiae. T. IX. p. 5.

Die Erſcheinung dieſes Helden in Italien bewog die Römer und Carthager, ihre alten Bündniſſe zu erneuern, und ihnen einen gegenſeitigen Vertheidigungsbund auf den Fall des Angriffs von dem König Pyrrhus beyzufügen. Noch eine kurze Zeit ſchloſſen ſie Tarent, wo Pyrrhus eine Beſatzung zurückgelaſſen

gelaſſen hatte, in Gemeinſchaft ein; ſchon dieſes erſtemal nicht ohne offenbare Spuren einer Eiferſucht. v. Chr.
Tarent gieng an die Römer über (A. U. 482), und 272
die Art, wie die Carthager von ihren Bundesgenoſſen ſchieden, ließ für die Zukunft keine lange Freundſchaft ahnen.

Eroberung von Tarent: *Livius* ep. 14. *Polyb.* II. 20. *Plinius* XXXIII. 3.
Bündniß mit Carthago: *Polyb.* III. 25.
Kaltſinn beyder Staaten: *Diodor. Sic.* Ecl. XXII. 9. *Juſtin.* XVIII. 2. *Valer. Max.* III. 7. 10.

2. Schon Pyrrhus ſah voraus, Sicilien werde der Kampfplatz dieſer beyden Nebenbuhler werden. Die Carthager hatten auf der Inſel mehrere Plätze inne; die Römer beſaßen auf derſelben bis jetzt nichts: aber durch die Stadt Rhegium beherrſchten ſie die eine Seite der Meerenge, die Sicilien und Italien trennt. Auf der andern Seite beſaßen jetzt die Mamertiner, kampaniſche Soldaten, die Stadt Meſſana, durch die ſchrecklichſte Mißhandlung ihrer vorigen Einwohner, zu deren Schutz ſie von Hiero nach Meſſina geſchickt worden waren. Hiero wollte dieſen Frevel an ihnen beſtrafen, und belagerte die Stadt. Die Mamertiner, bereit, ſich der Macht zu unterwerfen, welche ſie vertheidigen würde, aber noch unter ſich uneins, ob ſie Römer oder Carthager zur Vertheidigung rufen ſollten, laſſen endlich beyden durch ihre verſchiedenen Parteyen ihre Stadt anbieten. Die Römer zögern, weil ſie ſolchen Böſewich-

v. Chr. tern keinen Beyſtand leiſten wollten; und die Carthager werden daher von den Mamertinern nach Meſſana aufgenommen; eine wichtige Erwerbung für ſie: denn im Beſitz von Meſſana theilten ſie mit den Römern die Herrſchaft von der Meerenge. So forderte nun das eigene Intereſſe der Römer, die Carthager wieder zu vertreiben, und wie ſie es wünſchten, ſo gelang es auch. Aber dadurch ward zugleich der Grund
von 265–242 zum erſten puniſchen Kriege gelegt.

Mamertiner: *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. II. p. 181. latin. T. I. p. 338.

Hiero und die Carthager vor Meſſana: *Diodor. Sic.* Exc. XXII. 15. *Polyb.* I. 9.

Die Römer: *Polyb.* I. 10 ff. *Diod. Sic.* Exc. XXIII. 2. *Zonar.* An. VIII. 8 ff.

Bey dem Anfange deſſelben (A. U. 489) war es alſo bloß auf den Beſitz von Meſſina und die Beherrſchung der Meerenge von Sicilien abgeſehen: aber im Fortgange ward der Zweck deſſelben bis auf die Verdrängung der Carthager aus Sicilien ausgedehnt, die auch bey dem Friedensſchluß erfolgte (§. 52. III.). So traten die Römer mit vergrößertem Gebiet, durch einen Theil Siciliens, und angelernt zum Seekriege aus dieſem erſten Kampf mit Carthago. Schifffahrt und Handlung gewannen von nun an ſchnellen Fortgang, und zu ihrer Herrſchaft auf dem mittelländiſchen Meere fehlte ihnen nur noch Sardinien, das noch überdieß ein reiches Kornmagazin für ihr armes Volk zu Rom verſprach. Auch dieſe Inſel preßten die Römer unter

Andre=

Androhung eines Kriegs wegen vorgeblich begangener v. Chr.
Seeräubereyen den Carthagern mitten in dem Frieden ab.

Erſter puniſcher Krieg: oben §. 52 III. *Polyb.* I. 12—63. in A. H. gr. auctt. T. III. p. 520. latin. T. II. p. 427. *Diod. Sic.* Exc. XXIII. XXIV. *Appian.* Pun. 3 ff. Sic. 93 ff. *Zon.* An. VIII. 10—16. *Liv.* ep. XVII.
Columna roſtrata Duilii in *Graevii* theſ. IV. 1807 ff.

3. Bey dieſer Ausbreitung der römiſchen Schiffahrt und Handlung war den Römern ſeit dem Ende des erſten puniſchen Kriegs viel an der Sicherheit der Meere gelegen, weshalb ſie vor allem den Seeräubereyen der Illyrier, die am adriatiſchen Meer oſtwärts bis Macedonien (in dem heutigen Dalmatien, auf Corfu und den umherliegenden Inſeln) wohnten, ſteuern mußten, deren Häfen dieſem Gewerbe ſo treffliche Zufluchtsörter anboten. Die Unterhandlungen, die ſie deshalb mit der damaligen Königin von Illyrien pflogen, fruchteten ſo wenig, daß ſie vielmehr die römiſche Geſandtſchaft auf ihrer Rückreiſe ermorden ließ. Ein Krieg zur Genugthuung des beleidigten Völkerrechts und zur Sicherſtellung der römiſchen Kauffahrer war nun unvermeidlich, und er verfehlte ſeine Abſicht nicht (A. U. 524). 230
Den römiſchen Kaufleuten wurde aller erlittene Schaden erſetzt; die Illyrier mußten nicht nur alle Städte räumen, die ſie an der Küſte eingenommen hatten, ſondern ſich auch die Einſchränkung gefallen laſſen, die allen ſeefahrenden Nationen zu gute kam, daß nie mehr als zwey illyriſche Schiffe in Geſellſchaft

v. Chr. das joniſche Meer befahren durften, wodurch alle große Unternehmungen der Seeräuberey gehindert wurden. Eine Abſchrift dieſes Tractats, die an die achäiſchen Staaten, und beſonders noch an Athen und Corinth geſendet wurde, brachte die Römer zuerſt in nähere Bekanntſchaft mit Griechenland, und verhalf ihnen zu einem Ehrenplatz in den iſthmiſchen Spielen.

J. G. Eichhorn A. II. gr. auctt. T. III. p. 521—526. latin. T. II. p. 433—435.

Polyb. II. 4 ff. 65 ff. vergl. *Appian.* bell. Illyr. T. I. 830. *Carol. du Fresne* Illyricum vetus et novum. Poſon. 1746. fol. M. Fuhrmann allgemeine Kirchen- und Weltgeſchichte von Oeſterreich. Wien 1769. 4.

4. Eine ähnliche Sicherſtellung gegen die Einfälle der Gallier bedurften die italiſchen Länder, welche an den Po grenzten, weil die Ebenen am Po noch von freyen galliſchen Völkerſchaften beſetzt waren. Zu dieſem Zweck führten die Römer vier Jahre nach dem erſten puniſchen Kriege eine römiſche Colonie in das Land der ſenoniſchen Gallier (bis an den Rubiko), welche Verpflanzung die Gallier am Po für eine Beleidigung des galliſchen Namens anſahen, und deshalb in Verbindung mit den Galliern jenſeits
226 der Alpen zu den Waffen griffen (A. U. 528). Im erſten Jahr ward der Krieg innerhalb der Grenzen des römiſchen Reichs, auf dem Gebiet von Etrurien, mit wechſelndem Glücke geführt, im zweyten Jahr bereits in Feindesland, und in den drey folgenden Feldzügen hatten die Römer die Ebenen vom Po

bis

bis an die Alpen unterjocht. Zur Sicherung ihrer v. Chr.
Unterwürfigkeit legten die Römer zu Cremona und Placentia Colonien an.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 527. latin. T. II. p. 436.

Polyb. II. 18 ff. *Plutarch.* Marc. T. II. 405—418. *Livius* ep. XX.

Mit dieſem Fortgange ihrer äußern Macht hielt ſeit der Einnahme von Tarent auch ihre innere Cultur gleichen Schritt. Ihren Triumph über dieſen Freyſtaat ſchmückten zum erſtenmal koſtbare Geräthe, Gemälde, Statüen und andere Kunſtwerke von Gold und Silber, und gelehrte griechiſche Sklaven. Aus dem erplünderten edeln Metall wurden (A. U. 484) die erſten Silbermünzen geprägt; durch die griechiſchen Sklaven der erſte Grund zu einer beſſern Erziehung und zu einer eigenen römiſchen Litteratur gelegt: A. U. 513 ſpielte Livius Andronicus ſein erſtes Luſtſpiel, 514 ward Ennius aus Calabrien, der erſte römiſche Annaliſt in Verſen, geboren, 534 kam der erſte griechiſche Arzt, Archagatus, ein Wundarzt, nach Rom. Seit dem erſten puniſchen Kriege, der zum Schiffbau führte, nahmen in Rom bürgerliche Gewerbe ſo zu, daß ſie Geſetze veranlaßten, die auf Manufacturen und Handel Beziehung hatten.

J. G. Eichhorn A. H. latin. auctt. T. II. p. 440—443.

Tarentiniſche Beute: *Plinius* XXXIII. 3.

Manufacturgeſetze: Lex Metilia de fullonibus. Lex Claudia.

Handlung: Del Commercio de' Romani dalla prima guerra Punica a Conſtantino, diſſ. coronata dall' Acad. Reale

v. Chr. Reale delle Iſcrit. e B. L. di Parigi — di *Franc. Mengotti.* Padova 1787. 4. Memoria apologetica del commercio e della coltura dei Romani da Romulo a Conſtantino, in propoſito delle aſſerzioni de — *Mengotti* e *Andres* dell' — *Anton de Torres.* Venet. 1788. 2 Voll. 8.

Diſſertation ſur l'état du commerce des Romains par *Bilhon.* Paris 1788.

II. Vom zweyten bis zum dritten puniſchen Kriege.

5. Während jene Kriege mit Illyrien und Gallien geführt wurden, zogen die Eroberungen der Carthager in Spanien den zweyten puniſchen Krieg (von
von 218 - A. U. 536 - 552) herbey, der von Hannibal nach
202 Italien geſpielt wurde (§. 52. III.), mit der nicht unwahrſcheinlichen Hoffnung, die, durch unzufriedene Bundesgenoſſen und Unterthanen, übel zuſammenhängende Macht der Römer aufzulöſen.

Quellen der Geſchichte des Kriegs oben §. 52. III.

Uebergang über die Alpen: *Polyb.* III. 35. 54. *Livius* XXII. 31 ff.; man ſtreitet, ob über den großen St. Bernhard (Alpes Apenninae) oder den kleinen St. Bernhard (Alpes Grajae), oder den Cenis (nach *Joh. Simler* in Valeſiae et Alpium deſcriptione p. 192.) oder den Viſo (Alpes Cottiae) nach dem Marq. de *Saint Simon* hiſtoire de la guerre des Alpes ou Campagne de 1744 etc. Amſt. 1770. 4. pref. 33.

The Courſe of Hannibal over the Alps, aſcertained by *J. Whitacker.* Lond. 1794. 2 Voll. 8.

Giuſ. Toaldo dell' paſſaggio d'Annibale per l'Apennino a della marcia da eſſo fatta per la Toscana in den Saggio ſcien-

ſcientif. e letter. dell' Acad. di Padova T. 3. P. 2. v. Chr.
Oeffnung des Wegs durch Feuer und Eſſig: *Livius* XXI. 37. von Veltheim vom Schießpulver bey Tyrus und vom Feuerſetzen der Alten, im Götting. Magazin der Wiſſenſchaften von Lichtenberg und Forſter (1785) St. 5. 668.

Nach der Schlacht am Ticinus giengen ſchon 218
12000 galliſche Reuter zu Hannibal über: aber die übrigen italiſchen Völkerſchaften zauderten, und wollten erſt abwarten, welche Wendung das Glück der Waffen nehmen würde. Hannibal drang daher immer auf entſcheidende Schlachten. Nach der am Trebia
und (im Frühling des zweyten Jahrs) am See Tra- 217
ſimenus wurden die öſtlichen und weſtlichen Theile von Italien, durch die Anweſenheit Hannibal's und ſeine Siege, von den Römern abgeriſſen; Hannibal eilte darauf in den ſüdlichen nach Apulien, wo ihm aber Fabius mit ſeinem lauernden Syſtem im Wege ſtand, bis der Conſul Varro durch ſeine völlige Niederlage
in der Schlacht bey Cannä den griechiſchen Städten 216
Muth zum Abfall gab. Jetzt beſaßen die Carthager einen größern Theil von Italien, als ſelbſt die Herren des Landes, die Römer.

Viaggio di Annibale per la Toscana, deſcritto dal *Pier Vettori* cet. (ed. *Sav. Gualtieri*). Nap. 1780. 8.

Diſſertazione del Cav. *Lorenzo Guazzeſi*, intorno il Paſſaggio di Annibale per le Paludi — in den Saggi di diſſert. dell' Acad. di Cortona. VI. 25.

Diſſertazione del D. *Pasquale Amati* ſopra il paſſaggio dell' Apennino fatto da Annibale. Bologna 1776. 4.

Ab,

v. Chr. Ab. *Girolam. Tiraboſchi* Storia dell' Auguſta Badia di San Silveſtro di Nonantola. Modena 1786. im Anhang.

Ueber die Schlacht bey Cannä: Naſt's Röm. Kriegsalterthümer. S. 408.

Nach dieſem Siege ſtand Hannibal im Zenith der Macht, die er in Italien erreichte: aber fieng auch gleich darauf von ihm herabzuſinken an. Rom griff ſich an, der carthagiſche Staat dagegen verließ ſeinen Helden, und das Land, von dem er Truppen, Kriegsvorräthe und Geld zu ziehen hoffte, Macedonien, ward durch die römiſche Flotte an der Küſte von Epirus und durch die ätoliſchen Staaten ſo beſchäftigt, daß an keine Hülfe zu denken war. Kaum konnte Hannibal von nun an die Provinzen decken, welche zu ihm gefallen waren; mehrere mußte er verlaſſen, die ihn dann die Politik zu verheeren rieth, damit die Römer ſie nicht nutzen möchten, — ein Schritt der Noth, durch den er ſelbſt in denen, die er noch behauptete, verdächtig und verhaßt wurde. Auch von dieſen giengen zuletzt die lange mit aller Kraft vertheidigten, Capua und Tarent, verloren, und andere wurden aufgegeben, weil Hannibal das kleine Heer, das Strapazen, Wollüſte, Schlachten und Scharmützel ihm gelaſſen hatten, nothwendig auf engem Raum zuſammenhalten mußte. Nach 16 Jahren rief ihn endlich Scipio's Landung in Afrika zur
202 Rettung ſeiner Vaterſtadt aus Italien, und die Schlacht bey Zama endigte den Kampf höchſt glorreich für die Römer.

Liv.

Liv. XXX. 32. *Pol.* Exc. XV. 9. *Appian.* Pun. 37. Eſſai v. Chr.
ſur la bataille de Zama in den Oeuvres du Comte *Algarotti* trad. de l'Italien. Berlin 1772. Vol. III. 159.

Die Ueberwindung der Carthager vergrößerte die römiſche Herrſchaft durch Sicilien und die carthagiſchen Beſitzungen in Spanien; ſie gründete den Einfluß der Römer auf Afrika durch Maſiniſſa, leerte Carthago durch die ſchweren Kriegskoſten aus, verpflichtete Macedonien, Illyrien und zum Theil auch Griechenland zur Treue gegen Rom, und gab der römiſchen Herrſchaft über Italien mehr Feſtigkeit und Stärke. Bey ſolchem Gewinn konnte Rom vergeſſen, daß es, um die Koſten des Kriegs aufzutreiben, zu einer Salzſteuer und zu freywilligen Beyträgen ſeiner Bürger und zu einer Münzveränderung hatte ſchreiten müſſen, und daß es nach demſelben die 270,000 Namen in ſeiner Bürgerliſte auf die Hälfte herabgebracht ſah.

6. In wirklicher Größe hatte Rom jetzt ſeinen höchſten Punkt erreicht. So wie es nun dem reichen und gebildeten Griechenland und Aſien näher, und in demſelben vorwärts rückte, ward es zwar ſelbſt reicher, berühmter und gebildeter: aber auch an Bürgertugenden ärmer, im Auslande durch ſeine Herrſch- und Raubſucht verhaßter, und durch ſeine Laſterhaftigkeit verächtlich.

Polyb. VI. 10 ff. 51. *Valer. Max.* IV. 1. 6. *Livius* XXII. 13.

v. Chr. C. Meiners Geſchichte des Verfalls der Sitten und der Staatsverfaſſung der Römer. Leipz. 1782. 8.
Meierotto's Sitten der Römer I. 150.

7. Gegen Macedonien trug es ſeit der Schlacht bey Cannä einen unverſöhnlichen Haß in ſeinem Herzen, weil Philipp III. mit Hannibal in Unterhand-
214 lung zu einem Bündniß getreten war (A. U. 540). Zwar ward er von der Flotte, die Rom an die Küſte von Epirus ſchickte, und von Aetolien davon zurückgehalten, ja ſelbſt mit Rom ſchien er durch den Frieden ausgeſöhnt, den er mit den Aetoliern und darauf auch mit den Römern auf das dringende Verlangen Griechenlands abſchloß. Dennoch ließ er ſich drey Jahre ſpäter verleiten, Geld und 4000 Mann Hülfstruppen an Carthago zu ſchicken, wie die Römer nach der Schlacht bey Zama an den gemachten macedoniſchen Gefangenen entdeckten. Philipp verlangte ſeine Macedonier zurück, und die Römer gaben ihm unter den bitterſten Aeußerungen ihrer Verachtung eine Kriegserklärung zur Antwort.

Livius XXX. 33. XXXI. 1.

Die Klagen der Athener gegen Philipp beſchleunigten den Krieg noch mehr. Mit Antiochus dem Großen in der Stille einverſtanden, das ägyptiſche Reich mit ihm zu theilen, wollte er vorher in ſeiner Nachbarſchaft ſich des Beſitzes von Athen verſichern, ehe er den Ptolemäus Philopator angriff. Demnach, um den römiſchen Staat zu rächen und

Athen

Athen zu vertheidigen, mußte die carthagiſche Ar- v. Chr.
mee, ohne Italien zu berühren, nach Epirus ſegeln. Sie finden ſchon bey ihrer Ankunft den Attalus von Pergamus und die Rhodier, als römiſche Bundesgenoſſen, gegen Philipp in Waffen: doch ward er erſt im dritten Jahre von Flaminius bey Cynoscephalä völlig überwunden (A. U. 557). Jetzt nützen 197
die ſchlauen Römer dieſen Sieg noch mit großer Mäßigung; und ohne vom joniſchen Meer Beſitz zu nehmen, begnügen ſie ſich, die Griechen unter dem Titel römiſcher Freunde zu iſoliren (§. 56. 5.), und Philipp durch die Beraubung ſeiner Flotte und Landarmee, und durch 1000 Talente Kriegskoſten, die er erlegen mußte, zu ſchwächen.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 528—537. lat. T. II. p. 450—484.

Livius XXXI—XXXIII. *Plutarch.* in Flamin. *Appian.* bell. Maced. p. 512 ff. *Polyb.* T. II. 1061 ff. XVII. 23.

8. Die Vormauer von Aſien war nunmehr gefallen; um recht bald daſelbſt den Oberherrn zu ſpielen, dazu ward noch während des macedoniſchen Friedenscongreſſes der Grund gelegt. Statt ſeinem Freunde Philipp bey Zeiten in dem Kampfe mit Rom beyzuſtehen, kam Antiochus der Große mit ſeiner Flotte und Landarmee erſt beym Helleſpont an, als er bereits beſiegt und der harte Friede abgeſchloſſen war, und es blieb daher für jetzt allein bey harten Erklärungen zwiſchen den römiſchen Geſandten und An-

v. Chr. tiochus dem Großen, weil die Botſchaft von dem
Tode des ägyptiſchen Ptolemäus Philopator beyden
Theilen rieth, bey der Criſis ſeines hinterlaſſenen
Reichs im Frieden mit einander zu verharren, um zu
ihren Maaßregeln wegen Aegypten Muße zu behalten.
Mittlerweile unterhandelte Hannibal, jetzt noch Ma-
giſtratsperſon in Carthago, es unterhandeln die Ae-
tolier gegen die Römer mit Antiochus; noch nicht
mit Erfolg: denn Antiochus hatte noch Bedenken zu
einem Kriege mit einer Nation, die alles um ſich her
zermalmte, und auch die Römer giengen ungern in
denſelben ein, da er ſie in einen weiter entfernten,
ihnen unbekannten Welttheil führen ſollte, und pflo-
gen lange Unterhandlungen. Zuletzt entſchied die An-
kunft Hannibal's am Hofe des Antiochus: aber da
der König ſelbſt der Held des Kriegs ſeyn wollte,
ſo ſieht Hannibal das Unglück Syriens voraus.
Das ſyriſche Heer landet in Europa: die Aetolier
zeigen ſich nun unentſchlüſſig; Antiochus ruht zu
Chalcis in den Armen einer ſchönen Griechin, un-
190 eingedenk, daß die Römer kommen (A. U. 562).
Seine Landmacht wird nach Aſien zurückgetrieben;
ſeine Flotte von der römiſchen, die von den Cartha-
gern, Rhodiern und dem Eumenes gebildet war, geſchla-
gen. Die Römer unter den Scipionen folgen dem flie-
henden Antiochus über den Helleſpont, und bringen ihm
bey Magneſia die zweyte Niederlage bey, durch die
er ſich gezwungen ſieht, den Frieden zu verlangen.
Er erkaufte ihn durch 15,000 Talente, die er in

ver-

verſchiedenen Terminen zu bezahlen verſpricht, und v. Chr.
durch die Abtretung aller Länder dieſſeits des Taurus, mit denen die Römer ihre Bundesgenoſſen, die Rhodier und den Eumenes, belohnen. Die Aetolier erhalten auf Fürſprache der Athener Verzeihung für den Preis von 500 Talenten und das Verſprechen, künftig mit den Römern gleiche Freunde und Feinde
zu haben (A. U. 565). Die Galater, die einen 189
Theil der Armee des Antiochus ausgemacht hatten, waren nicht ſo gleich dem ihm bewilligten Frieden beygetreten. Dies gab Manlius, dem Nachfolger der Scipionen, der nicht ohne Triumph nach Rom zurückkehren wollte, Veranlaſſung, die weichlich und weibiſch gewordenen Galater anzugreifen, die ſich ihm auch ohne Widerſtand auf Gnade und Ungnade
ergaben (A. U. 566). 188

Die Quellen dieſer Ereigniſſe oben §. 41. 4.

Livius XXXIV—XXXVII. *Appian.* bell. Syr. *Diodor. Sic.* Exc. Leg. 4. T. II. p. 574. *Polyb.* II. 1130 ff. *Polyb.* ap. Ath. X. 439. *Plut.* Cat. T. II. 571.

Aetolier: oben §. 56. 4. S. 506. *Livius* XXXVI. 14 ff. 33 ff. XXXVII. 1. 46. XXXVIII. 11. *Polyb.* Exc. Leg. 17. 20 ff. 28. T. II. 1156.

Galater: *Livius* XXXVIII. 12 ff. 40. oben §. 43. 3.

Ohne ihr Reich durch einen Fuß breit Land vergrößert zu haben, hatten die Römer durch ihren Krieg mit Macedonien und Syrien ihre Macht außerordentlich vermehrt: die Griechen ſind nun iſolirt, die beyden Reiche, die allein zu einem nachdrücklichen

v. Chr. Widerſtande geſchickt waren, ſind geſchwächt; eine magiſche Ehrfurcht gegen den römiſchen Namen iſt gegründet. So bald ſie wollen, ſind die noch frey gebliebenen Länder alle römiſch.

9. Mit den Triumphen über den Oſten wechſelten in Rom Triumphe über den Weſten. In Spanien gehorchte den Römern nur die Küſte mit ihren griechiſchen und carthagiſchen Colonien; die wilden und zahlreichen Horden des innern Landes traten in befeſtigte Plätze zuſammen und ſträubten ſich hartnäckig gegen jede Unterjochung. Jeder über ſie erkämpfte Sieg (wie die Eroberung von 103 Städten durch
179 den Tib. Sempron. Gracchus (A. U. 575)) war ein Signal zu einem neuen Kampf; und ſo zogen ſich die Kriege mit Spanien bis in die bürgerlichen Unruhen fort.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 540. latin. T. II. p. 552—565.

Livius XXXIV. 8. XXXV. 1. XXXVI. 39. *Appian.* bell. Hiſp. 40 ff.

10. Auch in Italien war es noch nicht ruhig. 1) Die Ligurier der Apenninen vertheidigten ſo lange ihre Freyheit, bis ſie die Römer aus ihren Wäldern und Gebirgen in die vom zweyten puniſchen Kriege her noch verlaſſenen offenen Gegenden von Italien verpflanzten; 2) die Gallier ſtreiften über die Alpen, wohin ſie ſeit Jahrhunderten ihre Menſchenfülle entluden, bis ſich eine Colonie von Lateinern, die letzte inner=

innerhalb der Alpen, in Aquileja zur Vertheidigung v. Chr.
des Landes gegen ſolche Ueberſchwemmungen angeſiedelt hatte; 3) die Gallier am Po ſind immer in Bewegung, weil ſie den Verluſt ihrer Freyheit nicht verſchmerzen können, und 4) in Etrurien ſtehen von Zeit zu Zeit die Sklaven auf, die das Kriegsglück aus tapfern Kriegern zu dieſem harten Stande verdammt hatte, und beſchäftigten öfters unter tapfern und kriegserfahrnen Anführern ſtarke römiſche Heere.

J. G. Eichhorn A. H. lat.. auctt. T. II. p. 561—565.
Ligurier: *Livius* XL. 38. XLII. 7.
Gallier: XXXII. 30 ff. XXXIII. 36 ff. XXXIV. 22. 46. 56. XXXV. 11. XXXVI. 38. XL. 25—43. 47—53.
Colonien im untern und obern Italien: *Livius* XXXIV. 45. 53. XXXVII. 46. Aquileja: XL. 26. XLI. 6.

11. Unter dieſen kleinern Kriegen rückte der ſchwere Kampf heran, den der römiſche Staat mit dem regenerirten Macedonien unter dem kriegeriſchen Perſeus zu beſtehen hatte. Noch unter Philipp III. hatte das Reich an innerer Kraft wieder zugenommen, weil die Römer, zufrieden mit ſeinem Benehmen während des Kriegs mit Antiochus dem Großen, nicht ſo genau auf die Erfüllung des mit ihm geſchloſſenen Friedens drangen. Perſeus ſetzte das zuſammenhaltende Syſtem ſeines Vaters, in manchen Stücken noch gebeſſert, fort, und gelangt beſonders durch ſeine weiſe Staatsökonomie zu Kräften, die endlich furchtbar werden und durch die Eiferſucht ſeiner Nachbaren die Römer aufmerkſam machen. Sie finden ihn ſchon

v. Chr. mit den Carthagern, Achäern und andern griechiſchen Staaten in geheimen Unterhandlungen; und erfahren von Eumenes in Pergamus, den ſie über ihn vor den Schranken des Senats vernehmen, eine Menge Beſchwerden gegen Perſeus, die ſeine Grenznachbaren führten. Die Anſtalten der Römer verkündigen dem Perſeus Krieg, den er, ſo gerüſtet er auch war, doch nicht wünſchte, und deshalb, wie er von Rom aus angewieſen ward, mit dem Feldherrn der römiſchen Legionen in Epirus unterhandelte. Die römiſchen Aeußerungen bey der Unterredung verriethen deutlich, was das Schickſal Griechenlands und der Nachbarſchaft ſeyn würde, wenn erſt Macedonien, die einzige Macht, die es noch mit Rom aufnehmen konnte, gefallen wäre. Die Böotier und Illyrier erklärten ſich daher geradezu für Perſeus, die Rhodier, und ſelbſt Eumenes in Pergamus, der vorhin gegen ihn geſprochen hatte, voll Reue über ſeine Anklagen, hielten es mit ihm im Stillen.

Regeneration von Macedonien: *Livius* XLI. 27. XLII. 5 ff. *Appian.* bell. Mac. p. 518.

Unzufriedenheit der Römer mit Perſeus: *Livius* XL. 57. XLI. 19. 23 ff. Eumenes Klage: *Livius* XLII. 11.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 542—546. latin. T. II. p. 583—595.

Perſeus, ſelbſt voll hohen Kriegesmuths, trat den Kampf an mit einem wohl diſciplinirten und geübten, und nach dem Muſter des macedoniſchen Phalanx gebildeten furchtbaren Heer, von kriegeriſchen

ſchen Thraciern und Illyriern (in Verbindung mit v. Chr.
Epirus) unterſtützt, und im Beſitz von allem, was
zu einem Kriege gehört: mit gefüllten Caſſen und
Magazinen (A. U. 584). Immer geneigt zum Frie- 170
den bringt er mit ſeinem unüberwindlichen Phalanx
den römiſchen Feldherren zwey Jahre lang nichts als
Niederlagen bey, daß endlich ſelbſt die Rhodier her-
vortreten, und bey den Römern unter Androhung
ihrer Feindſchaft auf Frieden mit Perſeus antragen.
Aber Rom ſchloß nie nach Niederlagen Frieden.
Paul Aemil tritt im dritten Jahre auf den Kampf-
platz und endigt durch die ſchreckliche Schlacht bey
Pydna (A. U. 586) mit der völligen Niederlage des 168
macedoniſchen Phalanx den gefährlichen Krieg; und
um den Sieg vollkommen zu machen, mußten ihm
auch Perſeus und Gentius in Illyrien als Gefan-
gene in die Hände fallen. Macedonien und Illyrien
hören auf, Königreiche zu ſeyn, und erhalten unter
dem Schutz der römiſchen Waffen, vor dem Abzuge
Paul Aemil's, jenes in vier und dieſes in drey Theile
getheilt, eine republikaniſche Verfaſſung mit Volks-
verſammlungen und vom Volke gewählten Magiſtra-
ten; ganz Epirus muß der römiſche Feldherr auf aus-
drücklichen Befehl von Grund aus zerſtören, damit
einmal der Welt ein Beyſpiel der römiſchen Rathe ge-
gen einen treuloſen Freund vor Augen ſtehe, und 75
Städte werden in Aſchenhaufen verwandelt und 150,000
Epiroten als Sklaven verkauft: die Rhodier verlieren
zur Strafe für ihren gebieteriſchen Friedensantrag die

v. Chr. Beſitzungen auf dem feſten Lande, die ſie von Antiochus des Großen abgetretenen Ländern erhalten hatten, und den Sundzoll, die reichſte Quelle ihrer Einkünfte; Eumenes, der im Verdacht eines heimlichen Zuſammenhangs mit Perſeus ſtand, will, um denſelben von ſich zu entfernen, in eigener Perſon dem römiſchen Senat ſeinen Glückwunſch zu dem Sieg bey Pydna abſtatten, und wird durch den Beſchluß deſſelben, daß er künftig keinen König, außer im Fall der von ihm geſchehenen Vorladung, vor ſeine Schranken laſſen würde, auf ſeiner Reiſe in ſein Reich zurückgewieſen; die griechiſchen Republiken werden, unter dem ſanften Titel römiſcher Freunde und Bundesgenoſſen, hart gedrückte römiſche Unterthanen; und Paul Aemil hält drey Tage lang den glänzendſten Triumph, den Perſeus und Gentius und 250 Wagen voll erbeuteter Koſtbarkeiten und griechiſcher Kunſtwerke verherrlichen.

Krieg mit Perſeus: die Quellen oben §. 57. III. 2. *Livius* XLII. 41. — XLV. 29. *Appian.* bell. Mac. I. p. 518 ff. *Plutarch.* T. II. p. 261 ff.

Illyrien: *Livius* XL. 42. XLIII. 11. XLIV. 23. 30. XLV. 17. 26 ff. *Appian.* bell. Illyr. p. 841. *J. G. Eichhorn* A. H. lat. auctt. T. II. p. 629.

Epirus: *Livius* XLV. 34 ff. *Appian.* l. c. A. H. gr. auctt. T. II. p. 731. T. III. p. 546.

Rhodier: *Gellius* N. A. VII. 3. *Livius* XLV. 20 ff. *Polyb.* II. 713. A. H. gr. auctt. T. III. p. 538. 546.

Eumenes: *Livius* epit. 46.

Triumph: *Plut.* Aemil. II. 305 ff. *Livius* XLV. 40. *Vellej. Pat.* I. 9. *Plin.* H. N. XXXIII. 3. A. H. latin. auctt. T. II. p. 642.

Perſeus Schickſal: *Plut.* Aem. II. 317. *Vellej. Pat.* I. 11.

12. Wer hätte den glücklichen und ſtolz gewor- v. Chr.
denen Römern nun noch widerſtehen mögen? In Sy-
rien entſcheiden ſie (A. U. 590) Kronſtreitigkeiten, 164
in Aegypten theilen ſie (A. U. 595) das Reich; dem 159
Antiochus Epiphanes befiehlt Popillius, den Kreis, den er mit ſeinem Stabe um ihn zog, nicht eher zu verlaſſen, als bis er ſich erklärt habe, ob er auf der Stelle Aegypten räumen wolle oder nicht? den Gal-
liern gebieten ſie (A. U. 599), Marſeille nicht zu be- 155
unruhigen: allerwärts entſcheiden ſie durch Machtgebote, und die Welt gehorcht.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 546. latin T. II. p. 645.

Grundſatz der Republik bey auswärtigen Angelegenheiten: *Livius* XLV. 14. Eſſai ſur la legiſlation et ſur la politique des Romains; trad. de l'Italien (par *H. J. Janſen*). Paris 1795. 8.

Popillius: *Livius* XLV. 10 ff.

Gallien: *Livius* ep. 46 ff. *Appian.* T. I. p. 844.

13. Dieſes Glück verdankten ſie der innern weiſen und ruhigen Regierung ihrer Republik. Ohne Unterſchied theilten jetzt die beyden Stände, Patricier und Plebejer, alle Würden, und das Volk gehorchte dem Rath einiger wenigen tugendhaften Männer mit ſolcher Ergebenheit und ſo uneingeſchränktem Vertrauen, daß es in vielen Fällen dem Grundſatz folgte, ein verdienter großer Mann ſey keiner niedrigen und ihn entehrenden Handlung fähig (wie es bey der Anklage der Scipionen, daß ſie einen Theil der von Antiochus erhaltenen Gelder unterſchlagen hätten, ſich benahm).

Noch

v. Chr. Noch ſind die Commiſſarien, die man aus dem Schooß der Senatoren zu Localunterſuchungen an Ort und Stelle ſchickte, zwar auf das Anſehen ihrer Republik ſtolze, aber unbeſtechliche Richter, und in ihren Anträgen wahre Patrioten. Doch zeigten ſich auch bereits die Vorboten einer Staats- und Sittenverſchlimmerung.

J. G. Eichhorn A. H. lat. auctt. T. II. p. 652. 659.

Localcommiſſarien: *Livius* XXXVII. 52—56. *Appian.* bel. Syr. 39. 44.

Anfang der öffentlichen Veruntreuung, Anklage der Scipionen: *Livius* XXXVIII. 50 ff. *Appian.* Syr. 40., des Acilius Glabrio: *Livius* XXXVII. 57., des Geitzes der Magiſtrate: *Gellius* XIII. 23. *Livius* XL. 44. XLII. 1.

14. Der Reichthum häufte ſich zu ſehr in Rom; nachdem die vielen Tauſende von Talenten, aus Carthago 10,000, aus Macedonien 10,000, aus Syrien 15,000 und aus Aetolien 1000 nach Rom gekommen waren, welche die ſpaniſchen Bergwerke jährlich mehrten, und die fortgehenden Renten aus Campanien und die Zehnten aus Sicilien und Sardinien und die jährlichen Tribute aus den eroberten Ländern nicht ſo ſchnell verzehren ließen, hörte der Cenſus auf, jedem Bürger eine jährliche Abgabe aufzulegen; die reichen Privatperſonen wurden immer reicher, und es wurden Geſetze gegen den Luxus nöthig. Griechenland, Galatien und Aſien, wo das Sittenverderbniß ſchon Jahrhunderte mit allen ſeinen Laſtern wüthete, droheten durch die Heere, die ſo lange Zeit bey ihnen weilten, die römiſche Tugend, und dadurch den militäriſchen

Staat,

Staat, der ſie nicht überleben konnte, zu vernichten. v. Chr.
Was man befürchten mußte, das geſchah nach wenigen Jahrzehnten.

J. G. Eichhorn A. H. latin. auctt. T. II. p. 646.

Aufhebung der Abgaben: *Plut.* Aem. II. 318. D. H. Hegewiſch's hiſtoriſcher Verſuch über die römiſchen Finanzen. Altona 1804. 8.

Luxusgeſetze: Lex Fannia, Didia, Licinia. *Macrob.* Sat. II. 12. *Plut,* Cato II. 559.

III. Vom dritten puniſchen Kriege bis auf die Bürgerkriege.

15. Carthago ſank durch den dritten puniſchen Krieg von
(von A. U. 604 - 508. §. 52. III.); ein ſchon vorher 150-
ſo tief geſunkener Staat konnte ſeiner Nebenbuhlerin 146
nur ein größeres Gebiet, aber keine Erſchütterung ihrer Tugend geben. In Macedonien ſteht ein falſcher Perſeus auf, der den Römern zwey Feldzüge, den Macedoniern dagegen ihre Freyheit, die ſie noch bisher behauptet hatten, koſtet. Der achäiſche Staatenbund ſträubt ſich gegen den gebieteriſchen Ton der Römer, und wird durch Mummius gänzlich aufgelößt (§. 56.). Nach der Zerſtörung von Corinth, die er vollzieht, bricht das ganze Sittenverderbniß los, das ſeit geraumer Zeit die römiſche Republik bedroht hatte. Die Römer haben kein Hehl, daß nicht mehr Vertheidigung ihres Reichs, ſondern Erweiterung ſeiner Grenzen ihre Abſicht ſey, daß ſie Eroberer und Räuber werden wollen.

J.

v. Chr. *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. III. p. 548—551. latin. T. II p. 662—664.

Sittenverderbniß und Uebermuth: *Appian.* Pun. 134. de bell. Hiſp. T. I. p. 154. *Plinius* XV. 18. XXXIII. 11. *Salluſt.* bell Jug. 41. frag. 1. *Vellej. Pat.* II. 1. A. H. lat. auctt. T. II. p. 665. *Livius* ep. 54. *Tac.* hiſt. II. 38. *Gell.* N. A. XI. 10.

16. Das weſtliche Spanien wird angefallen (A.
147 U. 607) und durch Verrätherey, gebrochene Verträge, und jedes niedrige Mittel, das die Eroberung befördern kann, Stückweiſe unterjocht: und da ein blutiger Kampf von zehn Jahren Viriath nicht überwinden kann, ſo werden Meuchelmörder gegen ihn gedungen, um den Weg zum nördlichen und öſtlichen Spanien zu öffnen.

Livius XLIII. 2. *Appian.* bell. Hiſp. 44 ff. A. H. gr. auctt. T. III. p. 551—556. latin. T. II. p 665.

Viriath: *Appian.* b. Hiſp. 62 ff. *Dio Caſſ.* frag. 78. *Livius* ep. 54 ff.

Im öſtlichen Spanien kämpft Numantia (A. U.
441 613) mit ſeinen 8 bis 10,000 Freyheitsſöhnen 14 Jahre um ſeine Unabhängigkeit. Und da die Römer von dem Vorſatz, ſie zu unterjochen, nicht abſtehen wollen, ſo ſtirbt das ganze Volk der Stadt lieber, als es ſich ergiebt.

Appian. b. Hiſp. 76—98. A. H. gr. auctt. T. III. p. 556. latin. T. II. p. 666. *Livius* ep. 54—59. *Flor.* II. 18. *Strabo* III. 246.

Chr. Thomaſii diſſ. de ſponſ. Roman. Numantina, in Diſſertatt. Acad. T. I.

17.

17. Mit der Ländersucht der Republik, von der v. Chr.
ſie einen neuen Beweis durch die Einziehung des Kö=
nigreichs Pergamus und der attaliſchen Schätze (A. U.
620) gab, ob es gleich mit dem Teſtamente Atta= 134
lus III. ſo richtig nicht ſeyn mochte, wetteiferte die
Raubſucht ihrer Magiſtrate und die Habſucht der reich
gewordenen Landeigenthümer. Der hohe Werth, den
das edle Metall in der Schätzung der Römer ſeit der
Bekanntſchaft mit Griechenland bekommen hatte, mach=
te ſie in ſeiner Sammlung unerſättlich. Conſuln, Prä=
toren und Feldherren plünderten in den Provinzen; und
den Magiſtraten in Rom und in den Provinzen war alles
Heilige feil. Schon zur Zeit des dritten puniſchen
Kriegs, da die Wirkungen der erlangten Reichthümer
kaum angefangen hatten, mußte die lex Calpurnia
de repetundis (A. U. 604) gegeben, und die Er= 150
kenntniß über Criminalverbrechen dem Volk, ſeiner Be=
ſtechlichkeit wegen, genommen und beeidigten Senatoren
unter dem Vorſitz eines Prätors als Quäſitors über=
tragen werden.

Pergamus oben §. 43. Die attaliſchen Schätze: *Plutarch.* Gracch. IV. 633. — *Cicero* in Verr. IV. 25. Brut. 27.

Der Frevel des Jugurtha in Numidien (ſeit A. U.
620), der den einen Sohn ſeines Wohlthäters, des 134
numidiſchen Königs Micipſa, der ihn an Kindes ſtatt
angenommen hatte, meuchelmörderiſch ermorden ließ,
und den andern, Atherbal, aus ſeinem väterlichen
Reiche vertrieb, war ein Verbrechen gegen die Maje=
ſtät des römiſchen Volks, weil der Ermordete und der

Ver=

v. Chr. Vertriebene deſſen Freunde waren. Die Beſtechungen des Jugurtha in Rom verzögern alle Rache; ſeine Beſtechung der zehn Senatoren, die als Commiſſarien die Sache des vertriebenen Atherbal an Ort und Stelle führen ſollten, verhilft ihm nach ſo vielen begangenen Verbrechen zur größten und fruchtbarſten Hälfte des Reichs, und ſchränkt Atherbal auf die kleinere und ſchlechtere ein. Aber im Vertrauen, daß in Rom durch Geld alles auszurichten ſey, greift Jugurtha ſeinen Nebenkönig an, um ihn auch aus dieſem Theil ſeines väterlichen Erbreichs zu vertreiben. Durch ſein Geld von ernſthaften Maaßregeln zurückgehalten, pflegt der römiſche Senat noch lange gütliche Vergleichsunterhandlungen, bis endlich der Tribunus Plebis Memmius durch die Macht ſeiner Beredſamkeit eine Kriegserklärung gegen dieſen Frevler durchſetzt. Wie er vormals ſeine Richter durch Geld gewann, ſo überwindet er jetzt alle römiſche Feldherren, die gegen ihn geſchickt werden, durch daſſelbe Mittel. Wiederholt ſchließen ſie mit Jugurtha Frieden, und nach jedem Frieden dringen Patrioten wieder auf Erneuerung des Kriegs. Unter dem Wechſel ſolcher Auftritte zog ſich dieſer Krieg in die bürgerlichen Unruhen hinein.

Salluſtii bell. Jugurth. vergl. Hiſtoire de la republique Romaine dans le cours du VIIe Siècle par Salluſte — par *de Broſſes.* à Dijon 1777. 3 Voll. 4.; deutſch von Schlüter. Osnabrück 1802. 1803. 8.

Plutarch in Mario II. 811 ff. in Sulla III. 73 ff. *Appian.* b. Num. Exc. T. I. p. 501 ff. *Livius* ep. 64. *Cicero* Brut. 34. *Flor.* III. 1. *Oroſ.* V. 15.

18.

18. Und welche Grauſamkeiten erlaubten ſich die reichen Landeigenthümer! Durch ganz Italien, und beſonders auf Sicilien, wimmelte es von Unglücklichen, die das Kriegsglück, ihrer edlen Geburt und Erziehung ohnerachtet, in den härteſten Sklavenſtand geworfen hatte. Jeden Morgen wurden ſie in Ketten auf das Feld zur Feldarbeit getrieben, oder in unterirdiſche Gewölbe zu Handarbeiten zuſammengeſperrt, bald wie Vieh von ihren Herren an ihre Nachbaren vermiethet, bald zu Fechterſpielen abgerichtet, bald zur verworfenſten Wolluſt gemißbraucht. Je edler oft ihr vormaliger Stand geweſen war, deſto tiefer fühlten ſie die unwürdige Behandlung, welche man ſich gegen ſie erlaubte, und es war zu erwarten, daß ſie beym erſten günſtigen Augenblick aus ihren Kerkern brechen und wie erzürnte Tiger über ihre harten Herren herfallen würden. Endlich gelang es zweyen Sklaven, Eunus aus Syrien und Cleon, 70,000 ihrer unglücklichen Brüder zum Aufſtand anzuführen und glücklich zu bewaffnen. Vier Jahre lang erfüllten ſie Sicilien mit Schrecken und Verheerungen. Keine gegen ſie geſchickte militäriſche Gewalt vermochte etwas gegen ſie, bis auf Perperna (A. U. 612), der nach einem äußerſt hartnäckigen und blutigen Kampf mit ihrem fürchterlichen Heer die ſchauervollſten Strafen über ſie verhängte, um ihre unglücklichen Brüder von ähnlichen Ausbrüchen ihrer Wuth für die Zukunft abzuſchrecken.

v. Chr. 133

v. Chr. *Diodor. Sic.* T. II. p. 225. *Livius* ep. 56. 59.
Ein zweyter Sklavenaufſtand A. U. 650, vor Chr. 104. *Poſidon.* ap. *Athen.* XII. 542 ff. *Diodor. Sic.* Exc. I. 36. T. II. p. 330 ff. *Dio Caſſ.* Exc. T. I. p. 42 ff.

19. In Rom ſelbſt hatte ſich die Lage der Einwohner binnen einem Jahrhundert völlig umgekehrt. Man zählte noch vor 50 Jahren gewöhnlich 300,000 Bürger, jetzt aber durch die Freylaſſung ſo vieler Sklaven, die unter der Firma des Namens ihrer Herren, als ihre Clienten und ein Theil ihrer Familie, zu dem Range der Bürger gekommen waren, gegen 400,000: eine ungeheuere Zahl, über die ſelbſt Scipio Aemilianus, da er als Cenſor ſie ausrufen laſſen ſollte, ſo erſchrak, daß er dem Herold auftrug, die Bitte an die Götter um Erweiterung des Reichs in eine Bitte um Erhaltung zu verwandeln. Die Patricier und Plebejer in Rom und den Municipalſtädten theilen jetzt die Würden ohne Unterſchied, doch unter großem Einfluß mächtiger Familien und des Reichthums. Zwiſchen beyden Ständen ſtanden durch eine beſtimmte Summe von Vermögen die Ritter als Mittelſtand in der Mitte, die ſich, ohne an den Ehrenſtellen Theil zu nehmen, mit Handlung, Pachtungen und Geldgeſchäften abgaben. Doch beſtand der größte Theil der Bürger aus einem armen Pöbel, deſſen Hunger der Staat durch häufiges Austheilen von Getreide abzuhelfen ſuchen mußte, weil in Italien kein Raum zur Pflanzung neuer Colonien durch arme Bürger weiter übrig war, und noch niemand

mand ſich entſchließen wollte, ſich außerhalb ſeiner v. Chr.
Grenzen anzuſiedeln. Sein Brod in Rom und in Italien verkümmerten von Jahr zu Jahr immer mehr die hundert Tauſende von Sklaven, die ſeit faſt einem halben Jahrhundert aus den eroberten Ländern nach Italien verpflanzt worden waren, durch welche ſich die latifundia vermehrten und die Fruchtbarkeit von Italien verminderte.

Scipio Aemilianus: *Valer. Max.* IV. 1. 10.
Novi homines: *Salluſt.* b. Jug. 63.
Ritterſtand: *Drakenborg* ad Liv. ep. 60. *le Beau* Mém. de l'Ac. des Inſcr. XXVIII. 35. *Ch. Rau*, ordo equeſtr. apud Romanos, quo tempore ortus ſit ejusmodi qui interjectus quaſi et medius inter Senatum et Plebem eſſet. Lipſ. 1787. 4.

Doch war um dieſe Zeit ganz Italien ſchöner, als vor und nach derſelben, angebaut; das ganze Land glich einem durch Dörfer und Städte abwechſelnd unterbrochenen und mit Straßendämmen durchſchnittenen Luſtgarten: ein herrlicher Anblick der vollendeten Cultur! Die zahlreichen, über ganz Italien verbreiteten Colonien, von Aquileja bis Rhegium, hatten auf dem Lande den Ackerbau zu einer hohen Vollkommenheit, und in den Städten Gewerbe, Handlung und alle Künſte der Induſtrie und des Friedens zu der ſchönſten Blüthe gebracht, und zu ihrer Unterſtützung und Vermehrung hatte die Hauptſtadt eine Menge öffentlicher Werke angelegt, wie große Marktplätze und Waſſerleitungen, gepflaſterte Wege

 und

v. Chr. und Landſtraßen zur leichteren Communication. Von dieſen Bedürfniſſen eines cultivirten Landes hatte ſich bereits der mittlerweile entſtandene Luxus zur Aufführung von Tempeln und Theatern, Privatpalläſten und Landſitzen gewendet, die jetzt ſchon anfiengen, die Kunſtwerke von Griechenland, die bey der Zerſtörung des ätoliſchen Bundes, bey der Beſiegung des Perſeus, bey der Zerſtörung von Corinth in unermeßlicher Menge dem Vaterlande der Kunſt geraubt worden waren, zu verſchlingen; und wo noch etwa Plätze leer geblieben waren, da ſorgten die Künſtler, welche die Eroberung und Verarmung von Griechenland nach Rom geführt hatte, für ihre Ausfüllung. Den griechiſchen Künſten zog auch die griechiſche Gelehrſamkeit ſammt dem ganzen Gefolge griechiſcher Laſter dahin nach, zum großen Mißvergnügen der ſtrengern Römer, die darin die Vorboten des Umſturzes ihrer militäriſchen Verfaſſung fanden, weshalb man noch im Jahr der Stadt 593 alle griechiſche Grammatiker und Rhetoren aus Rom verwieß. Aber gleich darauf erweckte die Ankunft dreyer atheniſchen Geſandten, welche öffentlich zum Erſtaunen ihrer Zuhörer mit einem Strom von Beredſamkeit über Tugend und Laſter aus dem Stegreif ſprachen, in dem römiſchen Adel Geſchmack an einer künſtlich erworbenen Beredſamkeit, und der lange Aufenthalt der 1000 achäiſchen Geiſſel, unter denen mehrere ausgebildete Gelehrte waren, Schätzung gelehrter Kenntniſſe; die Zerſtörung von Corinth überſchwemmte ganz Rom mit gelehrten

lehrten griechiſchen Sklaven, und ſeitdem war der v. Chr.
griechiſchen Litteratur der Eingang in Rom völlig frey. Die ganze römiſche Erziehung war von nun an griechiſch; man las Dichter, Redner und Philoſophen der Griechen, und überſetzte und ahmte zuerſt ihre Werke in den ſchönen Redekünſten jetzt ſchon, und bald darauf auch ihre Philoſophie in lateiniſcher Sprache nach. Phyſiſch und geiſtig ſah ſich Rom jetzt nicht mehr ähnlich.

D'Anville ſur l'étendue de l'ancienne Rome et ſur les grandes voies, qui ſortoient de cette ville, in den Mém. de l'Ac. des Inſcr. XXX. 198.

L. Völkel über die Wegführung der Kunſtwerke aus den eroberten Ländern nach Rom. Leipz. 1796. 8.

Geſchichte der Wegnahme und Abführung vorzüglicher Kunſtwerke aus den eroberten Ländern in die Länder ihrer Sieger, von F. K. L. Sickler. Th. I. Gotha 1803. 8.

Verſuch über die Grenzen der Aufklärung unter den Römern von J. J. W. Münnich. Leipz. 1789. 8.

IV. Zeit der innerlichen Unruhen und Bürgerkriege von A. U. 620-724, oder vom J. 134-30 vor Chr.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 561—564.

1. Unruhen der Gracchen.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 565—577. latin. T. II. p. 666. 667. 669—671.

Geſchichte der gracchiſchen Unruhen in der römiſchen Republik, von D. H. Hegewiſch. Hamburg 1801. 8.

20. Schon Lälius gieng damit um, der Noth des armen Volks zu ſteuern; gab aber bey den Schwie-

v. Chr. rigkeiten, die ſich ihm entgegenſtemmten, aus Mangel an Energie den Vorſatz wieder auf. Deſto muthiger gieng Tiberius Gracchus, der jetzt aus Verdruß über die Aufhebung eines von ihm in Spanien geſchloſſenen Tractats alle Kriegsdienſte aufgegeben hatte, ein Bürger, der mit Rechtſchaffenheit Beredſamkeit und Unerſchütterlichkeit verband, an die Ausführung dieſes großen Plans. Als Tribunus
134 Plebis erneuerte er (A. U. 620) das Geſetz, das Licinius ſchon vor 250 Jahren gegeben hatte, daß kein Hausvater mehr als 500 Jugern Feld beſitzen ſollte, doch wegen der großen Veränderung, die in dieſer Zeit mit dem Vermögenszuſtand vorgegangen war, mit der Abänderung, daß jedem außer dieſer Ackerzahl noch halb ſo viel für jedes ſeiner Kinder bleiben könne. Der Ueberſchuß der Ackerzahl ſollte jedem Eigenthümer aus dem öffentlichen Schatz abgekauft und unter die Armen unentgeldlich vertheilt werden. Sein Freund und Mittribun, M. Octavius, widerſetzt ſich ſeinem Vorſchlage und wird nach langen Unterhandlungen endlich abgeſetzt. Darauf geht das neue agrariſche Geſetz durch, und Tiberius Gracchus, ſein Schwiegervater Appius Claudius und ſein jüngerer Bruder Cajus Gracchus werden zu Commiſſarien der Aeckervertheilung ernannt. Um ſich gegen die Wuth der Optimaten zu ſichern, wollte ſich Tiberius Gracchus auch das nächſte Jahr zum Tribun ernennen laſſen: die Tribus fangen ſchon zu ſtimmen an; der Conſul Mucius Scävola zaudert, den Auftrag

trag des Senats zu vollziehen, das Wohl der Repu- v. Chr.
blik in dieſer Criſis zu beſorgen. Da bricht Scipio Naſika, vom Senat begleitet, auf, und durchbohrt die vormals heilige Perſon des Tribun, und wer dem Gracchus beyſteht, wird ohne Verſchonen niedergeſtoßen. 300 Bürger bleiben auf dem Platze.

Plutarch. in Gracch. T. IV. *Appian.* b. civ. 1 ff. *Cicero* pro dom. 34. Offic. I. 22. II. 12. Lael. 12. de clar. orat. 27. *Vellej. Pat.* II. 2. *Dio Caſſ.* frag. 86 ff. 36 ff. *Florus* III. 14.

Um ſich der Rache des durch Ueberraſchung unterdrückten Volks zu entziehen, ernannte der Senat zwey Lieblinge des Volks, den Fulvius Flaccus und Papirius Carbo, zu Commiſſarien der Ackervertheilung, und entfernte den Mörder des Gracchus, den Scipio Naſika, durch ſeine Abſendung als Geſandten nach Pergamus. Die neuen Commiſſarien, die nur den Auftrag hatten, die dem Staat zugehörigen Aecker zu vertheilen, griffen dennoch vielen nach dem Eigenthum und vertheilten die entriſſenen Länder wieder nach der größten Willkühr; und keine Partey war zuletzt mit ihnen zufrieden.

Appian. b. civ. I. 18 ff. *Livius* ep. 59. *Plutarch.* T. IV. 666. *Cicero* Lael. 3. *Valer. Max.* IV. 1. 10.

Doch gährte es bloß in der Stille, bis Cajus
Gracchus ſich zum Tribunus Plebis (A. U. 628) 126
wählen ließ; und auch unter ſeinem Tribunat kam es noch zu keinem blutigen Auftritt, ob er gleich

v. Chr. die Richterſtühle mit Rittern beſetzte, den Bundesgenoſſen das römiſche Bürgerrecht anbot, dem armen Volk Getreide für geringen Preis austheilen ließ und andere verderbliche Geſetze durchſetzte, bis er nach einem zwey Jahre lang geführten Tribunat bey der dritten Wahl ſich von dieſer Würde, die er ferner fortzuführen wünſchte, ausgeſchloſſen, und die Verfaſſung dadurch umgekehrt ſah, daß die Geſetzgebung, durch den Conſul Opimius und die von ihm beherrſchten neuen Tribunen, von den Stimmen der Centurien abhängig gemacht ward. Die Partey des Gracchus erſchien öffentlich bewaffnet; nun fiel zuerſt ein Lictor, der dem Gracchus deßhalb Vorwürfe machte. Darauf lagerte er ſich in Geſellſchaft ſeiner Faction auf dem aventiniſchen Hügel. Opimius läßt ihn vor ſeinen Richterſtuhl laden, und, wie er nicht erſcheint, giebt er Befehl, den Widerſpenſtigen zur Haft zu bringen. Es kommt dabey mitten in der Stadt zu einer Schlacht, bey der 3250 Bürger bleiben.

Plut. Gracch. IV. 651 ff. *Appian.* b. civ. I. 21 ff. *Livius* ep. 60 ff. *Vellej. Pat.* II. 6. Ep. 2. de republ. ordin. c. 8. inter *Salluſt.* opp. *Cicero* div. I. 26. Brut. 27 ff. Off. II. 21. pro Rab. 4. pro Cluent. 54. de petit. conſul. 2. *Dio Caſſ.* fr. 90.

Die Optimaten verfolgen nun alle Anhänger der Gracchen durch ganz Italien und mißbrauchen ihren Sieg mit der größten Unmäßigkeit; ſie reißen das Conſulat und die Verwaltung der Provinzen und alle andern großen und einträglichen Würden an ſich, plündern

dern die Schatzkammer des Volks und der Bundes- v. Chr.
genoſſen, machen Könige und Völker des Schutzes wegen, den ſie angedeihen laſſen können, ihren Perſonen zinsbar, verdienſtvollen Männern aus dem untern Stande, den novis hominibus, begegnen ſie mit unleidlichem Stolz, und vermehren noch die Knechtſchaft des gemeinen Volks durch die unaufhörlichen Kriegsdienſte, zu welchen es gezwungen wurde, ohne an der gemachten Beute Theil zu haben, welche die Feldherren meiſt für ſich behielten, oder nur mit einigen Wenigen theilten.

Salluſt. b. Jug. 41. *Vellej. Paterc.* II. 7. *Oroſ.* V. 12.

2. Unruhen der Bundesgenoſſen wegen des römiſchen Bürgerrechts.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 599—603. latin. T. II. p. 675—678.

21. Das römiſche Bürgerrecht, das man in früherer Zeit wenig achtete, hatte jetzt den größten Werth, da jeder einzelne römiſche Bürger frey von allen Abgaben war, ſeine Perſon als unverletzlich und heilig weder gegeiſſelt noch getödtet werden durfte, und jeder ſich als Mitregent der eroberten Welt betrachten konnte. Die Bundesgenoſſen hatten durch ihr Blut die römiſche Welt mit erobern helfen, und es ſchien billig, daß ſie dieſelbe auch mit regieren. Mit Neid ſahen ſie, daß die Einwohner der Municipalſtädte ohne Schwierigkeit auf die Bürgerliſten

v. Chr. in Rom kamen, welches ſie entweder gar nicht erlangen konnten, oder durch Kunſtgriffe erſchleichen
127 mußten. A. U. 627 drängten ſich die Bundesgenoſſen in großen Haufen zu den Wahlverſammlungen nach Rom; der Senat läßt das Zudrängen der Fremden verbieten und den Städten andeuten, ihre Bürger von Rom zurückzurufen, worüber die Bundesgenoſſen ſehr aufgebracht wurden. Davon nimmt Fulvius Flaccus, als Conſul, um ſeinen Anhang aus der Volksparter noch zu vermehren, das Jahr nachher (A. U. 628) Veranlaſſung zu dem Vorſchlage, allen Bundesgenoſſen das Bürgerrecht zu geben, und da dieſes nicht durchgieng, zu verlangen, daß jeder, dem der Cenſor das Bürgerrecht abſchlage, ſich mit ſeinem Verlangen um daſſelbe an das Volk wenden könne, wodurch die Ertheilung deſſelben gar von einigen wenigen Volksführern wäre abhängig gemacht worden.

Zudrängen der Fremden (Italiener) zu Volksverſammlungen: *Valer. Max.* III. 4. *Feſtus* v. Respublica p. 407. *Gothofred.* lex Junia A. U. 628. *Cicero* off. III. 11.

M. Fulvius Flaccus: *Appian.* b. civ. I. 21. *Livius* ep. 60. *Vellej. Pat.* II. 6.

Der Senat war froh, daß die Marſeiller gerade in dieſem Augenblick um römiſchen Beyſtand gegen die wilden Gallier baten, weil man nun die Vertheidigung der Marſeiller dem unruhigen Fulvius auftragen, und ihn dadurch von der Verfolgung ſeiner

ver-

verderblichen Vorſchläge, die eine völlige Zerſtörung v. Chr.
der Staatsverfaſſung herbeyzuführen drohten, zurück-
halten konnte.

Wegen des Bürgerrechts der Bundesgenoſſen kam es 34 Jahre lang zu keiner Entſcheidung, obgleich die Anſprüche darauf bey jeder Gelegenheit erneuert wurden. Als nun M. Livius Druſus, als Tribun, den Vorſchlag aufs neue feyerlich aufſtellte, und er wieder hintertrieben wurde, ſo brach den Bundesgenoſſen die Geduld, und der größte Theil derſelben trat unter der Anführung der Marſer, Samniten und Lukanier in Aufſtand, wodurch Rom in Italien wieder nur auf ein Gebiet von wenigen Meilen eingeſchränkt wurde. Der Krieg zog ſich mit wech-
ſelndem Glück bis in das Jahr 664 hinein, wo der 90
römiſche Senat den friedlichen Bundesgenoſſen das Bürgerrecht einzeln verwilligte, um die im Aufſtand Begriffenen zu bewegen, die Waffen niederzulegen, um im Frieden auch daſſelbe zu erlangen. Den Lateinern räumte er das Bürgerrecht freywillig ein, weil ſie treu geblieben, und nach ihnen auch den Umbrern und Etruſkern, weil ſie entweder gar nicht, oder am ſpäteſten aufgeſtanden waren. Darauf fiengen einzelne Bundesgenoſſen an, vom Aufſtande abzutreten, um es ohne Zwang, als ein Geſchenk von Rom, zu erlangen; und auf dieſe mehr friedliche Weiſe erhielten es die Bundesgenoſſen nach und nach alle, bis auf die Marſer, Samniten und Lukanier,

weil

v. Chr. weil man ſie als die Urheber des ganzen Aufſtandes anſah. In den gleich darauf folgenden Bürgerkriegen, durch welche ganze Völkerſchaften ausgerottet und proſcribirt und ihr Land an römiſche Bürger vertheilt wurde, ward vom Rubiko bis an die Meerenge von Meſſina alles römiſcher Bürger. Ein großes Unglück für den römiſchen Staat! Die Beſtechungen, durch welche ſchon ſeit einiger Zeit alle Volksverſammlungen geleitet wurden, regierten ſie nun noch viel häufiger; die Factionen wurden zahlreicher und heftiger, die Demagogen durch ſie mächtiger, und da man ſchon ſeit einiger Zeit bey den häufigen Unruhen bewaffnet auf den Comitien zu erſcheinen pflegte, Mord und Blutvergießen gewöhnlicher.

Bellum Sociale, Marſicum: *Appian.* b. civ. I. T. II. p. 65 ff. *Livius* ep. 72—76. *Vellej. Pat.* II. 15—17. *Oroſius* V. 18. *Plut.* Mar. II. 864. *Dio Caſſ.* XLII. 51. *de Broſſes* hiſt. de la rep. par Salluſte. I. 275. *C. G. Heyne* de belli Romani ſocialis cauſis et eventu, in Opuſc. ac. T. III. p. 144. De bello Marſico liber ſingularis. Scripſit *C. G. Keferſtein.* Halae 1812. 8.

Unruhige Volksverſammlungen: *Salluſt.* Cat. 37 ff.

3. Marius und Sulla,
A. U. 646—674., vor Chr. 108—80.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 578—598. 604—616. latin. T. II. p. 672—675. 678—685.

Plutarch. in Mario Vol. II. in Sylla Vol. 3. *Appian.* bell. Mithr. c. 10 ff. *Diodor. Sic.* Ecl. I. *Dio Caſſius* I. 49 ff. *Memnon* ap. Photium p. 732 ff. *Vellej. Paterc.* II. 18 ff. *Livius* ep. 77 ff. *Florus* III. 20 ff. *Valer. Max.* IX. 2. *Oroſius* V.

De Broſſes hiſtoire de la republ. par Salluſte II. p. 13 ff. v. Chr.
Middleton's Römiſche Geſchichte, Cicero's Zeitalter umfaſſend, verbunden mit deſſen Lebensgeſchichte. Aus d. Engl. v. K. F. Seidel. Danzig 1791. 1792. 4 B. 8.

22. Während dieſer Bewegungen ward Marius ein allgemein berühmter, theils vergötterter theils verabſcheuter und gefürchteter Name. Marius, ein Plebejer, ohne Erziehung und Bildung, und ohne alle Kenntniſſe, plump, grob, ohne edle Empfindungen, eine wilde martialiſche Seele, die im Gewühl der Schlacht ſich in ihrem rechten Elemente befand, ward durch ſeine Heldenthaten und Schmeicheleyen ein Abgott der Plebejer. Schon im Kriege mit dem numidiſchen König Jugurtha lenkte er durch ſeine Tapferkeit, der ſelbſt der Erzpatricier Metellus ſeine Achtung nicht verſagen konnte, die öffentliche Aufmerkſamkeit auf ſich. Er bittet beym Metellus um Urlaub zu einer Reiſe nach Rom zur Zeit der bevorſtehenden Conſulswahl, um ſich zum Conſulat zu melden, und kehrt glücklich als Conſul nach Afrika zurück, begleitet von einer Menge neuer Rekruten aus der ärmſten Volsklaſſe (den capite cenſis), die bisher vom Legionendienſt ausgeſchloſſen waren. Dieſe Neuerung ließen ſich die Reichen und Vornehmen gern gefallen, weil der Dienſt in einem andern Welttheil ihnen läſtig war; und ſie bemerkten zu ſpät, daß durch dieſe Aenderung das Schwerdt in die Hände derer kam, denen an der Erhaltung der Republik wenig gelegen war und ohne Unterſchied für

und

v. Chr. und gegen die Geſetze fochten, wenn nur ſie dadurch in Wohlſtand kamen. Von dieſen Truppen unterſtützt und in Verbindung mit Sulla, der als Quäſtor unter ihm diente, und nicht ohne Eiferſucht gegen ihn, weil es ihm gelungen war, den numidiſchen Jugurtha gefangen zu nehmen, beendigte Marius den langwierigen Krieg zu ſeinem großen Ruhm.

C. Marius: *Plutarch.* Mar. II. 802 ff. *Sall.* bell. Jug. 63 ff. *Dodor. Sic.* Exc. I. 34.

L. Cornel. Sulla: *Plutarch.* Sylla III. 68 ff. 83. *Sall.* b. Jug. 95 ff. Cat. 11. *Dio Caſſ.* I. p. 71. *Liv.* ep. 66. *Vell. Pat.* II. 17. *Seneca* conſol. ad Marciam c. 12. *Oroſ.* V. 15.

Während der letzten Acte dieſes Kriegs kam die Botſchaft nach Rom (A. U. 645), es wälze ſich ein flinkes, lang geſtrecktes, handfeſtes Volk mit blauen Augen und blonden Haaren aus einem Lande, wo es ſehr kalt und immer Nacht ſey, in 300,000 bewaffneten Mannsperſonen mit Weibern und Kindern auf Wägen, gegen die römiſche Grenze, und bedecke ganze weite Ebenen. Es waren die Cimbern und Teutonen; jene wahrſcheinlich aus der großen Halbinſel von der Mündung der Elbe bis an die Nordſee (aus Schleswig und Jütland, der Cherſoneſus Cimbrica), dieſe, die Teutonen, von den benachbarten Küſten und Inſeln der Oſtſee: eine wandernde Horde, die ohne feſten Plan herumſchwärmte, römiſche Läger und Magazine plünderte, und erſt, wenn der erplünderte Vorrath aufgezehrt war, neue ernſt=

ernſthafte Angriffe wagte. So trieben ſie ſich zwi= v. Chr.
ſchen der Donau und den Alpen Jahre lang herum. Schon hatten ſie verſchiedene römiſche Heere, die Illyricum und Gallien gegen ſie vertheidigen ſollten, unter Carbo, Silanus, Skaurus und Caſſius zurückgeſchlagen; ſie hatten ſchon Gallien verwüſtet, Spanien (aber vergebens) angegriffen; die Tectoſager von Toulouſe, die Tiguriner und Ambronen, zwey helvetiſche Völkerſchaften, hatten ſich zu ihnen geſchlagen, zuletzt an der Rhone den Cäpio und Manlius mit dem Verluſt von 80,000 Römern und 40,000 Menſchen aus dem Troß des Heers, und unter der Erbeutung von zwey römiſchen Lägern überwunden. Jetzt ſtanden ſie mit ihren Bundesgenoſſen an der Grenze von Italien und droheten, über die Alpen nach Rom zu dringen.

Taciti Germ. 37. *Flor.* III. 3. *Plutarch.* in Mar. II. 820 ff. *Strabo* VII. 449 ff. *Jo. Müller* bellum Cimbricum. Turici 1782. 8. C. G. Heinrich's Geſch. der Deutſchen I. 36. 92.

In der Beſtürzung darüber wird Marius auch für das folgende Jahr zum Conſul erwählt, und die Botſchaft der geſchehenen Wahl traf in Afrika an dem Dankfeſte ein, das er wegen der Beſiegung des Jugurtha feyerte. Ungeſäumt ſetzt er nach Italien über, zum Triumpheinzug in Rom, und geht der drohenden Horde entgegen. Sein Conſulat ward ihretwegen bis ins vierte Jahr verlängert, weil er mit dem Angriff zauderte, bis ſich die Horde theilte.

Die

v. Chr. Die Cimbern und Tectoſager zogen durch Gallien bis an den Rhein, und von da an der Donau bis Norikum (Oeſterreich, oder das Land jenſeits der Donau, vom Inn und von Paſſau an bis nach Wien und an den Kahlenberg), um durch die Thäler von Trient in Italien einzudringen; ſie beobachtete der Conſul Catulus. Die Ambronen und Teutonen drohten, durch die Provence über die Gebirge in Italien einzufallen, weshalb ſich Marius an dem Zuſammenfluß der Rhone und Iſere in einem Lager verſchanzte, um den rechten Zeitpunkt des Angriffs abzuwarten. Drey Tage lang ſtürmen die Ambronen und Teutonen Marius Lager vergeblich. Nun wollen ſie es unerobert hinter ſich laſſen, und Marius läßt ſie auch ruhig vor ſeinem Lager vorüberziehen; jetzt erſt, nachdem er ſie ſicher gemacht hatte, folgte er ihnen in ſchnellen Märſchen nach, und brachte ihnen
101 in ihrer Sicherheit (A. U. 651) bey der römiſchen Colonie des Sextius (aquae Sextiae, Aix in Provence), faſt ohne Widerſtand eine völlige Niederlage bey. Von dem Schlachtfelde zog er ſich in die Gegend oberhalb Verona, und im folgenden Jahr (A. U.
100 652) rieb er in Vereinigung mit Catulus auch die Cimbern, den letzten Reſt dieſer fürchterlichen Horde, auf.

Plutarch. II. 830 ff. *Salluſt.* b. Jug. 114. *Flor.* III. 3. *Livius* ep. 68. 80. *Dio Caſſ.* I. p. 43. *Caeſar* b. Gall. II. 16. 29. *Valer. Max.* VIII. 15. 7. *Seneca* ep. 94. A. H. gr. auctt. T. III. p. 581. latin. T. II. p. 674.

Einem

Einem um ſein Vaterland ſo vielfach verdienten v. Chr.
Feldherrn, der auch als Unterbefehlshaber in dem Kriege mit den Bundesgenoſſen ſo manchen glücklichen Streich ausgeführt hatte, ſchien die Feldheernſtelle gegen Mithridat im Pontus nicht entgehen zu können, weil der Kampf mit ihm ſehr ernſthaft war. Sein großes Erbkönigreich, das er noch mit Colchis und andern Provinzen an dem ſchwarzen Meer zum Verdruß der Römer vergrößert hatte, ward von einem einheimiſchen Heer von 300,000 Fußgängern und 40,000 Reutern und den unzählbaren Hülfsvölkern, die er aus dem von ihm abhängigen Thracien und Scythien ziehen konnte, vertheidigt. Dennoch machte er ſeine Anſprüche auf Bithynien und Cappadocien nicht geltend, bis er von dem neuerdings von den Römern in Bithynien eingeſetzten Nicomedes durch Einfälle in ſein eigenes Erbreich Pontus gereitzt, und von den Römern mit ſeinen Klagen nicht gehört, unaufhaltſam losbrach. Durch ſeinen Sohn Ariarath war der römiſche Bundesgenoſſe, Ariobarzanes, bereits vertrieben; von ihm ſelbſt Nicomedes in Bithynien ſammt den römiſchen Legionen, welche ihn vertheidigten, ſchon geängſtigt; die römiſchen Schiffe in dem Helleſpont bereits durch ſeine Flotte von dreyhundert Schiffen weggenommen; Kleinaſien, wo er hinkam, ſeiner Herrſchaft unterworfen, und Griechenland von ſeinen Feldherren bedroht (A. U. 665): wer ſchien geſchickter, einen ſolchen gefährlichen 89
Feind zu ſchlagen, als der wilde Marius, der ſchon

v. Chr. wiederholt über die gefürchtetſten Feinde geſiegt hatte? Dennoch wurde Sulla durch den Senat zum Feldherrn
88 gegen Mithridat ernannt (A. U. 666.).

J. G. Eichhorn A. H. lat.. auctt. T. I. p. 203. graec. T. I. p. 628.

Urheber des Kriegs: *Appian.* b. Mithr. 9—16. *Juſtin.* XXXVIII. 4—7. *Salluſt.* frag. I. 4.

Fortſchritte der Waffen Mithridat's: *Appian.* b. Mithr. 17—27.

Dieſer Günſtling der Patricier, der ſeine frühern Jahre zwiſchen Wiſſenſchaften und der feinern Welt getheilt und ſeine Kriegstalente ſelbſt zum Neid des Marius in dem Kriege mit Jugurtha, wo er unter ihm als Quäſtor diente, und in den Kämpfen mit den Bundesgenoſſen ſchnell ausgebildet hatte, genoß zugleich das völligſte Vertrauen und die ganze Liebe der Armee, und hatte überdieß vor dem alten Marius die Kraft des männlichen Alters voraus. Noch war er nicht zu den ihm zugedachten Legionen nach Campanien abgegangen, als der Tribun Sulpitius Senat und Volk in blutige Auftritte verwickelte, für die ſich aber erſt nach ſeiner Abreiſe zur Armee Marius erklärte, in der Abſicht, um durch die Tribunen vom Volk zum Feldherrn der Armee von Italien ernannt zu werden. Sulla, aufgebracht durch ſeine Abſetzung, rückt mit ſeinem Heer vor Rom und zieht in ſeine Vaterſtadt triumphirend ein, und ſtraft die Marianer. Doch entkam noch Marius wie durch ein halbes Wunder in die Gegend von Carthago.

thago. Vor Sulla's Aufbruch nach Griechenland v. Chr. werden Cinna und Octavius, jener von Marius und dieſer von Sulla's Partey, zu Conſuln erwählt, die, während die Oberhäupter der beyden Parteyen, in welche ſich die Republik jetzt theilte, abweſend waren, den Parteyenkampf fortſetzen.

Ohne ſich um den Gang der Dinge in Italien zu kümmern, kämpft Sulla mit den Heeren des Mithridat in Griechenland und ſchlägt ſie, obgleich der Zahl nach ihnen nicht gewachſen, wiederholt in Böotien, während Fimbria den Mithridat in Aſien in die Enge treibt, und nöthigt ihn nach zwey Jahren zu einem Frieden, durch den die vertriebenen Könige in Paphlagonien, Bithynien und Cappadocien wieder in ihre Reiche eingeſetzt werden, Mithridat ſelbſt auf den Pontus eingeſchränkt, ſeiner pontiſchen Flotte beraubt und zur Bezahlung von 2000 Talenten für die Kriegskoſten gezwungen wird.

Mithridatiſcher Krieg: oben §. 43. *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. III. p. 645—661.

Mittlerweile war das Factionengewühl in Rom und in Italien fortgegangen. Cinna hatte ſeine Stärke in den Landſtädtern von Italien geſucht, die ſeit kurzem römiſche Bürger waren, ohne daß noch beſtimmt war, ob ſie den alten Bürgern in allen Rechten gleich ſeyn ſollten. Er drang daher auf eine völlige Gleichſtellung und zugleich auf die Zurückberufung des Marius. Am Tage der Abſtimmung über dieſe Vor-

v. Chr. ſchläge verſammeln ſich die Parteyen der beyden Conſuln bewaffnet auf dem Verſammlungsplatz; das Handgemenge fängt an, und obgleich Cinna die Sklaven unter dem Verſprechen der Freyheit aufgeboten hatte, für ihn die Waffen zu ergreifen, ſo wird er doch mit ſeiner Partey zurückgetrieben und muß ſein Leben zu den Landſtädtern retten. Unterſtützt von ihnen und von Armeen des Bundesgenoſſenkriegs rückt er nun mit Marius, der mittlerweile zu ihm geſtoßen war, triumphirend, wie weiland Sulla, nach Rom ein; nur wütet er noch weit ärger als jener ſich erlaubt hatte. Octavius, vormals ſein conſulariſcher College, wird, umgeben von ſeinen Lictoren, niedergeſtoßen, und fünf Tage lang wird das Morden der Sullaner fortgeſetzt. Darauf erklärt ſich Marius ohne Wahl zum Conſul und ſpielt 17 Tage lang, bis er ſich bey Belebung ſeiner Lebensgeiſter durch den Trunk den Tod zuzieht, die Rolle eines Oberhaupts von Banditen.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 604—616. 649—664. latin. T. II. p. 678—686.

Marius Tod: *Plutarch.* II. 891 ff.

Endlich kehrt Sulla, nach dem Frieden mit Mithridat, ſeine Waffen gegen Italien; jeden ſeiner Schritte lenkt Klugheit und Entſchloſſenheit; dennoch mußte er mit der marianiſchen Faction bis in das dritte Jahr den Kampf fortführen, bis er ſeines
85–83 Sieges gewiß ward (A. U. 669–671). Nun verhängt er ſchreckliche Proſcriptionen; erſt läßt er 5000 der edelſten Römer ſterben, dann zieht er aus der Stadt,

um Wahlfreyheit zu einem Dictator, den die gegen- v. Chr.
wärtige Lage fordere und wozu er ſich erbietet, herzuſtellen, und zieht, umgeben von 24 Lictoren, als Dictator auf unbeſtimmte Zeit ein. Auf dieſem Poſten belohnt er ſeine Armee mit den Diſtricten von Italien, die ſeine Gegenpartey gebildet hatten; dann trägt er 10,000 neue Bürger, zu ſeinem Schutz bey Volkstumulten, in die Bürgerliſte ein, und giebt den Optimaten wieder die ganze geſetzgebende und richterliche Gewalt, durch eine Reihe von Verordnungen. Aus dem Ritterſtande erſetzt er den Senat und vermehrt ihn bis auf 500 Senatoren; die Verſammlungen nach Centurien ſtellt er wieder her; den Tribunen nimmt er das Recht, Geſetze zu machen und an das Volk zu reden, und ſchränkt ihr Amt wieder auf die Vertheidigung des Volkes ein u. ſ. w.; in allen Theilen vollendet er den Sieg der Optimaten.

Sulla iſt vollkommner Herr von Rom; Senat
und Volk ſind bloße Schatten; von 671-674 läßt 83-80
er ſich jedes Jahr zum Conſul wählen. Erſt 674 80
lehnte er die Conſulswürde ab, und bald nach dem Antritt der neuen Conſuln erſchien er als Dictator mit ſeinen 24 Lictoren, und legte auch die Dictatorwürde freywillig und mit einer feyerlichen Rede nieder, in welcher er dem Volke erklärte, daß er bereit ſey, ſich gegen jede Klage, die irgend jemand gegen ihn haben möchte, bey dem Abtritt von ſeinem bisherigen Poſten zu verantworten. Durch dieſen Schritt ſchuf er ſeine bisherigen geſetzwidrigen Uſurpationen in eine patrioti-

v. Chr. ſche Wiederherſtellung der republikaniſchen Regierungsform, die durch Gewaltthätigkeiten unterbrochen worden war, um. Seitdem lebte er theils zu Rom als bloßer Privatmann, theils auf ſeinem Landgute bey Cumä unter ländlichen Zerſtreuungen, und ſtarb das Jahr darauf in ſeinem ſechszigſten Lebensjahr.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 616—631. Abdankung und Tod des Sulla: *Appian.* I. 103. 105. *Plut.* III. 156.

Während Sulla, nach der Endigung des bürgerlichen Kriegs in Rom, als unumſchränkter Oberherr lebte, beendigten ſeine Feldherren die auswärtigen Reſte desſelben. Mit den ſchwachen Bewegungen der Marianer auf Sicilien und in Afrika war der junge Pompejus bald fertig. Langwieriger war der Kampf mit Sertorius, einem der größten Männer ſeiner Zeit, von großen kriegeriſchen Tugenden und außerordentlichen Zügen des Geiſtes und Herzens, der zuerſt in Spanien, darauf in Afrika, dann wieder in Luſitanien gegen Sulla ſtritt; bis er endlich durch das Schwerdt eines ſeiner Officiere, Perperna, fiel, unter deſſen Anführung die Luſitanier durch Pompejus bald beſiegt
78 waren (A. U. 676).

Pompejus: *Plutarch.* in Pomp. III. 706 ff. *Appian.* I. 80. A. H. gr. auctt. T. III. p. 618.

Bellum Sertorianum: A. H. gr. auctt. T. III. p. 621. 632—636. latin. T. II. p. 689. *Plutarch.* III. 523 ff. *Appian.* b. Hiſp. 101 ff. Civ. 1108 ff. *Livius* frag. I. 91. *Flor.* III. 22. *Oroſ.* V. 23. *De Broſſes* I. 465.

Per-

Perperna: A. H. gr. auctt. T. III. p. 653. latin. T. II. p. v. Chr.
689. *Plutarch.* III. 557 ff. 745 ff. *Appian.* I. 112—114.
Vellej. II. 30. *De Broſſes* l. c. II. 327 ff.

So ſtieg Rom bey dem Auslande immer noch in ſeiner Glorie. Seinen Feldherren mußte jeder Feind durch Unterwerfung huldigen; in die Provinzen zogen ſeine Magiſtrate wie Monarchen, und wurden dort auch ſo empfangen. Königreiche wurden ihm in Teſtamenten vermacht: Pergamus von Attalus, Cyrene von Ptolemäus Apion, Bithynien von Nicomedes; in andern unterwarfen ſich die Beherrſcher ſeinem richterlichen Ausſpruche; die Söhne des letzten Antiochus in Syrien reiſten ſogar in eigener Perſon nach Rom und warteten dort zwey Jahre auf Beſcheid wegen Aegypten, auf das ſie einige Anſprüche hatten.

23. Dennoch ward der römiſche Staat in ſeiner innern Lage immer zerrütteter: das Beyſpiel des glücklichen Sulla machte bloße Glücksritter ſowohl, als Männer von Geiſt und Talenten zu ähnlichen Unternehmungen kühner, wie gleich nach Sulla's Tod die Keckheit des Lepidus, und ſechszehn Jahre ſpäter die Verwegenheit des Catilina bewies.

Durch Pompejus Unterſtützung war Aemilius Lepidus noch zu Sulla's Lebzeiten (A. U. 675) Con- 79
ſul geworden: ein Glücksritter von ſo niedriger Herrſchſucht, daß der tiefer ſehende Sulla ſeinem bisherigen Günſtlinge, Pompejus, vorwarf: er ſcheine die Aſche eines Feuers, das die Republik zerſtören könne, durch die Erhebung dieſes Mannes aufzuſtören. Gleich nach

v. Chr. Sulla's Tod erfüllte Lepidus die ahnungsvollen Worte: als Conſul trug er, um die Republik aufs neue zu verwirren, auf die Zurückberufung aller Verwieſenen, die Rückgabe aller eingezogenen Güter und die Aufhebung aller Anordnungen des Dictators Sulla, unter dem Widerſpruch ſeines conſulariſchen Collegen, Catulus, an, wodurch die Stadt, als ſollten die Zeiten des Marius und Sulla wiederkehren, in zwey Parteyen getheilt wurde, bis es der Gegenpartey gelang, den Vorſchlag des Lepidus durch die Volksverſammlung verwerfen zu laſſen. Nun wollte Lepidus ſeine herrſchſüchtigen Abſichten in der Provinz erreichen, und rüſtet ſich (ohne wie ſeine Vorgänger, die als Conſuln eine Provinz erhalten hatten, in der Stadt zu bleiben), in das ihm durch die Verloſung zugefallene transalpiniſche Gallien noch als Conſul zu gehen, um bürgerliche und militäriſche Gewalt in ſich zu verbinden. Um einem neuen drohenden Bürgerkriege vorzubeugen, muß er mit ſeinem unverdächtigen Collegen vor ſeiner Abreiſe ſchwören, den Landfrieden nicht zu brechen; und dennoch macht er gleich nach ſeiner Ankunft in der Provinz Anſtalten zum Krieg. Er wird unter dem Vorwande, der neuen Conſulswahl zu präſidiren, zurückgerufen, und kommt nicht zurück. Es blieb daher der Republik nichts übrig, als einen Interrex zur Anordnung der Conſulswahl zu beſtellen, und dem Lepidus ſeine Befehlshaberſtelle in Gallien zu nehmen. Er dagegen dringt unverweilt mit ſeiner Armee bis vor Rom, und erneuert

neuert den Bürgerkrieg. Zum Glück wird er von v. Chr.
der republikaniſchen Armee, die Catulus anführte, geſchlagen, und nach der Zerſtreuung ſeines Heers zur Flucht nach Sardinien gezwungen, wo er bald darauf ſtarb, und durch ſeinen Tod die Republik von der Fortſetzung des erneuerten Bürgerkriegs befreyte.

Appian. b. c. I. 107. A. H. gr. auctt. T. III. p. 631. *Salluſt.* fr. 2. *Livius* ep. 90. *Oroſ.* V. 22. *De Broſſes* l. c. I. 398.

Ein weit gefährlicherer Feind der Republik war Catilina, ein kühner und verwegener, ein grauſamer und blutdürſtiger Character, wie er ſich ſchon zur Zeit der Sullaſchen Proſcriptionen dargeſtellt hatte, und dabey nicht ohne Talente. Durch Verſchwendung hatte er ſich in Schulden geſtürzt, die er durch gewaltſame Mittel während eines Conſulats zu decken und zu tilgen hoffte. Schon A. U. 687 67
war er mit andern Glücksrittern, die mit ihm gleiche Verlegenheiten theilten, heimlich einverſtanden, den Senat zu morden, und durch eine neue Länder-vertheilung ihre Glücksumſtände zu verbeſſern. Zweymal war ihm ſchon das Conſulat entgangen: das erſtemal A. U. 689, weil er damals noch in den 65
Prozeß wegen ſeiner Erpreſſungen als Statthalter von Afrika verwickelt war; das zweymal A. U. 690, weil der Senat, dem ſeine Plane kein Ge- 64
heimniß mehr waren, ſein ganzes Anſehen aufgeboten hatte, die Wahl auf Cicero und C. Antonius Hybrida zu lenken, welches auch gelang. Das

v. Chr. drittemal ſchien das Conſulat ihm nicht entgehen zu können, da viele Senatoren und Ritter, und ſelbſt der zweyte Conſul, C. Antonius, auf ſeiner Seite waren. Den letztern zog Cicero dadurch wieder von ihm ab, daß er ihm ſeine beſſere Provinz, Macedonien, abtrat, die Senatoren aber und den beſſern Theil des Volks durch die kühne Maßregel, daß er vor der Conſulswahl Catilina's Verſchwörung entdeckte, die ihm durch die Vermittlung der Fulvia, ſelbſt von einem Mitverſchwornen, dem Q. Curius, verrathen worden war. Der ganze Haß der Verſchwornen fiel nun auf Cicero, und die Dolche der Meuchelmörder waren ſchon gegen ihn gezückt. Dreiſt griff er daher ſeiner Selbſterhaltung wegen den Catilina öffentlich im Senat an, und nöthigte ihn, die Stadt zu verlaſſen, in der nun ſein Anhang die Sache der Conſpiration betrieb, wie Er in dem Lager des kriegserfahrnen C. Mallius (Manlius), der ſchon
63 ſeit der Mitte des Jahrs 691 Etrurien und Picenum durch Beſtechungen aufgewiegelt hatte. Jener gewann zur Theilnahme an dem bereits angefangenen Aufſtandskriege die Geſandten der Allobroger, als ſie, vom Senat mit ihrem Geſuch abgewieſen, mißvergnügt die Stadt verließen; dieſer organiſirte die 2000 Mann, welche er um Mallius in Etrurien verſammelt fand, zu zwey Legionen, und vermehrte ſie mit den ihm nachfolgenden Gefährten ſeiner Flucht. Doch war der neue bürgerliche Krieg durch das Glück Cicero's und die Anſtrengung der conſulariſchen Armee

nur

nur von kurzer Dauer. An Cicero ward das geheime v. Chr.
Einverſtändniß der Geſandten der Allobroger mit den Verſchwornen verrathen; er hob ſie unterwegs mit den Documenten, die ſie bey ſich hatten, auf, und ließ darauf nach dem Willen des Senats das Blut der durch die Documente überwieſenen Theilhaber an der Verſchwörung in Rom ohne Prozeß fließen. Catilina ſelbſt ward von der conſulariſchen Armee, die Antonius und Metellus von verſchiedenen Seiten herbeyführten, bey Piſtoja (am 5. Januar 692) angegriffen, 62
und in einem mörderiſchen Kampf, in dem er mit dem größten Theil ſeines Anhangs blieb, überwunden. Cicero verdiente ſich durch ſeine Anſtrengung eine Bürgerkrone und den Titel Pater Patriae: das Vaterland ſelbſt war aber durch die Vernichtung der Catilinaſchen Verſchwörung nichts weniger als gerettet. Denn weit drohender waren die Kriege, welche zwiſchen dieſe innern Kämpfe fielen.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 641—644. latin. T. II. p. 693.

M. Tullius Cicero: *Vellej. Pat.* II. 34. *Plutarch.* IV. 752 ff. *Dio Caſſ.* Vergl. *Franc. Fabricii* hiſtoria M. T. Ciceronis per Conſules deſcripta ad calc. Opp. Cicer. ex ed. Erneſt. *Conyers Middleton's* Hiſtory of the Life of M. T. Cicero. ed. 3. Lond. 1742 ff. 3 Voll. 8. S. oben S. 621. Ciceronis vita; ex oratoris ſcriptis excerpſit, verba ipſa retinuit et ad Conſulum ſeriem digeſſit *J. H. Meierotto.* Berol. 1783. 8.

Cicero in Oratt. Catilinar. IV. und in zerſtreuten Stellen ſeiner Werke; *Salluſtius* bell. Catilinar. *De Broſſes* l. c. Vol. III.

24.

v. Chr. 24. Unter den Hunderttauſenden von Sklaven in
Italien gährte es unaufhörlich, je mehr ihre Zahl durch
die neuen Ankömmlinge von Kriegsgefangenen aus Gal-
lien, Thracien und den Ländern zwiſchen dem ſchwar-
zen und caſpiſchen Meer vermehrt wurde, und ſie
74 brachen nun zum zweytenmal (A. U. 680) unter der
Leitung des Spartacus, eines gebornen Thraciers, in
deſſen Rieſenkörper eine wahre Feldherrnſeele wohnte,
in unaufhaltbarer Wuth aus ihren Kerkern zu Capua.
Auf dem Berge, auf welchem er ſich ſetzte, wuchs der
kleine Haufe, der zuerſt entkommen war, allmählig zu
einem ſo furchtbaren Heer an, daß er Italien von ſei-
ner äußerſten Spitze bis zu den Apenninen, und meh-
rere große Städte verwüſtete, und die römiſchen Con-
ſuln und Prätoren, die mit größern und kleinern Hee-
ren gegen ihn geſendet wurden, in acht blutigen
Schlachten überwinden konnte. Erſt im dritten Jahr
bezwang ihn Craſſus und ließ ſeine Mitverſchwornen
71 unter fürchterlichen Martern ſterben (A. U. 683).

J. G. Eichhorn A. II. gr. auctt. T. III. p. 637—640. latin. T. II. p. 690.

Appian. b. Civ. I. 16 ff. *Plutarch.* Craſſ. III. 426 ff. *Livius* ep. 95. 97. *Florus* III. 20. *Vellej.* II. 30. *Oroſius* V. 24. *de Broſſes* l. c. II. 135—162. 301 ff. 326 ff. 391 ff.

25. Wie dieſe auf dem feſten Lande, ſo ängſtigten auf allen Meeren die See- und Menſchenräuber von Cilicien in ganzen Flotten, mit der größten Kühnheit, alle Schiffe der Römer und ihrer Bundesgenoſſen. Sie zerſtörten endlich allen Handel, ſperr-

ten

ten die Zufuhr nach Italien, und machten jede Ueberfahrt der Magiſtrate und Feldherren nach Griechenland und Aſien unſicher; bis endlich Pompejus, als Oberbefehlshaber aller Flotten und Armeen der Republik in allen Gewäſſern und an jeder Küſte, $12\frac{1}{2}$ deutſche Meilen weit in's innere Land mit einer Schnelligkeit drang, die alle ſeine Zeitgenoſſen in Erſtaunen ſetzte, alle Meere (A. U. 687) von ihnen ſäuberte, und ſie, in's innere Land verpflanzt, zu nützlichen Bürgern umbildete. v. Chr. 67

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 665—669. latin. T. II. p. 690—692.

Strabo XIV. 980. *Appian.* b. Mithr. 92 ff. *Dio Caſſ.* XXXVI. 3 ff. *Plut.* III. 752 ff. IV. 169 ff. *Cicero* pro lege Man. II. *Zonar.* Ann. X. 3. auf Creta *Dio Caſſ.* fragm. p. 74. *Dio Caſſ.* Exc. Leg. c. 38. *Livius* ep. 99. *Appian.* fr. p. 98. *de Broſſes* I. 535 ff. II. 557 ff.

26. Begeiſtert von dem Glück des wie unüberwindlichen Siegers dehnte nun das Volk zu Rom die Befehlshaberſchaft des Pompejus auch über Phrygien, Bithynien, Cappadocien und den Pontus aus, und rief ihn auf den Kampfplatz gegen den größten Helden ſeiner Zeit, den Mithridat im Pontus.

Pompejus Glück und Charakter: *Cicero* pro lege Manilia. *Plinius* H. N. VII. 26 f. *Vellej. Pat.* II. 34. 40. *Plutarch.* III. 771. *Strabo* XII. 836. *de Broſſes* l. c. T. II. paſſim.

Die Demüthigung durch Sulla hatte ſeinen Muth nicht niedergeſchlagen: hätte er Beyſtand finden können, er wäre von dem ſchwarzen Meer ins adria=

tiſche

v. Chr. tiſche geſegelt, und wäre mit Sertorius und den Galliern nach dem Beyſpiel Hannibal's in das Herz von Italien gedrungen. Da aller Beyſtand aus der Ferne ihm mißlang, ſo trat er wenigſtens in Aſien um die Zeit, da Lepidus Italien verwirrte, mit einem herrlich diſciplinirten Heer gegen die Römer auf und drohte zum zweytenmal, ſie aus Aſien zu vertreiben
76 (A. U. 678). Schon iſt Cappadocien und Phrygien und ſelbſt Bithynien, das jetzt die Römer als Legat beſaßen, ſein; Lucull erſcheint und drängt ihn weg aus ſeinen Staaten nach Armenien zu ſeinem Schwiegerſohn Tigranes. Durch die Drohungen Lucull's gereitzt, greift zuletzt Tigranes, jetzt Herr von einem großen Theil von Syrien, zur Vertheidigung des vertriebenen Königs zu den Waffen; auch ſein Heer
69 weicht den römiſchen Legionen (A. U. 685): nur dieſe, müde eines Kampfs, ſo weit von ihrem Vaterlande und in den rauhen Gebirgen von Armenien, verweigern ihrem Feldherrn ihren fernern Dienſt, und Pompejus muß nach Aſien, um den Gehorſam wiederherzuſtellen und Ehrfurcht vor den Römern einem andern Welttheil einzuprägen.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 664. 665.

Plutarch. in Lucullo. Vol. III. *Appian.* bell. Syr. *Dio Caſſius* XXXV. 1 ff. *Vellej. Pat.* II. 33. *Memnon.* ap. Photium. p. 735. *Oroſius* VI. 2. *de Broſſes* l. c. Vol. II. liv. 3—6.

Lucull's Geſchmack und Kunſtbeute: *Plutarch.* vita Luculli. Vol. III. 218. *Cicero* Quaeſt. Ac. IV. 1. 2. *de Broſſes* l. c. II. 42 ff.

Wie

Wie ein wahrer Oberherr durchſtreift er ihn v. Chr.
(*Appian.* 105. 114). Nach ſeinem Willen muß Tigranes Kleinarmenien an ſeinen Sohn abtreten, und dieſer wieder, da er mit dem erhaltenen Antheil unzufrieden iſt, ſein Reich dem König von Galatien, Dejotarus, einräumen und in den Kerker wandern; Paphlagonien theilt er unter Attalus und Pylämenes; in Jeruſalem ſetzt er den Hyrkan als zinspflichtigen König ein, und reißt von Judäa alles ab, was es von Cöleſyrien beſitzt; Syrien (wo Lucull nach einem Siege über Tigranes den letzten Antiochus wieder eingeſetzt hatte) verwandelt er in eine römiſche Provinz. Dem Mithridat drohen ſeine eigenen Unterthanen, ihn, um den langen Krieg zu endigen, dem Pompejus auszuliefern: eine Schmach, die der große Held nicht überleben will, und durch Gift ſeine Heldenſeele aushaucht. Nun theilt noch Pompejus dem Pharnazes, dem Sohn des Mithridat, den Bosporus zu, verwandelt den Pontus, mit Bithynien verbunden, in eine römiſche Provinz, und eilt (A. U.
693) nach Rom, um den glänzendſten Triumpheinzug zu halten, den zwey abgeſetzte Könige, der 61
jüngere Tigranes und der jüdiſche Ariſtobul, mit Gemahlinnen und Kindern, nebſt der ganzen nachgelaſſenen Familie des Mithridat, ſchmücken müſſen. Zwey Tage waren ihm zu ſeinem Aufzuge eingeräumt, und dennoch reichten ſie nicht hin zu dem ganzen Schau- und Prachtgepränge. Nie war das Verzeichniß der erworbenen Länder ſo ſtark, wie dieſes mal: man las

auf

v. Chr. auf ihm Aſien, Pontus, Armenien, Cappadocien, Paphlagonien, Medien, Colchis, Iberien, Albanien, Syrien, Cilicien, Meſopotamien, Phönicien, Judäa, Arabien, Scythien, Creta, nebſt der See an allen ihren Küſten; es ſprach von 1000 eroberten Feſtungen, 900 eingenommenen Städten, 800 weggenommenen Kriegsſchiffen, von mehr als 2 Millionen Gefangenen, von 399 wiederhergeſtellten und bevölkerten Städten. Seinen Triumphaufzug ſchmückten 250 Wagen mit griechiſchen Kunſtwerken (die bloße Nachleſe deſſen, was ihm die Raubſucht ſeines Vorgängers in dem mithridatiſchen Krieg, des Lucull, übrig gelaſſen hatte) und unermeßliche Schätze aller Art. Von den erbeuteten Schätzen bekam keiner ſeiner Krieger unter 300 Rthlr. (1500 Denarien), und dennoch blieben gegen 25 Millionen Rthlr. (20,000 Talente) für den öffentlichen Schatz übrig.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 669—682. lat. T. II. p. 692—697.

Cicero pro lege Manilia. *Dio Caſſius* XXXVI. 26. *Plutarch.* in Pomp. III. 766 ff. *Appian.* bell. Mithr. 97. *Oroſius* VI. 2 ff. Triumph: *Dio Caſſius* XXXVII. 21. *Plinius* XXXIII. 12. XXXVII. 1 ff. VII. 26. 27. *Plut.* III. 798 ff. *Appian.* b. Mithr. 116.

4. Triumvirat des Pompejus, Craſſus und Cäſar.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 682—736. latin. T. II. p. 701—711.

Monumentum Ancyranum in *Chishull* Antiq. Aſiat. Vol. II. P. 1.

P. 1. *Plutarch.* in vitis Pomp., Caeſar. et Antonii. *Suetonius* in Caeſare. *Appiani* bell. civ. II. *Caeſaris* comment. de bello gall. et civili. *Dio Caſſ.* XXXVIII ff. v. Chr.

De Larrey Hiſtoire de deux Triumvirats, depuis la mort de Catilina, jusqu'à celle de Céſar, et jusqu'à celle d'Antoine. Amſt. 1719. 4 Voll. 8. Auch deſſen hiſtoire d'Auguſte. Rotterd. 1690. 8. im Anhang.

27. Nun wünſchte Pompejus ſeine Krieger außer den 300 Rthlrn., die ſchon jedem von der Beute zugefallen waren, noch durch Land zu belohnen; und muß die Demüthigung erleben, daß der Antrag zu dem Ackergeſetz, den er durch den Tribun Flavius gemacht hat, im Senat verworfen wird. Deſto geneigter war er, ſich mit Cäſar zu verbinden, als er von ſeiner erſtern kriegeriſchen Laufbahn aus Luſitanien zurückkam, und ihm dazu den Vorſchlag that (A. U. 694). 60

Cäſar war in jener Zeit der größte Kopf der Republik, zu jeder Rolle, die er ſpielen wollte, gleich geſchickt; und jetzt auf dem Wege, ſo wie an Verſtand und Fähigkeiten, ſo an wahrer Größe den glücklichen Pompejus weit zu übertreffen. Er hatte ſich bisher als Geſchäftsmann eben ſo ſehr hervorgedrängt, als Pompejus jede Gelegenheit vermied, bey der man ſeine Fähigkeiten hätte beurtheilen können. Schon hatte er das Volk für ſich gewonnen: wie thätig war er nicht, als Pompejus während ſeines Conſulats die beſſere Ordnung Sulla's wieder umkehrte, und den Tribunen die Erlaubniß wiedergab, Geſetze vorzuſchlagen und zum Volk zu reden!

v. Chr. wie verſchwendete er als Aedilis ſein Vermögen zum Vergnügen des Volks, daß er jetzt ſchon 6 Millionen Thaler brauchte, nur um nichts zu haben, und Craſſus ihn erſt durch geſtellte Bürgſchaft von dem Zudrängen ſeiner Gläubiger erlöſen mußte, als er in die Provinz Luſitanien als Proprätor reiſen wollte! Jetzt hatte er erſt ſeine erſte kriegeriſche Laufbahn angetreten; aber ſeine Kriegstalente hatte er in kleinen Kriegen in Luſitanien ſchnell entwickelt.

J. G. Eichhorn A. H. latin. auctt. T. II. p. 699.

Cäſar: *Plutarch.* IV. 168 ff. *Sueton.* vita Caeſar. *Dio Caſſ.* XLIV. 56. *Vellej. Pat.* II. 41. Penzel zu Dio Caſſius II. 128.

Ungeheuere Verſchwendung: *Plut.* IV. 178. *Suet.* Caeſ. 9 ff. 16. 18. *Appian.* C. II. 8. Proprätor in Luſitanien: *Plut.* IV. 189 ff.

Ob ihm gleich nach ſeiner Rückkunft als Proprätor der Triumph abgeſchlagen wurde, ſo gelangte er
59 doch zu dem Conſulat (A. U. 695), und ſtiftete noch vor dem Antritt deſſelben in der tiefſten Stille zwiſchen ſich, Craſſus und Pompejus eine Verbindung, die man nur, als ſie bekannt ward, ſpöttiſch das Triumvirat zu nennen pflegte. Als Conſul verpflichtete er ſich das arme Volk durch die Vertheilung von Campanien und das Jus trium liberorum, den Ritterſtand durch die Verminderung des Pachtgeldes von den aſiatiſchen Provinzen, und den Freunden guter Ordnung verſchloß er wenigſtens den Mund durch Mäßigung und Thätigkeit zum Wohl der Republik und durch manche treffliche Geſetze.

A. H. gr. auctt. T. III. p. 682—684. latin. T. II. p. 701. v. Chr.

Conſul: *Plutarch.* IV. 190 ff. *Dio Caſſ.* XXXVII. 52 ff. *Appian.* II. 8 f. *Sueton.* C. 18.

Triumvirat: *Plut.* IV. 415. III. 441 f. 803 f. IV. 191. *Dio Caſſ.* XXXVII. 54—58. *Sueton.* 19. *Vellej.* II. 44.

Einrichtungen und Geſetze zum Beſten des Volks: *Cicero* ad Attic. II. 16—18. 21. 24. *Plutarch.* III. 804 ff. IV. 193 ff. 417 ff. *Dio Caſſ.* XXXVIII. 1—8., zur Verpflichtung des Ritterſtandes: *Cicero* pro Planc. 14. *Appian.* II. 15. der Provinzen ſ. Index legg. ad calc. Opp. Cicer.

Doch wollte er von ſeinem Conſulat nicht abtreten, ohne ſich den Weg zum Oberherrn von Rom, ſobald er ihn betreten wollte, zu bahnen. Er ſuchte ihn durch eine militäriſche Gewalt, ſo nahe an der Hauptſtadt als möglich, und durch deren längere Dauer, als das Semproniſche Geſetz erlaubte, zu erreichen. Da zu einem ſolchen Hinterhalt das cisalpiniſche Gallien am gelegenſten war, ſo mußte es ſich glücklich fügen, daß die Helvetier, die Völker vom Jura bis zu den Alpen, eben in Bewegung traten, um ihre Gebirge mit den Ebenen von Gallien zu vertauſchen. Sogleich ſtellte er den Tribun Vatinius mit dem Vorſchlage auf, den Cäſar wegen der Gefahr, die der römiſchen Provinz im jenſeitigen Gallien (der Provence im alten Sinne des Worts) drohe, zum Proconſul des cisalpiniſchen Gallien und Illyricum auf fünf Jahre mit drey Legionen zu beſtellen. Der Senat, nicht beherzt genug, ſich mit Nachdruck dieſem Vorſchlage zu widerſetzen, legte ihm

v. Chr. lieber noch mehr, als verlangt war, auch noch eine vierte Legion bey, bloß damit Cäſar ihm etwas mehr als dem Volke zu verdanken hätte.

A. H. gr. auctt. T. III. p. 684. 685.
Cicero in Vat. 12. *Sueton.* C. 22 ff. *Dio Caſſ.* XXXVIII. 8. *Plut.* IV. 194. 420.

In Gallien war er ſelbſt in den beyden erſten Feldzügen bis an die Schelde, die Maas und den Rhein, und in einigen Gegenden ſogar ſchon über den letzten Fluß gedrungen, und hatte durch den jungen Craſſus bereits die Normandie und Bretagne bezwungen, als auch Pompejus, der die Sache des Triumvirats in Rom beſorgte, einen größern Wirkungskreis erhielt. Dieſer hatte bisher wie ein Fürſt in lauter Huldigungen ſeiner Partey zu Rom gelebt, nach Belieben gehoben und geſtürzt, den Cicero durch Clodius fallen laſſen, und durch günſtige Aeußerungen wieder aus dem Exilium gerufen, als er mit proconſulariſcher Gewalt die Oberaufſicht über die Zufuhren nach Rom aus der ganzen Republik erhielt, was ihm einen unbegrenzten Einfluß auf Käufer und Verkäufer gab, bloß um dem Triumvirat dadurch nützlich zu werden, ohne Cäſar'n an Macht gleich zu kommen, weil ſein Amt mit keiner militäriſchen Gewalt verbunden war. Denn Cäſar theilte mit ihm zu Rom durch unzählige Spione und Agenten allen Einfluß; und hob und ſtürzte dort, ob er gleich in Gallien kämpfte.

J. Caeſaris Comm. de bello gall. libb. VII. nebſt den Er- v. Chr.
läuterungen von *Guiſchard*, Warnery, Röſch, *Turpin de Criſſe* ſ. die Geſchichte der Litteratur unter Caeſar, §. 119.

Cicero's Exil durch Clodius: *Plut.* IV. 801 ff. 805—810. Zurückberufung: *Dio Caſſ.* XXXVIII. 30. XXXIX. 6 ff. *Cicero* ad Att. III. 22 ff. u. ſ. w.

Pompejus, praefectus annonae: *Dio Caſſ.* XXXIX. 9. *Cicero* ad Att. IV. 1.

Doch wurden die Stimmen über dieſe Allgewalt, beſonders über die Verſchwendungen des öffentlichen Schatzes durch Cäſar und Pompejus, immer lauter; und das Intereſſe der Triumvire ſchien zu fordern, ſich noch enger zu verbinden. Als Cäſar im Winter A. U. 697 zu Lucca lebte, kam Pompejus mit 57
Craſſus in dieſer Abſicht zu ihm, und ſie verabredeten einen Operationsplan für die Zukunft, der ſie unüberwindlich machen ſollte. Pompejus und Craſſus ſollten das nächſte Jahr das Conſulat ſuchen, dann beyde eine Provinz mit großer militäriſcher Gewalt, Pompejus Spanien und Craſſus Syrien, erhalten, und dem Cäſar ſollte dabey ſeine Provinz Gallien auf fünf Jahre verlängert und ſo vergrößert werden, daß er acht Legionen nebſt den nöthigen Hülfstruppen halten könne.

A. H. gr. auctt. T. III. p. 686. latin. T. II. p. 703.

Cicero ad Q. frat. II. 5 ff. ad Attic. IV. 6. Ep. I. 9. orat. de prov. Conſ. *Sueton.* C. 24. *Appian.* II. 17. *Plut.* IV. 208 ff.

v. Chr. Wie verabredet, ſo durchgeſetzt, obgleich bey
56 der Wahl zum Conſulat (A. U. 698) nicht ohne den Beyſtand der Waffen ihrer mächtigen Factionen und nicht ohne Blutvergießen. Während ihres Conſulats war allerwärts in den römiſchen Provinzen Ruhe und Friede; außer in Gallien und an den Grenzen Deutſchlands. Craſſus, ein höchſt mittelmäßiger Kopf, den nicht Ehre und Ruhmſucht, ſondern Geld und Raubſucht reitzte, eilte ſo ſchnell er konnte in ſeine Provinz, mit dem Plan, das noch ungeplünderte Parthien zur Sättigung ſeines Gelddurſtes auszuplündern, und an der entgegenſtehenden Grenze des Reichs, im Orient, den Krieg zu erneuern, ehe es darüber bey Senat und Volk, die eine weitere Ausdehnung der Grenzen der Republik in Aſien nicht wünſchten, zur Sprache kam. Er drang, begleitet und geführt in dieſer unbekannten Gegend (A. U.
54 700), glücklich bis nach Charrä: von hier aus führte ihn ſein Emir in eine ungeheure Sandwüſte, in welcher der größte Theil ſeines Heers von den Feinden aufgerieben und Craſſus ſelbſt erſchlagen wird.

S. oben §. 44. I. A. H. gr. auctt. T. I. p. 269. latin. T. II. p. 703.

Erlangung des Conſulats: *Plutarch.* III. 443. 813. IV. 432. *Dio Caſſ.* XXXIX. 24—32.

Craſſus Schickſal in Syrien: *Plut.* III. 410 ff. 460—506. IV. 445 ff. *Dio Caſſ.* XXXIX. 39 — XL. 37. *Juſtin.* XLII. 4. *Vellej.* II. 46. *Flor.* III. 11. *Livius* ep. 106. *Oroſ.* VI. 13. *Strabo* XVI. 1083 ff. *Joſeph.* Antiq. XIV. 12.

Pom=

Pompejus gieng nicht ſelbſt in die ihm zuge- v. Chr.
fallene Provinz Spanien, ſondern regierte ſie durch ſeine Unterbefehlshaber, in der Vorausſetzung, daß die Regierung dem am ſicherſten ſey, der zunächſt an dem Steuerruder ſitze. Er lebte in Italien wie ein Fürſt, unter lauter Huldigungen ſeines Anhangs, auf den Augenblick lauernd, der ſich zur Erlangung der Dictatorwürde nützen laſſen würde. Schon das nächſte Jahr, als die Conſulsſtellen bis zur Mitte des
Jahrs (A. U. 700) unter lauter Unruhen unbeſetzt 54
geblieben waren, wurde er dazu von den Tribunen vorgeſchlagen; welches man durch die ſchnelle Beſetzung des erledigten Conſulats verhinderte. Als zur Zeit der neuen Conſulswahl die Unruhen und Parteyen noch ärger gegen einander tobten, und dieſelbe wieder nicht zur rechten Zeit vollzogen ward, ſo wurde Pompejus, ſelbſt unter Billigung des Cato,
im März (A. U. 701) allein Conſul, mit dem Auf- 53
trage, ſich nach einigen Monaten den Mitconſul zu wählen, wozu er gegen die Mitte des Jahrs ſeinen Schwiegervater, Metellus Scipio, ernannte, mit dem er auch am Ende des Jahrs geſetzmäßig wieder abtrat. Pompejus fühlte während ſeines alleinigen Conſulats, zu welcher Würde er gelangt ſey, und ſuchte ſie durch Eifer für Ordnung zu verdienen: aber dadurch konnte er der Eiferſucht des Cäſar nicht entgehen. Um ihn dem Pompejus gleichzuſtellen, verlangten ſeine Agenten, die Tribunen: "für ihn zu beſchließen, daß er ſich abweſend, ohne ſeine Provinz

v. Chr. aufzugeben und ſeine Legionen zu entlaſſen, um das Conſulat bewerben könne, wie auch Pompejus jetzt bürgerliche und militäriſche Macht (durch Spanien, ſeine Provinz) zugleich beſitze": und der Senat hat nicht den Muth, es abzuſchlagen. Dennoch machte Cäſar von dieſem ihm verwilligten Vorrechte jetzt noch keinen Gebrauch; die völlige Bezwingung Galliens war ihm weit wichtiger: hatte erſt das römiſche Eiſen die Schätze Galliens erobert, ſo eroberten einſt Rom die Schätze Galliens von ſelbſt (*Plut.* IV. 205 ff. 208.).

A. H. gr. auctt. T. III. p. 487—691. latin. T. II. p. 705.

Pompejus: *Dio Caſſ.* XXXIX. 39. 54. XL. 45. 50. 57. *Plut.* III. 820 ff. IV. 447 ff.

Cäſar: *Sueton.* 28. *Dio Caſſ.* XL. 56. *Cicero* ad Att. VIII. 3.

Julius Cäſar, oder der Sturz der römiſchen Republik. Magdeburg 1798—1800. 4 Th. 8.

Die fünf Jahre, auf welche Pompejus und Cäſar ihre Provinzen verwilligt worden waren, giengen nun zu Ende; Cäſar war in Gallien entbehrlich, da Gallien während ſeiner ſieben Feldzüge größtentheils bezwungen war: was der Senat wünſchte, Cäſar möchte nun abtreten, das betrieb Pompejus auch, weil er es bereuete, daß er ihm das furchtbare Vorrecht, ſich abweſend, als Statthalter der Provinz, zum Conſulat melden zu können, hatte durchſetzen helfen. Der Tribun Curio, der die Sache Cäſar's mit unerſchütterlichem Muthe vor dem Senat verfocht, wich

nicht

nicht von dem Grundſatz ab: "wenn Cäſar ſeine Pro- v. Chr.
vinz verlaſſen ſoll, ſo müſſe auch Pompejus der ſei-
nigen entſagen." So verſtrichen zwey Jahre (A. U.
702-704) unter Anträgen über dieſen delicaten Punkt 52-
und dem Widerſpruch der Tribunen gegen das Ver- 50
langen des Senats.

A. H. gr. auctt. T. III. p. 692—696.

Cicero Epp. VIII. 1. 4. 8. 10. 13. XVI. 11. ad Att. VII. 1. 7. *Hirt.* de b. Gall. VIII. 50 ff. *Caeſar* de b. civ. I. 1—7. *Sueton.* c. 29 ff. *Plut.* III. 824 ff. IV. 222 ff. 456 ff. V. 108 ff. *Appian.* II. 25—33. *Dio Caſſ.* XL. 59 ff. XLI. 1—3.

In Rom war man wegen Cäſar's in großer Angſt; Cäſar blieb ganz ruhig. Er war gewohnt, die Augenblicke ruhig abzuwarten, und erſt, wenn ſie gekommen waren, einen deſto feſtern Schritt zu thun: und er in ſeiner Lage konnte es. Zu Rom konnte er nicht bloß beym Volk, ſondern ſelbſt in dem Senat auf einen großen Anhang rechnen, den er mittelſt ſeiner immer thätigen Agenten durch ſeinen Geiſt regierte. Er ſtand an der Spitze einer geübten, ſieggewohnten und ihm ergebenen Armee, die er nach und nach bis auf 12 Legionen vermehrt hatte, und die er ſeit dem kritiſchen Streit ſeiner Zurückberufung durch Freygebigkeit immer mehr an ſeine Perſon feſſelte, und von der er einen Theil immer zum Aufbruch gegen ſeine Feinde, wenn ein Machtſchlag nöthig war, bereit hielt.

v. Chr. Geſchichte des Kriegs: *Caeſar* de bello civili. *Plutarch.* in Caeſ., Pomp. et Anton. *Appian.* b. civ. II. 35 ff. *Dio Caſſ.* XLI. 4 ff. *Sueton.* in Caeſ. 32 ff. *Oroſ.* VI. 15 ff.

Lucani Pharſalia. *T. Petronii* Arb. carmen de nutatione reipublicae Rom. in *J. C. Wernsdorf* Poet. lat. min. T. III. p. 24 ff.

50 Es war der 8te Januar A. U. 704 — ein ewig denkwürdiger Tag für das Schickſal von Rom, da der Senat beſchließt: Cäſar ſoll ſeine Armee entlaſſen und an einem beſtimmten Tage aus ſeiner Provinz gehen; wo nicht, ſo werde er für einen Feind des Vaterlandes erklärt. Die Tribunen M. Antonius und Q. Caſſius proteſtiren. Der Senat ſieht ſich dadurch gebunden und erſcheint zu der folgenden Sitzung in Trauerkleidern, und trägt den Conſuln und den übrigen Magiſtraten auf, in Verbindung mit Pompejus das Wohl der Republik zu beſorgen. Die Tribunen eilen mit Curio ſchon die nächſte Nacht zum Cäſar.

Cäſar befand ſich zu Ravenna. Eine Legion ſtand für jeden Fall marſchfertig innerhalb der Alpen; die übrigen waren durch Gallien vertheilt. Er eröffnet den Truppen, welche um ihn waren, die Beleidigungen, welche ihm die letzten Jahre über widerfahren wären, und wie ſogar die heiligen Rechte der Tribunen, um ihn zu kränken, in den letzten Tagen verletzt worden ſeyen, und fordert ſeine Truppen

auf

auf — nicht den Senat zu bekriegen, nicht Rom zu v. Chr.
erobern, — ſondern die heiligen Rechte der Tribunen wieder herzuſtellen: und ſie geloben ihm, bis auf den letzten Tropfen Bluts dieſelben zu vertheidigen.

Caeſar de b. Gall. VIII. 49 ff.

Pompejus rechnete darauf, daß ihm Zeit genug zur Rüſtung gegen Cäſar bleiben werde, weil Cäſar's Truppen durch Gallien zerſtreut lagen, und er ſie bey dem eben einbrechenden Winter nicht ſo ſchnell werde an ſich ziehen können. Cäſar dagegen wollte durch ſchnelle Unternehmungen ſeine Feinde überraſchen und entwaffnen, und geht gleich den nächſten Tag über den Rubiko und beſetzt Arminium. Einen Theil ſeiner Armee ſtellte er zwiſchen die Pyrenäen und Alpen, um die ſpaniſchen Legionen, wenn Pompejus ſie etwa rufen ſollte, von Italien abzuhalten. Der Krieg iſt nun erklärt, und wird von Cäſar unter beſtändigen Friedensanerbietungen mit unglaublicher Schnelle betrieben, um Italien durch die Beſtürzung ſeines Ueberfalls zu überflügeln, ehe es gerüſtet war.

Appian. b. civ. II. 32. A. H. gr. auctt. T. III. p. 695 — 698. latin. T. II. p. 707. *Caeſar.* b. c. I. 7 ff. *Plut.* IV. 208 ff.

Pompejus, dem die Kriegsmacht gegen Cäſar übertragen war, räth bey der Gefahr, die Rom durch Cäſar's ſchnellen Fortgang droht, das Centrum der Regierung nach Capua zu verlegen, und fordert den Senat auf, ihm dahin zu folgen. Sein Vor=

ſchlag

v. Chr. ſchlag wird von vielen angenommen, und ihrer Flucht folgt eine allgemeinere der Bürger. Mittlerweile iſt Cäſar mit ſeiner Handvoll Krieger durch Umbrien und Picenum ſchon bis Corfinium gerückt; auch dieſer feſte Platz fällt durch Belagerung: nun ſteht der Weg nach Rom ihm offen.

Cicero ad Att. VII. 11. VIII. 1. *Caeſar.* I. 12 ff. *Dio Caſſ.* XLI. 6—9. 19. *Plut.* III. 834 ff. IV. 231 ff.

Nur was ſollte Rom ihm nützen, ſo lange noch nicht entſchieden war, wer Italien beſitze? ohne welches Rom nicht behauptet werden konnte. Statt nach Rom zu ziehen, wendet ſich Cäſar blitzſchnell nach Apulien, um den Pompejus und den dahin geflüchteten Senat aufzuheben. Zu dieſem Schritt war er ſchon ſtark genug, da er mittlerweile einige ſeiner Truppen aus Gallien an ſich gezogen hatte, und die Truppen mehrerer Städte, ſo wie er ſich fortbewegte, gereitzt durch ſeine Mäßigung und Milde, ſich an ihn geſchloſſen hatten. Die Reichsverſammlung und ihr militäriſches Oberhaupt fliehen nun aus Capua über die Gebirge nach Brunduſium, und von da auf die Küſte von Epirus. Cäſar macht zwar Miene, ihnen nachzufolgen, aber nur um ſeine wahren Plane zu verſchleyern.

A. H. gr. auctt. T. II. p. 698—700.

Pompejus Legionen in Spanien machten ihn beſorgt. Gleich Anfangs hatte er, um ihren Uebergang nach Italien zu verhindern, einen Theil von ſei-

ſeinem Heer zwiſchen die Pyrenäen und Alpen geſtellt, v. Chr.
und manche ſeiner galliſchen Legionen nach Narbonne
ziehen laſſen, um jeden Augenblick zum Einrücken
nach Spanien bereit zu ſeyn. Nachdem Italien und
die zurückgelaſſenen Truppen ihm überlaſſen waren,
zieht er bloß auf kurze Zeit nach Rom, um den
öffentlichen Schatz in Beſchlag zu nehmen; und läßt
von einigen ſeiner Feldherren Sicilien und Sardinien
angreifen, um ſeinen Angriff von Spanien zu ſichern;
und wendet ſich nach deſſen Unterwerfung wieder nach
Italien (A. U. 704), ohne ſich in Rom länger zu 50
verweilen, als zur Anordnung der Regierung nöthig
iſt. Er wird zwar zum Dictator ausgerufen; doch
behält er nur eilf Tage dieſe Würde, um unter ſei-
nem Vorſitz ſich und Servilius Iſauricus zu Con-
ſuln für das nächſte Jahr erwählen zu laſſen, um
als Conſul den Pompejus zu verfolgen. Er macht
bloß noch eine Verzeihungsacte für die ſtrafbaren
Handlungen während des letzten Kriegs bekannt, und
ertheilt den cisalpiniſchen Galliern das Bürgerrecht
von Rom, um dann der Dictatorwürde zu entſagen,
und ohne ſein Conſulat angetreten zu haben, über
Brunduſium nach Griechenland zu gehen.

A. H. gr. auctt. T. III. p. 701—704.

Dio XLII. 17 ff. *Cicero* ad Att. X. 4. 7. *Plin.* XXIII. 3. 17. *Oroſ.* VI. 15. *Plut.* IV. 459.

Entwaffnung der Armee in Spanien: *Caeſ.* II. 17—21. *Dio Caſſ.* XLI. 20—24. *de Pecis* obſervations ſur la campagne de Jules Céſar en Espagne. à Milan (Paris) 1782. 8.

Zweyter

v. Chr. Zweyter Aufenthalt in Rom: *Caeſar* II. 21. III. 1. *Dio* XLI. 37 ff. *Plutarch.* IV. 235 ff.

Pompejus ſtand in Macedonien mit einer wohlgerůſteten Armee, fůr die Aegypten, Aſien und Griechenland Menſchen, Geld und Proviant geliefert hatten. Zu Theſſalonich ſitzt ein rômiſcher Senat mit ſeinem Conſul; die Bürger, welche ſich aus Rom nach Griechenland geflüchtet hatten, bilden um denſelben ein rômiſches Volk; nur daß ſie keine neuen Magiſtrate wählen. Pompejus glaubte nicht, daß Cáſar vor dem Antritt ſeines neuen Magiſtrats aufbrechen, nicht einmal, daß er wagen werde, in der ſtürmiſchen Zeit des nahen Winters im Angeſicht eines wohl gerůſteten und von einem erfahrnen Feldherrn angeführten Heers an einer Kůſte, wo er keinen Hafen hatte, zu landen. Die Ueberraſchung liebend bricht Cáſar dennoch auf und landet, was kein Menſch vermuthete, an der gefährlichen Kůſte des Vorgebirgs Acroceraunus; und láßt ſeine Landung dem Pompejus durch neue, nur dem Schein nach angebotene, Friedensvorſchläge melden. Was Cáſar nicht anders wünſchen und erwarten mochte, geſchieht; die Vorſchläge werden verworfen und der Kampf beginnt. Nach unbedeutenden Gefechten leidet Cáſar eine Niederlage bey Dyrrhachium: er ſammelt neue
49 Truppen und ſchlägt ſeinen Gegner auf der Ebene von Pharſalus.

A. H. gr. auctt. T. III. p. 407—717.

Pompejus in Macedonien: *Plut.* III. 827 ff. *Caeſar* III. 4. *Appian.* II. 49. *Dio* XLI. 43.

Cáſar's

Cäſar's Verluſt bey Dyrrhachium: *Caeſar* III. 25—75. v. Chr.
Plut. IV. 238 ff. V. 113 ff. *Appian.* II. 52—63. *Dio* XLI. 44—51. *Sueton.* 36.

Schlacht zwiſchen Pharſalus und Enipeus: *Caeſar* III. 84—101. *Appian.* II. 69—82. *Plut.* III. 847 ff. IV. 249 ff. *Dio Caſſ.* XLI. 56 ff.

Pompejus flieht: er eilt nach Aegypten, einem Reich, das der Republik verpflichtet war, in der Hoffnung, als Republikaner Schutz zu finden. Aber die Regierung ſelbſt läßt, um ſich bey dem Sieger beliebt zu machen, den Beſiegten meuchelmörderiſch ermorden. Doch ſelbſt Cäſar, der ſchon wenige Tage nachher in Aegypten landet, bedauerte, wenigſtens zum Schein, den unwürdigen Tod, den ein Beſieger dreyer Welttheile hatte ſterben müſſen.

A. H. gr. auctt. T. III. p. 717—721. latin. T. II. p. 708. *Appian.* II. 83—87. *Plut.* Pomp. III. 857 ff. *Caeſar* III. 103 ff. *Dio Caſſ.* XLII. 2—5.

Cäſar's Benehmen gegen die Mörder: *Appian.* II. 90. *Dio* XLII. 8. *Plutarch.* III. 870.

Cäſar wird zu Alexandrien wie umgewandelt durch die Liebe. Statt mit dem Eifer, wie ihn ſelbſt, auch den Anhang von Pompejus zu vernichten, kämpft er für Cleopatra gegen ihren Bruder, der ſie nicht zur Mitregentin haben will, bis dieſer in dem Nil ertrinkt: dann ſetzt er die Cleopatra mit ihrem jüngern Bruder auf den Thron, und geht erſt nach neun Monaten, während welcher keine Zeile Ordre von ihm nach Rom kommt, über Syrien nach Kleinaſien, um

die

v. Chr. die Könige zu ſtrafen, die Pompejus mit Hülfstruppen unterſtützt hatten. Dejotarus in Galatien erhält Verzeihung; aber Pharnaces im Pontus wird bekriegt. Nach und nach wird die Provinz Aſien nach ſeinem Wunſch organiſirt, und nun erſt geht er nach einer Abweſenheit von zwey Jahren nach Rom zurück
48 (A. U. 706).

A. H. gr. auctt. T. III. p. 721—723.

Aufenthalt zu Alexandrien, 9 Monate lang: *Caeſar* III. 107. *Appian.* II. 90. *Cicero* Epp. XV. 15. ad Att. XI. 15. 18.

Bellum Alexandrinum: *Hirtius* de bello Alex. *Caeſar* III. 110 ff. *Dio Caſſ.* XLII. 34 ff. *Plut.* IV. 256 ff. *Oroſ.* VI. 16.

Pharnaces: *Hirtius* de b. Alex. 34 ff. *Sueton.* 37. *Dio Caſſ.* XLII. 45. *Appian.* b. Mith. 120. civ. II. 91 ff.

Rom hatte Cäſar gleich nach ſeinem Siege auf den pharſaliſchen Gefilden auf fünf Jahre zum Conſul und auf Ein Jahr zum Dictator ernannt, und ſeine Perſon durch die Beſtellung zum Tribun geheiliget: und er hatte von Aegypten aus dem Antonius als Magiſter equitum die Regierung in ſeiner Ab-
49 weſenheit übertragen (A. U. 705), und ſich darauf neun Monate lang um Rom nichts mehr bekümmert. Rom wird daher der Schauplatz von Unruhen, welches dem Antonius recht erwünſcht die Veranlaſſung wird, eine Armee in die Stadt zu legen und durch ſie Parteyen zu heben und zu ſtürzen. Jetzt erſt denkt Cäſar darauf, die Republikaner zu vernichten, welche ſich in der Zeit ſeiner Unthätigkeit in Afrika und Spanien geſammelt hatten.

Dio

Dio Caſſius XLII. 17—21. v. Chr.

M. Antonius: *Plutarch.* V. 115 ff. Unruhen zu Rom: *Caeſar* III. 20 ff. *Cicero* ad Attic. XI. 12 ff. *Livius* ep. 113. *Dio Caſſ.* XLII. 22—33.

Cato war von der Küſte von Epirus, die er zu vertheidigen übernommen hatte, mit ſeinen Legionen nach Afrika geſchifft, wo Cäſar an dem numidiſchen König Juba einen bittern Feind, und die Republikaner einen deſto thätigern Freund hatten. Sie hatten dem Scipio das Commando übertragen und beſtanden aus 10 Legionen, mit zahlreichen afrikaniſchen Hülfsvölkern, und wurden von einer beträchtlichen Seemacht unterſtützt, denen alle Häfen von Afrika, Sicilien, Sardinien und Spanien offen ſtanden. Noch im Spätjahr A. U. 706 ſetzte Cäſar über und kämpfte, 48
bis er die letzte feſte Stadt an der ſüdlichen Grenze der römiſchen Provinz, Thapſus, belagern konnte, in dieſem und dem folgenden Jahr fünf Monate lang. Scipio und Juba, die zur Entſetzung dieſer Feſtung herbeyeilen, werden geſchlagen, und die Republikaner zerſtreut. Die letzten, die ſich noch zu Utica befanden, fliehen auch, nur Cato bleibt und fällt durch ſein eigenes Schwerdt, als ſich ihm der Sieger nähert, um nicht in ſeine Hand zu fallen. Auch Juba entleibt ſich, und die römiſchen Beſitzungen in Afrika werden durch Numidien vergrößert.

A. H. gr. auctt. T. III. p. 723—726. latin. T. II. p. 710. *Hirtius* de b. Afric. *Dio Caſſ.* XLIII. 1—13. *Appian.* civ. II. 95—100. *Plut.* IV. 263 ff.

v. Chr. Cato: *Gellius* N. A. XIII. 19. *Plut.* Cato min. IV. 362 ff. *Salluſt.* Cat. 54. *Cicero* ad Att. XII. 4. *Appian.* II. 99. Schröckh's Leben des Cato von Utica in der Allgem. Biogr. I.

Juba u. a. *Dio Caſſ.* XLIII. 12. *Appian.* II. 100.

Durch die Niederlagen bey Pharſalus und Thapſus waren die meiſten Republikaner bis auf die ohnmächtigen Söhne des Pompejus in Spanien ausgerottet; und Cäſar gieng daher von Afrika über Sardinien nach Rom, um von der errungenen Oberherrſchaft feyerlich Beſitz zu nehmen. Die ganze Stadt geht ihm entgegen, und ordnet für die Siege, die Jupiter ihrem Cäſar verliehen, ein vierzigtägiges Dankfeſt an; er wird zum Dictator und praefectus morum ausgerufen, und deſto mehr mit Huldigungen überhäuft, je weniger er ſeinen Sieg durch Morden und Proſcriptionen feyerte. Er dagegen läßt den Senat fortdauern, aber befiehlt durch ihn; dem Volk giebt er Schauſpiele und Feſte und einen großen Schmaus, und hält in Einem Monat vier Triumphaufzüge über Gallien, Aegypten, den Pharnaces und Numidien.
46 Nun erſt eilte er (A. U. 708) nach Spanien gegen ſeine letzten erklärten Feinde, die beyden Söhne des Pompejus, Cnejus und Sextus, deren Sache die tapfern Spanier willig führten, weil ſie dem Cäſar ihre Unterjochung nicht vergeben konnten. Nach einem hartnäckigen Kampf von einem halben Jahr iſt ihr Heer zerſtreut; Cnejus iſt erlegt, und Sextus auf der Flucht.

A. H. gr. auctt. T. III. p. 727—730. lat. T. II. p. 710.

Rückkunft nach Rom: *Dio Caſſ.* XLIII. 14. 19—24. *Plutarch.* IV. 266 ff. *Appian* II. 101 ff. *Cicero* Ep. IX. 26. Verbeſſerung des Calenders: *Macrob.* Sat. II. 14. *Cenſorin.* de die nat. c. 20. v. Chr.

Spaniſcher Krieg: de b. Hiſpan. ad calcem Caeſaris. *Cicero* ad Attic. XII. 23. 37. *Plutarch.* IV. 267 ff. *Appian.* II. 103 ff. *Dio Caſſ.* XLII. 15 ff. XLIII. 1. 14. 28 ff.

Jeder öffentliche Feind von Cäſar iſt nun überwunden. Um ſeine geheimen mit ſich auszuſöhnen, theilte er Würden und Aemter aus, und vermehrte er den Senat bis auf 900 Senatoren. So herrſcht er unumſchränkt, ſelbſt unter äußern Ehrenzeichen, die einen König andeuteten; nur nicht mit königlichem Titel. Seine Schmeichler trieben es ſo weit mit ihren Huldigungen, daß ihm ſein Mitconſul, Antonius, doch mit lautem Widerſpruch der Tribunen, wiederholt eine Krone anzubieten wagte. Dennoch blieb in vielen Herzen ein verſteckter Groll gegen ſeine Uſurpation, von der auch nicht eine Spur verrieth, daß ſie, wie bey Sulla, mit einer geſetzmäßigen Ordnung endigen werde, ſondern die in Unterdrückung täglich weiter gieng, ſo daß er endlich ſelbſt auf die Tribunen ſchalt, die ſich ſeiner unbeſcheidenen Vergötterung widerſetzten. Während Cäſar ſich zu weit ausſehenden Kriegen gegen Parthien und andere öſtliche Länder rüſtete, und völlig ſicher war, ſpann ſich gegen ſeine geſetzwidrige Allgewalt eine Verſchwörung an, deren Anführer Brutus und Caſſius, damals die beyden Prätoren der Stadt, waren, und Cäſar fiel am

v. Chr. 15. März A. U. 709 vor den Augen des verſammel-
45 ten Senats durch 23 Wunden.

A. H. gr. auctt. T. III. p. 730—736. latin. T. II. p. 711.

Neue Magiſtratsperſonen: *Dio Caſſ.* XLIII. 47. 49. *Sueton.* 77.

Grenzenloſe Schmeicheleyen: *Dio* XLIV. 9—11. 15. *Plut.* IV. 275—278. V. 121 ff. *Appian.* II. 110.

Verbiſſene Unzufriedenheit: *Dio* XLIII. 43 ff. XLIV. 3—11. *Appian.* II. 106—110. *Plut.* IV. 269 ff.

Ermordung: *Sueton.* 80 ff. *Plut.* Caeſ. IV. 279 ff. Ant. V. 123. Brut. V. 360 ff. *Appian.* II. 112—117. 147. *Dio Caſſ.* XLIV. 12—19.

Antonius.

M. Tullii Ciceronis Epiſtolarum ſelectarum libri VI, quibus res Romanae inde a Caeſaris morte usque ad Triumvirorum conſpirationem continentur — illuſtravit *Frid. Aug. Stroth.* Berol. 1784. 8. vom 3ten B. an.

Epiſtolae *Bruti* et *Caſſii* ad Ciceronem, lib. XI et XII ad Diverſos.

Ciceronis orationes Philippicae.

Sueton. in Caeſ. 83 ff. *Plutarch.* IV. 289 ff. V. 124 ff. 377 ff. *Appian.* b. civ. II. 118 ff.

Dio Caſſ. XLIV. 20.

28. In dem Augenblick der wiederhergeſtellten Freyheit verließ der Senat die Republik: Antonius, der Miteonſul, flieht und verſteckt ſich, weil er glaubt, auch ihn gelte der Dolch; die Senatoren eilen fort, um ſich zu retten, und als die Mörder die neu errungene Freyheit durch Senatsdecrete befeſtigen laſſen wollten, ſehen ſie ſich und ihren Saal bereits verlaſſen:

laſſen: das Schickſal des Republikanismus hieng nun v. Chr.
an einem ſo ungewiſſen Faden, daß die Verſchwornen beſchloſſen, auf das Capitolium zu gehen, um dort den Ausgang abzuwarten. Doch weil ſie niemand außer Cäſar mordeten, ſo wagt es Antonius den nächſten Tag, wieder ſichtbar zu werden, und den Senat zu verſammeln. Die Furcht vor Dolchen vereinigte auf einen Augenblick den Anhang Cäſar's mit den Republikanern; es ward eine allgemeine Amneſtie und eine Beſtätigung aller Verordnungen zur Beruhigung der Veteranen, die ihre zugetheilten Ländereyen wieder zu verlieren beſorgten, ausgerufen. Nun konnte der Beſitz von Cäſar's Papieren zu einer wichtigen Rolle dienen: Antonius hatte ſich ihrer bereits bemächtigt.

Am 16. März: *Dio Caſſ.* XLIV. 23—34. *Appian.* b. civ. II. 128. 133 ff. *Cicero* ad Att. XV. 1. *Philip.* II. 37. *Plut.* V. 126.

Vergnügt, den Dolchen der Republikaner entgangen zu ſeyn, befleißigt ſich Antonius der größten Mäßigung; ſo wie er durch ſie ſicher ſchien, ſollte ſie ihm auch das Mittel werden, die Rolle Cäſar's ſelbſt zu wiederholen. Das Volk ſuchte er durch ein in Legaten freygebiges Teſtament von Cäſar, und am Leichenbegängniß durch ſeine Parentationskünſte zu ſtimmen; die Republikaner wieder ſuchte er dadurch einzuſchläfern, daß er beſchließen ließ, den Sextus Pompejus zurückzurufen, und ihm ſeine verlornen

 Güter

v. Chr. Güter zu erſetzen; ja durch ein Geſetz den Namen und die Macht eines Dictators aus der Republik auf ewig zu verbannen.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 736—744. latin. T. II. p. 712.

Cäſar's Teſtament: *Sueton.* 83. *Dio Caſſ.* XLIV. 35.

Leichenbegängniß: *Dio Caſſ.* XLIV. 36—50. *Appian.* II. 143—148. *Plutarch.* IV. 291 ff.

Doch hatte der Volkstumult, der bey Cäſar's Leichenbegängniß entſtanden war, ſchon viele Republikaner aus der Stadt verſcheucht, andere giengen in die ihnen bereits beſtimmten Provinzen; Decimus Brutus in das cisalpiniſche Gallien, Trebonias nach Aſien, Tullius Cimber nach Bithynien: nur Brutus konnte noch nicht ſeine Statthalterſchaft Macedonien, und Caſſius nicht Syrien in Beſitz nehmen, weil ſie als Prätoren bis zum Schluß des Jahrs zu Rom bleiben mußten. Manche kehrten zwar wieder zurück, weil durch die verſtellte Mäßigung des Antonius wieder eine neue Stille zu Rom erfolgte; aber nur um nach wenigen Monaten aufs neue die Stadt voll Verdruß zu verlaſſen, wegen der täglichen Verletzungen der Staatsverfaſſung. Schon im April und May war Antonius bey den Veteranen Cäſar's in Campanien umhergereiſt, um ſich ihnen als den Beſchützer und Vertheidiger der ihnen zugetheilten Ländereyen anzupreiſen, und ſie an ſich zu ziehen. Lepidus, der die einzige in Italien befindliche Legion in den Vorſtädten von Rom befehligte, ward, als Cäſar's Creatur, mit ihm

ihm aufs innigſte verbunden; zu gleicher Zeit erſchlich v. Chr.
er ſich, durch das Vorgeben eines Attentats auf ſein Leben, die Erlaubniß vom Senat, ſeine Freunde zu bewaffnen, lauter Officiere des ermordeten Dictators, ein Heer von 6000 Mann; er machte aus den Papieren Cäſar's, deren er ſich bemächtigt hatte und die niemand zu Geſicht bekam, als aus vom Senat beſtätigten Verordnungen des ermordeten Dictators, alles bekannt, was zu ſeinen Planen diente, Verſchenkungen, Verbannungen und Abgaben. Nun griff er die beyden Häupter der Verſchwornen, Brutus und Caſſius, wegen ihrer Provinzen an; dem Dolabella, ſeinem Mitconſul, ließ er Syrien (das ſchon an Caſſius vergeben war), ſich ſelbſt Macedonien (das dem Brutus zugeſprochen war) vom Senat zu Provinzen beſtimmen, um in den Beſitz der von Cäſar angeworbenen Truppen zu gelangen. Brutus und Caſſius verlaſſen die Stadt, und geben, in Verbindung mit dem gleichfalls entwichenen Cicero, durch ein Manifeſt die Verletzungen der Verfaſſung als Urſache ihrer Entweichung an, das Antonius mit Schmähungen beantwortet. Cicero kehrt nach Rom zurück; Antonius ſchilt ihn, und er wieder den Antonius, jeder den andern in ſeiner Abweſenheit, in Reden im Senat gehalten, aus: neue Unruhen ſind dem Ausbruch nahe.

A. H. gr. auctt. T. III. p. 744—746. latin. T. II. p. 714.
Cicero epiſt. XI. 1 ff. XII. 1 ff. ad Attic. XIV. 6. 12. 15. 21. XV. 1 ff. *Plutarch.* IV. 829 ff. V. 126. 381 ff. *Appian.* III. 2—7. 27. *Dio Caſſ.* XLIV. 53. XLV. 18 ff.

v. Chr. Octavian.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 746. latin. T. II. p. 713.

Sueton. in Octavio. *Dio Caſſius* XLV. 1. *Appian.* b. III. 9 ff. *Oroſius* VI. 18 ff.

Imperatoris Caeſaris Auguſti temporum notatio, genus et ſcriptorum fragmenta. Praemittitur *Nicolai Damaſceni* liber de inſtitutione Auguſti cum verſione *Hug. Grotii* et *Henr. Valeſii* notis, curante *J. A. Fabricio.* Hamb. 1727. 4.

Jac. de Rhoer diſſert. phil. de ſtudiis litterariis Caeſaris Auguſti. Groen. 1770. 4.

Hiſtoire de l'Acad. des Inſcript. V. 235 ff.

29. Mittlerweile kommt Octavian, ein Großneffe Cäſar's, der adoptirte Sohn von ihm und ſein Univerſalerbe, der noch als Unmündiger mit Cäſar den Feldzug in Spanien mitgemacht hatte und gegenwärtig zu Apollonia ſtudirte, an der Küſte von Italien an, voll von dem verwegenen Gedanken, daß die Oberherrſchaft über Rom ein Stück der Erbſchaft ſey, die ihm Cäſar hinterlaſſen habe. Mit einer Miene voll Ehrerbietung gegen Senat und Volk tritt er als Erbe Cäſar's auf; er eilt, unter manchen Widerſprüchen des Antonius, dem Volk die Legate auszutheilen, die in dem Teſtamente beſtimmt waren; und findet täglich größern Beyfall bey den Republikanern, wie beym Volk, zum großen Aerger des Antonius, der ihn ſeiner Jugend wegen ſehr verächtlich behandelt.

Dio XLIII. 51. XLV. 2—6. XLVI. 39. *Cicero* ad Attic. XVI. 15. ad Brut. 10. *Appian.* III. 28—39. 48. *Vellej. Pat.* II. 60.

Anto=

Antonius ruft die Legionen, die Cäſar zum par- v. Chr.
thiſchen Krieg in Macedonien hatte werben laſſen, nach Brunduſium, und verlangt nun, die ihm zugeſprochene Provinz Macedonien mit dem cisalpiniſchen Gallien des Decimus Brutus zu vertauſchen, um in dem Plan des Cäſar von da aus die Republik zu unterjochen. Dadurch hatte er ſich ganz entlarvt; die Familie Cäſar's war nun eben ſo wenig, als die Republik, ſicher. Octavian eilt daher zu Cäſar's Veteranen nach Campanien, mit dem Reichthum, den er hatte, und kehrt von da mit 10,000 Mann nach Rom zurück und lagert ſich zu Alba, mit der Erklärung gegen die Tribunen: er komme, die Republik gegen Antonius zu vertheidigen. Zu gleicher Zeit, aber etwas ſpäter, zieht Antonius mit ſeinen Legionen von Brunduſium in die Vorſtadt ein, als wollte er daſelbſt unter militäriſcher Gewalt ſeine Herrſchaft anfangen. Aber zwey ſeiner Legionen gehen nach gemachter Entdeckung, daß Octavian reichlicher als Antonius bezahle, zu dem Heer nach Alba über, und Antonius ſieht ſich gezwungen, um nicht alle Truppen zu verlieren, ſeinen Ueberreſt aus der Stadt einer reichen Beute zuzuführen; und bricht nach wenigen Tagen in das cisalpiniſche Gallien auf, um von dort den Decimus Brutus zu vertreiben. Der geſetzmäßige Statthalter, Decimus Brutus, vertheidigt ſich, bis die neuen Conſuln (A. U. 710), 44
Hirtius und Panſa, ſammt Octavian als Proprätor mit der republikaniſchen Armee anrücken können,

v. Chr. in dem von Antonius belagerten Mutina. Der Kampf der republikaniſchen Armee beginnt; Antonius wird geſchlagen, aber Hirtius fällt auf dem Schlachtfeld und Panſa ſtirbt wenige Tage nachher an ſeinen Wunden; Octavian allein bleibt an der Spitze der republikaniſchen Armee übrig. Wer konnte ſie aber einem Jüngling von 19 Jahren gegen einen ſo erfahrnen Feldherrn, wie Antonius war, allein anvertrauen? Der Senat übertrug ihm daher bloß den Unterbefehl neben dem Decimus Brutus: ſein Ehrgeitz iſt beleidigt; er bleibt unthätig an der Grenze von Italien ſtehen, und iſt bey ſich entſchloſſen, mit den von ihm geworbenen Legionen die Republik und die republikaniſche Armee zu verlaſſen.

A. H. gr. auctt. T. III. p. 764—758. lat. T. II. p. 714. 715. *Appian.* b. c. III. 25—72. *Dio Caſſ.* XLV. 12—17. XLVI. 2—38. *Cicero* Ep. XI. 8. 9 ff. XII. 4. X. 30. Brut. 4. *Florus* IV. 4.

Mittlerweile führt Lepidus, ſeiner wiederholten Verſicherung der Ergebenheit an die Republik ohnerachtet, ſeine Legion zu dem geſchlagenen Antonius; der Senat verliert dadurch ſeine einzigen Truppen in Italien, und dem Octavian fällt es bey, bey der durch die gefallenen Conſuln entſtandenen Vacanz ſich zum Conſulat zu melden. Der darüber verlegene Senat zaudert; um keine Zeit zu verlieren rückt Octavian mit ſeinen Truppen nach Rom, und läßt ſich unter dem Beyſtand ihrer Waffen neben dem bereits ernannten Decimus Brutus zum Conſul wählen; aber

er=

erkennt in ſeiner Dankrede Senat und Volk als Ober= v. Chr.
herren. Der kriechende Senat decretirt dem neuen Conſul im Jubel darüber, daß er kein Mordfeſt hält, unter andern Schmeicheleyen auch die Inquiſition gegen Cäſar's Mörder; und gleich darauf, auf den Antrag des von Octavian geſtimmten Conſuls Pedius, die Widerrufung des Decrets, daß Antonius und Lepidus für Feinde des Vaterlandes anzuſehen wären.

Cicero ep. XI. 20 ff. 10. 13. X. 21. 35. ad Brut. 10. 12 ff. *Appian.* b. c. III. 72 ff. 80—95. *Dio Caſſ.* XLVI. 39—53. *Plut.* V. 129.

Brutus und Caſſius ſind in ihren Provinzen nicht mehr geſchützt; Decimus Brutus im ciſalpiniſchen Gallien wird von ſeinen Truppen verlaſſen, und wird auf ſeiner heimlichen Flucht zu den Republikanern zu Aquileja erkannt und auf Antonius Befehl ermordet. Octavian, Antonius und Lepidus, ſchon ſeit einiger Zeit im geheimen Einverſtändniß, ſöhnen ſich an den Ufern des Lavinius mit einander aus und ſchließen einen Bund zur Unterjochung ihres Vaterlandes. "Octavian legt ſein Conſulat nieder, um vor ſeinen Mitverbündeten nichts voraus zu haben. Sie theilen zuſammen die Oberherrſchaft auf fünf Jahre und vergeben alle Magiſtrate und Provinzen; Octavian erhält das Commando in Afrika, Sardinien und Sicilien; Lepidus in Spanien; Antonius in Gallien. Für das folgende Jahr wird Lepidus zum Conſulat beſtimmt, und er betreibt zu Rom die Angelegenheiten des Triumvirats, während Antonius und Octavian den

Brutus

v. Chr. Brutus und Caſſius verfolgen. Am Ende des Kriegs werden ihre Truppen mit den reichſten und fruchtbarſten Ländereyen in Italien belohnt. Zur feſten Knüpfung dieſes Bundes heirathet Octavian die Stieftochter des Antonius (welches aber Octavian zu halten nicht im Sinne hatte)." Nach einem geheimen Artikel ſollten alle mächtigen Republikaner ausgerottet werden, und Antonius und Octavian überließen einander gegenſeitig ihre Feinde, wenn ſie es gleich bisher mit einem von ihnen beyden gehalten hatten.

Decimus Brutus Ermordung: *Appian.* b. c. III. 97 ff. *Livius* ep. 120.

Ausſöhnung der drey Feldherren: *Appian.* IV. 2 ff. 7. *Dio Caſſ.* XLVI. 54 ff.

Die Armeen an den beyden Ufern jubiliren über dieſen Vergleich; er wird zu Rom durch einen Tribun dem Senat und Volk vorgelegt; beyde haben nichts dagegen einzuwenden und beſtätigen ihn auf fünf Jahre ohne alle Einſchränkung.

A. H. gr. auctt. T. III. p. 758—768. lat. T. II. p. 716—718.

5. Triumvirat des Antonius, Lepidus und Octavian.

30. Wer auf der Liſte der Triumvirn ſtand, 200 Senatoren (unter denen auch Cicero, als Gegner des Antonius, obgleich der thätige Unterſtützer des Octavian, war), 2000 Ritter und viele andere Republikaner wurden ohne Aufſchub zur Heiligung des

neuen

neuen Bundes hingeopfert, wofern ſie nicht die Flucht v. Chr.
zu Brutus und Caſſius nach Macedonien und Syrien, oder zu Sextus Pompejus nach Sicilien, oder zu Cornificius nach Afrika ergriffen. Als die Soldaten der Triumvirn nach Herzensluſt gemordet und geplündert hatten, und von dem Volk die ſeit dem vorigen Jahr nach ſo langer Zeit zuerſt und in dieſem Jahr zum zweytenmal aufgelegte Kriegsſteuer beygetrieben war, ziehen 20 Legionen gegen Brutus und Caſſius, 20 bleiben in Italien, um Ruhe zu erhalten und dem Sextus Pompejus Sicilien, und dem Cornificius Afrika zu entreiſſen, und Lepidus tritt A. U. 711 43
ſein Conſulat an.

A. H. gr. auctt. T. III. p. 768—771. lat. T. II. p. 718.
Achtserklärungen und Mordfeſte: *Appian.* IV. 1. 5—51. *Dio Caſſ.* XLVII. 3—17. *Plutarch.* IV. 836 ff. V. 131. ff. *Vellej. Paterc.* II. 67.

Cornificius iſt durch Sextus, einen Unterfeldherrn des Octavian, unter dem Beyſtande der afrikaniſchen Fürſten, ſchnell bey Utica beſiegt und getödtet, wodurch der republikaniſchen Partey Afrika verloren gieng.

Appian. b. c. IV. 53 ff.

Brutus und Caſſius hatten ſich in Macedonien und Syrien, ihren Provinzen, behauptet, ſo lange Octavian die Republik noch nicht verlaſſen hatte; ſie hatten mächtige Landarmeen, Flotten, Geld und gefüllte Magazine. Jetzt, da die ganze Macht des

Weſtens

v. Chr. Weſtens ſich gegen dieſe Länder wenden wollte, zog Caſſius mit ſeinem Heer nach Griechenland, um ihre Landung zu verhindern. Dennoch fand ſie einen Landungsplatz. Nun ſetzen ſich die beyden Feldherren, Brutus und Caſſius, mit ihren Heeren auf zwey Anhöhen in der Nähe von Philippi; Octavian ſtellt ſich dem Brutus, und Antonius dem Caſſius entgegen. Die erſte Schlacht entſchied auf keiner Seite, doch hatte Caſſius Heer eine ſtarke Niederlage erlitten; der Feldherr glaubt aus Mißverſtändniß, von Feindesmacht bedroht zu ſeyn, als er wehrlos war, und reicht eilig ſeine Bruſt dem Dolch ſeines Sklaven hin, ſie zu durchboren, damit er nicht in die Hände der Triumvirn fallen möchte. Die zweyte Schlacht verlor nach wenigen Tagen Brutus; er fiel durch ſeine eigene Hand, um als Republikaner zu ſterben. Nun war dem Triumvirat nur noch Sextus Pompejus in Sicilien zu beſiegen übrig.

A. H. gr. auctt. T. III. p. 771—782. latin. T. II. p. 720. 721. *Appian.* IV. 86—134. *Dio Caſſ.* XLVII. 35—48. XLVIII. 1 ff. *Plut.* V. 407—438. *Sueton.* Oct. 13.

Die beyden Sieger, Octavian uud Antonius, theilten nun das beſiegte Heer der Republikaner, und ohne Lepidus ſelbſt die Provinzen: Octavian erhielt zu ſeinem vorigen Antheil noch Numidien und Spanien, und Antonius die Provinz Afrika und Gallien. Antonius ſollte nun die noch im Orient zerſtreuten Republikaner bezwingen, Octavian den Pompejus in Sicilien, und außerdem den Lepidus nöthigen, ſich den

neuen

neuen Theilungsvertrag gefallen zu laſſen und ihre ſie- v. Chr.
gende Armee durch Ländereyen zu belohnen. Beyde tren-
nen ſich darauf zu ihren übernommenen Beſtimmungen.

Dio Caſſ. XLVIII. 1 ff. A. H. T. III. p. 782. *Appian.* V. 3. 12.

Octavian ſelbſt, ohne großen Geiſt und perſönlichen Muth, nur ausgelernt in allen Ränken und Künſten der Verſtellung, und als ein Feiger ſchamlos in der Wahl der Mittel zu ſeinen herrſchſüchtigen Zwecken, bedurfte immer eines Führers, und gieng ſeit ſeiner Trennung von Antonius an der ſichern Hand Agrippa's, eines muthigen und kriegserfahrnen Helden, und des milden Mäcenas, der wenigſtens die Kunſt verſtand, Gemüther zu beſänftigen. Unter ihrem Beyſtand ſchritt er in den Sachen des Triumvirats mit Muth und glücklich fort; und erfüllte zum Neid der Familie des Antonius, beſonders durch die Vertheilung der Ländereyen, ganz Italien mit ſeinen Freunden. Nur gegen Pompejus in Sicilien geſchah noch nichts. Dieſer ſperrte kühn die Zufuhr aus Sicilien und Illyrien; der Hauptſtadt und dem übrigen Italien drohte Mangel. Die Klagen wurden laut; es klagten viele Mißvergnügte über den Verluſt ihrer Landgüter, es klagten viele Armen in der Stadt über Mangel und Theurung, es klagte Fulvia, durch die Liebe ihres Gemahls im Orient mit der Cleopatra von Eiferſucht gequält, im Namen ihrer Familie über die Abweſenheit des Antonius, wodurch ihn noch Octavian um alle Popularität

v. Chr. tät und die Früchte ſeiner vielen Kriegsanſtrengungen bringen werde. Durch ſo viele Stimmen aufgefordert trat endlich Lucius Antonius, der Bruder des Triumvirs, auf, und verſprach, ſeinen Bruder und Octavian zu bekriegen, um die Republik wieder her-
14 zuſtellen. So ward ein Bruch A. U. 713 zwiſchen Octavian und der Familie des Antonius unvermeidlich, welches Fulvia mehr aus Eiferſucht gegen ihren Gemahl (um ihn durch einen bürgerlichen Krieg aus den Armen der Cleopatra zu reiſſen) als aus Eiferſucht gegen Octavian wünſchte.

Octavian's Charakter: *Sueton.* Oct. 10. 16. 99. *Plut.* V. 135. Länderverteilung in Italien: *Appian.* V. 12 ff. 22. *Dio* XLVIII. 5. 8 ff. *Sueton.* Oct. 13.

L. Antonius bellum Peruſium: *Flor.* IV. 5. *Appian.* V. 14. 19—50. *Dio Caſſ.* XLVIII. 10—16. A. H. gr. auctt. T. III. p. 785. latin. T. II. p. 724. *Livius* ep. 126.

Während dieſe Unruhen Italien verwirrten, weilte Antonius an der Seite der Cleopatra, einer geiſtreichen Schönheit, die er ſchon als Cäſar's Maitreſſe bewundert hatte, und die er nun als zweiter Cäſar auch genießen wollte. Er rief ſie zu ſich nach Cilicien und gieng dann mit ihr in ihr Königreich Aegypten, wo er einen ganzen Winter mit ihr buhlte, bis Labienus, ein Republikaner, die Parther nach Syrien und Cilicien führte, und Antonius nothgedrungen die Seemacht von Aſien und Aegypten ſammeln mußte, um dieſe ſchnellen Kriegsfortſchritte aufzuhalten. An der Küſte von Phönicien hörte er,

wie

wie verwirrt Italien, und wie nothwendig ſeine Ge- v. Chr.
genwart in ſeinem Vaterlande ſey, um ſein Anſehen im Triumvirat aufs neue herzuſtellen. Ventidius übernimmt im Orient den Oberbefehl gegen die Parther; er aber eilt mit ſeiner Flotte nach Athen, wo die eiferſüchtige Fulvia ſchon ſeiner wartete, um von da nach Italien mit ihm überzuſetzen.

Antonius in Aegypten: *Plutarch.* V. 137—153. *Appian.* V. 4 ff. *Dio Caſſ.* XLVIII. 24. 27. A. H. graec. auctt. T. III. p. 787. latin. T. I. p. 295 ſeqq.

Parther in Syrien und Paläſtina: *Dio* XLVIII. 24. *Appian.* V. 9 ff. *Juſtin.* XLII. 4. *Liv.* ep. 127. *Strabo* XIV. 974.

P. Ventidius: *Dio* XLVIII. 39 ff. *Florus* IV. 9.

Der Hafen von Brundusium wird ihm vom Octavian verſchloſſen. Nun erſt nahm er das Bündniß an, das Sextus Pompejus ihm ſchon in Griechenland gegen Octavian hatte antragen laſſen. Octavian theilt ſeine Macht; gegen Sextus Pompejus auf Sicilien ſchickt er den Agrippa; er ſelbſt geht nach Brundusium, um deſſen Hafen und Stadt gegen Antonius Belagerung vergeblich zu vertheidigen. Was vermochte auch ein Feiger ohne Kriegstalente gegen einen ſo erfahrnen Feldherrn, auf deſſen Seite ſich ſelbſt ſeine Truppen neigten? Er bot daher Antonius die Hand zu einem neuen Bund, und da die eiferſüchtige Fulvia inzwiſchen geſtorben iſt, ſo wird derſelbe durch die Vermählung des Antonius mit ſeiner Halbſchweſter Octavia befeſtigt. Die Triumvirn nehmen

v. Chr. nehmen eine neue Theilung vor, bey der Antonius den ganzen Orient, vom Euphrat bis nach Scodra an der Küſte von Illyrien, und Octavius das Land von da bis an den Ocean und das brittiſche Meer erhält, beyden aber Italien, als die Pflanzſchule geübter Legionen, offen bleibt. Der längſt zurückgeſchobene Lepidus, ein bloßer Glücksritter ohne alle Fähigkeit, mußte froh ſeyn, daß ihm Afrika zu Theil ward.

Appian. V. 52—66. *Plut.* V. 154 ff. *Dio Caſſ.* XLVIII. 27—30. A. H. gr. auctt. T. III. p. 787.

Sextus Pompejus, ſeit kurzem mit Antonius im Bündniß, war aufs neue getäuſcht; Antonius ſprang von dem Bündniß ab, ohne ihn in den Frieden mit Octavian einzuſchließen. Dafür ſperrte Pompejus alle Häfen von Italien, und ſchnitt ihm alle Zufuhr ab. In Rom erfolgte Hunger, und mit demſelben ein fürchterlicher Volkstumult. Gezwungen müſſen die Triumvirn mit Pompejus unterhandeln, und nach zweymaliger perſönlicher Unterredung mit ihm kommt endlich der Vergleich zu Stande, daß Pompejus Sicilien, Sardinien, Corſika und den Peloponnes zur Provinz, eine Summe Geldes zur Erſetzung ſeiner proſcribirten Güter, und jeder Republikaner, der zu ihm geflüchtet war, Amneſtie erhalten ſollte.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 782—791. latin. T. II. p. 722—726.

Sextus Pompejus: *Dio Caſſ.* XLV. 10. XLVIII. 17 ff. 30 ff. 36 ff. *Appian.* IV. 83 ff. V. 15. 18. 66—74. *Zonaras* X. 22. *Vellej. Pat.* II. 73.

Der

Der Jubel und die Feſte über dieſe Ausſöhnung v. Chr.
giengen durch ganz Italien. Senat und Volk waren mit dem Schein der Republik, mit den ihnen gelaſſenen Conſuln, Prätoren und Tribunen zufrieden; ſie wendeten nichts ein, daß Octavian und Antonius alle Magiſtrate auf acht Jahre hinaus vergaben; ſie beſtätigten ihnen Einrichtungen und Einkünfte ohne Widerrede: für Friede und Ruhe gab man alles willig hin. Selbſt unter den drey wichtigſten Perſonen, Octavian, Antonius und Pompejus, ſchien die Freundſchaft feſt geknüpft: Antonius lebte ſchon mit der Halbſchweſter des Octavian in der Ehe, und Octavian vermählte ſich zur Befeſtigung des Bundes mit Scribonia, der Schweſter des Pompejus. Antonius reiſt nun wieder nach einem Aufenthalt von anderthalb Jahren in Italien (A. U. 713. 714) in 41–40
ſein Departement ab, und nahm, begleitet von Octavia, ſeinen Sitz zu Athen.

Appian. V. 75. *Dio Caſſ.* XLVIII. 39.

Doch kaum ſind die Verbündeten getrennt, ſo fangen neue Klagen und Beſchwerden gegen einander an. Octavian verſtößt Scribonia, des Pompejus Schweſter, um ſich mit der Livia zu vermählen; der Peloponnes wird dem Pompejus nicht vergleichsmäßig abgetreten; Pompejus, hieß es, vermehre ſeine Flotte und laſſe Kapereyen zu; Menas, der im Namen des Pompejus die Häfen von Sardinien beſchützte, tritt mit ſeinen Seetruppen in Octavian's Dienſte und über-

v. Chr. überliefert ihm Sardinien. Pompejus verlangt vergeblich die Auslieferung des Verräthers und die Rückgabe von Sardinien: der Seekrieg war nun unvermeidlich. Im erſten Jahre deſſelben (A. U. 715) hat
39 Pompejus noch die Oberhand in jedem Seegefechte, bis im folgenden Antonius ſeine Flotte dem Triumvir nach Tarent zur Hülfe führt, und Lepidus aus Afrika auf Sicilien landet. Octavian und Lepidus führen die Landtruppen auf der Inſel an, und Agrippa mißt ſich mit Pompejus auf der See. Aber erſt durch die Seeſchlacht, die Pompejus an Agrippa verlor, war es mit dem tapfern Helden aus, der ſo viele Jahre auf Meeren und zu Lande die Rolle des unüberwindlichen Republikaners ſo meiſterhaft geſpielt hatte; er floh nach Mitylene in das Departement von Antonius, der ihn nach lange vergeblich gepflogenen Unterhandlungen auf ſeiner Flucht in Phrygien ergreifen und ermorden ließ.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 791—801. latin. T. II. p. 727. 728.

Appian. V. 87—122. 127. 133—144. *Dio Caſſ.* XLVIII. 45 ff. XLIX. 1—10. 17. *Plut.* V. 248. *Vellej.* II. 79.

Lepidus verlangte nun zum Lohn für ſeine Unterſtützung Sicilien zu ſeinem Afrika, weil man ihm vordem Spanien entzogen habe. Statt ihm eine größere Provinz zu verwilligen, nahm ihm Octavian auch Afrika, und brach mit ihm im Angeſicht der auf Sicilien verſammelten Heere. Lepidus Truppen gehen über zu Octavian. So verlaſſen, legt der

bis-

bisherige Triumvir ſeine Feldherrn-Kleider ab und wirft ſich dem Octavian zu Füßen. Durch ſeine Unterwerfung verſchaffte er ſich die Erlaubniß, als Privatmann in Italien zu leben, die man einem bloßen, ſo geiſt- und ſeelenſchwachen Glücksritter, der kein Talent zu irgend einer Rolle hatte, ohne alle Gefahr geſtatten konnte. v. Chr.

A. H. latin. auctt. T. II. p. 728.

Vellej. II. 80. *Livius* ep. 129. *Appian.* V. 123 ff. *Dio Caſſ.* XLIX. 11 ff. LIV. 15.

Durch Sicilien und Afrika, durch Pompejus und Lepidus Truppen verſtärkt, konnte nun Octavian den letzten Kampf beginnen, der ihm zur Alleinherrſchaft noch übrig war, den mit Antonius. Einem ausgelernten Intriganten, wie Octavian, konnte er nicht ſchwer fallen, ob er gleich an Talenten weit hinter ſeinem Gegner ſtand. Denn der letztere war ein leichtſinniger und ſorgloſer Wollüſtling, der nur, ſo lange er in Noth war, ſeine Geiſtesgaben brauchte, und wenn er ſich aus ihr herausgearbeitet hatte, unbeſorgt um alle Welt in einer grenzenloſen Schwelgerey und einem beſtändigen Taumel von Liebe und Leidenſchaften lebte.

Militäriſche Macht Octavian's: *Appian.* V. 127. 131.

Der ſchleichende Octavian kehrt von Sicilien zurück nach Rom, und ſtellt ſich, als warte er nur auf Antonius Zurückkunft aus dem Orient, um wieder einer geſetz- und regelmäßigen Staatsverwaltung Platz zu machen. Dem Schein nach that er alles, um

v. Chr. die Folgen der bisher geführten bürgerlichen Kriege aus dem Wege zu räumen, Ruhe zu erhalten und Ordnung wieder herzuſtellen; und ließ er dann und wann einen Machtſchlag fallen, ſo war er unerſchöpflich in Entſchuldigungen der unvermeidlichen Nothwendigkeit. Lange führte Octavian den Krieg mit Antonius im Sinn, da er ohne ihn nicht zu der gewünſchten Höhe kommen konnte; er machte ſich daher von allen ernſthaften Kriegen los. Doch erhielt er ſeine Legionen immer in einiger kriegeriſchen Uebung, um einſt ein krieggewohntes Heer gegen Antonius in das Feld zu führen, und eroberte, kurz, ehe er gegen Antonius aufbrach, wie zur Vorübung zu dem Kampf, einiges in Dalmatien und Pannonien.

Octavian's Betragen in Rom: *Dio Caſſ.* XLIX. 15 ff. A. H. gr. auctt. T. III. p. 799. *Appian.* V. 131. 132.
Seine Kriege in Illyricum, Pannonien und Dalmatien: *Dio* XLIX. 34 ff. A. H. gr. auctt. T. III. p. 802. *App.* III. 16—28. *Livius* ep. 131.

Antonius dagegen, nicht mehr bewacht von Octavia, die bey ſeiner letzten Anweſenheit in Italien, um Octavian ſeine Flotte gegen Sicilien zuzuführen, in Rom zurückgeblieben war, fieng ſchon in der Ferne wieder Feuer, als er ſich allein den Sitzen der Cleopatra näherte, und wurde diesmal an ſie unzertrennlich gefeſſelt. Sie begleitete ihn, wenn der Krieg ihn nöthigte, Alexandrien zu verlaſſen, und er zog mit ihr nach Alexandrien zurück, wie zu dem Sitz des römiſchen Reichs, und hielt daſelbſt Triumph-

aufzüge,

aufzüge, wie ſie in Rom gewöhnlich waren, zum v. Chr.
großen Aergerniß des römiſchen Volks. Bey allem dem waren ſeine Waffen nicht unglücklich, wie die Eroberung von Armenien bewies, womit er ſeine Provinz vergrößerte.

A. H. gr. auctt. T. III. p. 809. lat. T. II. p. 729. T. I. p. 298.
Cleopatra ſucht Antonius in Syrien auf: *Plut.* V. 164.
Antonius unglücklicher Krieg gegen die Parther, A. U. 718, vor Chr. 36.: *Plut.* V. 165—190. *Dio Caſſ.* XLIX. 25—31.
Eroberung Armeniens: *Dio Caſſ.* XLIX. 32 ff. A. H. gr. auctt. T. III. p. 801. T. I. p. 281.

Die Aeußerungen des Octavian zu Rom blieben Antonius nicht unbekannt, und Antonius fieng an, laut über Octavian zu klagen: und Octavian ſchob wieder jede Klage auf Antonius zurück. Als endlich Soſius (A. U. 721) ſein Conſulat antrat, trug er 33
als Waffenträger des Antonius öffentlich die Beſchwerden des Antonius über die Ungerechtigkeiten des Octavian in einer Rede vor, gegen die Octavian ſich am nächſten Tag vertheidigte und Antonius unter großem Beyfall aufforderte, nach Rom zurückzukehren und abzutreten vom Triumvirat, da die beſtimmte Zeit deſſelben längſt verfloſſen ſey. Soſius und die übrigen Freunde des Antonius hielten ſich nun nicht mehr ſicher und flohen zu ihrem Beſchützer nach Kleinarmenien, wo er damals ſtand. Auf der Stelle erklärte ſich derſelbe von Octavia geſchieden und kündigte Octavian den Krieg an; doch ſchwur er

 auch

v.Chr. auch dabey, ſechs Monate nach der Beſiegung des Tyrannen von Italien an Senat und Volk die Regierung zurückzugeben. Gleich darauf brach er in Geſellſchaft der Cleopatra nach Epheſus auf.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 806.
Dio Caſſ. XLIX. 42 ff. L. 2—7. *Plut.* V. 197—206. *Vellej.* II. 82 ff. *Livius* epit. 132.

Selbſt dieſe Gefährtin ſeiner Expedition befeſtigte in Rom den Glauben an die Sage, er führe im Sinn, erſt die Cleopatra in Rom zur Königin zu machen, und dann den Sitz des römiſchen Reichs nach Alexandrien zu verlegen. In der Erbitterung darüber ward Antonius für einen Feind des Vaterlandes erklärt, und dem Octavian der Krieg gegen ihn aufgetragen. Er war gerade Conſul jenes Jahr, und führte ihn als geſetzmäßiger Magiſtrat.

Der Kampf galt eine ganze Welt. Für Octavian erklärte ſich der Weſten, und für Antonius der Oſten. Doch war Octavian ſeinem Gegner in Kriegstalenten und Erfahrenheit nicht gewachſen. Was aber der römiſche Conſul nicht war, das waren ſeine Officiere. So hätte doch die Schlacht bey Actium, die
32 für Octavian und ſeine Alleinherrſchaft (A. U. 722) entſchied, auch ohne die Verwirrung, die Cleopatra durch ihre Flucht mitten aus den Schrecken einer Seeſchlacht unter der Flotte anrichtete, gewonnen werden können.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 810—815. lat. T. II. p. 731. T. I. p. 299.

Plut. V. 213—221. *Dio Caſſ.* L. 15—35. LI. 1 ff. *Vellej.* II. 85. v. Chr.

D'Anville déſcript. du Golfe d'Ambracie où s'eſt donnée la bataille d'Actium in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. XXXII. 513.

Antonius und Cleopatra flohen nach Aegypten: Octavian verfolgte ſie. Antonius kam durch die Meuterey der Liebe um, und Cleopatra wollte nicht ſo lange leben, bis ſie den Triumpheinzug des Octavian in Rom ſchmücken müßte.

A. H. gr. auctt. T. III. p. 819—827. latin. T. II. p. 733. T. I. p. 300.

Plut. V. 221—247. *Dio* LI. 5—14. *Strabo* XVII. p. 1144. *Oroſ.* VI. 19. *Zonar.* An. X. 30.

Nach dem Siege bey Actium wetteifern zu Rom
Senat und Volk, einander in der Uebernehmung der
Sklaverey zuvorzukommen. Noch war Octavian nicht
einmal nach Rom gekommen, ſo hatten beyde ihm
bereits den Eid der Treue geleiſtet, ihn zum Volks-
tribun mit erweiterten Grenzen über den Bezirk der
Stadt hinaus erklärt; das große Volksvorrecht der
Provocation an das Volk in eine Provocation an den
Cäſar verwandelt, und ihm das Begnadigungsrecht
in Criminalproceſſen zuerkannt. Nun zieht er endlich
ein als Triumphator (A. U. 724), und auf den drey- 30
fachen Triumphzug über Pannonien und Dalmatien,
den Sieg bey Actium und die Unterjochung von Ae-
gypten, folgt eine lange Reihe von Feſten, bey wel-
chen er, um für ſich einzunehmen, Senatoren wech-
ſelnd für ſich präſidiren läßt. Seine 120,000 Krie-

v. Chr. ger werden kayſerlich belohnt, und alle Armeen in dem ganzen Reich erhalten ihn zum einzigen Imperator, unter welchem alle anderen Officiere als Subalternen dienen. Seine triumphirende Armee geht an die Grenzen, den Euphrat, die Donau und den Rhein, und Octavian vereinigt in ſich als Imperator alle Rechte der bisherigen Conſuln und Prätoren, und die heiligen Rechte der Tribunen. Eine unumſchränkte Majeſtät, mit dem Imperatorstitel!

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. III. p. 815—818. 828—831.
Dio Caſſ. LI. 21 ff. *Sueton.* Oct. 30.

Durch dieſe völlige Umkehrung der römiſchen Verfaſſung hat Griechenländ und Aſien ſeine ungerechte Unterjochung an Rom ſchrecklich gerochen. Die Schätze dieſer reichen Länder machten die Römer habſüchtig, und ihre Laſter ſittenlos: ſeitdem gab es keine Römer mehr, ſondern griechiſche und aſiatiſche Weichlinge, bey denen Patriotismus und Ehrfurcht gegen Geſetze und Verfaſſung mit jedem Jahrzehend ſichtbarer abnahmen. Sulla ſtellte noch einmal die republikaniſche Verfaſſung her; kaum war er todt, ſo waren alle Grundgeſetze des römiſchen Staats zerſtört; es gab keine freye Wahlen der Magiſtrate, bey denen bloß Verdienſt entſchied, keine Gerechtigkeit bey den Richterſtühlen mehr, ſondern Geld und bewaffnete Rotten beſetzten die erſten Ehrenſtellen in der Stadt und in den Provinzen, und beherrſchten die Gerichte. Jeder Magiſtrat ſuchte nun ſein Heil in

in der Beraubung und Ausplünderung der Provinzen, v. Chr.
um dereinſt bey ſeiner Rückkehr in den Privatſtand ſchwelgen zu können, oder Schätze zur Beſtechung des feilen Volks zu haben, oder die Schulden zu bezahlen, die er gemacht hatte, um zur Provinzialverwaltung zu gelangen. Die Cultur der Griechen war in Rom zum zweytenmal erſtanden: beyde Geſchlechter waren um dieſe Zeit an Leib und Geiſt durch jede denkbare Kunſt und alle Gattungen von eleganten Kenntniſſen ausgebildet, aber von ihren Lehrern auch in alle Geheimniſſe der Ueppigkeit, Schwelgerey und Wollüſte eingeweihet worden, die ſich bey dem größern Reichthum, der nach Rom zuſammengeplündert war, häufig in weit gröbern Ausbrüchen äußerten, als ehedem bey den Griechen, ihren Lehrern. Das Weib aller Männer, oder der Mann aller Weiber zu seyn, und von ſeinen Räuſchen (wie einſt Antonius) zu ſchreiben, brachte keine Schande. Die Tafeln der vornehmen Römer waren bey Gaſtmahlen der Schauplatz ſchamloſer Vorſtellungen von Tänzern und Tänzerinnen, der Leckereyen und Koſtbarkeiten aller Welttheile, und wahrer Bacchanale, für welche ſich ein Gaſt nach dem andern durch ein Brechmittel erleichterte, um an ihren Freuden länger Theil zu nehmen, als es ohne dieſes möglich geweſen wäre, und zuletzt verwandelten ſie ſich in ein Schlachtfeld, auf welchem die Helden des Abends ſinnlos hingeſtreckt lagen. Dieſe Sittenloſigkeit war ſo allgemein, daß die Geſchichte die Ausnahmen davon, einen Cato,

Cicero

v. Chr. Cicero und Brutus aufzuzeichnen im Stande war. Durch ſie erſtarb aller männliche Muth, alle Kraft, alle Arbeitſamkeit und Thätigkeit in Kriegs = und Friedensgeſchäften. Man mußte wohl einigen wenigen kraft = und talentvollen Männern die ganze Macht der Republik zu führen überlaſſen, weil ſie es vor ihren Zeitgenoſſen im Stande waren; man mußte wohl die Legionen aus Freygelaſſenen und Sklaven zuſammenſetzen, weil an tapfern Bürgern jetzt ein kläglicher Mangel war. Solche Heere ohne Vaterland und Eigenthum folgten allerdings mit blinder Ergebenheit ihrem Imperator auf das Schlachtfeld gegen Senat und Volk und die Barbaren, aber in der Hoffnung, daß er ſie einſt in Haus und Hof proſcribirter Bürger einſetzen werde. Dadurch wird begreiflich, wie ein feiger Schleicher, ohne eigene Kraft und Talente, ſogar durch eine republikaniſche Armee zum unumſchränkten Beherrſcher einer halben Welt erhoben werden konnte. Eine Republik ohne Tugend, ohne Geſetze, ohne Sicherheit der Perſonen und des Eigenthums, angeführt von kraftloſen Schwätzern und Weichlingen, konnte ſich nicht gegen eine ränkevolle, durch gut bezahlte und belohnte Heere unterſtützte Politik erhalten.

C. Meiners Geſchichte des Verfalls der Sitten, der Wiſſenſch. und Sprache der Römer in den erſten Jahrh. nach Chr. Geburt. Wien und Leipzig 1791. 8.

J. C. L. Meierotto über die Sitten der Römer.

Rome galante, ou l'hiſt. ſecrete ſous les règnes de Jules Céſar et d'Auguſte. Paris 1696. 2 Voll. 8.

4.

4. Rom, eine Deſpotie, vom J. 31 vor Chr. bis 476 nach Chr.

v. Chr.

Hiſtoire des revolutions de l'empire Romaine pour ſervir de ſuite à celle des Révolutions de la république par Mr. *Linguet.* à Liege 1777. 2 Voll. 8.

The hiſtory of the Decline and Fall of the Roman Empire by *Edw. Gibbon.* London 1783. 6 Voll. 8. nachgedr. Baſel 1787 ff.

Le Nain de Tillemont Hiſtoire des Empereurs et des autres Princes, qui ont regné durant les ſix premiers ſiécles de l'Egliſe (bis Honorius) ed. 2. Paris 1700 ff. 5 Voll. 4. auch 1707. 16 Voll. 8.

Caractères hiſtoriques des Empereurs dépuis Auguſte jusqu'à Maximin par M. *Weguelin.* Berl. 1768. 2 Voll. 8.

Geſchichte der Römer unter den Imperatoren, wie auch der gleichzeitigen Völker bis zur großen Völkerwanderung von Dan. Gotthold Joſeph Hübler. Freyberg 1803. B. I. 1804. B. II.

Ueber die Entſtehung und den Fortgang des Deſpotismus unter den Römern; 4 Abhandl. im Götting. hiſt. Magazin. B. V. VI.

§. 63.

1. Auguſtus, A. U. 721-766; vor Chr. 31 bis nach Chr. 13.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. IV. p. 1—35. latin. T. II. p. 736.

Dio Caſſ. LI ff. *Tacit.* Ann. I. 1 ff. *Sueton.* Octav. *Vellej. Pat.* II. 89 f.

Der neue Imperator war der unumſchränkteſte Monarch. Als Conſul hatte er den Vorſitz im Senat und alle executive Gewalt; als Tribun war er eine

heilige

v. Chr. heilige unverletzliche Perſon, die jedes Verfahren hindern konnte; als Cenſor hatte er Gewalt über Ehre, Stand und Würde eines jeden Bürgers; als Augur und Oberprieſter konnte er durch Aberglauben, und als Imperator durch eine unermeßliche See- und Landmacht herrſchen. Dennoch nahm der ſchlaue Octavian bey aller dieſer Macht die beſcheidene Miene eines bloßen Bürgers an. Er ſpeiſte, wohnte, kleidete ſich nicht prächtiger als ehedem; wie vordem nahm er nur den Sitz als Conſul ein; wie vordem vertrat er ſeine Clienten auf dem Forum und vor Richtern. Nur umgab er ſich zur Sicherheit mit einer Leibwache.

Dio Caſſ. XLII. 41. LII. 19—33. LIII. 17 ff. 32. *Tacit.* Ann. I. 2. *Sueton.* Oct. 26 ff.

Deſto größere Summen wandte er auf öffentliche Werke: *Sueton.* Octav. 28. 31. 57. *Donat.* in Roma vet.

Staatsverfaſſung: *De la Bletterie* in den Mém. de l'Ac. des Inſcr. T. XII. XV. XVII. XIX.

Doch um Senat und Volk recht ſyſtematiſch zu beherrſchen, reinigte er den Senat unter dem Vorwand des geſetzmäßigen Vermögens und andern legitimen Vorwänden von Perſonen, denen er nicht völlig traute, und beſetzte und vermehrte ihn ſogar durch ſeine Creaturen, und überraſchte darauf den Senat in ſeinem ſiebenten Conſulat mit der unerwarteten Erklärung, er wolle die ihm anvertrauten Würden niederlegen. Worauf er es angelegt hatte, das geſchah: der knechtiſche Senat bat ſeinen Imperator, doch ja die Republik nicht zu verlaſſen, und legte ihm,

ihm, weil er den Titel Princeps und Dictator aus v. Chr.
Beſcheidenheit verſchmähte, den Namen Auguſtus
als perſönlichen Charakter bey. Nun übernahm er
zwar, bloß um ſich dem Vaterlande (wie er ſagte)
gefällig zu erweiſen, die ſchwere Bürde der Regierung wieder, doch vorerſt nur auf zehn Jahre und
unter der Bedingung, daß der Senat dieſelbe mit
ihm theile, ob er gleich bereit ſey, den ſchwerern
Theil der unruhigen Provinzen an der Grenze, Gallien, Spanien und Syrien (wo die zahlreichſten
Garniſonen lagen), und Aegypten (die Kornkammer
von Italien) zu übernehmen und ſich mit ihren Einkünften für ſeinen Privatſchatz zu begnügen; hingegen
die ruhigſten und reichſten dem Senat mit ihren Einkünften zur Beſtreitung der öffentlichen Ausgaben zu
überlaſſen. Die Farce der Reſignation ſpielte er während
ſeiner 41jährigen Regierung viermal, und übernahm
dadurch die Regierung immer nur periodenweiſe.

M. C. Curtii comment. de Senatu Rom. poſt tempora liberae reipubl. Halae 1768. 8.

Ant. Pagi diſſ. hypatica ſ. de Conſulibus Caeſareis. L. B. 1682. 4.

Name Auguſtus: *Dio Caſſ.* LIII. 16. *Ovid.* faſt. I. 607 ff. *De la Bletterie* diſſ. où l'on examine ce qui ſignifioit le nom d'Auguſte, donné à Céſar Octavian, et ſi ce Prince en laiſſant le nom d'Auguſte à Tibere prétendoit lui laiſſer l'Empire in den Mém. de l'Ac. des Inſcr. XIX. 432.

Dio Caſſ. LIII. 11. 16. LIV. 12. 28. LV. 6. 12. LVI. 28.

Der Schein der Republik geht alſo fort. Noch
giebt es einen Senat; aber als leidendes Inſtrument

des

v. Chr. des Cäſar, in den derſelbe, als ſollte der Senat in ſeinem Anſehen wachſen, die Juſtiz verlegt; es giebt noch häufige Senatsverſammlungen, aber die Geſchichte ihrer Decrete und Verſammlungen iſt eine Geſchichte knechtiſcher Huldigungen und Kriechereyen des Senats vor dem 33jährigen Despoten. Noch werden Volksverſammlungen gehalten: aber bey mehr als 4 Millionen Bürgern keine ſolche mehr, wie in alten Zeiten, in deren Ernſt und Würde die Souveränetät des Volks ſichtbar wird, ſondern bunte Haufen, die als Echo des Auguſtus ſeinen Willen zu Geſetzen, und ſeine Lieblinge zu Magiſtraten ausrufen. Noch werden Statthalter in die Provinzen geſchickt, aber nicht mehr mit der Macht des Truppencommandos, des freyen Werbens und des Gelderhebens; der Imperator führt allein das Obercommando, und ohne ausdrücklichen Befehl deſſelben oder des Senats darf kein Statthalter Geld erheben oder Truppen werben; dennoch war die Uebernahme einer Provinz die Uebernahme einer Goldgrube. In den wenigſten Provinzen waren Abgaben und Lieferungen für die cantonnirenden Armeen genau und unabänderlich beſtimmt, nicht alle waren unter gleichen Bedingungen dem römiſchen Reiche einverleibt, nicht alle gleich beſteuert und geſchätzt: deſto größere Willkühr hatte ſtatt; und ſo wie die Provinzen zur Zeit der Republik der Raubſucht der Proconſuln und Prorätoren Preis gegeben waren, ſo waren ſie es auch zur Zeit der Kayſer, da ein großer Theil der Abgaben

ben und Präſtationen, oder doch ihre nähere Beſtim- v. Chr.
mung der Billigkeit und Gerechtigkeit der Statthalter überlaſſen blieb. Sie waren neben den Pächtern des Staats die Blutigel der römiſchen Provinzen. Damit ſie nun als Subalternen bey der häufigen Gelegenheit zu rauben nicht zu mächtig werden möchten, wurden alle größere Provinzen in mehrere Theile abgetheilt und jeder Theil beſondern Beamten anvertraut.

Tacitus An. I. 1 f. *Dio* LII. 19 ff.

Burmann de vectigal. pop. Rom. L. B. 1734. 4. D. H. Hegewiſch's hiſtoriſcher Verſuch über die römiſchen Finanzen. Altona 1804. 8.

Ein feiger Schleicher war durch Glück zu dieſer Macht gekommen: ſein furchtſamer Character erhielt ihn im Beſitz derſelben immer wach, thätig und gegen jedermann mißtrauiſch, und ließ ihn bloß Vertrauen in die Rathſchläge ſeiner erprobten Freunde, des Agrippa und Mäcenas, ſetzen, denen er deſto beſtändiger und unbedingter folgte. Friede ſollte der Knechtſchaft ihre Dauer geben, welche der Krieg herbeygeführt hatte. In Italien und den innern Provinzen des römiſchen Reichs blieb es ſtill und ruhig: es war zum Theil die Ruhe der Entkräftung, zum Theil die der Sicherheitsanſtalten, die Auguſt zu Waſſer und zu Lande getroffen hatte. Zu Miſenum und Ravenna lagen immer zwey ausgerüſtete große Flotten, und zu Forum Julium immer eine kleine, und außer dieſen noch bewaffnete Wachtſchiffe in allen Meerbuſen und ſchiffbaren Flüſſen, nicht bloß gegen die Un-

n. Chr. ſicherheit der Meere und Flüſſe, ſondern auch gegen jeden Volksaufſtand, wo er ſich zeigen möchte. In der Hauptſtadt lagen 9 bis 10 Cohorten (zum wenigſten 9 bis 10,000 Mann), bloß zur Leibwache des Imperators, die berühmten milites praetoriani, und außerdem noch 3 Cohorten (wenigſtens 3000 Mann) zum Dienſt der Policey. In den Provinzen lagen 45 Legionen, zum wenigſten 300,000 Mann, die man aber wohl, da manche Legionen nicht bloß 6000 Mann mit der verhältnißmäßigen Reiterey hatten, ſondern viel ſtärker waren, auf 4 bis 450,000 Mann rechnen könnte: am Rhein ſtanden davon 8 Legionen, an der Donau 2, an den Grenzen von Syrien 4, in Spanien 3, in Afrika, Aegypten, Möſien und Dalmatien jedesmahl 2. Um die Sicherheit des römiſchen Reichs noch mehr zu befeſtigen, hatte man in den entfernten Ländern und an den Grenzen einige kleine Fürſten und freye Staaten unter dem Namen römiſcher Bundesgenoſſen ſtehen laſſen, an die ſich der Anfall der wilden Völker an den Grenzen ſtoßen möchte, und die nun über alle ihre Bewegungen deſto ſchärfer wachten, je mehr ſie durch ſie zu verlieren hatten, und daher die Entfernung der Reſidenz des Imperators von den Grenzen für das Reich ſelbſt unſchädlich machten. In ſolchem Verhältniß ſtanden die Könige von Mauritanien, des Boſporus, von Klein- und Großarmenien, Cappadocien, Commagene, Galatien, und Pamphilien, Paphlagonien, Colchis und Judäa; die Freyſtaaten von Rhodus

dus, Cyrene, Piſidien und Lycien. Durch dieſe po- v. Chr.
litiſch weiſe Einrichtung ward an den Grenzen nicht aller Krieg abgewendet, aber doch möglich gemacht, daß zwiſchen den kriegeriſchen Auftritten Zwiſchenräume des völligen Friedens entſtanden, und der Janustempel unter Auguſt verſchiedene Male geſchloſſen werden konnte. Schon jetzt ſcheint der Grundſatz von Auguſt befolgt worden zu ſeyn, den er nach der Zeit in ſeinem Teſtament empfahl, die Grenzen des römiſchen Reichs nicht ferner zu erweitern. Wer hätte es auch größer wünſchen mögen, da der orbis terrarum jetzt ſchon Italien, Griechenland und Macedonien, Kleinaſien, Syrien und Aegypten, Carthago und Numidien, ganz Spanien und Gallien bis an die Donau und den Rhein umfaßte? Nur ein einziges Mal gieng Auguſt ſelbſt von ſeinem bloß vertheidigenden Kriegsſyſtem ab, indem er (A. U. 729) den Aelius Gallus aus Aegypten zur Eroberung von Arabien (mit dem Verluſt ſeiner Legionen) vorrücken ließ, wahrſcheinlich um der Handlung Alexandriens nach Indien und dem Zugange zu deſſen großen Schätzen noch einen andern Weg, als über das arabiſche Meer, zu öffnen. Seine übrigen Kriege waren alle vertheidigend: einigemal zur Stillung der Unruhen in Spanien, und zur Abtreibung der Einfälle der Germanier. Druſus unternahm in Deutſchland vier Feldzüge (von A. U. 741-744), durch 13 10-
die ein großer Theil von Deutſchland, vom Rhein bis an die Weſer und von den Alpen bis zur Donau, römiſche Oberherrſchaft zu erkennen gezwungen wurde. Und

n. Chr. dieſe Streifereyen ſetzten Tiberius, Aenobarbus und Sentius Saturninus fort, doch ohne weiter vorzudringen, ſondern nur, um ſich im Beſitz der errungenen Oberherrſchaft zu behaupten. Und die Deutſchen würden ſich dieſelbe noch länger haben gefallen laſſen, wenn ſich die Römer nicht ſeit dem J. Chr. 1. (A. U. 754) jenſeits des Rheins durch Colonien hätten feſter ſetzen, und auch die Deutſchen hätten romaniſiren wollen. Hauptſächlich dieſer Umſtand führte die Niederlage des Quintilius Varus, durch den Helden der Cherusker, Herrmann, im teutoburger Wald herbey; die nun Tiberius und, nach ſeiner Gelangung auf den Kayſerthron, Germanicus durch Verheerungen wieder rächen ſollten.

See = und Landmacht: *Sueton.* Octav. 49. *Dio Caſſ.* LV. 23. 24. LIX. 2.

Schutzwehr der Grenzen durch freye Bundesgenoſſen: *Dio Caſſ.* LIII. 25. 26.

Umfang des R. R.: *Strabo* XVII. 1196. *Appian.* Praef. hiſt. *Gibbon's* Hiſtory of the decline of the Rom. Emp. I. 30—43. Vergl. die Charten: *D'Anville* Orbis Rom. Pars occid. et orient. 2 Blätter: L'empire Romain par *Rob. de Vaugondy*, 2 Bl.

Grundſatz, das Reich nicht zu vergrößern: *Dio Caſſ.* LIV. 9. LVI. 33.

Aelius Gallus: *Strabo* XVI. 1126. *Dio Caſſ.* LIII. 29. Ueber die Röm. Unternehm. auf Arabien unter der Anführ. des Eques Aelius Gallus, (23 J. vor Chr.) in der Bibl. der alten Litt. u. Kunſt. IX. 1—33.

Druſus: *Sueton.* Claud. 1. *Vellej.* II. 97. *Dio* LIV. 25. 32. 36. LV. 1. *Strabo* VII. 444 ff.

Tibe-

Tiberius: *Vellej.* II. 97, 104. 1) *Sueton.* Oct. 21. *Dio* v. Chr.
LV. 6. *Tacit.* Ann. I. 72. II. 26. 2) *Dio* LV. 8.
Strabo VII. 445. *Vell.* II. 108. 3) *Dio* LV. 28.
Aenobarbus: *Tacit.* Ann. I. 63. IV. 44.
P. Quint. Varus: *Vellej.* II. 117 ff. *Tacit.* Ann. I. 55. 61. *Seneca* ep. 47. *Sueton.* Oct. 23. Tib. 17. *Dio* LVI. 18—23. *Strabo* VII. 447.
Germanicus: *Tacit.* Ann. I. 50 ff. II. 5 ff.
Gatterer's ſynchron. Univerſalhiſt. B. 2.

Viel ruhiger blieb es im Orient. Die Parther huldigten ſogar dem (unverdienten) Ruhm Octavian's, indem einſt (A. U. 728) ihre Thronbewerber, Phraa- 21
tes und Tiridat, ihre Streitigkeiten ihm zur Entſcheidung vorlegten, und wie zur Genugthuung für die frühern Kriege die dem Craſſus und Antonius abgenommenen Trophäen und Gefangenen wieder überlieferten. Und als im J. Chr. 2 der König von Armenien von den Römern abgefallen war, und er zur Unterwürfigkeit zurückgebracht werden ſollte, ſtanden die Parther von der Unterſtützung ab, die ſie ihm zu leiſten im Begriff ſtanden.

J. G. Lindner de ſignorum militarium, Auguſto repoſcente, facta a Parthis reſtitutione. Arnſtad. 1765. 4.
Dio Caſſ. LV. 11.

So erhielt Auguſt das römiſche Reich in ſeinem weiten Umfang im Gehorſam unter bangen Ahnungen, wegen der grenzenloſen Sittenloſigkeit, die durch alle Provinzen gieng und nur die Grenzen noch nicht angeſteckt hatte. Er gab Verordnungen, welche die Sit-

n. Chr. ten beſſern ſollten, er war ſtrenge ſelbſt gegen ſeine ſittenloſe Tochter Julia: aber ohne einigen Erfolg. Das Uebel breitete ſich immer weiter aus, ſelbſt unter den Cohorten, die zu Rom ihr Lager hatten.

Mémoires de la Cour d'Auguſte tirés de l'Anglois du Dr. Blackwel et de Mr. Mills, par Mr. *Fentry*. Paris 1781. 3 Voll. 12.

2. Tolle Kayſer der cäſariſchen Familie, vom J. Chr. 14-68.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. IV. p. 35—80. latin. T. II. p. 737—743.

A. U. 767-789 Chr. 14-36 Kurz vor ſeinem Tode hatte er ſeinen Stiefſohn **Tiberius**, weil der Tod ſeine näheren Verwandten weggenommen hatte, zum Mitregenten angenommen: ohne daß er deßhalb rechtmäßige Anſprüche auf die Nachfolge hatte, da ja ſelbſt dem Auguſt nur eine periodiſche Regierung übertragen war. Deſto ſchneller ſuchte Tiberius die Leibgarde in Beſitz zu nehmen; und von ihr unterſtützt, erkannte ihn auch der Senat, und die Legionen an den Grenzen, an der Donau und dem Rhein, die Anfangs widerſprachen, waren bald beruhigt. Anfangs blieb auch unter ihm ein äußerer Schein von Republik; aber die republikaniſchen Formalitäten nahmen bald darauf immer mehr ab, und die Gewalthandlungen des Deſpotismus zu. Die Conſuln ſetzte er aus eigener Machtfülle; zu den übrigen Magiſtraten ſchlug er dem Senat die Männer vor,

die

die er aber zu verwerfen ſich nicht unterſtehen durfte; n. Chr.
die Statthalter beſtellte er, und ließ ſie häufig mehrere Jahre, zuweilen durch ihr ganzes Leben, in der ihnen angewieſenen Provinz, wenn ſie ihm gefielen; von dem Commando der Armeen ſchloß er, um deſto ſicherer zu ſeyn, alle Männer von Geiſt aus, und vertraute es ſeinen Schmeichlern; die Unruhen an den Grenzen überließ er lieber den ſchon gegen ſie vorhandenen Anſtalten und der Zeit, als daß er ernſthafte Vorkehrungen, wegen des ungewiſſen Ausgangs und der Macht, die ſie den Feldherren gegeben hätten, traf. Um die Inſtrumente ſeiner Despotie der Zahl nach zu verringern und ſich ihre Lenkung zu erleichtern, raubte er den Bürgern die Comitien, und übertrug geſetzgebende Gewalt und die Ernennung der Magiſtrate dem Senat, der ſich darin nach ſeinem Willen fügen mußte. Dabey bebte er immer vor dem Dolch des Meuchelmords. Zuerſt ſuchte er ſich durch das Majeſtätsgeſetz zu ſichern, durch welches viele Tauſende proceßmäßig, manche wegen eines bloßen zweydeutigen Worts, viele ganz unſchuldig ſtarben; als er ſich dadurch noch nicht ruhig fühlte, zog er ſich auf die unzugängliche Inſel Capreä, bey der Bay von Neapel, zurück, wo er im Umgange mit wenigen Schmeichlern, von einem Theil der prätoriſchen Soldaten, die in Rom entbehrt werden konnten, umgeben, und noch überdies durch ausgeſtellte Wachtſchiffe bewacht, das ſchreckenvolle Leben eines Tyrannen lebte. Bey jeder Excurſion von da

n. Chr. auf ſeine Landgüter bedrohte er Rom mit ſeiner Ankunft; Senat und Volk erwarteten ſie immer zitternd, wegen der Ströme von Blut, die er vielleicht fließen laſſen möchte. Doch kam er nicht mehr dahin
17 zurück, ſondern ſtarb auf ſeiner Inſel, erſtickt von Macro, einem ſeiner Gefährten, als er einſt erkrankt war. Unter ihm ward Cappadocien eine römiſche Provinz.

Tiberius: A. H. gr. auctt. T. IV. p. 35.
Tacitus Ann. I. 11 — VI. fin. *Dio Caſſ.* LVII. 2 — LVIII. 28. *Vellej. Pat.* II. 124 ff. *Sueton.* in Tiber.

Noch war die Nachfolge nicht geordnet: doch hatte Tiberius durch ſein Teſtament, das in mehreren Abſchriften niedergelegt war, ſeinen Enkel durch Adoption, den Sohn ſeines Bruders Germanicus, den
A. U. 390–393 Chr. 37–40 **Cajus Caligula**, zu ſeinem Nachfolger ernannt; und der Senat ließ ſich das Teſtament, weil er es doch nicht unterdrücken konnte, um größere Unruhen zu vermeiden, gefallen. So ward der Grundſatz angenommen: einem Gliede des kaiſerlichen Hauſes durch Geburt oder Adoption gehöre die Cäſarswürde.

Traité de la nature du gouvernement Romain ſous les Empereurs depuis Auguſte jusqu'à Dioclétien par l'Abbé *de la Bletterie* in den Mém. de l'Ac. des Inſcr. XXI. 299. XXIII. 261. und deſſelb. diſſertations où l'on examine, ſi la puiſſance Impériale chez les Romains étoit patrimoniale, héréditaire ou élective in den Mém. de l'Ac. des Inſcr. XIX. 357.

C. G. Heyne vani ſenatus Romani conatus ſub imperatoribus reſtituendi libertatem reipublicae. Gotting. 1792. in den Opuſc. Ac. Vol. IV.

Wer

Wer hätte ſich nicht von einem Nachkommen des v. Chr.
edlen Germanicus große Hoffnungen gemacht? Dennoch trogen dieſelben in jeder Rückſicht. Caligula lebte die drey Jahre ſeiner Regierung in einer ſo ausſchweifenden Verſchwendung und ſo unverſchleierten, mehr als tiberiſchen Grauſamkeit, indem er bloß auf gut militäriſch ohne alle Unterſuchung hinrichten ließ, daß Chärea, einer ſeiner Officiere, ſich ein wichtiges Verdienſt um das römiſche Reich zu erwerben glaubte, wenn er ihn in ſeinem eigenen Pallaſt durch ſein Schwerdt fallen ließ.

Dio Caſſ. LIX. 1 ff. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 44—54. *Sueton.* Calig. *Tacit.* Ann. VI. 20 ff. *Seneca* de ira III. 18 ff. *Philo* leg. ad Caj. *Zonar.* p. 559.

Der Senat begab ſich nach dem bekannt gewordenen Cäſarsmord auf ſeinen Poſten, um über die Wiederherſtellung der Republik zu rathſchlagen; die prätorianiſchen Soldaten aber ſetzten des ermordeten
Cäſars Oheim, den einfältigen **Claudius**, an ſeine A. U.
Stelle: die erſte Creatur der Garde! Der Senat 794-807
wagte nicht, ſich dieſer militäriſchen Ermächtigung Chr.
zu widerſetzen, und ließ den Schwächling zur Parade 41-54
an der Spitze der Regierung ſtehen, zu der er nur den Namen hergab. Unter ihm ward noch der Anfang der Eroberung von Britannien gemacht, und von ihm auf Betreiben ſeiner Nichte und Gemahlin, Agrippina, ihr Sohn der erſten Ehe, Domitius Aenobarbus, adoptirt, den die Garde nach der Ver-

n. Chr. giftung des Claudius, als Glied der cäſariſchen Familie, für gute Bezahlung unter dem Namen **Nero**
54 zum Kayſer ausrief.

Sueton. Claud. *Tacit.* Ann. XI. XII. XIII. 15. *Dio Caſſ.* LX. 1 ff. *Xiphil.* exc. LXI. 7. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 54—66. *Senecae* Apocolocyntholis de morte Claudii. *Joſeph.* Ant. XIX. 2 ff. *Plinius* XXXV. c. 36. §. 16.

A. U. 807–821 Chr. 54–68 Der neue Cäſar ſchien in den erſten Jahren ein Wunder der Weisheit und Güte zu ſeyn, ſo lange er that, was Burrhus rieth, und ſprach, was Seneca ihn lehrte. Ihrer Leitung überdrüſſig warf er endlich ſeine Maſke ab, und ſtand nun da zum Abſcheu aller Welt in ſeiner ganzen ſcheußlichen Geſtalt. Mutter, Lehrer, und die edelſten und tugendhafteſten Männer ſeiner Zeit bluteten auf ſeinen Befehl; Rom brannte auf, damit Häuſer und Straßen regelmäßiger wieder aufgebaut werden möchten, und die Chriſten mußten die Schuld des ſchrecklichen Brandes tragen: uneingedenk ſeiner Würde zog er durch Griechenland wie Virtuos, und betrat als Acteur in Pantomimen das Theater: und der feige Senat und das verdorbene Volk ſchwiegen dazu, bis das Heer in Spa-
68 nien den eisgrauen Galba ihm entgegenſetzte. Nun geht wie im Lauffeuer die Empörung der Armeen gegen ihn durch das ganze Reich, und macht dem feigen Senat erſt Muth, den flüchtigen Nero abzuſetzen und ihn ſo lange zu verfolgen, bis er ſich auf der Flucht, aus Furcht, von den ihm nachgeſchickten

Rei-

Reitern ergriffen zu werden, von einem ſeiner Ge- n. Chr.
fährten entleiben ließ.

Sueton. Nero. *Tacit.* Ann. XIII — XVI. *Xiphilini* exc. ex Dione LXI — LXIII. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 67 — 80. *Aurel. Vict.* de Caeſ. 5. *Zonar.* XI. 12. *Joſeph.* Ant. XX. 8 ff. *Hieronymi Cardani* Encomium Imp. Ner. in deſſen Opp. ex ed. *Spon.* T. I. Hiſtoire de Neron par M. *Lavaur.* Par. 1726. Kunſtgeſchmack: *Tacit.* Ann. XV. 4. 5. *Pauſan.* X. 7. *Strabo* XI.

3. Kayſer des Aufſtandes der Armeen, vom J. Chr. 68 - 70.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. IV. p. 78 — 91. latin. T. II. p. 744. 745.

Tacit. Hiſt. I. 2 f. 74 f. 80 f. II. 65. 92 f. III. 83. IV. 1 f. *Dio Caſſ.* LXIV. 9.

Die cäſariſche Familie iſt nun erloſchen. In 68
Einem Jahre ſind alle Armeen von Syrien bis Spa- 89
nien in Bewegung, einen Kayſer auf den Thron zu ſetzen: nicht etwa gereitzt durch den Ehrgeitz ihrer Anführer, ſondern aus eigenem Entſchluß der gemeinen Krieger, weil jeder Legionsſoldat zu plündern, und die Vergnügungen der Hauptſtadt zu genießen wünſcht. **Galba** kommt, gerufen vom Senat, der A. U. 821
ihn beſtätigt hatte, als 72jähriger Greis nach Rom; 822
nimmt denen, die ſich aus dem öffentlichen Schatz Chr. 68
während Nero's Tollheit bereichert hatten, den Raub 69
wieder ab, will den jungen Otho nicht adoptiren, und verweigert den prätorianiſchen Soldaten die gewöhnlichen Antrittsgeſchenke: und wird von der inſolenten

n. Chr. A. U. 822 Chr. 69 A. U. 822 Chr. 69

lenten Garde ermordet, um den **Otho** für die ihnen zugeſicherten Geſchenke auf den Thron zu ſetzen. Nicht lange, ſo kommt die Botſchaft aus Cölln an, die Armee in Niederdeutſchland habe ihren **Vitell** zum Kayſer ausgerufen. Otho bietet ſeinem Nebenbuhler die erſte Stelle nach ihm an, was kein Gebot für einen ſchon ernannten Kayſer war. Die Waffen ſollen nun entſcheiden; wo ſollte aber Otho in dem entnervten, kriegsentwöhnten Rom ein Heer zuſammenbringen, das den tapfern Kriegern an dem Rhein gewachſen war? Das Treffen bey Brixillum entſcheidet gegen ihn, und Otho fällt durch ſein eigenes Schwerdt.

Galba: *Sueton.* Galba. *Plut.* Gal. *Xiphil.* exc. ex Dione LXIV. 1 ff. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 78—85. *Tacit.* Hiſt. I. 4 ff.

Otho: *Sueton.* Oth. *Plut.* Oth. *Tacit.* Hiſt. I. 49 ff. *Xiphil.* exc. ex D. LXIV. 8 ff. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 83—85.

Vitell: *Tacit.* Hiſt. II. 31 ff. III. 1—84. *Sueton.* Vit. *Dio Caſſ.* LXV. 1 ff. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 85—91. *Joſeph.* de b. Jud. IV. 10 ff.

Die Nachricht von der Machtregierung der Armeen in dem Weſten kommt zu den Legionen in dem Oſten, wo Veſpaſian den Krieg gegen die empörten Juden führt. Kein Officier und Legionsſoldat im Orient will dem Vitell den Huldigungseid ſchwören, ſondern ſie wollen eben ſo wie ihre Brüder an dem Rhein den Kayſerthron beſetzen, und rufen zuerſt in Alexandrien, darauf in Syrien, den **Veſpaſian** zum Imperator aus, und auch die Legionen in Mö-

ſien,

ſien, Pannonien, Noricum und Dalmatien ſchwören n. Chr.
ihm mit Freuden Treue, und in Italien ergreift für ihn ein Toulouſer, Antonius Primus, die Waffen, ehe er ſelbſt noch mit den Anſtalten zum Angriff ſeines Gegenkaiſers fertig iſt. Rom wird erobert, und Vitell von den ſiegenden und plündernden Soldaten im Pallaſt in Stücken gehauen. So konnte Veſpaſian von Alexandrien bereits als allgemein anerkannter und beſtätigter Kayſer nach Rom aufbrechen.

Sueton. Veſpaſ. *Tacit.* Hiſt. IV. V. *Xiphil.* exc. ex Dione LXVI. 1 ff. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 85—91.

D. Veſpaſianus ſ. de vita et legatione T. Flav. Veſpaſ. Imper. Comment. auctore *A. G. Cramero.* Jenae 1785. 8.

4. Kayſer einer ordnungsmäßigen Ernennung, vom J. Chr. 70–192.

J. G. Eichhorn A. H. gr. auctt. T. IV. p. 91—141. latin. T. II. p. 745—755.

Von Veſpaſian bis Commodus herab hielten die Armeen Ruhe und miſchten ſich nicht weiter in die Thronbeſetzung: der neue Regent war jedesmal von ſeinem Vorgänger bereits ernannt und beſtimmt. Das Reich kam wieder zu einiger Ordnung, da unter ſeinen Regenten die meiſten ihres Throns würdig waren.

Veſpaſian regierte größtentheils im Frieden; A. U.
Senat und Ritterſtand hielt er zu einem geſetzmäßigen 823
Leben an; bey der Armee führte er eine ſtrengere 832 Chr.
Kriegszucht ein; beſſerte öffentliche Wege, erbaute 70–79
neue

n. Chr. neue Städte, und vereinigte mit dem römiſchen Reich
Cilicien, Kleinarmenien, Comagene, Emeſa und Chal-
cis, auch Rhodus und Samos und Judäa, welche
Länder er bald zu eigenen Provinzen machte, bald zu
andern ſchlug. Als er ſtarb (nach Auguſt war er der
erſte Kaiſer, der eines natürlichen Todes ſtarb), hin-
terließ er für den Thron zwey Söhne, Titus und
A. U. Domitian, von ganz ungleichen Characteren. Der gute
832-834 **Titus** verherrlichte durch ſeine Eigenſchaften leider nur
Chr. zwey Jahre den kayſerlichen Thron, und trat ihn dann
79-81 an ſeinen Bruder ab, den grauſamen **Domitian**, der,
A. U. ſo unkriegeriſch er war, doch den Helden gegen die
834-849 Catten ſpielen wollte, und dadurch die Grenzen unru-
Chr. hig machte, da nach dem Beyſpiel der Catten auch
81-96 andere wilde Völker den Waffenkampf erneuerten, und
Deutſchland, Möſien, Dacien und Pannonien, doch
jetzt noch ohne große Folgen für das römiſche Reich,
beunruhigten. Das römiſche Reich, das durch ſeine
Grauſamkeiten 15 Jahre gepeinigt wurde, ſchöpfte
endlich wieder neuen Muth unter der billigen Regie-
A. U. 849- rung **Nerva's**, und fieng unter ihm ſeine glücklichſte
851 Periode an, die man ſogar die glücklichſte für das
Chr. 96- ganze Menſchengeſchlecht nennen möchte. Nerva und
98 ſeine Nachfolger bis auf die vortrefflichen Antonine
handhabten unparteyiſche Gerechtigkeit, und hielten die
Armeen mit feſter und doch milder Hand im Zügel.
Nerva ſtellte die längſt verlorne Freyheit, frey zu reden
und zu ſchreiben, wieder her, und erndtete das Lob
des ganzen Reichs (nur nicht der herrſchſüchtigen Garde)

durch

durch die Billigkeit, mit welcher er regierte. Durch n. Chr.
ſeine letzte große Handlung, daß er den Trajan, einen Spanier, mit der Hoffnung der Succeſſion zum Mitregenten annahm, ward er noch nach ſeinem Tode der Segen ſeiner Zeitgenoſſen und der Nachwelt.

Titus: *Sueton.* Tit. *Tacit.* Hiſt. II. 1. IV. 86. *Xiphilin.* exc. ex Dione LXVI. 18—26. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 93. 96 — 101. Vie de Titus, in Variétés et nouveaux Melanges hiſt., crit. de phyſique, de litterature et de poéſie par le Marq. *d'Orbeſſan.* T. I. Paris 1781. *de Sibert* unten bey Antonin.

Domitian: *Sueton.* Domit. *Tacitus* Hiſt. I. 2 ff. Agr. 39 ff. *Xiphil.* exc. e Dion. LXVII. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 101 — 105. *Philoſtr.* vit. Apoll. Tyan. VII. 4 ff. VIII. 25 ff. *Gellius* N. A. XV. 11. *Zonar.* Ann. XI. p. 579.

Nerva: *Xiphil.* Exc. e D. LXVIII. 1 ff. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 106. 107. *Philoſtr.* v. Ap. Ty. VIII. 10. *Victor.* epit. 12. *Jo. Alb. Ahasveri* diſſ. de vita Nervae. Brem. 1749.

Hiſtoire de deux regnes de Nerva et de Trajan par M. *Barott.* Paris 1791. 12.

Trajan zeigte ſich im Frieden und im Kriege A. U.
gleich groß: dort durch treffliche Anſtalten, die im- 851-
mer beſſere Ordnung ſtifteten, und einen humanen 870 Chr.
Geiſt, den er verbreitete; hier durch die Beſiegung der 98-
Dacier und Parther. Jenen nahm er Dacien (die 117
Moldau, Wallachei und Siebenbürgen), dieſen Armenien, Aſſyrien und Meſopotamien ab, und erweiterte die Grenzen des römiſchen Reichs (mehr durch Einfälle veranlaßt als aus Eroberungsſucht) bis an

den

n. Chr. den Tigris und weit über die Donau hinaus; doch
A. U. ſtellte ſein Nachfolger, **Hadrian**, die alten Grenzen
870–891 des Reichs, die Donau und der Rhein, wieder her.
Chr. Zur Vorkehrung beſſerer Ordnung reiſte er 17 Jahre
117–138 lang durch alle Provinzen ſeines großen Kaiſerthums, und hinterließ überall gebeſſerte Wege, verſchönerte und ſtärker bewohnte, und, wo er es nöthig fand, ſogar neuangelegte Städte. Unter ihm zeigte ſich die despotiſche Verfaſſung in ihrer vollendeten Geſtalt, indem er auch die Verwaltung der Juſtiz von dem Senat in ſeinen geheimen Rath verlegte.

Trajan: *Plinii* panegyr. und epp. beſonders lib. X. *Aurel. Vict.* Caeſ. 13. ep. 13. *Xiphilin.* exc. e Dion. C. LXVIII. 4—33. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 108—115.

J. A. Bach divus Trajanus; ſ. Commentar. de legg. Traj. Lipſ. 1747.

Reflexions ſur la règne de Trajan. par M. *Bayeux*. Paris 1787. 8.

d'Anville deſcription de la Dace conquiſe par Trajan in den Mém. de l'Ac. des Inſcr. XXVIII. 444. vergl. XXX. 237 ff.

Res Trajani ad Danubium geſtae. Auct. *Kr. Mannert.* Norimb. 1793. 8. *J. Ch. Engel* comment. de expeditione Trajani ad Danubium et origine Walachorum. Viennae 1794. 8.

Hadrian: *Spartian.* Hadr. *Xiphil.* exc. e D. C. LXIX. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 113—123. *Zonar.* Ann. XI. 23.

Henr. Dodwelli praelectt. academicae in ſchola hiſtorices Camdeniana habitae. Oxon. 1692. 4. prael. 17.

Unter den beyden **Antoninen** kündigten ſich die Zeiten eines goldenen Weltalters, die ſonſt nur in

der

der Phantaſie der Dichter vorhanden waren, wirklich n. Chr.
an: und daß ſie nicht mit allen ihren Segnungen eintraten, war wenigſtens die Schuld der beyden Kayſer nicht. Ein ganzes Jahrhundert ununterbrochener Tyranney, die Liſt und Grauſamkeit des Tiber, der wütende Unſinn des Caligula, die Einfalt des Claudius, der unnatürliche Blutdurſt des Nero, die viehiſche Gefräßigkeit und Völlerey des Vitellius, die Grauſamkeit und Feigheit des Domitian, hatten alle Tugend ausgerottet und alles Talent erſtickt: die kurze Zwiſchenregierung des Veſpaſian und des Titus, und das länger fortgeſetzte Syſtem der Billigkeit und Gerechtigkeit des Nerva, Trajan und Hadrian kamen zu ſpät, um die Welt zum Genuß ſolcher Regierungen empfänglich zu machen. Die Sanftheit des **Antoninus Pius**, der mit einem im Privatſtande und durch die lange Erfahrung in verſchiedenen Aemtern ausgebildeten Verſtand den Thron beſtieg, wußte Empörungen durch linde Mittel zu ſtillen, und ſo ohne Geräuſch das Glück eines großen Reichs zu begründen, daß die Geſchichte, die ſelten auf die ſtille Tugend achtet, über ſeine Regierung arm iſt, weil er nicht nach ſolchen glänzenden Merkwürdigkeiten ſtrebte, die gewöhnlich den Griffel der Geſchichtſchreiber beſchäftigen. Seine ſtille Größe zeigte er ſchon darin, daß er den **Marc Aurel** adoptirte, um ihn mit Uebergehung ſeiner beyden Söhne zur Verwaltung ſeines Reichs zu erheben, der auch auf dem Thron ein ächter Schüler Zeno's blieb: ſtreng

A. U. 891–914 Chr. 138–161

A. U. 914–933 Chr. 161–180

n. Chr. und unerbittlich gegen ſich, mild gegen Andere, und angefüllt mit einer heiligen Ehrfurcht gegen Pflicht. Die öffentliche Ordnung erhielt er mehr durch Belohnung der Tugend, als durch Strenge gegen das Laſter; mit ängſtlicher Gewiſſenhaftigkeit verwaltete er die öffentlichen Einkünfte, als das Eigenthum des Volks; bloß aus Pflicht, obgleich mit innerer Abneigung und mit wahrem Abſcheu wegen ihrer Folgen, führte er die beſchwerlichſten Kriege am Rhein und an der Donau, beſonders die acht
ſeit 166 Winterfeldzüge des markomanniſchen Offenſivkriegs. Da ihre Beſchwerden ſeine körperlichen Kräfte immer
A. U. 933–945 Chr. 180–192 mehr aufzehrten, nahm er noch ſeinen Sohn, **Commodus**, in ſeinem 14ten Jahr zum Mitregenten an: und fand in den vier Jahren ſeiner Mitregierung Veranlaſſungen genug, den Schritt zu bereuen. Während man noch lange nach ſeinem Tode faſt in allen Lararien den Manen des Marc Aurel huldigte, verwünſchte man den Sohn, der nach dem Tode ſeines Vaters eilte, einen halb erträglichen Frieden mit den Markomannen abzuſchließen, um ſich den Ausſchweifungen und Laſtern zu überlaſſen, die, mit unerſättlichem Geld- und Blutdurſt verbunden, ihn zum Gegenſtand des allgemeinen Haſſes machten.

Antoninus Pius: *Julius Capit.* Anton. P. *Aurel. Vict.* Caeſ. 15. ep. 15. *Xiphil.* Exc. e D. LXX. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 123.

Rob. Keuchenii Antoninus Pius. Amſt. 1667. 8.

Marcus Aurelius Antoninus Philoſophus und Marcus Aurelius Verus Commodus: *Jul. Capitol.* in Antonino phil.

phil. et in Vero. *Xiphilin.* in Exc. e D. LXXI. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 124—133. *Herodian.* Hiſt. I, 1—4. *Aurel. Vict.* 16. n. Chr.

C. Meiners de Marci Aurelii Antonini ingenio, moribus et ſcriptis in Comment. Soc. Gott. VI.

Vies des Empereus Tite, Antonin et Marc-Aurele par *Gautier de Sibert.* Paris 1769. 12.

Jo. Paul Mahner de M. Aurelii Antonini conſtitutionis de civitate univerſo orbi Rom. data, autore. Helmſt. 1772. 4.

D. H. Hegewiſch über die für die Menſchheit glücklichſte Epoche in der römiſchen Geſchichte. Hamb. 1800. 8. (über die Zeiten des Nerva bis Marc Aurel.).

L. (M.) Commodus Antoninus: *Aelii Lampr.* Commod. *Dio Caſſ.* LXXII. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 134—141. *Herodian.* I. 4—17.

5. Verwilderung und Verwirrung des römiſchen Reichs unter beſtändigen Kaiſermorden;

vom J. Chr. 193-284.

Bis auf Diocletian gehen die römiſchen Kayſer ſchnell wie Schatten vorüber; wenige waren des Throns, den ſie beſtiegen, würdig; ſie morden und werden wieder ermordet. Die Einbrüche der wilden Völker an der Grenze werden immer häufiger; bloß weil noch das Kriegsweſen nicht verfallen war, gieng das Reich nicht früher und ſchneller in Trümmern.

Commodus ward im J. 193 vergiftet, **Pertinax** nach 3 Monaten und **Julian** nach 10 Wochen ermordet. A. U. 946 Chr. 193

n. Chr. det. **Septimius Severus** (von 194 – 211) ließ den Prätorianern, deren Zahl er ſogar aufs vierfache vermehrte, den Zügel völlig ſchießen, und ward dafür von ihnen mächtig gegen den Senat geſchützt, dem er ſeinen letzten Schatten von Anſehen nahm, und nach Papinian's, Paulus und Ulpian's Rath dem Kayſer zur Gründung des willkührlichſten Despotismus die ganze geſetzgebende und vollziehende Gewalt zueignete, ohne daß ein Schwerdt gegen ihn gezückt wurde, nachdem er in ſeinem erſten Regierungsjahr ſeine beyden Nebenbuhler, Albinus und Peſcen-
211 nius Niger, überwunden hatte. Nach ſeinem Tode, auf einem Feldzuge gegen die wilden Caledonier in Britannien, war es nahe daran, daß das römiſche Reich unter ſeine beyden Söhne, Geta und Caracalla,
212 getheilt worden wäre; aber ein Brudermord half **Caracalla** zum alleinigen Beſitz deſſelben, und wie er die Regierung antrat, ſo ſetzte er ſie auch fort, unter Strömen von Menſchenblut, das er auf ſeinen Reiſen durch ſein Reich, wo er hinkam, fließen ließ, — wofür das römiſche Bürgerrecht, das er allen freyen Einwohnern ſeines Reichs ertheilte, keine Vergütung war, — bis ihn ſeine eigenen Prätorianer (im J. 217)
217 ermordeten. Sein Civilminiſter **Macrin** regierte nun im Occident in Geſellſchaft ſeines Sohnes Diadumenus, bis er in der Schlacht gegen den vorgeblichen
218 Sohn Caracalla's, das Kind (Baſſian oder) **Elagabalus**, den die Truppen im Orient zum Kayſer ausgerufen hatten, die Flucht ergriff. Auch dieſen aſiatiſchen

tiſchen Weichling ermordeten die Prätorianer nach vier n. Chr.
Jahren, und ſetzten dafür **Alexander Severus** auf 222
den Thron, unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter, Mamäa, und einem Reichsrath von 16 Senatoren. Unter dieſem trefflich erzogenen und ausgebildeten Kayſer genoß das Reich wieder 13 Jahre Ruhe; er ſuchte die habſüchtige und verwilderte Armee zu reformiren; dafür traf den Ulpian, dem man den Plan davon zuſchrieb, ein ſchmähliger Tod, und den Kayſer der Haß der Truppen, den der unglückliche Krieg mit dem durch Artaxerxes neu entſtandenen perſiſchen Reiche vermehrte und ihm das Leben koſtete, als er durch Maximin, der mit den Soldaten einverſtanden war, zu einem Feldzuge an den Rhein neue Truppen werben
laſſen wollte. Sie riefen **Maximin**, einen Thracier 235
von Vaterland, aber von einem Gothen mit einer Alanin erzeugt, der wegen ſeiner Rieſenkräfte ſeit Septimius Severus von einem gemeinen Gardereiter zu den erſten militäriſchen Würden aufgeſtiegen war, zum Kayſer aus: er nahm mit ſeinem Sohn Sirmium in Pannonien zur Reſidenz, und war ſo lange er lebte eine Geiſſel der Römer, die er durch Blutdurſt und Erniedrigungen aufs ſchmählichſte mißhandelte. Er confiscirte den Privatſchatz der Städte, den ſie zu Korn für arme Bürger zuſammen zu ſchieſſen pflegten; er plünderte die Tempel, und ließ die verdienteſten Bürger vom Civil- und Militärſtande, in Thierhäute eingenäht, wilden Thieren vorwerfen und mit Keulen erſchlagen, und ſeine frühern Wohlthäter

 nach

n. Chr. nach der Reihe ſterben, bis endlich die Afrikaner,
der Schindereyen der Subalternen ſeiner Grauſamkeit
237 müde, den eisgrauen Gordian, noch in ſeinem 80ſten
Jahr, ſammt ſeinem Sohn dem Wüterich entgegen-
ſtellten; und, da gleich nachher der Sohn im Treffen
geblieben und der Vater vor Alter geſtorben war,
der römiſche Senat den Muth faßte, neben Gordian
237 dem Enkel (III.) auch Pubien und Balbin ihm ent-
gegenzuſtellen. Maximin rückt unter Morden und
Verheerungen bis Aquileja; hier findet er endlich ſei-
nen Mörder; aber gleich darauf werden auch Pubien
und Balbin von den Prätorianern erſchlagen, und
238 **Gordian** der jüngere (III.), der ſchon den Cäſartitel
hatte, von ihnen zum Kayſer ausgerufen. Unter
dem Beyſtande des Präfectus Prätorio Miſitheus
führt er glückliche Kriege; wie dieſer todt war, iſt
ſeine Stütze zerbrochen. Sein neuer Präfectus Prä-
torio, Philipp der Araber, läßt ſich durch die Präto-
rianer zum Kayſer ausrufen und den jüngern Gor-
244 dian ermorden. **Philipp der Araber** trieb ſich An-
fangs mit zwey Gegnern, Papian und Marin,
herum: als er ihrer los war, gieng er nach Rom,
gerade als die Stadt 1000 Jahre geſtanden hatte,
und feyerte, um die Gunſt des römiſchen Volks zu
erhalten, mit aller Pracht Säcularſpiele. Nach ihm
folgen 20 Jahre der Verwirrung, von denen die ge-
nauere Geſchichte fehlt (von 248-269). Unter den
Legionen von Möſien bricht eine Empörung aus, durch
welche **Marin**, ein Subalternofficier, zum Kayſer

erwählt,

erwählt, gleich darauf wieder ermordet, und ſtatt n. Chr.
ſeiner Decius gezwungen wird, die Kayſerwürde anzunehmen. Voll des Wunſches, die alten römiſchen Sitten wieder herzuſtellen, erneuerte er die Cenſorwürde: aber das Amt gab nicht die alten reinen Sitten wieder. Unter ihm ſtreifen die Gothen in das römiſche Gebiet; und Decius verliert gegen
ſie Armee und Leben. An ſeine Stelle tritt **Gallus** 252
nebſt dem Cäſar Hoſtilian, des Decius Sohn: der letztere ſtirbt an einer anſteckenden Krankheit, und der erſtere wird wegen eines geſchloſſenen ſchimpflichen
Tractats mit den Gothen ermordet. **Aemilian**, 253
Statthalter in Pannonien, treibt zwar die Gothen über die Donau und vernichtet den mit ihnen geſchloſſenen Vertrag; dafür wird er zum Kayſer aus-
gerufen und nach 4 Monaten ermordet. **Valerian** 253
wird als ein Greis von 60 Jahren zu ſeinem Nachfolger beſtimmt, und da die Lage des Reichs ein raſcheres Oberhaupt erforderte, ſo nimmt er **Gallien**, ſeinen Sohn, zum Mitregenten an. Der alte Valerian zieht in den Orient gegen Sapores, und geräth
in Gefangenſchaft, in der er ſtirbt. **Gallien**, der 259
nun allein Kayſer iſt, ſieht ſich plötzlich im Gedränge durch eine ganze Reihe Gegenkayſer, deren man wenigſtens 18 zählen kann, und welche die gleichzeitigen Geſchichtſchreiber mit den 30 Tyrannen von Athen vergleichen (ob ihrer gleich vielleicht nicht ſo viele waren). Durch alle Provinzen gehen die Unruhen: Sicilien wird durch einen Haufen Banditen

n.Chr. geplündert; Alexandrien hat 12 Jahre lang einen blutigen Bürgerkrieg; Iſaurien in Kleinaſien geräth in Aufſtand durch Trebellian, der zwar umkommt, aber ſeine Anhänger verbreiten eine lange dauernde Verwüſtung und bleiben lange unabhängig; faſt des ganzen Orients bemächtigte ſich der Senator von Palmyra, Odenath, und wird von ihm und nach ſeinem Tode bis auf Aurelian von ſeiner Gemahlin Zenobia beherrſcht; im Occident wagen die Markomannen, Alemannen, Franken, Quaden und Gothen zerſtörende Einfälle; Poſtumius und Victorinus beherrſchen Gallien als ein eigenes Reich; darauf vereinigen im J. 267 Marius und Tetricus Gallien, Spanien und Britannien zu einem eigenen Kayſerthum, dem erſt Aurelian im J. 274 ein Ende macht. **Aureolus** wird an der Donau zum Kayſer ausgerufen und dringt bis Mailand, in deſſen Nähe er Gallien ermorden läßt.
268 Sterbend wünſcht er **Claudius**, der in der Nähe von Pavia commandirte, zu ſeinem Nachfolger und Rächer ſeiner Ermordung. Der Wunſch geht in Erfüllung und Claudius liefert den Aureolus dem Senat zum Todesurtheil aus. Nun ſiegt er noch über die Gothen im
270 J. 269 und empfiehlt bey ſeinem Tode den **Aurelian** zur Kayſerwürde. Aurelian endigte den Krieg mit den Gothen, züchtigte die Deutſchen, entriß dem Tetricus Gallien, Spanien und Britannien, zerſtörte das Reich der Zenobia im Orient, gab dagegen Dacien auf, und ſtellte allenthalben bey den Armeen eine beſſere Kriegszucht her, wofür er auch ermordet wurde. Sein Nachfolger

folger **Tacitus**, bereits ein Greis von 75 Jahren, n. Chr.
ſtarb aus Verdruß über ſeine zügelloſen Truppen nach 275
6 Monaten; und ſein Bruder **Florian** nimmt, ohne 276
die Entſchließung des Senats abzuwarten, Beſitz von
dem eröffneten Thron, wofür ihn **Probus** als Rächer 276
der Rechte des Senats wieder ſtürzt. In ihm lebte wieder ein zweyter Aurelian auf, ihm gleich durch die Ehre, die er dem Reich erwarb, durch die Diſciplin und Ordnung, die er unter den Truppen herſtellte, aber ihm auch gleich an Schickſalen. Er überließ dem Senat die Civilgeſchäfte und machte nur den General des Reichs. Die wichtigſten Kriegsunternehmungen führte er ſelbſt aus; die übrigen, bey denen er nicht zugegen ſeyn konnte, überließ er ſeinen geprüften Feldherren, die mit ihm in Aurelian's ſtrenger Schule erzogen worden waren, dem Carus, Diocletian, Maximian, Conſtantius, Galerius, und andern. Er nahm den Deutſchen die 70 blühenden Städte wieder, und vertrieb ſie aus Gallien, das ſie ſeit Aurelian's Tod ungeahndet durchſtreift hatten. Die Franken und Burgunder ſchlug er zurück, die Lygier rottete er entweder ganz aus, oder ſchwächte ſie ſo, daß ſie aus der Geſchichte verſchwanden. Nun rückte er den Germaniern über den Rhein nach und zeigte ſich bis am Neckar und an der Elbe mit ſolchem Nachdruck, daß neun deutſche Fürſten ſich in ſein Lager begaben, und ſich ihm zu Füßen warfen. Er war entſchloſſen, ſobald die Umſtände des Reichs eine weit ausſehende Unternehmung erlauben würden, die Deutſchen zu zwin-

 gen,

n. Chr. gen, die Waffen niederzulegen und ſich den Römern zu unterwerfen. Bis dahin ſuchte er die Grenzen durch eine ungeheuere Mauer, die er von Neuſtadt und Regensburg an der Donau über Wimpfen am Neckar bis an den Rhein in einer krummen Richtung führen ließ, zu ſichern. 16000 deutſche Rekruten ſteckte er in kleinen Haufen von 50 bis 60 Mann unter die römiſchen Legionen; die verödeten Grenzen beſetzte er mit gefangenen oder entflohenen Germaniern, denen er zur Anſiedelung Land, Vieh und Haushaltungsgeräthe ſchenkte. Auf ähnliche Weiſe demüthigte er alle Feinde des Reichs an den Grenzen, die ſarmatiſchen Horden, die Gothen, welche um ſein Bündniß warben, die Iſaurier auf ihren Gebirgen, die aufrühriſchen Einwohner von Ptolemais und Coptus mit ihren wilden Hülfstruppen, deren Züchtigung den perſiſchen Hof in ſolches Schrecken ſetzte, daß er Probus Freundſchaft ſuchte. Im Frieden wie im Krieg hielt er ſeine Soldaten unter der ſtrengſten Ordnung; er ließ ſie die Berge von Gallien und Pannonien mit Wein bepflanzen, die ſumpfige Gegend bey Sirmium austrocknen und in Ackerland verwandeln, und in Aegypten ähnliche Arbeiten von ihnen ausführen. Aber als er äußerte, die ſtehende Armee ganz abzuſchaffen, und wie in alten Zeiten jedem Bürger die Pflicht aufzulegen, das Vaterland zu vertheidigen, ſo mußte er dafür mit dem Leben büßen. Die Armee, die ihre Uebereilung bald bereute, ſetzte ihren 60jährigen General, **Carus**, an ſeine Stelle, der, um den lange
282

ver-

verzögerten Krieg gegen den perſiſchen Bahram (Vara= n. Chr.
nes) endlich anzufangen, ſeine beyden Söhne, Carin und Numerian, zu ſeinen Nebencäſaren ernannte. Sieg= reich über die Sarmaten zog er durch Illyrikum und Thracien mitten im Winter nach Aſien: der Kampf begann; ſchon war Meſopotamien zerſtört, Seleucien und Cteſiphon erobert, der Tigris forcirt: ſchon hoffte Rom, durch die Stürzung des perſiſchen Reichs ſich den Weg zur Eroberung von Arabien und zur Unter= jochung von Aegypten zu bahnen, und mit der Beſie= gung der Scythen die allgemeine Ruhe an den Gren= zen herzuſtellen, als der Tod des tapfern Kayſers alle
dieſe Hoffnungen vereitelte. **Numerian**, der ſeinem 282
Vater in dem Feldzuge gefolgt war, während ſein Bruder, Carin, zu Rom die Reichsangelegenheiten be= ſorgte, ſollte nach dem Willen der Armee ſeinen Vater erſetzen; aber dem Orakel zufolge, daß der Ti= gris die Grenze des römiſchen Reichs ſeyn ſollte, nicht weiter vorwärts dringen. Auf dem Rückmarſch ſtarb
er, und **Diocletian** ward an ſeine Stelle geſetzt. Da 284
Carin zu Rom wegen ſeiner Laſter allgemein verhaßt und verachtet war, ſo dauerte ſein Krieg mit Diocle= tian nicht lange. Ein Tribun, deſſen Ehebett Carin befleckt hatte, durchbohrte ihn: und Diocletian trug nun allein den Purpur.

Publius Helvius Pertinax: *Jul. Capit.* Pertinax. *Herodian.* II. 1—5. *Xiphil.* exc. e D. LXXIII. 1—10. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 141—146.

M. Didius Commodus Severus Julianus (A. U. 946. Chr. 193):

n. Chr. 193): *Spartian.* Did. Jul. *Herodian.* II. 6—12. *Xiphil.* exc. e D. LXXIII. 11—17. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 146—150. lat. T. II. p. 755.

L. Septimius Severus (A. U. 946—964. Chr. 193—211): *Spartiani* Severus. *Herodian.* II. 13 ff. III. *Xiphil.* exc. e Dione LXXIV—LXXVI. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 150—160. *Zonaras* Ann. XII. 604. A. H. lat. T. II. p. 756—759.

M. Aurel. Antoninus II., Caracallus (A. U. 964—970. Chr. 211—217): *Spartian.* Caracallus. *Herodian.* IV. *Xiphil.* LXXVII. LXXVIII. 1—9. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 160—168. lat. T. II. p. 759.

Marcus Opelius Severus Macrinus (A. U. 970. Chr. 217): *Capitolin.* Opilius Macrin. *Lampridi* Diadumenus. *Herodian.* V. 1—5. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 168—179. *Dio* LXXVIII. A. H. lat. T. II. p. 760.

Varius Avitus Baſſianus, oder Elagabal (אלא גבל, Gott des Bergs) (A. U. 971—975. Chr. 218—222): *Herodian.* V. 3. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 179—186. *Dio* LXXVIII. 30 — LXXIX. *Lamprid.* Heliogab. A. H. lat. T. III. p. 760. Heliogable et Alexandre Sévére hiſtoires Romaines — par M. *Mayer.* Paris 1777. 8. deutſch. Münſter 1779. 8.

M. Aurel. Severus Alexander (A. U. 975—987. Chr. 222—234): *Herodian.* V. 7. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 186—193. *Dio* LXXX. *Lamprid.* Alex. A. H. lat. T. II. p. 761.

C. Julius Verus Maximinus Thrax (A. U. 988. 989. Chr. 235. 236): *Herodian.* VII et VIII. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 193—205. lat. T. II. p. 762. *Capitolin.* Maximini duo. *Zoſimus* 7. *C. G. Schwarz* diſſ. de Maximino Thrace.

M. Antonius (Antoninus) Gordianus (A. U. 990. Chr. 237), Proc. Africae: *Capitolin.* Gordiani tres. *Herodian.*

dian. VII. 4—9. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 198—205. n. Chr. lat. T. II. p. 762.

M. Clodius Pubienus Maximus und D. Cölius Balbinus (A. U. 991. Chr. 238): *Herodian.* VII. 10 ff. VIII. 1 ff. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 211—224. lat. T. II. p. 762. *Capitolin.* Maximus et Balbinus. *Eutrop.* IX. 1.

Gordianus III. (A. U. 991—996. Chr. 238—243): *Capitolin.* Gordiani tres. *Herodian.* VII. *Zoſim.* I. 18. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 224. lat. T. II. p. 763. *Porphyr.* vita Plot. in *Fabricii* bibl. gr. IV. p. 96 f. *Ammianus Marc.* XXIII. 5. *du Bos* hiſtoire des quatre Gordiens. Paris 1695. *Gisp. Cuperi* hiſtoria trium Gordianorum. Daventr. 1697. *Spanheim* de praeſt. et uſu numism. T. III. p. 743 ff.

M. Julius Philippus aus Bostra (A. U. 997—1001. Chr. 244—248): *Zoſim.* I. 21 ff. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 224. *Zonar.* Ann. XII. p. 624. A. H. lat. T. II. p. 763. *Eutrop.* VIII. 3. *Aurel. Victor.* Caeſ. 28. *Belley* in den Mém. de l'Acad. des Inſcr. XXX. 307.

Cn. Meſſius Quintus Trajanus Decius, aus Pannonien, Auguſtus, und ſeine beyden Söhne, Q. Herennius, Etruscus Meſſius Decius und C. Valens Hoſtilianus Meſſius Quintus, Caeſares (A. U. 1002. 1003. Chr. 249. 250): *Jornandes* rer. Get. c. 18. *Zoſim.* I. 23. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 226. *Zonar.* XII. p. 627. *Trebell. Pol.* in Valer. 1 ff. A. H. lat. T. II. p. 764. *Andreas Blaskovich de Blaskovcz* Diſſert. VI. Zagrab. 1781. fol.

C. Vibius Trebonianus Gallus, Hoſtilianus (J. Chr. 251—253): *Eutrop.* IX. 5. *Aurel. Vict.* Caeſar. 30. *Zoſim.* I. 25. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 226. lat. T. II. p. 765. *Jornandes* 19. *Zonar.* XII. p. 628.

C. Julius Aemilianus (Chr. 253): *Zoſim.* I. 28. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 228. lat. T. II. p. 765.

P.

n. Chr. P. Aurelius Licinius Valerius Valerianus (J. Chr. 253—259): *Treb. Poll.* Valer. *Zoſim.* I. 29 ff. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 228—230. *Zonar.* XII. 23. *Aur. Victor.* Ep. 32. *Ammian.* XXIII. 5. A. H. lat. T. II. p. 766.

P. Licinius Gallienus, nebſt ſeinem Sohn, Saloninus, und ſeinem jüngern Bruder, Valerianus (J. Chr. 254—267): *Trebell. Poll.* Gallieni duo. *Zoſim.* I. 37 ff. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 230. 231. lat. T. II. p. 766. *Aurel. Vict.* Caeſar. XXXIII. Recherches ſur la famille de Gallien par *de Breqnigny* in den Mém. de l'Ac. de Inſcr. T. XXXII. p. 262.

Gegenkayſer, die ſo genannten 30 Tyrannen: *Trebell. Pollionis* triginta tyranni: 1) Cyriades; 2) M. Caſſius Latienus Poſtumius und deſſen Sohn Cajus Junius Caſſius Poſtumius (in Gallien ſeit dem J. Chr. 261. Hiſtoire de Poſtume, empereur dans les Gaules par *de Brequigny*, in den Mém. de l'Ac. des Inſc. XXX. 338 ff. *Jac. Meieri* Comment. de numo aureo Poſtumi, hiſtoriam et res ab eo geſtas explicans. Goslar. 1713. 4.); 3) Ulpius Cornelius Lälianus (Lollianus) in Gallien; 4) M. Aurelius Piauvonius Victorinus (ſeit 265) und ſein gleichnamiger Sohn; 5) M. Aurelius Marius (in Gallien, auf 3 Tage); 6) Decius Lälius Ingennus; 7) M. Quintus Nonius Regillianus; 8) Aureolus; 9) Fulvius Macrianus und ſeine Söhne Q. Fulvius Macrianus und M. Fulvius Quintus; 10) Odenath, Senator von Palmyra, Auguſt von Gallien; ſein Sohn Herodes und ſein Verwandter Mänonius; 11) Serius Anicius Baliſta; 12) P. Valerius Valens; 13) L. Calpurnius Piſo; 14) Caj. Jul. Aemilianus Alexander; 15) P. Sempronius Saturninus (ein anderer Ser. Jul. Saturnines Imp. im J. 280); 16) C. Peſuvius Tetricus und ſein Sohn Tetricus

Junior

Junior in Gallien (Hiſtoire de l'Empereur Tetricus par *de Boze*, in den Mém. de l'Ac. des Inſcr. XXVI. 504 ff.); 17) C. Annius Trebellianus; 18) Herennianus (Vaballath) und Timolaus, Odenath's Söhne; 19) T. Cornelius Celſus; 20) Zenobia in Palmyra; 21) Aurelia Victorina Auguſta in Gallien; 22) Cenſorinus. n. Chr.

Palmyra: *Cellarius* de imperio Palmyreno in Diſſertt. acadd. *E. F. Wernsdorf* diſſ. de Septimia Zenobia. Lipſ. 1742. 4. Hiſtoire de Zenobie, Reine de Palmyre par *Em. de Hauteville.* à la Haye 1758. 8. *Em. Froelich* de familia Vaballathi; opusculum cur. *Joh. Khell.* Vindob. 1762. 4.

Seller's Alterth. von Palmyra. Frankf. 1716.

Manius Acilius Aureolus: *Aurel. Vict.* Caeſ. 33.

M. Aurelius Claudius II. (J. Chr. 268. 269): Gothicus. *Zoſim.* I. 41 ff. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 232. lat. T. II. p. 770. *Trebell. Pollio.* D. Claudius.

M. Aurelius Claudius Quintillus (J. Chr. 270): *Treb. Poll.* Claud. 12. *Vopiſc.* Aurel. 37. *Zoſim.* I. 47. A. H. gr. auct. T. IV. p. 233.

L. Domitius Aurelianus (J. Chr. 270—274): *Vopiſc.* Aurel. *Zoſimus* I. 48 ff. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 233—239. latin. T. II. p. 771. *Aurel. Vict.* Caeſar. 35. *Eutrop.* IX. 28.

M. Claudius Tacitus (J. Chr. 275): *Vopiſc.* in Aurel. 40 ff. et Tacit. *Zoſim.* I. 63. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 240. *Zonar.* XII. 28. A. H. lat. T. II. p. 772.

M. Annius Florianus (J. Chr. 276): *Vopiſc.* Florian. 1 et 2. *Zoſimus* l. c. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 240.

M. Aurelius Probus (J. Chr. 276—281): *Vopiſc.* in Florian. 3. et in Probo. *Zoſimus* l. c. A. H. gr. T. IV. p. 240—242. lat. T. II. p. 773.

M. Aurel. Carus, Auguſtus, und ſeine beyden Söhne,

M.

n. Chr. M. Aurelius Carinus und M. Aurelius Numerianus (J. Chr. 282—283) Caeſares: *Vopiſc.* Carus. *Zonar.* XII. 30. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 243. lat. T. II. p. 774. *Eutrop.* IX. 12. 13. *Wernsdorf* in poetis lat. minor. Vol. II. p. 75 ff. *Schöpflin* Alſat. illuſtr.

Demnach dauerte das Ungeſtüm und die Verwegenheit der Armeen bis auf Aurelian: er gründete durch ſeinen Geiſt der Ordnung eine ſtrenge Kriegsſchule, in welcher eine Reihe tapferer und edler Officiere gebildet wurde, an deren ſtrenger Diſciplin ſich die Unbändigkeit der gemeinen Krieger brach. Die Regeneration der Armeen war zugleich die Regeneration des Reichs, die verhinderte, daß das römiſche Reich nicht um ein Jahrhundert früher in Trümmern gieng.

Die 80 Jahre innerer Stürme, der Kayſermorde und Gegenkayſer, hatte es, ohne zu zerfallen, überſtanden, weil die Armee bey aller ihrer Uebermuth martialiſch blieb und tapfere Soldaten auf den Thron erhob: vielmehr waren einige Provinzen während ihrem Toben zu dem Reiche geſchlagen worden, wie der Bosporus unter Septimius Severus, und Edeſſa unter Caracalla. Aber jenſeits der Grenzen des römiſchen Reichs waren ſolche Aenderungen vorgefallen, daß ihre Lage viel gefährlicher geworden war. Nationen und Föderationen, die man ehedem nicht kannte, treten auf den Schauplatz: am Ende des zweyten Jahrhunderts (um das J. 160) wird zuerſt der Sachſen, im J. 213 zuerſt der Alemannen und Gothen, und zwiſchen 237-244 unter Gordian III. zuerſt der Fran-

Franken gedacht; es erſcheinen Burgunder und Van= n. Chr.
dalen; und die deutſchen Stämme, die man ſonſt un=
ter dem allgemeinen Namen der Germanier zuſammen
begriffen hatte, werden immer mehr nach ihren ei=
genthümlichen Namen unterſchieden: es wird alles
heller, aber auch gefährlicher für die Römer.

Nach dem Einfall der Cimbern und Teutonen
(§. 62. 22.) hatte der große Suevenbund im innern
Germanien, der 100 Gaue zählte und eine jährlich
wechſelnde ſtehende Armee unterhielt, den Römern
bange gemacht, bis es ihren großen Feldherren, Cäſar,
Druſus und Tiberius, gelungen war, ihn zu ſchwä=
chen und durch erregte Uneinigkeit aufzulöſen. Durch
Cäſar's Sieg über Arioviſt (im J. 58 vor Chr.) wurden
die Römer Grenznachbaren der Germanier, und durch
Druſus vier Feldzüge Herren von allem Lande zwiſchen
dem Rhein und der Weſer, den Alpen und der Do=
nau; und ſeitdem mehren ſich in Deutſchland, zum
großen Widerwillen der Germanier, römiſche Caſtelle
und Schanzen, Heerſtraßen, Dämme, Waſſerleitungen
und befeſtigte Standquartiere. Seit dem J. Chr. 1
fangen ſogar römiſche Colonien und gleich darauf durch
Varus die römiſchen Formen der Juſtiz am Rhein an;
wofür Varus und ſein ganzes Heer im teutoburger
Wald bluten mußten. Weder Tiber, noch der vortreff= 9
liche Germanicus, noch ihre Nachfolger im Commando
gegen Deutſchland konnten die römiſche Herrſchaft über
den eroberten Theil des innern Deutſchlands wiederher=
ſtellen; man ſetzte nur die Streifereyen mit Erbitte=

n. Chr. rung gegenſeitig fort. Nach dem Rath des ſterbenden Auguſt hielt man ſich an den Rhein und die Donau als an die Grenzen, durch welche die Natur das römiſche Reich von Germanien geſchieden habe, ſo genau, daß Hadrian dieſelben wiederherſtellte, als Trajan ſie überſchritten hatte (§. 63. 4.). Dennoch trat der marcomanniſche Bund, alle Völker von den Grenzen von Illyricum längs der Donau bis zum Rhein, zum Angriff gegen die Römer (im J. Chr. 166) zuſammen, der dem Marc Aurel und ſeinem Nachfolger Commodus einen blutigen Krieg von 14 Jahren (vom J. 166 - 180) koſtete, der nicht auf römiſche Art, mit Unterjochung der in Kampf getretenen Nation, ſondern nur mit einer Art von Bundesgenoſſenſchaft geendigt werden konnte.

Marcomannen: *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. IV. p. 103. 126. 134.

Unter Caracalla (im J. 213) zeigt ſich eine neue Conföderation, der Teucterer und Uſipier (wie es ſcheint, der Sueven und anderer Stämme), unter dem Namen der **Alemannen**, zu denen ſich immer mehrere Stämme ſchlugen, daß ihr urſprünglicher Sitz, in dem man ſie zuerſt kennen lernt, die Gegend zwiſchen dem Mayn und Neckar, am Ende des dritten Jahrhunderts ſich in der großen Fläche, welche ſie einnahmen, von der Mainzer Rheinbrücke bis in die Gegend von Günzburg an der Donau, beynahe ganz verliert. Ihren erſten Kampf mit den Römern beſtanden ſie gegen Caracalla, der ſie nahe am Maynſtrom ſchlug. Unter Valerian und Gallien (zwiſchen den J. 253 - 259) plün-

plünderten ſie Gallien, und ſchickten einzelne ihrer Hor- n. Chr.
den über die Donau und die Gebirge in Rhätia, die bis vor Ravenna rückten, bis endlich der römiſche Senat in Abweſenheit der Kayſer (am Rhein und im Orient) eine ihnen weit überlegene Armee zuſammen brachte, deren Anmarſch ſie bewog, ſich mit ihrer Beute zurückzuziehen (denn die andere Nachricht, daß Gallien 300,000 Alemannen durch 100,000 Römer bey Mayland geſchlagen habe, iſt unwahrſcheinlich).

Agath. de reb. Juſt. I. p. 13. *J. D. Schoepflini* diſſ., qua Alemanniae Antiquitates traduntur, in deſſen Commentt. hiſt. et crit. p. 171. auch in *Wegelini* theſ. rerum Suev. T. IV.

J. C. Gatterer's ſynchroniſt. Univerſalhiſtorie II. 859 ff.

Gleichzeitig war die Erſcheinung der **Gothen**, die Caracalla im öſtlichen Dacien fand, als er ſie zum erſtenmal (im J. 215) bekämpfte. Sie hatten ſich von der Oſtſee, in der Nähe der Oder und Weichſel, bis an die Donau und die nördliche Küſte des ſchwarzen Meers gezogen; und auf dem Zuge dahin hatten ſich noch allerley Stämme an ſie angeſchloſſen; daher ſeitdem der Name Gothen eine vermiſchte Nation, wo nicht gar eine Conföderation, anzeigt; im J. 180 beſetzten ſie das öſtliche Dacien. Wo ſie auch ſaßen, hielten ſie ſelten Ruhe gegen die Römer, ſeitdem Caracalla ſie im öſtlichen Dacien angegriffen hatte. Unter Decius (vor dem J. 252) thaten ſie den erſten heftigen Einfall in das römiſche Gebiet; unter Gallien bemächtigten ſie ſich des Königreichs Bosporus und beunruhigten von da aus

n.Chr. in drey verſchiedenen Seezügen die römiſchen Beſitzungen an der Küſte von Aſien und Griechenland. Am berühmteſten iſt ihr dritter Seezug, auf dem ſie ganz Griechenland durchſtreiften und dann ſich gegen die Grenzen von Italien wandten, wo ihnen endlich Gallien entgegengieng. Ein Theil von ihnen trat nach abgeſchloſſener Capitulation in römiſche Dienſte; ein anderer ſchlug ſich über die Donau durch und gieng in die Ukräne; noch andere entkamen zu Schiffe und fanden den Weg in den Hafen, wo ſie ausgelaufen waren, glücklich wieder.

Gothen: *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. I. p. 326.
Jornandes de origine Goth. und *Iſidor.* de Gothis in *F. Lindenbrog* diverſar. gentt. hiſt. ant. ſec. *Procop.* de bello Goth.
Thunmann's Unterſuch. über die Geſch. einiger nord. Völker S. 12.
Gatterer's ſynchr. Univ. Hiſt. II. 880 ff.

Die **Sachſen** werden als Einwohner der cimbriſchen Halbinſel, (oder als Einwohner vom heutigen Holſtein, Ditmarſen und Stormarn) im J. Chr. 160 bekannt. Seit dem J. 286 werden ſie dem römiſchen Reich bey ihrer Ausbreitung dieſſeits der Elbe an der Nordküſte nach dem Rhein hin erſt recht furchtbar, und machten, verbunden mit den Angeln, Jüten, Chaucen u. a. m., alle Küſten unſicher, an denen ſie als ausgelernte Seeräuber häufig landeten, und ſie plünderten und verwüſteten.

Sachſen: *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. IV. p. 269. 274.
Ptolemaei Geogr. II. 11.
Gatterer's ſynchron. U. H. II. 844.

Unter

Unter der Regierung Gordian's (zwiſchen dem J. Chr. 237-244) erſcheinen auf einmal **Franken**, wahrſcheinlich der gemeinſchaftliche Name mehrerer damals in Bund getretener freyer Stämme, (wie der Chaucen, Cheruſker, Chamaver, Attuarier, Catten u. a. m.), die zwiſchen dem rechten Ufer des Niederrheins und der Weſer wohnten, und ſich nach der Zeit noch dieſſeits der Weſer gegen die Elbe hinzogen. Sie thaten um das Jahr 240 einen Einfall in das belgiſche Gallien. Im J. 287 giengen ſie über den Rhein und ſetzten ſich im Gebiet der Römer feſt. n. Chr.

Franken: *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. IV. p. 241.
Gatterer's ſynchron. Univerſ. Hiſt. II. 861.
Heinrich's deutſche Reichs-Geſch. I. 145 ff.

6. Neue Organiſation des römiſchen Reichs, von 284-486.

J. Chr. 284—305. *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. IV. p. 744. latin. T. II. p. 774.

1. C. Valerius Diocletianus: *Eutrop.* IX. 13. *Aurel. Vict.* 39. *Eumen.* paneg. XI. *Oroſ.* VII. 25. *Adam* Ruins of the palace of Diocletian. Lond. 1764. fol.

2. M. Aurelius Valerius Maximianus Herkulius: A. H. gr. auctt. l. c. *Claudii Mamertini* Panegyr. Maximiano dict. *Ejusd.* Genethliacon Maximiani et Diocletiani inter Panegyr. vett. *Lactantius* de mort. perſec. 8 ff.

Das Gewühl an den Grenzen des römiſchen Reichs veranlaßte Diocletian, ſeinen tapfern Kriegsgefährten, Maximian, der mit allen Grenzen genau bekannt war und ſich bereits an jeder durch tapfere Tha-

n. Chr. ten ausgezeichnet hatte, im J. 286 mit dem Cäſars = und bald darauf mit dem Auguſtustitel zum Mitregenten anzunehmen. Es zeigte ſich nach wenigen Jahren, da ſie nicht allenthalben gegenwärtig ſeyn konnten, ſie beyde allein wären dem vielfachen Kampf noch nicht gewachſen. Sie nehmen daher noch Galerius und Conſtantius als Gehülfen und Regenten vom zweyten Rang mit dem Cäſarstitel an, und theilten ſich in das große Reich auf die Weiſe, daß Diocletian Thracien, Aegypten und die reichen Länder von Aſien, Maximian Afrika und Italien, Conſtantius Gallien, Spanien und Britannien, und Galerius die Ufer der Donau, und zwar jeder ſeinen Diſtrict mit unumſchränkter Gewalt bekam. Im Orient wurden von Aegypten bis an die Grenze des perſiſchen Reichs in einer fortgehenden Linie Läger angelegt, die Emeſa und Damaſcus zu Waffenplätzen hatten; im Norden wurden die alten Wälle und feſten Plätze wieder ausgebeſſert, mit neuen vermehrt, und die Grenzläger und Legionen vollzählig gemacht. Die Germanier an den nördlichen Grenzen fühlten die Ueberlegenheit der neuen Anſtalten; ganze Haufen wurden zu Gefangenen gemacht und, nach dem Vorgang des Probus, als Coloniſten in die verödeten Provinzen des Reichs verpflanzt, um ſie zum Ackerbau zu gewöhnen: nur ihre Faulheit ſträubte ſich gegen das anſäßige Leben und brach öfters in Rebellionen aus. Auch Diocletian triumphirte an der andern Grenze in den Kriegen mit Aegypten und dem perſiſchen Reich (von 296–303) und zog nun mit ſeinem Mitauguſtus Maximian nach

Rom,

Rom, um dort das Triumphfeſt über ſeine und der n. Chr.
Nebencäſare Siege zu begehen.

Zonaras XIII. 32.

Nach zwey Monaten verließ er Rom, über die Zudringlichkeit und den Ungeſtüm des römiſchen Volks unzufrieden, und mit dem Vorſatz, den Schatten von Macht, den bisher der Senat noch behalten hatte, dadurch zu vernichten, daß er die weſtliche Reſidenz für Maximian nach Mayland, und die öſtliche für ſich nach Nicomedien verlegte, und dadurch die Theilnahme des Senats an der Ausübung der geſetzgebenden und vollziehenden Gewalt unmöglich machte. Das Miniſterium war von nun an ausſchließend der Rathgeber der Kayſer.

Aurel. Vict. Caeſ. 39.

Da gegenwärtig von der alten Staatsverfaſſung nur noch eine Erinnerung in der Fortdauer des römiſchen Senats gelaſſen, und der Kayſer mit unumſchränkter Gewalt bekleidet war, ſo ſollte nun auch Titel und Etikette die vermehrte Majeſtät deſſelben verkündigen. Er hieß nun Dominus et Imperator, trug außer ſeinem Purpur noch ein Diadem, erſchwerte nach aſiatiſcher Sitte den Zutritt und erlaubte ihn bloß unter den Geſetzen tiefer Ehrerbietung: ſein prachtvoller Hofſtaat war ganz nach perſiſcher Weiſe organiſirt.

Nach dieſer neuen Schöpfung legte Diocletian die Regierung nieder, und vermochte auch ſeinen Mitauguſtus Maximian dazu. **Conſtantius** und **Galerius** wurden

 nun

n. Chr. nun die beyden Auguſte, und machten **Maximin** und **Severus** zu den Cäſaren vom zweyten Range. Galerius, von Severus (dem er zur Cäſarswürde verholfen hatte) unterſtützt, bemächtigte ſich aller Länder von der Grenze Italiens bis an den Euphrat und eroberte fünf Provinzen des perſiſchen Reichs bis an den Tigris (wie einſt Trajan), und ſie blieben bis auf Julian's unglücklichen Feldzug (im J. 363) bey dem römiſchen Reich; **Conſtantius** Chlorus beherrſchte unter dem Beyſtand Maximin's Spanien, Gallien und Britannien. Der Tod des Conſtantius im J. 306 ward das Signal zu großen Unruhen.

Galerius Valerius Maximianus, Armentarius, (von Diocletian zum Cäſar angenommen); Auguſt vom J. Chr. 305—307. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 247. lat. T. II, p. 780.

Flavius Valerius Conſtantius (Chlorus) (von Maximian zum Cäſar angenommen): *Aurel. Vict.* XXXIX. 21 ff. *Juliani* Caeſares. *Eumenii* paneg. Conſtantii. *Euſeb.* in vita Conſt. Auguſt: im J. Chr. 305. 306. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 246. lat. l. c.

Nun Auguſti: C. Galerius Valerius Maximinus und Flavius Valerius Severus, (von Galerius zu Cäſaren angenommen): *Lactant.* de morte perſ. 18 ff.

306 Nach Conſtantius Tode wurde **Conſtantin der Große** von der Armee für die Länder ſeines Vaters zum Kayſer ausgerufen; aber Galerius geſtand ihm bloß den Cäſarstitel nebſt Gallien zu, und gab dagegen den Auguſtustitel nebſt Italien und Afrika dem Severus. Nur Severus ward in kurzem wegen ſeiner Grauſamkeit verhaßt, weshalb ihm für Italien

Maxen-

Maxentius, des noch lebenden Kayſers Maximian's n. Chr. Sohn, entgegengeſetzt wurde. Maximian tritt nun ſelbſt aus ſeiner ihm von Diocletian aufgedrungenen Einſamkeit hervor, und läßt ſich von dem römiſchen Senat und Volk aufs neue zum Kayſer wählen, um mit deſto mehrerer Autorität ſeines Sohns Maxentius Operationen zu leiten. Severus iſt verlaſſen, muß ſich Maximian (im J. 307) ergeben, und wird hingerichtet. Galerius kehrt ſich an dieſe gewaltſame Theilung des Weſten nicht, ſondern ernennt wieder Licinius, einen Dacier, zum Auguſt an Severus Stelle, wodurch er den rechtmäßigen Cäſar von der Kayſerwürde, die ihm der Regel nach gebührt hätte, verdrängt, weshalb ſich Maximin von der Armee zum Auguſtus ausrufen ließ. So hatte das römiſche Reich auf einmal ſechs Regenten: 1) **Maximian** im Weſten 2) mit **Maxentius** und 3) **Conſtantin**; 4) **Galerius** im Oſten 5) mit **Licinius** und 6) **Maximin**. Bald waren ſie aber wieder auf zwey zurückgebracht. 1) Maximian rettete ſich in der Noth zu Conſtantin, und ſtirbt, wegen ſeiner heimlichen Intriguen gegen ſeinen Gaſtfreund während eines Feldzugs gegen die Franken, von ihm überraſcht zu Marſeille durch den Strick im J. 310; 2) Galerius geht das Jahr nachher (im J. 311) durch eine ekelhafte Krankheit aus der Welt; 3) Maxentius macht nun Anſpruch auf den ganzen Weſten, wodurch Conſtantin aus ſeinem Gebiet verdrängt worden wäre. Conſtantin ergreift daher gegen ihn die Waffen, und beſiegt ihn in Italien, wobey Maxentius im J. 312

n. Chr. in der Tiber ertrank; 4) Maximin wird das nächſte Jahr, im J. 313, von Licinius überwunden, und ſtirbt durch ſelbſt genommenes Gift. Nun ſind nur noch Licin und Conſtantin der Große übrig. Ihr Kampf begann ſchon im J. 314 und zog ſich bis 323 fort, in welchem Jahr Licinius zu ſeinem Privatſtande zurückkehrte, welcher ihn aber nicht vor dem Schwerdt Conſtantin's ſicherte, der ihn im J. 323 hinrichten ließ.

Conſtantin der Große vom J. Chr. 306—337. Licinius vom J. 307—323.: *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auct. T. IV. p. 249—257. latin. T. II. p. 783.

Anonymi Exc. de Conſtantino, Conſtantino M. cet. ad calcem *Ammiani Marc. Euſebii* vita Conſt. M.; *Aurel. Vict.* Caeſ. 40 ff. *Zoſim* II. *Zonaras* Ann. XIII. 1 ff. *Lactant.* de morte perſ. 27 ff. *Eutrop.* X.

324 Nun erſt fängt **Conſtantin der Große**, als alleiniger Kayſer, die Revolution zu vollenden an, zu der einſt Diocletian den Grund gelegt hatte. Sich nach ſo vielen Kriegsbeſchwerden in ſeinem Alter nach einem feſten Sitz ſehnend, der zugleich Verkündiger ſeines Namens wäre, wählt er Byzanz, im Mittelpunkt der unruhigen Provinzen, zwiſchen Europa und Aſien, dem Euphrat und der Donau ohngefähr gleich nahe, und baut es um zu Conſtantinopel. Schnell ſtieg die Stadt, durch die neuen Einwohner, die der Ruhm des kayſerlichen Sitzes aus Rom und andern alten Städten des Weſtens an ſich zog, und durch die Denkmäler der Kunſt, die in ſie zuſammengebracht wurden, zu einem ſtolzen Kayſerſitz empor.

In

In ihr erſtanden Conſuln und Patricier und Präfecti n. Chr. Prätorio wieder; aber Conſuln ohne öffentliche Geſchäffte, die nach erhaltenem Purpur nur noch koſtbare Spiele gaben, um ſich wieder in das Privatleben zurückzuziehen; und Patricier ohne Erbvorrecht, die nur für ihre Perſonen als Miniſter dieſen Titel führten; und Präfecti Prätorio ohne Armee, denen nur Juſtiz und Finanzen anvertraut waren, und den beyden Magiſtris militiae das Commando über die Infanterie und Reiterey überlaſſen mußten.

Zoſim. II. 30 ff. Notitia dignitatum utriusque imperii et in eam *Guid. Pancirolli* Commentarii. Venet. 1593. fol.; auch in *Graevii* theſ. A. R. T. VII.

Gothofredi notit. dign. ad calc. ed. Cod. Theodoſ.

Das ganze Reich ward in vier Provinzen abgetheilt und neu organiſirt. An der Spitze der Civilverwaltung ſtanden vier Präfecti Prätorio, ein eigener im Orient, in Illyricum, in Italien und Gallien, als den vier Provinzen, denen wieder Unterbeamten der Juſtiz und Finanzen untergeordnet waren, doch mit dem Unterſchiede, daß Rom und Conſtantinopel ihre eigenen von ihnen unabhängigen Präfectos Prätorio hatten. Das ganze Reich ward ausgemeſſen und nach dem Umfange ſeines Eigenthums einem jeden Einwohner eine Land- und Kopftaxe aufgelegt. Die hierdurch entſtandene Einheit des Reichs vollendete nun noch die Einheit der Religion, indem Conſtantin zum Chriſtenthum übertrat, und es zur herrſchenden Religion im ganzen Reiche machte.

J. G.

n. Chr. *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. IV. p. 257—261.

J. A. Diezii diſſ. de forma imperii adminiſtrandi a Conſtant. M. ſapienter et recte mutata. Lipſ. 1752. 4. und die angeführten Notitiae dignitatum.

Ueber die Annahme und Einführung des Chriſtenthums zur Staatsreligion: *Gibbon* l. c. und Schröckh's Kirchengeſchichte B. V.

Leben Conſtantin's des Großen: außer den ältern von *Euſebius*, *Eumenius* und andern Panegyriſten: die Werke über die byzantiniſche Geſchichte von *le Beau*, *Gibbon* u. a. *Bern. de Varenne* (*Jean de Moulin*) hiſtoire de Conſtantin le Grand. Paris 1728. 4. Vita di Conſtantino il grande, primo Imperador criſtiano — opera dell' Ab. *Franc. Guſta.* Foligno 1786. 2 Voll. 4.

Hiſtoire des revolutions arrivées dans le gouvernement, les loix et l'eſprit humain etc. (par *Pilati*). à la Haye 1783.; deutſch: Geſchichte der Veränderung in der Regierung, den Geſetzen und dem menſchlichen Geiſte von Conſtantin's Bekehrung bis auf den Untergang des weſtrömiſchen Reichs. Aus dem Franz. Leipz. 1784. 2 B. 8.

Noch während ſeines Lebens hatte Conſtantin der Große ſeinen Söhnen und ſeinen beyden Neffen den Purpur angelegt, und ihnen die Regierung unter ſeiner Oberdirection anvertraut. 1) Conſtantin der jüngere hatte ſeinen Hof in Gallien, 2) Conſtantius im Orient, 3) Conſtans in Italien, Illyrikum und Afrika. 4) Der eine Neffe, Dalmatius, hatte die gothiſchen Grenzen, Thracien, Macedonien und Griechenland, und 5) der andere, Hannibalianus, den Pontus, Cappadocien und Kleinarmenien zugetheilt und erfahrne Miniſter an die Seite bekommen. Conſtantin der Große ſtirbt; ſogleich

werden

werden die beyden Neffen mit Einwilligung der Armee n. Chr.
von der Succeſſion ausgeſchloſſen, und der mehreren Sicherheit wegen ermordet.

Zoſim. II. 35—40. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 261—264. *Juliani* ep. ad Athen. *Zonaras* XIII. 4. 5.

Die drey Söhne Conſtantin's theilen allein; **Conſtantin** II. erhält den Oſten, **Conſtans** und **Conſtantius** den Weſten. 337

1. **Im Weſten** vertragen ſich Conſtans und Conſtantius nicht und greifen zu den Waffen, wobey Conſtantin im J. 340 erſchlagen wird. Gegen Conſtans wirft ſich nun der Franke, Magnentius, auf, und läßt ihn durch Meuchelmörder im J. 350 tödten. **Magnentius** bemächtigt ſich Italiens, Afrikas und Galliens; er ſelbſt nimmt den Kayſertitel an, und macht ſeine beyden Brüder, Decentius und Deſiderius, zu Cäſaren. Vom J. 351-353 erhält ſich Magnentius in ſeinem weſtlichen Kayſerthum. a) Nepotian, der Sohn der Eutropia, der Schweſter Conſtantin's des Großen, wirft ſich gegen ihn zum weſtlichen Kayſer auf, und wird nach 28 Tagen im Treffen erſchlagen; b) auch Vetranio, Befehlshaber der Infanterie in Pannonien, nimmt gegen ihn den Kayſertitel an, und wird ſchon das nächſte Jahr (351) gezwungen, ihn wieder abzulegen. c) Conſtantin II. treibt ſich mit ihm vom J. 351-353 herum; erſt im J. 353 wird er von ihm aufs Haupt geſchlagen, und nun entleiben ſich die drey Brüder.

Conſtantius von 337—361. *J. G. Eichhorn* A. H. gr. auctt. T. IV. p. 263—280. latin. T. II. p. 784.

Zona-

n. Chr. *Zonaras* XIII. 5 ff. *Zoſim.* II. 40 ff. *Aurel. Vict.* Caeſ. 42. *Julian.* Or. 1. 2. *Socrates* hiſt. ecc. II. 28.

2. **Im Oſten** führte Conſtantin II. ſeit ſeiner Erhebung zum Auguſtus des Orients mit Sapores einen hartnäckigen Krieg; als ihn Magnentius nöthigte, auch einen Kampfplatz im Weſten aufzuſchlagen, gab er ſeinem Neffen Gallus den Cäſarstitel mit fünf Diöceſen des Orients; und ſchlug ſich nun mit Magnentius herum, bis er ihn im J. 353 beſiegte.

Zonaras XIII. 6 ff. *Ammian. Marc.* XVI. 9 — XX. 1 ff. *Zoſim.* II. 45 ff. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 264 — 269.

Nun iſt das Reich wieder unter Einem Auguſtus, **Conſtantin** II., vereinigt, neben welchem **Gallus** als Cäſar ſteht. Schon das nächſte Jahr (354) wird Gallus verdächtig, und auf Befehl des Oheims hingerichtet. Im J. 355 beſtellt derſelbe ſeinen zweyten Neffen, Julian, zum Cäſar im Weſten, und gab ihm Mayland zum Sitz. Julian wird durch ſeine wiederholten Siege über die Deutſchen der Liebling der Armee und der Provinzialen; und auf ſeinen Oheim ſieht das Reich mit einiger Verachtung, weil der lange Kampf mit dem perſiſchen Sapores noch immer nicht entſchieden iſt. Julian's Legionen in Gallien ſollen nun nach Aſien und ihn entſcheiden helfen: darüber treten ſie nun gegen Conſtantin, ihren Kayſer, in Aufſtand und rufen ihren Cäſar, Julian, zu ihrem Kayſer im Weſten aus. Conſtantin verweigert ſeine Einwilligung, obgleich Julian ſich bloß in den Provinzen jenſeits

der

der Alpen mit einer unabhängigen Regierung begnügen n. Chr.
wollte. So näherte ſich ein Bürgerkrieg, bey deſſen Anfang Julian dem Chriſtenthum entſagte, zu dem er ſich bisher aus Familiengehorſam hatte bekennen müſſen. Ehe man ſeinen Aufbruch von dem Rhein vermuthete, iſt er ſchon zu Sirmium, und der Kampf ſollte eben ſeinen Anfang nehmen, als ihm der Tod Conſtantin's zuvorkam.

Ammian. Marc. XV. 2 — XXII. 1. *Zoſim.* III. 1 ff. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 269 — 280. *Julian.* ep. ad Athen. *Libanius* Orat. parent. in Jul. *Zonar.* XIII. *H. P. C. Henke* Comment. de theologia Juliani. Helmſt. 1777. 4.

Julian verdiente an der Spitze eines großen 361
Reichs zu ſtehen; und nur die Trefflichkeit ſeiner Nachfolger konnte das Bedauern über das frühe Ende ſeiner trefflichen Regierung mindern. Als kriegserfahrner Held, der alle Barbaren am Rhein gedemüthigt und die ganze Fläche von Europa von den Küſten des atlantiſchen Meers bis an den Bosporus durchwandert hatte, legte er den Purpur als Auguſtus an; und doch war nicht das Kriegsgewühl ſeine Hauptbeſchäftigung während ſeiner dreyjährigen Regierung: Staatswirthſchaft, Juſtiz und Toleranz, die Sorge für den ärmſten ſeiner Unterthanen und die Veredlung ſeiner ſelbſt lagen ſeinem Herzen immer nahe; und nur aus unabänderlicher Nothwendigkeit erneuerte er im J. 362 den Krieg gegen den Sapores, in dem er fortfuhr, Beweiſe ſeiner großen Tugenden, ſeines unbegrenzten Dienſteifers, ſeiner Mäßigung und

Keuſch-

n. Chr. Keuſchheit zu geben, bis er im Gewühl der Schlacht im J. 363 durch eine tödtliche Wunde fiel.

Julian von 361—363. *Ammian. Marc.* XXII—XXVI. 6. *Zoſim.* III. 13—19. A. H. gr. auct. T. I. p. 307. T. IV. p. 281. *Zonar.* XIII. 12 ff. A. H. lat. T. II. p. 785. 788. Statt der Lebensbeſchr. *de la Bletterie.* Amſt. 1735 8. und der Life by *Desvoeux.* Dublin 1746. 8. *Gibbon* l. c. IV. 57 ff.

Die mißliche Lage der Armee zwang ſeinen
363 tapfern Nachfolger, **Jovian**, mit Aufopferung der Länder, die Galerius zum römiſchen Reich geſchlagen hatte, einen Frieden von den Perſern zu erkaufen, und gleich darauf den Brüdern, dem gefühl-
364 los ſtrengen **Valentinian** und dem furchtſam mißtrauiſchen **Valens**, Platz zu machen: jener als Auguſtus beherrſchte die drey Präfecturen Illyricum, Italien und Gallien, und dieſer als Reichsgehülfe die Präfectur des Orients. Die Unruhen an den Grenzen gaben den Kriegstalenten Valentinian's einen großen Wirkungskreis: in Deutſchland gegen die Alemannen, in Britannien gegen die Caledonier, in Afrika gegen die afrikaniſchen Fürſten, die dem römiſchen Reich faſt dieſe ganze Provinz weggenommen hatten, an der Donau gegen das neu entſtandene und bis dahin ausgedehnte oſtgothiſche Reich. Im Orient half er in Verbindung mit Valens den Königreichen Armenien und Iberien (die Jovian dem Sapores überlaſſen hatte) wieder zu einer Art von Unabhängigkeit. Nun legte Valentinian im J. 367 noch ſeinem achtjährigen Prinzen, **Gratian**, den Kayſertitel bey, und endigte

daher

daher ſein Leben mit einem beſtimmten Nachfolger in n. Chr.
dem weſtlichen Reich, in welches er ſeinem Bruder Valens nie einen Einfluß geſtattete.

Jovian von 363—394. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 281. lat. T. II. p. 789. *Eutrop.* X. 9. *Ammian. Marc.* XXV. 6 ff. Hiſtoire de l'Empereur Jovien par l'Ab. *de la Bletterie.* Paris 1748. 2 Voll. 12.

Valentinianus von 364—375 und Valens von 364—378: A. H. gr. auctt. T. IV. p. 282—294. *Ammian. Marc.* XXVI. 1—XXXI. 14. *Zoſim.* III. 35—IV. 20. A. H. lat. T. II. p. 789. 790.

Gratian von 367—383: A. H. gr. auctt. T. IV. p. 287—304. lat. T. II. p. 791. *Ammian. Marc.* XVII. 8. *Zoſim.* IV. 20. *Oroſ.* VII. *Aurel. Vict.* ep. 46.

Nach ſeinem Tode ward von **Gratian** ſein vier- 375
jähriger Bruder **Valentinian** II. zum Reichsgehülfen für den Occident angenommen, und im Orient herrſchte **Valens** fort. Schon im nächſten Jahr geht das große Völkergewühl im Oſten an, welchem das römiſche Reich im Weſten unterlag.

Valentinian II. von 375—392: A. H. gr. auctt. T. IV. p. 290—310. *Ammian. Marc.* XXX. 10 ff. *Socrat.* V. 25. *Ambroſ.* or. de obitu Valentin. Opp. T. 2. *Gothofredi* diſſ. ad Philoſtorg. p. 429.

Im J. 376 kamen die Gothen, von den Hunnen gedrängt, an die Donau an, und der furchtſame Valens geſtattet ihnen den Uebergang, um zwey Jahre
nachher, im J. 378, bey Adrianopel Armee und Leben 378
zu verlieren. **Gratian** beſiegt in den Ebenen von Elſaß die Alemannen, und eilt in den Orient, um ſein Reich gegen die Gothen zu vertheidigen. Der be-

n. Chr. ſcheidene Jüngling von 19 Jahren fühlt ſich zu dieſem ſchweren Geſchäft zu ſchwach, und tritt dem
379 kriegserfahrnen **Theodoſius** als Mitregenten die Präfectur des Orients und das mit ihr verbundene Illyricum ab, alles, was Valens bis dahin beſeſſen hatte. Der tapfere Theodoſius trennt nun die Gothen und ſchlägt ſie hordenweis; und weiſt darauf den Weſtgothen Thracien, und den Oſtgothen Phrygien und Lydien zu Wohnſitzen an, und nimmt 40,000 dieſes Volks als Verbündete in den Dienſt des orientaliſchen Kayſerthums. Im J. 383 bleibt Gratian gegen den Gegenkayſer Maximus, der von Britannien her nach Gallien eindrang; und überläßt dem Theodoſius das Kayſerthum und die Vernichtung des Rebellen, die im J. 388 erfolgte. Noch bleibt Theodoſius nicht allein an der Regierung, ſondern überläßt die Regierung von Italien und den Ländern dieſſeits der Alpen Valentinian dem IIten. Im J. 391 ward Valentinian erdroſſelt gefunden, wovon der Verdacht auf den Franken Arbogaſt, den Miniſter im Weſten, fällt, zumahl da er gleich darauf Eugenius zum Gegenkayſer aufſtellte. Theodoſius verfolgt den Miniſter und den von ihm erſchaffenen Kayſer, und vernichtet beyde im J. 394.

Theodoſius von 379—394: A. H. gr. auct. T. IV. p. 294—311. lat. T. II. p. 792—794. *Q. Aurelii Symmachi* epp. *Latini Pacati Drepanii* Panegyr. Theodoſio dict. Hiſtoire de Theodoſe le grand par M. *Flechier.* Paris 1680. 8. Deutſch. Breslau 1763. 8. *Gibbon* IV. 420 ff.

Mari=

Maximus ſeit 384: *Zoſim.* IV. 37 ff. A. H. gr. l. c. p. n. Chr. 304. *Sulpic. Sev.* hiſt. II. 50 ff.
Eugenius von 392—395: *Zoſim.* IV. 53 ff. A. H. gr. l. c. p. 309. *Claud.* de conſ. Honorii III. 93 ff.

Nach einer 16jährigen gemeinſchaftlichen Regierung war er endlich durch fortgehend erkämpfte Siege zur Alleinherrſchaft gelangt. So ſehr er ſie lange fortzuſetzen verdient hätte, ſtarb er doch ſchon das nächſte Jahr (395) und hinterließ zweyen unmündigen Söhnen, **Arcadius** von 18 und **Honorius** von 11 Jahren, unter der Vormundſchaft von zwey Ausländern, dem Gascogner Ruffin und dem Vandalen Stilico, ein von wilden Völkern umlagertes Reich, unter der Gefahr eines ſchnellen Untergangs.

Zoſim. IV. 59. A. H. gr. auctt. T. IV. p. 313. *Philoſtorg.* II. 2.

Zerſtörung des weſtrömiſchen Reichs.

Völkerwanderung.

Henrici Turleri tract. de migrationibus populorum ſeptentrionalium et ruina imperii Rom. Hanov. 1617.
J. Kehrer Comment. de cauſis et effectibus migrationum a populis ſeptentrional. in provincias imperii Rom. ſusceptarum in den Actis Societ. Jablonov. T. V. p. 158.
E. de Hertzberg diſſ. tendant à expliquer les cauſes de la ſupériorité des Germains ſur les Romains in deſſen huit diſſertations. Berl. 1788.
Hiſtoire ancienne des Peuples de l'Europe par Mr. le Comte *de Buat.* à Paris 1772. 12 Voll. 12. (in der 2ten Hälfte).

n. Chr.

1. Chronologiſche Darſtellung.

In Aſien, hinten an der Grenze von Sina, war am Ende des erſten Jahrhunderts eine große Revolution vorgefallen, deren Wirkungen ſich nach und nach durch Europa bis nach Afrika hinzogen. Die Hunnen, wie man nach ihrer phyſiognomiſchen Beſchreibung beym Ammian und Jornandes vermuthet, ein kalmückiſches Volk, das in dem großen Raum zwiſchen Sibirien, der ſineſiſchen Mauer, der öſtlichen Taterey und dem Fluß Irtiſch um die Zeit der Zerſtörung von Troja (ums J. 1230 vor Chr.) ein großes Reich errichtet hatte, welches im Fortgange der Zeit immer mächtiger wurde und den Norden von Sina ſo häufig beunruhigte, daß endlich die ſineſiſche Mauer gegen daſſelbe aufgeführt ward, wurden in den Kriegen mit Sina im J. Chr. 93 gezwungen, ihr bisheriges Reich zu verlaſſen. Sie zogen ſich in die heutigen ufimiſchen Provinzen und in das Land der Baſchkiren, und errichteten daſelbſt ein neues Reich, das ſich vom Jaik bis an das Land der Yguren und bis nach Akſu und Kasgar erſtreckte. Ihre vorigen Wohnſitze in der Mungaley nahmen die Sien-pi ein. Seit dem Jahr 261 werden ſie wieder von den Topa aus der Mungaley verdrängt, die bis 318 alle Länder vom Amur bis zum Ili beſaßen. Durch dieſe Ausbreitung werden die Sien-pi und andere Völker immer weiter nach Weſten gedrängt, und ſie drücken wieder die Hunnen in ihren neuen Wohnſitzen vorwärts. Gegen Süden auszuwandern, hinderte die Hunnen die Macht der Perſer; ſie mußten daher

ihren

ihren Weg gegen den Weſten und Norden nehmen. n. Chr.
Im J. 374 giengen ſie über die Wolga und darauf über den Don, und unterjochten alle daſige nomadiſchen Völker bis an den Tanais, wo die Alanen wohnten.

Jornand. 24. *Ammianus Marc.* XXXI. 2.

Deguignes Allg. Geſch. der Hunnen; überſ. von Dähnert. Greifsw. 1768—1771. 5 B. 4.

P. Pray Annales vett. Hunnorum, Avarum et Hung. ab an. ante Chr. 210. Vindob. 1761. fol. *Ejusd.* diſſ. hiſt. criticae in Annales vett. Hunnorum, Avarorum et Hung. Vind. 1775. fol.

Gatterer's ſynchr. Univ.Hiſt. II. 675 ff. Gebhardi zu Guthrie XV. I. 187 ff.

Der Name Alanen faßte eine Reihe ganz verſchiedener Völkerſtämme zuſammen, die zwiſchen der Wolga, dem caſpiſchen Meer, dem Caucaſus, dem Don und Dnjepr wohnten. Die Hunnen ſtießen auf die alaniſchen Stämme, welche an die Oſtgothen grenzten, und am rechten Ufer des Don oder Tanais wohnten, von welchem Fluß ſie auch Tanaiten hießen. Im J. 375 griffen die Hunnen dieſe Alanen an und überwanden ſie. Mit einem Theil der Alanen vereinigt fielen darauf die Hunnen über die Oſtgothen her.

In der Mitte des vierten Jahrhunderts (350) hatten die Gothen, welche ſich von ihrem erſten Wohnſitz an der Oſtſee, um die Oder und Weichſel herum, bis an die Küſten des ſchwarzen Meers unter beſtändiger Einverleibung anderer Stämme fortbewegt und Dacien in Beſitz genommen hatten, durch die Erobe-

n.Chr. rungen ihres Königs Ermanarik eine mächtige Monarchie errichtet, die ſich vom Don bis an die Theis, und weit gegen Norden über mehrere finniſche und
um 367 lettiſche, ſelbſt über ſlaviſche Stämme erſtreckte. Noch unter ihrem Stifter zerfiel die große Monarchie in zwey Reiche, in ein Reich der Oſtgothen (oder Greuthungen) am ſchwarzen Meer, das Ermanarik fort beherrſchte, und in ein Reich der Weſtgothen (oder Theruinger) im trajaniſchen Dacien und in Podolien, das Anfangs unter mehreren kleinen Königen ſtand.

Ueber die Oſtgothen fielen nun die mit Alanen vermiſchten Hunnen noch unter Ermanarik mit ſolchem Ungeſtüm her, daß der alte Held, an dem glückli-
376 chen Ausgange eines Kampfs mit ihnen verzweifelnd, ſich in ſein eigenes Schwerdt ſtürzte, um ſeinen Ruhm nicht zu überleben. Weder ſein Nachfolger Vithimer, noch die nach ſeinem Tode aufgeſtellten Reichsvormünder, waren dieſem Völkerſtrom gewachſen; die Oſtgothen wichen endlich ſeinem Ungeſtüm und zogen nach dem Dnieſter, an die Grenze der Weſtgothen, hin, von den Hunnen bis dahin verfolgt.

Der Weſtgothen-König Athanarich lagerte ſich an dem Grenzfluß, um die Hunnen abzuhalten. Dennoch glückte ihnen an einer unbeſetzten Stelle des Dnieſters der Uebergang, und die Weſtgothen werden mit Verluſt in die Gebirge getrieben. Der Sturm trieb immer weiter; die Weſtgothen warfen zwiſchen

dem

dem Pruth und der Donau einen feſten Wall auf; ſie n. Chr.
ſind auch hinter ihm nicht ſicher: da beſchloſſen ſie, den Kayſer Valens um die Verwilligung des Uebergang über die Donau und um einen Platz in Thracien zu bitten, mit dem Verſprechen, daß ſie alle ohne Ausnahme gute Arianer werden wollten. Seine Miniſter ſahen ſie für die künftigen Beſchützer ſeines Throns an, und überredeten den Kayſer, ihnen den gebetenen Uebergang, aber ohne Waffen, zu erlauben. Deſſen ohnerachtet erſchienen ſie, durch die Nachſicht der beſtochenen Aufſeher, mit ihren Waffen an dem dieſſeitigen Ufer. Anfangs war der Jubel mit den eingewanderten Bundesgenoſſen groß. Die militäriſchen Befehlshaber von Thracien, Lupicinus und Maximus, erndteten für die Lebensmittel, die ſie für die höchſten Preiſe herbeiſchaffen ließen, große Schätze. Nur die Baarſchaft der Weſtgothen war bald aufgezehrt; ihr Lager, das ſich über alle Ebenen und Hügel von Möſien ausbreitete, wurde unruhig, und man mußte das ganze römiſche Lager aufbieten, die Mißvergnügten theils zu trennen, theils im Zaum zu halten. Als eben das Ufer der Donau ſeiner Vertheidiger beraubt war, kamen auch die Oſtgothen mit einem Theil der Alanen an daſſelbe an und ſetzten, unter Widerſpruch des Kayſers Valens, über den entblößten Grenzfluß und ſchlugen ihr Lager unabhängig in dem römiſchen Gebiet auf. Die neuen Ankömmlinge ſchloſſen ſich an die früheren an: ſie kämpften zuſammen, plünderten und zerſtörten um

n.Chr. die Wette die ganze Gegend, und bewogen endlich den Kayſer Valens, in eigener Perſon den Krieg mit ihnen zu führen. Die Schlacht, die er ihnen
378 bey Adrianopel lieferte, koſtete ihn ſein ganzes Heer und ſein eigenes Leben. Nun wälzten ſich die Gothen unaufhaltſam, wie ein ausgetretener Strom, bis vor Conſtantinopel, und von da bis an die Grenzen von Italien unter ſchrecklichen Verheerungen, bis ihnen
380 Theodoſius der Große Einhalt that, und ihnen unter der Firma von Bundesgenoſſen Thracien zur Hei-
382 math anwies. Sie behielten hier ihre eigene Verfaſſung und Geſetze; und verpflichteten ſich bloß, für Geld und Lebensmittel den Römern aus ihrer Nation Hülfstruppen zu ſtellen.

Ammian. Marc. XXXI. *Zoſim.* IV. 20 ff.

Bis auf die minderjährige Regierung von Arcadius und Honorius blieben die Gothen in Thracien, und die Hunnen an der Donau ruhig. Stilico, um den Ruffin von der vormundſchaftlichen Regierung des Orients zu verdrängen, gab vor, als hätte Theodoſius auf ſeinem Todtenbette ihm die Vormundſchaft über ſeine beyden Söhne und das ganze Reich übertragen, und war ſchon im Begriff, von Rom nach Conſtantinopel abzugehen. Um ihn von ſeinem vormundſchaftlichen Gebiet zurückzuhalten, und vielleicht bey einer allgemeinen Verwirrung ſelbſt den Kayſerthron zu beſteigen, reitzte er die Hunnen und Weſtgothen, in das römiſche Reich einzufallen; die Hunnen verheeren die aſiati-

aſiatiſchen, und die Weſtgothen unter Alarich die euro- n. Chr. päiſchen Provinzen. Seitdem war Stilico wenig mehr an dem Orient gelegen; die Hülfe, welche er demſelben leiſtete, war ſchwach und blieb ſchon bey der Hälfte der Beſiegung der Weſtgothen ſtehen. Dagegen räumte Ruffin's Nachfolger, Eutrop, froh darüber, daß ſich Stilico um den Oſten weniger bekümmerte, dem Alarich, um den Krieg zu endigen, die Präfectur im öſtlichen Illyricum ein. Von hier aus gab er das Signal zu der Zerſtörung des weſtrömiſchen Reichs.

Honorius: *Olympiod.* hiſt. Honorii ap. *Photium.* Cod. 80. *Zoſim.* V ff. *Oroſius* VII. *Claudian.* de VI. Conſ. Honorii p. 439 ff.

Stilico, ein Vandale: *Claudian.* lib. III. de laud. Stilic. *Zoſ.* IV. 57. V. 1 ff. 31—38. *Oroſ.* VII. 38. *Rutil.* itin. II. 41 ff.

Weſtgothen ziehen durch Griechenland und erhalten Illyricum: *Eunap.* vit. Phil. p. 90 ff. *Jornand.* 29. *Zoſim.* V. 5. Maſcov G. d. Deutſchen II. 60.

Untergang des weſtrömiſchen Reichs.

Unzufrieden, daß der Theil ſeiner Jahrgelder, die er von Rom zu ziehen hatte, unordentlich bezahlt ward, brach Alarich von Illyricum im J. 400 auf, als eben Stilico mit den Rhätiern beſchäftigt war. Honorius, den er zu Ravenna zu belagern drohte, verſpricht ihm in der Noth, Gallien und Spanien zu überlaſſen; ſchon iſt er im Begriff, ſein Reich in Beſitz zu nehmen, als Stilico aus Rhätien zurück-

 kommt,

n. Chr. kommt, und den Alarich durch zwey Niederlagen nö-
403
404 thigt, fürs erſte ſich zurückzuziehen.

Claudian. de bello Getico. *Oroſ.* VII. 37. *Jornand.* 29 ff.

Wie durch einen electriſchen Schlag geweckt, ſind in einem Augenblick alle Nationen auf den Beinen und ſtürmen in das römiſche Reich. Die Grenztruppen am Rhein, an der Donau und in Gallien ſind zur Vertheidigung von Italien gegen Alarich zurückgezogen.

Man leitet die Bewegung aus der Tatarey ab: Desguignes I. 457 ff. Gatterer's ſynch. U. H. II. 666 ff.

Rhadagais zieht ein Heer am Rhein und an der Donau, in welchem 200,000 Gothen geweſen ſeyn ſollen, zuſammen und dringt bis Florenz: dieſer Schwarm wird noch von Stilico über die Apenninen zurückgeſchlagen.

Rhadagais: *Zoſimus* V. 26. *Auguſtin.* de civit. Dei V. 23. *Oroſ.* VII. 37.

Die Vandalen (urſprünglich in der Gegend zu Hauſe, wo die Grenzen von Schleſien, Böhmen und der Lauſitz zuſammentreffen), die Alanen (ein Schwarm von einem ausgebreiteten Volk zwiſchen dem Caucaſus und dem caſpiſchen Paß) und die Sueven (urſprünglich in dem innern Deutſchland zu Hauſe) wollen über den geöffneten Rhein. Die Vandalen voran; die Franken
407 wollen ſie nicht vor ſich vorauslaſſen; aber unterſtützt von ihren Bundesgenoſſen, den Alanen und Sueven, ſchlagen ſie ſich glücklich durch; die Gepiden, Heruler und Sachſen und andere Maſſen von

Germa-

Germaniern ſchließen ſich hinter ihnen an und durch- n. Chr.
ſtreifen Gallien vom Rhein bis an die Pyrenäen. Die Burgunder (aus dem Hohenlohiſchen und der umliegenden Gegend) folgen ihnen auf dem Fuß nach und ſetzen ſich in Helvetien feſt. Gallien iſt, bis auf einen kleinen Theil in der Mitte, verloren.

Oroſ. VII. 38. 40. *Gregor. Tur.* II. 9. *Zoſim.* VI. 3.

Conſtantin, ein von den Legionen in Britannien ausgerufener Kayſer, den Honorius als Mitregent 408
anerkennen muß, eilt aus Britannien herüber, um Gallien zu retten. Umſonſt. Vielmehr zieht der rebelliſche Feldherr Gerontius die Vandalen, Alanen 409
und Sueven nach Spanien; die Sueven und ein Theil der Vandalen beſetzen Galicien, die Alanen Luſitanien und Carthagena, die vandaliſchen Silinger Bätica (das heutige Andaluſien). Ein großer Theil von Spanien iſt hin.

Oroſius VII. 40. 41. *Idacii* Chron.

Um dieſen Verluſt zu erſetzen will Stilico dem Orient Illyricum entreißen, und erhält von dem Weſtgothen Alarich, dem Präfect deſſelben, das Verſprechen ſeines Waffenbeyſtandes. Stilico zaudert, und bleibt zuletzt gar aus (denn er wurde mittlerweile als verdächtig hingerichtet): nun fordert Alarich Entſchädigung für die verlorne Zeit und aufgewendeten Kriegs- 408
koſten, und dringt, um ſeine Forderung zu unterſtützen, mit ſeinen Weſtgothen (im Octob. 408) bis vor Rom, und wird bezahlt. Aber mit den erpreßten

Sum-

n. Chr. Summen nicht zufrieden, fordert er noch eine jähr-
liche Proviantlieferung und den Beſitz von Noricum:
dann will er jeden Feind der Römer mit bekämpfen
helfen. Honorius will ſich dazu nicht verſtehen: daher
zieht Alarich zum zweytenmal vor Rom und zwingt
die Stadt, ihn einzunehmen. Er ſetzt Attalus (im J.
409 409) zum Gegenkayſer, und wendet ſich gegen Ra-
venna, um Honorius zu belagern. Schnell iſt er nun
mit Honorius ausgeſöhnt, und der Gegenkayſer Atta-
lus von ihm wieder abgeſetzt: aber eben ſo ſchnell
wird er wieder mit Honorius entzweyt, und der
Kampf gegen ihn erneuert. Rom wird nun zum drit-
tenmal von Alarich belagert, und dieſesmal (am 24.
410 Aug. 410) im Sturm erobert und der Plünderung
Preis gegeben. Doch zieht er ſchon nach drey Tagen
wieder ab, und nimmt den Weg nach Afrika, um
ſich dort ein Land zu ſuchen. Nach dem glücklichen
Verſuch des Alarich glaubte man wenigſtens, Rom
(das ſeit der Eroberung durch die Gallier von keinem
Feinde erobert worden war) könne fallen.

Zoſim. V. 29. Erſte Belagerung: *Olymp.* ap. *Photium* p. 180. *Zoſim.* V. 37 ff. *Sozom.* H. E. IX. 6. Zweyte Belagerung: *Zoſim.* V. 44. 48 ff. VI. 7 ff. *Sozom.* IX. 8. *Oroſ.* VII. 42. Dritte Belagerung: *Hieronym.* ep. 96 ff. *Oroſ.* II. 19. *Auguſtin.* de civit. Dei. I. 12 ff. *Bargaeus* in theſ. *Graevian.* IV. und *Poggius* in theſ. novo. *Sallengre* Vol. I.

Alarich ſtirbt auf dem Marſch nach Afrika. Sogleich wendet ſich ſein Schwager Athaulf noch ein-

mal

mal gegen Rom, durchſtreift Italien, und nimmt n. Chr. 412
in Gallien Narbonne, Toulouſe, Bourdeaux und an=
dere Plätze in Beſitz. Honorius tritt ſeinem Bruder 419
und Nachfolger Wallia das zweyte Aquitanien nebſt
einigen andern Städten zwiſchen der Garonne und
dem Meer ab. So entſteht ein weſtgothiſches Reich
im ſüdlichen Gallien, deſſen Sitz Toulouſe wird, und
das ſich tief nach Spanien erſtreckt.

Jornand. de reb. Get. 30 ff. *Olympiod.* ap. *Phot.* p. 185.

Britannien wird aufgegeben. Schon bey Alarich's Einfall wurden die Legionen von Britannien zur Rettung von Italien zurückgerufen (im J. 411 und 412). Zwar kehrten noch einigemal römiſche Völker nach Britannien zurück, um gegen die Caledonier zu fechten: aber im Jahr 427 nahmen ſie unter Gallio auf immer von der Inſel Abſchied.

Zoſimus VI. 5.

Im J. 414 machten die Römer mit den Burgundern Friede; und räumten ihnen noch ein Stück Landes an der Rhone (wo nicht gar den größten Theil von Helvetien) ein, um durch ſie Italien gegen die Wanderungen anderer Germanier zu ummauern.

Gatterer's ſynchron. Univerſalhiſt. II. 898. an der Rhone.
Schoepflini Alſat. illuſtr. I. 177. in Helvetien.

Nach dieſem Völkergetümmel folgt eine kurze
Stille, bis nach Honorius Tod ein kaiſerlicher Se- 422
cretair, Johannes, ſich des weſtlichen Throns bemäch-
tigt und ihn gegen Theodoſius II. Anſprüche unter

dem

n. Chr. dem Beyſtande der Hunnen behaupten will. Der Re-
425 bell wird überwunden und enthauptet. Nun hätte Theodoſius II. nach den Rechten der Verwandtſchaft und des Siegs das weſtliche Rom wieder mit dem öſtlichen verbinden können: aber zufrieden mit dem Orient ſchlug er zu demſelben blos Illyricum, und ſetzt Honorius Schweſterſohn, ſeinen nahen Vetter, Valentinian III., unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter Pulcheria, auf den Thron im Weſten. Von dieſer Zeit an blieben die beyden Reiche auf immer getrennt, mit der ausdrücklichen Erklärung, daß alle künftigen Geſetze nur in dem Gebiet ihres Urhebers gültig ſeyn ſollten.

Johannes (Primicerus Notariorum): *Olympiod.* ap. *Photium* p. 192 ff.

Die Hunnen, welche von dem Thronräuber Johannes über die Donau waren herübergerufen worden, um ſeine Uſurpation zu unterſtützen, campirten unter Roas (oder Rugilas) im jetzigen Ungern. Um ſie zum Rückzuge zu bewegen, ward ihnen Pannonien abgetreten. Von da aus bedrohten ſie das byzantiniſche Reich noch unter Roas: doch wendete Theodoſius II. ihre Zerſtörungen durch einen Tractat ab, den er mit dieſem Hunnenkönig noch unterhandelte, und nach deſſen Tode mit ſeinem Enkel Attila abſchloß, durch welchen ſich das griechiſche Reich außer andern Vergünſtigungen jährlich zu einem Tribut von 700 Pfund Goldes verbindlich machte, der bald darauf (im J. 466) in

einem

einem unglücklichen Kriege, den Theodoſius mit Attila n. Chr.
führte, auf 2100 erhöhet wurde.

Jornandes de reb. Get. 34 ff. *Priſcus* exc. legat. ſ. de bello adverſ. Attil. in Scriptt. rer. Byz. T. I.

Unter Valentinian's ſchwacher Regierung ſetzten die Weſtgothen ihre Eroberungen in Spanien mit Glück und Ungeſtüm unter Wallia fort: die vandaliſchen Silinger werden gänzlich aufgerieben, und die Alanen ſo geſchwächt, daß ſie ihr eigenes Reich aufgeben und ſich den Vandalen unterwerfen müſſen. Auch in Gallien ſuchen ſich die Weſtgothen weiter auszubreiten. Um ſie von dem kleinen Reſt des Landes, der den Römern noch geblieben war, beſſer abzuhalten, verwilligte der tapfere Magiſter militiae, Aetius, dem Sohn des großen Alarich's und Wallia's Nachfolger, Theodorich, anſehnliche Subſidien, lieber den Krieg in Spanien gegen Sueven, Vandalen und Alanen fortzuſetzen. Die immer weiter fortgedrängten Vandalen faſſen endlich den Entſchluß, unter Geiſerich in Geſellſchaft der Alanen Spanien zu verlaſſen, und nach Afrika 429
hinüberzuziehen, wo ſie ein neues Reich zu Carthago errichten, das erſt Beliſar im J. 534 zerſtörte.

Valentinian III.: *Procop.* de b. Vand. I. 4. *Prosp.* in Chron. *Idacius* in Chron. *Caſſiod.* in Chron. *D. Ruhnkenii* diſſ. 2. de Galla Placidia Auguſta. Vit. 1745. 4.

Aetius: *Zoſim.* V. 35. *Procop.* de b. Vand. I. 3 ff. *Prosper.* und *Marcell.* in Chron.

Uebergang der Vandalen nach Afrika: *Salvian.* de gub. Dei 7. *Idacius* und *Prosp.* in Chron. *Procop.* bell. Vand.

n. Chr. Vand. I. 5 ff. *Victor Vitenſ.* de perſecutione Vandal. lib. 2.

Dennoch iſt keine ſichere Ruhe von den Gothen in Gallien zu erhalten. Auch die Burgunder fallen in die belgiſchen Provinzen ein; ſie werden zwar geſchlagen, deſſen ohnerachtet werden ihnen zur Befriedigung im J. 436 die Gebirge von Savoyen überlaſſen.

Mittlerweile hielten ſich zwar die Franken immer in dem Theil von Belgien, den ſie eingenommen hatten, aber ohne weiter vorzurücken, weil ſie unter der Menge von Königen und Fürſten zu großen Unternehmungen viel zu ſchwach verbunden waren. Clodio, der ſeinen Hof zu Dispargum (zwiſchen Löwen und Brüſſel) hatte, erneuerte endlich den Kampf gegen die belgiſchen Provinzen der Römer und erweiterte ſein Reich bis an die Somme, doch ohne ſie gegen Aetius zu behaupten. Nach ſeinem Tode entzweyten ſich ſeine beyden Söhne über das von ihrem Vater hinterlaſſene Reich; Meroveus, der jüngere Bruder, ſuchte Hülfe zu Rom bey Valentinian III., der älteſte bey dem Hunnenkönig Attila, der mit Freuden aufbrach, weil dieſes herrlich in den von ihm gefaßten Plan paßte, die Macht der Römer, der Weſtgothen und der Franken zu zerſtören.

Schon vor dem Antrage des fränkiſchen Prinzen hatte Honoria, des Kayſers Schweſter, ſich ihm durch ihren überſchickten Ring zur Braut angetragen, weil ſie der Einſchränkungen ihres Bruders, Valentinian's

nian's III., überdrüſſig war, und ihm dadurch An= n. Chr.
ſprüche auf einen Theil des weſtlichen Kayſerthums
gegeben. Er wälzte ſich mit einer halben Million 450
roher Krieger aus allerley Geſchlechtern und Zungen
durch die Länder an dem rechten Ufer der Donau,
in das Gebiet der Franken am Rhein und von da
nach Gallien. Wo er durchzog, drückte er alles nie=
der; und kämpfte endlich bey Chalons an der Marne
gegen Aetius und die mit ihm vereinigten Weſtgothen,
Franken, Burgunder, Alanen, Sachſen und andere
Hülfsvölker einen der hartnäckigſten und blutigſten
Kämpfe, welchen die Geſchichte kennt; und kehrte
von dem Schlachtfelde über die Donau zurück, um
ſich zu einem neuen Angriff zu verſtärken. Im J. 452 452
iſt er unvermuthet wieder an der Grenze von Ita=
lien, da Aetius abweſend war, und verheerte unauf=
haltſam; Aquileja, Pavia, Mailand u. ſ. f. ſind
ſchon geplündert und zerſtört, und Rom iſt ſchon
mit einem nahen Ueberfall bedroht, als der Biſchof
Leo noch zu rechter Zeit durch Bitten und Geſchenke
und ein nächtliches Geſicht den nahen Sturm abwen=
det. Noch beſteht er auf die Ehe mit Honoria und
den Brautſchatz römiſcher Provinzen, als der Tod
in der Brautnacht mit der ſchönen Idlico Italien
und ſeinen Valentinian von der Rache dieſes außer= 453
ordentlichen Helden befreyt.

Jornand. 36 ff. und c. 42—49. *Gregor. Tur.* II. 5 ff. Die Chroniken von *Proſper*, *Idacius*, *Iſid.* De prima expedit. Attilae regis Hunnorum in Gallia et rebus geſtis

n. Chr. Waltharii; carmen epic. ſec. 6. ed. *F. C. J. Fiſcher*, Lipſ. 1780. 4.

Dem Reich der Hunnen iſt der mächtige Arm, der es bisher zuſammenhielt, entzogen und es zerfällt durch die Streitigkeiten ſeiner Söhne über die Theilung des Reichs ihres Vaters; und die Oſtgothen nehmen ihre Sitze in Pannonien ein.

Jornand. 50 ff. *Procop.* de bell. Goth. IV. 5. Gatterer's ſynchron. U. H. II. 903.

Dagegen zog ein neuer Sturm von Afrika gegen Italien und Rom heran; aber Valentinian fiel noch vorher durch das Schwerdt des Maximus. Der Mörder zwang Eudoxia, die kaiſerliche Wittwe, ſich mit ihm zu vermählen, um durch die Ehe ſich ein ſcheinbares Recht auf den Thron des ausgeſtorbenen Stamms des Theodoſius zu erwerben. Zwar fügte ſie ſich ſeinem Willen; aber nur um das Geheimniß ſeines Meuchelmords ihm abzulocken. Nun rief ſie
455 Genſerich aus Afrika zur Rache; Maximus wird ermordet in dem Aufſtande, der bey Genſerich's ſo naher Ankunft ausbrach, und der Held aus Afrika zieht faſt ohne Widerſtand in Rom ein. Ganzer 14 Tage wurde Rom geplündert und ſeiner ſchönſten Kunſtwerke beraubt, die aber auf der Fahrt nach Afrika im Meer verſanken. Daß wenig Menſchenblut durch die Vandalen floß, das verdankte Rom der Fürbitte ſeines Biſchofs Leo bey dem wilden Sieger.

Gibbon

Gibbon VI. 150. n. Chr.
C. G. Heyne Comment. de Leone M., Pontif. Rom., Attilae et Genſerico ſupplice facto. Gotting. 1782. fol.

Die nächſten 21 Jahre füllt die Regierung von
neun Kayſern, die oft nur wenige Monate den Thron
beſaßen, und bis auf wenige abgeſetzt oder vergif-
tet oder todtgeſchlagen wurden: **Avitus** wird nach 455
10 Monaten von Ricimer abgeſetzt; nach einem Inter-
regnum von viertehalb Monaten beſteigt **Majorian** 457
den Thron, um nach vier Jahren wieder abgeſetzt
und vergiftet zu werden; drey Monate ſpäter wird
Severus zum Kayſer ausgerufen, und kurz darauf 461
vergiftet. Nun verwaltet **Ricimer** 2 Jahre lang das 465
Reich ohne kayſerlichen Titel, bis der byzantiniſche
Leo auf Verlangen der Römer den **Anthemius** zum 467
Kayſer im Occident ernennt. Anthemius kam bey
der Eroberung von Rom durch Ricimer, ohne daß
man weiß auf welche Art, ums Leben. Sein Nach-
folger **Olybrius** ſtirbt ſchon nach 3 Monaten; **Gly-** 472
cerius beſteigt auf kurze Zeit den Thron, um ihn 473
mit dem Biſchofsſtuhl wieder zu vertauſchen. Nun 474
ernennt zwar Leo in Conſtantinopel den **Julius Ne-** 474
pos zum Kayſer in dem Abendlande, aber er wird
ſogleich wieder von dem Feldherrn Oreſtes von dem
Thron verjagt, um deſſen Sohn **Romulus Auguſtu-** 475
lus denſelben einzuräumen.

Fl. Mäcilius Avitus: *Sidon.* epp. II. 9. *Ejusd.* Paneg. in Avit. *Jornandes* de reb. Get. 45.

Majorianus: *Procop.* de b. Vandal. I. 7. *Sidonius* in Paneg. in Majorian.

n. Chr. Libius Severus: *Procop.* de b. Vand. I. 6. *Gregor. Tur.* II. 12.

Ricimer: *Anon. Cuſpiniani*, *Marcell.*, *Caſſiod.* u. ſ. w. in ihren Chroniken.

Anthemius: *Sidon.* in Paneg. in Anthem. *Sidon.* epp. *Anon. Cuſpin.*, *Marcellin.*, *Caſſiod.*, *Vict. Tunn.* in ihren Chroniken. *Ennodius* de vita Epiphan. in Opp. p. 321.

Olybrius: die Chroniken *Anon. Cuſpin.* u. *Caſſiod.*

Glycerius und Julius Nepos: *Anon. Valeſ.* ad calc. *Ammian. Marc.* Exc. e *Malcho* et *Priſco* ap. *Photium* in bibl. p. 171. *Ennodii* vita Epiph. *Procop.* b. Goth. I. 1. *Jornandes* de temp. ſucc. 101., de rebus Get. 45. *Theoph.* Chronogr. p. 102.

Romulus (Momyllus) Auguſtulus: *Jornand.* de reb. Get. 46. 53 ff. *Anon. Cuſpin.* und die vetuſtiora latin. ſcript. chronica ad Moſ. Codd. emendata — coll. D. *Thom. Roucallius.* Venet. 1787. 2 Voll. 4.

Je ſchneller nun die letzten Kayſer wie Schatten vor einander vorüberzogen, deſto freyer breiteten ſich die eingewanderten germaniſchen Nationen aus, und deſto ungehinderter befeſtigten ſie ſich in den von ihnen in Beſitz genommenen Reichen. Mit Verdruß ſahen ſich die deutſchen Kriegsvölker in Italien, die Heruler, Rugier und Turcelinger, obgleich die nächſten Beſchützer um den Thron, auf einen bloßen Sold eingeſchränkt, und verlangen auch Grundeigenthum in Italien. Der Kayſer ſchlug es ab: nun rufen die
476 Deutſchen ihren Anführer **Odoacher** als König von Italien aus, und ſtecken den Auguſtulus mit einem Jahrgeld in eine Feſtung in Campanien. Das weſtrömi-

römiſche Kayſerthum hatte nun ſogar dem Namen n. Chr.
nach ein Ende.

Jornandes 46 ff. *Paul. Diac.* de geſt. Longob. I. 19. *Candid.* ap. *Phot.* 79. p. 175. *Malch.* exc. legat. p. 93. in ſcc. rer. Byz.

Während dieſer letzten Stürme, da der Kampf mit dem ermatteten Rom von ſelbſt aufhörte, trieben ſich die eingewanderten Germanier unter einander deſto ärger.

Die Burgunder bildeten in Gallien aus den von ihnen nach und nach erworbenen Ländern, und durch die neuen Acquiſitionen von Dauphiné, Lyon- 456
nois, und durch Franche Comté ein eigenes beträchtliches Reich, das ſchon im J. 470 ihren Namen, den Namen eines Königreichs Burgund, trägt, deſſen Könige bald zu Lyon, bald zu Genf ihren Sitz haben.

Die Weſtgothen dringen in Spanien immer weiter vorwärts; und ihr Reich erſtreckte ſich im J. 450 von der Loire und Rhone bereits über die Pyrenäen bis nach Luſitanien. Die Sueven, die noch neben ihnen auf der pyrenäiſchen Halbinſel wohnten, und ſich nach dem Abzuge der Vandalen weiter ausgebreitet hatten, fühlten immer ſtärker die Uebermacht der Weſtgothen; ihr Reich geräth ſchon im J. 456 in Verfall und iſt im J. 585 von den Weſtgothen unterdrückt.

Dagegen drängen die Franken die Weſtgothen nach und nach aus Gallien, und ſuchen das einzu-

 holen,

n. Chr. holen, was ſie vorhin, aus Mangel einer engeren Verbindung, verſäumt hatten. Vom J. 428–486 ein nur pauſenweiſe abgeſetzter Kampf; zuerſt mit den römiſchen Feldherren, die bis auf Clodio noch häufig ihre Verſuche, über den Rhein zu gehen, zurücktreiben; darauf mit den Weſtgothen bis auf Chlodowich. Seine ſiegreiche Laufbahn eröffnete er im J. 486 mit der Beſiegung des römiſchen Statthalters Siagrius, der von Soiſſons aus den noch vorhandenen römiſchen Theil von Gallien unabhängig zu beherrſchen gedachte, als das weſtliche Kaiſerthum erloſchen war; er entriß darauf den Weſtgothen alle ihre Beſitzungen in Gallien, und errichtete nach manchen andern Siegen das große Reich der Franken.

Am Rhein und an den Pyrenäen war nun Ruhe; aber Italien blieb noch lange der Tummelplatz ziehender Horden.

Die Oſtgothen in Pannonien zogen unter Theodorich, man weiß nicht, ob vom Kaiſer Zeno ſelbſt veranlaßt, oder nach Theodorich's freywilligem Entſchluß, im J. 489 gegen Odoacher, und überwinden ihn. Ihre Könige reſidirten zu Ravenna und herrſchten von dort aus über ganz Italien und Sicilien, einen Theil der Provence, Rhätien, Vindelicien, Noricum, einen Theil von Pannonien und Dalmatien. Das Reich der Oſtgothen in Italien dauerte 61 Jahre, vom Jahr 496–554.

Das öſtliche Kayſerthum, immer eingedenk der Anſprüche, die es auf Italien hatte, machte ſie

end=

endlich unter Juſtinian durch Narſes geltend, der n. Chr.
durch einen glücklichen Feldzug Italien wieder mit dem griechiſchen Reiche vereinigte, und ſelbſt, ſo lange Juſtinian lebte, daſſelbe als Exarch von Ravenna aus beherrſchte. So lange dauerte auch das Exarchat über ganz Italien, vom J. 554 - 568. Darauf müſſen es die Byzantiner mit

den Longobarden theilen. Die Longobarden, eine deutſche Nation, deren früheſter Sitz unbekannt iſt, hatten ſich, als Odoacher die Rugen nach Noricum verſetzte, in das Rugeland gezogen. Juſtinian hatte ihnen Pannonien, das er den Oſtgothen entriſſen hatte, eingeräumt; von wo aus ſie im J. 565 das Land der Gepiden eroberten, wodurch ſie von Sclavonien, Ungern und Siebenbürgen Meiſter wurden. Nachdem Narſes aus dem Exarchat zurückberufen war, hörte auf einmal das gute Vernehmen zwiſchen dem byzantiniſchen Reich und den Longobarden auf, (nach Paul Diaconus, durch Narſes, der ſich durch ſeine Abrufung aus dem Exarchat beleidigt fand, aufgewiegelt), und Alboin, der Longobarden König, brach im J. 568, verbunden mit einem Theil der Avaren, Bulgaren und Sachſen, nach Italien auf, und nahm den obern Theil deſſelben, der von ſeiner Nation den Namen der Lombardey erhielt, ein. Sie herrſchten dort von 568-750 neben den Exarchen, doch unter beſtändigem Wechſel des Umfangs ihres Reichs.

n. Chr.

2. Geographiſche Darſtellung.

Demnach folgten die erobernden Völker in den einzelnen Ländern, aus denen das römiſche Reich zuſammengeſetzt war, alſo auf einander:

In Italien ſetzten ſich nach den zerſtörenden Einfällen des weſtgothiſchen Alarich in den J. 408, 409, 410, des Hunnenkönigs Attila im J. 452, und des Vandalen Genſerich im J. 455 feſt: 1) Heruler, Rugier und Turcilinger unter Odoacher im J. 476; 2) Oſtgothen im J. 496; 3) Byzantiner, als Herren von ganz Italien im J. 554; 4) Longobarden, als Herrn von Oberitalien im J. 568 und die Byzantiner von dem übrigen. Doch verändern ſich die Grenzen ihrer getheilten Herrſchaft nach der Zeit.

In Gallien verſuchte ſchon **Arioviſt** ſein Glück im J. 58 vor Chr.; darauf plündern es die Alemannen zwiſchen 253–259; die Franken (ſaliſche, ripuariſche und andere) fallen im J. 240 in das belgiſche Gallien ein und gehen im J. 287 über den Rhein; die Weſtgothen ſetzen ſich im J. 412 im ſüdlichen Gallien, und die Burgunder ſeit 414 an der Rhone; doch ſchlagen die Franken vom J. 428–486 die Weſtgothen aus Gallien über die Pyrenäen, und unterjochen die Burgunder, laſſen ſie aber als ein beſonderes Volk fortdauern.

Von Spanien und Luſitanien nahmen im J. 409 die Vandalen, Alanen und Sueven Beſitz; aber ſeit 414 gehen die Weſtgothen aus dem ſüdli-

chen

chen Gallien ihnen dahin nach, und werden nach und n. Chr.
nach die alleinherrſchende Nation. Die Alanen reiben ſie ſo auf, daß ſie nach Aufhebung ihres eigenen Reichs mit den Vandalen in Ein Reich zuſammenfallen; die Vandalen drängen ſie immer weiter vorwärts, bis ſie ſich im J. 429 entſchließen, nach Afrika hinüberzugehen; das Suevenreich verfällt ſeit 456 und wird darauf im J. 585 von den Weſtgothen völlig vernichtet. Nun herrſchen die Weſtgothen allein über Spanien und Luſitanien, bis ſie die Araber im J. 712 auf die aſturiſchen Gebirge treiben.

Britannien, ſo weit es die Römer beherrſcht hatten, iſt ſeit 427 von ihnen völlig aufgegeben. Um ſich der Picten und Schotten zu erwehren, rufen die Britannier die Sachſen aus Holſtein, die aus Befreyern ſeit dem J. 449 Eroberer der Inſel werden.

Germanien, das römiſche ſowohl als das freye, kommt ſeit dem J. 486 nach und nach an die Franken, welche die Alemannen, Burgunder, Thüringer, Frieſen, Sachſen und Bayern bezwingen.

Pannonien und Dacien waren der allgemeine Tummelplatz der ziehenden Völker durch die ganze Zeit der Völkerwanderung.

3. Ethnographiſche Darſtellung.

Noch möchte eine Ueberſicht von den Schickſalen der wandernden Stämme zu einer deutlicheren Vorſtellung der ganzen Völkerwanderung dienen.

n. Chr. 1. Die Hunnen, uralte Bewohner der Mungaley, giengen im J. 374 über die Wolga, darauf über den Don, unterwarfen ſich im J. 357 die Alanen, und ſtürzten in Verbindung mit den letztern auf die Oſtgothen, welche wieder die Weſtgothen vorwärts drängten. Im J. 376 gehen die Hunnen, des Widerſtandes und der Wachſamkeit der Weſtgothen ohnerachtet, über den Dnieſter, und lagern ſich bis an die Donau in dem bisherigen Sitz der Gothen, nachdem die letztern über die Donau gegangen waren. Hier ſaßen ſie ruhig, bis Rufin ſie im J. 395 zu einem Einfall in die aſiatiſchen Provinzen des römiſchen Reichs ermunterte. Von dieſem Streifzuge an breiteten ſie ſich unaufhaltſam aus, und herrſchten endlich in Aſien bis nach Derbend, und in Europa vom Don bis an die Theis und tief in den Norden hinein und jenſeits der Donau über Pannonien und Möſien; doch bis auf Attila (433) nicht unter einem einzigen König: aber dieſer wild-humane Held räumte alle Hunnenkönige neben ſich aus dem Wege und gab zugleich bis zum J. 448 dem Hunnenreich ſeine weiteſte Ausdehnung. Um Ruhe vor dieſem Eroberer zu haben, mußte der Kayſer zu Conſtantinopel den jährlichen Tribut von 350 Pfund Goldes, den er ſchon Attila's Vorweſer Rua entrichtete, bis auf 700, und zuletzt bis auf 2100 Pfund erhöhen. Im J. 450 zogen ihn zwey fränkiſche Prinzen und der Ring der Honoria an den Rhein und auf die catalauniſchen Felder bey Chalons an der Marne; im J. 452 gar nach Italien; von da, durch

Ge-

Geſchenke zum Rückzuge bewogen, nach Gallien gegen n. Chr.
die Alanen, die ihn aber unter dem Beyſtand der Weſtgothen ſchlugen. Mit dem Vorſatz, nächſtens zurückzukommen, kehrte er von da in ſein Reich zurück; ſtarb aber in der Brautnacht mit der ſchönen Idlico, in welcher ihm eine Pulsader ſprang. Nach ihm zerfiel das ungeheure Reich plötzlich. Seine Söhne konnten ſich über deſſen Theilung nicht vertragen; und während dieſer innern Verwirrung ſtanden die unterjochten Nationen auf und machten ſich frey. Die Gepiden ſchlugen ſie unter ihrem König Ardarich aus Pannonien und Dacien und trieben ſie an die Ufer des ſchwarzen Meers, wo vorhin die Gothen gewohnt hatten; es empörten ſich die Rugier, Heruler, Sciren und ſo der Reihe nach alle Völker, die bisher den Hunnen gehorcht hatten. Der größte Theil der Hunnen zog ſich über die Donau nach Kleinſcythien, in die Dacia ripenſis und nach Romanien. Das trajaniſche Dacien beſetzten die Gepiden, und Pannonien die Oſtgothen; die letztern ſchlugen alle Verſuche der Hunnen, ſie aufs neue zu verdrängen, glücklich ab, und überwanden ſie im J. 469 ſo vollſtändig, daß von nun an ſelbſt dieſe Verſuche aufhörten. Die Zekler in Siebenbürgen ſollen Nachkommen eines zurückgebliebenen Reſtes der Hunnen ſey.

2. Die Gothen an der Oder und Weichſel zogen am Ende des zweyten Jahrhunderts mit den Vandalen, Rugiern, Sciren u. ſ. w. an die Küſten des

n. Chr. des ſchwarzen Meers, und beſetzten im J. 180 das öſtliche Dacien. Gordian hatte ſchon mit ihnen im J. 237 in Niedermöſien (Bulgarien) einen Kampf wegen der Zerſtörung der Stadt Iſtria zu beſtehen: obgleich diesmal überwunden behaupteten ſie ſich doch an der Donau, und die Römer verſtehen ſich zu einem jährlichen Tribut, um an ihnen ruhige Nachbaren zu haben. Philipp der Araber verweigert ihn; dafür verwüſten ſie Thracien und Möſien im J. 245; und wiederholen nun bis auf Aurelian ihre Streifereyen. So glücklich auch Aurelian ſie bekämpft, ſo giebt er doch lieber Dacien im J. 274 ganz auf und verpflanzt deſſen Einwohner und Beſatzung nach Möſien (das aurelianiſche Dacien), und Gothen und Vandalen ziehen in das leer gewordene (alte oder trajaniſche) Dacien. Von dieſer Zeit an wächſt die Macht der Gothen ungehindert, und erhebt ſich endlich unter Ermanarik zu einem Reich, deſſen Grenzen vom Don bis an die Theis und tief in den Norden reichten: denn ſelbſt die Aeſtyer an der Bernſteinküſte, verſchiedene finniſche und lettiſche Völker, ſelbſt einige ſlaviſche Stämme gehorchten ihm. Doch ſeine große Monarchie zerfiel noch vor ſeinem Tod ums Jahr 367 in zwey Reiche, in das der Oſtgothen (oder Greuthungen) am ſchwarzen Meer, das Ermanarik ſelbſt beherrſchte, und das der Weſtgothen, im trajaniſchen Dacien und Podolien, unter verſchiedenen kleinen Königen, unter denen Athanarik und Fritigern die meiſte Macht hatten.

a)

a) Gegen die Oſtgothen dringen die Hunnen und Alanen an, und Ermanarik endigt ſelbſt ſein Leben, um nicht durch ſie eine Demüthigung zu erleben. Der Kampf mit ſeinem Nachfolger Withimer beginnt im J. 375: er wird überwunden und erſchlagen. Nun ſammeln zwey oſtgothiſche Krieger, Alatheus und Saphrax, die übriggebliebenen Oſtgothen, und führen ſie mit ihrem neuen König Whiterik gegen den Nieſter zu, wo Athanarik mit ſeinen Weſtgothen gelagert war. Die Weſtgothen halten den Sturm der Hunnen nicht aus, ſondern bitten den Kayſer Valens um die Erlaubniß, über die Donau zu gehen, und ſtehen ſchon an dem jenſeitigen Ufer, als Alatheus und Saphrax mit ihrem jüngern König und dem Reſt ihres Stammes dieſſeits ankommen. Sie bitten umſonſt bey Valens um die Erlaubniß des Uebergangs. In der mörderiſchen Schlacht der Weſtgothen gegen Valens ſtreiten die Oſtgothen mit den Weſtgothen für dieſelbe Sache, und führen noch gegen Gratian und ſeinen Mitregenten Theodoſius dem Großen die Waffen, bis ſie im J. 382 einen Separattractat mit den beyden Kayſern abſchließen und ſich nach dem Weſten wenden. Im J. 386 kehren ſie mit verſtärkter Macht an die Donau zurück; nur bey dem Verſuch, über dieſelbe zu ſetzen, findet der größte Theil von ihnen, in den Grund gebohrt, ſeinen Tod in der Donau ſelbſt, und der entronnene Reſt derſelben wird von den Römern nach Phrygien und Lydien verpflanzt, wo ſie nach ihrer Verfaſſung und n. Chr.

n. Chr. eigenen Geſetzen leben durften. Kurz darauf entſteht das große Reich der Hunnen, das auch die Oſtgothen in Unterjochung hielt, bis nach Attila's Tod (im J. 454). Mit den andern Völkern werfen ſie das Joch der Hunnen ab und helfen ſie aus ihren bisherigen Beſitzungen ſchlagen, und nehmen an ihrer Stelle Pannonien in Beſitz. Um ſie in Ruhe zu halten, gaben ihnen die byzantiniſchen Kayſer Jahrgelder; doch mußten ſie zugleich ihren ſiebenjährigen Prinzen, Theodorich, nach Conſtantinopel als Geiſſel ſchicken, zur mehreren Verſicherung der verſprochenen Ruhe. Der griechiſch erzogene Prinz brach mit ſeinen Oſtgothen, wahrſcheinlich vom Kayſer Zeno aufgefordert, im J. 489 nach Italien auf, und entriß dem Odoacher ſeinen Thron. Das neue oſtgothiſche Reich von Italien dauerte von 499-554, wo es unter Juſtinian vom Narſes zerſtört ward. Ein anſehnlicher Theil der Oſtgothen blieb in Italien, und wuchs mit den alten Landeseinwohnern zu Einem Volk zuſammen; ein anderer Theil wurde von Narſes nach Conſtantinopel geſchickt; manche mögen ſich auch zu den Longobarden bey ihrer Einwanderung nach Italien geſchlagen haben.

H. G. Porthan de imperio Hermanrici Oſtrogothorum regis. Åbo 1792. 4.

b) Die Weſtgothen wurden nach ihrem Uebergange über die Donau und nach dem Kriege, der unter Valens anfieng und von Theodoſius dem Großen beendigt wurde, im J. 382 nach Thracien verſetzt. Alarich

rich hatte als Bundesgenoſſe dem Theodoſius gegen n. Chr.
ſeinen Gegenkayſer Eugen tapfer beygeſtanden, ohne, wie er glaubte, gehörig belohnt worden zu ſeyn. Deſto bereitwilliger brach er nach deſſen Tode, von Rufin gerufen, im J. 395 nach Griechenland auf, um zu plündern und zu zerſtören. Der ganze Peloponnes ward ſeine Beute. Um ihn zur Ruhe zu bringen, wurde ihm die Präfectur des öſtlichen Illyrikum überlaſſen, wo ihm aber das weſtliche Rom die verſprochenen Jahrgelder nicht ordentlich ausbezahlte. Dafür überfiel er im J. 408 Italien, und ward nun ohne Schwierigkeit bezahlt. Im J. 408 führt ihn die getäuſchte Erwartung des Stilico zum zweytenmal nach Italien: er zwingt die Römer im J. 409, ihn in ihre Stadt einzunehmen, und ſchaltet über den Thron durch die Einſetzung des Attalus zum Gegenkayſer. Doch wird er unmittelbar darauf bey der Belagerung von Ravenna mit Honorius wieder ausgeſöhnt, und Attalus von ihm aufgegeben. Aber das gute Vernehmen mit Honorius hatte ſo wenig Beſtand, daß Alarich zum drittenmahl vor Rom rückt und die Stadt (im J. 410) im Sturm einnimmt. Er ſtirbt aber gleich darauf auf dem Marſch, den er über Sicilien nach Afrika vorhatte, und ſein Schwager Athaulf führt nun die Weſtgothen nach Gallien, und nimmt vom ſüdlichen Theil deſſelben Beſitz im J. 410. Sie dehnen allmählig die Grenzen deſſelben nach Spanien aus, bis ſie, aus Gallien durch die Franken verdrängt, ganz Spanien nach und nach erobern

n. Chr. und bis auf die Ankunft der Araber (im J. 712) beherrſchen.

Ammian Marc. XXXI. p. 695. ed. Gryph.

3. Die Franken (wahrſcheinlich der allgemeine Name eines germaniſchen Völkerbundes, der zwiſchen dem Rhein, der Weſer und der Elbe errichtet worden) machten zuerſt dem Kayſer Gordian zwiſchen den J. 237-244 durch einen Einfall in das belgiſche Gallien zu ſchaffen, und Aurelian, als Befehlshaber bey Mainz, fand durch ſie Gelegenheit, ſeine Kriegstalente zu zeigen. Seit 287 fangen ihre Niederlaſſungen jenſeit des Rheins im Gebiete der Römer an. Im J. 358 ragten ſchon die Salier an der Schelde bey Toxandria (Teſſenderloo im Stift Lüttich) unter den Franken als der gebildetſte Stamm hervor, der nach ſeiner Vergrößerung ſich in zwey Stämme theilte, in die Salier an der Schelde und die Ripuarier an den Ufern des Rheins, der Maas und der Moſel. Lange weilten ſie im belgiſchen Gallien, ohne weiter vorzudringen (weil ſie noch kein recht feſtes Band zu Einem Volk umſchlang), und die andern Germanier, Vandalen, Alanen, Sueven und Weſtgothen eilten ihnen voraus. Endlich brachen ſie von neuem auf; dennoch brachten ſie es vom Jahr 428-482 unter Clodio, Merovåus und Childerich, aller wiederholten Streifereyen ohnerachtet, zu keinen bleibenden Eroberungen. Endlich erſchuf Chlodowich die große Macht der Franken, von 482-486, die dem Wandern der Völker Einhalt zu thun im Stande war.

4. Die Burgunder (urſprünglich im Hohenlohi- n. Chr.
ſchen und am Neckar wohnhaft) rückten über den Rhein im J. 407, als derſelbe durch den Rückzug der römiſchen Garniſonen zur Rettung von Italien gegen die Weſtgothen geöffnet war: im J. 414 räumten ihnen die Römer (um nicht mit ihnen als neu angekommenen Feinden länger kämpfen zu müſſen, ſondern ſie lieber zu ihrem Beyſtand zu verpflichten) ein Ländchen ein, man weiß nicht, ob bloß an der Rhone oder ob den größten Theil von Helvetien. Die Schwäche der Römer, die ihnen vor Augen lag, veranlaßt ſie immer zu neuen Forderungen. Im J. 436 wird ihnen ſchon Savoyen überlaſſen: vom J. 436 an Dauphiné, Lyonnois, Franche Comté; im J. 470 benannten ſie ſchon ihr Land (deſſen Umfang ſich nach den Grenzen nicht genau beſtimmen läßt) das Königreich Burgund. Ihre Könige reſidirten bald zu Lyon, bald zu Genf, und waren römiſche Feldherren; ja nach dem Untergange des weſtrömiſchen Reichs nannten ſie ſich gar Bundesgenoſſen der Byzantiner. Im J. 534 unterjochten ſie die Franken, aber ohne ſie ihrer Nation zu einzuverleiben. Als abgetheiltes Volk gehorchten ſie den Franken bis zum Jahr 888, wo ſie ſich wieder losriſſen und ein eigenes Reich unter den Welfen errichteten.

5. Vandalen (aus der Gegend, wo die Grenzen von Schleſien, Böhmen und der Lauſitz zuſammentreffen) wollten über den Rhein, als er durch den Rückzug der Grenztruppen geöffnet war; aber die

n. Chr. Franken widerſetzten ſich ihnen mit Erfolg in blutigen Schlachten, bis endlich die Alanen, ihre Bundesgenoſſen, nachkamen, und den Sieg auf ihre Seite lenkten. Nun zogen ſie im J. 407 durch Gallien bis an die Pyrenäen, und gelockt nach Spanien durch den rebelliſchen Feldherrn der Römer, Gerentius, der ihnen in der Hoffnung, durch ihren Beyſtand Oberherr von Spanien zu werden, die bis dahin durch römiſche Garniſonen verſchloſſenen Zugänge nach Spanien über die Pyrenäen öffnete, giengen ſie dahin und beſetzten Galicien (aber in Geſellſchaft der Sueven) und inſonderheit durch den Stamm der Silinger Bätica (das heutige Andaluſien). Mittlerweile folgen ihnen die Weſtgothen nach Spanien nach; ihr Wallia reibt den vandaliſchen Stamm der Silinger beynahe ganz auf; doch ſtärken die Vandalen ſich wieder durch die Unterjochung der Alanen, die ſie ſich ganz einverleiben. Doch da die Weſtgothen ſie immer weiter drängen, ſo folgen ſie dem Ruf eines mißvergnügten römiſchen Statthalters nach Afrika im J. 429, und errichten unter Genſerich (in Verbindung mit den Alanen) zu Carthago einen eigenen Staat, der ſich weit in Afrika ausbreitete, bis ihn Juſtinian durch Beliſar im J. 534 zerſtören ließ. Im J. 688 nahmen die Araber dieſes Land den Byzantinern wieder weg.

K. Mannert's Geſchichte der Vandalen. Leipz. 1785. 8.

6. Die Alanen (urſprünglich ein weit ausgebreitetes Volk vom Caucaſus bis an den caſpiſchen

Paß)

Paß) wurden im J. 376 von den Hunnen gegen die n. Chr.
Sitze der Oſtgothen und Weſtgothen hingetrieben. Wohin ſie ſich nach und nach verloren haben, iſt unbekannt. Ein Schwarm von ihnen kam im J. 407 an den Rhein, als eben die Vandalen mit den Franken wegen des Uebergangs kämpften, und halfen den erſtern den Sieg entſcheiden. Nun ſtreiften ſie mit den Vandalen durch Gallien bis nach Spanien, wo ſie Luſitanien und Carthagena beſetzten: geſchwächt von dem Weſtgothen Wallia, müſſen ſie ihren eigenen Staat aufgeben und ſich den Vandalen unterwerfen, mit denen ſie im J. 429 nach Afrika ziehen, und unter denen ſie ſich verlieren. S. Nro. 5.

7. Die Sueven (ein gemeinſchaftlicher Name aller im innern Deutſchland wohnenden und den Römern nicht näher bekannt gewordenen germaniſchen Stämme) zogen den Vandalen und Alanen im J. 407 über den Rhein nach durch Gallien nach Spanien, und nahmen dort (neben einem Theil der Vandalen) von Galicien Beſitz. Als nach dem Abzuge der Vandalen nach Afrika im J. 429 mehr Raum entſtanden war, breiteten ſie ſich zwar Anfangs weiter aus; aber fanden an den Weſtgothen böſe Nachbaren. Bereits im J. 456 gerieth das ſueviſche Reich durch ſie in Verfall, und im J. 585 ward es von ihnen völlig vernichtet.

8. Die Sachſen in Holſtein ſchwärmten als Seeräuber an allen Küſten bis Frankreich und England

 umher.

n. Chr. umher. Als ſich die Britten nach dem Abzuge der römiſchen Legionen (im J. 427) gegen die Zerſtörungen der Schotten und Picten nicht mehr zu retten wußten, ſo riefen ſie auf Vortiger's Vorſchlag die Sachſen, die ſie als kühne und glückliche Seeräuber kannten, zu Hülfe. Sie halfen; aber ſie eroberten auch ſeit 449 die Inſel, mit der Aufreibung faſt aller alten Britannier.

9. Die Heruler, Turcilinger und Rugier (deren urſprüngliche Sitze ſich nicht weiter beſtimmen laſſen, als daß die Rugier an der Morava ſcheinen gewohnt zu haben) ſtanden im Solde der letzten römiſchen Kayſer, und da ſie ihre germaniſchen Brüder im Beſitz von ſchönen Ländern ſahen, verlangten ſie ähnliche Beſitzungen in Italien. Da ihr Verlangen abgeſchlagen wurde, ſo ſetzten ſie ihren Anführer Odoacher als König von Italien ſtatt des Romulus Auguſtulus im J. 476 auf den Thron. Er wurde aber deſſelben ſchon im J. 493 wieder durch die Oſtgothen beraubt. In Italien ſcheinen wenige von den Herulern und Rugiern geblieben zu ſeyn. Denn Odoacher ſelbſt führte noch als König von Italien mit den Rugiern an der Morawa Krieg, und Odoacher's Bruder ſetzte denſelben fort. Die Rugier zogen nach Möſien zu dem oſtgothiſchen König Theodorich: in die leer gewordenen Plätze des Rugelandes wanderten darauf die Heruler, und als dieſe es wieder verließen, beſetzten es die Longobarden.

10.

10. Die Longobarden waren aus dem Ruge= n. Chr.
land von Juſtinian ums J. 548 in Pannonien, das er den Oſtgothen entriſſen hatte, aufgenommen worden, um ſich ihrer gegen die Gepiden, Heruler und Oſtgothen zu bedienen. Im J. 565 bezwangen auch die Longobarden, in Geſellſchaft der Avaren, die Gepiden, und wurden dadurch Herren von Sklavonien, Ungern und Siebenbürgen. Nach Juſtinian's Tode hörte ihr gutes Vernehmen mit den Byzantinern auf, und da Narſes, wie man glaubt, ſie ermunterte, von Italien Beſitz zu nehmen, ſo überließ der Longobarden=König Alboin im J. 568 den Avaren ganz Pannonien, und gieng mit ſeinen Longobarden, einem Theil der Avaren, Bulgaren und Sachſen nach Italien, und entriß den Byzantinern den ganzen obern Theil des Landes, der von ſeiner Nation den Namen der Lombardey erhielt. Das Longobardenreich dauerte bis 774, wo es von Carl dem Großen dem fränkiſchen Staat angeſchloſſen wurde.

IV. Spanier und Luſitanier.

§. 64.

Quellen: Herodot, Strabo, und die römiſchen Geſchichtſchreiber von den puniſchen Kriegen an.

Hülfsbücher: außer den neuern Geſchichtswerken über Spanien, beſonders K. Mannert's Geographie der Griechen und Römer Th. I.

Die pyrenäiſche Halbinſel iſt wahrſcheinlich von Gallien und Afrika aus mit Einwohnern von verſchiedener Abſtammung zu ſehr verſchiedenen Zeiten beſetzt worden; weshalb ſich auch durch alle Jahrhunderte der ältern Welt zwiſchen ihrem Norden und Süden eine große Verſchiedenheit in der Cultur zeigt.

Die Phönicier, Carthager und Griechen hatten hier wichtige Niederlaſſungen. Nach dem erſten puniſchen Kriege eroberten die Carthager einen großen Theil des Landes: im zweyten puniſchen Kriege traten die Römer in den Beſitz der carthagiſchen Eroberungen im ſüdlichen Theil des Landes; den nördlichen, wo ſehr kriegeriſche Stämme wohnten, unterjochten ſie erſt nach den hartnäckigſten Kämpfen, die bis zum J. Chr. 3 fortdauerten.

Nach Spanien zog ſich die ganze römiſche Cultur; darum ward es auch ſo fruchtbar an gebildeten Schrift-

Schriftſtellern. Nach ſeiner völligen Unterjochung ge- n. Chr.
noß es eine ununterbrochene Ruhe bis auf die Völkerwanderung, wo es wieder der Tummelplatz der verſchiedenſten germaniſchen Stämme ward, bis die Weſtgothen ſich die Herrſchaft erkämpften.

V. Gallier.

§. 65.

Quellen: die Sagen bey den frühern Griechen, die ſicheren Nachrichten von den Niederlaſſungen der Gallier in Italien bey Polybius und Livius, vorzüglich Cäſar, und aus den Zeiten der römiſchen Kayſer Tacitus, Vellejus Paterculus, Dio Caſſius und die Scriptores hiſtoriae Auguſtae.

Hülfsſchriften: die Werke über die römiſche Geſchichte. K. Mannert's Geogr. der Gr. und R. Th. I.

Galen oder Gallier wohnten in dem heutigen Frankreich bis an den Rhein, in den Niederlanden und in einem großen Theil der heutigen Lombardey. Bis auf Cäſar's Zeit lebten ſie, wenige Striche ausgenommen, noch in einem rohen Naturzuſtande; in Verfaſſung und Sitten wenig von den ihnen gleichzeitigen Germaniern verſchieden.

600 Jahre vor Chr. landeten flüchtige Phocäer aus Kleinaſien an ihrer Küſte; bauten ſich in Provence an

n. Chr. an der Rhone, in der Nähe des heutigen Marſeille, unter den ſaliſchen oder ſalluviſchen Galliern an, und gründeten nach joniſchen Gewohnheiten und Geſetzen eine Ariſtokratie, deren Hauptſtadt Maſſilia wurde. Dieſe griechiſche Colonie blühte durch eine ausgebreitete Handlung auf und trug die erſte Cultur unter die rohen Gallier, die in ihrer Nachbarſchaft wohnten: aber tiefer in dem Lande blieb alles in ſeiner urſprünglichen Rohheit, weil die Gallier mit den Waffen in der Hand die weitere Ausbreitung der Maſſilier hinderten. In dieſen Kriegen riefen die Maſſilier mehrmals die Hülfe der Römer an.

In einem ſolchen Kriege überwand Sextus Calvinus als Proconſul im J. 123 vor Chr. die Salier, und legte, um die Bewegungen der unruhigen Landeseinwohner beſſer beobachten zu können, nicht weit von Marſeille die erſte römiſche Colonie in Gallien, Aquae Sextiae (Aix in Provence) an. Wenige Jahre nachher, im J. 118 vor Chr., wurde von Q. Marcius Narbo die zweyte römiſche Colonie, Narbonne, gegründet, und der Weg über die Alpen und Pyrenäen nach Gallien geöffnet, der nach und nach zu der Eroberung des ganzen Landes führte.

Sie war das Werk des Cäſar, das er in wiederholten Feldzügen innerhalb acht Jahren (von 58 - 50 vor Chr.) ausführte. Seitdem war Gallien von den Alpen und Pyrenäen bis an den Rhein

eine römiſche Provinz, die von einem Prätor re- n. Chr.
giert wurde.

Bey der Völkerwanderung ward dieſes ſchöne Land von den verſchiedenſten germaniſchen Horden durchſtreift, und zuletzt eine Beute der Franken, deren Chlodowich ein Reich errichtete, das außer Gallien 486
auch Deutſchland bis an die Grenze der Sachſen und Slaven umfaßte.

n. Chr.

VI. Deutſche.

§. 66.

Quellen ihrer älteſten Geſchichte: Ptolemäus, Strabo, Cäſar, Tacitus, Mela, deren Nachrichten aber nicht von einerley Gegenden und Zeitalter handeln und ſich daher nicht füglich in Ein Ganzes vereinigen laſſen.

Hülfsbücher, außer den ausführlichen Werken über die Geſchichte von Deutſchland:

K. Mannert's Geogr. der Griechen und Römer Th. III.

C. V. Grupen origines germanicae oder das älteſte Deutſchland unter den Römern, Franken und Sachſen. Lemgo 1764—1768. 3 B. 4.

113 Jahre vor Chr. lernten die Römer durch den cimbriſchen Krieg die erſten Deutſchen, Deutſchland ſelbſt aber erſt ſeit Cäſar und Auguſt kennen. Bis dahin waren die Germanier ein rohes freyes Volk geblieben, das theils zerſtreut in einſam liegenden Häuſern und Hütten wohnte, theils noch nomadiſch herumzog, und von ſelbſt erwählten Heerführern, Fürſten und Königen regiert wurde. Der Geſchichte waren ſie vor Cäſar noch durch nichts, als durch Völkerbunde merkwürdig worden: durch 1) den Bund der Cimbern und Teutonen und 2) der Sueven.

58 Jahre vor Chr. ſchlug Cäſar den Arioviſt, der ſich nach Gallien hatte rufen laſſen, und eroberte darauf Gallien bis an den Rhein, die Grenze von Deutſchland. Er ſelbſt gieng nach der Zeit zwiſchen Bingen und Mainz zweymal über den Rhein, aber noch ohne Erfolg; erſt unter Auguſt faßten die Römer jenſeit dieſes Grenzfluſſes feſten Fuß. n. Chr.

1. Ein beträchtlicher Theil von Deutſchland eine römiſche Provinz,

vom J. 8 vor Chr. bis J. 8 nach Chr.

Noch Lollus, Auguſt's Feldherr, ward durch eine ſchwere Niederlage von den Germaniern zurückgetrieben. Nach ihm aber unternahm Druſus, Auguſt's Stiefſohn, vier Feldzüge, vom J. 13-10 vor Chr., in welchen nach und nach Deutſchland vom Rhein bis an die Weſer und von den Alpen bis an die Donau erobert wurde. Dieſen großen Strich von Germania transrhenana erhielten nach Druſus Tod Tiber, L. Domitius Aenobarbus und Sentius Saturninus unter römiſcher Oberherrſchaft, und trafen dabey Anſtalten, Deutſchland jenſeit des Rheins zu romaniſiren. Aber Quintilius Varus Niederlage durch Herrmann im teutoburger Walde machte dem allen im J. Chr. 9 ein plötzliches Ende.

2.

n. Chr. 2. Deutſchland im Kampf mit den Römern, vom J. Chr. 10–486.

Tiber führte deshalb ſeit dem J. Chr. 10, und Germanicus ſeit dem J. Chr. 14 zerſtörende Rache-Kriege: endlich beſtimmte Tiberius gegen das Ende ſeiner Regierung nach Auguſt's letztem Willen den Rhein und die Donau zur Grenze des römiſchen Reichs, von welchem Syſtem auch ſeine Nachfolger ſo ſelten abwichen, daß Trajan Dacien nur erobert zu haben ſchien, damit Hadrian es wieder aufgeben möchte. Vier Jahrhunderte behaupteten die Römer dieſe Grenzen gegen die Streifereyen, welches ihnen die dort angelegten Feſtungen und Landwehren, und die Uneinigkeit der deutſchen Stämme und ihrer Anführer unter einander ſehr erleichterten. Im J. Chr. 69 führten ſie mit den Batavern, im J. 166 mit den Markomannen an der Donau einen hartnäckigen Krieg, der ſich aber beyde male ſiegreich für die Römer endigte.

Im letztern Kampf hatten die Germanier die Vortheile kennen lernen, welche Conföderationen gegen einen mächtigen Feind gewährten, und hinter dem **markomanniſchen Bund**, in welchem (ſeit dem J. Chr. 162) alle deutſchen Völker an den Grenzen von Illyricum längs der Donau bis an den Rhein hin vereinigt waren, erſcheinen die Conföderationen der **Gothen**, **Alemannen**, **Franken** und **Sachſen**, die

die dem römiſchen Reich immer gefährlicher wurden. n. Chr.
Conſtantin der Große, Julian, Valentinian I. und Theodoſius der Große behaupteten noch gegen ihre Bewegungen die Barrieren des römiſchen Reichs, den Rhein und die Donau: aber nach Theodoſius Tod brechen die Vandalen, Sueven und Alanen im J. 407 über den Rhein in das römiſche Reich ein, und Germanien, das römiſche und freye, fällt im J. 486 dem fränkiſchen Chlodowich zu. S. oben.

VII.

n. Chr.

VII. Britannier.

§. 67.

Quellen: Herodot, Cäſar und Tacitus, und außer ihnen hie und da die römiſchen Geſchichtſchreiber aus der Periode der Kayſer.

Hülfsbücher: die neuern Geſchichtswerke über Großbritannien; z. B. Matth. Chriſt. Sprengel's Geſchichte von Großbritannien Th. 1. Halle 1783. 4.

Britannien ward von Gallien aus bevölkert. Vor Herodot's Zeit hatten ſich ſchon Galen aus der Mitte des alten Galliens zwiſchen der Garonne und Seine (Nachbaren der Aquitanier und Belgen) auf dieſe Inſel gezogen, und nicht gar lange vor Cäſar hatten Belgen, die bisher zwiſchen der Seine und dem Rhein längs dem Kanale gewohnt hatten, auf dieſelbe übergeſetzt, und die Galen aus Cornwallis, Mideleſex, Suſſex und Kent verdrängt. Da nun dieſe beyden Ureinwohner von Britannien zu verſchiedener Zeit, und in einem ganz verſchiedenen geſellſchaftlichen Zuſtande einwanderten, ſo darf es nicht befremden, wenn ſich zu Cäſar's Zeit unter den Britanniern ein großer Unterſchied in Sprache, Sitten und Cultur bemerken ließ, obgleich Galen und Belgen urſprünglich zu Einer Völkerklaſſe gehört haben mögen.

Früh

Früh wurde Britannien (die Caſſideriten oder n. Chr.
Zinninſeln, von قصدير Zinn) von Phöniciern, Carthagern und Griechen, beſonders des Zinnhandels wegen, beſucht. Nachdem die Schifffahrt der Griechen in dieſe Gewäſſer aufhörte, zogen die galliſchen Kaufleute, beſonders die Veneter, den britanniſchen Handel an ſich.

Bey der Eroberung von Gallien (55 Jahre vor Chr.) hörte Cäſar ein dunkles Gerücht von Britannien. Er landete zwar in zwey verſchiedenen Jahren auf dieſer Inſel, doch ohne viel mehr auf ihr zu unternehmen, als ſie zu entdecken. Noch Auguſt hielt ſie keiner Eroberung werth. Erſt Kayſer Claudius fieng ſie im J. Chr. 43 an, und Agricola, als Statthalter des bereits eroberten Theils, dehnte ſie im J. Chr. 78 bis an die Länder der wilden Caledonier aus. Von nun an verpflanzten die Römer ihre Sprache, Geſetze und Cultur auch in dieſe Gegend, und ſetzten dieſes fort, ſo lange ihre Herrſchaft über Britannien dauerte, bis zum Jahr 412, wo ſie ſich bey den Einfällen der Germanier gezwungen ſahen, ihre Legionen zur Vertheidigung von Italien zurückzuziehen. Das verlaſſene römiſche Britannien ward von dieſer Zeit an durch die Einfälle ſeiner wilden Grenznachbaren, der Caledonier, ſo verheert, daß in kurzem alle ſeine römiſche Cultur vernichtet war.

---

n. Chr.

VIII. Skandinavier.

§. 68.

Die Einwohner des ſkandinaviſchen Nordens, Dänemarks, Schwedens und Norwegens, waren den Alten nur durch dunkle Gerüchte bekannt. Im Tacitus kommen Sueones (Schweden) als ein ſeefahrendes Volk vor; Plinius kennt eine Inſel (Halbinſel) Nerigon (Norwegen). Thule, von dem die Alten viel ſprechen, deuten manche Alterthumsforſcher auf Island. Nur der Name Danus findet ſich erſt im Gregorius von Tours im ſechſten Jahrhundert nach Chriſtus; indeſſen, wenn die Cimbern aus Jütland kamen, ſo treten die Dänen ſchon 113 Jahre vor Chr. auf den hiſtoriſchen Schauplatz.

Regiſter.

Regiſter.

A.

Abaris Seite 155.
Abdera 255.
Aberwiz 389.
Abner 109.
Aborigener 257. 259–261. 263. 270.
Abraham 17. 31. 100. 154. 157.
Abraxas 448.
Abreha 452 f.
Abydus 254. 476.
Acarnan, ſ. Akarn.
Achäer 42. 199. 206. 213. 215 f. 218. 226 f. 231. 281. 283. 468. 487. 507. 512 f. 588. 600.
Achäiſcher Bund 226. 231. 502–505. 510. 512–514. 605.
Achämeniden 314. 318.
Achämenides 375.
Achäus 198.
Achäus, Xuth. S. 199.
Achaja 198 f. 213. 215. 226. 231. 496. 503. 515.
Achill 247.
Ackervölker 49.
Acroceraunus 654.
Acſu 403. 411. 740.
Acteus 204.
Actium 299. 680 f.
Adam 8. 12. 142.
Adamiten 13. 17.
Aden 129.
Adeſius 452.
Adjabene 61. 69. 75.
Adraſt 134.
Adrianopel 737. 744.
Adriatiſches Meer 251. 255. 257. 267. 295. 297. 560. 637.
Adulitaniſches Monument 439 f.
Aeaciden 247 f.
Aedilen 574. 580.
Aegä 532.
Aegäiſches Meer 41. 135. 251. 254. 295. 458.
Aegialea 263.
Aegialus 231.
Aegina 223 f. 246. 249. 251. 457. 459. 523.

Aegineten 166. 222. 467.
Aegos Potamos 255. 329. 477. 481.
Aegypten 21. 27. 30. 33. 39. 43. 45 f. 48–51. 66. 71 f. 75 f. 81. 94. 99–103. 111. 116. 143. 146–179. 207. 223. 267. 293. 295 f. 298. 309. 318. 321. 326 f. 330. 332. 337. 340 f. 345. 348. 350. 377. 380. 388 f. 412. 432–449. 452. 506. 538. 549 f. 558. 596. 603. 631. 654 f. 658. 672 f. 681. 687. 690 f. 714 f. 726.
Aegypter 33. 35. 39 f. 41. 48 f. 76. 84. 117 f. 146–179. 207. 301. 321. 433–449.
Aelius Gellus 447. 691 f.
Aemilian, C. Jul. 711. 717.
Aemilianus, C. J. Alex. 718.
Aemilius, ſ. Paulus.
Aeneas 41. 262 f.
Aenobarbus 692 f. 779.
Aeolier 40. 42. 136 f. 166. 199. 206. 213. 215. 236. 239.
Aeolis 136. 216.
Aeolus 199.
Aeren, berühmte 17. 34. 289.
Aeſop 134. 221.
Aeſchines 531.
Aeſchylus 313. 470.
Aeſtyer 764.
Aethiopien 30. 43. 48. 66. 71 f. 76. 129. 146. 148. 163. 167 f. 174. 318. 389. 412. 436. 450–455. 546.
Aethiopier 30. 163. 250. 318. 399. 450–455.
Aetius, M. M. 751–753.
Aetna 264. 281.
Aetolien 236. 239. 592. 594. 604.
Aetolier 218. 229. 341. 507 f. 511. 515. 596 f.
Aetoliſcher Bund 218. 236. 239. 504. 506. 512.
Aetolus 239.
Afrika 19. 21. 30. 35. 39. 42 f. 46. 48 f. 66. 90 f. 146–186. 253. 255. 291 f. 295 f. 299. 309. 314. 320. 412–455. 547. 630. 633. 656–658. 667. 669 f. 674. 676 f. 690. 726. 732 f. 736. 740. 748. 751. 754. 761. 767. 770 f. 774.
Agamemnon 212.
Agapenor 40.
Agathodämus 301.
Agathokles 418 f. 498. 523. 566 f.
Agea 137.
Ageſilaus 328. 480 f.
Agis, a. Sp. 475. 480.
Agis II. 493.
Agis III. 504.
Agorakritus 469.
Agradatus 315.
Agricola 783.
Agrigent 217. 282. 416 f.
Agrippa 300. 671. 673. 676. 689.
Agrippina 697.
Ahas 70. 118. 123.
Aigirveſſa 137.
Aix 624. 776.
Akaba 128.
Akarnan 239.

Akarnanien 239. 469. 495.
Akteus 204.
Alalia 267.
Alanen 741 – 743. 746 f. 751. 753. 760 – 763. 765. 768. 770 f. 781.
Alarich 745–749. 751. 760. 766 f.
Alatheus 765.
Alba 665.
Alba longa 263. 270. 272. 276.
Albanien 640.
Albinus 708.
Alboin 759. 773.
Albus pagus 130.
Alcibiades 572 – 476.
Alemannen 712. 720. 722 f. 737 f. 760 f. 780.
Aleppo 122.
Aletes 230.
Aleuaden 247.
Alexander in Akrokorinth 501.
Alexander, Alex. S. 548 – 551.
Alexander Belas 344.
Alexander, Caſſ. S. 552.
Alexander, Hyrk. S. 352.
Alexander z. Pherä 485.
Alexander, Phil. S. d. Gr. 95. 134. 226. 248. 292. 298. 302. 306. 308. 311. 319. 326. 331 – 336. 340. 349 f. 360. 362. 364. 366 – 371. 391. 395. 436. 440. 492 – 494. 498. 500. 523. 533 – 548. 556.
Alexander, Polyſp. S. 496. 555.
Alexander Severus 385. 709.
Alexander Zebina 345.
Alexander II. 248. 345.
Alexander III. 443.
Alexandria 96. 296. 298. 350. 436 – 439. 444. 446 – 448. 452 f. 538. 655 f. 678. 680. 691. 700. 712.
Al Ezbah 453.
Algier 412.
Alkäus 221.
Alkamenes 469.
Alkmäon 239.
Alkmäoniden 244.
Alkman 221.
Allia 578.
Allobroger 634 f.
Alpen 40. 44 f. 256. 262. 269. 425. 589 f. 598 f. 623. 643. 651. 653. 691. 721. 738. 776. 779.
Altai 35. 38. 131.
Alter des Menſchengeſchlechts 9.
Altgalliſche Völkerſchaften 257.
Aluta 188.
Alyattes II. 46. 135.
Amalekiter 108. 128.
Amanus 121. 537.
Amaſis 43. 165 f. 168–170.
Amazonen 46. 208.
Ambracia 247.
Ambronen 623 f.
Amerika 35.
Amiſus 254.
Ammoniter 558.
Ammonium 295.
Amoriter 100. 107.
Amphibolis 255.
Amphictyonen 200. 208 f. 218 f. 236 f. 246. 459. 491 f. 530 – 532. 534.
Amphilochus 41.
Amphipolis 471. 529.

Amphytrio 214.
Amprakioter 468.
Amulius 270.
Amur 411. 740.
Amyntas 365 f. 523. 527. 533.
Amyrtäus 327. 330. 435.
Amytis 82.
Anatokrier 468.
Anaximander, v. Lampſ. 288.
Anaximander, v. Milet 49. 298.
Andaluſien 747. 770.
Andronikus, Liv. 589.
Angeln 724.
Angora 409.
Anicius Baliſta Serius 718.
Anto 256. 258. 278. 570.
Ankus Martius 276.
Antalcidas 329. 360. 483.
Antenor 40. 262.
Anthemius 755 f.
Antigonus 336–338. 369. 396 436. 495 f. 498. 523. 549 f. 555.
Antigonus, Ar. S. 353 f.
Antigonus, Doſ. 554.
Antigonus, Gonatas 496 f. 500 f. 553–557.
Antiochien 339. 344.
Antiochus, Deus 340. 350. 377. 440 f.
Antiochus, Epiphanes 342 f. 347. 351. 378. 603.
Antiochus der Große 340 f. 346 f. 350. 360 f. 366. 372 f. 378. 392. 396. 427. 444. 511. 594–597. 602 f.
Antiochus, Soter 338 f. 364. 501.
Antiochus II. 391.
Antiochus III. 512.
Antiochus V., Eupator 344.
Antiochus VI., Entheus 344.
Antiochus VII., Evergetes oder Sidetes 344. 347. 378.
Antiochus VIII., Grypus 345.
Antiochus IX., Cyzic. Philop. 345.
Antiochus X. 345.
Antiochus XI. 345.
Antiochus XII. 345.
Antiochus XIII., Aſiat. 343. 345. 631. 639.
Antipas 354 f.
Antipater 492–495. 535. 548. 551.
Antipater, A. S. 552.
Antipater, E. d. A. 552.
Antipater, d. Idum. 353.
Antipolis 255.
Antium 582.
Antonine, die 702. 704 f.
Antoninus, Artaxias III. 374.
Antoninus, M. 373.
Antoninus, M. Caracallus 347.
Antoninus, Philoſ. 383. 404.
Antoninus, Pius 397. 705 f.
Antonius 289. 365. 368 f. 380 f. 443–446. 650. 656. 659–681. 683. 693.
Antonius, C. Hybrida 633–635.
Antonius, Luc. 672.
Antonius, Primus 701.
Anuſchirwan, ſ. Cosr.
Anxur 577.
Apelles 498. 520. 522.
Apenninen 560. 577. 746.
Apion 433. 443.

Apollodor, v. Ath. 288.
Apollodor, Mahler 522.
Apollonia 664.
Apollonia, in Illyr. 255.
Apollonia am ſchw. Meer 254.
Apollonides 522.
Apollonius 509.
Appianus 33. 180. 270.
Appius Claudius 419.
Appius Claudius, Gr. Schw. 614.
Apries 119. 168 f. 431. 434.
Apulien 39 f. 213. 258. 263. 561. 581. 591. 652.
Aquä Sextiä 624. 776.
Aquileja 599. 611. 667. 710. 753.
Aquitanien, zweytes 749.
Aquitanier 782.
Araber 30. 35. 68. 78 f. 129 f. 346. 386–389. 390 f. 399 f. 436. 761. 768. 770.
Arabien 30. 46–48. 64. 94. 101. 129 f. 174. 294. 399 f. 447. 450. 454. 547. 558. 640. 691 f. 715.
Arabiſches Meer 39. 48. 51. 88. 91. 100 f. 103. 110. 116. 121 f. 128. 148. 160. 167. 298. 312. 397 f. 438. 446. 450. 544. 691.
Aradus 47. 91. 93. 129.
Aramäer 121. 126.
Ararath 18.
Aratus 502. 504 f.
Araxes 44.
Arbaces 67 f. 84.
Arbela 69. 331. 539.
Arbogaſt 738.
Arcadius 739. 744.
Arceſilaus III. 432.
Archagathus 589.
Archelaus, v. Aeg. 445.
Archelaus, v. Cappad. 366. 368. 373.
Archelaus, v. Jud. 354 f.
Archimedes 425. 568.
Archipelagus 187. 326.
Archonten 241 f.
Ardarich 763.
Ardavan 381. 383–385.
Arderikka 52.
Ardſchir 384–386.
Ardſchir III. 390.
Ardys 135.
Areopag 173. 205. 241. 243. 466.
Argäus 527.
Argäus, Geb. 126.
Arginuſe 477.
Argiver 40. 228. 263. 468. 489. 504.
Argolis 227 f.
Argonauten 48. 209–211. 246.
Argos 21. 39 f. 193. 197. 199. 203 f. 207. 214 f. 224–228. 231. 263 f. 485. 495. 501. 514.
Aria 84. 311. 376. 541.
Ariarath 367 f. 625.
Aridäus 533. 548. 551.
Ariobarzenes I. 368. 625.
Ariobarzenes II. 368.
Ariobarzenes III. 368.
Arioviſt 721. 760. 779.
Ariſtides 323. 459. 461 f.
Ariſtipp 433.
Ariſtobul, Al. S. 352 f. 355. 373. 639.
Ariſtubul, H. S. 352.
Ariſtokrates II. 229.

Ariſtomachus 501.
Ariſtonikus 363 f.
Ariſtoteles 299. 309. 499. 533 f.
Arkadien 39 f. 197. 216. 226. 229 f. 250. 261. 485–488.
Armenien 30. 47. 56. 64. 75. 94. 126 f. 311. 367 f. 371–375. 382 f. 638. 640. 679. 693. 703. 736.
Armenier 35. 126 f. 287. 312. 371–375.
Arminium 651.
Arnauten 193.
Arne 42. 236.
Arrian 33. 300. 313.
Arſaces, Parth. 340. 346. 392.
Arſaces, von Grosarm. II. 375.
Arſaces III. 375.
Arſaces IV. 375.
Arſaces V. 375.
Arſaciden 377.
Artabanus IV. 375.
Artanes 372.
Artapanus 98.
Artaphernes 458.
Artavasdes 374.
Artavasdes V. 375.
Artaxerxes, ſ. Ardſchir.
Artaxerxes II. 328.
Artaxerxes III. 488.
Artaxerxes IV. 540. 709.
Artaxerxes, Longim. 326. 435. 461.
Artaxerxes, Mnem. 327 f. 360. 480.
Artaxias 347. 372–374.
Artemiſium 322.
Aruns 269.
Aryandes 302. 432.
Aſcanius 263. 270.
Aſchak 340. 346. 377.
Aſchak III. 378.
Aſchak VI. 378.
Aſchak X. 379.
Aſchaker 377–381.
Aſchdod 167.
Aſchganier 381–384.
Aſiaten, unbekannte 39.
Aſien 10. 19. 21. 30. 34. 39. 42–49. 51. 53–145. 153. 174. 188 f. 197. 206. 230. 261. 294. 296–298. 300. 302. 311–410. 415. 492 f. 546. 604. 638. 640. 654. 662. 682. 715. 724. 726. 730. 740. 762.
Aſien, eigentliches 363.
Aſien, griechiſches 136 ff. 359.
Aſklepius 210.
Aſovſche Meer 188.
Aſſaraddon 72.
Aſſow 254.
Aſſur 60.
Aſſyrien 21. 43. 47. 60–69. 125. 285. 316. 348. 703.
Aſſyrier 35. 45. 60–69. 74. 118. 127. 167. 348.
Aſtarte 89.
Aſtyages 81–83. 136.
Aſturiſche Gebirge 761.
Aſymneten 138. 220.
Athanarich 742. 764 f.
Athanaſius 388.
Athanaſius, Patriarch 452.
Athaulf 748. 767.
Athen 205. 222. 235 f. 239–241. 244 f. 250 f. 254. 307. 320–322. 324. 327. 329. 342. 359. 442. 457–495.

495. 497. 499 f. 503. 508–510. 515 f. 519. 522. 529–531. 543. 552. 564. 572. 588. 594 f. 673. 675.
Athener 245. 247. 253. 281 f. 302. 435. 457–495. 527. 529. 594.
Atherbal 607 f.
Athos 321. 324. 458.
Atlantiſches Meer 735.
Atoſſa 67.
Atropatene 334. 340. 346. 378. 558.
Attalus 363. 532. 595. 631. 639.
Attalus II. 363. 366.
Attalus III. 363. 366. 607.
Attalus, Gegenk. 748. 767.
Attika 17. 39. 42. 158. 199. 201. 204. 207. 214 f. 238–240. 250. 458. 470.
Attila 750–752. 760. 762. 766.
Attuarier 725.
Atyaden 135.
Atzbeha 452.
Augurien 261. 268. 275.
Auguſtulus, ſ. Romulus.
Auguſtus 289. 300. 346. 354. 366–368. 373. 380. 397 f. 412. 430. 446 f. 685–694. 722. 778–780. 783. ſ. Octavian.
Auletes 443.
Auranitis 354 f.
Aurelia Victorina Auguſta 719.
Aurelian, L. Domit. 386. 397. 448. 712. 719 f. 764. 768.
Aureolus, Man. Acil. 712. 718 f.
Auſoner 256–360.
Avaren 759. 773.
Avitus, Fl. Macil. 755.
Axumitiſches Denkmahl 439.

B.

Baalbek 48. 122. 286.
Bab=bel 57.
Babel 60.
Babylon 19. 45. 50. 57 f. 60. 77–80. 83. 94. 122. 298. 316. 319. 335. 348. 372. 537. 540.
Babylon, Babylonien 19. 21. 35. 43. 45. 47. 50. 55–79. 94. 103. 118 f. 122. 385. 311. 317. 325. 336 f. 348. 372. 539 f. 543.
Babylonier 35. 48–50. 55–79. 122.
Bacchiaden 231. 238.
Bacchus 84 f. 208.
Bactra 392.
Bactrien 62. 66. 84 f. 302. 311. 341. 346. 391–393. 396 f. 404. 432. 540. 558.
Bactrier 35. 68. 84 f. 312. 340. 391–393.
Bactriſcher Krieg 378.
Badhan 454.
Bätika 747. 770.
Bagoas 330.
Bahram, ſ. Varanes.
Bahrein Inſeln 93. 129.
Baikal 145.
Balach 388.
Balbin, D. Cöl. 717.
Baleariſche Inſeln 93. 184. 293.
Baliſta, Ser. Anic. 718.
Balk 84.

Barahanes, Barche 390.
Bardanes 381.
Barka, R. 255. 302. 431 f. 558.
Barka, St. 422. 425. 428.
Baryaxes 543.
Bas 364 f.
Baſchkiren 410. 740.
Baſſian, Var. Anil. 708. 716.
Batanda 354 f.
Bataver 780.
Battus 431.
Bayern 761.
Bazen 451.
Bazen, Badhan 454.
Beda 290.
Beduinen 155. 157.
Beleſis 67. 75.
Belgen 782.
Belgien 299. 752.
Beliſar 751. 770.
Belkis 450.
Belloveſus 269.
Beloch 67.
Belotaras 67.
Belſamen 89.
Belſazar 79.
Belus 59. 161.
Belusthurm 50. 58 f. 77 f.
Benevent 264.
Bengala 403.
Benhadad II. 123.
Berenice 538.
Bernhard, St. gr. u. kl. 590.
Bernſteinküſte 300. 764.
Bernſteinland 94.
Beroſus 9. 17. 33. 55.
Berytus 122.
Beſſus 331. 540 f.
Bethel 114.
Beth Rechob 69.
Bibulus, M. 379.
Bileam 63.
Bingen 779.
Biskayen 256.
Biſotum 33. 51. 66.
Bithynien 361. 364. 367. 369. 559. 625. 627. 631. 637–639. 662.
Bithynium 92.
Bochara 388.
Böhmen 44. 746. 769.
Böotien 39. 42. 197. 204 f. 207. 210 f. 218. 236 f. 467. 485. 493. 495. 534. 627.
Bodenſee 45.
Böotier 42. 218. 236. 467 f. 471. 491. 600.
Bokhoris 163.
Bosnien 366.
Bosporus 365. 369. 465. 639. 690. 720. 723. 735.
Bosporus Cimmer. 370.
Bourdeaux 749.
Bramahnen 398.
Braſidas 472.
Brennus 560.
Bretagne 644.
Britannien 30. 35 f. 44. 294. 299 f. 303. 456. 697. 708. 712. 726. 728. 736. 738. 747. 749. 761. 782 f.
Britten 772. 782 f.
Brittiſches Meer 674.
Brixillum 700.
Brüſſel 752.
Brunduſium 652 f. 665. 673.
Brutus, Dec. 659. 662–670. 684.
Brutus, L. Jun. 571.
Bubaſtus 43. 162. 165. 167.

Bucha=

Bucharey, kl. 404.
Büffon 568.
Bulgarey 759. 773.
Bulgarien 191. 764.
Bundesgenoſſen, röm. 529. 617 ff.
Burgund 757. 769.
Burgunder 713. 721. 747. 749. 752. 757. 760 f. 769.
Burrhus 698.
Byrſa 181.
Byzant 254. 400.
Byzantiner 389. 759 f. 769 f. 773.
Byzanz 365. 476. 488. 491. 530. 568. 730.
Byzazium 184. 415.

C. vgl. K.

Cabiren 203.
Cabul 395.
Cadix 186.
Cadmea 206. 484.
Cadmus 39 206–208. 236.
Cäpio 623.
Cäſar, C. Jul. 299. 353. 365. 368. 373. 379. 443. 445. 514. 641–665. 667. 721. 775 f. 778 f. 782 f.
Calabrien 39. 258.
Calaſirier 158.
Caledonier 708. 736. 749. 783.
Caligula, Caj. 373. 696 f. 705.
Callicratides 477.
Callimachus 433.
Calpurnia Lex 607.
Calpurnius, ſ. Piſo.
Calvinus, Sext. 776.
Camboja 403.
Cambyſes, perſ. Edelm. 82 f.
Cambyſes 28. 170 f. 295. 301. 318. 412. 434. 440.
Campaner 33. 257. 580 f.
Campanien 33. 267. 281. 560 f. 580. 582 f. 604. 626. 642. 662. 665. 756.
Campus Hyrkanus 301.
Canaan 30. 101 f.
Cananiter 39. 87. 100. 102. 104 f. 109. 121.
Canariſche Inſeln 293.
Candahar 395.
Canna 129.
Cannä 424. 591 f.
Canuſia 264.
Cappadocien 126. 221. 361. 367–369. 374. 379. 559. 625. 627. 637 f. 640. 690. 696. 732.
Cappadocier 79.
Capreä 695.
Capua 267. 424 f. 561. 580–582. 592. 636. 651 f.
Caracalla 383 f. 447. 708. 720. 722 f.
Caracallus, M. Aur. Ant. II. 716.
Caramanien 311. 314. 376.
Carbo 615. 623.
Carchedon 181.
Carchemiſch, ſ. K.
Cardia 255.
Carien, Carier, ſ. K.
Carl d. Gr. 773.
Carthagena 425. 747. 771.
Carthager 33. 35. 42. 47. 49. 146. 180–186. 247. 265. 284. 286. 289. 291–297. 303. 305. 309. 321. 323. 412–430. 432. 442. 546 f. 559. 562–569. 584–587.

590-596. 600. 604 f. 626 f. 691. 774. 783.
Carthago 33. 41. 181. 289. 295. 412-430. 473. 751. 770.
Carin, Marc. Aurel. 558. 715. 720.
Carus, M. Aurel. 713 f. 719.
Carynia 501 f.
Caſſander 337. 550-552. 555.
Caſſander, Ant. S. 495 f.
Caſſideriten 94. 783.
Caſſius 623.
Caſſius, C. 382 f.
Caſſius, Prätor 659. 662 f. 667-670.
Caſſius, Q. 650.
Caſſius, Spur. 571.
Caſtor 288.
Catalauniſche Felder 762.
Catilina 631. 633-635.
Cato 288 f.
Cato, Utic. 428 f. 547. 657 f. 683.
Catten 702. 725.
Catulus, Conſ. 624. 632 f.
Caucaſus 39. 45-47. 206. 294. 741. 746. 770.
Caullonia 523.
Cecrops 17. 39. 158. 204 f. 208. 240.
Celſus, Corn. T. 719.
Celten 36.
Celtiberien.
Celtiſches Gallien 44.
Cenis 590.
Cenſor 580.
Cenſorinus 719.
Centurien 574. 629.
Ceraunus, ſ. Seleucus.
Ceres 208.
Cerne 43. 185. 292.
Ceylon 63 f. 129. 397.
Chaboras 125.
Chabrias 482. 488.
Chärea 697.
Chäronea 491. 531.
Chalcedon 254. 389.
Chalcidene 356.
Chalcidenſer 216. 281. 283.
Chalcis 47. 250. 255. 281. 596. 702.
Chaldäa 400.
Chaldäer 28. 45. 75-78. 118 f. 128. 348.
Chaldäer, Aſtrol. 78.
Chalder 75.
Chaleb 453.
Chalons an der Marne 753. 762.
Chalybien 75.
Chalybon 122.
Chamaver 725.
Chares 498.
Charondas 282 f.
Charrä, Charran 124 f. 646.
Chaucen 724 f.
Cheops 162.
Cherſon 254.
Cherſonneſus 192. 245. 254.
Cherſonneſus Cimbr. 622.
Cherſonneſus Taur. 254. 457 f.
Cherſonneſus thrac. 254. 341. 555.
Cherusker 692. 725.
Chiana 256.
Childerich 768.
Chios 137. 251. 488.
Chiron 210.
Chittäer 100.
Chlodowich 285. 292. 758. 768. 777. 781.
Choheſtan 311.

Choraſan 84. 403.
Choriten 100.
Chriſtenthum 399. 731.
Chuſiſtan 311.
Chyniladan 72-74. 81.
Cicero 633-635. 644 f. 663. 668. 684.
Cicykus 254.
Cilicia Trachea 365 f. 368.
Cilicien 41. 92. 254. 337. 361. 368. 374. 537. 553. 558. 636. 640. 672. 702.
Cilicier 41.
Cimber, Tull. 662.
Cimbern 38. 46. 622. 624. 721. 778. 784.
Cimbriſche Halbinſel 724.
Cimmerier, ſ. K.
Cimon 461.
Cinna 627 f.
Circeſium 168.
Cirrha 237.
Cisalpiniſches Gallien 44.
Citomachus 180.
Clanis 256. 258.
Claudius 299. 397. 412. 558. 697 f. 705. 783.
Claudius II., M. Aur. 712. 719.
Cleomenes III. 504 f.
Cleon 472.
Cleon, Sclave 609.
Cleonymus 502.
Cleopatra 380. 443-446. 655. 671-681.
Cliſthenes 228. 245.
Clodio 752. 758. 768.
Clodius 644 f.
Cluſium 269. 559 f. 578.
Cnidos 216. 329.
Cnoſſus 250.
Codrus 215. 241.
Cöleſyrien 341. 353. 639.
Cölln 700.
Coläus, Samier 49.
Colchis 30. 209. 254. 389. 625. 640. 690.
Colonien, griech. 252.
Commodus, M. Aur. Ver. 701. 706 f. 722.
Conchinchina 140.
Confucius 144. 287.
Conon 329. 477. 480 f.
Conſtans 732 f.
Conſtantin 400.
Conſtantin d. Gr. 386. 397. 728-733. 781.
Conſtantin d. j. 732-735.
Conſtantin, H. M. 747.
Conſtantinopel 389. 730 f. 744. 762. 766.
Conſtantinopel, Meerenge 187.
Conſtantius 161.
Conſtantius, C. S. 732 f.
Conſtantius, Chlorus, Flav. Valer. 713. 726-728.
Conſtantius II. 386.
Cophes 395.
Coptus 438. 714.
Corcyra 251. 459. 499.
Corcyräer 488.
Corea 145. 404. 409.
Corfinium 652.
Corfu 587.
Corinth 217. 223 f. 226. 230 f. 237 f. 247. 251. 254. 276. 496. 499 f. 510. 513 f. 516. 519. 522. 588. 605. 612.
Corinthier 281. 467.
Corinthiſcher Meerbuſen 42. 215.
Coriolan 577.

Cor-

Corkam 311.
Cornificius 669.
Cornwallis 94. 782.
Corſika 184 f. 265. 267. 270. 284. 293. 562. 569. 674.
Cos, ſ. K.
Cosmas, Indicopl. 397.
Cosru, Anuſchirw. 388 f. 399.
Cosru I. 382-384.
Cosru II. 454.
Cosru III. 389 f.
Coſſäer 334. 546.
Cotys 373.
Courtivron, M. de 568.
Craſſus 379 f.
Craſſus 636.
Craſſus 642. 644-646. 693.
Craterus 545.
Cremona 589.
Creta 33. 92. 210. 249-251. 499. 640.
Creter 215.
Crösus 134 f. 139. 170. 224. 316. 358.
Cteſias 33. 55. 68. 83. 84. 313.
Cteſiphon 60. 363. 715.
Cuma 216.
Cumä 216. 281 f. 630.
Cunaxa 327.
Cureten 239. 250.
Curien 574.
Curio 648. 650.
Curius, Q. 634.
Curland 299.
Curtius 33. 86.
Cyanäiſche Inſeln 467.
Cyaxares 45. 72. 75. 81.
Cyaxares II. 81-83.
Cydonia 250.
Cykladen 245. 251. 481.
Cyklopen 264.
Cyme 216.
Cynoscephalä 508. 510 f. 595.
Cypern 40 f. 92. 96. 213 f. 249-251. 329 f. 435. 461. 477. 558.
Cypſelus, ſ. K.
Cyrene 146. 168. 184. 255. 293. 295. 302. 412. 431-434. 443. 631. 691.
Cyrnus 185.
Cyriades 718.
Cyri Campus 301.
Cyrus 7. 79. 81-83. 127 f. 134. 136. 170 f. 285. 292. 302. 316 f. 348. 358. 385.
Cyrus, d. j. 327. 360. 476 f. 480.
Cyzikus 576.

D.

Dacien 299. 702 f. 712. 723. 741 f. 761. 763 f. 780.
Dacier 703.
Dädalus 209 f.
Dänemark 784.
Dänen 784.
Daher 381.
Dalmatien 587. 678. 681. 690. 701. 758.
Dalmatius, C. N. 732.
Damaskus 122 f. 400. 726.
Dan 114.
Danaus 40. 207.
Daniel 313.
Danus 784.
Daradacus 349.
Dardanellen 187.
Darius, Codom. 330-332. 334. 377. 536-540.
Darius, Hyſtasp. 80. 189. 295-

295–297. 302. 318–321. 359. 395. 435. 457. 508. 526. 555.
Darius, Med. 83.
Darius, Noth. 327 f. 435.
Darius, Pharn. S. 369 f.
Datis 458.
Daunus 263.
Dauphiné 269. 757. 769.
David 69. 108–113. 125. 128.
David, S. d. B. 450.
Decemviri 572.
Decentius 733.
Decius Cn. Meſſ. Qu. Traj. 711. 717. 723.
Decius, Q. Her. Etr. Meſſ. 717.
Dejoces, 62. 80 f.
Dejotarus I. u. II. 365 f. 373. 639. 656.
Delium 471.
Delos 251. 342. 359. 461. 467.
Delphi 204. 224. 236 f. 255. 486. 489. 491. 516. 519. 531.
Delta 154. 164.
Demaradus 276.
Demetrius 494.
Demetrius I., Soter. 344.
Demetrius II., Nicat. 344. 378. 504. 554.
Demetrius III., A. S. 343–345.
Demetrius, K. v. J. 392.
Demetrius, Phaler. 288. 495.
Demetrius, Poliorc. 337. 496–498. 500. 523. 549 f. 552. 555.
Demoles, v. Arkad. 432.
Demonax 432. 523.
Demoſthenes 474.
Demoſthenes, Muſ. 498.
Demoſthenes, Redn. 491. 530 f.
Derbend 762.
Derkyllades 480.
Deſiderius 733.
Deukalion 39. 198. 206. 246. 259.
Deukalion, Fluth, 198. 206.
Deutſche 692. 712 f. 721. 734. 778–781.
Deutſchland 44. 645. 691. 702. 721. 736. 746. 777–781.
Diadumenus 708.
Diagoras II. 249.
Dicäarch 299.
Dictator 571. 580.
Dido 181.
Dio Caſſius 98. 270. 775.
Diocletian 290. 375. 397. 448. 707. 713. 715. 725–727. 729 f.
Diodor 3. 33. 46. 55. 84. 86. 147. 153. 180. 188 f. 270. 313.
Diokles 564–566.
Diomedes 40. 263.
Dion 566.
Dionys d. ä. und j. 290. 418. 565 f.
Dionys v. Halik. 270.
Dionys, Ptolem. XII. 443.
Dioscurias 254.
Disparagum 752.
Ditmarſen 724.
Dius, Ph. 86.
Dnjepr, Dnepr 42. 253 f. 741.
Dnjeſtr 254. 297. 299. 742. 762. 765.

Dodona

Dodona 203.
Dolabella 663.
Domitián 702 f. 705.
Domitius Aenobarbus 697. 779. ſ. Nero.
Don 12. 44. 46. 188. 253. 411. 741. 762. 764.
Donau 44 f. 188. 192. 255. 295–297. 457. 531. 623 f. 682. 690 f. 694. 704. 706. 711 f. 714. 721–724. 726. 730. 736 f. 743 f. 746. 750. 753. 762. 764–766. 779–781.
Dorer, Dorier 42. 134. 137. 166. 199. 206. 213–217. 226–232. 238. 281–283.
Doris 236. 238 f.
Dorus 199.
Doſon, ſ. Antigonus.
Draco 242.
Druſus, M. Liv. 619. 691 f. 721. 779.
Dſchemſchid 314.
Dſu Nawas 453.
Duilius 420.
Dyme 502.
Dyrrhachium 255. 654 f.

E.

Ebn al Hakim 451.
Ebro 423.
Ebuſus 186.
Ecbatana 50. 66. 68. 80–82. 315. 319. 540.
Edeſſa 60. 124. 347. 720.
Edomiter 35. 109. 111. 129.
Egeſta 264. 473.
Eismeer 300.
Elagabalus 708. 716.
Elaſſer 61 f.
Elatra 531.
Elath 111. 117 f. 122 f. 128.
Elbe 299. 622. 713. 724 f. 768.
Elea 216. 282.
Eleer 510.
Elephantine 51. 152.
Elesbaas 453.
Eli 106.
Elis 224. 226. 229 f. 485. 487. 496.
Eliſa 181.
Eliſa, Pr. 115.
Elitovius 269.
Elſas 737.
Elymäer 378.
Elymais 62.
Elymi 264.
Emeſa 702. 726.
Emporia 415. 428.
Emporien 415.
Emporium 255.
Enaken 100.
England 48. 91 f. 415. 771.
Enipeus 655.
Ennius 287. 589.
Epaminondas 308. 484–487. 490.
Epeer 229.
Epheſus 137. 498. 680.
Ephialtes 466.
Ephoren 235. 414.
Epidamnus 255.
Epidaurier 467.
Epidaurus 227 f. 251.
Epigonen 236. 239.
Epiroten 248.
Epirus 39 f. 213. 247 f. 259. 418. 495. 504. 592. 594 f. 600–602. 652. 657.
Epizephyrä, ſ. Lokri.
Erato 374.

Erato,

Eratoſthenes 147. 288. 299.
Erdkunde, hiſtoriſche 30. 48. 97. 296.
Erech 124.
Eretria 250. 320. 458.
Erfindungen 14. 29. 91. 178. 268.
Eriſſa 237.
Ermanarik 742. 764 f.
Erythra 137.
Eryx 264.
Esras 313. 249.
Eſther 313.
Etearch 250.
Eteocles 211.
Etrurien 258. 260. 276. 560. 588. 599. 643.
Etrusker 33. 35. 44 f. 47. 93. 256. 260. 263. 265 f. 269 f. 275. 277. 284. 294. 297. 416. 559 f. 569 f. 577. 580 f. 619.
Euböa 216. 239. 250. 458. 467.
Euböer 47.
Eucratides 392.
Eudoxia 754.
Eugenius 738 f. 767.
Euklid 499.
Eulåus 544.
Eumenes, P. 363. 367. 596 f. 600. 602.
Eumenes II. 509.
Eunus 609.
Euphrat 18 f. 30. 33. 48. 51. 56–59. 63. 69. 76 f. 79. 109 f. 121. 124 f. 131. 168. 296. 311. 343. 349. 372. 378 f. 383. 537. 542. 544. 674. 682. 728. 730.
Euripides 470.
Europa 19. 30. 35 f. 39. 42–44. 46. 90 f. 131 f. 136 f. 174. 187–284. 314. 319. 323 f. 341. 359. 415. 456–784.
Eurymedon 461. 474.
Euryſthenes 214. 227. 232.
Euſebius 287–289.
Euthydem 392.
Eutrop 745.
Eutropia 733.
Evagoras 330. 477.
Evander 40. 261. 272.
Evergetes, ſ. Ptolemåus.
Exarchat 759.
Exedares 374.
Eziongeber 111. 128.

F.

Fabius, C. 423. 591.
Fabius, Q. Pictor 287. 583.
Falaſcha 452. 455.
Falerium 577.
Falisci 560.
Fars 311. 314.
Farſiſtan 311.
Faunus 261.
Fedal 185.
Fergana 403.
Fez 412.
Fidenå 273.
Fimbria 627.
Finnen 300. 542. 764.
Firuz 387. 389.
Flaccus, Fulvius 615. 618.
Flaminius 508. 511. 595.
Flavius 641.
Florenz 746.
Florian, M. Annius 713. 719.
Florus, Geſſius 356.
Fo 404.
Fohi 142.

Forum Julium 689.
Franche Comté 757. 769.
Franken 712 f. 721. 725. 729. 746. 752 f. 757 f. 760 f. 767–771. 777. 780. ſ. Ripuar. Salier.
Frankreich 289. 771. 775.
Fremontanus 452.
Frieſen 761.
Fritigern 764.
Frumentius 452.
Fulvia 634.
Fulvia, A. G. 671–673.
Fulvius, Flaccus 615. 618.

G.

Gabii 278.
Gades 93.
Galater 597.
Galatien 302. 364–366. 559. 604. 690.
Galba 698. 700.
Galen 44. 775. 782.
Galerius, V. M. 713. 726–729. 736.
Galicien 747. 770 f.
Galiläa 354.
Gallia belg. 725. 760. 768.
Gallia cisalp. 44. 269 f. 559. 643 f. 653. 662. 665. 667.
Gallia Sena 560.
Gallia transalp. 632.
Gallien, P. Licin. 448. 711 f. 718. 722–724.
Gallien 30. 35 f. 38. 42. 44. 221. 253. 255–258. 294–296 299. 302 f. 416. 456 590. 623 f. 632. 636. 643–646. 648. 658. 667. 670. 687. 691. 712–714. 718. f. 723. 726. 728. 731–733. 736. 738. 745–747. 749. 751–753 757 f. 760. 763. 767. 770 f. 774–777. 779. 782 f
Gallier 44. 257. 269. 302. 339. 364 f. 501. 508. 552 f. 557. 559 f. 569. 583. 588. 598 f. 603. 618. 638. 748. 775–777.
Gallier, ſal. oder ſaluv. 776.
Gallier, ſenoniſche 257. 578. 588.
Gallio 749.
Gallogräcien 302. 364–366. ſ. Galatien.
Gallus, ſ. Aelius.
Gallus, C. Vib. Hoſt. 711. 717.
Gallus, N. C. 734.
Gambia 35. 185.
Ganges 296. 298. 300. 334. 396. 541.
Gariglione 256.
Garonne 749. 782.
Gaſſan 399 f.
Gaugamela 539.
Gautun 404.
Gaviten 100.
Gaza 538.
Geiſerich 751.
Gela 217. 282.
Gelon 323. 417. 563.
Genf 757. 769.
Genſerich 754. 760. 770.
Gentius 601 f.
Gepiden 746. 759. 763. 773.
Germanikus 692 f. 696 f. 721. 780.
Germanien 36. 296. 299. 303. 456. 721. 761. 781.
Germanier, Germaner 285. 301.

Forum

301. 303. 691. 713 f. 721 f. 726. 747. 749. 756 f. 768. 778–780. 783.
Gerontius 747. 770.
Gerra 78. 130.
Gerrhäer 91.
Geſetze 24–27. 32.
Geſſius Florus 356.
Geta 708.
Geten 191.
Gibraltar 184.
Gihon 30. 84.
Glabrio, Acil. 604.
Glycerius 755 f.
Godroſiſche Wüſte 542.
Goei 405–408.
Götter der alten Welt 23 f.
Goldland 185. 415.
Golfo di St. Eufemia 259.
Gonatas, ſ. Antigonus.
Gordian, M. Ant. 385. 710. 716. 725. 764. 768.
Gordian III. 710. 717. 720.
Gordiene 368.
Gordius I. 134.
Gortyna 250.
Goſan 125.
Gotarzes 381 f.
Gothen (vgl. Oſt- Weſtgothen 300. 711 f. 714. 720. 723 f. 737 f. 741. 744. 746. 752. 762–764. 780.
Gracchus, Caj. 614–616.
Gracchus, Tib. Sempr. 598. 614 f.
Gräci 40.
Granikus 331. 360. 536.
Gratian 736–738. 765.
Gregorius v. Tours 784.
Greuthungen 742. 764.
Griechen 21. 33. 35. 40. 42 f. 49. 92 f. 132. 138. 149. 154. 164–166. 169. 187. 192–255. 263. 265. 284. 287. 291. 294 f. 297. 302. 307. 321–329. 335. 339. 365. 377. 387. 416 f. 423. 431. 435. 448. 456–525. 529. 535 f. 562 f. 595. 597. 683. 774. 783.
Griechen, in Kleinaſien 132. 136–139.
Griechenland 30. 35 f. 38 f. 48. 93. 187. 197–255. 295. 303. 306–309. 321. 323. 325 f. 328–330. 417. 442. 448. 456–525. 528. 531–534. 554 f. 593. 604. 625. 653 f. 670. 682. 691. 698. 724. 732. 767.
Griechenland, aſiatiſches 220.
Griechiſche Colonien 252–255.
Griechiſche Inſeln 39. 47. 187. 248–251. 320.
Großarmenien 347. 373–375. 558. 690.
Großbritannien 299.
Großcappadocien 361 f.
Großgriechenland 33. 47. 215. 283. 295. 302. 519. 572.
GroßMogul 403.
Großphrygien 79. 336. 549.
Grynia 137.
Guadalquivir 93.
Günzburg 722.
Gyges 135. 231.

H.

Habeſch 451. 453 f.
Hadadeſer 122. 125.
Hadrian 375. 382. 704 f. 722. 780.

Hämus 192.
Haikaner 127.
Halikarnaß 137. 216. 498.
Halys 81. 131. 136. 316. 358. 536.
Hamath 122.
Hami 144.
Hamiaren 399.
Hamilkar 422.
Hamiten 21. 87.
Hang 402 f.
Hannibal 269. 341. 364. 366. 401. 414. 422–427. 442. 507. 510 f. 554. 568. 590–592. 594. 596.
Hannibal 180.
Hannibalianus 732.
Hanno 32. 49. 180. 185 f. 415.
Hanno, die 424. 428.
Haran 129.
Harpagus 82. 358.
Harpalus 543.
Haſael 123.
Hasdrubal 422. 425.
Hawra 130.
Hebräer 21. 27. 33–35. 39. 43. 47. 49. 80. 86. 98–120. 122. 128. 158. 286. 347.
Hebriden 300.
Hedſchas 400.
Hekatompylon 377.
Helena 161.
Heliopolis 160. 176.
Hellas 236.
Helle 209 f.
Hellen 198 f.
Hellenen 199. 206. 211. 218 f. 226. 229 f. 236 f. 246. 250. 261. 265. 459. 519. 530. 532.
Hellenium 166.
Helleſpont 42. 136. 187. 197. 216. 253. 323 f. 465. 475 f. 535. 595 f. 625.
Heloten 471.
Helvetien 643. 747. 749. 769.
Heneter 40. 262.
Hephäſtion 498. 500. 546.
Heraklea in Byth. 254.
Heraklea, pont. 254. 514.
Herakleopolis 152.
Herakliden 42. 134–136. 212–216. 226–232. 238. 283.
Heraklius 397.
Herennianus 719.
Herkules 40. 193. 208 f. 214.
Herkules, Alex. S. 548. 550 f.
Herkules m. Hell. 227. 247. 261.
Herkules, Tyr. 89.
Herkules, Säul. 93.
Hermione 502.
Hermann 692. 779.
Hermon 99.
Hermotybier 158.
Hernicier 571. 577.
Herodes, Agr. 356.
Herodes d. Gr. 353 f.
Herodes, Od. S. 718.
Herodes III. 355.
Herodian 270.
Herodier 354.
Herodot 3. 33. 46. 55. 62. 82 f. 86. 147. 153. 180. 188 f. 287. 297 f. 314. 470. 774. 782.
Heroopolis 155.

Heruler 746. 756. 760. 763. 772 f.
Heſiod 32. 221.
Heſtiäotis 199. 238.
Heu = leang 407.
Heu = tſcheu 407.
Heviter 100.
Hia 142.
Hien = ti 405.
Hiero 418 f. 563 f. 568. 585 f.
Hierogrammateen 177.
Hieronymus 568.
Himera 417.
Himilkon 185. 415.
Hindoſtan 11. 36.
Hipparch, M. 299.
Hipparch, Piſiſtr. 244.
Hippias 244. 458.
Hippion 264.
Hippokrates 470.
Hira 399 f.
Hirta 400.
Hirten 155 f.
Hirtius 665 f.
Hiskias 69. 71. 74. 118.
Hoang = ti 142.
Hohenloh 747. 769.
Holſtein 724. 761. 771.
Holwan 61. 66.
Homer 32. 49. 162. 221.
Homeriten 399. 450. 453.
Honoria 750. 762.
Honorius 739. 744 f. 748–750. 767.
Hophra 168.
Horapollo 147.
Hormisdas 389.
Hormuz IV. 389.
Hoſeas 71. 116.
Hoſtilian, C. Val. Qu. Meſſ. 711. 717.
Hoſtilius, ſ. Tullus.
Hunnen 144. 311 f. 387. 404. 409–411. 737. 740–742. 744. 750. 754. 762 f. 765 f. 771.
Hunnen, euthelitiſche 387 f.
Hydaspes 395. 542.
Hyela 282.
Hykſos 155–157.
Hyperion 238.
Hyphaſis 395.
Hyrkan, H. 352 f.
Hyrkan, Joh. 352 f. 639.
Hyrkaner 301. 325 f.
Hyrkanien 311.

J.

Jacob 157.
Jaik 410. 740.
Jamblich 147.
Janus 260.
Jao 142.
Japaniſches Meer 409.
Japhetiten 19.
Japygiſches Vorgeb. 258.
Jaſon 247.
Java 300.
Jaxartes 294. 334. 388. 541.
Iberer 256 f. 259 f. 266.
Iberien 76. 381. 640. 736.
Idlico 753. 763.
Idumäa 117. 128. 352. 354.
Idumäer 128.
Jebuſäer 100.
Jehu 115.
Jemen, ſ. Yemen.
Jerobeam 111. 114.
Jerobeam II. 69. 115. 123.
Jeruſalem 74. 76. 110. 114. 128.

128. 163. 349. 353. 357. 450 f. 639.
Jeſabel 115.
Jesdedſcherd 375.
Jesdedſcherd III. 390.
Jeſus 357.
Jgur 144.
Jli 403. 411. 740.
Jllyrien 42. 200. 248. 253. 255. 297. 366. 504. 510. 587. 590. 593. 601 f. 671.
Jllyrier 193. 510. 526 f. 534. 587. 600 f.
Jllyrikum 191. 262. 623. 643. 678. 715. 722. 731 f. 736. 738. 745. 747. 750. 767. 780.
Jlovardan 79.
Jmaus 546.
Jnachus 21. 39. 204.
Jnarus 435.
Jndictionen 290.
Jndien 11. 46–48. 62 f. 66. 77. 84 f. 91. 174. 296. 298. 300. 334. 337. 341. 346. 378. 387. 392. 394–398. 403 f. 438. 447. 541 f. 558. 691.
Jndier 35. 84 f. 388. 394–398.
Jndiſches Meer 294. 542.
Jndoſtan 404.
Jndus 30. 34. 294. 296. 298. 311 f. 320. 334. 378. 388. 395. 541 f.
Jnn 624.
Jnſeln, griechiſche 39. 47. 187. 248–251. 320.
Joab 109 f.
Jobelperiode 34.
Joannes, P. N. 749.
Jon 199.
Jonas 70.
Jonathan 109.
Jonathan, Makkab. 352.
Jonien 475.
Jonier 42. 134. 137. 164. 166. 199. 206. 213. 215. 221. 226. 228. 282 f.
Joniſche Küſte 42. 136. 298.
Joniſches Meer 251. 295. 588. 595.
Joram 117. 128.
Jordan 70. 103. 116. 302. 310. 348.
Jornandes 740.
Joſeph 100. 156. 158.
Joſephus 98. 147. 288.
Joſias 118.
Joſua 104.
Jotham 118.
Jovian 386. 736.
Jphikrates 488.
Jphitus 219. 230. 289.
Jpſus 337. 436. 497. 550. 553. 555.
Jrak 400.
Jraniſcher Völkerſtamm 36.
Jreland 300.
Jrtyſch 144. 740.
Jſagoras 245.
Jſaurien 712.
Jſaurier 714.
Jsboſeth 109.
Jſeas 501.
Jſere 624.
Jsland 299. 784.
Jſokrates 470.
Jſrael 70. 111. 113–117.
Jſraeliten 99. 124.
Jſſus 95. 331. 493. 537.
Jſtakar 286. 332.
Jſtria 764.
Jtalien 30. 35 f. 38–40. 48. 93.

93. 132. 187. 198. 200. 206. 215 f. 226. 230. 253. 256–284. 294. 296. 302. 416. 418. 424–426. 446. 456. 480. 546 f. 559–773.
Italier 424–426. 559–773.
Ithaka 251.
Juba 412. 657 f.
Juda, R. 71 f. 74. 111. 114–119. 128.
Juda, St. 109.
Judäa 309 f. 335. 347–357. 447 f. 558. 639 f. 690. 702.
Judäer 118. 348.
Judas, Makk. 352.
Juden 302. 312. 339. 342. 348–357. 448. 700.
Judenfels 455.
Judenthum 399.
Juen=ti 406.
Jüten 724.
Jütland 299. 622. 784.
Jugurtha 412. 607 f. 621–623. 626.
Julia 694.
Julian, M. Did. Commod. Sev. 386. 707. 715. 728. 734–736. 781.
Julian, Reiſ. 300.
Julius Afrikanus 288.
Julius Nepos 755 f.
Jupiter Ammons Orakel 538.
Jura 643.
Juſtin 3. 33. 86. 98. 126. 180.
Juſtin 388.
Juſtin I. 453.
Juſtinian 388 f. 397. 400. 759. 766. 770. 773.
Iviça 186. 293.

K. vgl. C.

Kaffa 254. 370.
Kahlenberg 624.
Kalach 61.
Kalantus 364.
Kalchas 41.
Kalirrhoe 124.
Kamarina 282.
Kandace 451.
Kaptſchak 403 f. 409.
Karduchiſche Gebirge 75.
Karien 41. 92. 133–135. 137. 164.
Karier 35. 41. 47. 134 f. 205. 208. 215. 361.
Karkemiſch 76. 125. 168.
Kasgar 404. 411. 740.
Kaſiltaſch 254.
Kaſpiſche Enge 45. 746. 770.
Kaſpiſche Meer 38. 71. 77. 94. 187. 196. 294. 334. 397 f. 404. 540 f. 741.
Kaspius, Geb. 126. 334.
Katana 216. 281.
Kaukaſus 39. 45–47. 206. 294.
Kavades 388 f.
Kavarus 557.
Kent 782.
Kephener 75.
Kerman 390.
Kertſch 254.
Khor 315.
Khoten 404.
Kiang 406.
Killä 137.
Kimmerien 36. 187–189. 269.
Kimmerier 35. 38. 44–46. 139.
Klazomene 137. 329.

Kleinarmenien 346. 365. 368. 372-374. 558. 639. 679 690. 702. 732. 775.
Kleinaſiater 40. 47. 131-139. 166. 221. 265. 312. 358-370.
Kleinaſien 30. 35. 40-42. 46. 131-139. 187. 191 f. 197. 210. 213. 215. 223. 238. 254. 321. 334 f. 337 f. 341. 358-370. 385. 519. 556. 558 f. 625. 655. 691. 712.
Kleinaſien, griechiſch. 320. 358 ff.
Kleinaſien, ungriech. 361 ff.
Kleinphrygien 41.
Kleinſcythien 763.
Kliſthenes 228. 245.
Knidus 216. 329.
Kobad 388 f.
Kobad Schiruieh 389 f.
Kobi 145.
Kolchis, ſ. C.
Kolophon 135. 137. 215.
Komagene 343. 537. 690. 702.
Koptus 438.
Koreiſch 400. 453.
Kos 42. 137. 216. 251. 488.
Koſa 400.
Kosru Anuſch. ſ. C.
Kreta, Kreter, ſ. C.
Krimm 46. 254.
Krimmiſcher Bosporus 46.
Kriſſäiſcher Buſen 282.
Kronius 522.
Kroton 281 f.
Kur 43. 71. 123. 126.
Kurden 75.
Kuſchan Riſchataim 124.
Kuſchiten 124.
Kymä 136 f.
Kymler 269.
Kymern 38.
Kypſeliden 224.
Kypſelus 231.

L.

Labienus 672.
Laboroſoarchod 79.
Labynit 79.
Labyrinth 210.
Lacedämon 494.
Lacedämonier 467.
Laches 498.
Lälianus, Ulp. Corn. 718.
Lälius 613.
Lälius, Dec. Jng. 718.
Läſtrygonen 264.
Lagi, ſ. Ptolemäus.
Lakonien 199. 218. 231. 495. 513.
Lametiſcher Meerbuſen 39. 259.
Lamia 493.
Lampſakus 254. 477.
Landcananiter 90.
Laodicea 344.
Lariſſa 136. 247.
Lateiner 263. 267. 270. 277-279. 416. 570. 580. 598. 619.
Latinus 262 f.
Latium 260. 262 f. 270. 279. 581.
Laurentum 262 f.
Lauſiz 746. 769.
Lavinia 262.
Lavinium 262 f.
Lavinius 667.
Lazer 388 f.
Leang 408.
Leao-tong 145.
Lebedus 137.

Leleger

Leleger 215. 237–239.
Lemnus 201. 251.
Leo, Biſch. 753 f.
Leo, in Conſt. 755.
Leonidas 322. 459.
Leontes 99.
Leontiner 473.
Leontini 216. 264.
Leontium 523.
Lepidus, Aem. 631–633. 638. 662. 666–670. 674. 676 f.
Leptis 182. 293.
Lesbos 41. 137. 251.
Letten 742. 764.
Leuctra 485. 488.
Leukadier 468.
Leukoſyrer 46.
Levi 104.
Lex agraria 102. 571. 614.
Libanon 90.
Libophönizier 184 f.
Liburner 262.
Libyen 389. 431.
Libyer 182 f. 292. 295.
Libyſcher Krieg 422.
Licinius 614.
Licinius, Dac. 729 f.
Lieupang 402.
Ligurier 256. 264. 598 f.
Lijuen 408.
Lilybäum 418.
Ling=ti 405.
Linus 210.
Liris 256 f.
Livia 675.
Livius 33. 180. 288. 775.
Livius, Druſus, ſ. Druſus.
Löwen 752.
Loire 757.
Lokri Epizephyrii 281 f.
Lokrier 282. 468. 481. 531.
Lokris 216. 238. 495.
Lollianus, U. C. 718.
Lollus 779.
Lombardey 759. 773. 775.
Longobarden 759 f. 766. 772 f.
Lucanien 282. 561. 581. 619.
Lucca 645.
Lucretia 279.
Lucull 343. 345. 379. 638–640.
Lucumo 266.
Lüttich 768.
Lupicinus 743.
Luſitanien 302. 456. 630. 641 f. 747. 757. 760 f. 771. 774 f.
Luſitanier 774 f.
Lycien 92. 254. 336. 361. 549. 558. 691.
Lydien 41. 46. 133. 137 f. 221. 301. 316 f. 327. 358. 361. 738. 765.
Lydier 35. 41. 79. 135 f. 215.
Lygier 713.
Lykaon II. 39. 198.
Lykaoner 41.
Lykaonien 365.
Lykortas 512 f.
Lykurg 219 f. 226. 230. 232 f. 235. 504.
Lyndus 137.
Lyon 757. 769.
Lyonnois 757. 769.
Lyſander 476–479.
Lyſanias 354–356.
Lyſiades 501.
Lyſias 470.
Lyſimachus 337. 362. 498. 523. 550. 552. 556 f.
Lyſipp 498. 520.

M.

Maas 644. 768.
Macedonien 191. 193. 197. 248. 254 f. 291 f 295 f. 309. 320. 332. 334 f. 339. 424. 456. 469. 485. 488–501. 505. 507–511. 525–559. 592–594. 597. 599 f. 604 f. 634. 654. 662 f. 665. 669. 691. 732.
Macedonier 35. 191. 193. 247. 291. 295. 308. 311. 331. 334 f. 437. 491. 501. 525–559 594. 605.
Macrianus, Fulv. 718.
Macrianus, Fulv. Qu. 718.
Macrianus, Qu. Fulv. 718.
Macrin 384.
Macrin, Marc. Opell. Sev. 708. 716.
Macro 696.
Madera 294.
Mäcenas 671. 689.
Mähren 44.
Mänonius 718.
Mäonien 41. 135.
Magier 317 f.
Magnentius 733 f.
Magneſia 46. 341. 596.
Mago 180.
Mailand 269. 712. 723. 727. 734. 753.
Mainz 722. 768. 779.
Majorian 755.
Majorka 293.
Makeda 450 f.
Makkabäer 342. 347. 351 f.
Malaca 300.
Malas von Chios 222.
Mallius, C. 634.
Malta 93. 154 f. 293.
Mamäa 709.
Mamertiner 419. 585 f.
Manaſſe 72. 74. 118.
Mandane 82 f.
Manetho 9. 17. 33. 147. 192.
Manlius 578. 597. 623.
Manlius, C. 634.
Mantinea 229. 487 f. 523.
Mar di Marmora 187. 253.
Marathon 245. 321. 458.
Marc Aurel 705 f. 722.
Marcell 425. 568.
Marcomannen 706. 712. 722. 780.
Marcomanniſcher Bund 722. 780.
Marcus, ſ. Marc.
Mardok Empatus 74.
Mardonius 324. 457.
Mareotes 538.
Margiana 84.
Margus 84.
Marin 710.
Marinus, v. Tyr. 300.
Marius, Caj. 46. 621–628. 632.
Marius, M. A. 712. 718.
Marokko 412.
Maronea 255.
Marſeille 603. 729.
Marſeiller 618.
Marſer 258. 260. 619.
Maſiniſſa 412. 426. 428. 593.
Maſius 124. 126.
Maſſageten 43. 541.
Maſſilia 255. 295. 302. 776.
Maſſilier 416. 776.
Matthatias 352.
Mauritanien 30. 412. 690.
Mawaralnahar 403.
Maxentius 430. 729.
Maximian, Gal. Val. 713. 725–729.

Maximin, C. Gal. Val. 728–730.
Maximin, Thrax 709 f. 716.
Maximinian 397.
Maximus, Gegenk. 738 f. 754.
Maximus, Gen. 743.
Mayn 44. 722.
Mazaka 126.
Mecca 400. 453.
Mechanides 513 f.
Meder 35. 46. 62–73. 80–83. 378.
Medien 43. 45. 62–73. 80–83. 116. 189. 285. 311. 314–317. 325. 334. 337. 341. 348. 376. 378. 382. 540. 640.
Mediſch=Indiſcher Völkerſtamm 36.
Megabyzus 435.
Megalopolis 501.
Megapolitaner 504.
Megara 217. 238. 281. 495.
Megarenſer 468.
Megaſthenes 438.
Meherdat 382.
Mela 778.
Meleager 552.
Melos 469.
Memmius 608.
Memnon 534.
Memnon, Säule 50.
Memphis 50. 152–154. 162–165. 170. 172. 176. 293.
Menander, v. Baktr. 392 f. 396.
Menander, v. Epheſ. 86.
Menas 675.
Mendeſier 176.
Menelaus 161. 212.
Menes 154.
Menilehek 450 f.
Mentor, v. Rhod. 330.
Mermnaden 135.
Meroe 35. 167. 295. 451.
Meroveus 752. 768.
Meſopotamien 56. 58. 60. 63. 69. 124 f. 311. 347. 379. 640. 703. 715.
Meſſana, Meſſene 214. 226. 281 f. 418. 512. 568. 585 f.
Meſſenia 218.
Meſſenien 218. 226. 231 f. 488. 496.
Meſſenier 216. 220. 229. 234 f. 281 f. 468. 485.
Meſſina 216. 523. 581. 584. 586. 620.
Me=ta 409.
Metaurus 425.
Metell 514. 621. 635.
Metellus, Scipio 647.
Mezentius 263.
Micipſa 607.
Midas I. 134.
Middleſex 782.
Midianiter 128 f.
Mileſier 47. 166.
Milet 134. 137. 253.
Miltiades 192.
Miltiades 245. 321. 457 f. 555.
Mim=ti 406.
Ming=ti 404.
Minorka 293.
Minos II. 208 f. 232. 249 f.
Miſenum 689.
Miſitheus 710.
Mithridates, v. Perg. 365 f.
Mithridates, Pont. 343. 361.

361. 367. 379. 393. 515 f. 625-628. 637. 639.
Mithridates II. 368.
Mithridates V. 370.
Mithridates VI. 369.
Mithridates, ſ. Aſchak VI.
Mittelaſiaten 166.
Mittelländiſches Meer 38 f. 51. 87 f. 91. 99. 104. 110 f. 121 f. 160. 167. 181. 187. 255. 267. 294. 298. 388. 419-421. 562.
Mittelitalien 41. 256. 262. 270 ff. 569 ff.
Mitylene 670.
Mius 137.
Moabiter 558.
Möris 51. 159 f.
Möſer 191.
Möſien 191. 194. 299. 690. 700. 702. 710. 743. 762. 764. 772.
Mohammed 390. 399 f. 408.
Moldau 703.
Moloſſer 247.
Mons ſacer 570.
Mopsveſthia 254.
Morava 772.
Morea 225.
Morzes 366.
Moſchiſche Gebirge 126.
Moſchus 97.
Moſe 7. 9 ff. 16. 32. 48. 63. 65. 101-106. 108. 128. 147. 158. 173. 310.
Moſel 768.
Moſes, v. Chorene 126. 287.
Motya 562.
Mummius 514. 605.
Mungaley 140. 411. 740. 762.
Municipien 582.
Murin 710.
Muſäus 210.
Mutina 666.
Mycenä 214. 227 f.
Mykale 215. 323. 460.
Myrina 137.
Myron 469.
Myſer 40 f. 191.
Myſien 41. 135. 327. 361 f.
Myſterien 210.

N.

Nabis 511. 513 f.
Nabokolaſſar 76.
Nabonaſſar 73 f. 289.
Nabonnid 74. 79.
Nabopolaſſar 73-76. 81.
Nagran 453.
Naharmalca 51.
Nahum 70.
Nan=king 406.
Nan=pe=tſchao 406.
Nar 258.
Narbo, Q. Marc. 776.
Narbonne 653. 749. 776.
Narſes 759. 766. 773.
Naſamonen 415.
Naturmenſchen, rohe 22.
Naukratis 166.
Naxos 216. 281. 467.
Neapel 216. 695.
Nearch 542.
Nebucadnezar 76. 95. 168.
Necho, Pharao 167.
Nectanebus 436.
Nedſchd 130.
Negerküſte 185.
Nehemias 313. 349.
Nekao 48 f. 91. 118. 160. 167. 769.
Nekkar 713 f. 722.

Neleus 137.
Nelus 215.
Neokorem 177.
Neon Teihos 137.
Neoptolemus 40.
Nepos, Corn. 180.
Nepos, Jul. 755 f.
Nepotian 733.
Nereglissar 79.
Nerigon 784.
Nero 333. 369. 382. 515. 698 f. 705.
Nerva 404. 702 f. 705.
Neſibis 60. 69. 124 f. 386.
Neſtus 529.
Neuaſſyrien 70–73.
Neubabylon 73–80.
Neupactus 469.
Neuſtadt 714.
Neutyrus 181.
Newton 287.
Nicäa 255.
Nicius 473 f.
Nicomedes I. u. III. 364 f. 625. 631.
Nicomedien 727.
Niederaſien 46.
Niederdeutſchland 700.
Niederlande 775.
Niedermacedonien 193.
Niedermöſien 764.
Niederpo 40.
Niederrhein 725.
Niger 415.
Niger Peſcin. 383. 708.
Nil 33. 48. 51. 149. 154. 159. 166. 175. 336. 438. 538.
Nilthal 150–152. 160. 174.
Nimrod 60 f. 124.
Ninive 45. 50. 61. 65. 67 f. 72–75. 81. 84.
Ninus 66 f. 84.
Ninyas 66 f.
Nirikaſſolaſſar 79.
Nisni Mordak 74.
Nitokris 79.
Noachiſche Fluth 7. 15.
Noachiden 15–20.
Noah 16.
Nola 267.
Nomaden 18 f. 23. 60. 64. 75. 150. 158. 190. 293. 415.
Nonius Regillianus, M. Qu. 718.
Nordaſien 299.
Nordmeſopotamien 30.
Nordphrygien 302.
Nordſee 622.
Nordtheſſalien 191. 198.
Nordthracien 191.
Norikum 624. 701. 748. 758 f.
Normandie 644.
Norwegen 300. 784.
Notion 136.
Novi homines 611. 617.
Numa Pompilius 274 f. 279.
Numantia 606.
Numerian, M. Aur. 715. 720.
Numidien 412. 607. 657 f. 670. 691.
Numidier 293. 421. 427.
Numitor 270.

O.

Ob 409.
Obelisken 50. 159–161.
Oberägypten 415.
Oberaſiaten 43. 117.
Oberaſien 62. 69. 81. 123. 310

310 f. 348. 538.
Oberitalien 40. 257. 262. 266–270. 559–561. 760.
Oberſyrien 337.
Ochus 95. 328. 330. 436.
Octavia 673. 675. 678 f.
Octavian 664–684. 686. 693. ſ. Auguſtus.
Octavius, M. 614.
Octavius 380. 444. 627 f.
Odenath 385. 712. 718 f.
Oder 723. 741. 763.
Odoacher 756. 758–760. 766. 772.
Odryſer 191. 526. 555–557.
Oenorkanus 224.
Oenotria 259 f.
Oenotrus 39. 198. 226. 258 f.
Oeoner 205.
Oeſterreich 624.
Oeſtliches Weltmeer 404. 411.
Ogyges 205.
Ogygiſche Fluth 17. 198. 204 f.
Olbia a. Dn. 254.
Olbia in Gall 255.
Olybrius 755 f.
Olympia 199. 493. 519.
Olympiaden 288.
Olympias 549–551.
Olympiſche Spiele 219. 226. 230.
Olynthier 530.
Olynthus 255.
Omar 390.
Omrt 115.
Onon 144.
Ophir 111 f.
Opimius 616.
Orakel 32. 203.
Orchomenus 211. 514.
Ordeſſus 254.
Oreſter 247.
Oreſtes 231.
Oreſtes, F. 755.
Orhoibar Chevio 347.
Orkaden 300.
Orient 673 f. 693. 708. 712. 723. 726. 731. 736–738. 744 f. 747. 750.
Orodes 374.
Orodes, Parth. 379 f.
Orodes II. 374.
Oroſius, P. 287.
Orpheus 32. 210.
Orſines 543.
Orthagoras 228.
Oſimandyas 84. 160.
Osrhoene 347.
Oſteuropa 187. 189. 191.
Oſtgothen 736. 738. 741–743. 754. 758. 759 f. 762–766. 771–773.
Oſtia 276. 279.
Oſtracismus 245.
Oſtſee 48. 91 f. 294. 415. 622. 723. 741.
Otho 699 f.
Oxus 30. 84. 294. 377. 381. 542.
Oxyartes 395.
Oxylus 229.

P.

Pa 405.
Päonier 191. 193. 302. 527 f.
Päſtum 284.
Pakor 382.
Paläſtina 21. 33. 49. 70. 94. 100. 118 f. 121. 162. 341. 348–350. 538. 673.

Palatium 261.
Palmyra 48. 122. 286. 386. 712. 719.
Pamphilien 41. 254. 336. 365 f. 549. 558. 690.
Pamphilier 41.
Pamphilus 522.
Panböotium 218.
Panjonia 215.
Panjonium 137. 215.
Pannonien 299. 366. 678. 681. 701 f. 709. 711. 714. 733. 750. 754. 758 f. 761–763. 766 773.
Panormus 562.
Panſa 665 f.
Panticapäum 254. 370.
Paphlagonien 40. 45. 92. 254. 262. 362. 364. 366 f. 559. 627. 639 f. 690.
Paphos 40. 214.
Papien 710.
Papinian 708.
Papirius, C. S. 573.
Para 375.
Paradies 10 f.
Pariſche Marmorchronik 33. 289.
Parmenio 536.
Parnen 377.
Paropamiſus 84. 341. 395. 542.
Parrhaſius 469. 522.
Parthamaspates 375. 383.
Parthamiſiris 374.
Parther 291 f. 312. 325. 340. 344. 346 f. 375–393. 397. 405. 447. 672 f. 679. 693. 703.
Parthien 311. 341. 346. 376–391. 393. 558. 646. 659.
Paryadres 126.
Paſargaden 314–316. 318.
Paſſau 624.
Patara 254.
Patavium 262.
Paträ 502.
Patricier 273. 573 ff. 579. 603. 731.
Paul, Aemil 510. 554. 601 f.
Paulus 708.
Pauſias 522.
Pauſanias 516.
Pauſanias 323. 460 f. 492. 527. 532.
Pauſanias, K. v. Sp. 478.
Pavia 712. 753.
Pedius 667.
Pegu 403.
Pekah 116. 118.
Pelasger 39 f. 42. 136 f. 197 f. 200. 206. 215. 225. 227 f. 231. 236. 246. 250. 258–261. 264–266.
Pelasgiotis 198.
Pelasgus 198.
Pelopidas 484. 486 f. 527.
Peloponnes 40. 42. 197 f. 203. 207. 212–214. 217. 220. 225–232. 238. 283. 328. 468. 484 f. 493. 495 f. 500. 502. 515. 527. 553. 555. 674 f. 767.
Peloponneſiſcher Krieg 469–478. 564.
Pelops 40. 135. 207. 225. 227. 239.
Peluſium 51. 101. 160. 170. 438. 538.
Peräa 354.
Perdikkas 193. 336. 367. 436. 549.
Perdikkas I. 525.

Pergamus 362 f. 442. 556. 559. 607. 615. 631.
Perikles 462. 464. 466 f. 469. 472. 519.
Perinthus 254. 530.
Peroſes 387. 389.
Perperna 609.
Perperna, O. 630 f.
Perſepolis 286. 319. 332 f. 540. 543.
Perſer 95. 170. 237. 251. 291. 294. 296. 301 f. 308. 311–334. 348. 358–361. 375. 378. 389. 400. 432. 437. 448. 454. 456 f. 460 f. 475 f. 480–484. 544. 555. 736. 740.
Perſeus 227. 247. 512. 554. 599–602.
Perſeus, falſcher 605.
Perſien 66. 79. 285 f. 291. 294. 303. 305. 309. 311–333. 358 f. 362. 371. 387–391. 403. 411. 467. 482. 486. 489. 492. 530. 532. 534–536. 726. 728.
Perſis 314. 377. 539.
Perſiſch=indiſches Meer 311.
Perſiſcher Meerbuſen 30. 46–48. 63. 77. 91 f. 129. 294. 297. 314. 542. 544.
Pertinax, Publ. Helv. 707. 715.
Peſcinnius Niger 383. 708.
Petra 130.
Pe=tſſi 407.
Peucetius 39. 198. 226. 258.
Phakuſa 438.
Phalces 228.
Phanagoria 254. 370.
Pharä 502.
Pharao Hophra 168.
Pharao Necho, ſ. Nekao.
Pharaonen 157. 162 f. 172.
Pharnaces 369 f. 639. 656. 658.
Pharos 438.
Pharſalus 654–656. 658.
Pharus 251.
Phaſelis 467.
Phaſis 254.
Pherä 247.
Phereſiter 100.
Pheretime 432.
Phidias 469 f. 520.
Phidon, K. v. A. 523.
Philänt 184.
Philetärus 362. 556.
Philinus 180.
Philipp, Arabs, M. Jul. 710. 717. 764.
Philipp, A. Br. 527.
Philipp, H. S. 354–356.
Philipp v. Macedon. 189. 193. 247. 308. 490–492. 498. 523. 527–532. 556.
Philipp, Philadelph. 345.
Philipp III. 292. 507 f. 510 f. 515. 554. 594 f. 599.
Philippi 670.
Philiſter 99 f. 105. 107.
Philoctet 247.
Philometor 443 f.
Philopator 442 f.
Philopömen 505 f.
Phlius 502.
Phocäer 47. 216. 221. 255. 282. 302. 359. 775.
Phocenſer 237. 265. 267. 468. 481.
Phocier 246. 489. 491. 530.
Phocion 495 f. 531.
Phocis 236 f. 495.

Phocus 237.
Phöbidas 484.
Phönicien 47. 76. 86–97. 99. 121. 161. 206. 223. 311. 321. 374. 538. 558. 640.
Phönicier 21. 35. 39. 41 f. 47–49. 78. 86–97. 105. 111. 117. 138. 162. 167. 181. 208. 221. 250 f. 265. 267. 284. 292–294. 297. 372. 435. 774. 783.
Phöniciſche Küſte 30. 33. 110. 181. 672.
Phokäa 137.
Phoroneus 204.
Phraates 693.
Phraates III. 379 f.
Phraates, v. R. a. 381.
Phraortes 72. 81. 127. 315.
Phrixus 209 f.
Phrygien 41. 133. 135. 138. 197. 221. 302. 327. 361. 369. 638. 676. 738. 765.
Phryger, Phrygier 40 f. 133. f. 207.
Phrygillus 522.
Phtiotis 198.
Phtius 198.
Phul 70. 72. 125.
Picenum 257. 634. 652.
Picten 761. 772.
Picus 261.
Piemont 424.
Pierier 192.
Pindar 534.
Pindus 214. 226. 238.
Piräeus 462. 473. 478. 482.
Piſander 329. 480 f.
Piſider 41.
Piſidien 92. 691.
Piſiſtratiden 244 f.
Piſiſtratus 244.
Piſo, Luc. Calpurn. 718.
Piſtoia 635.
Pitana 137.
Placentia 589.
Platää 220. 233. 235. 323. 460. 469 f. 526.
Plato 432. 566.
Plebejer 573 ff. 579 f. 603.
Plinius 784.
Plotin 443.
Plutarch 147. 188. 270.
Po 44. 262. 425. 560. 588.
Podolien 742. 764.
Polemo I. 369.
Polemo II. 370. 373.
Polybius 33. 180. 270. 286. 775.
Polygnotus 522.
Polykles 509.
Polyklet 469. 498. 521.
Polykrates v. Samos 170.
Polyſperchon 495 f. 548. 550 f.
Pompejus 345. 353. 365. 369. 373 f. 379. 398. 443. 558. 637–658.
Pompejus d. j. 630 f.
Pompejus, Sext. 658. 661. 669–671. 673–677.
Pontus 45. 136. 254. 299. 328. 358. 364. 366. 368 f. 625. 627. 637. 639 f. 732.
Popillius 603.
Poplicola, P. Valer. 570 f.
Porphyr 147.
Porſenna 559.
Portugal 35. 185. 289. 294. 296.
Porus 395–397. 542.
Poſidonia 284. 523.
Poſidonius 299.
Poſtumius, C. Jun. Caſſ. 718.

Poſtumius, M. Caſſ. Lat. 712. 718.
Potidäa 255.
Präfecti Prätorio 731.
Prätor 580.
Präturier 257.
Praxiteles 498.
Preußen 94. 294. 299. 415.
Priene 135. 137.
Prieſterſtand 24–28. 31. 106. 162. 165. 170–172. 177.
Primus, Antonius 701.
Probus 448.
Probus, M. Aur. 713 f. 719. 726.
Prokles 232.
Proklus 568.
Pronectus 92.
Propheten 107. 177.
Propontis 92. 187. 253. 365.
Proteus 161.
Provence 624. 643. 758. 776.
Pruſias I. und II. 364 f.
Pruth 743.
Pſammenit 170.
Pſammetich 45. 134. 160. 164 f. 167. 171 f. 174.
Pſammis 168.
Ptolemäer 350. 437 ff. 447 f.
Ptolemäus, Apion 631.
Ptolemäus, Auletes 445.
Ptolemäus, Ceraun. 339. 552 f. 557.
Ptolemäus, Claud. 33. 55. 73 f. 288. 300 f. 778.
Ptolemäus, Everg. 350. 437 f. 440 f. 444. 558.
Ptolemäus, Lagi 337. 350. 433. 436 f. 548–550. 558.
Ptolemäus Philadelph. 350. 437 f. 441 f.
Ptolemäus Phyſk. 433. 440. 442–444.
Ptolemäus IV. Philopat. 442. 444. 594. 596.
Ptolemäus V., Epiphanes 442. 444.
Ptolemäus VI., Philomet. 443 f.
Ptolemäus VII., Evergetes (Phyſkon) 444.
Ptolemäus VIII., Lathurus (Soter) 445.
Ptolemäus IX., Alexander I. 445.
Ptolemäus X., Alexander II. 445.
Ptolemäus XI., Alexander III., Kakos 445.
Ptolemäus XII., Dionyſus und Cleopatra 445.
Ptolemäus XIII., Puer und Cleopatra 443. 445.
Ptolemais 341. 714.
Pubien, M. Clod. Max. 708. 717.
Pulcheria 750.
Puniſcher Krieg, erſter 185. 421–423. 568. 587. 774.
Puniſcher Krieg, zweyter 299. 415. 423–429. 590. 774.
Puniſcher Krieg, dritter 430. 605.
Pu=on=ku 142.
Pydna 551. 601 f.
Pylämenes 366. 639.
Pylos 471 f.
Pyramiden 50. 162.
Pyrenäen 44. 425. 651. 653. 747. 757 f. 760. 770. 776.

Pyrgo=

Pyrgoteles 498. 522.
Pyrrhus, A. S. 418. 498. 522.
Pyrrhus S. d. A. 40. 247.
Pyrrhus 494. 497 f. 509. 523. 552 f. 567. 584 f.
Pyrrhus II. 247 f.
Pythagoräer 283.
Pythagoras 178. 297.
Pytheas v. Marſ. 299.
Pythodoris 370.

Q.

Quaden 712.
Quäſtor 573. 576.
Quang=ſi 403.
Quang=tong 403.
Quintillus, M. Aur. Claud. 719.
Quirinus 274.

R.

Radagais, ſ. Rh.
Rameſſes 161.
Ramſinit 161.
Raphia 341.
Ravenna 650. 689. 723. 745. 748. 758 f. 767.
Rechobot=Jr 61.
Refäer 100.
Regensburg 713.
Regillianus, M. Qu. Nonius 718.
Regulus 421.
Religion 30.
Remus 270. 273.
Reſcipha, ſ. Rh.
Reſon 61. 123.
Rezeph 125.
Rezin 118. 123.
Rhadagais 746.
Rhadamiſtus 374.
Rhamſes 161.
Rhätia 723.
Rhätien 45. 299. 745. 758.
Rhätier 745.
Rhea Sylvia 270.
Rhegium 216. 281 f. 420. 585. 611.
Rhein 296. 299. 624. 644. 682. 690-692. 694. 700. 704. 706. 709. 713 f. 721 f. 724 f. 735. 746 f. 753. 758. 760. 762. 768 f. 771. 775 f. 779-782.
Rheſcipha 125.
Rhoda 255.
Rhodier 47. 595-597. 600-602.
Rhodus 42. 92. 137. 216. 249-251. 442. 488. 522. 690 f. 702.
Rhone 269. 623 f. 749. 757. 760. 769. 776.
Richter 105 f. 372.
Ricimer 755 f.
Ripuarier 760. 768.
Ritterſtand 611.
Roas 750.
Römer 35. 47. 191. 247-249. 286 f. 291. 294. 297. 299. 302 f. 306. 309 f. 341. 343. 346 f. 351-356. 360 f. 364-373. 380-387. 415. 419-433. 442 f. 446. 448. 506-508. 510-524. 554-561. 563. 568-773.
Rom 50. 161. 261. 270. 277 f. 363. 380. 424 f. 448. 578. 611 f. 623. 632. 639. 650-652. 656. 658. 674. 698. 710. 730 f. 747-749. 753-755. 767.
Romanien 191. 763.

Romulus 270. 273.
Romulus Auguſtulus 755 f. 772.
Roxane 548. 551.
Rua 762.
Rubikon 425. 588. 620. 651.
Ruffin 739. 744f. 762. 767.
Rugeland 759. 772 f.
Rugen 759.
Rugier 756. 760. 763. 772.
Rugilas 750.
Rumi Jli 191.
Rutuler 263.

S.

Saba 129. 399. 450.
Sabäer 450.
Sabako 163.
Sabiner 257 f. 260. 273. 577.
Sabur 385.
Sabur II. 386 f.
Sacer 325. 381.
Sachſen 720. 724. 746. 753. 759. 761. 771 – 773. 777. 780.
Sacier 84. 397.
Sadales II. 557.
Saguntum 255. 295. 423.
Sais 162. 164. 169. 176.
Saiten 158.
Salamis 214. 250 f. 322. 330. 460.
Salier 760. 768. 776.
Salomo 110 – 112. 122 f. 162. 450.
Salmanaſſar 43. 71 f. 80. 94. 116.
Salmydeſſus 254.
Saloninus 718.
Saluviſche Gallier 776.
Samarcand 388. 404.
Samarien 70 f. 80. 352. 354 f.
Samaritaner, neue 116.
Samen 455.
Samier 47. 166. 221. 467.
Samniten 33. 257. 264. 268. 560 f. 580 f. 583. 619.
Samos 137. 249. 251. 479. 702.
Samothrace 251.
Samothraciſche Fluth 187.
Samuel 106 – 108.
Sanaa 179.
Sanatruces 375.
Sanchuniathon 9. 17. 32. 86. 97.
Sandrocott 396.
Sanherib 70 – 72. 80. 118. 167.
Sankue 405.
Saosduchin 72. 74. 81.
Sapäer 556.
Saphrax 765.
Sapores I. 385 f. 711. 734 – 736.
Sapores II. 386 f.
Sappho 221.
Saracenen 400.
Sarak 68. 72 f. 75.
Sarbas 390.
Sardanapal 67 f. 73. 80. 84.
Sardanapal II. 73.
Sardes 46.
Sardinien 93. 184 f. 265. 284. 293. 422. 561 f. 569. 586. 604. 633. 653. 657 f. 667. 674 – 676.
Sarmaten 46. 714 f.
Sarmatien, aſiat. 403.
Saſſan 385.

Saſſaniden 393.
Saſſanier 385–391.
Sataspes, Perſer 49.
Saturn 260.
Saturninus, P. Sempr. 718.
Saturninus, Sext. Jul. 718.
Saturninus, Sentius 692. 779.
Saul 108–110.
Savoyen 752. 769.
Saxores 375.
Scävola, Muc. 614.
Scandinavien 36.
Scaurus 623.
Schang 143.
Scheheriar 390.
Schelde 644. 768.
Schenſi 408.
Scheu=ſchen 145.
Scheuſin 143.
Schi=hoang=ti 401 f. 409.
Schleſien 746. 769.
Schleswig 622.
Scho 405.
Scho=hang 405.
Schotten 761. 772.
Schottland 300.
Schuking 402.
Schwaben 45.
Schwarz Corcyra 251.
Schwarze Meer 30. 38. 42. 48. 62. 77. 91 f. 94. 139. 187 f. 190. 196. 221. 253 f. 294. 298. 397 f. 625. 637. 723. 741 f. 763 f.
Schweden 300. 784.
Scillyinſeln 94.
Scipio, Aem. 426. 428 f. 592. 610 f. 657.
Scipio d. j. 425.
Scipio, Metell. 647.
Scipio Naſika 615.
Scipionen 425. 596 f. 603 f.
Sciren 763.
Sclavenaufſtand 609 f. 636.
Sclavonien 759. 773.
Scodra 674.
Scopas 498.
Scribonia 675.
Scydiſſes 126.
Scylax 296 f. 320. 395.
Scythen 35. 43–46. 72. 75. 81. 167. 188–190. 269. 297. 320. 393. 457. 526. 531. 541. 715.
Scythien 36. 187. 189. 320. 457. 531. 625. 640.
Sebaſtopolis 254.
Sedſcheſtan 390.
Seematſien 287.
Segeſta 523.
Seif Ebn Dſu Jazan 454.
Seine 782.
Seleuciden 289. 311. 336–347. 350. 371. 378.
Seleucien 80. 339. 341 f. 383. 441. 715.
Seleucus 289.
Seleucus, Callin. 340. 350. 377 f. 392. 441.
Seleucus, Ceraun. 340.
Seleucus, Nicat. 298. 336–339. 360. 391. 396. 550. 552 f. 556–558.
Seleucus, Philop. 342 f. 351.
Seleucus V. u. VI. 345.
Selga 254.
Selinga 144. 409.
Selinus 417.
Sellaſia 505.
Semiramis 66. 85. 161.
Semiten 17. 19–21. 56. 61. 124.

124. 129.
Sena 560.
Seneca 698.
Senegal 35. 185. 415.
Sentius Saturninus 692. 779.
Septimius, Severus, ſ. Severus.
Seren 300.
Serika 392.
Sertorius 630. 638.
Serubabel 349.
Servien 191. 366.
Servilius, Iſaurikus 653.
Servius Tullius 277–279.
Seſak 163.
Seſoſtris 49. 85. 160. 172.
Seſtus 255.
Sethon 163.
Se=tſchuen 406.
Seuthes III. 556.
Severus 383.
Severus, Alex. 709. 716.
Severus, Flav. Ael. 728 f.
Severus, Lub. 755 f.
Severus, Septim. 708 f. 716. 720.
Sextius, Colonie 624.
Sextus 669. ſ. Pompejus.
Sextus Calvinus 776.
Siagrius 758.
Siam 403.
Siangfu 408.
Sibirien 11. 35. 140. 144 f. 409. 740.
Sicilien 42. 93. 181. 184 f. 201. 253. 255. 259. 262. 264. 281–284. 293. 309. 413. 416–421. 425. 472–474. 480. 561–567. 584–586. 593. 604. 609. 630. 645. 647 f. 653. 656–658. 667. 671. 673 f. 676 f. 711. 758. 767.
Siciliſche Meerenge 257. 281.
Sicyon 197. 203. 224–226. 228. 496. 501 f. 519. 522. 673.
Sidon 88–90. 95 f. 168 f. 330.
Siebenbürgen 703. 759. 763. 773.
Sien=pi 145. 407. 410 f. 740.
Si=goei 407.
Si=hang 403.
Sikaner 264.
Sikuler 256. 260. 264.
Silanus 623.
Silenus 180.
Silinger 747. 751. 770.
Simon, Makk. 352.
Sina 140–145. 300. 390. 401–410. 740.
Sinai 101 f.
Sinear 18. 56. 60–62.
Sineſen 35. 140–144. 287. 311 f. 401–408. 410.
Sinope 45 f. 254.
Sirmium 709. 714. 735.
Siroes 389 f.
Siſyphus 230.
Sixtus V. 161.
Skandinavien 36. 784.
Slaven 742. 764. 777.
Slavonien 366.
Smerdis 318.
Smyrna 137. 215.
Smyrner Land 135.
Sodmus 375.
Sochos 537.
Socrates 470.
Sogd 388.

Sogdia=

Sogdiana 84. 311. 387. 403.
Soiſſons 758.
Solentum 562.
Solon 173. 222. 242-245. 307. 464. 466. 541.
Solymer 92.
Somme 752.
Song 408.
Sophagaſemus 396.
Sophene 368.
Sophokles 470.
Sophokles, Rhet. 497.
Soſiſtratus 418.
Soſius 679.
Soſthenes 553.
Soſtratus 522.
Spacteria 471.
Spanien 30. 35 f. 42. 44. 48. 91-93. 185. 221. 253. 255 f. 265. 289. 294-296. 299. 302. 415. 422 f. 425 f. 456. 546. 590. 593. 598. 606. 623. 630. 645. 647 f. 653. 656-658. 667. 670. 676. 687. 690 f. 698 f. 712. 726. 728. 745. 747. 749. 751. 757. 760 f. 767. 770 f. 774 f.
Spanier 774 f.
Spaniſche Aere 289.
Spaniſche Küſte 255.
Sparta 214-218. 223. 226. 232 f. 235. 321. 327-329. 359 f. 414. 435. 457. 460. 468. 470-492. 495 f. 500. 504-506. 512-515. 529. 534. 555. 564.
Spartacus 636.
Spartaner 220. 232. 247. 281. 327. 360. 460. 468. 471-492. 510. 527.
Spitamenes 541.
Sporaden 251.
Sprachen 20.
Staaten vor Moſe 28.
Stabrobates 85.
Stilico 739. 744-747. 767.
Stormarn 724.
Strabo 33. 98. 126. 147. 189. 270. 300. 774. 778.
Strymon 302. 386. 529.
Südaſien 30. 34.
Südthracien 191.
Suen=ti 403.
Suecones 784.
Sues 255.
Sueven 722. 746 f. 751. 757. 760 f. 768. 770 f. 781.
Suevenbund 721. 778.
Suffeten, hebr. 105.
Suffeten, carthag. 183 f. 413.
Sui 408.
Sulla, L. Corn. 361. 379. 515 f. 622. 626-633. 637. 641. 659. 682.
Sulpitius 626.
Sumatra 300.
Suſa 298. 318. 540.
Suſen 163.
Suſiana 301. 311. 314. 337. 539.
Suſſex 782.
Sybaris 216. 281 f. 523.
Sydrak 452.
Syene 163. 168.
Syncellus 147.
Syphax 412.
Syrakus 217. 281 f. 284. 321. 323. 416-418. 424 f. 473 f. 523. 559. 562-567.
Syrer 35. 43. 71. 111. 115. 121-123. 128. 164.
Syrer in Cappadocien 43.

Syrer, v. Hamath 109.
Syrien 43. 94. 115 f. 121–123. 125. 295. 311. 326. 335-348. 350. 355 f. 373 f. 384 f. 441. 506. 537 f. 550. 556. 558. 596 f. 603 f. 638–640. 645. 662 f. 669. 672. 679. 687. 690 f. 699 f.
Syrien Zoba 109. 122.
Syrten, kleine 183. 293.

T.

Tacitus 98. 775. 778. 782. 784.
Tacitus, M. Claud. 713. 719.
Taman 254.
Tanais 44. 254. 741.
Tanaiten 741.
Tang 390. 408.
Tanger 412.
Tanis 162.
Tanju 144.
Taprobane 63. 397.
Tarent 216. 281 f. 561. 581. 583–585. 589. 592. 676.
Tarentiner 580. 584.
Tarquinier 559. 571.
Tarquinii 276.
Tarquinius, Priſc. 33. 269. 276. 559.
Tarquinius II. 278 f.
Tarſchiſch 111.
Tarſus 254. 443.
Tarteſſus 93.
Tataren 402. 406.
Tatarey 140. 387.
Tatarey, große 38.
Tatarey, öſtliche 144 f. 740.
Tatarey, ſüdliche 334. 541.
Tatarey, unabhängige 11.
Ta-tſin 401. 404.
Tatius 273 f.
Taulantier, ill. 193.
Taurus 34. 38. 41. 81. 121. 124. 126. 131. 341. 360. 441. 597.
Tectoſager 623 f.
Tegea 229. 342.
Telaſſar 69.
Teleboer 239.
Teleſſus 230.
Telmiſſus 254.
Temeniden 193. 525.
Temenus 193. 227 f.
Tenedos 137.
Tenos 137.
Teos 137.
Teridat 374.
Teridat III 357.
Teridates II. 375.
Teſſenderloo 768.
Teſſino 269.
Tetrikus, C. Peſuv. 712. 718.
Tetrikus d. J. 718.
Teucer 40.
Teucterer 722.
Teukrer 40. 191.
Teutoburger Wald 692. 721. 779.
Teutonen 46. 622. 624. 721. 778.
Thales 178. 221. 297.
Thapſacus 349. 537.
Thapſus 657 f.
Thaſier 467.
Thaſus 251. 476.
Theagenes 238.
Thebaner 470. 481. 484–492.
Theben, Aeg. 47. 50. 71. 452–

152–154. 162. 173. 176. 178.
Theben, Gr. 93. 207. 210. 218. 236 f. 239. 484–492. 527. 529–531. 534 f.
Theis 742. 762. 764.
Themiſtokles 222. 245. 322. 458–462.
Theodor v. Samos 221.
Theodorich 751. 758. 766. 772.
Theodoſia 254.
Theodoſius 290. 397.
Theodoſius d. Gr. 738. 744. 765–767. 781.
Theodoſius II. 387. 749–751. 754.
Theodot 340. 346. 376. 392.
Theodot II. 392.
Theokratie 24.
Theophraſt 499.
Thera 255. 469.
Theridat 377.
Therma 506.
Thermopylä 246. 322. 459. 530.
Theruinger 742.
Theſeus 240 f.
Thesproter 247.
Theſſalien 39. 42. 197–199. 201. 206–208. 210. 215. 217. 236. 246 f. 323. 485. 487. 495. 529.
Theſſalier 42. 209. 237. 246.
Theſſalonich 654.
Thimbro 480.
Thirhaka 71.
This 152.
Thracien 30. 36. 39–41. 187. 191–193. 197. 201. 215. 254. 295. 302. 320. 339. 362. 365. 457. 465. 469. 471 f. 491. 526. 530. 550. 552. 555–558. 625. 715. 726. 732. 738. 743 f. 764. 766.
Thracier 35. 191–193. 208. 526–528. 557. 601.
Thraciſche Gebirge 529.
Thraciſche Küſte 254.
Thraſybul 476. 478. 563 f.
Thucydides 469 f.
Thüringer 761.
Thule 299. 784.
Thurii 281 f. 561.
Thyatira 301.
Tiber 388.
Tiber, Fl. 40. 256. 258. 261. 270. 273. 730.
Tiberius 368. 373. 381. 692–696. 705. 721. 779 f.
Ticinus 591.
Tiglat-Pileſar 43. 70. 116. 118. 123.
Tigranes 343. 345. 373 f. 638 f.
Tigranes d. j. 373. 639.
Tigranes III. 374.
Tigranes V. 374.
Tigranes VI. 375.
Tigris 18 f. 48. 51. 56. 58–61. 65. 68 f. 77. 124. 311. 544. 704. 715. 728.
Tigurlner 623.
Timäus 288.
Timolaus 719.
Timoleon 418. 566.
Timotheus 482. 488.
Tiriad 382.
Tiridat 374. 693.
Tiridat, P. 381.
Tiryns 227.
Tiſamenus 231.
Tiſſaphernes 328. 475. 480.

Tithrauſtes 481.
Titus 356. 702 f. 705.
Todte Meer 128.
Tönon 418.
Tomi 254.
Tong=goei 407.
Tong=hang 403–405.
Tonkin 140.
Tonoskonkoleros 67.
To=pa 145. 407. 411. 740.
Toulouſe 623. 749.
Toxandria 768.
Trachonitis 354 f.
Trajan 374 f. 382 f. 397. 404. 703–705. 722. 728. 780.
Trapezus 254.
Traſimenus 591.
Trebellian, C. Annius 712. 719.
Trebia 591.
Treboniaß 662.
Tribellier. 191. 534.
Tribunus plebis 571. 629. 641.
Tribus 574 f.
Trient 624.
Trikaſtiner 269.
Triopium 137. 216.
Tritäa 502.
Triton, See 293.
Troas 41. 135.
Troezen 227.
Troezenier 216. 281.
Troja 40 f. 132 f. 210. 212 f. 261–263. 740.
Trojaner 40 f. 133. 262 f.
Tryphon 344. 347.
Tſchen=kue 143 f. 401.
Tſcheu 143. 401.
Tſchin 408.
Tſching=ti I. 404.
Tſin 406.
Tſſi 407 f.
Tſu 402.
Türken 387–391.
Tullius Cimber. 662.
Tullus Hoſtilius 276.
Tunis 181.
Turcelinger 756. 760. 772.
Turditaner 94.
Turnus 263.
Turris Euprantus 293.
Tuſci 266.
Tyras 254.
Tyriaspes 395.
Tyrier 71. 95. 122. 181.
Tyrrheni 266.
Tyrus 47. 76. 89–91. 93–96. 181. 341. 349. 452. 538.
Tyrus und Aradus 129.

U.

U 406.
Uſimiſche Provinz 410. 740.
Ukraine 724.
Ul=ſcht 402.
Ulpian 708 f.
Umbrer 256 f. 259 f. 267. 619.
Umbrien 258. 652.
Ungarn 297. 299. 750. 759. 773.
Unteritalien 40. 42. 255. 258. 263 f. 280–284. 417. 561–569.
Ur, in Chald. 100.
Urvolk 14.
Urwelt 8 ff.
Uſias II. 117.
Uſipter 722.
Uſiun 403.

U = kal 408.
Utika 184. 293. 429. 657. 669.

V.

Vaballath 719.
Vadimoniſcher See 560.
Valens 375. 718. 736–738. 743 f. 765 f.
Valens (Balach) 388.
Valentinian 736 f. 781.
Valentinian II. 737 f.
Valentinian III. 750–754.
Valerianus, G. S. 718.
Valerianus, P. Aur. Lic. 385. 711. 718. 722.
Vandalen 721. 746 f. 751. 754. 757. 760 f. 763 f. 768–771. 781.
Varam (Bahram) 389.
Vararanes V. (Bahr.) 387. 715.
Varro 288.
Varro, C. 424. 591.
Varus, Quintil. P. 692 f. 721. 779.
Vatinius 643.
Vejenter 559. 578.
Veji 560. 577 f.
Velia 216. 282.
Vellejus Paterc. 775.
Veneter 40. 262. 783.
Ventidius 380 f. 673.
Verona 624.
Verus 383.
Veſpaſian 356. 373. 382. 700 f. 705.
Vetranio 733.
Victorinus, M. Aurel. Piauv. 712. 718.
Vindelicien 299. 758.
Viriath 606.
Viſo 424. 590.
Vitell 700 f. 705.
Vithimer 742. 765.
Vitiges 388.
Vologäſus, v. Gr. 375.
Vologeſes 382. 384.
Vologeſes II. 383 f.
Vologeſes III. 383.
Volsker 33. 268. 571. 577. 582 f.
Vonones 374. 380 f.
Vorderaſien 35. 38. 47 f. 62. 72 f. 75. 77. 88. 130. 135. 166 f. 294 f. 327 f. 340. 469. 482. 489. 536.
Vortiger 772.
Vuti 403 f.

W.

Wallachen 193.
Wallachey 703.
Walid 397.
Wallia 749. 751. 770 f.
Wanderung der Völker 36 ff. 739.
Wang = Wang 404.
Weichſel 299 f. 723. 741. 763.
Welfen 769.
Wenden 300.
Wen = ti 403.
Weſer 691. 721. 725. 768. 779.
Weſtcilicien 41.
Weſtgothen 738. 742–745. 747. 749. 751–753. 757 f. 760–771.
Weſtthracien 191.
Whiteric 765.
Wien 624.
Wimpfen 714.
Withimer 742. 765.

Wolga 44. 297. 409. 411. 741. 762.
Wu=ti 403 f.
Wu=wang 143.

X.

Xantipp 421.
Xenon 502.
Xenophon 33. 83. 313. 328. 469 f.
Xerxes 49. 80. 95. 238. 321–323. 359. 417. 435. 458 f. 462. 526. 555. 563.
Xuthus 199.

Y.

Yam=kien 408.
Yemen 129. 386 f. 389. 399. 449. 453 f.
Yen 406.
Yguren 411. 740.
Yuen=Soet 407.

Z.

Zab 61.
Zadriades 346. 372.
Zagdur 451.
Zaleukus 283.
Zama 426. 592. 594.
Zamolxes 192.
Zankle 216. 281 f.
Zedekias 118.
Zeitrechnung 8. 16. 32 f. 287 f.
Zekler 763.
Zeno, Kayſ. 758. 766.
Zeno, Philoſ. 705.
Zenobia 386. 712. 719.
Zephyrium 282.
Zeuxis 469. 522.
Zing 401.
Zinninſeln 94.
Zoan 162.
Zoba 124 f.
Zoroaſter 32. 286. 332.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eichhorn, Johann Gottfried,

Weltgeschichte

Bd.: 1

Göttingen 1817

H.un. 175-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10137321-5